

Materialien
zu einer
Liefändischen
Adelsgeschichte,

nach
der bey der letzten dasigen Matrikul-Commission
angenommenen Ordnung.

Nebst
andern kürzern Aufsätzen etc.

Der nordischen Miscellaneen 15tes, 16tes und
17tes Stück.

von
August Wilhelm Hupel.

Riga,
verlegt Johann Friedrich Hartknoch, 1788.

Die Handlung
des Helden

von dem Verfasser
Herrn Dr. J. J. J.



Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
891

Vorrede

Die Handlung des Helden ist ein Werk, das die Aufmerksamkeit der Leser verdient. Der Verfasser hat sich bemüht, die Ereignisse in einer klaren und interessanten Weise darzustellen. Die Handlung ist reich an Details und bietet eine tiefere Einsicht in die Charaktere und die Welt, in der sie spielen. Die Sprache ist prägnant und leicht verständlich. Die Handlung ist ein Beispiel für die Kunst des Erzählens und verdient die Anerkennung der Leser.

Vorerinnerung des Herausgebers.

Setz liefere ich meinen Lesern abermals eine wohlgerathene Ausarbeitung von einer fremden Hand. Ein ungemein thätiger und geschickter Mann, aus einer der ältesten hiesigen adelichen Familien, der nicht nur Liebhaber sondern auch Kenner der vaterländischen Geschichte ist, auch bereits ein Paar mit Beifall aufgenommene wichtige Beiträge

zu diesen nordischen Miscellaneen geliefert hat, pflegt schon seit langer Zeit, die Nebenstunden welche ihm bey der Verwaltung seines ansehnlichen Amtes übrigbleiben, auf die Lectüre zu wenden, und dabey alle diejenigen Nachrichten so die Verfassung und Geschichte der hiesigen Gegenden betreffen, eben so mühsam als sorgfältig zu sammeln und aufzubewahren. Aus dieser reichhaltigen Sammlung hat er alle sich auf die liefländische Adelsgeschichte beziehende Bemerkungen herausgehoben, und sie nach der am 29sten Jun. 1747 von der ganzen damaligen Ritterschaft genehmigten Matrixful geordnet; doch dabey, wie er mir meldet, manche minder wichtige oder zu einer großen Weitläufigkeit verleitende Anzeigen hinweg gelassen, weil er keine vollständige liefländische Adelsgeschichte, son-

(sondern nur Materialien dazu) liefern, und durch die nord. Miscellaneen gemeinnützig machen wolte. Da man in denselben nicht nur eine Menge zusammengedrängter Familien-Nachrichten, sondern auch manche unerwartete Bemerkung findet, wovon schon die sehr unterhaltende und treffende Einleitung einen Beweis giebt; so werden theils die hier beschriebenen Familien, theils andre Leser, weder diese Bogen unbefriedigt aus der Hand legen, noch des Herrn Verfassers großen Fleiß verkennen, als welcher nützlich zu seyn sucht, ohne Aufsehn zu erregen, daher er denn auch in die Bekanntmachung seines Namens nicht gewilliget hat. Hielte ihn der kaiserliche Dienst nicht schon seit mehreren Jahren von Liefland entfernt, so würde er noch manche nähere Erkundigung theils münd-

lich theils schriftlich eingezogen, dadurch etliche zweifelhafte Stellen berichtigt, und sonderlich die Wapen der meisten Familien vollständiger angezeigt haben. Hieran hinderte ihn aber seine Entfernung. Indessen hat er mehr geleistet als man erwarten konnte. Wer aus dem hiesigen Adel sich dazu aufgelegt fühlt, der wird nun leicht diese Materialien in Ansehung seiner eignen Familie ergänzen und vermehren können.

Diejenigen adelichen Geschlechter welche nach dem Jahr 1747 das Indigenat in Liefland erhalten haben, und in die hiesige Matrikul sind aufgenommen worden, muß man nach Anzeige des Titels, hier eben so wenig suchen, als den öfelschen und den ehstländischen Adel,

da letzterer sich in einem besondern Herzogthum befindet, ersterer aber, ob er gleich in einer zu Liefland gehörenden Provinz wohnt, doch schon lange eine eigne Ritterschaft ausgemacht, und seine besondre Matrikul gehabt hat. Indessen ist mir von dem Herrn Verfasser einige Hofnung gegeben worden, daß er, wenn Muffe, Alter und wankende Gesundheit es erlauben, vielleicht sich entschließen möchte, auch ähnliche Materialien zu einer ehstländischen Adelsgeschichte anzufertigen und mir mitzutheilen. Die ehstländischen Familien werden gewiß die Erfüllung wünschen.

Die Reichhaltigkeit des ersten Aufsatzes hat veranlaßt, daß in dem gegenwärtigen Band, wider die bisherige Ge-

8 Vorerinnerung.

wohnheit, drey Stücke der Miscellaneen zugleich geliefert werden: und dennoch ist für die kürzern Aufsätze u. s. w. nur wenig Raum übrig geblieben, daher denn derselben Anzahl diesmal ist eingeschränkt worden.



Inhalt

III. Bericht zu dem Fortschritte der russischen Expeditionen
IV. Darstellung des russischen Reiches
V. Darstellung des russischen Reiches
VI. Darstellung des russischen Reiches
VII. Darstellung des russischen Reiches
VIII. Darstellung des russischen Reiches
IX. Darstellung des russischen Reiches
X. Darstellung des russischen Reiches
XI. Darstellung des russischen Reiches
XII. Darstellung des russischen Reiches
XIII. Darstellung des russischen Reiches
XIV. Darstellung des russischen Reiches
XV. Darstellung des russischen Reiches
XVI. Darstellung des russischen Reiches
XVII. Darstellung des russischen Reiches
XVIII. Darstellung des russischen Reiches
XIX. Darstellung des russischen Reiches
XX. Darstellung des russischen Reiches
XXI. Darstellung des russischen Reiches
XXII. Darstellung des russischen Reiches
XXIII. Darstellung des russischen Reiches
XXIV. Darstellung des russischen Reiches
XXV. Darstellung des russischen Reiches
XXVI. Darstellung des russischen Reiches
XXVII. Darstellung des russischen Reiches
XXVIII. Darstellung des russischen Reiches
XXIX. Darstellung des russischen Reiches
XXX. Darstellung des russischen Reiches
XXXI. Darstellung des russischen Reiches
XXXII. Darstellung des russischen Reiches
XXXIII. Darstellung des russischen Reiches
XXXIV. Darstellung des russischen Reiches
XXXV. Darstellung des russischen Reiches
XXXVI. Darstellung des russischen Reiches
XXXVII. Darstellung des russischen Reiches
XXXVIII. Darstellung des russischen Reiches
XXXIX. Darstellung des russischen Reiches
XL. Darstellung des russischen Reiches
XLI. Darstellung des russischen Reiches
XLII. Darstellung des russischen Reiches
XLIII. Darstellung des russischen Reiches
XLIV. Darstellung des russischen Reiches
XLV. Darstellung des russischen Reiches
XLVI. Darstellung des russischen Reiches
XLVII. Darstellung des russischen Reiches
XLVIII. Darstellung des russischen Reiches
XLIX. Darstellung des russischen Reiches
L. Darstellung des russischen Reiches
LI. Darstellung des russischen Reiches
LII. Darstellung des russischen Reiches
LIII. Darstellung des russischen Reiches
LIV. Darstellung des russischen Reiches
LV. Darstellung des russischen Reiches
LVI. Darstellung des russischen Reiches
LVII. Darstellung des russischen Reiches
LVIII. Darstellung des russischen Reiches
LIX. Darstellung des russischen Reiches
LX. Darstellung des russischen Reiches
LXI. Darstellung des russischen Reiches
LXII. Darstellung des russischen Reiches
LXIII. Darstellung des russischen Reiches
LXIV. Darstellung des russischen Reiches
LXV. Darstellung des russischen Reiches
LXVI. Darstellung des russischen Reiches
LXVII. Darstellung des russischen Reiches
LXVIII. Darstellung des russischen Reiches
LXIX. Darstellung des russischen Reiches
LXX. Darstellung des russischen Reiches
LXXI. Darstellung des russischen Reiches
LXXII. Darstellung des russischen Reiches
LXXIII. Darstellung des russischen Reiches
LXXIV. Darstellung des russischen Reiches
LXXV. Darstellung des russischen Reiches
LXXVI. Darstellung des russischen Reiches
LXXVII. Darstellung des russischen Reiches
LXXVIII. Darstellung des russischen Reiches
LXXIX. Darstellung des russischen Reiches
LXXX. Darstellung des russischen Reiches
LXXXI. Darstellung des russischen Reiches
LXXXII. Darstellung des russischen Reiches
LXXXIII. Darstellung des russischen Reiches
LXXXIV. Darstellung des russischen Reiches
LXXXV. Darstellung des russischen Reiches
LXXXVI. Darstellung des russischen Reiches
LXXXVII. Darstellung des russischen Reiches
LXXXVIII. Darstellung des russischen Reiches
LXXXIX. Darstellung des russischen Reiches
LXXXX. Darstellung des russischen Reiches
LXXXXI. Darstellung des russischen Reiches
LXXXXII. Darstellung des russischen Reiches
LXXXXIII. Darstellung des russischen Reiches
LXXXXIV. Darstellung des russischen Reiches
LXXXXV. Darstellung des russischen Reiches
LXXXXVI. Darstellung des russischen Reiches
LXXXXVII. Darstellung des russischen Reiches
LXXXXVIII. Darstellung des russischen Reiches
LXXXXIX. Darstellung des russischen Reiches
LXXXXX. Darstellung des russischen Reiches

Inhalt des 1sten, 16ten und 17ten Stücks.

I. Materialien zu einer liefländischen Adels-
geschichte, nach der bey der letzten
dasigen Matrikul-Commission ange-
nommenen Ordnung.

II. Kürzere Aufsätze: 738

- I. Nähere Beschreibung der alten ehstnischen
Burg Warbola.
- II. Etwas über Leibeigenschaft und Freiheit,
sonderlich in Hinsicht auf Liefland.

III. Kurze Nachrichten, Anekdoten, Sas- gen und Anfragen:

- I. Nachricht von einer in Ehstland befindlich
en Heerde angorascher oder Kameelziegen.
- II. Merkwürdiger Veytrag zur kirchlichen
Statistik von Russland.

III. Beytrag zu den statistisch-topographischen Nachrichten, von den Herzogthümern Kurland und Semgallen.

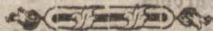
IV. Anmerkung wegen der jetzigen Versuche, die alten Kirchenliturgien zu verbessern.

V. Der Leichenstein des ehemaligen Bischofs Otto Schenking, zu Wenden.

VI. Ehmische Krtegsartikel.

VII. Blicke auf die häusliche Wirtschaft der russischen Bauern.

VIII. Fragen wegen der Eide.



Materialien

zu einer

Liefländischen Adelsgeschichte,

nach

der bey der letzten dasigen Matrikul-Commission

angenommenen Ordnung.

Historische Nachrichten
 von
 den
 adelichen Familien
 in
 Preussen
 von
 Johann Samuel Reclam
 in Königsberg
 bey
 Johann Friedrich Hartmann Buchhändler
 in Königsberg
 1781



Einleitung.

Nur wenige Hessländische Edelleute werden den Ursprung, die Ausbreitung, und überhaupt die Geschichte ihres Geschlechts genau wissen, oder davon in ihren Briefladen hinlängliche Nachrichten finden. Daher glaube ich ihnen einen Dienst zu erzeigen, wenn ich sie jetzt etwas näher damit bekannt mache. Doch erwarte man hier keine vollständige Erzählung aller Familienvorfälle, keine Aufrechnung aller Kinder, keine Lebensbeschreibungen der merkwürdigen Männer; auch keine aneinanderhängende historisch-diplomatische Darstellung des Ursprungs und der Verbreitung eines jeden Geschlechts in verschiedenen Ländern und Branchen. Eine solche Deduction

zu geben, möchte wohl den wenigsten alten Familien möglich seyn, wenn sie auch alle ihre erwanigten Dokumente und andere Hülfsmittel dabey zu Rathe ziehen wolten. Daher darf man sich nicht wundern, wenn ich nicht alles melde, was etwa die Neugier oder Eindrückung zu erfahren wünscht. Nur Materialien zu liefern, mache ich mich anheischig, und zwar blös solche, die ich bey meinen wenigen müßigen Stunden zu sammeln Gelegenheit, und dann zu ordnen Zeit fand. Aber freuen werde ich mich, wenn ein Mann der die erforderliche Geschicklichkeit und Kenntniß besitzt, meine Arbeit zu ergänzen, oder etwa sie als einen Leitfaden zur Anfertigung einer vollständigen liefländischen Adelsgeschichte zu nutzen, sich entschließt.

Vielleicht hätte ich meine Arbeit mit dem Titel von Bruchstücken oder Grundstrichen zu einer liefländischen Adelsgeschichte, bezeichnen können. In manchem Artikel, oder zu den kurzen Anzeigen welche ich von etlichen Geschlechtern liefere, würde ein solcher Titel passen: doch möchte er andern nicht völlig angemessen seyn; denn ich vermuthe daß, wenn auch eine vollständige liefländische Adelsgeschichte an das Licht kommt, dieselbe vielleicht von verschiedenen Familien im Wesent-

lichen

lichen nicht mehr möchte melden können, als ich bereits in den gegenwärtigen Materialien von Ihr anführe.

Es ist bekannt, daß der Bürgermeister Gadebusch in Dorpat, an einem solchen Werk, welches er Grundriß einer liefländischen Adelshistorie nennen will, seit langer Zeit gearbeitet, auch hin und wieder geäußert hat, daß bereits 6 bis 7 Quartbände im Manuscript dazu fertig liegen. Was für ein weltläufiges Werk! wer wird sich ein solches gern anschaffen? Zwar macht dieser Schriftsteller in allen seinen Briefen sehr große Buchstaben, und daher wachsen seine Handschriften bald an: wenn man aber dies auch abrechnet, so bleibt noch immer ein Vorrath zu etlichen Bänden. Hierüber werden sich diejenigen nicht wundern, welche aus dieses fleißigen Sammlers Jahrbüchern und liefländischen Bibliothek wissen, daß er alles was er findet und erfährt, sorgfältig zusammenrafft. Wie leicht wird er also mit mancher Familie viele Bogen anfüllen, da er sogar Auszüge und Beyträge aus Ritzenbüchern gesucht hat, die gleichwohl nichts als etliche glückliche Geburten, Verhehlungen und Sterbefälle aus der jezigen neuern Zeit, an welchen den wenigsten Lesern etwas ge-

legen

legen ist, berichten. Die vermuthbare Weltläufigkeit dieses Werks hätte mich bewegen können, meine gegenwärtige Ausarbeitung ungerührt liegen zu lassen, und die Herausgabe jener angekünftigten Adelsgeschichte abzuwarten; da ich aber bey meinem Alter etwas zur Zweifelsucht geneigt bin, so erwog ich, daß den meisten Lesern mehr mit einem kurzen als mit einem weltläufigen Werk, gedient ist, und daß Gadebusch bey seinem ziemlich hohen Alter leicht Hindernisse finden kan, welche die Herausgabe seiner Adelsgeschichte sehr verzögern. Wenn sie aber auch bald im Druck erscheinen, und meine Arbeit ganz entbehrlich machen sollte, so ist dies weder für die Leser, noch für mich, ein merklicher Verlust. Wichtiger wäre es, wenn irgend ein Schriftsteller meine mühsam gesammelten Materialien nutzte, aber ohne ihnen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, jedes darin gefundene etwasiges Kleines Versehen mit bitterm Tadel belegen würde: doch soll auch ein solches unbilliges Benehmen meine Ruhe auf keine Art stören, um so mehr, da mein Name nicht bekannt ist.

Den Vorwurf, daß man sich wohl so lange mit Gaubens Adelslexicon hätte behelfen können, bis eine vollständige liefländische Adelsgeschichte

schichte an das Licht getreten wäre, wird mir Niemand machen, sobald ich weiter unten von diesem Buch noch besonders rede, desselben Mangel berühre, auch dabey anzeige, daß sehr viele alte liefländische Familien ganz darin fehlen. Genug, ich bin überzeugt, daß meine Arbeit weder unbrauchbar, noch überflüssig, obgleich wie ich selbst fühle und laut bekenne, noch weit von der Vollkommenheit entfernt ist. Was ich vermochte, habe ich geleistet.

Die Schwierigkeiten welche ich dabey überwinden mußte, kan sich allein derjenige vorstellen, welcher in ähnlichen Fächern Versuche gemacht hat. Nur etwas will ich erwähnen. Manche Familie hat aus Unkunde, durch Anlässe, aus Versehen u. d. g. ihren Namen und ihr Wapen geändert; wenigstens waren sie vormals anders. Was soll derjenige thun, der weder aus derselben entsprossen ist, noch ihre Brieffschaften durchgehen kan, und doch ihre Geschichte erforschen will? Wie soll er sich helfen? Hierzu kommt, daß nur wenige Geschlechter zuverlässig sagen können, aus welchem Lande sie stammen. Die gewöhnliche und selbst in Adels-Büchern oft vorkommende Antwort, von dem Ursprung aus dem römischen Reich oder aus Deutschland, ist viel zu allgemein. 15tes, 16tes u. 17tes Stück. B und

und unbefriedigend. Wo soll sich der Geschichtschreiber Rath's erholen? Sagen und Fabeln nachzuzählen, ist meine Sache nicht: ich liebe und fodere Beweise; und welcher Leser wird bloßen Mutmaßungen seinen Beifall geben? Von einer jeden Familie selbst die erforderlichen Nachrichten einzuziehen, glückt nicht oft, wie schon Gadebusch erfahren hat. Einige wissen nichts als ihre Eltern, Geschwister und Kinder anzugeben; andern fehlt es an Willfährigkeit, wenn sie eine Stunde zur Entwerfung kurzer Anzeigen verwenden sollen; noch andre tragen Bedenken, aus ihrer Familie gewisse Thatsachen bekannt werden zu lassen, u. s. w. — Der schwedische Adel hat Schriftsteller gefunden, die seine Geschichte bearbeitet haben: weiter unten werde ich sie näher anzeigen. Sie dienen nicht selten bey den liefländischen Geschlechtern zu Wegweisern. Aber überhaupt läßt sich nicht von jedem viel sagen, einige sind überdies in Schweden ganz unbekannt geblieben, weil sie dort nicht naturalisirt wurden, daher findet man von ihnen in den schwedischen Adelsgeschichten keine Nachricht; andre mögen wirklich dort geadelt, naturalisirt, wohl gar in den Freyherrn- und Grafenstand erhoben worden seyn, weil sie aber nicht auf dem Ritterhaus introducirt waren, so stehen ihre Namen auch nicht

in den dasigen Matricken unter gewissen Nummern, sondern es wird ihnen zuweilen nur im Vorbeygehen bey andern Geschlechtern gedacht. Der Generallieutenant Otto Jacob Zöge von Mantoufel (dessen Rehinder erwähnt) als weltlicher 1772 Freyherr wurde, aber bis 1781 noch nicht introducirt war; ingleichen die Freyherrliche Linie von Campenhausen, auch die Freyherrn von Schoultz und von Galdenhof, geben hierzu von Beispielen. Selbst bey den Geschlechtern von welchen die schwedischen Schriftsteller eine Nachricht geben, machen oft die Güter, Namen, eine neue Schwierigkeit. Wie sehr sind diese gemeinlich nach gothischer Art verstümmelt! oft gehört wahre Anstrengung und große Bekanntheit dazu, wenn man ihre eigentlichen Namen unter dem scandinavischen Schleier welcher sie bedeckt, enthüllen will. Nicht immer konnte ich sie errathen. Namen die schwedischen oder finnischen Ursprungs waren, habe ich nach ihren Buchstaben und Endsyben unverändert beizubehalten mich verbunden geachtet.

Aus der Geschichte wels man, daß ursprünglich in Liefland kein Adel gewesen, sondern derselbe aus andern Ländern hieher gezogen ist. Woher die Dexten, aus welchen er stammt, gehen

zwar andre Antiquaristen einige allgemeine Nachrichten,
 aber sie erstrecken sich nicht auf die einzelnen
 Familien. So liest man z. B. Graf Abrecht
 von Wislannde kam 1225 mit vielen Ehrlings-
 schein von Udel nach Plesland. Welch Chronik
 S. 70. 87. Mit dem Herzog Barnim aus Pome-
 rern kamen 1226 viele pommersche Edelleute
 mit nach Plesland. Welch S. 71. Im Jahr
 1237 im spätern Herbst kam der Graf Danne-
 berg nebst dem tapfern Ritter Johann Sefeld
 Dorpon aus dem Lüneburger Lande; ein Graf
 von der Lippe und andere vornehme Herrn
 mehr mit vielen Leuten, edlen und unedlen, in
 Plesland an. Welch S. 76. Im Jahr 1434
 waren viele von Udel aus Geldern und West-
 phalen nach Plesland gekommen. Welch S. 137.
 Arndt Chronik 2 Th. S. 131. In des Herrn
 meisters Plottenbergs Regierungszeit wurde
 1495 ein Schluß gefaßt, daß alle oberländische
 Edelleute so in den Ritterorden treten wollten,
 nur allein in Preußen; die Westphalinger und
 Niedersachsen aber allein in Plesland, sollten
 hinführo aufgenommen und befördert werden.
 Welch S. 155. Arndt S. 250. Wenn der
 schwedische Adelsbeschreiber Stjernmann alte
 Plesländische Familien anführt, von welchen ein
 Zweig sich nach Schweden gewandt hat, und
 auf

auf dem Stockholmschen Ritterhaus Introdaciret ist,
 so gebraucht er bey seiner genealogischen Anzeig
 von den mehresten den Ausdruck, daß sie aus
 Ples- oder Ehstland herkommen; welches jedoch
 nur von dem Zweig muß verstanden werden,
 der aus erwähnten Herzogthümern dort das Ein-
 wohnungsrecht erhalten hat. Denn fast alle alte
 Edelleute sind zur Zeit des Ordens hieher ge-
 kommen; nur sehr wenige mit den Dänen; ur-
 sprünglich Plesländische Geschlechter lassen sich mit
 Gewißheit nicht angeben. Aber der lange Zei-
 traum, seitdem vor Jahrhunderten manche deut-
 sche Familie ihr Vaterland verlassen, und dafür
 ein anderes in Plesland mit Vortheil gefunden
 hat; die Sorglosigkeit der Vorfahren, welche
 nicht daran dachten ein richtiges Verzeichniß von
 ihrem Ursprung aufzubewahren und auf ihre
 Nachkommen, die gemeintlich eben so nachlässig
 als jene hierin waren, zu bringen; und manche
 andre Ursachen, machen es heutzutage sehr
 schwer, anzudeuten aus welchem Lande ein Ge-
 schlecht nach Plesland gekommen sey, ausser wenn
 etwa solche Wohnsitze von welchen es seinen
 Namen führt, besonders in Westphalen und
 Niedersachsen, von ungefähr auflossen, aus
 welchen man, wo nicht einen unumstößlich gewissen,
 doch sehr wahrscheinlichen, Schluß auf den ersten
 Ursprung

Ursprung machen kan. Und solche Wahrscheinlichkeiten, die bey dergleichen schwierigem Untersuchen die Stelle eines historischen Beweises vertreten müssen, leiten durch die Ähnlichkeit der Namen auf viele Stammhäuser. Kaum wird sich Jemand etne solche, fast möchte ich sagen undankbare, Mühe machen, wie ich es vor mehreren Jahren gerhan habe, da ich alle Specialkarten der Stifter, Herzog- und Fürstenthümer des westphälischen Kreises, die ich nur in Petersburg und Riga bekommen konnte (denn nach mancher suchte ich vergebens,) sorgfältig durchging, und aus ihnen alle diejenigen Orter sammelte, welche eine Ähnlichkeit mit solchen adelichen Familien-Namen haben, die zur Zeit der Ordensmeister in Ples, Ehst- und Kurland gewesen, und theils noch jetzt vorhanden sind. Einige die mir nicht gar zu geläufig waren, mögen mir wohl entvülcht seyn. Die Städte, Herrschaften, Schlöffer, Dörfer u. s. w. welche ich bemerkte, scheinen doch ihre Namen nicht ganz von ungefähr bekommen zu haben, noch weniger aus dem hiesig u. Ordenslande: sie leiten auf die sehr wahrscheinliche Vermuthung, daß die aus Westphalen und andern Orten hieher gezogenen Familien, von ihnen ihre Namen führen, welches auch etliche glaubwürdige Familien-Stammbücher bekräftigen

bekräftigen. Manchem wird es nicht unangenehm seyn, hier eine Probe davon zu sehen; ich führe daher folgende Orter an, die ich auf den Karten gefunden habe: 1) Im Stifte Münster: Bassen, Borg, Cappel, Essen, Bodberg, Loringhausen, Halle, Wesem, Schöppingen, Breden, Bevern, Sassenberg, Lette, Provesting, Wehrfeldt, Heyden, Borchon, Hove, Ludinghausen, Altheberg, Stromberg, Grothaus, Bockum. Hieraus ergiebt sich, daß in diesem Stifte mehrere Familien- und Güter-Namen aus Kurland vorkommen. 2) Im Herzogthum Jülich: Broichhuishof, Brüggem, Born (2 mal,) Dalen, Elsen, Lemburg, Brackel, Worink, Palenberg, Lindenber, Bogelsang, Esfern, Heyden, Pinden, Wenden, Berg. 3) Im Bisthum Paderborn: Schonenberg, Brackel, Lette, Areppen, Brencken, Steenbus, Grimbecke, Forstenberg, Essen, Lude. 4) Im Herzogthum Berg: Broichhaus, Angermünde, Heyden, Voll, Landsberg, Bredenber. 5) Im Herzogthum Westphalen: Hovefatt, Benninghusen (6 mal,) Schoneberg, Woninghusen, Bockum, Erwite, Borg, Buddberg, Fürstenberg, Broichhusen (3 mal,) Schwitten, Steinhausen, Keygern, Bockum, Nieder- und Ober-Salve, Alsenberg, Wenden, Alt-Wenden. 6) In der Graffschaft Mark:

Brouckhuysen, Kleeke, Brugge, Sassenborg, Bobsbergen, Heringen, Bunnichusen, Mengeden (2 mal.) Delwig (3 mal.) Brackel, Wischeling, Bockum, Lipperheyd, Alt Bockum, Heidhof, Witten, Hasencamp, Steinhuis, Nederg (im vormaligen polnischen Piesland ein Stammgut der placerschen Familie,) Vorn, Volkwing, Windhufen, Weitenberg, Grimberg, Malinckrad, Hynen, Rowendall. 7) Im Herzogthum Cleve: Necken, Lobel, Offenberg, Anröp, Heyden, Gruyts haus, Forstenberg, Santen, Galen, Hove. 8) Im Erzstift Ebn: Bodberg (3 mal.) Brüggen (2 mal.) Hule, Vorn, Kerffenbroick, Schwannenburg, Sohr, Eifen, Vollen, Ellendorff, Drachensfels, Allendorf, Eckendorf, Ringen, Brucken. — Sollten wohl alle diese Namen, die man auch in Pief, Ehst: und Kurland antrifft, nur zufälliger Weise beygelegt seyn? Das wird gewiß Niemand behaupten können. Einige von ihnen scheinen zwar ziemlich allgemein, und in mehreren Ländern gewöhnlich geworden zu seyn: ohne einer Völkerwanderung bedürft zu haben, als Vogelsang, Steinhuis oder Steinhuis, Heyden, Vorn, Linden u. a. m. Doch giebt es auch solche altadeliche Geschlechter, die eben so heißen, von welchen auch noch viele existiren: sie mögen wohl vor 4 oder 500 Jahren dort gewohnt, sich nach ihnen genannt, und

und dann die hier ihnen verlehnten Ländereien nach ihren Namen, oder nach ihrem ehemaligen ausländischen Sig, benannt haben. Das Gegentheil zu beweisen, wird sich wohl schwerlich Jemand einfallen lassen. Doch muß ich hierbey um aller Mißdeutung vorzubeugen, noch anmerken, daß ich darunter nur solche verstehe, die ihre heutige Benennung aus dem oben festgesetzten Zeitraum herrechnen können. — Viele auf eben die Art den liefländischen ganz ähnliche Namen hat man vielleicht bisher noch nicht bemerkt, weil sie jetzt elende Dörfer, und daher auf keiner Karte angezeigt sind: vormalß können sie Ritterseige gewesen seyn.

Bev genauer Erwägung und Gegeneinanderhaltung der Geschlechts-Namen, bemerkt ein fleißiger Beobachter sehr bald, welche allmähltge Aenderung viele derselben erlitten haben, und zwar in Hinsicht auf die Rechtschreibung, oder auf die Endsilbe, oder gar in Ansehung des ganzen Namens. Denn einige alte Familien führen jetzt wirklich nicht mehr denjenigen, welchen sie ursprünglich mit nach Piesland brachten. Das hin gehören hauptsächlich die Veräuscherungen des alten eigenthümlichen Namens gegen einen ganz fremden; ein Beyspiel geben die von Herfäll, B 5 deren

deren Geschlecht eigentlich und ursprünglich von Meyendorff heißt. Dann gewisse angenommene Zusätze, als von Taube (mit dem Zusatz) von Kragenhof, von Clodt von Jürgensburg; so werde ich bey der Familie von Ungern erwähnen, daß der Zusatz Sternberg vielleicht bloß durch ein verthehenes Gut ist veranlaßt worden. Ferner gewisse Endsyben die eine litwische oder ehstnische Tracht verrathen, und vermuthlich erst hier in Lande sind angenommen worden: hieher könnte man etwa rechnen 1) die Endsybe ful oder füll, welche nach aller Wahrscheinlichkeit aus dem litwischen oder ehstnischen Wort Kulla das Dorf, entstanden, und bey den noch jetzt vorhandenen Familien von Patkull oder Patkul, und von Paykull sichtbar ist, deren Namen man immer Patküll und Payküll ausspricht; 2) die Endsybe fer, welche Einige von dem litwischen und ehstnischen Wort Peere das Gesinde, ableiten, und von den bereits erloschenen Familien von Holzfer, und von Tittfer geführt wurde; 3) vielleicht auch das Geschlecht von Lemes; 4) die Familien-Namen von Koskull, von Herzfüll, auch unter den ausgestorbenen der von Metstacken, scheinen gar nach allen ihren Syben aus der litwischen und ehstnischen Sprache, wie derselben Kenner leicht einsehen werden, entstanden

den zu seyn. Endlich gehören hieher noch die gänztlichen Umänderungen des Namens, wovon die ehstländische Familie von Hastfer ein merkwürdiges Beispiel giebt *). Dieselbe wird vielleicht nicht einmal selbst wissen, daß sie aus dem Braunschweig-Lüneburgschen und Hildesheimischen herstammt, (und eigentlich oder ursprünglich Hauesforde heißt, aber allmählig in Hles- und Ehstland zu den heutigen Namen gleichsam herunter gesunken ist. Dies kan ich aus Dokumenten und unverwerflichen Zeugnissen beweisen; daher der Einwurf von selbst wegfällt, als wären die Hauesforde und Hastfer zwey ganz verschiedene Geschlechter. Zuerst muß man wissen, daß die ehstländischen Güter Rarentack und Kandel, alte Stammgüter dieser Familie sind: das erste führt im Ehstnischen noch jetzt ihren Namen und heißt Nasferre oder eigentlicher Haastferre mois (Mois heißt ein Hof, Gut; das S läßt der Ehste im Anfang des Wortes selten hören, und anstatt des ihm ganz fehlenden F, setzt er allezeit ein w;) das zweite besitzt sie noch jetzt. In der ehstländischen Geschichte findet man von ihr, nach Arndts

*) Daß sie vormals auch zu den ehstländischen Adel gehört habe, weiß man schon aus Arndts Chronik 2 Th. S. 161.

Rindts Chronik 2. Th. unter dem Hartschen
 und wierländischen Adel: bey dem J. 1306 Nicolaus
 Saffwesforde (S. 76); bey dem J. 1329
 Glörke v. Saffwesforde aus Bierland (S. 85);
 1346 Heinrich Saffwesforde (S. 99); 1392 Wol-
 mar Saffwesforde (S. 114); nach dem J. 1431
 schon Brigitta Saffwesfer (S. 120); im J. 1457
 gar Heinrich v. Saffwesfer (S. 148); und endlich
 1523 Claus Safffer (S. 188.) Das sind keine
 Fehler der Abschreiber, wie man sie oft zu nem-
 men beliebt; und welches Geschlecht hat wohl je-
 mals seinen Namen nach den Einfällen oder Ver-
 sehen eines Schreibers gebildet? Sogar ihr Wa-
 pen, welches auch der hiesige ehständliche Zweis-
 führer, sieht unverändert im 2ten Theil des Weis-
 gelischen Wapenbuchs auf der 123sten Tafel un-
 ter den Braunschweigischen, nur wird sie daselbst
 Saffwörde genannt. Aus den angeführten Grün-
 den wird man nun ohne Bedenken eingestehen,
 daß die Urkunden welche in der Mantissa Docu-
 mentorum zu Scheidts histor. diplomatischen
 Nachrichten S. 358 u. f. auch S. 370 u. f. vorkom-
 men, und die vom Bischof Gerhard an eine
 Familie von Schwichelte geschene Verleihung
 des sächsichen Erbmarschallsamts betreffen, in so
 fern sie der Saffwesforde gedenken, gleichfalls
 von dieser Familie die jetzt Safffer heißt, zu ver-
 stehen

stehen sind. In einer von diesen Urkunden vom
 Jahr 1400. heißt es: „We Her Bertolt vnde
 „Her Syverd van Ruthenberge, ek Her Syverd
 „Bock, Droste des stichtes to Hildensem, ek
 „Syverd van Gottenstede, ek Ordenberg Bock,
 „Hern Syverdes Sone, ek Arnd vnde Hans van
 „Hauesforde, ek Wulver vnde Hartungh van
 „dem Werdebrodere, we alle bekenned vor
 „allen luden, in duffem openen brene, dat we
 „vns vordregen; voreinighed vnde vorwille-
 „kored hebbet vnser een dem anderen, dat we
 „samptlicken riden wilt vor vfen Heren, Her-
 „togen Erike van Sassen to Lowenborch, vnde
 „laten vs dar myd rechte vorscheiden, welk
 „vnser recht hebbe to dem Marschalkampte des
 „stichtes to Hildensem.“ u. s. w. In der zwoten
 von eben dem Jahr steht gegen das Ende, fol-
 gende Entschaidung: „Hir vp spreke wy erbe-
 „nomede Erik van goddes gnaden Hertoge to
 „Sassen, tho Engehrn vnde to Westphalen na
 „vtwifinge der vorghescreuen ansprake vor
 „recht na vnser Manne anwifinge, dat Arnd
 „vnd Hans broder gheheten van Hauesforde,
 „de sik scriuen, dat or moder vnd des vorge-
 „screuen Hern Cordes des Marschalkes moder
 „twey fuster weren van vader wegen, vulbor-
 „dich van Riddern vnde van Knechten, efit se
 „dat

„dat to bringen kunnen, also se sek vormeten,
 „so en wete wy rechtens nicht se en syn Herd
 „Corde dem Marschalke, de dor is, de negen-
 „sten van bord weglien vor den anderen, de
 „hir vorcreuen stad.“ u. s. w. Die beiden
 Brüder von Hanesforde, nebst ihrer Schwester
 Lutke oder Lucke, und deren Gemahl Otte
 Regel, haben etliche Jahr hernach, zu Folge einer
 ebendasselbst befindlichen Urkunde, für sich und
 Ihre Erben, das ihnen zuerkaunte Recht an dem
 Hildesheimischen Erbmarschallamt, dem Ge-
 schlecht von Schwichelte förmlich abgetreten;
 Ich will aber zur Schonung des Raums nichts
 weiter davon anführen. — Vielemehr sehe ich mich
 veranlaßt noch etwas von der Verschiedenheit und
 Aenderung der Familien Namen zu berichten.
 Vor etlichen hundert Jahren wurden viele dersel-
 ben anders als jetzt geschrieben, wie die alten
 Unterschriften bezeugen. Aber auch schon da-
 mals herrschte manche Verschiedenheit, die von
 den Personen selbst welche eine Urkunde unter-
 schrieben, auch wohl manchmal an ihrer Statt
 unterschreiben ließen, herrührte: denn man darf
 die vorigen Zeiten nicht nach den jetzigen abmessen.
 Wer einen Blick auf die elsernen Jahrhunderte
 der Ordenszeiten wirft, und bedenkt, daß unsre
 Vorfahren weniger gelebt waren als wir, daß
 einige

einige nur zur Noth gelernt hatten Ihren Namen
 hinzusetzen, oder sich gar die Hand dazu von et-
 nem unwissenden Mönch musten führen lassen,
 daß ferner die deutsche Sprache damals noch
 unbearbeitet war, und durch Ihren barbarischen
 Klang sehr bald einen ungeübten Schreiber ver-
 leiten konnte: der wird meine Meinung verstehen,
 Ihr Beifall geben, und die auffallenden Ver-
 schiedenheiten weder für Nachlässigkeiten der Ab-
 schreiber noch für Druckfehler halten. Obgleich
 es nicht nöthig ist, eine Fackel am hellen Tage
 anzuzünden, und bekante Sachen erst aus Ori-
 ginaldokumenten zu beweisen, so will ich doch
 um einiger Leser willen, ein Paar Beispiele zur
 Erläuterung anführen. Ein gewisser Vorfall
 veranlaßte mich vor mehrern Jahren, die Bräuf-
 tade der kurländischen Familie von Lieven auf-
 merksam durchzugehen: darin fand ich folgende
 von einander abweichende Originalunterschriften,
 an welchen kein Abschreiber Schuld hat, nemlich:
 Rudolf Lyve vom Jahr 1341, Ludcke Lywe
 1350, Johann Liebe 1583, Heinrich Live
 und Mathias Liven Gebrüder 1625, Marga-
 retha Lieven 1633, Heinrich Liewe 1634,
 und unter einem Transact von 1685 hießen die
 Unterschriften Liewen, Liebe, Lywe, Liven
 und Lieven, so gut es ein jeder verstanden hatte.

So sind durch Verwechslung der Buchstaben v, w, i und y, und durch Hinzuthuung oder Weglassung des Buchstabens n, y ganz verschiedene Arten diesen Geschlechternamen zu schreiben, entstanden; aber noch sonderbarer ist es, daß die Familie, nachdem sie Jahrhunderte hindurch bey der Rechtschreibung ihres Namens gleichsam hin und her gewanket und gekünstelt hat, ihn doch jetzt vielleicht am richtigsten schreibt. Denn wenn sie nach einer sehr verbreiteten Meinung ursprünglich aus Fleland, und zwar von einem ehemaligen Landesältesten der litwischen Nation, herkam, so muß sie sich nicht mit dem v, sondern mit einem w, schreiben, weil die Litwen und Esten in ihrer Sprache weder das v haben noch aussprechen können; auch kennen sie den deutschen Doppelkauter ie nicht in einer Sylbe; überdas scheint das e ganz unnütz zu seyn, weil man es nicht hört, es wäre denn daß es das i dem rechten Klang bey der Aussprache näher bringen sollte. — Der Vicekanzler Estor spricht in seiner Anleitung zur Ahnenprobe auch von dieser Verschiedenheit der Schreibart, und erläutert sie durch das Beispiel der beiden ausländischen Geschlechter von Kospot und von Wazdorff, bey deren ersten man 19, und bey dem zweiten 18 Abweichungen findet. Eben so ist es

manchem

manchem liefländischen Geschlecht ergangen. Meines Erachtens müßten dergleichen eigenthümliche Namen zu ewigen Zeiten unverändert bleiben, sie möchten auch noch so altväterisch klingen und aussehen: aber das wird schwerlich zu erwarten stehen, weil die alten Familien noch bis auf den heutigen Tag an ihren Namen künsteln. So haben die von Ahnep noch neuerlich angefangen sich Ahnep zu schreiben; inzwischen findet man auch in der schwedischen Matrikul die letztere Schreibart: vielleicht hatte man bloß wegen der Aussprache das h hineingesetzt. Auch die liefländischen von Grothusen schreiben sich nicht richtig genug: ihr Name hat in vorigen Zeiten nicht so geheißen; der kurländische Zweig schreibt sich noch jetzt mit Recht Grothus. — Uebrigens ist es bekannt, daß der niedere Adel in Deutschland erst im 11ten Jahrhundert angefangen hat Geschlechternamen zu gebrauchen *); aber in Schweden noch weit später, denn im 16ten Jahrhundert und höher hinauf, haben sogar die vornehmsten schwedischen Geschlechter noch keine Familiennamen geführt, nur sehr wenige ausgenommen: sie wurden gemeinlich mit ihrem Laus und Waters Namen

*) Man sehe hiervon Estors Anleitung zur Ahnenprobe, S. 423 u. f.
15tes, 16tes u. 17tes Stück. S

Namen genannt, wozu in Ansehung der verschle-
denen Zweige, auch ihr Rittersitz oder Stammhaus
gesetzt ward. Deswegen hat auch Stejrmann in
seinem Verzeichnisse der Oberstarthalter, Generals-
gouverneure, Gouverneure u. s. w. alle heutige Fas-
miller Namen, welche in jenes Zeitalter fallen, in
Klammern eingeschlossen, zum Zeichen daß sie da-
mals den Zunamen noch nicht gewöhnlich geführt,
sondern sich z. B. Johann Apelsfon auf Hilljestaðt
(Hielke) u. d. g. genannt haben. Im Ausgang
des 16ten und Anfang des 17ten Jahrhunderts
führten schon mehrere, beständige Geschlechtsna-
men; aber mit dem Jahr 1625, da die Intros-
ductionen auf dem Ritterhaus ihren Anfang nah-
men, erscheinen auch alle übrige mit beständigen
Namen nebst der Anzeige ihrer Wohnsitz. Da
ich aus manchen Gründen auch für die ältern
Zeiten die jetzigen Namen beybehalten habe, so
muß ich dies erwähnen, damit mich Niemand
der Unwissenheit beschuldigen möge. Auch in
Deutschland wurden nicht gleich in der Angezeig-
ten Zeit, die Geschlechtsnamen allgemein einge-
führt und angenommen. Zum Beweß will ich
mich nur auf eine zu Hildesheim 1329 ausgestellte
Urkunde berufen, welche man in Scheidt's Man-
tissa document. S. 485 findet, und so anfängt:
„We Her Basilius Bock, Ridder, vnde Basilius

Wulves-

„Wulvesberch syn Sone, bekennet in düßeme
„openen Breue“ u. s. w. Hieraus erhellet, daß
noch im 14ten Jahrhundert in Deutschland zuwei-
len gar Vater und Sohn verschiedene Zunamen
geführt haben, welches auch Estor bestätigt.
Wie dort, so machten es vermuthlich auch manche
Familien in Plesland: von ihren neuerworbenen
Wohnsitzten nahmen sie neue Namen an, und dar-
über mögen wohl etliche alte deutsche Stamm-
häuser und eigentliche Familien-Namen in Ver-
gessenheit gerathen seyn. Dies muthmaasset schon
Arndt in seiner Chronik 2 Th. S. 85 und 1 Th.
S. 23, mit Grund, da selbst die hiesige ältere Ges-
chichte ein merkwürdiges Beispiel davon darbietet.
Denn Conrad von Meindorp bekam 1206
Neskele (Neskül oder eigentlich Neskül) zur
Lehn, und ward schon 1204, da sein Name in der
Geschichte (ebend. S. 39) wieder vorkommt,
Conrad von Neskele genannt. Zwar findet
man S. 42 nochmals Conrad von Meindorp;
doch verliert sich hernach dieser alte Geschlechts-
name gänzlich; daher heißt er in der folgenden
Zeit bald nur Conrad, bald Commendant Conrad,
oder Ritter Conrad; aber in den Jahren 1220
und 1224 hat er sich unter zwei verschiedenen Ur-
kunden selbst Conrad von Neskele unterschrie-
ben (ebend. 2 Th. S. 13 und 15.) Nachher findet
man

S 2

man in der ganzen Ordensmeister-Geschichte kein Beispiel, daß seine Nachkommen sich Meyendorff genannt, wohl aber daß sie sich auf den aufbehaltenen Urkunden mit dem Namen Herkül un-
terschieden haben. Daher ist glaublich, daß diese Familie, oder eigentlich eine Branche derselben, den Namen Meyendorff nicht eher zu führen wieder angefangen hat, als bis sie den 16ten April 1679 unter dieser Benennung in den schwedischen Freyherrnstand ist erhoben worden, als wobey festgesetzt ward, daß sie sich Meyendorff Freyherrn von Herkül nennen sollte. — Fast eine gleiche Bewandniß hat es auch mit dem freyherrlichen Geschlecht von Ungern-Sternberg, worüber an seinem Ort eine nähere Anzeigefolgen soll.

Die etwas weitläufigen, aber gewiß in Betracht mancher hiesigen Leser nicht überflüssigen, Anmerkungen über die Namen, leiten mich ganz natürlich auf die Wapen. Sie gehören zur Geschichte und nähern Kenntniß des Adels; aber sie verursachen in Diesland bey einer Prüfung manche Schwierigkeit, indem nicht nur ganze Geschlechter, sondern auch einzelne Personen, zuweilen willkührliche Aenderungen daran vornehmen, und zwar theils an den eigentlichen Figuren; theils an den Zierrathen, als wohin man die

die Kronen unmittelbar auf dem Schilde, die man Herley Schildhalter, und zuweilen gar Wapenmäntel, rechnen kan: ein Mißbrauch wider welchen Estor in der Anleitung zur Ahnenprobe S. 447 u. f. mit Recht eifert. — Eben so auffallend ist es, daß oft Personen von welchen man weit mehr erwartet, mit ihrem Familienwapen sehr unbekannt sind. Wie oft fragt man vergeblich nach der Farbe der Felder: eben daher sind sie selten auf einem Petschaft nach der Heraldik bemerkt; gemeinlich erscheinen sie glat; welches weiß oder Silber anzeigt. Aber es ist offenbar, daß nicht alle unsere Wapen silberne Felder haben können: die Schuld muß am Petschierstecher, oder an denenjenigen liegen die sich Petschafte bey ihm bestellen. Vermuthlich größtentheils an den letzteren; wenigstens findet man oft, daß sie nicht einmal wissen, was die Figuren ihres Wapens bedeuten. — Wie soll sich bey solchen willkührlichen Veränderungen und vermeinten Verschönerungen, der Heraldiker, oder Geschichtschreiber, wenn er sich auf ein Wapen beziehen, und die Abstammung oder Verwandtschaft einiger Häuser untersuchen will, vor Irthum bewahren? Doch damit nicht Jemand argwöhnen möge, als wolle ich durch diese Darstellung bloß meinen Landesleuten einen Vorwurf

machen, so muß ich erwähnen, daß die Veränderungen und Verschönerungssucht nicht etwa allein in Lief-land, sondern auch in andern Ländern Fuß gefaßt hat: Denn Lfkor berichtet in seinem bereits oft angeführten Buch, daß man sogar bey Hochstiften, wo man doch sehr genau auf das Wapen sieht, verschiedene Abweichungen angetroffen werden. — In Schweden ist es schon lange gewöhnlich gewesen, bey der Naturalisirung eine kleine Veränderung des Wapens, besonders in Ansehung der Farben des Schildes, der gemeinen Heroldsfiguren, und Helmzierathen, zu machen; vermuthlich aus keiner andern Ursach, als um die Nachkommenschaft von andern einzelen Zweigen desselben Geschlechts, die dort schon vorher aufgenommen waren, oder künftig noch naturalisirt werden möchten, wohl unterscheiden zu können. Die hieraus stießende Ungleichheit, in Betracht der liefländischen Wapen alter herrmeisterlichen Familien, muß also weder als ein Fehler angesehen, noch unter die vorher berührten eigenmächtigen Verschönerungen gerechnet werden. Um ein Beispiel anzuführen: so sind von der Familie von Essen vier Zweige auf dem stockholmschen Ritterhause introducirt, einer in den Freyherrnstand erhoben, und die übrigen drey naturalisirt worden; jeder von ihnen

ihnen führt ein besonderes den andern unähnliches Wapen; gleichwohl sind alle vier aus Lief-land nach Schweden gekommen. Die Ursach der Abweichungen wird dort nicht angegeben; und aus allen vier dasigen, läßt sich das alte der liefländischen Familie von Essen eigenthümliche Wapen nicht bestimmen. Eben so verhält es sich auch mit etlichen andern Familien. — Aus allem diesem ergibt sich schon, wie viel Mühe es kostet die Wapen genau zu beschreiben; auch der sorgsamste Fleiß schlägt nicht vor. Das sicherste Mittel wäre, alte Diplomen und Denkmäler durchzugehen. Aber wie selten findet man solche! und selbst bey ihnen stößt man zuweilen auf Abweichungen. So wird in Kupels topographischen Nachrichten von Lief- und Estland 3ter B. S. 189, ein Leichenstein mit dem Wapen der Familie von Tiesenhausen aus dem 16ten Jahrhundert, angeführt, wo der Stier den Schwanz herunterhängend trägt, der doch heute zutage fliegend gekrümmt erscheint. Freilich fällt letzteres besser ins Auge, und zeigt Muth an. Solte dies nicht eine eigenmächtige Aenderung seyn? Denn es wäre doch wohl ungerecht, die Schuld auf die Unwissenheit oder Nachlässigkeit des längst vermoderten Steinmeßers zu schieben. Arndt bemerkt in seiner Chronik 2 Th. S. 313

in der Note, ein ähnliches Beispiel der Verschönerung, welche von den Nachkommen ist vorgenommen worden. Aber manche alte Familie mag wohl nicht einmal im Stande seyn, schriftliche Beweise von ihrem ursprünglichen Wapen bezubringen; und zuweilen mag Verjährung, und Nachsicht unserer Vorfahren, einige Dienste geleistet haben: doch das ist eine Saite, welche ich nicht öffentlich zu berühren wage. Hingegen muß ich noch eine Schwierigkeit nennen. Wenn man nemlich blasonirte Wapen genau angeben will, so müssen die einzelnen Theile welche anders tingirt sind als das Bild oder die Figur selbst, mit ausgesprochen werden; z. B. bey einem Vogel die Klauen, der Schnabel u. d. g. Dies ist aber oft in Wapenbüchern nicht genau ausgedrückt, läßt sich auch wegen der Subtilität nicht immer bemerken, am wenigsten auf Verschäften; daher müssen dergleichen Dinge in Ermangelung eines zuverlässigen Wegweisers gemeintlich ganz mit Stillschweigen übergangen werden. — Dies wird hinreichen, um unglimpflichen Beurtheilungen zu begegnen: denn von mehreren Familien führe ich die Wapen an; vielleicht habe ich mich hin und wieder geirret, aber man rechne die etwanigen Versehen nicht mir zur Last, sondern erwäge die Schwierigkeiten. Da ich nicht in

Liesland

Liesland gegenwärtig bin, also nicht immer Nachrichten einziehen kan, so habe ich oft, sonderlich bey Familien die in Schweden sind geadelt worden, und daher ihr Wapen noch unverändert haben müssen, die Beschreibungen desselben, aus den schwedischen Wapenbüchern entlehnt; auch bey mancher ältern Familie selbige zu Rathe gezogen. Sie enthalten wirklich von liesländischen Geschlechtswapen 34 herrmeisterliche, 9 aus der polnischen, 25 aus der schwedischen, und 18 aus der russischen Regierungzeit. Aber diese 86 sind erst die Hälfte von dem 172 Familien, welche in der liesländischen Matrikul v. J. 1747 stehen: und selbst bey jenen ist noch die Frage, ob sie völlig mit jedem in Liesland gebräuchlichen Geschlechtswapen übereinstimmen, da, wie schon erwähnt wurde, theils bey der Naturalisirung oder Erhöhung in den Freyherrn- und Grafenstand etliche Veränderungen vorgefallen, theils eigenmächtige Verschönerungen hinzugekommen seyn können. Dergleichen etwanige Abweichungen kan ich in meiner jetzigen Lage weder genau anzeigen noch berichtigen. Indessen dienen meine Beschreibungen, selbst wo man sie mangelhaft und nicht völlig übereinstimmend findet, wenigstens dazu, daß man manche liesländische Wapen mit denen die in Schweden befindlich sind, vergleichen

E 5

gleichen Fan. Das letzte Wapen von liesländischen Familien welche in Schweden sind geadelt worden, ist nach dem dasigen Wapenbuch v. J. 1781, das von dem Geschlecht von Manecken. — Ein Fräulein von Vegefac hat ein liesländisches Wapenbuch gezeichnet, und dem rigischen Ritterhaus geschenkt: ich habe es nicht gesehen, aber von zuverlässiger Hand erfahren, daß es nicht ohne merkliche Fehler seyn soll. Da sich auch keine Beschreibung dabey befindet, so ist es also nicht ganz brauchbar: doch kan es zuweilen Dienste leisten, und einem Mann der meine unvollkommenen Anzeigen ergänzen wolte, einiges Licht geben. — Uebrigens sind die Wapenkundigen in Ansehung des Aussprechens eines Wapens, unter sich nicht ganz einig; denn einige lehren: „steht das Schild aufrecht, und geht ein gerader Durchschnitt von oben bis unten (perpendicular), so heißt es getheilt; wo aber derselbe quer durchgeht (horizontal,) alsdann soll man es gespalten nennen.“ Aber dies scheint mir weder der Sache noch der Sprache gemäß zu seyn: man spaltet z. B. Holz in die Länge, und theilt es in die Quere; darum habe ich auch alle Schilde wenn sie perpendicularen Durchschnitte haben, gespalten, und die mit Horizontallinien, getheilt, genannt. So will es auch Estor in
seiner

seiner Anleitung zur Ahnenprobe S. 476 haben. Da ich nun hier auf meine liesländischen Landesleute hauptsächlich Rücksicht nehme, aber nicht voraus setzen darf, daß sich ein jeder um heraldische Ausdrücke bekümmert habe, oder wegen der gegenwärtigen Materialien ein dazu erforderliches Buch anschaffen werde, so halte ich es für nicht ganz überflüssig, eine kurze Abzeichnung beyzufügen aus welcher, wer eines solchen Wegweisers bedarf, derselbe sich mit etlichen Benennungen und Bestimmungen der Farben, bekannt machen kan *). — Wäre ich in liesland gegenwärtig, so hätte ich vermuthlich von jeder Familie das Wapen, auch wohl alle, viel richtiger beschreiben können **). Aber der Versuch, mir die fehlenden von dort überschieken zu lassen, glückte nicht immer, und entsprach selten meiner Absicht; so daß ich bald die Hofnung aufgab, auf diese Art meine Arbeit zu ergänzen.

Nun ist es wohl endlich Zeit, daß ich mich näher zur liesländischen Matrikel wende; muß aber

*) Man findet sie auf der Kupferplatte Nr. 1.

**). Einige haben so undeutlich ausgedrückte oder gar ungewöhnliche Figuren, daß man sie ohne Hülfe eines Schildbriefs, oder anderer zuverlässigen Nachrichten, nicht aussprechen kann, Der Herausg.

aber billig zuerst von ihrer Geschichte etwas erwähnen. Solche Vorbereitungen erzählte Gadesbusch in den schwedischen Jahrbüchern, aus welchen ich hier einen Auszug einrückte. Er berichtet bey dem Jahr 1650 (S. 330) „die königliche Resolution vom 14ten Wintermonats 1650 vergönnet dem Adel, eine Ritterbank zu halten, damit der liesländische Adel bey gebühlichem Respekt bleibe; doch soll er selber darauf sehen, daß kein anderer bey derselben zugelassen werde, als der seinen Adel genugsam erwiesen.“ Ferner bey dem Jahr 1730 (S. 431) „In eben diesem Patente ward gemeldet, daß zu Aufrichtung einer liesländischen Adelsmatrikel die gesuchte obrigkeitliche Einwilligung ertheilt worden; daß zu diesem nützlichen und nöthigen Werke mit ehesten eine besondere Commission angeordnet werden sollte; wannhero ein jeder welcher zum liesländischen Adel gehörte, und der Matrikel einverleibet zu werden Befugniß hätte, die hiezu gehörigen Beweisthümer vor Ausgang des 1731sten Jahres sich anschaffen und bereit halten sollte, damit solche auf Ersodern, allemal beygebracht, und die zu diesem Werk zu verordnende Commission darin ohne Aufenthalt fortzufahren, und es zum Stande zu bringen, nicht verhindert werden möchte.“

Hierauf

Hierauf bey dem Jahr 1732 (S. 24 und 25) „die adeliche Matrikel-Commission soll unter dem Vorsig des Landmarschalls in der Mitte des Janners 1733 anfangen zu sitzen; ein jeder soll seine Beweisthümer und ausführliche Berichte in Original, nebst Copieen, vor Ausgang dieses Jahres in der Ritterschafts-Kanzley beybringen; die Copieen sollen, wenn sie richtig befunden worden, zur beständigen Nachricht eingebunden und verwahret werden.“ — (Gadesbusch merkt hierbey an, dies sey nicht beobachtet worden, deswegen fehlten manche Deductoren im Ritterschafts-Archiv. Daß es daselbst in diesem Stück etwas zweydeutig aussehe mag, ist sehr glaublich; darum sind die zuletzt recipirten auch so unordentlich zusammengesellet worden.) — „Niemand soll bey fiscalischer Abhandlung sich unterstehen, Jemanden von dieser Commission, solcher Verriichtung halber, nun oder hinfort zu beschuldigen oder anzufahren.“ Dann bey dem J. 1733 (S. 42 und 43.) „Weil die liesländer in Ansehung der Matrikel der vorigen Verordnung nicht nachgekommen, erging am 6ten Hornung 1733 in einem generalgouvernementlichen Patente eine neue Vorschrift in folgenden Stücken: Der Adel muß entweder durch wahre und unstreitige Notorität, oder

„richtige

„richtige Adels- und Indigenats-Briefe, oder
 „durch andere unverweifeliche Zeugnisse bekannter
 „Personen, erwiesen werden. Jede Familie muß
 „durch Schenkungs-Kauf- oder andere Briefe
 „darthun, zu welcher Zeit sie unter bishöflicher,
 „polnischer, schwedischer oder russischer Regierung
 „in Lief- oder Ehfland, oder auf Desel, Erb-
 „oder Lehngüter zu besitzen angefangen habe.
 „Die jetztlebenden von der Familie müssen durch
 „Ahnen- oder Stammtafeln anzeigen, wie sie von
 „denen, die zuerst aüßig worden, oder von dem
 „der zuerst geadelt worden, abstammen, oder
 „mit ihm verwandt sind. Zur künftigen Nach-
 „richt soll beygebracht werden, wie viel Erwach-
 „sene männlichen Geschlechtes von der Familie
 „noch im Leben sind, wie sie mit den Vornamen
 „heißen, und wo sie sich jetzt aufhalten. — Dies
 „sollte vor dem 1sten May d. J. bewerkstelligt
 „get werden.“ Endlich bey dem J. 1737 (S.
 116) „Am 17ten März d. J. war der Landtag in
 „Riga geschlossen worden. Auf Ansuchen des
 „Landraths-Collegiums, ließ das Generalgouver-
 „nement ein gedrucktes Patent ausgehen, wie sich
 „diejenigen verhalten sollten, welche der Matrikel
 „einverleibt zu werden verlangten.“ So viel
 meldet Gadebusch von den Vorbereitungen; den
 Erfolg, und die Arbeiten der Matrikel-Commission,
 über

übergeht er ganz stillschweigend, gedenkt auch
 mit keiner Sylbe der beiden in den Jahren 1742
 und 1745 gehaltenen Landtage, die wegen der
 Matrikel doch sehr merkwürdig waren; nur sagt
 er bey dem J. 1747 (S. 359) „In diesem Jahr
 „hielt die livländische Ritterschaft einen Landtag,
 „der am 12ten Brachmonats seinen Anfang
 „nahm.“ Das ist doch wirklich eine gar zu
 magere Anzeige des wichtigen und gleichsam das
 ganze Land angehenden Matrikel-Geschäfts.
 Aber dieser sonst fleißige Sammler vergaß dasselbe
 gehörig anzuführen, vermuthlich weil ihm die
 Geschichte des Stiffts Dorpat und des dasigen
 Rathsstuhls zu sehr im Sinn lag. — Etwas
 will ich also davon erwähnen.

Die Matrikel-Commission ward ernannt:
 sie bestand aus 10 Personen, nemlich 4 Landrä-
 then, deren einer den Vorsitz hatte; einem zu
 diesem Geschäft substituirten Landmarschall; 4
 Kreisdeputirten (weil damals das Land nur in
 4 Kreise getheilt war;) und einem Secretär.
 Ihre Namen findet man unter der hernach fol-
 genden Matrikel. Vermöge der ihnen erteilten
 Vollmacht und Instruction, mußten sie die von
 einer jeden Familie beygebrachten Beweisstü-
 cke beprufen; und dann alle Geschlechter in vier
 Klassen bringen, nemlich in die erste diejenigen,
 welche

welche von der Ordensmeister Zeit her notorisch befanden wurden, und zwar durchs Loos; in die zwote, die aus der polnischen Regierungszeit; in die dritte; die aus der schwedischen; und in die vierte, die aus der jetzigen russischen Beherrschungszeit: doch sämtlich mit fortlaufenden Nummern. Am 5ten April 1742 ward die erste Matrikel bis zur Genehmhaltung der ganzen Ritterschaft, zu Stande gebracht. Sie enthielt nur 109 Geschlechts-Nummern, aber 225 Väter ihrer Familien, die damals besitzlich gewesen *) und vor der Commission mit ihren Beweissthümem erschienen sind. (In Kurland mußte bey Errichtung der Matrikel von jedem alten Geschlecht nur eine Person vor der Bank erscheinen.) Die Familien in der 2ten, 3ten und 4ten Klasse, sieben nicht in der hernach beliebten Ordnung, weil im Jahr 1745 noch verschiedene ältere Geschlechter hinzukamen. Uebrigens findet man in jener Matrikel die liesländischen Stammhäuser und damaligen Besizungen der meisten Familien; nur fehlen sie bey der herrmeisterlichen Familie von der Zorwen, und bey der von Lauw. — Da sich bald darthat, daß verschiedene Familien in derselb

*) Unter dem Besiß werden hier auch Arenten begriffen.

derselben waren ganz übergangen, und nicht gehörig eingetragen worden; so ernannte man abermals etliche Personen, welche die Matrikel-Commission gleichsam fortsetzen, und die fehlenden, welche indessen ihre Beweissthümer beygebracht hatten, unter die gebührenden Nummern einschreiben solten. Diese vollendeten ihre Arbeit am 8ten März 1745, und lieferten also die zwote Matrikel, in welcher auch die herrmeisterlichen Geschlechter einen Zuwachs von etlichen Familien bekamen. Diese und jene Matrikel liefere ich am Ende der gegenwärtigen Einleitung, in einer getreuen Abschrift *) weil beide bey der hiesigen Adelsgeschichte unentbehrlich, aber meines Wissens noch nie im Druck erschienen sind. — Endlich kam die dritte Matrikel im Jahr 1747 zu Stande, und wurde am 29sten Jun. ebendesselben Jahrs von der ganzen Ritterschaft bestätigt. Sie enthält 172 Nummern. Ich rücke sie hier nicht ein, weil man sie schon in andern Schriften, nemlich in Büschings Magazin, und in Supels nordischen Miscellaneen,

*) Doch habe ich, so weit meine Bekanntschaft und sichere Hülfsmittel reichten, Eintages, sonderlich die Familien, und Güternamen, richtiger angezeigt.

neen, wöressich findet *). Aber eben diese dritte habe ich nach allen ihren Nummern zum Grunde gelegt, hin und wieder die Namen nach einer richtigern Schreibart geliefert, allerley Familien Nachrichten hinzugefügt, und so gleichsam aus jenen drey Matrikeln eine vierte gemacht, welche die Materialien zu einer liefländischen Adelsgeschichte enthält. Wo es geschehen konnte, zeige ich dabey an, wer aus einem Geschlecht, von der polnischen Regierungszeit an, zuerst ist geadelt worden, nebst der Zeit wenn dies geschah; ingleichen welche Personen aus dem liefligen Adel, in Schweden sind naturalisirt, dort in den Freyherrn oder Grafenstand erhoben, und in die dasige Matrikel aufgenommen worden; auch zuweilen ob eine Familie in Polen und Litauen Besitzungen erlangt hat, als wobey ich theils meine eigne Bekanntschaft, theils des Castellans von Sülzen bekanntes Werk zu Rathe ziehe, aus welchem bereits in den nord. Miscell. 11tes und 12tes St. ein kurzer Auszug ist mitgetheilt worden.

Schon

*) Durch einen am Ende von mir beygefügteten Zusatz, enthält die zwote von 1745, alle Nummern der dritten; daher konnte die letztere desto füglicher wegleiben.

Schon der Titel erklärt, und ich wiederhole es hier noch einmal, daß ich nur von denenjenigen liefländischen Familien hier einige Nachrichten liefere, welche in der allgemein angenommenen und bestätigten Matrikel vom Jahr 1747 stehen. Von den übrigen, die seit jener Zeit das Indigenat erlangt haben, wird Gadebusch in seiner versprochenen Adelshistorie genügsame Anzeigen geben; auch vielleicht diejenigen hinzuzufügen, die ganz neuerlichst, zufolge der allerhöchsten ertheilten Adelskassé, in das Adels-Verzeichniß der rigischen Statthaltschaft sind eingetragen worden. — Was ich melde, das beruht auf sichern Gründen und Beweisen; letztere habe ich oft angeführt, damit Liebhaber dieselben nachschlagen, und sich desto eher überzeugen können. Nur stehen die Kirchenbücher nicht unter meinen Hülfquellen: wegen der Entfernung konnte ich sie nicht nutzen, und wäre ich näher gewesen, so hätte ich sie doch nie zu Rathe gezogen; weil meine Absicht nicht war, die jetzt lebenden Häuser mit ihren Kindern und Verwandten darzustellen. Wer seinen Stammbaum bis auf die gegenwärtige Zeit fortführen will, der mag selbst die Kirchenbücher, oder in deren Ermangelung seine Tanten, befragen. Mir war es um das Wesentlichere der Geschichte

Geschichte zu thun; und Männer von Einsicht werden mir beystimmen.

Uebrigens sehe ich mich veranlaßt, hier noch etliche Anmerkungen zusammen zu fassen. 1) Die Zeitfolge welche in Ansehung des erlangten Indigenats in der Matrikel ist beobachtet worden, bezieht sich auf den erlangten erblichen Besitz: welches der Matrikel-Commission auch so vorgeschrieben war. Wo also bey einer Familie zwey erley Jahre stehen, da zeigt das erste wenn sie ist geadelt worden, das zweite aber wenn sie einen erblichen Besitz erlangt hat. Sind die Jahre unter beiden Rubriken ebendieselben, so ist es sehr oft ein Zeichen, daß die Familie schon vor Erlangung des Adels ist erblich besitzlich gewesen, oder auch wohl mit ihrem Adelsdiplom zugleich einen erblichen Besitz bekommen hat. 2) Den in der Matrikel hin und wieder vorkommenden Zusatz notorisch, habe ich nach Anleitung der vor mir liegenden Abschrift, ungeändert beybehalten; aber er scheint nicht immer anzuzeigen, daß ein Geschlecht sich schon zur Ordensmeister Zeit unter den notorisch altadelichen befunden hat; es wäre denn, daß einige vor der Commission von der Notorität ihres alten Adels einen Beweis beygebracht hätten, welches ich unentschieden lassen muß.

3) In den schwedischen Adelsmatrikeln ist man nicht immer ganz gewissenhaft mit der Anzeige zu Werke gegangen, ob Jemand ist neu geadelt worden, oder ob er seinen Adel nur hat renoviren lassen. Oft verwechselt man dort auch Unwissenheit, auch manchmal vielleicht mit Vorsatz, eins mit dem andern. Beweise davon findet man häufig; auch laufen offenbare Währchen mit unter. Diejenigen Familien welche in Schweden sind geadelt, oder naturalisirt, aber nicht auf dem Ritterhaus introducirt worden, findet man wie ich schon vorher berührte, nicht in den dastigen Adelsmatrikeln. Nur diejenigen Personen führe ich daraus an, welche aus einem Geschlecht dort zuerst sind introducirt oder naturalisirt und in den Freyherrn- und Grafenstand erhoben worden; doch versteht sich von selbst, daß auch andern Zweigen ebendesselben Geschlechts, nachher ein Gleiches kan wiederfahren seyn: ein Beispiel geben die von Taube, Stackelberg und Wrangel. 4) Die Stammhäuser und Familiegüter sind, meines Wissens, in den Matrikeln richtig angezeigt. Wo das Wort von oder auf vor einem Gut steht, da soll es vermuthlich bedeuten, daß die Familie damals als sie sich bey der Commission legitimirte, dasselbe erblich besessen hat; z. B. Prianda von Wreden-
hof,

hof, Stahrenschilde auf Zirsen u. s. w. Sind es Stammgüter, alsdann muß es billig heißen aus dem Hause N. N. Doch kan unter einem Stammhaus auch dasjenige Gut verstanden werden, von welchem ein Geschlecht das Jahr seines liesländischen Indigenats zu rechnen anfängt, als welches auch in der Rubrik bemerkt ist.

Obige Ausdrücke habe ich übrigens unverändert beybehalten, weil ich von dem Grund oder Ungrund der Verschiedenheit, nichts mit Gewißheit bestimmen konnte. Alte Landrollen und noch mehr die liesländischen Güters Deductionen v. J. 1767 können hierin manchen Aufschluß geben. Bey etlichen Familien sahe ich mich nicht im Stande das Stammhaus, oder wenigstens den erblichen Besitz in den Jahren 1742 bis 1747, anzugeben; manche hatten damals keinen erblichen Besitz, sondern nur Arendegüter z. B. die Familie von Laurw, welche erst nachher das Gut Schloß Oberpahlen durch eine Heirath erblich an sich brachte.

Diejenigen Familien welche sich etwa wundern, daß ich von ihnen nur wenig erzähle, mögen wenigstens bedenken, daß die gegenwärtige Ausarbeitung für die nordischen Miscellaneen bestimmt ist: daher war ich genöthigt, mich etwas einzur-

einzuschränken. Ihren Wunsch, mehr von sich zu lesen, wird vermuthlich Gadebusch befriedigen. — Kaum vermüthe ich, daß es Personen geben werde, welche sich über die Erörterung ihres Adels und dessen Ursprungs entrüsten. Wer wolte wohl eine Familie darum geringschätzen, weil sie 100 Jahr später geadelt ist als eine andre? Selbst eine Familie die vor ihrer Aufnahme in die Matrikel von Niemanden wäre geadelt worden, dürfte deswegen keine üblen Folgen befürchten: denn wer einmal in der Matrikel steht, dessen guter Adel ist keinen fernern Zweifeln unterworfen. Solte aber Jemand mit seinem aufgestellten Ahnherrn unzufrieden seyn, so würde er unrecht thun: mit wenigstens soll es lieber seyn, wenn der meiste Theil vor 3 oder 400 Jahren etwa ein redlicher Bauer oder fleißiger Handwerksmann gewesen ist, als wenn ich von einem römischen Ritter abstammte, dessen Ursprung man in einer Räuberbande aufsuchen müßte. Ueberdies halte ich es, ohne eben den Ton eines Moralisten anzunehmen, für sehr heilsam, daß jeder Stand öfters daran denkt, wie er nicht bloß mit hohen, sondern auch mit niedern Personen verwandt ist. Wenn daher Männer vorkommen, die in Städten gewohnt, und daselbst bürgerliche Aemter bekleidet haben, so darf man dies nicht etwa als eine Verkleinerung

rung der Familie ansehen, oder man würde Unwissenheit verrathen. In Deutschland (auch in andern Ländern,) hat von jeher sowohl der niedere als der hohe Adel sich zuweilen um das Bürgersrecht beworben, wie man aus Scheidts historisch-diplomatischen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Deutschland S. 22. 23 und 185 sich überzeugen kan. Noch jetzt giebt es in Frankreich Advocaten von adelicher Geburt; und was übernimmt nicht gar der Adel in England! Daher dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir in deutschen Städten aus den vorigen, auch wohl noch in den jetzigen Zeiten, Rathsherrn von adelicher Geburt finden; (man lese nur die Beschreibung der Stadt Hameln in Büschings Magazin 7 Theil) oder wenn einige adeliche Namen unter den ehemaligen rigischen Rathsherrn vorkommen. Arndt macht schon in seiner Chronik S. 85 ein Verzeichniß solcher revalschen adelichen Familien bekannt; in Riga nennt er S. 349 einige, die mit dem noch jetzt in Ples- und Kurland immatrikulirten Adel eines Ursprungs zu seyn scheinen, als wonüber das Stadt-Archiv, vorhandene Grabskriften u. d. g. einen nähern Aufschluß geben können. Dahin gehört: der Stadtvogt Werner von der Noob 1296; Rathsherr Heinrich Köhne 1308; Rathsherr Lubbert von

der Pable 1422; Rathsherr Gabriel von Howe 1468; Rathsherr Wilhelm Struyck 1494; Rathsherr Heinrich Zahne 1503; Rathsherr Jacob von Hoffe 1514; Magister Joachim Sasse, Procurator und Secretär der Stadt 1518; Oberkämmerer Caspar vom Hoffe 1547; Rathsherr Röttgert Schulte 1548. Ein noch sichereres Beispiel aus der Ordenszeit, giebt die Familie Clodt von Jürgensburg (Arndts Chron. 2 Th. S. 191 und 262.)

Es wäre leicht gewesen hier mehrere Stamm- und Ahnentafeln zu liefern; aber ich hielt dies für überflüssig, da ich kein weitläufiges Werk anfertigen wolte. Nur etliche habe ich beygefügt. Doch achte ich mich verbunden zu erwähnen, daß Stjernmann in einem Verzeichniß ungedruckter Schriften anzeigt, der schwedische Kanzleyrath Johann Peringskiöld habe bey seinem 1729 erfolgten Tod eine Sammlung von 160 Stammtafeln schwedischer gräflichen, freyherrlichen und adelichen Familien hinterlassen, welche jener auch namentlich anführt. Es befinden sich darunter auch manche tief und estländische, oder die mit ihnen wenigstens dem Namen nach verwandt sind, als: Anrep, Boct, Dastser, Kostull,

Lode, von der Pahlen, Poffe, Rehbinder, Saack *), Staedelberg, Stael von Holstein, Sternfeld, Sternheltm, Strömfeld, Uexküll, Wachmelfter, Wrangell. Aus dem Bericht von neuen stockholmschen Büchern und Schriften im stockholmschen Magazin 2 Th. S. 360, sieht man, daß der Kanzleyrath Andr. Ant. von Sternmann, welcher 1765 starb, gar 4000 dergleichen genealogische Tabellen bereits im Jahr 1755 fertig gehabt hat, die, wie der Probst Gezelius in seinem Versuch eines biographischen Lexicons 3 Th. S. 179 meldet, nach seinem Tod dem Bischof zu Lund D. Celsius als eine Erbschaft zugefallen sind. Vermuthlich werden mehrere von liesländischen Geschlechtern darunter seyn. Wem das um zu thun wäre, der könnte dort Erkundigungen einziehen, und vielleicht Nachrichten erhalten.

Verschiede

*) Der Name ist recht geschrieben. Ceumern hat die Familie unter den erloschenen angeführt; weil er aber alle in der vielfachen Zahl nennt, so heißt sie bey ihm Sacken. Eine solche giebt es gar nicht, wohl aber von der Ostien genant Sacken, die ursprünglich von der Osten heißt, und den Beynamen Sacken nur von ihrem Ritteritz im plitenschen Kreis angenommen hat.

Verschiedene Hülfsmittel habe ich bey meiner Arbeit genuzet, die ich hier anzeigen muß; in der Folge werde ich ihre Titel nur abgekürzt anföhren, nemlich:

1) Anders Ant. von Sternmann Matrixel der schwedischen Reichs Ritterschaft und des Adels etc. 2 Theile Stockholm 1754 und 1755 in 4. Hier findet man alle auf dem dasigen Ritterhaus introducirte Familien, bis zum J. 1751; auch lange Verzeichnisse von Diplomen und Schriften, welche dabey sind genuzt worden; aber auch manche Mährchen. Von liesländischen Familien möchte sich kaum der vierte Theil darth befinden, und deren, noch mehr aber ihrer Güter, Namen sind zuweilen sehr verstämmelt und unkenntlich angegeben; auch die Ausdrücke nobilitiren, renoviren und naturalisiren, offenbar verwechselt worden. Unter den 2000 Diplomen welche der Verfasser will gebraucht haben, mögen wohl manche bloße Entwürfe und fehlerhafte Abschriften gewesen seyn; wenigstens schreiben sich etliche in Schweden geadelte Familien anders als es nach den angeführten Diplomen geschehen sollte. Zuweilen werde ich nur seinen Namen nennen, oder in den Stammtafeln zur Ersparung des Raums, durch ein bloßes St. ihn bezeichnen.

2) Joh.

2) Joh. Ad. Freyherr von Rehbinder hat das vorhergehende Werk ergänzet, und bis 1781 fortgesetzt.

3) Sternmanns Verzeichniß aller Obersatthalter, General, Gouverneure etc. Stockholm 1745. 4. Der zweite Theil liegt noch ungedruckt.

4) G. Gezelius biographisches Lexicon berühmter und gelehrter Schweden, 2 Theile 1779 und 1780.

5) Hstors practische Anleitung zur Ahnenprobe.

6) Codex diplomaticus Regni Polonae et M. D. Lith.

7) J. N. Hülfens Tractat unter dem Titel Plesland etc. welchen man schon aus Gadebusch's Notland. Abl. und aus Supels nord. Miscellanea kennt.

8) Des schwedischen Kanzleyraths und Ritters C. R. Berch, Werk, dessen Titel in einer deutschen Uebersetzung etwa heißen würde: „Gezeichnete und in Kupfer gestochene Gedächtnißmünzen der berühmten schwedischen Herrn und Frauen, nebst ihren beygefügtten Lebensbeschreibungen.“ Die erste Sammlung ist in Stockholm 1777, die dritte 1781, in gr. 4. gedruckt. Es enthält zwar nur wenige liesländische

liesische Familien, und zuweilen sehr kurze Nachrichten; doch hat es mir manche Dienste geleistet, auch in Hinsicht auf die blasonirten Wapen.

9) J. Friedr. Gauhen Abels-Lexicon. Es liefert zwar einige brauchbare Artikel, aber auch viel mangelhafte, gar mehrere offenbar falsche. So meldet er, die Familie von Budberg wäre aus Schweden nach Plesland gekommen, da sie doch aus Westphalen nach Kurland, dann nach Plesland, und endlich nach Schweden sich gewandt hat. Der Familie von Anrep, giebt er in Plesland die Güter Ruyküll, Ukas, Adsz und Glanapp; welches Kurlüll, Affikas, Adsz und Planup heißen soll. Viele sogar alte, liesländische Familien fehlen ganz darin z. B. Ermes, Saß, Klebeck, Möller u. a. m. Der Artikel Rampenhausen oder Campenhausen im 2 Th. S. 515, ist ganz unausstehlich, obgleich sehr kurz; der Schluß heißt: „J. J. 1745 war Peter Ismallow von Campenhausen russischer General-Lieutenant und Ritter des St. Andrea-Ordens.“ — Aus dem piltenischen Kreis und dessen Ritterschaft, ist gar eine einzelne Familie Namens Piltten oder Pilttern gemacht worden.

10) O. Celsius Geschichte des Königs von Schweden Gustav I Wasa; die in schwedischer Sprache zu Stockholm 1753 herausgekommen ist.

11) Chr. L. Scheidt historische und diplomatische Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Deutschland u. s. w. — Wie auch die dazu gehörende Mantissa documentorum, welche aus mehr als 200 Urkunden besteht.

12) J. C. Venator historischer Bericht vom marianischen deutschen Ritterorden. Nürnberg 1680.

13) Die bekannten kurländischen Chroniken von Keltch, Arndt, wie auch Gadebusch livländ. Jahrbücher, und Abhandlung von livländ. Geschichtschreibern; ingleichen von Teumern Theatridium livon. und Bagge Sammlungen.

14) Supel topograph. Nachrichten von Plesse und Ehfland; und desselben nord. Miscellaneen.

15) Etlliche kurländische Schriften, als von Siegenhorn kurländ. Staatsrecht; Tersch kurländ. Kirchengeschichte; Formula regiminis Curlandiae, und Matricula militaris nobilium Curlandiae, welche beide man bereits aus dem 9ten und 10ten Stück der nord. Miscell. kennt; auch des Königl. piltenschen Creyses Gesetze und Statuta, Mitau ohne Jahrzahl gedruckt; sonderlich des Archivs

Secr. J. Ueberh. Neimdes kurländisches Wapenbuch, davon nicht mehr als das erste Stück gedruckt, der Rest aber noch zu erwarten ist.

16) Weigel Wapenbuch. Die Wapen der 5 ersten Ehelle dieses bekannten Werks, welche aus dem vorigen Jahrhundert herrühren, sind theils fehlerhaft, theils an manchen Orten undeutlich gestochen. Die Einkturen und Farben werden mit Buchstaben angegeben, die oft schlecht angedruckt sind, zuweilen gar fehlen. Singegen sind der 6te Ehell, und die 4 folgenden Supplemente, sauber gestochen, enthalten aber nur wenige adeliche Wapen. Ueberhaupt enthält dies Werk 14767 verschiedene Wapen.

17) Des Lieutenant's C. J. Caspari deutsche Uebersetzung der historischen Disputation von dem Ursprung der Preussen v. J. 1674. Dasselbst findet man das Verzeichniß von adelichen Familien. Dies Werk wird oft das erläuterte Preußen genannt.

18) Uusser noch etlichen andern Büchern, auf welche ich mich hin und wieder in den Materialien beziehe, habe ich auch mancherley handschriftliche Aufsätze, Ahnensammlungen, Familiens

lien Nachrichten aus Brieffaden, Diplomen und Wertschaften zu Rathe gezogen, auch oft zu schriftlichen und mündlichen Erkundigungen meine Zucht genommen.

Lesern die dessen bedürfen, will ich theils zum Beweis, theils zur Erläuterung einiger in dieser etwas langen Einleitung vorkommenden Winke und Bemerkungen, noch etliche lehrreiche Auszüge aus bewährten Schriftstellern, hier wörtlich mittheilen; wer sie nicht lesen will, der mag sie überschlagen.

Auszug aus Scheidts histor. diplom. Nachrichten S. 25.

„Weil wir mit unsern deutschen Genealogien remotis fabulis, nicht über die Zeiten der Carolinger (vom Jahr 800 bis 912) hinaussetzen können, so sind sehr wenige Fürsten und Grafen im Stande zu sagen, ob nicht ihr erster Stammvater damals ein Freygelassener gewesen sey; und noch viel weniger darf sich jemand von dem niedern Adel erühnen, seine Abkunft nur von den Zeiten Conradi Salici (v. J. 1024) her zu beweisen.“ S. 185. „Ja es ist bekannt, daß sogar der hohe Adel sich häufig um das Bürgers Recht in den Städten beworben habe. Wie

denn

denn z. E. der Römische König Wilhelm von Holland ehemals Bürger zu Utrecht gewesen, — und 1302 Graf Heinrich von Luxemburg, und 1305 Graf Johann von Spanheim, Bürger zu Erter worden ist. — So ist auch dieses nicht in Abrede zu stellen, daß die Städte ihre eigenen adelichen Vasallen und Soldner gehabt haben, welche auf ihren Befehl haben zu Pferde steigen und für ihre Gerechtfame fechten müssen; daher sie auch in die Stadt Farbe gekleidet worden sind“ u. s. w.

Auszug aus J. P. Reinhardts vollständigen Wapenkunst. S. 149. „Anfänglich war nur der Adel der Wapen fähig; mit der Zeit aber haben sie auch andere wohlverdiente Männer und Familien bekommen. Obachtet also ein Wapen nicht mehr, wie ehemals, ein Zeichen des Adels ist; so ist es doch ein Zeichen des Vorzugs und der Verdienste. — Die Wapenbriefe sind wenigstens in Teutschland viel später aufgekomen, als die Adelsbriefe.“ — S. 154 und 155. „Wapenmäntel gehören nur dem hohen Adel. In Teutschland bedienen sich auch nur Fürsten, Grafen und Herrn der Schildhalter; hingegen in Frankreich sind sie gemein. — Der offene Helm kommt niemand zu, als adelichen und solchen die adeliche Privilegien genießen.“ 15tes, 16tes u. 17tes Stück. C Ausz

von Mischung aus Estors Umlauf, zur Ahnenprobe.
 S. 423 u. f. „Die Personen des Herrenstandes
 oder nach heutiger Art zu reden, des hohen Adels,
 so keine Reichsbeamten waren, schrieben sich ents
 weder von ihrer Herrschaft, oder dem Ort ihrer
 Wohnung. — Unterdessen fingen die Geistlichen,
 sowohl aus dem hohen als niedern Adel an, ums
 Jahr 1220 zu ihren Vornamen einen Zunamen
 zu setzen, jedoch in der Weise, daß die, so gräf
 lichen Stammes, vor dem Jahr 1390 den Eh
 ren-Namen Graf nicht geführt, sondern nur de
 oder von z. E. Heinrich von Salm, sich geschrie
 ben. Diefenige Geistliche aber, welche Prälaten
 d. i. Probst, Dechant etc. waren, haben vor dem
 Jahr 1290 sich keines Zunamens bedient. — Die
 Laien schrieben sich von ihren Aemtern z. E. der
 Bistum, Kämmerer, Vogt. Viele führten den
 Zunamen von ihrer Wohnung, dergestalt, daß
 oft Brüder zweyerley Zunamen hatten. —
 Dergleichen trifft man auch unterm niedern Adel
 an, daß z. E. 4 Brüder 4 unterschiedene Zus
 namen führten. — Hieraus veroffenbaret sich
 die Zeit der angenommenen Zunamen vom Jahr
 1062 an.“ S. 428. „Gleichwie die meisten
 mit den Ursprüngen ihrer Geschlechter in die Fremde
 reisen, und entweder aus Italien oder andern
 Reichen, ihre Ahnen irrig herleiten; also ist es
 ein

ein großer Fehler, wenn der heutige Adel über
 die Zeiten, da erstlich die Zunamen in Gebrauch
 gekommen, hinauf steigen will. Ein der Sache
 verständiger siehet dergleichen Schwachheiten mit
 Gelassenheit an, und bedauert diejenigen, welche
 gar auf die Rixnerischen Turniere verfallen.“ —
 S. 445 u. f. „Mit den Wapen des niedern
 Adels oder Ritterstandes, kan man über das
 Jahr 1220 noch zur Zeit nicht kommen. Denn
 es finden sich keine ältere Siegel der Vorfahren
 des heutigen Adels. —

S. 451 u. f. „Daß die Deutschen die Schilde
 halter nicht gebraucht, solches erhärtet der große
 Wapenverständige Jesuit C. S. Menetrier —
 Personen des niedern Adels bringen solche nicht
 an, in Betracht eines Theils selbige nicht teuts
 chen Herkommens sind, andern Theils nur die
 Geschlechter selbige führen, so in neuen Zeiten
 vom Kayserlichen Hofe ihre Wapen verbessern
 oder vermehren lassen. — Gleiche Beschaffen
 heit hat es mit den in neuern Zeiten beliebten
 Wapenmänteln. Fürstlichen Personen wird also
 niemand verwehren, ihre Wapen auf dergleichen
 Mänteln in den Ahnenbäumen aufzutragen;
 allein für die übrigen Personen schickt es sich
 nicht.

nicht. — Eben so wenig darf ein adelicher
sein Wapen mit einer Krone vorstellig machen,
sintemal der Helm ein wesentliches Stück des
Wapens ist. Daher die Alten öfters nur den
Helm auf ihrem Schilde in ihren Siegeln ge-
braucht haben.“ E. 55: „Daß der Helm ein
wesentliches Stück des teutschen Wapens sey,
erscheint daraus, weil die Teutschen von hohen
und niedern Adel gar öfters das Helmzeichen im
Schilde, statt des Wapens geführt. — Daher
bey den Ahnenproben die Helme aller Wapen un-
umgänglich erfordert werden.“

Die Matrikeln von den Jahren 1742
und 1745.

Copia Copiae vidimatae.

„Da auf Ihro Kayserlichen Majestät aller-
gnädigst ertheilte Genehmhaltung, vermöge Res-
solution vom 22sten August 1729, die von einer
Edlen Ritterschafft zu Regulirung der liesländi-
schen Matrikel verordnete Commission, bestehend
aus unten unterschriebenen Herrn Landräthen, zu
dieser Commission substituirten Herrn Landmar-
schall, und Herrn Deputirten des Dörptschen,
Pernauschen, Rigischen und Wendenschen Kreis-
ses, die derselben von einer Edlen Ritterschafft,

vers

vermöge der ertheilten Instruction und Volls-
macht, committirte Untersuchung und Beprüfung,
der von einer jeden Familie eingereichten Bewei-
skümer, nunmehr glücklich zu Ende gebracht:
So hat dann auch dieselbe die Rangirung derer,
zu dem Corps der liesländischen Noblesse gehörig
befundenen Familien folgender Gestalt bewerk-
stelligen wollen: also, daß laut der, dieser Com-
mission ertheilten Instruction, die zu herrnweiser-
lichen Zeiten notorisch befundenen Geschlechter zu-
förderst durchs Loos, wozu des Herrn Ordnungs-
richters Baron von Budbergs Herr Sohn, Bar-
on Otto Wilhelm von Budberg, erbeten war;
nächst diesen, die zu polnischer Zeit notorisch,
und in den Adelsstand erhoben, befundenen; hiers-
nächst die schwedischen; und endlich die unter jes-
ziger glorwürdigsten Regierung angenommenen
Familien, jedoch in einer ununterbrochenen Nu-
meration rangiret; und dergestalt dieses Werk,
nach der ihnen ertheilten Instruction und Volls-
macht, unter göttlichen Beystand nunmehr bis
zu einer Edlen Ritterschafft Genehmhaltung ge-
schlossen. Riga den 5ten April 1742.

E 3

Ver:

Verzeichniß

aller zu dem Corps der Ritterschaft des Herzogthums Liefland gehörigen annoch subsistirenden adelichen Familien.

I. Klasse

dererjentigen, die schon zu herrmeisterlichen Zeiten als adeliche Geschlechter in Liefland bekannt waren.

Nr.

1. Ermes, von Kokenberg und Wiegandshof.
 - Bock, auf der Arrende Arrohof
 2. { Bock, von Sarenhof } aus dem Hause
 { Bock, von Reiffser } Suddenbach.
 - Buddenbrock, von Essen
 - Buddenbrock, von Schujenpahlen
 3. { Buddenbrock, von Immofer } aus dem Hause
 { Buddenbrock, von Neuhof } Schujenpahlen.
 Buddenbrock, auf der Arrende Hirschenhof
 4. Möller, von Sommerpahlen, aus dem Hause Linden.
 - Baron Buddberg, von Freyden
 5. { Baron Buddberg, von Ingeem } aus dem Hause
 { Baron Buddberg, von Felcks } Freyden und Sennen.
5. Baron

Nr.

- Baron Buddberg, von Fehren } aus dem Hause
 Buddberg, von Sennen } Freyden und
 Baron Buddberg, von Walck } Sennen.
- 6. Lode, von Arras und Westküll.
 - Anrep, von Lauenhof
 - Anrep, von Branten
 - Anrep, auf der Arrende Tuhhalan
- 7. { Anrep, auf Abenkart und } aus dem Hause
 { Althof } Hähl, Korsküll und Affskas.
- Anrep, von Kerstenhof
- 8. Klebeck, aus dem Hause Pasdohn.
- 9. Schlippenbach, aus dem Hause Bornhusen.
 - Sas, auf der Arrende Kerstenbehn
- 10. { Sas, auf der Arrende Rosenhof } aus dem Hause
 { Sas, auf Ehegasth } Ehegasth.
- 11. Brackel, von Arrol.
- 12. Dücker, von Puderküll.
 - Tiefenhausen, von Ablehnen
 - Tiefenhausen, auf der Arrende Sackenhof
- 13. { Tiefenhausen, auf der Arrende } aus dem Hause
 { Brawendahl } Bersohn und
 { Tiefenhausen, auf der Arrende } Ablehnen.
 Wrangelshof

Nr.

- Tiefenhausen, auf Lindenberg
 Tiefenhausen, von Nachtigall
 Tiefenhausen, auf der Arrende
 Köppo } aus dem Hause
 Tiefenhausen, auf der Arrende } Berohn und
 Tennastim } Ablehnen.
 Tiefenhausen, auf der Arrende
 Kalliküll }
 Rosen, von Hochrosen } aus dem Hause
 Rosen, von Caster } Hochrosen
 14. Rosen, von Rosenhof } und Kleins
 Rosen, von Weinjerwen } Koop.
 Klot, von Heydensfelde }
 15. Klot, von Weiffensee } aus dem Hause
 Klot, von Echhof } Heydensfelde.
 Berg, von Quickel }
 16. Berg, von Karstemois } aus dem Hause
 Berg, von Nurmis und Welf } Nurmis.
 senfee }
 17. Tauben, von Herlingshof, aus dem Hause
 Odenkog. }
 Rehbinden, von Roctara }
 18. Rehbinden, von Krüdnershof } aus dem Hause
 Rehbinden, auf der Arrende } Löwenküll u.
 Walgermois } Kopenhof.
 19. Essen, von Rauckschen.

19. Essen,

Nr.

- Krüdener, von Rosenblatt
 Krüdener, auf der Arrende
 Kofenhof }
 Krüdener, auf der Arrende
 Carlshof }
 Krüdener, von Werber } aus dem Hause
 20. Krüdener, von Ruifag. } Rosenbeck
 Krüdener, auf der Arrende } und Jägel.
 Ringen }
 Krüdener, von Posendorf }
 Krüdener, von Eignig. }
 Krüdener, von Ruffen und
 Lubey }
 21. Plater, von Könen und Wab }
 lenhof } aus dem Hause
 Plater, von Kloma } Föcks, Zellig
 Plater, auf der Arrende } und Kloma.
 Lehkowa }
 22. Berg, von Erla } aus dem Hause Schar
 Berg, von Sepfküll } den und Bergshof.
 23. Pfeil, von Saulhof. }
 Völkersahm, von Breslau }
 Völkersahm, von Salisburg } aus dem Hause
 24. Völkersahm, auf der Arrende } Welckenhof
 Kenzenhof } und Hohens
 Wilhelm Völkersahm Erben } bergen.

E 5

25. Ess

- Engelhardt, von Megell
 Engelhardt, von Ohlershof } aus dem Hause
 Engelhardt, von Henselschhof } se Narwast,
 25. Engelhardt, von Narwast } Perst, Oh-
 Engelhardt, von Würkenhof } lershof und
 Engelhardt, auf der Arrende } Henselschhof.
 Pöllenhof }
 26. Dietinghoff, aus dem Hause Koffe.
 Baron von Ungern Stern-
 berg, von Orrischof } aus dem Hause
 Baron von Ungern Stern- } se Purkel;
 berg, von Gensel } sind im J.
 27. Baron von Ungern Stern- } 1211 als
 berg, von Erresser, Kust- } Barons ins
 hof und Linden } Land gekome-
 Baron von Ungern Stern- } men.
 berg, auf der Arrende Kas- }
 feris }
 28. Tausas, von Hallick, aus dem Hause Hal-
 lick und Kerjel *).
 29. Baron Meyendorf, aus dem Hause Herkül.

Nr. 30.

*) Diese Familie fehlt in der Matrikel von 1745,
weil sie erloschen ist.

- Toll, auf der Arrende Torgel } aus dem Hause
 30. Toll, auf der Arrende Haahn- } Megel und
 hof } Wesseldorf.
 Toll, auf Praulen wohnend }
 Stackelberg, von Cambi }
 Stackelberg, von Wagenfüll }
 Stackelberg, von Runding } aus dem Hause
 31. Stackelberg, auf der Arrende } Cambi und
 Kokenkau } Eckenangern
 Stackelberg, von Elmffer }
 Stackelberg, von Eckenangern }
 32. Ebbert, aus dem Hause Luggen *).
 Pattkull, auf der Arrende }
 Ottenhof }
 33. Pattkull, von Rosenbeck } aus dem Hause
 Pattkull, von Kurrefar } se Regeln.
 Pattkull, von Hohenheide }
 34. Roskull, von Goldbeck, aus dem Hause
 Ostrominsky.
 35. Laudohn, von Zoogen } aus dem Hause
 Laudohn, von der Arrende } Zoogen.
 Hohenberg }

Nr. 36.

*) Diese Familie fehlt in der Matrikel von 1745,
weil sie erloschen ist.

Nr.

- | | | |
|-----|---|--|
| | Albedyll, von Augem | |
| | Albedyll, von Soorhof | |
| | Albedyll, von Laigem und
Lodenhof | aus dem Hause
Groß-Koop, |
| 36. | Albedyll, auf der Arrende
Wakar | Stolben und
Laigem. |
| | Albedyll, auf der Arrende
Uhsfeld | |
| | Graf Löwenwolde | aus dem Hau
se Löwenwol |
| 37. | Löwenwolde, von Lugden | de u. Massa. |
| | Löwenwolde, von Itmagall | |
| | Zöge von Manteufel, auf
Lalkhof | aus dem Hause
Ennenberg |
| 38. | Zöge von Manteufel, auf
der Arrende Fellin | oder Zögen
hof. |
| | Baron Mengden, von Kappler | |
| | Baron Mengden, von Eelgen | |
| | Baron Mengden, von Zarnt
kau | |
| | Baron Mengden, von Isfel | aus dem Hause |
| 39. | Baron Mengden, von Sausen
und Carolen | Altenwoga,
Maykendorf,
und Kattiser. |
| | Baron Mengden, auf der
Arrende Wenden | |
| | Mengden, von Mey
ershof | |

Nr. 40.

Nr.

- | | | |
|-----|-----------------------------------|--|
| | Baron Wrangel, von Lude | aus dem Hause |
| 40. | Baron Wrangel, von Sadjern | Telsburg u.
Wrangel, von Montag. } (od.) Selts. |
| 41. | Aderkaf, von Suffikas und Kürbis. | |
| 42. | Don der Howen. | |

II. Classe

dererjenigen, die zur polnischen Regierungszeit theils geadelt, theils als alte adeliche Geschlechter das Indigenat in Liefland erhalten haben.

- | | | | |
|-----|------------------------|------|------|
| 43. | Clode, von Jürgensburg | 1566 | 1566 |
| 44. | Knorring, von Peddast. | 1566 | 1566 |

Nr. 45.

*) Das Jahr der Aufnahme mag sich wohl nicht immer auf ein Laudum oder einen landtäglischen Schluß beziehen, sondern bey einigen Familien vielleicht nur auf den erlangten erblichen Besitz.
Der Verf.

Nr.		Nobi- lirt i. J.	Im- matr. i. J.
	Nieck, von Sunzel		
	Nieck, von Castran		
	Nieck, von Absenau	aus dem	
45	Nieck, von Reysen	Hause	1567 1567
	Nieck, auf der Arrende Dndershof	Sunzel	
	Nieck, von Pernigel		
	Bock, von Lachmes	aus dem Hau	
46	Bock, von Kerfel	se Lachmes.	- 1581
	Bock, von Willust	Notorisch.	
47.	Selzfreich, von Kerfel.	Notorisch	1569 1588
	Laun, auf der Arrende Wohn	Noto:	
48.	Laun, auf der Arrende	rlich	- 1592
	Sulck.		
49.	Boye, von Kattiser, aus dem Hause Warrang und Lewolde.		
	Notorisch		- 1592
	Richter, von Siggundi		
	Richter, von Wattram	aus dem	
50.	Richter, von Habsals	Hause	1569 1595
	Neuenhof	Siggundi	
	Richter, von		
51.	Silchen, von Silchens; Föhre		1591 1596

Nr.		Nobi- lirt i. J.	Im- matr. i. J.
	Grochusen, von der	aus dem	
	Arrende Karfus	Hause	
52.	Grochusen, von der	Weselan.	
	Arrende Roiküll	Notorisch	
	Kawer, von Loper.	aus dem Hau	
53.	Kawer, von Im	se Loper.	- 1598
	maser	Notorisch	
54.	de la Barre, von Ermes.	No-	
	torisch		- 1618
55.	von Linten, von Woldenhof.		
	Notorisch		- 1619
56.	Gersdorff, von Sudden, aus dem Hause Kepschhof.	Notorisch	- 1626

III. Classe

derjenigen Familien, die zur Schwedischen
Regierungszeit theils geadelt und immatriku-
lirt, theils als notorisch; adeliche Geschlech-
ter in die liesländische Ritterschafts-

Matrikel verzeichnet worden

sind.

Nr.		Notorisch	Nobi- lirt i. J.	Im- matr. i. J.
57.	Löwis, von Murm. Notorisch		-	1630
58.	Schultz, von Nische- raden, Baron	baronissirt	-	1630
	Schultz, von Nö- merzhof, Baron	1674	-	1630
59.	Stjernhielm, von Wassula. No- torisch		-	1636
60.	Igelstrohm, von Fes- ten	aus dem Hause		
	Igelstrohm, von Sel- sau	Koploy.	1645	1645
	Igelstrohm, von Ker- rafer und Kaiwaküll	Baroni- sirt 1739		
61.	Schwengelm, von Kawast		1631	1645
62.	Sunken, von Löser		1646	1646
63.	Wulfenschildt, von Pennewaden		1647	1647
64.	Rocken von Grünblade		1643	1650

Nr. 65.

Nr.		Nobi- lirt i. J.	Im- matr. i. J.
65.	Dietrich Löwenstern, von Anzen	1650	1650
66.	Wolffeldt, aus dem Hause Eignis	1651	1651
67.	Stael von Solslein, von Kurfund	1652	1652
	Staal, aus dem Hause Pinnapå	-	-
68.	Stein, von Wpisch	1653	1653
69.	Neyer, von Wsfohn		
	Neyer, von Druwenen	1641	1657
70.	Selmersen, von Sawensee und		
	Engelhardtshof	1643	1660
	Selmersen, von Cremon		
71.	Selmersen, von Testama		
	Sternstrahl, auf der Arrende Erikaten	1652	1662
72.	Pistohlfors, aus dem Hause		
	Ruttigfer	1645	1662
73.	Kruse, von Babegky	1664	1664
74.	Sreymann, von Nursie		
	Sreymann, von Schreibershof	1666	1666
75.	Ceumern, von Fianden		
	Ceumern, von Penneküll		
	Ceumern, auf der Arrende	1662	1662
	Bersohn		
	Ceumern, auf der Arrende Kaima		

15tes, 16tes u. 17tes Stück.

§

Nr. 76.

Nr.		Nobi- litirt i. J.	Im- matr. i. J.
76.	Glasenapp, von Sar- hshof	} Notorisch	1673.
	Glasenapp, von Per- rismois		
	Glasenapp, von Ra- gofinsky		
77.	Seddelmann, von Kesna	} Notorisch	1674
	Seddelmann, auf der Arrende Unnpicht		
78.	Dunten, von Ruthern	}	1654 1677
	Dunten, von Salis		
79.	Jäger, aus dem Hause Loddiger		1657 1678
80.	Brömsen, von Samhof	}	1678 1678
	Brömsen, auf der Arrende		
	Congota		
81.	Steytag von Loringhaven, aus dem Hause Wiffust. Notorisch		1679
82.	Sirschheidt, von Sermus	}	1662 1680
	Sirschheidt, von Dubinsky		
83.	Traurvetter, von Kamkau		1684 1684
84.	Priauda, von Wredenhof		1682 1685

Nr. 85.

Nr.		Nobi- litirt i. J.	Im- matr. i. J.
85.	Liphardt, von Nditenshof und Noyel	}	1688 1688
	Liphardt, auf der Arrende		
	Wölla		
86.	Liphardt, auf der Arrende	}	1690 1690
	Zaiser		
87.	Brandt, von Fehstehof		1691 1691
88.	Bornemann, von Treppen oder Brunshof	}	1691 1691
	Raß, von Würzenberg		
89.	Könne, auf der Arrende Zan- menhof. Notorisch	}	1693
IV. Klasse			
Derjenigen Geschlechter, welche zur russi- schen Regierungszeit das Indigenat in e- Liesland erhalten.			
90.	Graf Scheremetew. Notorisch		1711
91.	Graf Gollowkin. Notorisch		1711
92.	Baron Schaffrow		1711
93.	Brümmer, von Sey- ershof	}	1711
	Brümmer, von War- rang		

8 2

Nr. 94.

Nr.		Nobilität i. J.	Imm. matr. i. J.
94.	Campenhausen, von Ruhdum und Drellen	-	1721
95.	Brewern, auf der Arrende Wainsell	1694	1721
96.	Graf Jaguschinsky. Notorisch	-	1723
97.	Bohn, von Maart und Kostfer	-	1723
98.	Graf Ostermann	-	1723
99.	Graf Lacy, von Groß:Roop etc. Notorisch	-	1724
100.	Graf Gollowin. Notorisch	-	1726
101.	Wulff, von Serbigal	1704	1727
102.	Bibikow. Notorisch	-	1727
103.	Graf Münnich	-	1728
104.	Maslow	-	1730
105.	Biron, Graf	-	1730
106.	Zimmermann, von Regeln	1550	1730
107.	Bergholz, auf der Arrende Wahrzen	1552	1742
108.	{ Transehe, auf der Arrende } Puttershof	1663	1742
	{ Transehe, auf der Arrende } Ludenhof		
109.	Rosenkamppf, von Kersel	1687	1742

Wilhelm Friedrich de la Barre, Landrath
und Präses dieser Commission. (L. S.)

Gotthardt

Gotthard Wilhelm von Berg, Landrath.
(L. S.)

Claudius von Selmersen, Landrath. (L. S.)

Carl Gustav Patckull Landrath. (L. S.)

S. G. Patckul, substituierter Landmarschall.
(L. S.)

Jacob Ludwig von Neck, Rigschen Kreis
ses Deputirter. (L. S.)

Christian Johann Möller, Dörptschen
Kreisess Deputirter. (L. S.)

Otto Reinhold Baron Igelsirohm, Depu-
tirter Wendenschen Kreisess. (L. S.)

Caspar Heinrich von Anrep, Vernauschen
Kreisess Deputirter. (L. S.)

Carl von Selmersen, Assessor und Secre-
tarius Commissionis ad Matric. (L. S.)

Daß vorstehende Abschrift mit dem bey einer ed-
len Ritterschafft: Canzelley befindlichen Original
in allem gleichlautend befunden, attestiret:

Christopher Richter,

Residensischer Ritterschafft: Secretair.

Verzeichniß

aller zu dem Corps der Ritterschaft des Herzogthums Liefland gehörigen, annoch subsistirenden adelichen Familien.

Riga den 8ten März 1745.

I. Klasse.

- † 1. Ernes, aus dem Hause Kokenberg und Wiegandshof.
- † 2. Bock, a. d. H. Suddenbach.
3. Buddenbrock, a. d. H. Schuipahlen.
4. Möller, a. d. H. Linden.
5. Budberg, Baron, a. d. H. Treyden und Ingeem.
6. Budberg, a. d. H. Sennen und Flerhof.
- † 7. Lode, a. d. H. Arras und Wegfüll.
8. Anrep, a. d. H. Häbl, Kortfüll und Affreas.
9. Klebeck, a. d. H. Kasdohn.
10. Schlippenbach, a. d. H. Bornhusen.
11. Saß, a. d. H. Tegask.
12. Brackel, a. d. H. Arrak.
13. Dücker, a. d. H. Puderfüll.
14. Tiefenhausen, a. d. H. Bersohn und Abtehen.
15. Rosen,

15. Rosen, a. d. H. Hochrosen und KleinRoop.
16. Klot, a. d. H. Heydenfeld.
17. Berg, a. d. H. Rurmit.
18. Taube von der Ißen, a. d. H. Odenkog.
19. Kebbinder, a. d. H. Löwentüll und Kopenhof.
20. Essen, a. d. H. Raucksch.
21. Krüdener, a. d. H. Rosenbeck und Jägel.
22. Plater, a. d. H. Neddorig und Weiffensee.
23. Berg, a. d. H. Schaden und Bergshof.
24. Pfeil, a. d. H. Saulhof.
25. Völkersahm, a. d. H. Weickenhof und Hohenbergen.
26. Engelhardt, a. d. H. Nawast und Perff.
27. Vietinghoff genannt Scheel, a. d. H. Koffe.
28. Ungern Sternberg, Baron, a. d. H. Furfel.
29. Meyendorff, Baron, a. d. H. Herfüll.
30. Toll, a. d. H. Mezel und Wesseldorf.
31. Stackelberg, a. d. H. Cambi und Eckenangern.
32. Patcküll, a. d. H. Regeln.
33. Koskull, a. d. H. Ostrominsky.
34. Laudohn, a. d. H. Toogen.
35. Albedyll, a. d. H. GroßRoop.
- † 36. Löwenwolde, Graf, a. d. H. Rugden und
- † 37. Löwenwolde, Graf, a. d. H. Malla.
38. Zöge von Manteufel, a. d. H. Ennenberg oder Zögenhof.
39. Meng

39. Mengden, Baron, a. d. H. Altenmoga, Maye
 40. Mengden, a. d. H. Kendorf und Kattiser.
 41. Wrangel, Baron, a. d. H. Ellisser.
 42. Wrangel, a. d. H. Constat.
 43. Aderkass, a. d. H. Bisterwoide.
 44. von der Söwen.
 45. von der Pahlen, a. d. H. Sepküll und Cecl.
 46. Buchowden, a. d. H. Libbien und Wilken
 pahlen.
 47. Uepküll, a. d. H. Menzen.
 48. Gersen, a. d. H. Abbia.
 49. Bellingshausen, a. d. H. Bremenhof.
 50. Grothusen, a. d. H. Meselau.
 51. Schulmann, a. d. H. Thomell.
 52. Stryck, a. d. H. Ouenküll.

II. Klasse.

	Nobi- litirt.	Im- mar.
53. Clode, a. d. H. Jürgensburg	1566	1566
54. Knorring, a. d. H. Peddast. No- torisch	-	1566
55. Meck, a. d. H. Sunzel	1567	1567
56. Bock, a. d. H. Pachmes. Notorisch	-	1581
57. Helfreich, a. d. H. Kersel. No- torisch.	1569	1588
58. Lauw. Notorisch	-	1592
59. Boye		

	Nobi- litirt.	Im- mar.
59. Boye, a. d. H. Warrang. No- torisch	-	1592
60. Richter, a. d. H. Sigann	1569	1595
61. Silchen, a. d. H. Silchenhof	159	1596
62. Rawern, a. d. H. Loyer. Notorisch	-	1598
63. Vegefack, a. d. H. Vegefackholm	1598	1742
64. Rosen, a. d. H. Weinjerwen	-	-
65. De la Barre, a. d. H. Ermes. Notorisch	-	1618
66. Linten, a. d. H. Woldenhof. No- torisch	-	1619
67. Gersdorff, a. d. H. Repshof. Notorisch	-	1626
68. Köhler, a. d. H. Smerle	-	-

III. Klasse.

69. Löwis, von Nurmik. Notorisch	-	1630
70. Schoultz, Baron, a. d. H. Ascher- raden. Baronisirt 1674	-	1630
71. Taube, a. d. H. Kragenhof	-	-
72. Stjernhielm, a. d. H. Wassula	-	1636
73. Igelsirohm, Baron, a. d. H. Kop- loy. Baronisirt 1739	-	1645 1645
74. Schwengelm, a. d. H. Kawwass	1631	1645
75. Suncken, a. d. H. Pöser	1646	1646
76. Wula		

	Nobi- lirt.	Im- marr.
76. Wulfenschild, a. d. H. Bennewaden	1647	1647
77. Kocken von Grünbladt	1643	1650
78. Dietrich von Löwenstein, auf Anzen und Rößthof	1650	1650
79. Wolfelder, a. d. H. Elgitz	1651	1651
80. Palmstrauch, a. d. H. Rddingshof	-	-
+ 81. Schulzen, a. d. H. Wjämünde	-	-
82. Stael von Holzstein, a. d. H. Kurfund	1651	1652
83. Staal, a. d. H. Pinnap	-	-
84. Stein, a. d. H. Wpisch	1653	1653
85. Meyer, a. d. H. Lysohn	1641	1657
86. Helmersen, a. d. H. Cremon	1643	1660
87. Sternfirahl	1652	1662
88. Pirohlkors, a. d. H. Ruttigfer	1645	1662
89. Auden, a. d. H. Gusehl	-	-
90. Kruse, a. d. H. Babegly	1664	1664
91. Campenhausen, Baron, a. d. H. Kuddum und Dressen	-	1721
92. Campenhausen	-	1721
93. Freymann, a. d. H. Nürstie	1666	1666
94. Ceumern, a. d. H. Blumberg und Fianden	1662	1667
95. Glasenapp, a. d. H. Gallshof. Notorisch	-	1673

96. Feddelz

	Nobi- lirt.	Im- marr.
+ 96. Feddelmann, a. d. H. Mesna. Notorisch	-	1674
97. Duntzen, a. d. H. Ruthern	1654	1677
+ 98. Jäger, a. d. H. Poddiger	1657	1678
99. Brömsen, a. d. H. Samhof	1678	1678
100. Freytag von Loringhave, a. d. H. Wiffust. Notorisch	-	1679
101. Hirschheide, a. d. H. Dubinsky	1662	1680
102. Straelborn, a. d. H. Feldshof	-	-
+ 103. Dinggrafen, auf Ränge	-	-
+ 104. Priayda, auf Wredenhof	1682	1685
105. Stahrenschilde, auf Zissen	-	-
106. Liphardt, auf Rdtenshof und Koyel	1688	1688
107. Brandt, auf Fehthof	1690	1690
108. Bornemann, auf Treppen oder Brunshof	1691	1691
109. Käß, auf Würzenberg	1691	1691
110. Könnre. Notorisch	-	1693
+ 111. Rothkirch, a. d. H. Köllig	-	-
+ 112. Guldenschof, Baron, auf Feh- gen und Fehsen	-	-
113. Cronmann	-	-

IV. Klasse.

IV. Klasse

	Nobi- litier.	Im- matr.
114. Scheremetew, Graf. Rotorisch	-	1711
115. Golowkin, Graf. Rotorisch	-	1711
116. Schastrow, Baron. Rotorisch	-	1711
117. Brümmer, a. d. H. Warrang. Rotorisch	-	1711
118. Brummer, a. d. H. Seyers, hof. Rotorisch	-	1711
119. Brevern	1694	1721
120. Jaguschinsky, Graf. Rotorisch	-	1722
+ 121. Oßermann, Graf	-	1722
+ 122. Lacy, Graf. Rotorisch	-	1724
123. Golowin, Graf. Rotorisch	-	1726
124. Wolff, Baron	-	-
125. Wulff, auf Serbigall	1704	1727
126. Bibikow. Rotorisch	-	1727
127. Mümpich, Graf	-	1728
128. Maslow	-	1730
+ 129. Biron, Graf	-	1730
130. Zimmermann, auf Regel und Stubdensee	1550	1730
+ 131. Pöffe, Baron	-	1742
132. Bergholtz	1552	1742
133. Thielau	-	-
134. Samson	-	-
+ 135. Schwanenberg	-	-
136. Beckern	-	-

	Nobi- litier.	Im- matr.
+ 136. Beckern	-	-
137. Nummers	-	-
138. Transehe	1663	1742
139. Graß	-	-
+ 140. Skogh	-	-
+ 141. Keiber	-	-
+ 142. Sternfeldt	-	-
+ 143. Schreierfeldt	-	-
144. Smitten	-	-
+ 145. Strohkirch	-	-
146. Jarmerstedt	-	-
147. Vettingen	-	-
148. Rosenkampp, von Kersel	1687	1742
+ 149. Bayer von Weisfeldt	-	-
+ 150. Gyllenschmidt	-	-
151. Keutern	-	-
152. Drenteln	-	-
153. Sagemeister	-	-
154. Palmtenbach	-	-
155. Suchs	-	-
156. Gavel	-	-
+ 157. Niancken	-	-
158. Klüver	-	-
159. Keutz	-	-
160. Kennenkampf	-	-
161. Bussen	-	-
162. Sief	-	-

	Nobl.	Im-
	litir.	matr.
162. Sid		
163. Schulz		
164. Schrader		
165. Bruiningf		
166. Bayer		
167. Trubezfoi, Fürst		
168. Delwig, Baron, auf Udsel		
169. Wilcken *)		
170. Villebois		
171. Romanzow, Graf		
172. Sievers		

Valentin Johann Krüdener, Landrath.
(L. S.)

Johann Gustav Budberg, Vice-Präsident.
(L. S.)

Johann Gustav Patckull, pro tempore Land-
marschall. (L. S.)

Harald Wilhelm von Igelftrohm, wendens-
chen Kreises Deputirter. (L. S.)

Ludwig Krüdener, dörpatischen Kreises
Deputirter. (L. S.)

J. G. Wolff, Secretarius Commissionis ad
Matric. (L. S.)

*) Bis Nr. 169 geht die Matrikel von 1745;
die 3 letzten Nummern habe ich dazu gesetzt,
weil sie noch in der Matrikel v. J. 1747 stehen,
als welche ich bey den nun folgenden Materias
ten zum Grund lege.

Der Verf.

Mate

Materialien
liefländischen Adelsgeschichte,
nach der bey der letzten dafigen Matrikel Com-
mission angenommenen Ordnung.

L. Klasse.

Geschlechte aus der Ordensmeister Zeit.

Nr. I. Ermes.

Den Namen dieses adelichen Geschlechts findet
man verschiedentlich gedruckt und geschrie-
ben, als: Ergemes, Ermis, Ermis, Ermes.
Aus welchem Land dasselbe ursprünglich her-
stamme, läßt sich vielleicht nicht ganz genau be-
stimmen. Gehen gedente desselben gar nicht.
Auch geschicht davon keine Erwähnung in Pstors
Verzeichniß des obersächsischen Adels; inzwi-
schen reicht ein so schwacher Grund nicht hin, eine Her-
stammung aus Niedersachsen zu behaupten.
Gleiche Bewandniß hat es in Ansehung der we-
nigen Vertreter, welche durch die Ähnlichkeit ihrer
Namen auf eine Vermuthung leiten könnten.
Schon aus Sübners Zeit. Lexicon vom J. 1752

S. 718

S. 718 weiß man, daß eine kleine Stadt Erms 2 Meilen von Quedlinburg, und eine andere Namens Ermleben nebst Schloß und Amt, an der Seite im Fürstenthum Halberstadt liegt. Aber es giebt auch einen Fluß Erms im Herzogthum Württemberg.

Erst im 15ten Jahrhundert wird dieses Geschlechtsnamens in der liefländischen Geschichte gedacht; denn 1457 erscheint ein Bartholomäus Ergemeß als Bevollmächtigter der Ritter und Knechte des Gebiets Wenden, zu Walk (Nide Chron. 2 Th. S. 148.) Lorenz Ermis blieb den 17ten Sept. 1560 in einem Treffen gegen die Russen (ebend. S. 259.) — Bey der Matrifels Commission hat sich dieses Geschlecht aus dem Hause Rokenberg und Wlegandshof im Kirchspiel Ermes angegeben: beide Güter hat dasselbe schon in herrenmeisterlichen Zeiten besessen; daher wurden sie ihm vom König Sigismund III mit dem alten Erbrecht bestätigt, und von der Reductions-Commission als alte adeliche Brusterben-Güter anerkannt (Supel Topogr. 3 B. S. 136.) — Nach einer sehr verbreiteten Meinung, soll das Kirchspiel Ermes oder Erms im jetzigen Walkschen Kreis, nebst seinem ehemaligen Schloß, nicht von dieser Familie, sondern von dem kleinen Bach

Ehrgem

Ehrgem, seinen Namen führen. Der aus dem lettischen Namen Ehrgemes pills, hergenommene Beweis ist schwach: und überdies stößt man noch auf manche andre Zweifel. Die kleinen Bäche, wie der erwähnte ist, haben ihre Namen in Liefland gemeinlich von dem Ort an welchem sie vorbeystießen. Dies gilt hauptsächlich bey Schloßern. So hat nach der höchsten Wahrscheinlichkeit der Ehrgem den seinigen von dem Schloß bekommen wo er entspringt und vorbeystießt (Supel ebend. S. 133.) Dies hieß anfangs nicht Ermes, sondern wie noch der aufbehaltene lettische Name zeigt, Ergemes, weil damals die Familie eben so geschrieben und genannt wurde. Da nun aus dem Fragment der Königl. polnischen Generalrevision über Liefland, vom Jahr 1599 erhellet, daß Caspar Ermis nachdem seine Privilegien verbrannt waren, sein Recht an Erms durch das Zeugniß ertlicher Edelleute vor dem Capitaneo arcis Ermis, bewiesen hat (Supel Nord. Miscell. 7 St. S. 253;) so kan man wohl ohne Bedenken behaupten, daß das ehemalige Schloß Ermes, nebst dem dazugehörenden, noch jetzt vorhandenen Kirchspiel, seinen Namen von der Familie Ermes bekommen habe; oder man müste etwa annehmen, daß diese ihren ursprünglichen mitgebrachten Namen, 15tes, 16tes u. 17tes Stück. @ schlechts

schlechtsnamen gegen einen neuen vertauscht habe, welcher von ihren neuen Besitz in Plessand, nemlich dem Distrikte Ergemes, nam: Bache gleiches Namens, Hergenommen war. Ein Beyspiel von einer ähnlichen Vertauschung, wurde bereits in der Einleitung angeführt. Wäre das letztere, so läge die Ursach am Tage, warum man in auswärtigen Adelsverzeichnissen diese Familie (wenigstens so weit meine Belesenheit reicht,) nicht findet. In vielen bey der kurländischen Rittersbank L. J. 1620 u. f. übergebenen Ahnen, komme dieser Name oft vor; doch hat sich kein Vermerks namentlich bey derselben gemeldet; auch findet man nicht daß einer um das J. 1605 dort wäre im Kosdienst: Anschlag gewesen. — In Schweden ist die Familie niemals auf dem Ritterhaus introducirt worden; und in Plessand ist sie jetzt gar nicht zahlreich, besaß auch im J. 1781 nur das einzige Gut Zimmardehn erblich, aber kein einziges mehr von ihren alten Besitzungen.

Dr. 2. Bock, aus dem Hause Suddenbach,

Der Beysatz ist hier nöthig, weil noch ein anderes Geschlecht gleichen Namens Nr. 56 vorkommt.

Das

Das gegenwärtige soll nach einer mündlichen Nachricht, aus dem Braunschweigischen und Hildesheimischen, wo man den Familien-Namen von Bock schon in ältern Nachrichten findet, herkommen: inzwischen siehet in dem großen Weigelschen Wapenbuch das Wapen der braunschweigischen Familie, demjenigen nicht ähnlich, welches die hiesige führt. Denn letztere hat einen gespaltenen Schild: in der vordern Hälfte zwei übereinandergesetzte grün beblätterte und grün beblätterte grüne Trauben im rothen; in der linken Hälfte aber nur eine solche Weintraube im blauen Felde; auf dem Turmhelm wächst ein schwarzer (Biegen) Bock hervor; die Helmsdecken sind rechter Hand blau und grün, linker Hand grün und roth. — Uebrigens läßt sich weder aus dem angeführten Wapenbuch, noch aus Gauhens Adels-Vericon bestimmen, mit welchem auswärtigen Hause das hiesige herrliche Geschlecht eigentlich und am nächsten verwandt sey.

Dieses kommt in der kurländischen Geschichte schon bey dem Jahr 1328 vor, da der Orden den Dirik Bock an den Hochmeister Werner von Orzela abfertigte, um demselben das Schloß und Gebiet Memel zu übertragen (Nymd. 2. Th. S. 87.)

S. 87.) Didrich Bock war 1525 revalscher
Comtur (Lebend. S. 191.)

Bei der Matrikel-Commission hat sich dieses
Geschlecht als aus dem Hause Suddenbach her-
kommend, angegeben, von welchem drey Zweige
aus Ples und Ebstand erschienen, nemlich der
von Sarenhof, von Rolsker und von der Arende
Arrohof. Aber Suddenbach ist keinesweges ihr
ältester hiesiger Besitz; denn dies Gut gehörte
vorher der Familie Harden; darauf fiel es jure
caducui an die Krone Polen; da es dann der
König Stephan 1584 dem Thomas Bock (den
ich auch Edmünd und Anton geschrieben finde) ver-
kaufte (Supel Topogr. 3 B. S. 80). Schon vor-
her besaß diese Familie etliche Güter z. B. Böcken-
hof im Kirchspiel Theal und Fölks; Heidohof im
Wendauschen, welches von ihr, da sie das Gut
1550 an sich brachte, noch jetzt den ehstnischen
Namen Bokka mois d. i. Bocks Hof, führt; Dührenhof im Schwaneburgschen u. s. w. Im
Jahr 1781 waren ihre liefländischen Besitzungen
die Güter Sarenhof, Hallick, Tellerhof, Ribbsjerwe,
Morra, Alt- und Neu-Padesest, Loickser, Nebshof,
Larrascker, u. a. m. welche folgende zwey Brüder,
die Söhne des ehemaligen Ordnungsrichters von
Bock Erbherrn auf Sarenhof etc. noch jetzt,

nebst

nebst einigen Gütern in Ebstand, besitzen: nem-
lich der russisch-kaiserliche wirkliche Statrath
und Oberste Johann Magnus von Bock, Erbherr
auf Sarenhof etc. welcher als liefländischer
Landrath und Oberkirchenvorsteher des fellinischen
Kreises, im Jahr 1786 den vorher erwähnten
Character erhielt; er ist mit Euphrosina von
Stackelberg aus dem Hause Ellitzer (oder Al-
lagkiwki welches ihr Vater kaufte,) vermählt,
und hat mit derselben eine einzige Tochter er-
zeugt. — Und dann dessen Bruder, der kursäch-
sische Geheimerath und Ritter des polnischen
weißen Adler — wie auch des Stanislaus Ordens,
Otto von Bock, Erbherr auf Ribbsjerwe
etc. welcher unvermählt ist. — Dieser Zweig
steht also in Gefahr im männlichen Stamm zu
erlöschen. — Der zweite liefländische Zweig,
welchen der Lieutenant und liefländische Land-
marschall Berend Dietrich von Bock stiftete,
als welcher mit seiner Gemahlin Gerdruta El-
sabeth von Selmeresen 7 Söhne und 3 Töchter
zeugte, ist, da der Capitain, Lieutenant von der
Garde Paul Magnus von Bock im Jahr 1778
unvermählt starb, auch nahe an das Erlöschen
im männlichen Stamm, gekommen; denn jetzt ist
nur noch ein männlicher Nachkomme aus selbst
gen vorhanden, nemlich der Oberste von Bock

3

welcher

welcher mit einer von Felden vermählt, und ein Sohn ist des Majors von Bock, welcher eine geborne von Pauli zur Gemahlin hatte. — Ob vom dritten Zweig dieses Geschlechts, nemlich aus dem Hause Wolfser in Ebstand, noch männliche Nachkommen vorhanden sind, kan wegen Mangels an Nachrichten, hier nicht zuverlässig bestimmt werden.

Zur Geschichte dieses sonst weit verbreiteten Geschlechts kan man noch folgende kurze Anzeigen setzen. Eine Familie von Bock, und eine andre Bock von Lichtenberg, sind (nach Venators Bericht) in den marianischen deutschen Ritterorden mit aufgeschworen. Die Bock von Pollach stehen unter dem oberländischen Adel (Estor Anleit. zur Ahnenprobe S. 399.) Basilius Bock, Ritter, und Basilius Wulversberch, Knecht, sein Sohn, stellten 1329 an den Schulmeister des Stiffts Hildesheim Syverd edeln Herrn von Reghensteyn *) eine in plattdeutscher Sprache verfasste Urkunde aus **). Da nach erfolgtem

*) Ein damaliges gräfliches Geschlecht welches 1599 ausstarb.

***) Sie steht in Scheidts Mantissa documentorum S. 485, und wurde schon in der Einleitung erwähnt.

erfolgtem unbeeibten Absterben Cord Dinkelers, die Erbmarschallwürde des Stiffts Hildesheim erledigt war, vereinigten sich dessen nächste Blutsfreunde 1400, sich dem richterlichen Ausspruch des Herzogs Erich von Sachsen, zu Lauenburg, wegen des Näherrechts zu diesem Amt, zu unterwerfen. Unter denselben befanden sich auch Syverd Bock, Droste des Stiffts Hildesheim, und Ordenberg Bock, Syverds Sohn *). Eine andre Urkunde hat Ernst Bock, Ritter, 1402 aufgestellt **). Noch eine andre vom Bischof Johann zu Hildesheim, haben 18 dasige Edelleute als Bürgen 1513 unterschrieben, in deren Zahl sich auch Dietrich und Jobst Bock befinden ***). In der Geschlechtsgeschichte der Herrn von Münchhausen kommen unter dem Jahr 1521 Hermann und Albrecht Bock als Ritter vor ****). — Wilhelm Bock, schwedischer Oberster, wurde den 13ten März 1689 in Schweden naturalisirt, und in eben dem Jahr auf dem Ritterhaus unter Nr. 1174 introducirt. Die Familie

*) Scheidts Mantissa S. 358. Auch diese Urkunde ward bereits in der Einleitung angeführt.

***) Ebd. S. 382.

****) Ebd. S. 473 u. f.

*****) Scheidts Nachrichten S. 33.

milte ist aber dort wieder erloschen. Ob dieser aus dem Hause Suddenbach, oder aus dem hernach folgenden Hause Bachmeß gewesen sey, ist nicht angezeigt: Stjernmann sagt in seiner Matrikel S. 864 bloß, daß er aus Ehsland herkamme. Vielleicht gehörte er zum noißferschen Zweig: doch stimmt sein Wapen nach den schwedischen Wapenbüchern mit keinem von den beiden liesländischen Häusern überein.

Nr. 3. Buddenbrock.

Der ehemalige kurländische, mit dem liesländischen verbrüderete oder wenigstens nahe verwandte Zweig, welcher zur Ordenszeit unter andern das Gut Wolfahrt im doblehnschen Kirchspiel besaß, hat bey der dasigen Ritterbank 1620 durch seinen Bevollmächtigten Johann Buddenbrock, seine Ankunft in die liesländischen Ordensländer, aus Westphalen vom Hause Brock *) angegeben, und also von dem adelichen Geschlecht der Buddenhagen; wobey er erklärte, seine Vorfahr

*) Broick, im Herzogthum Westphalen, im Amte Briton, ein adelicher Hof. — Bruch oder Broick, eine Herrschaft und Schloß im Herzogthum Berg, im Amt Angermund, an der Ruhr. Sübner Geographie 3 Th. S. 613.

Vorfahren wären vor 300 Jahren in diese Ordensländer gekommen, und wegen ihrer ritterlichen Thaten mit statlichen Gütern belehnt worden. Er productirte seine Ahnen, nemlich Vaterlinie: Buddenbrock, Nötken, Klopmann, von der Howe; Mutterlinie: Seßwegen, Pahlen, Blomberg, Harren, Kannen, Dumptan, Denten, Buttler. Dieses Geschlecht wurde damals in die erste Klasse der notorischen verzeichnet.

Der liesländische Zweig hat sich nach seinem damaligen in der ersten Matrikel angezeigten 5 Häusern, bey der Matrikel-Commission 1742 aus dem Hause Schujenpahlen *) herkommend angegeben. Im J. 1781 besaß er nicht nur von den damaligen Gütern noch Schujenpahlen, Essen und Reuhof, sondern auch Pyrkel, Allendorf, Saadsen in liesland, und Sarcker in Ehsland. Vielleicht hat auch vormals das Gut Sudden im lemburgschen Kirchspiel, zu seinen Besizungen gehört, weil es auch den Namen Buddenbrockshof führt (Supel Topogr. 3 B. S. 78.)

*) Nach Anzeige einer vor mir liegenden Ahnensammlung, verkaufte Otto Lode 1494 das Gut Schujenpahlen an Georg Gutzleff, welches durch dessen Großtochter Anna Gutzleff an Caspar Buddenbrock geblieben ist.

Aus dem liefländischen Zweig kan man folgende Personen bemerken. Heinrich Magnus von Buddenbrock, zuletzt schwedischer General Lieutenant, erhielt den 24ten Sept. 1729 einen offenen Naturalisations Brief, und ward 1731 auf dem Ritterhaus in Stockholm unter Nr. 1843; doch da man ihn am 14ten Jun. eben desselben Jahrs in den Freyherrnstand erhob, auch sogleich als ein solcher unter Nr. 209 introducirte (Strjerna mann Matr. S. 1442 und 187.) Noch blühet dieser Zweig dort. — Caspar Dionysius von Buddenbrock war nach Anzeige einer Ahnenfamilie liefländischer Landrath, Erbherr auf Essen und Fehren; dessen Sohn Heinrich Gotthard von Buddenbrock aber Oberster in holländischen Diensten und hernach liefländischer Landrath; er war 1648 geboren und starb den 10ten März 1727. Carl Gustav von Buddenbrock hat auf dem Landtage am 2ten Aug. 1759 die liefländische Landtagsordnung als Landrath mit unterschrieben. (Supel nord. Miscell. 7 St. S. 54.)

Nach Neimbits curländischen Wapenbuch, führt diese Familie folgendes Wapen: fünf schwarze und 4 goldene schrägrechtsliegende Kanten im silbernen Felde; der adeliche gekrönte Turnierhelm ist mit 7 Straußfedern, eine um die andere

andere blau und silbern, besetzt; die Helmdecken sind blau und golden. — Nach dem schwedischen Wapenbuch wurde der vorher erwähnte H. M. von Buddenbrock mit folgenden Wapen introduirt: 9 silberne, 3 und 3 schrägrechts gelegte, Kanten im blauen Felde; den Helm deckt ein von blau und Silber gewundener Band, welcher mit einem gespiegelten Pfauenschwanz geziert ist; die Helmdecken sind blau und silbern. Sein freyherrliches Wapen ist quadrirt: das erste Quartier hat einen blauen Schild im goldenen; das zweyte einen silbernen Greif, eine goldene Krone haltend, im rothen; das dritte einen aus einer natürlichen Wolke hervorragenden geharnischten Arm, mit einer brennenden Fackel im blauen; das vierte 3 schwarze Steinböcke, die beiden obersten sich gegen einander lehrend, der untere springend, im silbernen Felde. Das Herzschildchen gleicht völlig dem vorher beschriebenen curländischen Familien Wapen. Der Schild ist mit einer Freyherrn Krone bedeckt, und mit 2 goldenen gekrönten Turnierhelmen besetzt: den rechten ziert ein gespiegelter Pfauenschwanz, auf dem linken erscheint ein geböhrter silberner Mond, zwischen 4 halb nach der rechten und linken Seite ausgesteckten Fahnen, von denen die erste blau ist, die zweyte silbern mit goldenen Kronen besetzt, die dritte blau und silbern, die vierte

strenet, die dritte silber und schwarz gerautet, die vierte blau mit 3 gestaminten Spitzen, die mittelfte golden. Die herabliegenden kurzen Helmdecken sind rechter Hand roth und silbern, linker Hand aber blau mit Gold unterschlagen: unter denselben stehen als Schildhalter auf der rechten Seite ein goldener Löwe, auf der linken ein silberner Greif. — Das Wapen des liesländischen Zweigs kommt so weit man aus dessen Putschschafft urtheilen kan, mit dem kurländischen und schwedischen, wenigstens in Ansehung der 9 Rauten und des Helmszieraths, überein.

Vermuthlich hat einer aus dem liesländischen oder kurländischen Zweig sich nach Preussen gewandt, und den dassigen Zweig gestiftet, welcher aber bey dem Lieutenant Caspari Bodenbruch heißt. Gauhen nennt ihn richtiger Buddenbrock, und liefert von ihm im Ubelsteyr. 2 Th. S. 110 einige Nachrichten, wobey aber manche unkenntliche oder verstümmelte Namen vorkommen. Er berichtet, daß Joh. Heinrich Wilhelm Jobst von Buddenbrock, da er als preußischer Lieutenant 1731 zum Johanniter-Ordensritter geschlagen ward, eine für richtig befundene Ahnentafel beygebracht, und selbige mit Caspar von Buddenbrock angefangen habe. Dieser soll Here

der

der Güter Ragen (vielleicht Rujen in Liesland,) und seine Gemahlin Anna von Rosen, eines alten liesländischen adelichen Geschlechts, gewesen seyn. Sein Enkel Johann soll sich mit Elisabetha Sophia von Rapp aus dem Hause Angerupp in Liesland (abermals ein hier ganz unbekannter Name,) vermählt haben. Den Beschluß dieser Nachrichten macht er mit Johann Wilhelm Heinrich von Buddenbrock, Ritter des schwarzen Adlersordens, welcher 1745 preußischer Generalfeldmarschall wurde.

Nr. 4. Moller.

Dieses Geschlecht, welches man durchgängig Moller nennen hört, ist in Liesland nicht zahlreich, gehört aber zu denen, die in Polen und Litauen besiglich sind. Bey der Matrikel-Commission nannte sich dasselbe aus dem Hause Linden, worunter vielleicht das Gut Dubrenhof im Burtneckischen Kirchspiel zu verstehen ist, als welches auch Lindenhof oder Lünenhof heißt. — Dasselbe hat folgendes Wapen: Drey silberne Fußangel, 2 und 1 gesetzt, in einem nach der Länge gespaltenen rothen und blauen Felde; über dem goldenen gekrönten Helm erblickt man einen wiederholten Fußangel; die Helmdecken sind zu beiden

Seiten

Seiten wechselsweise roth und blau mit Silber melirt.

Christ. Johann Möller war 1742 auf dem liesländischen Landtag Deputirter des dortigen Kreises. — Heinrich Möller war schwedischer Capitain, und wurde den 27sten Jan. 1654 dort naturalisirt, im folgenden Jahre aber unter Nr. 645 auf dem Ritterhause zu Stockholm introductirt; doch ist die Familie dort bereits wieder erloschen. Stjernmann meldet zwar S. 522, daß jener mit Beybehaltung seines Namens dort sey geadelst worden; dies ist aber wohl ein Versehen, wie er denn öfters die Wörter nobilitiren und naturalisiren mit einander verwechselt hat. Denn man sieht aus dem Wapen dieses schwedischen Zweiges, daß er mit dem liesländischen eines Ursprungs ist, und daher als ein altes ordensmeisterliches Geschlecht keines Nobilitirens in Schweden bedurft hat.

Eine andre Familie nennt sich von Müller, und besitzt das Gut Immofer erblich.

Nr. 5 und 6 Budberg, Barons, und Herrn von.

Diese Familie stammt aus dem Herzogthum Westphalen vom Hause Bönninghausen, welches

in

in vorkigen Zeiten sehr verschiedentlich geschrieben, wurde, z. B. Bünninghusen, Bonickhusen, Boinehusen, Boinghusen, Boinhusen, Bönninghusen und Benninghusen. Sie ist in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts nach Kurland gekommen. Der Stammvater dieses Zweigs war Gotthardt von Bönninghausen genannt Budberg, des ersten kurländischen Herzogs Gotthardt Kettlers, Stallmeister. Er kaufte 1583 das Gut Garsen im dünaburgischen Kirchspiel, von Bernharde von Neuhof, zu Kobbe; und hat den jetzigen kurländischen, liesländischen, schwedischen und litauischen Zweig gestiftet. Sein ältester Sohn Gotthardt von Bönninghausen genannt Budberg, zweiter Erbherr auf Garsen, hat 1620 bey der kurländischen Ritterbank, im Namen seines daselbst befindlichen Geschlechts, seine Ankunft von dort aus, angegeben, auch seine Ahnen beygebracht *) und dabey erklärt, daß er mehr Beweise vorzuzeigen hätte, welche sich aber in seines abwesenden Bruders Händen befänden; er erachte gleichwohl daß es notorisch, und sein

*) Man findet sie auf der Stammtafel Nr. I. wie denn auch die folgenden Stammtafeln Nr. II. III. IV. und V. zu dieser Familie gehören.

adeliches Geschlecht jedermänniglich bekannt sey.
Er wurde auch damals in die erste Klasse ver-
zeichnet.

Auf den Specialkarten findet man verschiede-
ne Dexter, welche als ehemalige Stammhäu-
ser die Familien-Namen können veranlaßt haben.
z. B. Budberg, ein Dorf im Herzogthum Westpha-
len, etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden von der Stadt Werl, ge-
gen die Gränze der Grafschaft Mark; Budberg
oder Böberg, eine Herrlichkeit, daran das Erz-
stift Köln Antheil hat, im Fürstenthum Moers;
Böbbergen, in der Grafschaft Mark, $1\frac{1}{4}$ Meilen
vom zerstörten Schloß Mark; Benninghusen,
eine Bernhardiner Abtey im Herzogthum West-
phalen, an der Gränze der Grafschaft Lippe;
Bonninghusen, ein Dorf ebendasselbst $1\frac{1}{2}$ Stunde
von der Stadt Geseke; Boinghusen, ein Dorf
ebendasselbst im Quartier Werl, 1 Meile vom
Städtchen Menden; Bolinghusen, ein Dorf
ebendasselbst $1\frac{1}{2}$ Stunde von der Hauptstadt
Irensberg; Bunnichhusen, ein Dorf in der
Grafschaft Mark, $1\frac{1}{2}$ Meilen von der Stadt
Lunen oder Lünen.

Nach der Matricula militaris nobilium Cor-
landiae von 1605, haben die von Budberg aus
dem

dem Dünaburgschen drey, und aus dem Sels-
burgschen eben so viel, Reuter zum adelichen
Kosdienst stellen müssen. Dies giebt eine Ver-
muthung, daß das Haus Sarsen damals noch
nicht in den liefländischen Zweig getheilt war.
Dabey zeigt es, daß selbiges schon damals an-
sehnliche Besitzungen in Kurland müsse erworben
haben.

Der liefländische Zweig hat sich bey der hiesi-
gen Matrikel-Commission 1742, aus dem Hause
Sennen und Treyden angegeben, wozu sich auch
die Erbhäuser Ingeem, Felck, Fehren und
Walck meldeten. Sennen und Fierhof sind die
ersten Güter welche dieses Geschlecht in Liefland
bekam. Treyden, Ingeem, Widdrich und Ba-
rowsky kaufte dasselbe mit königlicher Erlaubniß.
(Kupel Topogr. 3 B. S. 88.) Das Gut Grund-
sal wurde 1649 einem von Budberg mit Allo-
diatrecht gegeben, weil er die darauf haftenden
Schulden lösen mußte. (ebend. S. 218.) Im J.
1781 besaß die Familie in Liefland und Ehstland
folgende Erbgüter: Ingeem, Widdrich, Ba-
rowsky, Krüdnershof oder Fägel-Apping *),
Regeln, Namkau, Sellin, Tirsen und Windes,
Kotck,

*) Diese 4 Güter besitzt noch jetzt der Brigadier
Ludwig Otto Baron von Budberg.
15tes, 16tes u. 17tes Stück, 5

Rosck, Sennen, Flerenhof, Hart, Strandhof, Emmoweggi, und Husak. — Der Baron Otto Wilhelm von Budberg, Erbherr auf Hart, Husak, Schloß Treyden u. s. w. wurde 1786 russisch kaiserlicher wirklicher Etatsrath.

Die ältere kurländische Geschichte nennt einen Wilhelm von Bointhausen, der 1472 Comtur zu Doblichn und auch zu Dinamünde war. (Nendt 2 Th. S. 153 und 154.) Es ist aber ungewiß, ob er zur Familie der Budberg gebört habe. — Aus dieser wurden Gotthardt Johann, Landrath in Ehstland, Gotthardt Wilhelm, schwedischer Oberster auch Commandant der Besatzung Dinamünde, und Leonhardt Gustav, Landrath in Kestland, Gebrüder von Budberg, den 21sten Febr. 1693 in den Freyherrnstand erhoben, und auch in eben dem Jahr als solche unter Nr. 98 auf dem Ritterhaus zu Stockholm introducirt. (Stjernmann S. 131.)

Nach Neimbres *) kurländischen Wapenbuch ist das Geschlechtswapen der von Budberg: eine von beiden Enden gesprenzte, in die Quere gelegte goldene Kette, im rothen Felde; den Helm

*) Er ließ auch 1771 eine Stammtafel des kurländischen Zweigs, mit desselben Genehmigung, drucken.

Helm ziert eine rothe und goldene Straußfeder, zwischen welcher man das obbeschriebene Wapen wiederholt erblickt; die Helmdecken sind zu beiden Seiten roth und golden. — Das freyherrliche Wapen ist nach den schwedischen Wapenbüchern: ein gespaltener und wieder getheilter Schild, im 1sten und 4ten Quartier ein goldener gekrönter Löwe, der einen Palmzweig in der Pranke hält, im blauen; im 2ten und 3ten ein blauer Rechtsquerbalken zwischen 2 schrägrechts gelegten blauen Pfählen, der mit 3 sechs-spitzigen goldenen Spornrädern (oder vielspitzigen Sternen die mit Pfenningen belegt sind,) besetzt ist, im silbernen Felde; das Herzschildchen stellt das Familienwapen dar, doch ist die Kette nicht gesprenkt, sondern liegt quer über den ganzen Schild. Er ist mit einer Freyherrnkronne gekrönt, und mit 2 goldenen gekrönten Helmen besetzt; über dem rechten erscheint eine quer liegende wiederholte Kette, zwischen einer blauen und goldenen Straußfeder; auf dem linken aber erheben sich 6 halb nach der Rechten und Linken ausgesteckte Standarten, zwischen einer goldenen und blauen Fahne, von denen die 1ste und 4te blau, die 2te und 3te roth, die 5te und 6te golden sind, alle mit Gold bekrönt und dergleichen herabhängenden Quasten. Die Helmdecken sind

sind abwechselnd roth und blau, mit Silber und Gold gefütert.

Nr. 7. Lode.

Eins der ältesten hiesigen adelichen Geschlechter, welche schon zu Ausgang des 12ten Jahrhunderts in Ebstland bekannt war. Odoert oder Odoard Lode, ein Ritter, kam 1196 mit dem dänischen König Kanut VI, dahin und wurde von ihm wegen seiner Verdienste mit Ländereien belehnt. Und dieser ist der Stammvater aller noch jetzt in Ebstland befindlichen von Lode, deren Erbbestimmungen auf der Insel Desel liegen. Seinem Sohn, dem Ritter und königlichen Rath in Ebstland, Heinrich Lode, bestätigte König Waldemar II verschiedene Lehngüter. (Arndt Ehr. 1 Th. S. 179.) Stjernmann (Natr. S. 289) setzt noch hinzu, daß einige von jenes Odoards Nachkommen, dänische Reichsräthe gewesen sind; dies sieht man auch schon aus Arndts Chronik, wo erstliche von diesem Geschlecht als Wapener und dänische Räthe über Ebstland, namhaft gemacht werden, z. B. Heinrich und Helmold Lode bey dem J. 1296 (Arndt 2 Th. S. 71) Heinrich Lode bey dem J. 1343 (ebend. S. 95); auch kan man den Odoard Lode dahin rechnen, an welchen die dänische Königin 1265 schrieb (ebend. S. 60.)

S. 60.) Ueberhaupt nennt die hiesige Geschlechter mehrere angesehene Männer aus dieser Familie, welche ihre Erbbestimmungen hauptsächlich in Ebstland hatte, und sehr zahlreich muß gewesen seyn, wie Arndt (ebend. S. 129) eine kleine Probe davon giebt: nur sagt weder dieser, noch Stjernmann oder Gauhen, aus welchem Lande sie herstamme. Im Mindenschen hat sie vormals geblühet, wie man aus einer zu Minden ausgefertigten Urkunde vom Jahr 1282 siehet, als welche unter andern Zeugen, auch von einem Dehardus de Lode, Ritter, unterschrieben ist: in derselben entsagen die edlen Herrn Willekin und Adolph von Holte ihrer Herrschaft und allen Recht an dem Ort Luden und dessen Gebiet, zu Gunsten des Klosters Lohenn. (Scheidt diplomat. Nachrichten S. 56 u. f.) Vielleicht ist also das alte Stammhaus dieser Familie im Mindenschen zu suchen.

Bey der Matrikel-Commission nannte sie sich aus dem Hause Arras und Meskül. Das letzte Gut gehörte denen von Breidenbach, kam aber durch Heirath an Otto Lode, und ward ihm 1629 bestätigt *). Außer diesen besaß die Familie

*) Bagge Sammlung S. 193. Supel Topogr. 3 B. S. 130. Vermischte Aufsätze und Urtheile 2 B. 2 St. S. 54. f.

mitte vormals noch folgende Güter: Cottküll, Merreküll, Rechts um das J. 1343 *), Rochtel vor dem J. 1410 **), Ruckers 1410, Podes 1453, Rog 1482, Schujenpahlen welches Otto Lode 1494 verkaufte, Ervedes, Ufferien 1546, Latters, Waschel, Arthall, Jitfer, Walkt, Kelp, Kocht 1661, Tendel, Ehlelen 1585, Labau auch 1585. Ueberdies führen einige liesländische Güter den Namen von dieser Familie, wahr- scheinlich weil sie dieselben besessen hat, nemlich Lodenhof oder Laisem im Ioddigerschen, und Lodenhof jago Weissenstein im wendenschen Kirchspiel; auf der Insel Desel, Lodenhof im pyhaschen, und Leo oder Lodenhof im anserküllschen Kirchspiel. Das Schloß Lode in der Wieh, könnte man wohl

*) Die Familie kan dies Gut schon lange vorher besessen haben; die hier vorkommenden Jahrzahlen bezeichnen blos die Zeit in welcher nach Anleitung der Geschichte die von Lode als Erbbesitzer angegeben werden.

**) Nach Anzeige der Ebstnischen vom Pastor Thor Helle herausgegebenen Grammatik, hat das Gut Rochtel wenigstens vormals im Ebstnischen Odre mois geheszen, welches man Oderts Hof übersehen kan. Und daraus liesse sich der Schluß ziehen, daß es eine alte Erbbesitzung der Familie von Lode müsse gewesen seyn, als in welcher der Name Odert oder Odoard oft vorkommt. Arndt Chron. 2 Th. S. 60 und 129,

wohl vorzüglich bleher rechnen; nur heißt dasselbe in Arndts Chron. 1 Th. S. 122 bey dem Jahr 1215, Lode und wird ein großes Dorf genannt: inzwischen mag es wohl seinen Namen von der Familie Lode erhalten haben.

Die ältere liesige Geschichte führt etliche Männer an, welche sie nicht mit diesem Geschlechte namem, sondern nach ihren Aemtern oder Besizungen bezeichnet, z. B. Odoard von Revel (Arndt 1 Th. S. 76 und 85) und Zinke von Revel, beide aus Bierland; Barthold von Lehtes, Ritter, (ebend. S. 94) Heinrich Lehtes (ebend. S. 96) Johann von Lehtes Vogt in Saccala. (S. 102). Wenn man erwägt, was bereits in der Einleitung wegen der Geschlechtsnamen erinnert wurde, so wird man nicht abgeneigt seyn einzuräumen, daß diese sämtlich zur Familie von Lode gehören haben. — Aus derselben sind noch zu merken: Johann Lode der als zweiter Gesandter des Ordensmeisters Wolter von Plektenberg einen Handlungs- Tractat zu Pleškow schloß (Gadebusch Jahrbücher bey dem J. 1522 S. 293.); Herrmann Lode, einer von den 12 Landrätthen welche 1546 alle ebstländische Privilegien in ein Buch zusammentragen ließen (Arndt 2 Th. S. 11.); Reinhold Lode, 1561 ebstländischer

scher Ritterschafts-Hauptmann (Ebenb. S. 261.);
Gustav Reinhold Lode, Erbherr auf Wegküll,
Arras und Kelp, starb 1753 als ehfländischer
Landrath.

In Kurland findet man diese Familie, wes-
nächstens seit der Subjection, nicht als besitzlich.
Vielleicht liegt der Grund in dem Haß des Heer-
zog's Gotthardt Kettler gegen die von Lode,
wovon Arndt 2 Th. S. 261 etwas erwähnt. —
Aber nach Schweden soll sich, wie Stjernmann
meldet, zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts,
ein Zweig gezogen haben, der noch dort blühet.
Hans Lode der nachher in Finland ohne Erben
starb, und sein Stiefbruder Gerhard Lode, der
Königin Christina Kammerherr und Stallmei-
ster, welcher den 1ten März 1606 geboren war,
und sich 1630 auf dem Hofe Neuth mit Anna
Maria von Treyden vermählte; beide Söhne
von Fromhold Johansson Lode, Erbherrn
auf Ruckers, Gottküll und Merreküll: wurden
1691 als alte liefländische von Adel auf dem Rite-
terhaufe zu Stockholm unter Nr. 173 introdu-
cirt (Stjernmann Matr. S. 288.); Ernst Lode,
ein Sohn des Kammerherrn, war schwedischer
Oberster und Commendant des Schlosses zu
Calmar; er starb 1700 (Stjernm. Verzeichniß
aller

aller Oberstatthalter etc. (S. 321.) — Von dem
pommerschen Zweig, welcher vormals sehr reich
und mächtig gewesen seyn soll, giebt Gauher
im Adels-Lexicon 2 Th. S. 643, eine sehr kurze
Nachricht, wobey er aus den Act. Boruff. Vol.
III. meldet, daß Heinrich Lode 1260 ein Diplom
den deutschen Orden betreffend, nebst andern
liefländischen von Adel, mit unterschrieben habe.

Das Geschlechtswappen ist nach dem schwe-
dischen Wapenbuch: drey silberne Löwenpranken
(das schwedische Wapenbuch macht sie zwar als
Bärenfüßen vorstellig, aber das ist etwas un-
richtig); 2 und 1 gesetzt, im rothen Felde; auf
dem offenen adelichen Turnierhelm ruhet ein
Both und silbern gewundener Wulst, aus wels-
chem sich, zwischen 2 wiederholten auswärts ge-
wandten Pranken, ein ausgebreiteter Pfauen-
schwanz, natürlicher Farbe nach, erhebt; die
Helmdecken sind zu beiden Seiten roth und sil-
bern. Arndt beschreibt im 2 Th. seiner Chronik
S. 129, ein Wapen dieser Familie vom J. 1418,
welches in der wendenschen Domkirche auf einem
grauen Stein soll befindlich seyn. — Im weis-
gelschen Wapenbuch 5 Th. Taf. 170, findet man
unter der pommerschen, auch das Wapen derer
von Lode; aber es siehet dem liefländischen und
schwed-

schwedischen nicht ähnlich: denn es hat 3 Böwenköpfe mit offenen Mägen und vorgeschlagenen Zungen, im rothen Felde; aus dem Helm wachsen 3 silberne Linien hervor.

Mr. 8. Anrep.

Eine Zeitlang hat diese Familie, entweder weil alte Urkunden es veranlaßten, oder um die Aussprache näher auszudrücken, sich Ahnrep geschrieben; aber neuerlich das h auszulassen angefangen; und zwar nicht ohne Grund, da sich auch der in Schweden vorhandene Zweig eben so schreibt. Sie mag vielleicht aus dem Paderbornschen herkommen, wo man das Dorf Antreppen findet, welches nahe bey dem Schloß und Flecken Böcke an der Lippe, liegt, und ihr Stammhaus seyn könnte; doch hat auch das Dorf Anröp im Herzogthum Cleve, $1\frac{1}{2}$ Meilen von Emmerich, einen etwas ähnlichen Klang. — Erst in der 2ten Hälfte des 15ten Jahrhunderts gedenkt ihrer die liesländische Geschichte, da Johann Wolthuf, als Meister, den Goswin von Anrep 1470 mit dem Gut Rubbeschen belehnte. (Arndt Chron. 2 Th. S. 152.) Da Strjermann (Matrif. S. 319) meldet daß Goswin von Anrep auf Soor im Kirchspiel Lude, 1470 auch 1479 und 1490 in Liesland bekannt gewesen sey, so scheint es, als

habe

habe das Gut Soor vorher Rubbeschen geheissen, weil der letzte Name jetzt gar nicht mehr gehört wird. In der Ahnentafel des ehemaligen Landrichters Adolph von Anrep, Erbherrn auf Afftas und Abscher, kommt ein Goswin Anrep, Ritter vom goldenen Schuh, als dessen Ueber-Urältervater vor; aber die Zeitrechnung stimmt nicht überein, um ihn für jenen Goswin zu halten, als von welchem der Landrichter schon im 7ten oder 8ten Glied entfernt seyn muß. — Bey der Matrifel-Commission haben sich die von Anrep aus dem Hause Hähl, Korkfäll und Afftas angegeben, wozu sich die von Lanenhof, Branten, von der Arende Lühalan, von Abenskat und Althof, und von Kerstienhof *) meldeten.

Aus der Matrif. militar. Curlandiae erhellet, daß Wolter von Anrep im Windauschen 17 befindlich gewesen; doch hat sich Niemand aus diesem Geschlecht nachher bey der dasigen Rittersbank gemeldet. Aber in Schweden blühet ein

Zweig

*) Abscher und Afftas sind schon zu hermetsterlichen Zeiten private adeliche der Familie von Anrep gehörende Güter gewesen; Korkfäll und Afftas aber als gekaufte ihr 1530 vom Ordensmeister von Plettenberg bestärkt worden. (Zupel Topogr. 3 B. S. 331.) Im Dörpfschen liegt das Gut Anrepshof, welches aber jetzt publik ist.

Zweig davon, denn ein Sohn von Reinhold Reinholdsson Anrep, auf Soor und Åkerby, Königl. Gustav Adolphi Hofmarschall, und von dessen zwoten Gemahlin Dorothea Fromholdss Tochter Tiefenhausen, auf Lekeberg, Namens Gustav Anrep, auf Soor, Lekeberg und Åkerby, ward 1635 auf dem Ritterhaus zu Stockholm unter Nr. 236 als schwedischer Lieutenant, introductet; im J. 1665 war er Oberster (Stjernmanns Matrif. S. 318). — Noch erfordern folgende Personen eine namentliche Erwähnung: Johann Anrep, Landrath in Ehstland; dessen Sohn Hermann Anrep *) Erbherr auf Hahl, war einer von den 12 ehstländischen Landrathen, welche 1546 die dasigen Privilegien in ein Buch zusammentragen ließen (Arndt Chron. 2 Th. S. 11); Johann Anrep erwählte 1561 gemeinschaftlich mit andern liesländischen von Adel, Bevollmächtigte nach Wilda zur Subjection's Akte (ebend. S. 272); Dietrich Anrep, war 1580 schwedischer Oberster (Kellh S. 361); Wolff Heinrich von Anrep, Oberster über die liesländischen Ritterpferde,

*) Man findet auch einen Feldmarschall Hermann Johansson Anrep, in Stjernmanns Matr. S. 13 und 95, und in dessen Verzeichniß u. s. w. S. 304 u. f. Gezelius Biogr. Lexic. 3 Th. S. 423.

pferde, Erbherr auf Kortkull, Åfflak, Ådscher und Planup, war 1678 liesländischer Mildeputtiter der Ritter- und Landschaft an den König in Schweden Carl XI. (Bagge Samml. S. 195); Caspar Heinrich Anrep hat 1747 als Landrath, die liesländische Adels-Matrikel mit unterschrieben. — Nach dem schwedischen Wapenbuch ist das Wapen: ein blauer Kamm, der auf der rechten Seite ein Löchelchen hat, im goldenen Felde; auf dem goldenen gekrönten Helm erscheint ein wiederholter Kamm, zwischen einem ganzen Flügel, von dem der rechte golden, der linke aber blau ist: die Helindecken sind zu beiden Seiten blau und golden. — Diese Familie besitzt in Liesland mehrere Güter, unter andern im Kirchspiel Heltmet deren sechs: eins davon gehört den Erben des verstorbenen Landmarschalls von Anrep.

Nr. 9. Klebeck.

Johann Klebeck der im Namen seines in Kurland befindlichen Geschlechts, 1620 vor der dasigen Ritterbank erschien, hat desselben Ursprung aus Westphalen und dem Stifte Münster angegeben, mit der Erklärung: „Seine Vorfahren wären vor 200 Jahren bey Zeiten des Herrn „meisters Zyse von Rutenberg in diese Lande „gekomen, auch mit Landgütern belehnt worden,

„den, aber die Lehnbriefe darüber verbrannt;
 „er producirt die Abschrift eines Briefes über
 „ein Stück Landes von demselben Herrmeister
 „Kutenberg, und des gottseligen Fürsten Bei-
 „zeugniß, daß die Lehnbriefe verbrannt wären,
 „worinnen der gottselige Herr seinen Vorfahren
 „den adelichen Titel gegeben habe; weil dann
 „sein Geschlecht so lange in diesem Lande gewes-
 „sen, Landgüter besessen, er sich auch auf alle
 „Fälle unterthänigst bezeuget; als bittet er, ihn
 „bey seinem adelichen Stand zu erhalten. Pro-
 „ducirt daneben seine Ahnen, als Vaters Linie:
 „Klebeck, Fürstenberg, Hassfer, Düren, Bilde-
 „ring, Lambsdorff, Benten, Buttler; Mutter:
 „Linie: Hühne, Dumpian, Benten, Lambsdorff,
 „Gahlen, Kernen, Lambsdorff, Hahnen.“ Der
 Ritterbancs Abschied hierauf war folgender:
 „Dieweilen er seinen Ursprung aus Westphalen
 „und dem Stifte Münster deducirt, auch das
 „veinliche Halsgericht, welches mit zur adelichen
 „Freiheit gehört, vor diesem nicht gehabt; als
 „wird er aus solchem Orte, da er entsprossen,
 „bessern Beweis genugsam beybringen.“ Im
 J. 1631 führten die Klebecke anderweltigen Bei-
 weis; worauf sie in die erste Klasse verzeichnet
 wurden. Nach der dasigen Matricula militar.
 von 1605, stellte Hermann Klebeck aus dem
 Mitau

Mitauischen einen Kneuter zum adelichen Hofdienst.
 (Doch ist diese Familie dort nicht mehr vorhan-
 den; auch in Schweden nicht introducirt worden.
 Gauhen gedenkt ihrer ebenfalls mit keiner Sylbe.

In Liefland hat sie sich bey der Matrikel-Com-
 mission als aus dem Hause Lasdohn herkommend
 angegeben. Dieses Gut verliethe der König Gu-
 stav Adolph, nebst Praulen, 1625 einem Hein-
 rich Klebeck und dessen männlichen Erben. (Zu-
 pel Topogr. 3 B. S. 194.) Derselbe war Stadt-
 halter auf Kokenhusen und litvischer Landrath,
 geboren 1594, und starb den 3ten April 1660.
 Sein Vater Otto von Klebeck, Erbherr auf Au-
 drau und Groß-Bäbchhof, und der obige Johann
 Klebeck, Erbherr auf Dannenthal, waren Brü-
 der Kinder, wie aus ihrer Stammtafel erhellet.
 Und dies beweiset, daß dieses Geschlecht aus
 Kurland nach Liefland gekommen ist.

Nr. 10. Schlippenbach, Barons.

Bey der kurländischen Ritterbank hat Jos-
 hann Schlippenbach 1620 seinen Ursprung aus
 dem Herzogthum Cleve angegeben, und sich auf
 das Notorium berufen: „Sintemal sie allezeit für
 „gute von Adel wären gehalten worden, und
 „eine geraume Zeit in diesem Lande gewesen;
 „wie er denn etliche schriftliche Bezeugnisse pro-
 „ducirt.

„duerte. Weil aber seine Verwandten mehrheitlich in Bierland und Harren (sich befänden,) hätte er die Wapen alle nicht zuwege bringen können. Die übrigen übergab er, als Vaters Linie: Schlippenbach, Koep, Lode, Holsifer; Mutter Linie: Sircks, 2tes mangelt, Rosen, 4tes mangelt.“ In Kurland hat die Familie die Güter Sahlingen und Maschen im Goldingschen, erblich besessen, von welchen Johann von Schlippenbach im J. 1605 zum adelichen Hofdienst 2 Reiter stellen mußte. In Plesland besaß sie seit der Ordensmeister Zeiten, das Gut Bornhusen, als ihr eigentliches Stammhaus in dem ehemaligen Ordenslande; aus welchem sie sich bey der Matrifkel-Commission 1742, auch angab. Heinrich von Gahlen bestätigte 1550 ihr dasselbe. (Kupel Topogr. 3 B. S. 336.) Aus diesem entstand das Sahlingsche; doch ward dieses ungefähr vor 40 Jahren erwidert: denn durch einen Zweig des Sahlingschen Hauses, wurde das Bornhusensche welches auf dem Fall stand im Mannsstamme zu erlöschen, wieder erneuert. Vor etlichen Jahren ist Bornhusen durch Verkauf von der Familie abgekommen. — Aus ihrer Stammtafel welche M. Sam. Khanäus handschriftlich hinterlassen hat, scheint zu erhellen, daß kurz nach 1550 das Gut Sahlingen an sie gekommen.

gekommen ist. Dort wird auch ein Friedrich Schlippenbach namhaft gemacht, welcher als Erbherr von Sahlingen und Maschen, Comtur auf Goldingen soll gewesen seyn. Im Rittersbank's-Protokoll hat man davon nichts erwähnt, da doch andre Familien dergleichen Dinge anzuführen nicht vergessen haben. Indessen wird auch in der vorhandenen Ordens-Geschichte seiner nicht gedacht.

Am 3ten März 1772 wurde auf öffentlichen Nestländischen Landtag das Alt-Bornhusensche Haus dieser Familie, als Baron notirt. (Kupel nord. Miscell. 7 St. S. 114.) Zu demselben gehört der Kreisrichter Otto Johann Baron von Schlippenbach, und dessen Sohn der Assessor Georg Gustav Baron v. S.

Christoph Carl von Schlippenbach, ein Sohn des Christopher Schlippenbach, Erbherrn auf Sahlingen, und der Anna Maria Mansreusel, genannt Szöge aus dem Hause Ragdarsgen, war 1654 Oberster der schwedischen Garde, und wurde am 1sten Jun. ebendesselben Jahrs in den schwedischen Grafenstand erhoben, auch in eben dem Jahr auf dem dasigen Ritterbank unter Nr. 20 introducirt. Er bekam dabey die 15tes, 16tes und 17tes St. in der Stadt

Stadt Falköping zur Grafschaft, und schrieb sich darauf: „Graf zu Sköfde, Freyherr auf „Liusala, Herr auf Sahlingen.“ In der Folge bekleidete er die Stelle eines Kriegs-Präsidenten; am 7ten Jul. 1657 ward er schwedischer Reichsrath; den 4ten März 1660 Ambassadeur zum olivischen Friedenstraktat; den 10ten Sept. ebendesselben Jahrs Präsident des hohen Tribunals zu Wismar; aber am 15ten Nov. bevollmächtigter Minister an den König und die Republik Pohlen. Er erkrankt am 27sten Nov. zwischen Elfsnabben und Landsort. Seine Vermählung war, wie Gauhen 2 Th. S. 1029 richtig anführt, und die Stammtafel*) bestätigt, Helena Elisabeth Baronesse von Praunfalck, von Neuhaus und Weiher, welche aus Steyermark herkam. Aus dieser Ehe war Carl Friedrich Schlippenbach, Graf zu Sköfde, Freyherr auf Liusala, Herr zu Schönemark und Wollin, preussischer General-Lieutenant. —

Georg Christopher Schlippenbach, Erbherr auf Sahlingen, war kurländischer Landmarschall und Oberrath; am 13ten May 1710 erhielt er den neugegründeten dasigen Orden de la Reconnoissance (Tersch Kirchengesch. 2 Th.

S. 252, *) Man findet sie Nr. VI, 1. Band.

S. 252, wo aber der Taufname nicht angeführt ist.)

Uebrigens gehört die Familie zu denen die in Polen und Litauen besitzlich sind; die Grafen aber gehören auch zum preussischen Adel, wie man aus dem Verzeichniß im 2 Th. des erläuterten Preussens siehet.

Das Familienwappen ist eine über den ganzen schräglinks von schwarz und Silber getheilten Schild reichende goldene Kette. Das gräfliche aber, nach dem schwedischen Wapenbuch: ein geviertheilter Schild; im rechten obern Quartier, ein aus der rechten Seite des Schildes aus einer Wolke hervorgehender roth bekleideter Arm, der eine goldene Krone hält, im blauen; im 2ten, ein Mercuriusstab ohne Flügel, im goldenen; im 3ten, eine silberne mit grünen Lorbeerzweigen umwundene Pife, im goldenen; im 4ten, ein muthiges silbernes Ross, im blauen Felde. Im Mittelschildchen befindet sich das vorherbeschriebene Familienwappen. Der Schild hat 3 golden gekrönte Helme: auf dem rechten erhebt sich ein silbern gekleidetes Frauenzimmer, in der rechten Hand eine Waage, in der linken eine goldene Krone empor haltend; den mittelften ziert ein

3 2 hervor

hervorschauender Mercurius, zwischen 4 abwechselnd goldenen und blauen Fahnen; aus dem linken steigt ein silbern geharnischter Mann, mit einem bloßen Schwerdt zum Siege geschickt, herauf, in der linken Hand einen ovalen röhernen Schild vor sich haltend. Die Helmdecken sind durchaus schwarz und silbern.

Nr. II. Saß.

Nach dem eignen Bericht der Familie, stammt sie aus Pommern her; eben daher findet man sie auch unter dem obersächsischen Adel (Esior Ahnenprobe S. 404.); und die Karten von Vor- und Hinterpommern enthalten etliche Orter, welche sich auf jenen Namen zu beziehen scheinen, als Sassenborg 2 Meilen von Stargardt, und eine halbe Meile davon der Flecken Sassenhagen; ingleichen 2 Dörfer Namens Sassenborch, 2 Meilen von Neu-Stettin. Indessen findet man auf der Karte des Stiftes Münster auch einen Flecken der Sassenberg heißt; und in der Grafschaft Mark das Dorf Sassenorp.

In der liesländischen Geschichte kommt dies Geschlecht zu Anfang des 15ten Jahrhunderts vor, da Heinrich Saß, Mann der Kirche des Erzstiftes Riga, als Mitbevollmächtigter des Erzbischofs, eine Anstiftung an den Ordensmeister

unter

unterschied. (Nunde 2 Th. S. 123). Der liesländische Zweig hat sich 1742 bey der Matrikel-Commission, aus dem Hause Tegask herkommend angegeben. Dies Gut besaß derselbe noch 1781, nebst Irben und Brinckenland, desgleichen Casti auf der Insel Desel. Hingegen rechnet sich der kurländische Zweig, aus dem Hause Cabbi (welches auch auf der Insel Desel liegt und im Ehstnischen Saß:mois d. i. Sassen-Hof heißt) und Adjamiunde. Dieser letztere ist seit dem vorigem Jahrhundert dort ausgebreitet, wohlbesigtlich, genießt alle Vorrechte des kurländischen alten Adels, und bekleidet die vornehmsten Landeswürden: ein Zeichen, daß er sich schon vor dem Jahr 1660 aus Kestland muß dahin begeben haben, weil vermöge des landtäglichen Schlußes vom 13ten Jun. 1684 S. 19 kein liesländischer vom Adel, der nach Schließung des olivischen Friedens Kestland verlassen hat, sich in Kurland erblich besigtlich machen, mithin auch nach der Formula regimin. keine Landeswürden dort verwalten kan. So lebte noch 1785 Otto Friedrich Saß, fürstlich kurländischer Oberburggraf und Obrerrath, welcher aus dem Hause Weesem in Kurland herstammte; dessen Uelervater Reinholdt Saß, königlicher Lieutenant, sich zuerst auf Weesem im dünaburgschen Kirchspiel, erb-

lich besitzlich machte; welches Gut aber seit 1774 auf die weibliche Linie vererbt ist. Sein Urältervater Friedrich Saff, königl. Oberflieutenant, war Erbherr auf Cabbil und Adjamünde, und hatte Anna Heidenbrock zur Gemahlin. Von seinen Vorfahren hat das Gut Sassenhof bey Adjamünde im rigischen Kreis, seinen Namen.

Dieses Geschlecht gehört nicht nur zu denen die in Polen und Litauen besitzlich sind; sondern ein Zweig hat sich auch in Preußen besitzlich gemacht, wie das Verzeichniß der gräflichen, freyherrlichen und adelichen dasigen Familien im 2 Th. des erläuterten Preußens, lehrt *); und ein Zweig, nemlich Heinrich Saff, welcher schwedischer Oberster und Stadthalter zu Räteborg war, wurde auf dem Ritterhaus zu Stockholm 1659 unter Nr. 382 introducirt (Stjermann Matr. S. 393.); zwar führte schon vorher, nemlich im Frühjahre 1529, ein Steffan Sasse von den Lübeckern ein Schiff mit Mannschaft nach Schweden, trat in dasige Dienste, und war von der Parthe des nachmaligen Königs Gustav I. Er wird aber aus Holstein gebürtig genannt. (Cels

sius

*) Zu diesem Zweig gehört vermuthlich der jetzige preussische Generalmajor Baron von Saff.

sius Gesch. des Königs Gustav I Wasa, 1 Th. S. 74 der 2ten Auflage von 1775.) Dieser ist wie der Augenschein lehret, nicht von jener Familie, daher ward er 1524 geadeilt, wobey er zum Wapen einen grünen Rautenkrantz von 3 rothen Rosen begleitet, im blauen Feld, und auf dem Helm 2 blaue Hörner, erhielt. Bey der Krönung des Königs 1528, und dem dabey angestellten Turnier, wird er Hauptmann genannt. (Stjermann Verzeichn. aller Oberstatthalter u. s. w. S. 22 und 176.) Seine Nachkommenschaft ist in Schweden nicht mehr vorhanden.

Das Familienwapen derer von Saff, ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein in die Quere getheiltes Schild; in der obern Hälfte, ein hervorbrechender rother gekrönter Löwe, mit offenem Rachen, vorgeschlagener Zunge, und einfachen über sich in die Höhe gewandten Schwanz, im goldenen; in der untern, 3 fünfgespizte goldene Sterne, 2 und 1 gesetzt, im blauen Felde. Den goldenen gekröntten Helm ziert ein wiederholter Stern zwischen einem ganzen Fluge, von welchem der rechte golden, und der linke sich blau darstellt. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten roth und blau mit Gold unterschlagen.

12. Brackel.

Reinhold Gustav Brackel, welcher den 6ten März 1721 geboren war, und am 28ten Febr. 1769 ohne Erben starb, und sein Bruder Otto Moriz Brackel, beide schwedische Capitaine, und Söhne des Rittmeisters vom königl. Leib-Drägerregiment Moriz Gustav Brackel, wurden auf dem Ritterhaus zu Stockholm, als von einem alten hessländischen adelichen Geschlecht entsprossen, 1756 unter Nr. 1979 introduced. Der Baron Rehbinder (Adelsmatr. S. 235 u. f.) meldet, daß diese Familie einen Ritter Wolmar Brackel, Erbherrn auf Maddriff und Deckenagel, als ihren Stammvater betrachtet; womit auch eine kurzgefaßte Stammtafel übereinstimmt: aber er erwähnt weder das Land aus welchem sie herkommt, noch wo man die angeführten Güter suchen solle. In den hessigen Gegenden weiß man von den letztern nichts, oder ihre Namen müßten sehr verstimmet seyn. — Spuren von dem Familiennamen geben folgende Orte: Brackel in der Grafschaft Marck, eine Dedensconturey, Brackel, Schloß und Flecken, im Herzogthum Jülich an der Roer; Brackel ein Dorf im Herzogthum Verden, etwa 1½ Meilen vom Flecken Rotenburg; Brackel eine Stadt im Stifte Paderborn; Brackelsyl ein Dorf im Amt Schwarzenberg.

senberg. (Hübner Geogr. 3 Th. S. 873 u. f.) — Auch findet man Personen die aus dieser Familie zu seyn scheinen, in einigen Gegenden, als: Thidericus de Brackle war 1275 Bürgermeister zu Hörter in der gefürsteten Abtey Corvey; (Scheide Nachricht. S. 23.) Hans von Brackele, Rathmann to dem Bodenwerder als Zeuge 1357; (ebend. S. 512.) Ulrik Brackle nennt sich in einer braunschweigischen Urkunde 1470, nebst andern; da er den dafigen Herzog Heinrich anredet, zuwer Gnaden belegenne Name (ebend. S. 500.)

In der hessländischen Geschichte kommt dieser Geschlechtsname zu Anfang des 14ten Jahrhunderts vor. (Gottfried, Daniel und Heinrich Brackel erschienen 1306 auf dem Landtag zu Wesenberg, nebst dem übrigen ehsländischen Adel. Mendt 2 Th. S. 76.) Dann findet man ihn noch hin und wieder, als: 1325 Henneke und Gödeke von Brackel aus der wiesländischen Ritterschaft (ebend. S. 85.); 1397 Johann Brackel auf dem Stifte Dörpat (ebend. S. 117); 1424 Otto Brackel, Ritter zu Honneburg (ebend. S. 129); 1457 Dietrich Brackel, Mitgevollmächtigter der Ritter und Knechte der Län der Harrien und Wierland (ebend. S. 184);

Berthold Brackel war 1482 auf der Tagelehung zu Waimel, aus Bierland mit zugegen (ebend. S. 161); den landtäglichen Schluß zu Wolmar 1545, hat Dietrich Brackel von wegen des Stiffts Desel mit unterzeichnet. (ebend. S. 211.) — Hieraus ergiebt sich zugleich, daß die Familie in wehrern hiesigen Gegenden besitzlich gewesen ist, wie denn auch der erwähnte Otto Brackel als Ritter ein Dorf nebst der Hoflage, betragend 18 Haaken Landes, 1426 an den Abt von Valkena (Falkenau im dörsptischen Kreis) verkaufte.

Bey der Matrikel-Commission hat sich 1742 die Familie aus dem Hause Arrol angegeben, welches Gut sie nebst Rodjerm seit 1664 als Mannlehn besitzt. — Auf der Insel Desel ist ein Gut, welches seinen Namen von ihr führt; und das Gut Royel im jetzigen fellinschen Kreis, wird nach dem Wapenbuch Brackelshof genannt. (Supel Topogr. 3 B. S. 391 und 237.) — Vormals war sie auch im Stifte Piltten und in Kurland besitzlich. Reinhold Brackel, zuletzt königl. pilttenscher Präsident und Starost auf Ermis, Erbherr auf Pickeln und Nigranden, war ein Großvater des kurländischen Landhofmeisters Friedrich Brackel, Erbherrn auf Kuckchen, der

1708 starb. (Supel nord. Miscellaneen. 9 St. S. 70 u. f.)

Aus Gauhens Adelslex. 2 Th. S. 92 u. f. weiß man, daß diese Familie auch in Westphalen sich befindet, und eines Theils in den Freyherrnstand erhoben ist; wie denn Carl Hugo, Freyherr von Brackel, auf Braitmar, als kurtürkischer Minister, 1742 bey der Kaiser-Krönung zum Ritter geschlagen ward.

Nach dem schwedischen Wapenbuch hat die Familie folgendes Wapen: ein im Wiser gesetzter Lannenhirschkopf, mit einem vollkommenen Geweihe, natürlicher Farbe nach, im silbernen Feld; den goldnen gekrönten Helm ziert ein wiederholtes Geweihe; die Heldecken sind zu beiden Seiten blau und silbern.

Dr. 13. Dücker.

Dieses Geschlecht stammt ursprünglich aus dem Erzstift Eöln her, von wo es sich in Bayern, Westphalen, Plessand und Schweden ausgebreitet hat. In der liefländischen Geschichte kommt es erst im 16ten Jahrhundert vor, da Ewert Dücker den zu Wolmar 1545 abgefaßten Landtagschluß von wegen Harrien mit unterschrieb. (Arndt 2 Th. S. 211) und Nicolaus Dücker als dorpatischer Thumherr 1547 namhaft gemacht wird.

wird. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1554 S. 435.) — Bey der liesländischen Matrikel: Commission hat sich selbiges aus dem Hause Puderfäll angegeben; dasselbe heißt noch jetzt im lettischen Dukera:muisha d. i. Duckers: Hof, und ward 1592 von einem Dücker verkauft. (Hupel Topogr. 3 B. S. 130.) Zur Ordenszeit besaß die Familie unter andern auch die Güter Rau und Warß erblich; unter der polnischen Regierung aber Penneküll; doch 1781 nur Berghof oder Düwel. Inzwischen findet man noch 4 Güter im wolmarschen, wendenschen, jürgensburgschen und cambyschen Kirchspiel, die ihre Namen vermuthlich von derselben wegen des vorwaltigen Besizes, führen. (Hupel Topogr. 3 B. S. 115. 149. 170. und 259.)

Johann Dücker, auf Lydeholm und Wrang: sif *) wurde 1634 auf dem stockholmschen Rittershaus unter Nr. 207 introducirt; aber seinemännlichen Nachkommen sind dort nicht mehr vorhanden. (Stjernmann Matr. S. 305.) In des Assessors Schantz schwedischen Adelsmatrikel ist auch dessen Bruder Gustav, als mit introducirt, angegeben.

Carl

*) Ob dies etwa die Insel Wrangelsholm seyn soll, welche in der Landrolle Wrangoe heißt, lasse ich unentschieden.

Carl Gustav Dücker geboren in Plesland 1663, war in der Schlacht bey Ritschow 1702 General-Adjutant des Königs Carl XII; und 1704 Oberster eines Dragoner-Regiments. Nach der Schlacht bey Pultawa wurde er am Dnieper mit gefangen, doch nachher auf Parole losgegeben; 1710 Generalmajor; 1711 kommandirte er als Generallieutenant unter Stralsund; 1713 General; 1715 Schwedischer Freyherr, in welcher Würde man ihn jedoch nicht besonders introducirt; 1718 Reichsrath; den 17ten April 1719 in den Grafenstand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 61 introducirt; den 19ten Jun. Feldmarschall; endlich 1720 Präsident des Kriegs Collegiums. Er schrieb sich, Graf zu Saby und Jacobsberg; sein Tod erfolgte am 7ten Jul. 1732. Seine Aeltern waren der Major Carl Friedrich Dücker, der im Duell erschossen wurde, und Anna Elisabetha von Saff. Zweymal vermählte er sich, nemlich 1) 1708 mit Theodorä 3 Kozielsk Uginska, welche er 1706 aus einem Kloster in Wlida entführt hatte; sie war eine Tochter Bogislaus Uginski, und Polidora Aurora Baronesse Wrangel, von Lindenbergh; und starb 1719 in Lübeck; 2) mit Hedwig Wilhelmina Gräfin Orenstierna, von Edsberga. (Stjernmann Matr. S. 46. Gezelius Lexic.

1 Th. S. 245 u. f.) Wegen seiner Schwiegermutter erster Ehe, suchte er um die liesländischen Güter Oberpahlen u. s. w. als eine ihm gebührende Erbschaft; welche ihm dann die Kaiserin Catharina I schenkte, doch mit dem Vorbehalt, daß wenn er nicht huldigen wolte, er dieselben an den Statsrath von Sieb verkaufen sollte; welches auch geschah.

Nach Gauhens Adels-Lexic. 1 Th. S. 347 und 2 Th. S. 223 u. f. wo die Familie sowohl Dücker als Dückher geschrieben wird, soll deren Abnherr Friedr. von Dückher, zu Paischer seyn, dessen Sohn Johann Dückher von Haslau und Pallaber *) sich mit Nechtild von Löwenwolde aus dem liesländischen Adel, verheirathet hat. Der aus dieser Ehe erzeugte Eberhard Dückher war mit Cunigunda von Urküll zu Riesenberg (in Ehsland) vermählt, und begab sich in schwedische Dienste; sein Enkel aber Franz Dückher, Freyherr von Haslau, zu Urstein und Winkel, hat als fürstlicher salzburgischer Hof- und Kammerath 1666 ein salzburgisches Chronicon herausgegeben, in dessen Vorrede er etwas von seiner

*) Vielleicht werden dadurch liesländische Güter, als Haslau und Pallaber, doch mit verschiedenen Namen, bezeichnet.

seiner Familie meldet. — Ein männlicher Geschlechtsrath von Dückher war 1712 als vollmächtigster Gesandter bey dem Friedenstractat zu Utrecht.

Das Familienwapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch, fünf blaue Querbalken im silbernen Feld; aus dem Helm erheben sich zwey geharnischte Arme, die mit einer Schleife von silber und roth gestreiften, zu Felde fliegenden, Bändern umbunden sind, und eine Sonne mit 16 wechselsweise gestammten und gespizten Strahlen, über sich halten.

Das gräfliche Wapen ist: ein gespaltener und zweymal getheilter Schild, mit einem Herzschildchen welches das vorhergehende Geschlechtswapen enthält; im ersten Quartier, eine goldene Krone, begleitet von 13 goldenen Bällen oder Kugeln, im blauen; im zweyten, ein rother gezinnter Thurm, mit schwarzen Thor und Fenstern, auf welchem zwey ausgesteckte blaue Fahnen wehen; im goldenen; im dritten, zwey goldene Commandostäbe im Andreaskreuz gelegt, im rothen; das vierte hat auch ein rothes Feld *); das

*) Die darauf stehende silberne Wapenfigur kann ich wegen ihrer besondern Gestalt ohne Wapenbrief nicht erklären.

Das fünfte ist getheilt, und hat einen hervorstechenden rothen gekrönten Löwen in der obern goldenen Hälfte, aber in der untern blauen, drey fünfstrahlige silberne Sterne; im sechsten, drey in eine Reihe gesetzte silberne Kissen, begleitet von 7 silbernen Kugeln, 4 und 3 gesetzt, im blauen Feld. Der Schild ist mit 3 goldengekrönten Helmen bedeckt: auf dem ersten, ein fünfstrahliger silberner Stern zwischen einem Fluge der rechten Hand golden, linker Hand aber blau ist *); der mittelste gleicht demjenigen, den die in Schweden introducirte Branche führt, nur ist hier die Sonne ganz strahlend; den linken zieren 6 Standarten, von denen die erste und vierte silbern, die zweyte und fünfte blau, die dritte und sechste golden sich darstellen, alle mit goldenen Franzen und dergleichen herabhängenden Quasten. Die Helmdecken sind roth und blau, mit Silber und Gold unterschlagen.

Das freyherrliche Wapen der Ducker von Haslau, ist nach dem weigelschen Wapenbuch 5 Th. Taf. 24: ein quadrirter Schild mit einem Mittelschildchen, welches das dückersche Geschlechtswapen enthält; im ersten und vierten Viertel

*) Eben diesen Helmzierath finde ich auf einem Wapen der Familie von Ducker in Plesand.

Viertel, ein hervorstehender goldener gekrönter Löwe, im rothen; im zweyten und dritten, 3 goldene aus einem grünen Berg hervorspringende Flammen, in einem silbernen damascirten Feld. Auf dem Schild ruhen 2 Helme; der erste ist mit einem von blau und Silber gewundenen Wulst bedeckt, aus welchem sich 2 Arme erheben, die eine strahlende goldene Sonne halten; der zweite ist golden gekrönt, aus demselben bricht ein wiederholter Löwe zwischen zwey Elefantenzüssen hervor u. s. w.

Nr. 14. Tiefenhausen.

Eins der ältesten und zahlreichsten adelichen Geschlechter in Plesand, welches sich von hieraus sogar in manche andre Länder verbreitet, und daselbst besitzlich gemacht, auch in Eshland einen freyherrlichen und einen gräflichen Zweig aufzuweisen hat. Sein ursprüngliches Stammhaus ist noch nicht mit Zuverlässigkeit angegeben worden. Zwar nennt in Scheidts Mantissa docum. S. 533 die 168 Urkunde einen Ort Tiefenhusen *), der vermuthlich im Fürstenthum Calen

*) Die Ueberschrift der Urkunde heißt: Willekinus et Johannes de Nyemburg, Luccenibus (dem Kloster in Lucka) partem suam in decima in Tiefenhusen et Lindenberg vendentes, 16tes u. 17tes Stück. R dunt

Calenberg oder der Grafschaft Schaumburg liegen mag, wenn sein Name nachher nicht ganz erloschen ist: aber daraus läßt sich hier nichts folgern. Gruber fand eine Stiftung vom Jahr 1281, darin Margaretha, eine Gemahlin Gottfrieds von Tisenossen 2 Salzpflanzen, welche sie vom Grafen von Wunstorpe zu Wunder, zu Lehn gehabt, mit dessen Genehmigung dem Nonnenkloster in Loddheim vermachte: Hieraus schloß er, daß die Tiefenhausen nicht in Pomern, wie man bisher geglaubt hatte, sondern zu Engern in Westphalen, ihr Stammhaus suchen müßten. (Arndt 1 Th. S. 200) Aber dieser Grund thut noch keine Gnüge; vielleicht hatte sich schon damals die Familie in mehrere Zweige getheilt *). — Indessen findet man sie nicht

dunt. Sie bekamen 100 marcas Bremensis argenti et Honoverensis ponderis.

*) Nach einer Familien Erzählung soll die Familie von Tiefenhausen anfangs Plesse geheissen, und mit den in Deutschland befindlichen Freyherrn von Plesse und von Ehnshausen einen gemeinschaftlichen Ursprung haben, wie sie denn auch sämtlich ein übereinstimmendes Wapen, nemlich einen schwarzen Ochsen im goldenen Feld, führen. Es heisset nemlich, drey Brüder von Plesse hätten sich getheilt; die Nachkommen des ältern dann den Namen Plesse beybehalten, aber die Nach-

nicht in dem Verzeichniß des oberächsischen Adels, welches Estor in der Ahnenprobe liefert. Hin gegen steht ihr Wapen im weigelschen Wapenbuch unter den mecklenburgischen und Hessländischen. — Vielleicht gehörte der Ritter Angelbert von Tiefenhausen, des Bischofs Albert Schwager, mit seinen Vorfahren in Niedersachsen zu Hause, da Gruber erwiesen hat, daß letzterer aus Bremen herstammet. (Arndt Chron. 1 Th. S. 22 u. f. auch S. 197 u. f.) Ob jener Ritter der einzige Stammvater des hernach in Plesland so zahlreich gewordenen Geschlechtes, gewesen sey, oder ob sich mehrere schon damals entschlossen haben hieher zu ziehen, wird die Familie vielleicht jetzt selbst nicht genau wissen, da ein Zweig derselben gewiß die mehresten Familien Nachrichten mit sich nach Polen gebracht hat *).

§ 2 Denn

Nachkommen der beiden jüngerer sich zum Unterschied Plesse von diesem Hause, und Plesse von jenem Hause, genannt. In der Folge wäre das Plesse ganz weggelassen worden, und aus von diesem Hause allmählig Tiefenhausen, so wie aus von jenem Hause endlich Ehnshausen entstanden. Inwiefern diese Saage gegründet sey, läßt sich hier nicht entscheiden.

*) Man erinnere sich nur des Handels welchen der Starost von Tiefenhausen mit einem Theil

Denn unter andern wandte sich der vornehmste Theil des ehemaligen Bersohnschen Hauses der Tiefenhausen, zur Zeit der schwedischen Unruhen, aus Anhänglichkeit, nach Polen und Litauen, wo er zur römisch-katholischen Kirche trat, und seinen erlittenen Güter Verlust reichlich ersetzt erhielt. Gotthard Johann von Tiefenhausen, Woywod von Dorpat, war einer der ersten darunter, dessen Nachkommen noch jetzt in Litauen große Güter besitzen, und die höchsten Reichswürden bekleiden. Er hat sich in jener Würde unter dem Investitur-Diplom des Herzogs Jacob von Kurland den 18ten Febr. 1639 mit unterschrieben. (Ziegenhorn Staatsrecht Beyl. S. 185.) Unter dem Vergleich zwischen Adel und Städten in Liefland vom 15ten Jan. 1598, unterschrieb er sich mit den königlichen Commissarien, von wegen des Adels, nebst einem Johann von Tiefenhausen, von Bersohn und Landohn, Ritterschafts-Hauptmann, dessen Name über jenem steht, und der vermuthlich sein

Theil der Dokumente, die freilich jünger und ihm unnütz waren, in Liefland treiben wolte. (Zupel Topogr. 3 B. S. 189.) Doch gedenkt Arndt (Chron. 1 Th. S. 200) einer Deduction, welche ein Hofgerichtsaffessor von Tiefenhausen bey der Matrikel-Commission soll angefertigt haben.

sein Vater war. (ebend. S. 107.) Er hatte unter andern einen Sohn Gotthardt von Tiefenhausen, der 1661 Suffraganeus von Wilba war, und auf dem Reichstag die Anwartschaft auf eine ledig werdende Abtey erhielt. (Zülzen Liefland 1 Th. S. 390 u. f.)

Nach der Subjection hat sich die Familie auch in Kurland ausgebreitet. Georg von Tiefenhausen war 1568 semgallischer Mannrichter, (Ziegenhorn ebend. S. 81) dann 1570 Hauptmann auf Doblehn, und 1597 kurländischer Kanzler, wie man aus der Unterschrift eines herzoglichen Originalbefehls sieht. Er, oder ein anderer gleichen Namens, war im Mitauschen besitzlich, und mußte im Jahr 1605 von seinen Gütern 2 Ketter zum adelichen Hofdienst stellen. (Matic. milit. Curl.) Caspar von Tiefenhausen, königl. polnischer Rittmeister und Starost auf Dänamünde, hernach Erbherr auf Glöbau, Krotteuß, Zeimen und Malgusß, hat gleichfalls seine Nachkommen in Kurland und Litauen fortgepflanzt, die daselbst noch blühen. Wahrscheinlich ist er derjenige, welcher den Hof-Sitz besessen hat. (Gadebusch Jahrb. bey dem J. 1605 S. 340 und bey dem J. 1618 S. 526.) Laut Landtags-Schluß vom 24sten Dec. 1624 S. 22, ward

ward Johann von Tiefenhausen von Salgenau, zum kurlischen Witbruder aufz und angenommen. Am 30 Jul. 1631 beruhte sich Johann von Tiefenhausen, ein Sohn des ehemaligen Kanzlers, bey der Ritterbank auf das Notorium, und wünschte, daß er zu der Brieflade worin der Tiefenhausen Dokumente vorhanden, gelangen könnte; weil es ihm aber nicht möglich sey, producirte er schriftlich verzeichnet derselben Ursprung: und ward hierauf in die erste Klasse verzeichnet *).

Detlof von Tiefenhausen soll sich 1601 nach Rußland gewandt haben. (Welch S. 470.) Und nach dem Verzeichniß im 2 Th. des erläuterten Preußens, gehören die Tiefenhausen auch zum preußischen Adel.

Bey der kurländischen Matrkel-Commission 1742, hat sich dies Geschlecht aus dem Hause Bersohn und Adlehnien angegeben, wozu sich folgende Erb- und Arentebesitzer meldeten: von Adlehnien, von der Arente Sackenhof, von der Arente Grawendahl, von der Arente Wrangetshof, von Lindenbergh, von Nachtigall, auf der

*) Schon 1628 war er zu Warschau Deputirter des kurländischen Adels, an den König. Ziegenhorn Staatsrecht Beyl. S. 162.

der Arente Köppo, auf der Arente Tennassim, von der Arente Kalliküll.

Nach Teumerns und Arndts Angabe hat die Familie zur Ordenszeit im rigischen Erbkist die 2 Schlösser Bersohn und Erlaa, aber im Stift Dorpat die Schlösser Manden, Congota, Cawelecht und Uelgen besessen. Infolge der 4ten Tabelle in Arndts Coron. erbauete Bartholomäus Tiefenhausen 1340 das Schloß Bersohn *); Engelbert v. T. 1341 das Schloß Erlaa, welches aber 1397 noch nicht ganz fertig war (Arndt 2 Th. S. 116.); Wolter v. T. 1260 Congota oder Kongedahl; ein Tiefenhausen 1288 Manden, und einer das Schloß Uelgen, welches vorher ein Erbgut der Bruderkinder des Herrmeisters Lobbe von Hülsen, Jacobs und Heinrichs war, aber durch Kauf an die Tiefenhausen kam. (Hülsen Kurland 1 Th. S. 86 und 2 Th. S. 16.) Cawelecht hat zwar der Herrmeister Arnold von Dietinghoff 1361 erbauet, aber nach dem Bericht

R 4

richt

*) Doch stimmt dies nicht mit demjenigen überein, was Arndt vorher S. 116 sagt, nemlich daß die Tiefenhausen seit den Zeiten des Bischofs Albert, der doch schon 1229 starb, Herrn dieses Schlosses gewesen wären. Vielleicht wurde es erst 1340 von Stein fertig, oder damals das vorige erweitert.

richt beider obigen Geschichtschreiber, die Familie von Tiefenhausen schon zur Ordenszeit dasselbe besaßen. — Auch besaß sie vormals unter andern erblich: Jumardehn vor dem Jahr 1457, Köst, Triesen, Dewen, Jerwakant, Odensee 1581, Warrol, Fessen, Sellin 1591, Lindenbergh, Sauffen, Sitz, Pernigel. Es scheint daß viele von diesen Schlössern und Gütern, sonderlich Jumardehn, Odensee, Warrol, Fessen, Lindenbergh, Sauffen und Sitz, zur schwedischen Regierungzeit sind eingejogen worden, weil sie von den Regenten als der Krone zuständige Güter, an Andre vergeben worden, und theils noch public sind. Vielleicht liegt hierin ein Grund, warum diese weit ausgebreitete Familie dennoch in Schweden gar nicht ist introduciert worden. (Bagge Samml. S. 12. S. 9.) — Im Jahr 1781 besaß sie wie man aus Supel Topogr. 3 B. sieht, folgende Erbgüter, davon aber der größere Theil in Ehstland liegt: Dickeln, Wickendorf, Ballod, Zioren, Lissenhof, Nachtigall, Weissensee, Hohenheyde, Alt:Abblehen, Groß:Sauff, Arrawal, Neuenhof, Kirrimäggel, Alt:Harm, Allo, Kappel, Rog, Hermet, Wahhakant, Luddo, Borchholm, Höddrang, Wechmuth, Affer, Reib, Pagal, Illust und Wesenberg. Das letzte kaufte der Landeshauptmann Hans Heinrich Freyherr von Tiefenhausen

hausen 1666 von den Erben des Präsidenten und Gesandten der General:Staaten, und Mittler zwischen Schweden und Rußland bey dem stolbowskienschen Friedensschluß, Reinhold Freyherrn von Brederode, dem der König Gustav Adolph dasselbe 1618 geschenkt hatte (Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1617 S. 510); aber bey ihm fehlen die Taufnamen.

Die liefländische Geschichte während der Zeit des Ordens, nennt mehrere tapfere Männer aus dieser Familie, die dem Land nach den damaligen Umständen erspriesliche Dienste geleistet haben; aber keinen, welcher damals Landmarschall, Comtur oder Ordensvogt gewesen wäre; welches Verwunderung erregen muß. Zwar bekleideten die Tiefenhausen auch wohl die Würde eines Stiftsvogts von Treyden oder Kokenhusen; aber diese hing allein vom Erzbischof ab. Fast scheint es, als habe sich der Orden gefürchtet, sie zu den erwähnten höhern Würden gelangen zu lassen, da sie mehrentheils Vasallen der Ordens:Antagonisten waren, und es mit diesen hielten. Auch die Fehde in welche sie 1396 in Ansehung der Wahl des Erzbischofs Wallenrade verwickelt wurden, entstand aus keiner andern Ursach, als weil ihm der Orden zu dieser Würde behüßlich

behülfflich war *). — Unter andern nennt die Geschichte folgende: Engelbert von Tiefenhausen, ein Ritter, der erste dessen namentlich gedacht wird, des Bischofs Albert Schwester-Mann, verwaltete 1209 die Advocatur zu Thoreyda; (Arnde 1 Th. S. 84.) und bekam nebst andern Rittern vom Bischof 1223 in Ungarn eine Keylegunde zur Lehn. (ebend. S. 200.) In einer Unterschrift kommt er 1224 zum letztenmal vor. (ebend. 2 Th. S. 15.) — Heinrich von Tiefenhausen, ein tapferer Streiter, der die Marien-Fahne führte, verlor den 9ten März 1279 vor Ascherade, gegen die Mauer sein Leben. (ebend. S. 66.) — Dem Ritter und Stiftsvogt zu Treyden Berthold von T. wurden 1356 die Schlösser Betsalg und Serben vom Erzbischof Fromhold verpfändet. (ebend. S. 105.) — Die Ritter Bartholomäus und Johann von T. hatten das Unglück, daß ihre Schlösser Kockenhusen und Bersohn, welche sie seit der Zeit des Bischofs Albert besessen hatten, 1396 eingezogen wurden. Endlich kam es den 4ten Jul. 1397 zum Vergleich, vermöge dessen sie ihr Recht an Kockenhusen fahren ließen, dagegen aber andre Landgüter,

auch

*) Fast ein ähnliches Schicksal in Ansehung der höhern Würden, hatten zur Zeit des Ordens die Familien Ungern, Uepfüll und Rosen.

auch ihr Bersohn zurück bekamen, und das angefangene Schloß Erlaa ungestört ausbauen durften. (ebend. S. 116.) Ihren Söhnen, namentlich dem Engelbrecht und Peter von Tiefenhausen, übertrug der Erzbischof Wallenrod, zu Cöfmitz, das Recht der gesammten Hand oder Stammelehngerechtigkeit; wogegen sie sich ihrer Anforderung auf Kockenhusen nochmals begaben, (ebend. S. 124 und 188 Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1414 und 1417 S. 41, 44 u. f.) also waren sie die ersten von den 4 bekannten Familien, welche vormals in Piesland die gesammte Hand in ihren Gütern errichtet haben. — Engelbrecht von T. war 1453 Domherr zu Riga. (Gadebusch ebend. S. 143.) — Da die liesländischen Stände 1457 ein Verbündniß wider alle ausländische Feinde auf 10 Jahr mit einander schlossen, so hat sich Engelbrecht von T. als Bevollmächtigter der Ritter und Knechte des Stifts Riga, und Dietrich von T. als Bevollmächtigter der Ritter und Knechte des Stifts Dörpat, mit unterschrieben. (Arnde 2 Th. S. 148.) — Engelbrecht und Detlof von T. kommen 1479 als Ritter vor. (ebend. S. 156.) — Bartholomäus von T. Ritter, half 1482 einen Stillstand zwischen dem Ordensmeister und der Stadt Riga, auf zwey Jahr bewirken. (ebend. S. 160.)

S. 160.) — Auf der Tzagelelstung zu Waimel, erschien 1482 aus dem Erzstift Riga, der Ordensritter Johann von T. und aus dem Stifte Dörpat Heinrich von T. (ebend. S. 161.) — Georg von T. Bischof zu Reval, war seit 1527 zugleich postulirter Bischof von Desel. (Arnde 1ste Tabelle.) — Johann von T. hat sich 1533 unter einem Verbündniß des erzstiftischen Coadjutors Wilhelm, mit den Ständen, mit unterzeichnet. (ebend. S. 204.) — Heinrich und Sabian von T. werden 1545 Rätbe des Stifts Dörpat genannt. (ebend. S. 211.) — Peter von T. Landrath in Wierland 1546. (ebend. S. 11) — Johan von T. zu Posendorf, erzbischöflicher Stiftsrath 1556. (Relch S. 216.) — Heinrich von T. zu Bersohn und Salgenau, 1563 erzstiftischer Rath. (Arnde 2 Th. S. 271 u. f.) — Fromhold von T. liefländischer Landmarschall 1577. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1577 S. 187.) — Sabian von T., ein tapferer und erfahrener Kriegsmann, verlor 1601 bey dem Schloß Erlaa in einer Affäre mit den Polen, sein Leben. (Relch S. 468.) — Fromhold von T. Landrath in Ehstland, ward 1685 von der Ritterschafft nach Schweden deputirt, damit Ehstland von der Reduction möchte verschont bleiben. (ebend. S. 616.) — Hans Heinrich Freyherr von Tiesenhausen, Landsk

Landshauptmann, war 1685 demandirter königlicher Commissarius zur Reduction der ehstländischen Güter. (ebend. S. 616.) — Der jegige wirkliche Etatsrath und Ritter des St. Annen Ordens, Bernhard Heinrich von Tiesenhausen, Erbherr auf Groß-Saß, Kog, Hermet, Allo, Kappel und Wabhakant, ist vor mehrern Jahren in den Grafenstand des heil. röm. Reichs erhoben worden. Sein einziger Sohn ist russischer kaiserlicher Kammerjuncker.

Das Familienwapan ist nach dem weigelscher Wapenbuch 3 Th. Taf. 169, ein gehender schwarzer Büffel mit herunterhängenden Schwanz im goldenen Feld; den goldengekrönten Helm ziert ein gespiegelter Pfauenschwanz zwischen 2 schwarzen Elephantenrüsseln; die Helmdecken sind zu beiden Seiten golden und schwarz. — In dem freyherrlichen Wapen erscheint der Büffel weit muthiger. — In dem gräflichen enthält das Mittelchildchen das Familienwapan. — In der Kirche zu Bersohn soll der Leichenstein eines „Johann Tiesenhausen, Erbgeessenen zu Barson, „Laudohn, Labdohn und Bisohn“ (das war wohl damals die ganze Starostey Bersohn,) und Ritterschafftshauptmanns, befindlich seyn, wo im Wapen der Büffel mit herunterhängendem Schwanz gleichfalls erscheint. (Supel Topograph- 3 B.

3 B. S. 189.) Hieraus läßt sich schließen, daß die jetzt üblichere Art, den Büffel mit gekrümmten Schwanz, oder mühsig, vorzustellen, erst in neuern Zeiten ist angenommen worden. — Im weigelschen Wapenb. ebend. Taf. 196. steht unter den adelichen Geschlechtern der Zirkelgesellschaft zu Lübeck, eine Familie von Tyssenhausen, doch führt sie ein ganz anderes Wapen als die mecklenburgischen und liefländischen Zweige.

Zu dem freyherrlichen Zweig in Estland, gehört unter andern der Oberste, Baron G. J. von Tiesenhansen, Erbherr auf Yffer u. s. w.

Nr. 15. Rosen.

Weder Stjernmann noch Rehbinde melden das ursprüngliche Stammhaus dieser Familie, vermuthlich weil sie keine Nachricht davon hatten; beide sagen bloß, daß sie aus Liefland nach Schweden gekommen sey. In Scheidts Mantilla docum. S. 396 befindet sich eine Urkunde, datirt 1291 der Verkauf eines Guts an das Kloster zu Lüne, nahe bey Lüneburg, bestätigt wird. Weil sich unter derselben ein Johann von Rosen als Zeuge unterschrieben hat, so muß die Familie im 13ten Jahrhundert dort befindlich gewesen seyn. Vielleicht ist sie aus dem lüneburgischen nach

nach Liefland gekommen. Aber auch die Zeit ihrer Hieherkunft läßt sich nicht genau bestimmen: man könnte sie in das Jahr 1237 setzen, als der Graf von Dannenberg hier eintraf; (Relch S. 76.) aber der Theodoricus von Raupena, welcher sich um das Jahr 1220 unter einer Urkunde unterschrieben hat, wird von Arndt (2 Th. S. 13) schon als ein Rosen behandelt; doch ist dies noch einigen Zweifeln unterworfen *). In der hiesigen Geschichte erscheint der Name zuerst 1291 in seiner wahren Gestalt, da Otto von Rosen, der vermuthlich ein königl. dänischer Rath war, eine Urkunde des Königs Erich VII, als Zeuge, gleich nach dem wirklichen Reichsdross, mit unterschrieb. (Arndt Chron. 2 Th. S. 69.)

In Gauhens Adelslexicon, kommen manche Nachrichten vor, welche sowohl das liefländische Geschlecht, als einige andre, die einen ähnlichen Namen führen, betreffen. Von jenen heißt es (2 Th. S. 973 u. f.) unter dem Artikel Rose, Rosen, in Polen: „diese uralte adeliche, und
„hernach

* Hülsen hat in seinem Liefland S. 86, der in Kurland und Litauen an noch befindlichen Familien von der Koop, das Schloß Koop in Liefland, als ein altes Stammgut zugeeignet. Hierin mag er wohl irren: sätlicher hätte er Ledis oder die beiden Güter Rosenhof im Pernauschen und in Lettland, nennen können.

„hernach freyherrliche, wie auch gräfliche Familie, hat sich vor alten Zeiten schon aus Polen, in Liefland, Preußen, Deutschland u. s. w. ausgebreitet.“ Nach Polen sollen die Rosen, oder wie sie nach der polnischen Mundart geschrieben werden Rozen, im 10ten Jahrhundert aus Böhmen gekommen seyn, wobey allerley Fabeln erzählt werden. Ihr Stammvater soll Poray der Sohn eines Grafen Slavnick gewesen seyn *) aber seine Nachkommenschaft den Namen Rosen bekommen haben, weil sie 3 weiße Rosen im Wapen führten. Etliche polnische Bischöfe die sich Rosa, Rozen und Rose sollen geschrieben haben, werden namhaft gemacht; darauf sagt der Verf. (Gauhen) daß man von 1458 an, in der polnischen Geschichte keine Erwähnung von dieser Familie

*) Mizler sagt in der warschauer Bibliothek S. 178 u. f. daß der heilige Adalbert, (welcher für einen Bruder des obigen Poray ausgegeben wird, ein Böhme gewesen sey, daß sein Vater Slawicus geheissen habe, daß er aus der Familie der Grafen Libicenski entsprossen sey, und zum Familienwapen eine weiße Rose im rothen Feld geführt habe. — Gauhen meldet, daß es im cracauschen ein altes Geschlecht gebe, welches Rosen heiße, einen Greif im Wapen führe, und von einem Wojwoden von Cracau Theodor 3. Kuszcze abstamme; wobey er ein Paar Gewährsmänner anführt.

Familie finde, entweder weil sie ausgestorben sey, oder sich bloß nach ihren Rittern genant, den alten Namen aber weggelassen habe *).

Von dem liefländischen Zweig sagt Gauhen (2 Th. S. 981 u. f.) besonders, daß Otto von Rosen schon 1260 in einem, den deutschen Adel in Liefland betreffenden, Diplom genant werde. (Act. Boruss. Vol. III. P. V. S. 734) Was er von ihrem erhaltenen Recht der gesammten Hand anführt, bedarf in Ansehung der Zeit einer Berichtigung; denn er setzt diese Begebenheit in das Jahr 1413, da doch bekanntermaßen die Kirchenversammlung zu Cosinik, wo jene geschah, erst am 3ten Nov. 1414 ihren Anfang nahm. Ueberdies bekamen die Rosen jenes Recht erst nach den Tiefenhausen im Jahr 1417. (Arndt 2 Th. S. 124) Unter andern meldet Gauhen, daß zur Regierungzeit des Königs Carl Gustav, ein Reinhold von Rosen aus dem Hause Hochrosen, Generallieutenant, Kammerherr und Oberster von der Garde gewesen, aber nach Liefland gegangen sey, daselbst seine Güter

*) Gleichwohl setzt Hülsen (Liefland 2 Th. S. 28 u. f.) diese Familie unter diejenigen liefländischen, welche noch jetzt in Polen und Litauen beständig sind.

Güter verkauft, sich 1655 nach Preußen gewandt; und durch seinen Sohn George Christoph von R. daselbst sein Geschlecht fortgepflanzt habe. — Noch wird im 2 Th. S. 971 die niederländische Familie von Koose angeführt, und von der in Schweden, Plesland, Preußen u. s. w. ganz unterschieden. Hingegen soll nach dem Zeugniß des Sinapius, die Familie Rosa in Schlessien, Böhmen und Mähren mit der hiesländischen u. s. w. einerley Stamm haben. (Gauzhen 1 Th. S. 1423)

Ein Zweig von dieser Familie hat sich im vorigen Jahrhundert in Kurland, und namentlich im Goldingschen befunden, wie vorhandene Nachrichten bezeugen; doch muß er dort wieder weggezogen oder erloschen seyn, weil man von ihm nichts mehr findet. — Als die königl. polnische Commission am 9ten May 1617 im piltenischen Kreis sieben Landräthe verordnete, welche nach der dasigen Landesverfassung von alten norrischen Adel und wohlbesitzlich seyn mußten; so befand sich unter deren Zahl auch Sabian von Rosen. (Des königl. piltenischen Kreises Gesetze und Statuta S. 92)

Bey der Matrikel Commission 1742, hat sich die Familie aus dem Hause Hochrosen und Klein-Koop herkommend angegeben, wozu sich die

die Rosen von Hochrosen, von Caster, und von Rosenhof meldeten. — Gauhen (2 Th. S. 981 u. f.) sagt, die Familie habe sich im Jahr 1561 in 3 Hauptlinien von ihren Ritterlichen Groß-Koop, Klein-Koop, und Hochrosen, vertheilt. — Nach Wundts 4ter Tabelle, sind in vorigen Zeiten etliche Schloßer von ihr erbaut worden, als Groß-Koop (welches Teumern-Klein-Rosen nennt,) am Fluß Koop, von Sabian von Rosen 1263; Klein-Koop von Johann von Rosen; Hochrosen 1272 von Christian von R., Mojahn von Sabian von R. auf Groß-Koop. — Noch haben sie zu verschiedenen Zeiten, wie man aus vorhandenen Nachrichten weiß, viele Güter erblich besessen, als Daiben und Maiskum schon 1458, da sie Appertinenzien von Klein-Koop waren; (Zupel Topogr. 3 B. S. 95) Drellen hat ein Rosen 1463 mit Erbrecht gekauft. (ebend.) Scnorm hat die Familie von 1525 bis 1764 besessen; (ebend. S. 503) Nabben 1534, Rosenhof oder Marms, Pernigel, Allo, Rodjack, Rospenhof, (wie man aus einer Stammtafel sieht;) Reckau, Lubar, Gresten. (Zupel ebend. S. 64 und 158.) — Und noch jetzt besitzt diese Familie in Ples- und Ehtland verschiedene ansehnliche Güter.

In Männern die sich aus derselben in Kriegs- und Civildiensten hervorgethan haben, fehlt es nicht; schon unsere ältere Geschichte nennt einige. Woldemar von Rosen war 1296 königl. dänischer Rath über Ehstand. (Arndt 2 Th. S. 71.) Ein Woldemar von R. kommt in einem erzbischöflichen Brief von 1302 als Ritter vor (ebend. S. 353); und einer im Jahr 1326. (ebend. S. 80) vielleicht sind beide einerley Person. Otto von Rosen heißt 1344 Wapener und Rath des Königs und der Krone Dännemark. (ebend. S. 96.) Der dänische König Waldemar belehnt 1345 einen Woldemar von R. und dessen Söhne, mit verschiedenen Höfen und Dörfern in Harrien, Bierland u. s. w. und titulirt sie dabey: praedilecti Domini et milites. (ebend. S. 97.) Kersten Rosen hat 1424 von wegen des Erzstifts Riga, einen zu Walck abgefaßten Recess der geistl. und weltlichen Stände mit unterschrieben. (ebend. S. 127.) Otto von R. war Mitgevollmächtigter der Ritter und Knechte des Stifts Riga, da die Stände von Plestand 1457 ein Verbündniß auf 10 Jahr schlossen. (ebend. S. 148.) Kersten von R. war 1479 Bogt zu Treyden. (ebend. S. 156.) Dietrich von R. war aus dem Erzstift Riga auf der Tageleistung zu Waimel 1482 mit gegenwärtig. (ebend.

(ebend. S. 161.) Johann von R. auf Hochrosen, heißt 1556 Rath des Erzstifts Riga. (Kellch S. 216.) Der erzbischöfliche Rath Michael von R. ward 1559 als Gesandter an den König von Polen mit abgefertigt. (Gadesbusch Jahrb. bey dem Jahr 1559 S. 550.) Wilhelm von Rosen war Ritterschaftshauptmann und Mitdeputirter zum Wahlreichstag in Polen 1587. (Kellch S. 425.) — Das Projekt einer Stammtafel *) enthält noch manche merkwürdige Personen, sonderlich den bekanntermaassen in Frankreich befindlichen und daselbst besitzlichen Zweig. Eine namentliche Anzeige verdienen unter andern folgende: Reinhold von Rosen, war in der Mitte des 16ten Jahrhunderts als Erbherr auf Allo, Landrath in Harrien. Ein andrer Reinhold von R. war 1547 General bey dem Jar Iwan Wasiljewitsch; Gauhen (2 Th. S. 981) meldet, daß er von dem Jar wegen dessen Grausamkeit abgefallen, und da er gesucht hätte die Stadt Dorpat von der russischen Herrschaft zu befreien, daselbst von der Besatzung getödtet worden sey. Noch ein andrer Reinhold von Rosen (von welchem schon vorher aus Gauhen Erwähnung geschehe,

*) Dieselbe ist mir aus zuverlässigen Händen mitgetheilt worden.

Schafe,) verlies als Generalleutenant u. s. w. die schwedischen Dienste, ging nach Preußen, und endlich in polnische Dienste. Noch ein anderer Reinhold von R. Erbherr auf Groß:Roop und Mojahn, ward 1648 französischer Generalleutenant, und starb als ein Mitglied der lutherischen Kirche am 18ten Dec. 1667 auf seinem Schloß Etweiler im Elsaß. Sein jüngster Bruder Johann von R. wurde 1649 Marechal de Camp, blieb aber 1650 in der Schlacht bey Rethel. Ihr Vater war Georg von R. von Klein:Roop und Raiskum, die Mutter Cunegunda von Rosen, von Groß:Roop und Mojahn. — Conrad von R. Graf von Bollweiler *) und Etweiler, geboren 1628, trat 1651 in französische Kriegsdiensete; wurde 1681 katholisch, 1689 französischer Generalleutenant, und zugleich vom König Jacob zum Feldmarschall von Irroland erklärt, 1693 Chevalier de St. Louis grand Croix, 1703 Marechal de France, 1705 Chevalier du St. Esprit; und starb den 3ten Aug. 1715 auf seinem Schloß zu Bollweiler. Er war ein Sohn von Fabian von R. auf Klein:Roop und Raiskum, und Sophia Baronesse von Mengden auf Zarinkau. Reinhold Carl von R. Graf von Boll:

*) Marquis de Bolleville. Bollweiler, ein Schloß nebst Herrschaft im Ober: Elsaß.

Bollweiler und Etweiler, geboren 1666, wurde 1718 französischer Generalleutenant und Commandeur des St. Ludwigs: Ordens. Er war ein Sohn des vorhergehenden Conrad von R. und der Maria Sophia von Rosen aus dem Hause Groß:Roop und Mojahn; er vermählte sich mit Maria Beatrice Octavie, einer Tochter des Johann Gabriel von Grammont in der Franche Comte. Sein aus dieser Ehe gezogter Sohn war Annas Armandus von Rosen, geboren den 10ten Jul. 1711; er starb als Generalleutenant und Oberster des deutschen Cavallerie: Regiments von Rosen, zu Paris am 29ten Nov. 1749. — Georg Gustav von R. russisch: zarischer Generalleutenant, begab sich 1714 in ein Theatiner: Kloster: er war ein Sohn des Fabian von R. von Klein:Roop und Raiskum, und Elisabeth Baronesse von Kewenhülser. — Otto Wilhelm von Rosen, geboren den 25ten Nov. 1711, ward den 27ten Apr. 1772 Oberster des Cronenbergs: Regiments, und 1776 Generalmajor. Er wurde den 3ten Dec. 1746, nebst seinen beiden Brüdern dem Capitain Friedrich Johann, und dem Stabs: Rittmeister Apel Dietrich, in Schweden naturalisirt, und 1752 unter Nr. 1905 introducirt. Ersterer erhielt auch den 13ten Sept. 1772 die freyherrliche

liche Würde, und ward in selbiger 1776 unter Nr. 290 introducirt. Seine Eltern waren der Major Joh. Christopher von R. geboren 1686, gestorben 1734; und Sophia Elisabeth von Tiefenhausen geboren 1683, gestorben 1755. (Stjernmann Matr. S. 1509. Rehinder Matr. S. 162.) — Gustav Friedrich von Rosen, geboren in Reval den 6ten Aug. 1688, von dem ehrländischen Mannrichter Johann von R. auf Sonorm, und Brita Gräfin von Stenboeck von Borgund, ward am 14ten Dec. 1724 in Schweden naturalisirt, und 1726 unter Nr. 1790 introducirt; darauf als Generalmajor und Oberster des westmannländischen Regiments den 14ten Jun. 1731 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und sogleich unter Nr. 208 introducirt; dann Reichsrath, Generalgouverneur von Finland, und Commandeur der königlichen Orden; endlich am 27sten Nov. 1751 Graf, in welcher Würde man ihn 1752 unter Nr. 86 introducirt. Er starb 1769. (Stjernmann Matr. S. 1394. 187 und 59.)

Die noch jetzt in Estland befindlichen beiden Zweige der von Rosen aus den Häusern Rosenhof und Caster *) sind, durchgängig als Barons aner-

*) Dieses alte Familiengut ist neuerlich durch Verkauf in andere Hände gekommen.

anerkannt worden: zu dem Caster'schen, dessen nächster Ahnherr der vor mehreren Jahren verstorbene General-Deconomie-Director Baron von Rosen ist, gehören unter andern der bereits verstorbene Landrath Baron von Rosen, Erbherr auf Rajaser, welches Gut jetzt dessen Sohn, der Kreisgerichts-Assessor Otto Gustav, Baron von R. besitzt; — und dann der gleichfalls verstorbene russisch-kaiserliche Generallieutenant Baron von Rosen, Erbherr auf Kleckel in Estland, (ein Bruder des gleich vorher erwähnten Landraths); dessen Sohn der Oberlieutenant Friedrich Baron von R. Erbherr auf Kleckel, ist Regierungsrath in Reval. Zu dem Rosenhof'schen Zweig gehört unter andern der hollsteinische Oberste und Kammerherr Carl Gustav Baron von Rosen, Erbherr auf Allenküll, welcher jetzt Rath im Gerichtshof zu Reval ist.

Gustav Erich Baron von Rosen, Erbherr auf Sättiküll, ist russisch-kaiserlicher wirklicher Etatsrath, und Präsident des Oberlandgerichts in Reval.

Es giebt hier noch eine andre adeliche (nicht freyherrliche) Familie von Rosen, nemlich die aus dem Hause Weinjerwen, wozu auch das Haus Kardina u. s. w. gehört. Sie führt ein

L 5 ganz

ganz anderes Wapen als jene *) und kommt unter Nr. 64 vor.

In Schweden erhob der König Erich XIV, an seinem Krönungstag den 29sten Jun. 1561 den Reichsrath Gustav Johannsson, vom Geschlecht der drey Rosen, in den schwedischen Grafenstand; worauf sich derselbe Graf zu Bogesund und Haga schrieb: er starb 1586. Rehbinder nennt ihn (in der blogr. Beschreibung der schwedischen Landmarschälle S. 32 und 33) zweymal Xoos; vermuthlich hat er vorher so geheissen. Seine gräfliche Linie ist zu Anfange des vorigen Jahrhunderts im Mannstamme erloschen; der jetzt noch dort blühende adeliche und freyherrliche Zweig hat zum Wapen eine rothe Rose im goldenen Feld, und schreibt sich Xoos aus dem Hause Hielsäter; er gehört nicht zu der liesländischen Familie.

Nach

*) Dieses weinjerwensche Haus führt keine Rosen in Wapen; wohl aber das castersche und rosenhoffsche Haus, deren Wapen dem hernach folgenden nach dem schwedischen Wapenbuch beschriebenen, ganz gleich ist. Nur merke ich hier an, daß in ihren Wapen sich eine Verschiedenheit äussert: bald ist der Schild bloß mit einer Krone, bald mit einem Helm, den ein doppelt gespiegelter Pfauenschwanz ziirt, bald mit 2 Helmen bedeckt, da denn auf dem linken ein geharnischter Arm mit einem Schwerdt erscheint.

Nach dem schwedischen Wapenbuch ist das Wapen der daselbst naturalisirten vorher namhaft gemachten 3 Brüder: drey rothe Rosen, 2 und 1, im goldenen Feld; auf dem golden gekrönten Helm wächst ein hoher doppelgespiegelter Pfauenschwanz hervor, der von 2 aufwärts springenden silbernen Wieseln besetzt ist; die Helmdecken sind roth, mit Gold und Silber abwechselnd unterschlagen. — Gustav Friedr. von X. bekam, da er 1724 naturalisirt wurde, anstatt des Pfauenschwanzes, 6 silberne Straußfedern; im übrigen ist das Wapen dem vorhergehenden gleich. Sein freyherrliches, ist mit einer Freyherrn-Krone gedeckt, und mit 2 golden gekrönten Helmen besetzt; der Schild steht unter einem blauen, mit Hermelin unterschlagenen Wapenmantel. Sein gräfliches Wapen ist mit einer Grafen-Krone geziert; im übrigen aber dem freyherrlichen gleich.

Im weigelschen Wapenbuch 3 Th. Taf. 92, steht unter den schlesischen adelichen Wapen eins der Familie von der Rosen; aber es sieht dem liesländischen eben so wenig ähnlich, als das daselbst im Supplement Taf. 10 befindliche freyherrliche der von Rosen, welches einen rothen Sparren, von 3 rothen Rosen begleitet, in einem silbernen Schild hat.

Nr. 16.

Nr. 16. Klot.

Diese Familie gehört nach Zülßen's Anzeige, zu denenjenigen, welche auch in Polen und Litauen besitzlich sind. In Kurland findet man ihren Namen nicht; auch nicht in der liesländischen Ordensgeschichte: denn was in derselben vorkommt, betrifft bloß die Familie Clode von Jürgensburg. Nach einer mündlichen Versicherung, sollen beide gar nicht mit einander verwandt seyn; doch bedarf dies vielleicht noch einer Untersuchung: wenigstens schreibt Teumern welcher doch wohl Originaldokumente darüber wird gesehen haben, die letztere auch mit einem K.

Die erstere Familie hat Verwandte in Pommern, welche dort erblich besitzlich sind: vielleicht muß sie daselbst ihr ursprüngliches Stammhaus suchen. Wenigstens hat sie erst neuerlich von dort her einige Familiennachrichten und Dokumente bekommen, aus denselben aber erfahren, daß sie sich eigentlich Klot schreiben muß. Einige wissen dies noch nicht, und schreiben nach der vorher angenommenen Art, Klodt, ob sie gleich selbst zu der Familie gehören.

Bei der Matrikel-Commission 1742, hat sich dieselbe aus dem Hause Heidenfeldt herstammend,

angabegeben; welches Gut sie damals noch besaß; dazu meldeten sich noch die Erbhäuser Weiffensee und Eckhof. Nach der größten Wahrscheinlichkeit ist sie nicht eher als im 16ten Jahrhundert nach Plesland gekommen; denn Heidenfeldt wurde noch vor ihnen im Jahr 1500 an Arndt Felix verlehnt, und muß also erst nachher an die von Klot gekommen seyn. (Supel Nord. Miscell. 8 St. S. 180.) Im Jahr 1781 besaßen sie kein Gut in Plesland außer Putckel.

In einer Urkunde vom Jahr 1517, welche man im 13ten und 14ten Stück der nordischen Miscellaneen findet, kommt ein Johann Kloch vor, der Comtur zu Pernaue war; vermuthlich ist dieser ebenderjenige, welcher unter dem Jahr 1525 bey Arndt (2 Th. S. 191) Bogt von Jerswen heißt, und mit einem C. geschrieben ist.

Nr. 17. Berg.

Diese Familie hat sich bey der liesländischen Matrikel-Commission 1742 aus dem Hause Nurmis angegeben, wozu damals folgende Erbhäuser gehörten: Putckel, Karstewold, Nurmis und Weiffensee. Ob dasselbe aus Schlessien stamme, läßt sich wohl nicht geradezu behaupten, sondern wohl es hier mehrere Familien giebt, die eben denselben Namen führen, und oft mit einander verwechselt

verwechselt werden, aber nicht mit einander verwandt seyn sollen. Solche sind noch außer jener die Familie von Berg aus dem Hause Schaden oder Bergshof, welche in der Matrifel unter Nr. 23 vorkommt; dann die ehfländische von Berg, aus dem Hause Kattentack und Kandel, von welcher sich seit geraumer Zeit auch etliche Zweige in Liefland befinden, als dahin der erst vor kurzen verstorbene General en Chef und Ritter von Berg nebst seinen Nachkommen, gehört, obgleich selbige hier nicht erblich besitzlich sind. Dann ist noch die Familie von Berg von Desel oder von Carmel, welche sehr alt, aber vermuthlich mit der aus dem Hause Kurmis oder Bergshof verwandt ist. — Einige von ihnen haben sich vormals Berch geschrieben. (Supel Topogr. 3 B. S. 275.)

Gauhen hat von den Geschlechtern Berg, Berghen, Berga, Berge, von dem Berge mancherley angeführt; aber in der liefländischen Adels-Geschichte ist es unbrauchbar; Auszüge daraus wären also überflüssig. Aber einige anderweltig gesammelte vermischte Nachrichten, welche diesen Familien-Namen etwas anzugehen scheinen, mögen hier eine Stelle einnehmen.

Die von Berg sehen nicht nur nach Gölfsen's Versicherung, unter denen so in Polen und Litauen besitzlich sind; sondern es hat sich auch ein Zweig aus Liefland nach Schweden gewandt. Denn Caspar Johann Berch, zu Sunnarstorp, der 1688 in Liefland geboren war, ein Sohn des Majors Otto Reinhold Casparsson Berch der den 28ten Nov. 1700 vor Narwa blieb, und der Anna Sophia Brackel; wurde am 2ten Jan. 1716 Capitain bey der schwedischen Garde, und 1723 daselbst naturalisirt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1774 introducirt; dann nachdem er 1741 seinen Abschied bereits erhalten hatte, noch 1748 Ritter des Schwertordens; wegen seiner Sorgfalt in Verbesserung der Landwirthschaft, bekam er 1755 gar den Character eines Obersten. Zur Gemahlin hatte er die Tochter des dänischen Majors von der Garde Christophers Wfresson Giedde, auf Sunnarstorp. (Stjernmann Matr. S. 1381. Hier wird der Ursprung seines Geschlechts aus Schlessien angegeben.) Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein die Länge gespaltener Schild; in der rechten Hälfte erblickt man den halben Theil eines schwarzen Adlers mit offenen Schnabel und ausgeschlagener Zunge, im blauen; und den Kranz einer rothen Bestungsmauer im linken silbernen

silbernen Feld; den Helm ziert ein blau, roth und silber gewundener Bausch, aus welchem sich ein ganzer schwarzer Flug erhebet, der zugleich den Kranz einer wiederhohsten Mauer auf beiden Seiten darstellt. Die Helmdecken sind wechselseitig blau und roth mit Silber unterschlagen.

Aus den Petschaften der hiesigen Familien von Berg weiß man schon, daß die eine in ihren Wapen den halben Adler und den Kranz der Festungsmauer führt; die zweite einen ganzen Adler; die dritte aus dem Haus Rattentack, einen schwarzen halben Flug (einzelnen Flügel) nebst 3 silbernen Sternen, im goldenen Feld, der Helm ist mit einem ganzen Flug, auf der einen Seite golden, auf der andern schwarz, geziert, dazwischen sich ein wiederholter Stern befindet.

In Kurland wurde schon 1620 eine Familie zum Berge in die 3te Klasse der Adels-Matrikel gesetzt; denn nach Anzeige des dasigen Ritters banks-Protokolls hat „Heinrich zum Berge seinen Ursprung aus dem Sauerlande angegeben, „und hätten seine Vorfahren schon vor 150 Jahren Bürgermeister Ämter bedienet, auch sich

„sowohl

„sowohl vor, als in der Subjection dieser Lande „unter die Kron Polen, dermaßen wohl verhalten, daß sein Vater neben zweien Brüdern „a Domino Rege Stephano gleich andern vor „beiden Linien entsprossenen adelichen Geschlechtern, nobilitirt worden; wie er denn „solch Privilegium nobilitatis productt, und „hätte er sich mit einem vornehmen adelichen „Hause befreyet.“ (Das klingt eines Theils ziemlich dunkel, ist aber wörtlich abgeschrieben.) Der Schild seines Wapens ist gespalten; im rechten Quartier erscheint der halbe Theil eines schwarzen Adlers, mit offenem Schnabel und roth ausgeschlagener Zunge, im goldenen; im linken ein dreyhöcker grüner Berg, mit drey in des Schildes Haupt gesetzten goldenen Sternen, im silbernen Feld; den golden gekrönten Helm ziert ein gesplegelter Pfauenschwanz, zwischen einem ganzen Hirschgewelhe. Die Helmdecken sind zur rechten schwarz mit Gold unterschlagen, zur linken aber Gold und silbern. (Neimbres Wapenbuch.) In dieser Familie ist der Taus name Caspar sehr gewöhnlich, welches deswegen eine Anmerkung verdient, weil der vorher erwähnte in Schweden naturalisirte Berch, auch Caspar hieß, und dessen Wapen mit dem jetzt beschriebenen in einigen Stücken eine Aehnlichkeit

15tes, 16tes und 17tes St. M felt

Zeit hat. — Auch könnte man hier noch verfahren, daß das Gut Bergshof vormals einer Witwe zum Berge ist gegeben worden (Supel Topogr. 3 B. S. 61); als woraus sich ein Paar Muthmaßungen herleiten lassen.

Im ehemaligen polnischen Piesland befindet sich eine Familie von Berg, die einen mit Birkenbäumen bewachsenen Berg im Wapen führen soll, wie Zülzen (Piesland 2 Th. S. 14) meldet. Wenn er aber dazu setzt, daß die Familie von Berg von Desel oder Carmel, im Wapen Berge führte, so widerspricht diesem Vorgeben das Wapen welches Neimbt von ihr liefert, denn dies hat einen schwarzen Adler mit offenem Schnabel im goldenen Feld.

Das Weigelsche Wapenbuch enthält eine Menge Wapen von den ausländischen alten adelichen Geschlechtern dieses Namens; aber keins darunter hat eine Aehnlichkeit mit einem liesländischen, oder mit dem vorher beschriebenen Wapen des in Schweden naturalisirten Zweigs. Jene sind 1) die schlesischen von Bergen; sie führen einen quergelegten gespaltenen, silber und roth in zwey Reihen geschachteten Balken im blauen Feld. (Weigel Wapenb. 1 Th. Taf. 55.)

2) Die

2) Die schlesischen von Berge; haben einen quergetheilten Schild; in der obern Hälfte erscheint ein nach der linken hervorbrechender Bock, im silbernen Felde; die untere ist blau und ledig. (ebend. Taf. 65.) 3) Es stimmen also beide nicht mit den Wapen der liesländischen überein, davon eine Familie gleichwohl aus Schlesien herkommen soll. 3) Die fränkischen von Berg; haben mit den schlesischen von Bergen einen ganz gleichen Schild. (ebend. Taf. 103.) 4) Die fränkischen Berg. (ebend. 2 Th. S. 73.) 5) Die rheinländischen von Bergh; haben einen rothen Adler im silbernen Feld; der Helm ist mit einem niedrigen weiß gestülpten rothen Hut bedeckt, auf welchem eine silberne mit rothen Federn besetzte Kugel ruht. (ebend. 1 Th. Taf. 128.) 6) Die hessischen von Bergen. (ebend. Taf. 156.) 7) Die braunschweigischen von Bergchen. (ebend. Taf. 186.) 8) Die schwäbischen Berg. (ebend. 2 Th. Taf. 100) und 9) von Bergen. (ebend. 5 Th. Taf. 121.) 10) Die schwelgerischen von Bergen (3 Th. Taf. 178) und 11) von Berg. (3 Th. Taf. 184) und 12) von Berg. (5 Th. Taf. 183.) 13) Die österreichischen von Berg. (5 Th. Taf. 58.) 14) Die regensburgischen von Berg, adeliche Patricier und Geschlechter. (5 Th. Taf. 230.) 15) Die rothenburgischen von Berg.

M 2

(5 Th.

(5. Th. Taf. 244.) 16) Die Hamburgschen von Bergen. (5. Th. Taf. 287.) 17) Noch ein Geschlecht von Berg, ohne Rubrik (2. Supplement Taf. 25) dasselbe hat einen schrägrecht gelegten goldenen von zween silbernen Sternen begleiteten Balken, im blauen Felde; auf dem golden gekrönten Helm erscheint ein geschlossener blauer Flug mit einem wiederholten Wapen. — Noch giebt es eine adeliche Familie Bergen im Königreich Preussen; (Supplement im 5. Tom. des erklärten Preussens) ingleichen eine up dem Berge unter dem ober-sächsischen Adel. (Litor Ahnens probe S. 398.)

Eine namentliche Erwähnung mögen zum Schluß dieses Artikels, noch folgende Personen erhalten: Georg Otto Sohn Berg, war zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts Landrath in Ehstland, und Erbherr auf Saggad in Bierland; seine Gemahlin war Elsa von Rosen, Roberts Tochter, von Groß-Roop. Gotthardt Wilhelm von Berg war 1742 liesländischer Landrath, und Mitglied der Matrikel-Commission. — In Menckens Gelehrten-Lexicon S. 278 stehen ein Paar aus dem schlessischen Adel, davon der eine, Joachim von Berg, kaiserlicher Landes- und Legationsrath war, im Jahr 1567 Dänne-

mark

mark und Schweden vereinigte, und 1602 starb. — Friedrich Reinhold von Berg, Erbherr auf Rattiser, ist russisch-kaiserlicher wirklicher Etatsrath und Präsident des Gewissens-Gerichts in Niga.

Nr. 18. Taube, von der Iffen.

Der Zusatz scheint als ein Unterscheidungszeichen von andern Branchen, angenommen zu seyn, da es selbst in liesland noch eine Familie von Taube giebt, welche mit dieser gar nicht verwandt ist, auch ein anderes Wapen führt, und unter Nr. 71 vorkommt. Woher aber derselbe seinen Ursprung habe, ist etwas schwieriger: vielleicht von dem Gut Purg, welches vormals Iffenhof hieß; die Familie, wenigstens der in Schweden 1668 naturalisirte Oberste Taube, hat dasselbe besessen. Doch dies ist bloß eine Vermuthung, die sich auf eine kleine Aehnlichkeit stüzet.

Schon die ältere liesländische Geschichte gedenkt 2 Brüder Dietrich und Johann von Tawen oder Tauhen, wie Arndt (1. Th. S. 179) aus Siärne anführt. Tauhen könnte wohl zu den Druckfehlern gehören, und Tauben heißen sollen; so hätte man das Stammhaus der Familie; denn das Haus Vaterborn welches dabey

Nr 3

steht,

steht, ist nach aller Wahrscheinlichkeit das Stift Paderborn. Inzwischen würden doch auch in diesem Fall Zweifel übrig bleiben; weil Ceumern von mehrern Familien redet, deren einige erloschen sind, nemlich Taube und Tawe, welches letztere auch wohl der Name Tauhen seyn könnte, obgleich man jetzt (wenigstens so weit meine Kenntniß reicht) ihn nirgends findet.

Stjernmann (Matr. S. 47) weiß vom Ursprung dieses Geschlechts nichts; er meldet bloß, daß es aus Kurland herstamme (das heißt bey ihm, daß es von hier nach Schweden gekommen sey,) im 16ten Jahrhunderte hier ausgebreitet gewesen (diese Zeit ist viel zu neu angegeben); in der schwedischen Geschichte durch Georg und Johann Taube bekannt, zu Ausgang des 16ten Jahrhunderts, in schwedische Dienste getreten sey; da dann eine Branche dort naturalisirt, 4 in den Freyherrn, und 2 in den Grafenstand erhoben worden; eine aber im vorigen Jahrhundert nach Sachsen gegangen, die dort 1638 den Freyherrn, und hernach den Grafenstand auf ihre Nachkommen gebracht haben. — Estor (pract. Anleit. S. 405) führt auch die von Taube unter dem Obersächsischen Adel an; und Gauhén (1 Th. S. 1853) meldet von ihnen, daß sie in

in Meissen zu vielen Gütern, und zu den höchsten Aemtern am kurländischen Hof gelangt sind, und daß der Uraherr dieser meißnischen Branche, Bernd von Taube auf Maard, Hallnap, Maysdel u. s. w. alle in Kurland gelegen, gewesen sey *). Noch erwähnt er (im 2 Th. S. 1138) daß sie auch schon im 16ten Jahrhundert in Dännemark gewohnt, und sich daselbst 1590 Robert und Hans von Taube bekannt gemacht haben.

Der kurländische Zweig stammt gleichfalls aus Kurland, namentlich aus dem freyherrlichen Hause Fyr und Seswegen, dessen Stammvater der in der Geschichte des 16ten Jahrhunderts so bekannte Johann Taube ist; er genießt dort alle Vorrechte des alten notorischen Adels, obgleich man ihn nicht in der dasigen Matrifel antrifft; inzwischen hat er gleich bey seinem Eintritt in Kurland das Gut Wahrenbrock erblich besessen. (Zupel nord. Miscell. 9 St. S. 66 bis 68.) — Auch in Litauen und Polen soll sich diese Familie besitzlich gemacht haben. (Hülfsen 2 Th. S. 29.) Desgleichen findet man sie unter dem preussischen Adel

*) Eigentlich liegen die benannten Güter in Ehstland. — Eine Stammtafel dieses meißnischen Zweigs findet man Nr. XV.

Adel. (Das erläuterte Preußen 2 Tom.) Auch steht im weigelschen Wapenbuch unter dem östereichischen Adel eine Familie von Taube, aber ihr Wapen kommt gar nicht mit dem liesländischen Herrmeisterlichen überein.

Bei der liesländischen Matrifel-Commission gab sich die Familie an, aus dem Hause Odens Fog, und besaß damals in Liesland das Gut Seringshof, erblich. Doch hat sie unter andern auch folgende erblich besessen: das Schloß Eg, schon zur Ordenszeit; (Arndt 4 Tabelle S. 341. Ceumern, Hülsen 1 Th. S. 86.); Maydel, Wachters, Pajack, Maart 1546, Kochtel 1546, Felck, Rioma, Saramoise, Sage, Dertzen, Kely, Golbenbeck, Münnikorb, Ridding, Hackeweide, Groß-Kodjack, Neuenhof 1574, Walmes oder Laubenhof 1631, Laubenhof im Kirchspiel Pernitzgel.

Die lieslige Geschichte gedenkt mehrerer merkwürdiger und angesehener Männer aus dieser Familie. Otto Taube war schon 1482 auf der Tageleistung zu Waimel, unter dem versammelten Adel, von wegen Bierland. (Arndt 2 Th. S. 161.) Bei Erörterung des Streits zwischen dem Ordensmeister und der Stadt Riga, in eben dem

dem Jahr, kommt dieser Otto Taube aus Bierland, als gegenwärtig mit vor, aber unter dem Namen Turwe (Arndt ebend.); daher kann man behaupten, daß auch Hans Turwe 1428, ja sogar Gerhard Thurwe den man 1383 findet, (Arndt ebend. S. 112 und 129) zu dieser Familie zu rechnen sind. — Reinhold Taube war 1536 bischöflich dörrpischer Rath. (Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1536 S. 352.) Johann T. von Maart, war Landrath in Harten 1546, und Otto T. von Kochtel, Landrath in Bierland 1546. (Arndt 2 Th. S. 11.) Georg T. von Kemsel, des Erzbischofs Wilhelm silfischer Rath 1556 (Kellch S. 216) ward den 18ten Jun. ebendesselben Jahrs erschossen. (Arndt 2 Th. S. 220.) Johann T. von Uertüll, war 1558 Mitabgesandter des Stiftes Dörrpat, an den Jar Iwan Wasiljewitsch. (Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1558 S. 519.) Bartholomäus T. auf Sage, Dertzen und Kely, Landrath in Harten, ward 1574 gefangen nach Moskow gebracht. (Gadebusch bey dem Jahr 1574 S. 164.) Conrad T. solte 1602 schwedischer Reichsrath werden. (Gadebusch bey ebend. J. S. 292.) Otto Reinhold Freyherr von Taube, war Oberster und Landshauptmann, auch Commendant zu Dörrpat. (Gadebusch bey dem J. 1674 S. 126.)

Berendt von T. war 1685 ehfländischer Landrath. (Koch S. 616.) Eduard Taube, schwedischer Oberster, wurde am 11ten Aug. 1668 in Schweden naturalisirt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 734 introducirt. Seine Eltern waren Friedrich Berents Sohn Taube, auf Isenhof jetzt Puzgenannt, und Odenkag*) und Johanna Arnolds Tochter von Vieringhoff; (Stjernmann Matr. S. 572) aber zur Gemahlin hatte er Elisabeth Wrangel eine Tochter von Georg Wrangel, auf Sauß. (Stjernmann Verbesserungen und Zusätze S. XXI) — Bernhard (oder Berendt) Taube, Oberster der ehfländischen Adelsfahne und Landrath, diente der Krone Schweden 59 Jahr, und hatte 6 Söhne in darsigen Diensten. Am 14ten Febr. 1652 wurde er in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 34 introducirt. Er sollte sich von seinem Erbgut, Freyherr von Maydel schreiben, aber er schrieb sich nachher Freyherr von Carlö (das soll wohl Carrol heißen) und Maydel, Herr auf Kosch. Seine erste Gemahlin war Sophia, eine Tochter des Ritters Wilhelm Johanns Sohn Uexküll, auf Kosch; die

*) Stjernmann in den Zusätzen S. XXI sagt wohl unrichtig, Odenkatt.

die zwote Elisabeth Dorothea, eine Tochter des ehfländischen Landraths Hans Engdes zu Pöddes und Wiffust. (Stjernmann Matr. S. 88 u. f.) — Jacob Johann Taube, schwedischer Generallieutenant und Generalgouverneur über Ingermanland und Kexholm's-Kehn, wurde am 17ten Jul. 1675 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben und in eben dem Jahr unter Nr. 66 introducirt. Er sollte sich Freyherr von Rudding schreiben. Sein Vater war Justus Taube auf Wännikorb und Rudding. (Stjernmann ebend. S. 112.) — Georg Johann Taube, Freyherr auf Fyr und Seswegen, Rittmeister von der Königin Hedwig Eleonora Leibregiment, wurde am 6ten Nov. 1680 als Freyherr unter Nr. 78 introducirt. Sein Vater war Wilhelm Taube; sein Großvater aber Johann Taube auf Fyr, welchen der König Sigismund August in Polen am 30sten Apr. 1572 in den Freyherrnstand erhob, und ihm in dem darüber ausgefertigten Diplom ganz vorzügliche Lobeshebungen beylegte. (Stjernmann S. 121.) Letzterer starb 1583. — Friedrich Eduard (oder Ewert) Taube*), wurde am 23sten März 1700 schwedisch

*) Bey Stjernmann heißt er in der Rubrik, Eduard; aber im Register, Ewert.

schwedischer Admiral, aber schon vorher 1692 in den dasigen Freyherrenstand erhoben, und als solcher 1701 unter Nr. 110 introducirt. Er starb am 9ten Oct. 1703. Seine Gemahlin war Beata Elisabeth, eine Tochter des königl. Rathes und Präsidenten im Berg. Collegium Grafen Dietrich Wrangel auf Abdinal. (Stjernmann S. 137) Sein Sohn Wilhelm Ludwig Freyherr von Taube, geboren 1690, ward schwedischer Reichsrath und Commandeur der königlichen Orden; er starb 1750 in einem Alter von 60 Jahren. (Gezelius biogr. Lexic. 3 Th. S. 252 u. f.) — Gustav Adam Taube, Freyherr von Radding, wurde am 2ten Jan. 1716 Generat von der Casvallerie; Tages darauf Oberstatthalter von Stockholm; am 7ten Dec. 1718 Reichsrath; den 17ten Apr. 1719 Graf, in welcher Würde man ihn auch gleich unter Nr. 62 introducirt; dann am 19ten Jun. ebend. Jahrs Feldmarschall; und gleich darauf am 5ten Jul. Generalgouverneur von Ebstland und Reval, welches Amt er deunoch wegen des erfolgten nystädtischen Friedens, nicht antreten konnte. Er starb am 14ten Dec. 1732. Seine Gemahlin war Anna Dorothea von Serfen, des Generalleutenants und Gouverneurs Freyherrn Hans Reinhold von Serfen auf Sipp, Abbia u. s. w. und dessen zwoter Gemahlin

mahlin Anna Magdalena gebornen von Tiefenhausen, Tochter. Seine Eltern waren der Generalleutenant und Generalgouverneur über Ingermanland und Rexholmskehu Jacob Johann Jostssohn Taube, Freyherr auf Radding, Herr auf Abdankorb, Färinghof (vielleicht Fehrens Hof) u. s. w. und Maria Baronesse Horn von Marienburg. (Stjernmann Matr. S. 47; und dessen Verzeichniß S. 64. Gezelius biogr. Lexic. 3 Th. S. 251)

Das Geschlechtswapen dieser Familie in Estland, ist: ein Stock eines ausgerissenen Baumstammes, der auf jeder Seite mit einem abwärts gebogenen grünen Blat versehen ist, im goldenen Feld; auf dem golden gekrönten adelichen Turnierhelm wächst ein gespiegelter etwas zurückgebogener Pfauenschwanz, zwischen 2 abgestümmelten Baumstämmen, an deren jeden auswärts abermal wiederholte Blätter erscheinen, empor; die Helmdecken sind grün und golden. — Bey der unter der adelichen Nummer in Schweden introducirten Branche, ist der Stamm grün bemerkt; der Helm aber mit einem gold und grün gewundenen Bund gezieret; doch übrigens kein Unterschied. — Der ebstländische Landrath Freyherr Berendt von Taube bekam: einen quadrirten

quadrirten Schild; im rechten obern und linken untern Quartier ist eine blaue linke Spitze, oder Pyramide, im silbernen; im obern linken ein blauer Löwe, der aus einem rothen gezinnten Thurm hervorbricht, und einen Zweig in der Pranke hält, im goldenen; im rechten untern ein rother Löwe mit einer gekrümmten silbernen Hellebarde, im goldenen Feld. Das Herzschildechen stellt das Familienwappen dar. Eine Freyherrnkronen und 2 golden gekrönte Turnierhelme decken den Schild; der rechte ist der Geschlechtshelm, auf dem linken sind 6 Fahnen ausgesteckt, die 1ste, 3te und 5te sind roth, die 2te, 4te und 6te blau, darzwischen wächst ein länglicht grünes und gezacktes Blatt in die Höhe. Die Helmedecken sind abwechselnd roth und blau, mit Silber und Gold gefuttert. — Das Wapen des Freyherrn Jacob Johann Taube auf Radding: ein gespaltener und wieder quer getheilter Schild; im ersten Viertel, eine aus dem rechten untern Winkel hervorkommende goldne Hand, auf welcher eine silberne Taube steht, die einen goldenen mit einem Stein eingefassten Ring im Schnabel hält, im blauen; das 4te ist diesem gleich, nur kommt die Hand aus dem linken untern Winkel hervor, die Taube aber ist nach der linken Seite gekehrt; im 2ten und 3ten, ein silberner Degen

und

und ein goldener Commandostab ins Kreuz durch einen golden gekrönten Lorbeerkrantz gesteckt, im rothen Feld. Das Herzschildechen stellt das Geschlechtswappen dar. Der Schild ist mit einer Freyherrnkronen bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen besetzt, der rechte ist der Familienhelm, auf dem linken steht ein geharnischter Mann mit einer Pike, zwischen 6 wechselfelweise rothen und silbernen Fahnen; die Helmedecken sind wie bey dem vorhergehenden Wapen. — Des Rittmeisters Georg Johann Taube, auf Seswegen, feins, ist ein quadrirter Schild; im 1sten und 4ten Quartier, das Familienwappen; im 2ten und 3ten ein goldener Löwe der ein schwarzes Kreuz in der Pranke hält, im rothen Feld. Auch das Mittelschildechen ist dem Geschlechtswappen gleich. Eine Freyherrnkronen ziert den Schild, der zugleich mit 2 golden gekrönten Helmen besetzt ist; der erste ist dem Familienhelm gleich, auf dem zweyten wächst ein wiederholter Löwe hervor. Die Helmedecken sind schwarz und golden. — Das Wapen des Admirals Freyherrn Friedr. Eduard Taube: ein gespaltener und wieder quer getheilter Schild; im 1sten und 4ten Quartier, eine schwarze Mauer mit 3 Zinnen, im silbernen (das ist seiner Gemahlin Geschlechtswappen); im 2ten, ein gezin-

ter

ter goldener Thurm mit schwarzen Thor und Fenstern, aus welchem ein goldener Löwe mit einem Lorbeerzweig hervorsteigt, Im Blauen; im 2ten ein goldener Löwe, der eine gekrümmte silberne Hellebarde in den Pranken hält, gleichfalls im Blauen Feld. Das Geschlechtswappen steht im Mittelschild. Eine Freyherrnkron und 2 golden gekrönte Turnierhelme erscheinen auf dem Schild, davon der rechte der Familienhelm ist, auf dem linken erhebt sich eine Wapenfigur, die ein silberner Morgenstern zu seyn scheint, zwischen 6 ausgesteckten blauen Flaggen, deren jede 3 gestämmte Spitzen hat, und mit einem goldenen Kreuz belegt ist, dadurch die mittlere Spitze golden erscheint. Die Helmdecken sind schwarz, etwas mit blau melirt, oben mit Silber, unten mit Gold unterschlagen. — Das gräfliche Wapen des Reichsraths Gustav Adam von Taube, ist: ein gespaltener und zweymal quer getheiltes Schild; im 1sten Quartier, eine auf einer aus dem linken untern Winkel hervorkommenden goldenen Hand, stehende silberne Taube, im rothen; im 2ten, ein rother an beiden Enden goldener Commandostab und ein Degen durch einen golden gekrönten grünen Lorbeerkrantz ins Kreuz gesteckt, im silbernen; im 3ten, ein gezinnter rother Thurm, mit einer goldenen Krone bedeckt, schwarz

schwarzen Thor und Fenstern, im blauen; im 4ten, ein goldenes Horn, im schwarzen; im 5ten, ein rother Greif mit 5 Pfellen in der Pranken, im silbernen; im 6ten, 2 silberne Fahnen und 2 dergleichen Standarten ins Kreuz über und durch einander gestellt, im rothen Feld. Das Geschlechtswappen macht das Herzschildchen aus. Der Schild ist mit 3 golden gekrönten Helmen bedeckt; den rechten ziert ein blau geharnischter Reiter auf einem muthigen rothen Ross; der mittlere ist der Familienhelm; auf dem linken erhebt sich ein gezinnter rother Thurm, mit 2 ausgesteckten goldenen Fahnen. Zu Schildhaltern steht rechter Hand ein goldener Löwe, linker Hand ein rother Greif, beide zurücksehend. — Die sächsischen von Tauben haben schwarz und goldene Helmdecken, im übrigen ist ihr Wapen dem oben beschriebenen gleich. (Listor Anleit. S. 381.) — Die edlen Panner und Freyherrn von Taube haben einen quadrirten Schild; im 1sten und 4ten Quartier, einen golden gekrönten Löwen, mit vor sich geworfenen Pranken, offenen Rachen, roth ausgeschlagener Zunge, und über sich gewundenen doppelten Schwanz, im schwarzen; im 2ten und 3ten Quartier, 3 im Erlangel gestellte rothe Rosen, oben 2, unten 1, im silbernen Feld. Der Mittelschild enthält das 5tes, 16tes u. 17tes Stück. R oben

oben beschriebene Familienwapen. Auf dem Schild ruhen 2 gegen einander golden gekrönte Turnierhelme, auf dem ersten ein aufrecht stehender golden gekrönter einfacher schwarzer Adler, mit ausgebreiteten Flügeln und Schwanz u. s. w. der zweite ist der Familienhelm. (ebend. S. 382.) — Das gräfliche Wapen derer von Taube im 2 Supplement zum weigelschen Wapenbuch Taf. 3, gehört vermuthlich der sächsischen Linie. Es steht unter einem rothen gold bekränzten und mit Hermelin unterschlagenen, auch mit einer gräflichen Krone bedeckten Wapenmantel; die Schildhalter sind Löwen.

Nr. 19. Rehbinden.

Als Gottschalck Rehbinden im Jahr 1620 vor der kurländischen Ritterbank erschien, so hat er „seines Geschlechts Ankunft in diese Lande angeben aus dem Niederlande *), da sein Urältervater Gehrdt Rehbinden vor zwey hundert sechs und mehr Jahren, wegen seines Wohlverhaltens

*) Westphalen und Niedersachsen wurden vormals auch das Niederland genannt, im Gegensatz von Franken, Schwaben, Baiern u. s. w. welche die Oberländer hießen. Kehl Chron. S. 154 u. f.

„verhaltens das Gut Lassen im Dünaburgschen belegen, erlangt, auch im Ueberdünnschen mit zweyen Höfen belehnt worden *). Sey auch jedermann bekannt, daß die Rehbinden ein gut alt adelich Geschlecht, und sich allewege mit adelichen Häusern befreiet. Producirt seine Ahnen; Vaters Linie: Rehbinden, Teyeln, Felsden, Blomen, Blesinghof, Meyen, Bramen, Erms; Mutter Linie: Rosen, Wrangel, Uerfäll, Tiesenhansen, Tolck, sechsste mangelt, Dönhof, Dumplan.“ — Es ist damals in die erste Klasse der notorischen Geschlechter verzeichnet worden. Nach der Matricula militaris Curlandiae hat Gerhard Rehbinden aus dem Dünaburgschen, 1605 von seinen Gütern zwey Akter zum adelichen Hofdienst stellen müssen. Jetzt ist aber dies Geschlecht in Kurland nicht mehr vorhanden.

Obiger

*) Beide Güter sollen im ehemaligen polnischen Liefland zu suchen seyn. Inzwischen meldet Gauhen im 2 Th. S. 947, daß man von diesem alten Geschlecht zuerst Gottharden, einen Sohn des Ritters Johann Rehbinden aufgezeichnet finde, als welchen der polnische König Sigismund August in dem 24sten seiner Briefe, die 1703 zu Leipzig gedruckt sind, dem Herzog in Kurland empfiehlt, daß er ihm die abgenommenen Güter in Liefland, die er vom König gekauft hatte, restituire.

Obiger zuverlässiger Auszug aus dem kurländischen Ritterbank's. Protokoll, berichtet eines Theils die unglaublichen Nachrichten, welche Stjernmann von dieser Familie giebt, als nach welchen sie nahe an die 700 Jahr *) ihr Stammhaus in Kurland und Polen soll gehabt, aber der Rittmeister Heinrich Reh binder vor 200 Jahren sich zuerst in Liefland niedergelassen haben, dessen Großsohn Heinrich hernach in den schwedischen Freyherrnstand ist erhoben worden. Gezelius (Biogr. Lexic. 2 Th. S. 358) stimmt damit überein; meint aber, der erwähnte Rittmeister habe sich schon ganz im Anfang des 16ten Jahrhunderts in Liefland besitzlich gemacht. Beide Gelehrten geben die Ankunft dieses Geschlechts aus Westphalen an; aber beide übersetzten nicht den Zeitpunkt welchen sie bestimmten. Wie hätte wohl vor 700 Jahren in dem heidnischen Kurland eine christliche Familie aus Westphalen eindringen, und sich ohne Hülfe eines Ritterordens dort erhalten können? — Der Rittmeister Heinrich Reh binder, dessen Vater gleichfals Heinrich, der Großvater aber Wilhelm hieß (beide waren Erbbesitzer auf Lassen, Lassenbeck, und Brunnen,) ist auch nicht zu Anfange, sondern erst gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts

*) Dies schrieb Stjernmann im Jahr 1754.

berth in Liefland besitzlich worden. Nach einer zuverlässigen Stammtafel hatte er die Güter Wagenfäll, Löwentfäll, Lemmet, Kurresar und Klingenberg. — Einer von seinen Großvöthern, Heinrich Reh binder, geboren in Liefland den 18ten Oct. 1604, war Generalsmajor und Gouverneur von Finland; wurde am 12ten Febr. 1680 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, auch als solcher in eben dem Jahr unter Nr. 77 dort introducirt. Er schrieb sich Freyherr auf Uddwick und Kawantholm *) Herr auf Wagenfäll und Willfala. Er hat der Krone Schweden 58 Jahr gedient, und bey seinem Absterben am 13ten Oct. 1680, im dassigen Kriegsdienst 10 lebende Söhne hinterlassen, von welchen damals schon 2 Obersten, die übrigen Oberstleutenants und Majors waren. Zu dessen Andenken führt der freyherrliche Zweig nebst den 3 golden gekrönten Schlangen, auch 10 Sterne im Herzschild;

*) Vielleicht benennen Stjernmann und Gezelius diese Freyherrschaft nicht richtig genug. Wenigstens scheint es, als solle das erste Uddrich heißen, als welches Gut die freyherrliche Linie in Ehstland besitzt; doch weiß ich nicht seit wann. Uebrigens ist ausgemacht, daß man 1680 in Schweden keine Freyherrschaften mehr verleihe.

den ihres quadrirten Wapens, welches vermuthlich bey ihrer Erhöhung in den Freyherrnstand, so ist beliebt worden. Mit seiner ersten Gemahlin Hildegardt Elisabeth von Uexküll, einer Tochter des Landraths Otto von Uexküll, erzeugte er 18 Kinder. Seine Eltern waren wie Stjernmann S. 121 u. f. und Gezelius 2 Th. S. 358 u. f. berichten, Bernhardt Heinrichson von Rehbindet (In der erwähnten Stammtafel heißt er der Rittmeister Heinrich von R.) welcher am 7 Jan. 1626 bey Wallhof in einem Treffen gegen die Polen blies; und Elisabeth Vietinghof, eine Tochter des Johann Vietinghof und der Gerdruta Stryck. Der älteste von seinen Söhnen Otto Freyherr von Rehbindet, hat mit seiner Gemahlin Gerdr. Helena von Tiefenhausen gleichfals 18 Kinder erzeugt. Von dessen Söhnen haben sich 2 im Kriegsdienst empor geschwungen: einer davon, der Bernhard Otto hieß, war königlich sardinischer Feldmarschall und Ritter des Ordens della Annonciada; er war zu Neval den 21sten Nov. 1662 geboren, und starb zu Turin am 12ten Nov. 1742 ohne Erben *). — Ein anderer von des Rittmeisters Heinrich

*) Nach einer erhaltenen Nachricht, hat es erst im Jahr 1786 dem Sohn des Barons von

Heinrich Söhnen, Namens Reinhold, der sich außer den väterlichen Besigungen, auch Herr von Gripenberg und Marsäter schrieb, war 1640 in Liefland geboren, wurde schwedischer Generalleutenant und Landshauptmann über Calmars Lehn und Deland; und starb zu Calmar am 29sten April 1709. Seine erste Gemahlin war Catharina Maria von Vietinghof, des Generalmajors Johann Conrads von Vietinghof auf Diulb u. s. w. Tochter. Bey der liefländischen Matrikel-Commission 1742, hat sich dieses Geschlecht als aus dem Hause Löwenküll und Rosenhof herkommend angegeben, dazu sich damals die Erbhäuser Kockara, Krüdnershof, und der Arendebesitzer auf Waljermois, als angehörend, meldeten.

N 4

Aus

von Rehbindet zu Sack unweit Neval, nach vielen Bemühungen beglückt, durch Hilfe des russischen Ministers zu Turin, das Testament dieses Feldmarschalls ausfindig zu machen, und einen beträchtlichen Theil von dessen Nachlassenschaft zu heben. Bey dieser Gelegenheit vermählte er sich zu Lausanne mit einer Gräfin Nassau, mit welcher er im Herbst 1786 nach Ehstland zurück gekommen ist. — Es geht die Rede, als sey dieses freyherrliche Haus zu Sack, ganz neuerlich in den Reichsgrafenstand erhoben worden.

Aus dem Hause Kockara haben sich neuerlich die drey Söhne des vor mehrern Jahren verstorbenen Ordnungsrichters von Rehbinden, emporgeschwungen. Einer davon Namens Johann *) von Rehbinden, ist Generallieutenant, Generalgouverneur der Statthaltertschaft Nischen gorod, wie auch Ritter des St. Alexander und des St. Annen Ordens; er hat die älteste Tochter des verstorbenen Generalökonomie-directors von Stackelberg zur Gemahlin, und vor mehrern Jahren das Gut Rawwas in Plesland gekauft. — Der zweite **) ist russisch-kaiserlicher Stallmeister, und Ritter des weissen Adlers wie auch des St. Stanislaus Ordens; er hat sich mit einer gebornen von Asch vermählt. — Der dritte starb vor etlichen Jahren als Staatsrath und russisch-kaiserlicher Resident in Danzig; seinen Erben gehört das Gut Kockara.

In Ehstland hat sich sonderlich der freyherrliche Zweig ausgebreitet. Das zu demselben gehörende vorher erwähnte Sackische Haus besitzt dort viele Erbgüter.

Das

*) Wenigstens wird sein Name im Russischen durch Iwan ausgedrückt.

**) Im Russischen heißt sein Name Wasili; ich weiß aber nicht, was für ein Deutscher dadurch gemeint ist.

Das angestammte Wapen sind 3 golden gekrönte und 3 mal gekrümmte neben einander gesetzte Schlangen im goldenen Feld; auf dem gekrönten adelichen Turnierhelm erhebt sich eine blaue Figur, welche einem ovalrunden Spiegel mit einer silbernen Einfassung, ähnlich sieht, an einem goldenen Stiel, der von 2 gegen einander gefehrten wiederholten Schlangen besetzt wird, zwischen einem ganzen Fluge, welcher rechter Hand golden, linker Hand silbern ist. — Das freyherrliche Wapen des Generalmajors Heinrich Rehbinden, hat einen ins Kreuz durchschnittenen Schild: im 1sten und 4ten Quartier, 2 silberne Degen durch eine goldene Krone im Andreakreuz gesteckt, im schwarzen; im 2ten und 3ten, einen golden gekrönten Löwen, der eine gekrümmte silberne Hellebarde in den Pranken hält, im rothen Feld. Das Herzschildchen soll das Familienwapen seyn, aber die Schlangen sind wie die Zahl 3 gestaltet, wenn sie oben und in der Mitten mit einem spitzen Winkel geschrieben wird, überdies stehen sie unten in der Fußreihe; dann 3 goldene neben einander gesetzte Kronen in des Schildes Strafe, ganz abgesondert von den Schlangen; im Schildeshaupt erscheinen die vorher erwähnten 10 fünfstrahligen silbernen Sterne, 5 und 5 gesetzt: das ganze

Feld ist blau. Der Hauptschild ist mit einer Freyherrnkronen bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen besetzt; der rechte ist der Geschlechtshelm, auf dem linken bricht ein golden gekrönter Löwe nach der linken Seite hervor, der in beiden von sich gestreckten Pranken 5 silberne Pfeile hält. Die Helmdecken sind schwarz, mit Gold und Silber wechseltweise unterschlagen.

Eine kleine Aenderung der Schlangen, so daß sie der beschriebenen Zahl 3 ähnlich sehen, bemerkt man auch auf neuern Weischaften einiger nicht zum freyherrlichen Zweig gehörender Personen; auf andern erscheinen die Schlangen ungeändert *).

Nr. 20. Essen.

Es gab in Plessand zwei besondere adeliche Familien dieses Namens, die einander nichts angehen und verschiedene Wapen führten, welches auch Stjernmann bemerkt hat. Bey der Matritikel-Commission 1742, meldete sich nur eine, aus dem Hause Naukschen; diese ist noch hier vorhanden.

* Nach einer mündlich erhaltenen Nachricht sollen anfangs keine Schlangen, sondern wahre 3 Drenen im Wapen gewesen, aber allmählig zu Schlangen geworden seyn.

vorhanden, und führt eine Nachtweile in ihrem Wapen. In dem Verzeichniß des ehstländischen Adels steht gleichfalls eine. Erstere hatte im J. 1781 keine Erbbesitzungen; aber letztere die Güter Ufferion, Pöddes, Kibepäs und Hallia. — Czermern gedenkt in seinem Verzeichniß nur eines Geschlechts: indessen wird hier theils wegen der völligen Aehnlichkeit des Namens, theils wegen des in beiden Herzogthümern geltenden gegenseitigen Rechts, sowohl von dem tief als dem ehstländischen, eine kurze Anzeig Raum finden.

Aus der Matricula militaris Curlandiae von 1605, erhellet, daß damals Thomas von Essen im Anzischen, und Dietrich von Essen im Bausischen, sind besizlich gewesen; gleichwohl wird ihrer bey der kurländischen Ritterbank 1620 n. f. nicht mehr gedacht. Es scheint also, daß sie in der Zwischenzeit sich nach Ples und Ehstland gewandt haben. — Nach dem Verzeichniß im 2ten Th. des erläuterten Preußens, ist diese Familie auch zum preußischen Adel zu rechnen; und nach Venators Bericht vom mariänschen teutschen Ritterorden, schon in demselben mit aufgeschworen worden. — Stjernmann meldet, daß das Geschlecht von Essen aus Westphalen herkammer. Dort trift man manche Dertter an, so diesen

diesen Namen führen z. B. die gefürstete Abtey Essen, mit einer Stadt gleiches Namens; das Dorf Essen im Stift Paderborn, nicht weit vom Städtchen Wanneburg; und ein anderes im Stifte Osnabrüg; Essen im Niederstift Münster, etwa 2 Meilen von Biele, scheint nach der holländischen Specialkarte, ein Schloß mit einem Flecken zu seyn: doch liege auch in der Provinz Ober-Rhein ein Städtchen Essen; und in der Herrschaft Gröningen ein Dorf gleiches Namens. — Das Gut Essen oder Essenhof in Lettland hat vermuthlich seinen Namen von dieser Familie. Inzwischen kommt diese in der Ordensmeister Geschichte nicht vor.

Der Generalmajor und Landrath Alexander von Essen, war 1654 mit unter den Gesandten, welche Schweden nach Moskow schickte. (Koch S. 569.) — Dietrich von Essen, geboren 1620 auf der Insel Desel, war 1659 schwedischer Oberlieutenant, und Commendant des Schlosses Bauske in Semgalln. Stjernmann (Matr. S. 566) meldet, daß ihm, weil er von einem vornehmen adelichen Geschlecht aus Westphalen her stammete (von wannen dasselbe nach Desel gekommen sey), ebend. S. 162,) den 27-ten Nov. 1663 sein alter Adel, mit Beybehaltung seines

vorigen

vorigen Namens und Wapens, wäre in Schweden renovirt, und er 1664 unter Nr. 723 dort introducirt worden. Da aber ein gutes altes adeliches Geschlecht keiner Renovation seines Adels bedurfte, so scheint sich Stjernmann hier, wie es ihm oft begegnet ist, geirret, und renovirt, anstatt naturalisirt, geschrieben zu haben. Uebrigens schrieb sich dieser Dietrich von E. Herr auf Zellin, welches Gut schon sein Vater Dietrich Dietrichson von E. besessen hatte; am 14ten May 1674 ward er Oberster, und starb 1679. Seine erste Gemahlin war Christina Maria Brackel, die zwote Anna Poll. Nach dem schwedischen Wapenbuch, ist sein Familienwapen: ein offener im Visir gesetzter Helm, von 4 blauen Kugeln begleitet, im rothen Feld; auf dem adelichen Turnierhelm ruhet ein roth, blau, und golden gewundener Wulst oder Bausch, aus welchem ein gespiegelter Pfauenschwanz, zwischen 2 rechts und links ausgesteckten Stangen hervorsticht, von welchen die rechte roth, die linke aber blau ist; die Helmdecken sind wechselseitig roth und blau mit Gold melirt. Eben dies Wapen führte der vor etlichen Jahren verstorbene russisch-kaiserliche Generallieutenant und des St. Alexanderordens Ritter Christopher von Essen.

Gustav Johann von Essen, geboren im Thal-Land am 7ten May 1700; wurde den 7ten Nov. 1748 Ritter des Schwerdtordens, und den 6ten Febr. 1753 Adjutant bey den Trabanten; aber vorher am 21sten Nov. 1751 naturalisirt, und auf dem Ritterhaus zu Stockholm 1752 unter Nr. 1919 introducirt. Sein Vater war der Capitain bey dem Thal-Regiment Benjamin Alexandersson von Essen, welcher 1700 in einer Schlacht vor Narwa sein Leben verlor. Sein Urälter, Vater Johann von E. soll aus Westphalen herkommen, ist erstlich nach Desel gekommen, wo er sich mit Catharina von Stackelberg vermählte. (Stjernmann Matr. S. 1524.) Inzwischen hat das Wapen mit dem vorher beschriebenen gar keine Aehnlichkeit; obgleich dieser Zweig mit dem vorhergehenden zu einerley Familie zu gehören scheint.

Paul von Essen, Carlsson, geboren den 25sten Sept. 1631, war zulezt Obercommendant in Reval, und Oberdirecteur des Festungshauses in Ples und Ehsland. Er starb 1693 in Reval; aber schon vorher am 1sten Aug. 1690 seine Gemahlin Maria Elisabeth Güntersberg. Mit seinem Sohn, dem Obersten und Ritter vom Schwerdtorden Heinrich Johann von E. erlosch

erlosch am 25sten Aug. 1745 seine männliche Nachkommenschaft. — Der Bruder von jenem hieß Stephan von E. geboren 1633, war Major von Malmö Cavallerieregiment, und starb 1682. Seine Gemahlin war Christina von Clode. — Beide Brüder wurden 1671 in Schweden naturalisirt; aber erst des letztern Großöhne, nemlich der Capitain und Ritter des Schwerdtordens Carl Johann Antonsson von Essen, welcher am 30sten Sept 1725 geboren war, und am 5ten April 1778 starb; und Otto X. von Essen der am 16ten Febr. 1728 geboren war, und 1780 noch unvermählt lebte; wurden 1756 unter Nr. 1957 introducirt. Ihre Eltern waren der Major vom helsingischen Regiment Anton Stephansson von E. der 1677 geboren war, und 1743 starb; und Agneta Elis. von Essen des Obersten und Ritters Heinrich Joh. von Essen und dessen Gemahlin der Anna Wendela Ritter, Tochter. Krehbinder (Matr. S. 200 u. f.) meldet dabey, daß dieser Zweig nach seinem Schildbriefe von einem alten adelichen Geschlecht aus dem Herzogthum Geldern abstamme. Desselben Wapen ist dem vorher beschriebenen gleichfalls ganz unähnlich.

Jans Heinrich von Essen, geboren in Plesland 1674, wurde als schwedischer Generalmajor und

und Oberster eines Regiments zu Fuß, am 18ten Dec. 1717 in den Freyherrnstand erhoben; dann Generallieutenant; und starb den 12ten Sept. 1729, ohne Erben. Auch sein Bruder der Generalmajor und Landshauptmann von Osbottin, Reinhold Wilhelm von E. wurde den 25sten Jun. 1719 Freyherr; seine erste Gemahlin Helena Delwig, erkrankt 1714 vor Langholm bey Stockholm; die zweite Gretha Frölich, war des königl. Raths und Präsidenten Grafen Carl Gustav Frölich, Tochter. Er starb zu Måa am 3ten May 1732. — Beide Brüder wurden 1720 als Freyherrn unter Nr. 158 introducirt. (Stjernmann Matr. S. 161 u. f.) Ihr Geschlechtswapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: eine mit dem Kopf im Wisir, auf einem umgefallenen goldenen Baumstamm stehende Nachtente von natürlicher Farbe, im blauen Feld; aus dem golden gekrönten Helm erhebt sich ein ganzer Flug, davon der rechte roth, der linke hingegen blau ist, zwischen welchen abermal eine wiederholte Nachtente auf der Krone stehend, erscheint. Das freyherrliche aber ist ein quadrirter Schild; im rechten obern und linken untern Quartier, ein 6 spitziges goldnes Spornrad, im blauen Felde, welches ein goldnes Haupt hat; im linken obern und rechten untern, ein Löwe in einem

einem schräglinke von silber und roth getheilten Feld, der im silbernen roth, im rothen silbern ist; das Familienwapen macht den Mittelschild aus; auf dem Hauptschild ruhen eine Freyherrns Krone und 2 golden gekrönte Helme, der rechte zeigt den Geschlechtshelm, der linke hingegen einen rothen gezinnten Thurm, mit 2 aufgesteckten Fahnen, von welchen die rechte golden, die linke blau erscheint; die Schildhalter sind 2 goldene zurückziehende Greife. — Aus dem Wapen ergiebt sich, daß diese beiden in den Freyherrnstand erhobenen Brüder aus dem Hause Rauffschen müssen gewesen seyn.

Georg Dietrich von Essen wurde am 18ten Dec. 1734 Oberster und Commandant des Schlosses zu Calmar. Seine Eltern waren Dietrich Johann von E. und Maria Christina Brackel. (Stjernmann Verzeichniß S. 323.)

Reinhold Johann von Essen, Erbherr auf Kivildepäh, ist russisch-kaiserlicher Generalleutenant, Obercommandant in Reval, und Ritter des St. Alexander-Newski und des St. Georgen Ordens. Seine jetzige zweite Gemahlin ist eine geborne von Stjernhielm.

Alexander Reinhold von Essen, ist Militärleutnant, Oberster, und Stadthalter oder im Dienst des Oekonomie-Commissärs in Dorpat. 15tes, 16tes u. 17tes Stück. D E

Er hat eine geborne von Schwabs zur Gemahlin. Seine beiden Söhne befinden sich als Staatsofficiere bey der Armee.

In Dilga giebt es eine Familie, welche sich auch von Essen nennt, und von dem verstorbenen dasigen Oberpastor Immanuel Justus von Essen abstammt. Sie gehört aber nicht zu der bisher beschriebenen.

Im Weigelschen Wapenbuch (5 Th. Taf. 35) findet man unter den burgundischen, ein Wapen derer von Essen. Es ist ein schräg links mit 3 goldenen Mäuten belegter Querbalken, im silbernen Feld; aus dem Helm erheben sich 2 Hörner, davon das rechte golden, das linke aber blau ist.

Nr. 21. Krüdener.

Hey der Hessändischen Matrikel-Commission 1742, hat sich dieses Geschlecht aus dem Hause Rosenbeck *) und Jägel angegeben; als dazu gehörend meldeten sich die Erbhäuser Rosenblat, Werder, Kuitag, Posendorf, Zignis, Ruffen und Lubej, ingleichen die Arenden Kokenhof, Carls.

*) Ein Schloß, den Krüdenern zur Ordenszeit gehörig. (Ceumern, auch Urndt 2 Th. Taf. 4. S. 345.)

Carlsdorf und Ningen *). In vorkigen Zeiten besaß dasselbe auch folgende Erbgüter: Hohenheide **), Essen und Fehren ***) , Saadsfen; und 1430 kaufte Heinrich Krüdener von Eylend Wrangel das Dorf Kyßjerwe (dieser Name ist etwas dunkel) mit $9\frac{1}{2}$ Haaken Landes, sammt der Mühle von 2 Haaken. (Ceumern Eheattid.)

— Im Kirchspiel Roddiger und Treysden, wie auch im Cambyschen haben die Güter Krüdenershof ihre Namen angeeignetlich von dieser Familie; wegen eines ehemaligen Besizes, erhalten. (Ceumern Eheattid.)

Ein Krüdener, welcher dem Polen das Schloß Umboten 1583 übergeben hat, wird ein pflenzscher Edelmann genannt (Keltz S. 397); gleichwohl scheint diese Familie wenigstens nach der Subjection, in Kurland nicht besitzlich gewesen zu seyn, weil ihrer weder in der Matricula (Ceumern Eheattid.) D. 2. in Ruh-Militar. (Ceumern Eheattid.) S. 131.)

*) Des Hauses Nurmits ward damals nicht gedacht, obgleich die Familie dasselbe seit 1630 besitzten soll. (Supel Topogr. 3 B. S. 131.)

**) Ist schon zur Ordenszeit ein Krüdeners Erbauer gewesen, und 1567 verkauft worden. (Supel ebend. S. 173.)

***) Supel ebend. (Ceumern Eheattid.) S. 131.

Militar. vom Jahr 1605, noch bey der Rittersbank, gedacht wird.

Der erste aus dieser Familie welcher in der Hessländischen Geschichte namentlich vorkommt, ist Friedrich Krüdener, der 1477 Mitzevollmächtigter des rügischen Erzbischofs auf dem Landtag zu Wolmar war. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1477 S. 209.) Jürgen Krüdener war 1523 Bogt zu Teyden. (Nendt 2 Th. S. 188.) Georg Krüdener von Rosenbeck, sollte 1602 schwedischer Reichsrath werden. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1602 S. 292.) Valentin Johann Krüdener unterschrieb und besiegelte die Hessländische Adelsmatrikel 1747, mit als Landrath; und Ludwig Krüdener unterschrieb dieselbe 1745 als dörrpischer Kreis-Deputirter. — Der Lieutenant Carl Gustav von Krüdener, Erbherr auf Lammist u. s. w. ist Collegien-Äffessor und Kreishauptmann des dörrpischen Kreises. — Der Major Christian von Krüdener, Erbherr auf Belle, wurde 1783 zum Kreishauptmann des pernauschen Kreises erwählt.

In Schweden ist diese Familie nicht introductirt worden; auch findet man weder bey Gauhen, noch in einem Wapenbuch etwas von ihr.

Nach

Nach Anzeige des Wapens, aus welchem sich aber die Einkturen nicht bestimmen lassen, ist der Schild ihres Wapens quadrirt: im ersten und 4ten Quartier, ein hervorbrechendes Einhorn (im ersten nach der Linken, im 4ten nach der Rechten gekehrt,) und unter demselben 3 Sterne oder Rosen; im 2ten und 3ten scheinen 3 gezünnte Mauern über einander gesetzt zu seyn: Der Schild ist mit 2 gekrönten Helmen bedeckt; den rechten zieret ein Schwert (wenigstens scheint es ein solches zu seyn,) zwischen 2 Straußfedern; auf dem linken erblickt man einen Brennspiegel.

Diese Familie gehört zu den ziemlich zahlreichen, wie denn allein aus dem Hause Guiseley mehrere Söhne noch jetzt leben, die fast sämlich Staatsofficiere sind, z. B. der Major Otto von Krüdener, welcher eine von Liphart zur Gemahlin hat; einer von seinen Brüdern hat als Oberlieutenant, der andre als Major seinen Abschied genommen; aber einer ist noch in Kriegsdiensten als Major befindlich, und mit einer gebornen von Stackelberg aus dem Hause Wagenküll, vermählt. — Auch der noch lebende Äffessor von Krüdener, Erbherr auf Lachmes, hat etliche Söhne; u. a. m.

D 3

Der

Der russisch-kaiserliche Minister zu München, B. A. C. von Krüdener, Erbherr auf Ruffen und Lubel, wird in einer gedruckten Anzeige, nemlich dem russischen Adresskalender, Baron genannt: vermuthlich ist er also in den Freyherrnstand erhoben worden.

Nr. 22. Plater, genannt Brölen.

Der Zusatz Brölen, dessen sich die Familie nur selten bedient, und den man bloß in Dokumenten findet, scheint nach Anleitung etlicher Nachrichten, vormals der eigentliche Name gewesen zu seyn. So erzählt Hülsen (Liesland S. 21 u. f.) der als ein Schwiegersohn des ehemaligen Woywoden von Liesland Joh. Ludwig Platers, manche Erkundigung darüber wird angestellt haben, daß dieses alte Geschlecht mit dem Schwerdtträger-Orden 1224 nach Liesland gekommen sey, und der erste aus demselben Johann von Bröl genannt Plater, geheissen habe. Estor stimmt diesem bey, wenn er in der pract. Anleit. S. 69 meldet, daß die von Bröl genannt Plater, im marianischen deutschen Ritterorden mit aufgeschworen sind; doch nennt er sie hinten im Register Platter von dem Bröle. Uebrigens gedenkt Gauhen in seinem Adels-Lexicon dieses Zusages gar nicht; und es möchte wohl

wohl jetzt schwer fallen, desselben eigentlichen Ursprung zuverlässig zu bestimmen, obgleich sich vermuthen läßt, daß ein Ort *) oder ehemaliger Besitz, dazu mag Anlaß gegeben haben.

Dieses Geschlecht stammt aus Westphalen, und der Grafschaft Marck, welches nicht nur Hülsen berichtet, sondern auch folgender Auszug aus dem kurländischen Ritterbank-Protokoll erweist: „Herr Heinrich von Plater anders genannt von Brüelen, hat seinen Ursprung aus der Landschaft von der Marck, vom Hause Westhemmet **) angegeben, wären vor zweyhundert Jahren ***) in dieses Land gekommen, und in sonderlichen Legationen gebraucht. Produciert daneben seine Ahnen †.“ Dies

D 4

Ges

*) Eine Aehnlichkeit des Namens findet man bey dem Städtchen Brül, Bröl oder Briel, im Kurfürstenthum Eöln, 3 Meilen von Bonn; aber sie reicht nicht hin, um eine Folge daraus zu ziehen.

**) Vermuthlich bey dem Dorf Niederhemmet am Fluß Oesel, wo er in die Rör fällt.

***) Hülsen giebt dieser Familie ein weit höheres Alter in Liesland. Doch verdient derselben eigne Anzeige vor dem Ritterbank-Protokoll, mehrern Glauben.

†) Diese Ahnen stehen nicht in der vor mit liegenden Abschrift.

Geschlecht wurde auch dort 1620 in die erste Klasse der notorischen gesetzt. — Uebrigens war der namhaft gemachte Heinrich Plater selbst einer von den Ritterbankrichtern; und hat auch am 24sten Dec. 1625 den landtäglichen Schluß als Landboten-Marschall unterschrieben. Er besaß nicht nur das Gut Nedderig im ehemaligen polnischen Kessland erblich, sondern auch Ilfen, Fauzensee und Willgablen. Das letztere Gut hatte er mit seiner Gemahlin Maria Knorring, erheirathet, als welche die einzige Tochter und Erbin des Ernst von Knorring, Erbherrn auf Willgablen, und dessen Gemahlin Anna von Altenbockum aus dem Hause Rothsehden, war. Nach Anzeige der Matricula Milit. Curland. sind im Jahr 1605 Johann und Anton von Plater im Dünaburgschen besitzlich gewesen, und mit zum adelichen Hofdienst; Anschlag gekommen. — Auch in Polen und Litauen hat sich dieses Geschlecht verbreitet und besitzlich gemacht, wie es denn in Litauen unter andern auch die großen Dufflatschen Güter besitzt. Einige Nachrichten von den dort befindlichen Zweigen, seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, giebt Hülsen (an der angeführten Stelle), unter andern gedenkt er des Johann Andreas Plater und dessen Bruders

Bruders Fabian Plater, welche beide hinter einander Woywoden von Kessland gewesen sind.

Bei der Matrikel-Commission 1742, haben sich die von Plater aus dem Hause Föckß, Teilig und Kioma angegeben; wozu sich damals überhaupt die Erbbesitzer von Kioma, Könenhof und Wahlenhof, auch der Arendator von Lechowwa, meldeten. Aber aus einer kessländischen Adelsmatrikel vom 8ten März 1745, ist zu sehen, daß sie aus dem Hause Nedderig und Weissensee, welches letztere schon zur Ordenszeit ein Platers Erbgut war, herkommen: und dies ist der Zeitenrechnung viel gemäßer, da sie die Güter Föckß, Teilig und Kioma erst lange nachher erlangt haben.

Die kessländische Geschichte gedenkt einiger Personen aus dieser Familie, als des Johann Plater, welcher 1501 Comtur zu Karfus *) war. Vermuthlich ist dies eben derselbe Johann Plater

*) Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1501 S. 257. Warum er hier Comtur heißt, wird nicht erklärt, und ist nicht zu errathen. Denn Karfus war und blieb zur Ordenszeit immer nur eine Vogtey. Aber es werden ebend. S. 276 alle Vogte als Comture aufgeführt; da doch in der Folge bey Arndt S. 231 im Jahr 1558 der Vogt zu Marwa vorkommt.

Plater anders genannt von dem Bröl, welcher 1513 des deutschen Ordens Landmarschall in Liefland heißt. (Arndt 2 Th. S. 182.) Friedrich Plater unterschrieb sich 1523 als Vogt zu Kokenhausen. (ebend. S. 188.) Heinrich Plater ist den 12ten Sept. 1561 zum Bevollmächtigten der Liefländischen Ritterschaft, die Unterwerfungs Acte in Polen zu Stande zu bringen, mit erwähnt worden. (ebend. S. 188.) Friedrich Plater, Erbherr auf Weissensee, Fölk's, Zellig und Kloma, war nebst andern im Jahr 1678 Deputirter der Liefländischen Ritterschaft, an den König in Schweden Carl XI. (Bagge Saml. S. 195.) In einer Ahnentafel von 16 Ahnen, des Rittmeisters von der Liefländischen Ritterschaft Sabian von Plater, Erbherrn auf Weissensee u. s. w. kommen ein Landrath und 2 Landmarschälle aus dieser Familie vor; so wie denn auch des zuletzt erwähnten Sohn Magnus Johann gleichfalls Landmarschall gewesen ist. — Hans Reinhold von Plater, Erbherr auf Könenhof, Zellig, Fölk's, Wahlenhof und Uniküll, ist Kreis marschall des dörpischen Kreises, und hat eine von Essen zur Gemahlin.

Nr. 23.

Nr. 23. Berg.

Diese Familie hat sich bey der Matrifels Commission 1742, aus dem Hause Schaden oder Bergshof angegeben, und besaß damals die Güter Erlaa und Septkül. — Von ihr wurden schon einige Nachrichten vorn bey Nr. 17 gegeben.

Nr. 24. Pfeil.

Diese Familie hat vormals den Namen Piel geführt: wenigstens gilt dies von demjenigen Zweig, welchen man in der kurländischen Adelsmatrifel findet, und welcher mit dem Liefländischen zu einerley Stamm zu gehören scheint.

Sener meldete sich 1620 bey der kurländischen Ritterbank; nach Anzeige des Protokolls hat „Magnus Pfeil seinen Ursprung aus Westphalen angegeben; und seine Ahnen productirt; Vaters: Linie: Pfeil, Bönninghausen, Horst, Roy, Krusen, Ungern, Funck, Lambsdorff; Mütter: Linie: Krummef, Schonneberg, Bergen, Kurfeln, Schöpping, Belmont, Heyden, Heberner.“ Der Ritterbank: Abschied hieß hierauf: „Soll bessern Beweis beybringen, bevorab, weil der Bönninghausen und Horsten Wapen, wie auch sein eigen Wapen, mit den andern Pielen Wapen nicht übereinstimmen.“ — Die Pielen

Pielen brachten den 1sten Aug. 1631 ferner bey:
 „Dies Geschlecht sey vor hundert und etlichen
 „Jahren ins Land gekommen, und sey vom Bi-
 „schof Martin mit Gütern belehnt worden. Pros-
 „ducirt 1) des Lehns Copey; das Original habe
 „Ernst Buttler von Sirren (im Stifte Kurland
 „im ambothschen Kirchspiel,) der jeko das Gut
 „besitze; 2) nach Bischofs Johannis (von Mö-
 „ninghusen) Zezeugniß, daß ihre Briefe ver-
 „brannt; 3) Herzogs Magni Verlehnung, und
 „ein Testimonium, worin er den Pielen den Ti-
 „tulum nobilis tribuirt; 4) etlicher von Adel Ze-
 „zeugniß, daß die Pielen für ein adelich Ges-
 „schlecht gehalten worden.“ — Dem zu Folge
 sind sie in die zwote Klasse dererjenigen verzeich-
 net worden, die ihren Adel mit Siegel und Brie-
 fen erwiesen haben. Jetzt ist diese Familie nicht
 mehr in Kurland vorhanden,

In Plesland hat sich dieselbe bey der Matris-
 kel-Commission 1742 aus dem Hause Saulhof
 angegeben; besaß aber dieses Gut nicht mehr im
 Jahr 1781 erblich.

Die von Pfeil sind auch Hanau-Münz-
 bergische Vasallen (Estors Anleit. S. 395); in
 gleichen findet man sie unter dem preußischen
 Adel,

Abel, wie der 2 Th. des erläuterten Preußens
 belehrt. Gauhen (Ab. Lexic. 1 Th. S. 1179)
 giebt von dem in Schlessen befindlichen Zweig
 Nachricht, welcher sich in die Häuser Elgut und
 Jordansmühle (im Fürstenthum Brieg) getheilt
 hat; doch läßt er unentschieden, ob derselbe dort
 eingeboren, oder aus Kurland dahin gekommen
 sey; nur wird dabey erwähnt, daß sich auch im
 Braunschweigischen und in Franken adeliche
 Familien von Pfeil befinden sollen, und daß
 sie Turnieren beygewohnt hätten. Von dem
 schlessischen Zweig werden dort etliche namentlich
 angeführt.

Im weigelschen Wapenbuch (3 Th. Taf.
 133) steht das Wapen der westphälischen adelichen
 Familie von Piel; es hat 3 goldene nach der
 linken quergelegte Pfeile im blauen Feld; aus
 dem golden gekrönten Helm wächst ein ganzer
 rother Flug hervor, der auf beiden Seiten einen
 Querbalken hat, welcher dreymal von Gold und
 blau getheilt ist; die Helmdecken sind blau und
 golden.

Nr. 25. Völkersam.

Die vielen von einander abweichenden
 Schreibarten als Volkersam, Völkersen, Völ-
 tersam, Volkersen, Volkersen, Folgersam u. s. w.
 schmelzen

scheinen alle einerley Familie zu bezeichnen, welches auch Gauhen (2 Th. S. 294 und 1225) bey seinen gellefertten Nachrichten, annimmt. Dieselbe muß ohne Zweifel aus dem Hildesheimischen und Braunschweigischen herstammen, weil man dort schon vor mehrern Jahrhunderten jene Namen in Dokumenten findet. So hat Hermann von Volkersem eine vom Bischof Hermann zu Hildesheim 1169 aufgestellte Eheberathungsurkunde, nebst andern Vasallen des Stiftes, als Zeuge mit unterschrieben; (Scheidt Mantilla S. 489) und Dominus *Arnoldus de Volkersem* Sacerdos, eine andere an das Kloster Wennigsen im Fürstenthum Calenberg, im Jahr 1252. (Scheidt ebend. S. 533). Der Rath in der Stadt Patensen, & im Quartier von Hannover, stellte 1333 eine Urkunde aus, welche also anfängt: Nos Consules opidi Patenshen: Wulbrandus de Volkersem — recognoscimus etc. (ebend. S. 357). *Henrick van Volkersem* war 1356 Vogheede to der Martenbörch. (nahe bey Hildesheim, vormals eine Stadt, jetzt ein Amt. — Scheidt ebend. S. 15.) — Vielleicht führen sie ihren Namen von einem ehemaligen Besitz, nemlich dem Dorf Volkersem, welches man auf der Specialkarte von Braunschweig

nahe an der hildesheimischen Gränze im Fürstenthum Calenberg findet. Nach Anzeige des kurländischen Ritterbankprotokolls, erschien 1620 dort „Johann von Volkersem, beruft sich aufs Notorium, daß seine Voreltern, welche vor hundert und mehr Jahren bey des Herrmeisters Plettenberg Zeiten in diese Lande gekommen, sich jederzeit adelich und wohl verhalten, also daß sie mit adelichen Gütern (namentlich mit dem Gut Kalshnen im Dinaburgschen,) belehnt, auch hernach zu Dignitäten befördert worden, inmassen sein seliger Vater Rath gewesen, und seines seligen Vaters Bruder, Friedrich, Probst in Kiefland. Producirt seine Ahnen, als Vaters Kint: Volkersem, Bahr, Nebbinder, Felden, Blome, Bieringhof, Schwarzhof, Platter; Mutters Kint: Dücker, Fahrenbach, Tiefenhausen, Wercküll, Hassler, Düren, 7te mangelt, Taube.“ Seine Familie wurde 1620 in die erste Klasse verzeichnet. Schon 1605 hat sie nach der Matric. militar. Curlandiae, aus dem Dinaburgschen 4. Reiter zum adelichen Rosdienst stellen müssen. — Von hieraus hat sie sich auch in Estland und Polen verbreitet, (Hülfsen Hest. 2 Th. S. 28 u. f.) aber sich daselbst zur katholischen Kirchen gewandt.

Die liefländische Branche, welche nach aller Wahrscheinlichkeit auch aus dem Hause Ralkuhnen in Kurland, stammt, hat sich 1742 bey der hiesigen Matrikel-Commission aus dem Hause Welckenhof und Hohenbergen angegeben, wozu sich die Erbhäuser Breclau und Salisburg, die Arende Lenzenhof, und des verstorbenen Wilhelm Völkersam Erben, meldeten.

In der hiesigen Geschichte kommen einige Personen aus dieser Familie vor, als Lorenz Sölkersam, Domprobst des Capitels zu Dörpat um das Jahr 1542. (Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1542 S. 370.) Friedrich Sölkersam, rigischer Domprobst, und 1558 Oberster der Völker des Erststifts; er blieb 1559 bey Tirsen gegen die Russen. (Arndt 2 Th. S. 242 und 245.) Melchior von Sölkersam, fürstl. kurländischer Kanzler und Overtath, Erbherr auf Ralkuhnen und Berckenhegen, geboren den 26sten Jan. 1601, starb am 27sten Sept. 1665; der Herzog Jacob brauchte ihn zu verschiedenen wichtigen Gesandtschaften. Sein Vater war der vorher erwähnte Johann, welcher 1620 bey der Ritterbank seinen Adel erwielet. Sein Großvater aber Melchior Sölkersam, Herzogs Gott- hard Rath. — Weinhold George von Völker-

Völkersam, Erbherr auf Salisburg, Hohenbergen, Blanckenfeldt, Bonaventura und Abgunst, war liefländischer Landrath, General-Ökonomie-Director, und Vice-Präsident des liefländischen Hofgerichts. Gauhen gedenkt (S. 1225) seiner doch nicht namentlich, sondern bloß, daß einer dieses Geschlechts als Russisch-Czaarischer General-Director der Domainen in Liefland im Jahr 1730 gestorben sey. Auch nennt er einen von Völkersam, der sich ums Jahr 1735 als dänischer Oberster im Krieg hervorgethan habe. Vorher (S. 294) gedenkt er des in der Oberlausitz befindlichen und aus Liefland dahin gekommenen Zweiges, wobey oft Solgersam aus Völkersam gemacht, auch angeführt wird, daß Otto Solgersam oder Völkersam 1680 Castellan zu Czernichow, aber Friedrich Otto erst Castellan, dann Woywode von Liefland gewesen sey (vielleicht waren beide nur eine Person); daß Leonhard Wilhelm von Völkersam, kursächsischer Oberster und Commendant zu Alt-Dresden, das Rittergut Lipsa in der Oberlausitz im bädtsinischen Distrikt 1691; aber der königl. polnische und kursächsische Oberste Jacob von Solgersam dasselbe 1715 besessen habe. Ob Johann Völkersam der 1226 ein lübbischer Domherr genannt wird (Arndt 2 Th. S. 19), auch zu dieser 15tes, 16tes und 17tes St. Familie

Familie abdrue; indochie wohl etwas schwer zu
 enscheiden sehn. In Meubres fürländischen Wapenbuch findet
 man das Wapen dieser Familie unter dem Buchs-
 staben S, weil sie dort oft Söldersam geschrieben
 wird. Dasselbe hat ein rothes oben offenes *)
 Rad im silbernen Feld; aus dem golden gekrönten
 Helm wächst ein nach der rechten Seite ge-
 wandter, weiß behäuteter, Wildermann hervor,
 der mit einem Kranz von grünem Laube bekrönt
 erscheint, auch dergleichen um den Unterleib hat;
 auf der rechten Achsel aber überhängend einen
 ansgerissenen grün bestammten Baum, mit beiden
 Händen angefaßt, trägt; dessen rechter Arm roth
 ist; die Helmedecken sind zu beiden Seiten roth
 mit Silber unterschlagen.

George

*) Die Defnung kan vorstellen, daß es unvollent
 der, oder oben zerbrochen, sey. Es hat nur
 10 Speichen, eine fehlt wo die Defnung ist,
 und anstatt der 12ten sieht man 3 gerade
 heruntergehende Striche, aber es ist dabey
 keine Einkrü, wie bey den andern ange-
 zeigt; daher kan man sie für keine Speiche
 halten. Die Wagenräder werden sonst ge-
 wöhnlich nur mit 6 Speichen vorgestellt; es
 scheint also als sey hier kein Wagenrad
 angedeutet.

George Gustav von Völkersam, Edelherz
 auf Salsburg u. s. w. ist Geheimerrath und
 Ritter.

Nr. 26. Engelhardt.

Der liefländische Zweig dieses in mehreren
 Ländern verbreiteten Geschlechts, hat sich 1742
 bey der Matrikel Commission, aus dem Hause
 Nawvast, Perst, Ohlershof und Hensfeldhof her-
 stammend angegeben (in der Matrikel vom 1745
 stehen nur die beiden ersten Güter); wobey sich
 damals die Erbbesitzer von Megel, Ohlershof,
 Hensfeldhof, Nawvast und Würckenhof, inglei-
 chen der Arentator von Hollenhof, meldeten.

Stjernmann (Matr. S. 1458 u. s. f.) be-
 richtet, daß diese Familie aus Schlesien und der
 Schweiz nach liefland gekommen; daß Georg
 von Engelhardt, welcher eine Margaretha von
 Karvern zur Gemahlin hatte, zu Anfange des
 16ten Jahrhunderts hier bekannt gewesen sey;
 und daß der König Gustav Adolph bey seiner
 Anwesenheit in Riga den 23sten Aug. 1622,
 desselben Großsöhnen Caspar, Fabian, und
 Michael Engelhardt, Roberts *) Söhnen,
 für

*) Robert Engelhardt hatte die Margaretha
 Sepwegen zur Gemahlin; sie war eine
 Tochter

für ihre getreuen Dienste, die Güter Perst, Oberhof und Würckenhof, im Fellsinschen Distrikt, zum Mannlehn ertheilt habe. Dieser Bericht bedarf einer Erläuterung. Denn aus zwey so sehr verschiedenen Ländern kan die Familie nicht gekommen seyn, oder man müßte zwey ganz verschiedene Zweige annehmen. Deutlicher und richtiger wird in Gauhens Adels. Lex. 1 Th. S. 377 gesagt, daß sie aus der Schweiz her stamme, und von dort nach Schlesien gekommen sey. Indessen enthält das weigelsche Wapenbuch zwar 1015 schweizerische Wapen, aber der Familie von Engelhardt wird dabey nicht gedacht. Auch ist weder das Verlehnungsjahr der beiden erwähnten letzten Güter, noch ihre Lage, richtig angegeben. (Supel Topogr. 3 B. S. 130 und 131.) Doch hat der namhaft gemachte König dieser Familie auch 1622 das Gut Rawwas, und 1631 Henselsdorf, zum Mannlehn ertheilt *).

Uebrigens
Tochter des Erbherrn auf Druwen, Siles zeem und Apelten Dietrich Sehwegen und der Anna Berg von Carmel. Sein Vater war Hans Engelhardt, und dessen Vater der oben namhaft gemachte Georg, den man nach Stiermanns Bericht als einen Stammvater der Familie in dem ehemaligen Ordensland, ansehen muß.

* Nach einer mündlich erhaltenen Nachricht, sollen alle 5 angeführte Güter nicht an 3, sondern

Uebrigens sind in Lettland zwey Güter, die ihren Namen von derselben, wahrscheinlich wegen des ehemaligen Besizers, führen: sie mögen wohl den Zweigen gehört haben, die sich im vorigen Jahrhundert nach Kurland, Polen und Litauen gewandt, durch die Eroberung von Smolensko auch in Rußland ausgebreitet haben, und daselbst zur griechischen Kirche getreten sind. (Hülfsk. Ktesland 2 Th. S. 28 u. s. Supel nord. Miscell. 9 St. S. 67.) — Der Stammvater des kurländischen Zweigs, der aber dort nicht immatrikulirt ist, war der vorher erwähnte Caspar Engelhardt, welcher nach einer zuverlässigen Ahnentafel zuerst eine Barbara Guldert, dann eine Margaretha Bisfram, Tochter des Dietrich von Bisfram, Erbherrn auf Born, und der Christina Tettelhorst aus dem Hause Ihlen, zur Gemahlin hatte. Einer seiner Söhne war Michael Dietrich Engelhardt, Fändrich und Erbherr auf Born, vermählt mit Anna Sibylla von Sacken, einer Tochter des Erbherrn von Calwen und Zelloden, Dionysius von Sacken und der Anna Köhne aus dem Hause Appusen. Ein Sohn von diesem hieß Georg Michael Engelhardt, welcher königlicher Capitain und Erbherr auf Alt. Born war. Diese

3 sind
sondern nur an 2 Brüder seyn verleht worden.

sind die jüngsten Ahnherrn der heutigen Furländis-
schen Branche. — Der Stammvater der in
Schweden introducirten, ist Michael von Engel-
hardt, der dritte von den oben erwähnten 3
Brüdern. Ob aber der mittelfte von denselben,
nemlich Fabian, oder einer von den andern bei-
den, der Stifter des noch jetzt in Liefland vor-
handenen Zweigs ist, kan ich nicht entscheiden.

1700
1711 Wilhelm Gerhard von Engelhardt, schwe-
discher Rittmeister, geboren in Liefland den 14ten
May 1690, ward am 28sten May 1734 in
Schweden naturalisirt, und 1742 unter Nr. 1858
introducirt; erhielt den 18ten Jul. 1745 seinen
Abschied, und am 13ten Jan. 1749 den Schwerdt-
orden. Am 8ten Nov. 1719 hatte er sich mit
Britta Sophia Lilliehöf vermählt, welche 1745
starb, und eine Tochter des Kriegsradts Mär-
ten Nilsson Lilliehöf, auf Gärdala, und der
Brigitta Margaretha Lode, war. Seine El-
tern waren Eduard Michaels Sohn Engelhardt,
schwedischer Capitain, und Erbherr auf Groß-
und Klein-Pöfst, welcher in Liefland 1714 starb,
und dessen zweite Gemahlin Anna Maria Wrang-
gel, eine Tochter des Obersten und Commendan-
ten in Dünamünde Wilhelm Wrangel, Erb-
herrn auf Fall, (Stiermanns Matr. S. 1458 u. f.)

— Sein

— Sein Wapen ist nach dem schwedischen
Wapenbuch: Drey ausgeschossene Kornähren auf
einer grünen Anhöhe, in einem rothen Schilde,
welches ein blaues Haupt hat; das mit einem
6 strahligten goldenen Stern geziert ist; der Helm
ist mit einem blau, roth und gold gewundenen
Wulst bedeckt, aus welchem ein silbernet Engel
mit über sich ausgeschwungenen rothen Flügen,
und dergleichen Schurz um den Unterleib habend,
mit ausgestreckten Armen, zwischen einem ganzen
Flüge sich erhebt; von denen der rechte golden,
der linke aber blau ist; die Helmedecken sind zu
beiden Seiten wechselseitig blau, roth, und
golden. — Das Furländische Wapen ist hiervon
etwas unterschieden, denn es hat keine Ähren,
sondern 3 Ständer, die von oben bis unten läng-
lich dicke Blätter zu haben scheinen; der Engel
hält in jeder Hand einen Zweig.

Von der in Schlesien befindlichen Familie
von Engelhardt findet man bey Säuben (Ab-
p. 1 Th. S. 377) einige Nachrichten; vermög
deren Hans Engelhardt, der Lange beygenant,
sich 1380 bey Drauna an den glazischen Gränzen
in Böhmen soll niedergelassen, und die Vogtey
zu Wünschelburg gekauft, sein Sohn Valentin
aber dieselbe 1414 wieder abgegeben, und das

P 4

jetz

jetzt in Ruinen liegende Bergschloß Schnellstein an sich gebracht haben. Wenn aber dabey versichert wird, daß diese Familie von den Kaisern Ferdinand I, Maximilian II und Rudolph II, mit Wapen und Adelsbriefen sey begnadigt worden, so streitet dies wider die Zeitrechnung: denn eine Familie die ihren Adel aus der Ordenszeit her beweist, bedurfte keiner Adelsbriefe in dem Zeitraum von 1558 bis 1612. Uebrigens hat Johann von Engelhardt und Schnellstein 5 Söhne gezeugt, die sich in Böhmen und Schlessien anseßig gemacht haben. Ihre Namen und Aemter meldet Gauhen. — Nach dem weigelschen Wapenbuch (2 Th. Taf. 53) haben die schlessischen folgendes Wapen: Ein die quere getheilte Schild; in der obern Hälfte, ein sich erhebender golden gekrönter silberner Engel mit ausgeschwungenen goldenen Flügen, und einem bloßen Schwerdt; die untere ist fünfmal von gold und roth schrägrechts getheilt; der golden gekrönte Helm stellt einen wiederholten Engel dar; die Helmdecken sind golden. — Ebenfallselbst (5 Th. Taf. 214) findet man noch das Wapen derer von Engelhardt, welche speyerische am kaiserlichen Kammergericht, genannt werden; es ist von den vorhergehenden ganz unterschieden, und hat in der rechten Hälfte des Schildes

Schildes 3 blaue schräglinck gelegte Balken, im goldenen, in der rechten aber einen sechsgeßpizten goldenen Stern, im blauen Feld; auf dem Turmhelm einen wiederholten Stern zwischen 2 Elephantenrüsseln. — Noch kommt vor (ebend. Taf. 241) unter den nördlingschen vornehmen Geschlechtern, eins von ihren Wapen, nemlich ein silbern bekleideter und an Beinen gestümmelter Engel mit goldenen Flügen — — der ein flammendes Schwerdt über sich gezeugt hält, im rothen Feld; aus dem Stechhelm wächst ein wiederholter Engel hervor; die Helmdecken sind silbern und roth.

Anton Johann von Engelhardt ist wirklicher Statsrath, General-Oekonomie-Director, und Ritter des St. Wladimir Ordens; jezt befindet er sich in St. Petersburg bey dem dasigen Kammerathof. — Gustav Friedrich von Engelhardt, Erbherr auf Wieso u. s. w. war ehfländischer Landrath, und wurde 1786 wirklicher Statsrath.

Nr. 27. Vieringhoff, genannt Scheel.

Den Geschlechtsnamen findet man sehr verschiedentlich geschrieben: oft, sonderlich in Kurland, Vieringhof; die liefländischen Zweige schreiben sich durchgängig mit dem ff; aber bey

Stjernman heisse der in Schweden Introdueirte, ganz unrichtig Fieringhof; und bey Gauhen (1 Th. S. 1967 und 2 Th. 1213) heist die Familie gar Fieringhofen, Wittinghofen, Fieringhofen und Vietinghof. Vielleicht ist mancher ausländischen Zweig von der alten Rechtschreibung allmächtig abgewichen. Im Uebrigen wird das ie in der ersten Sylbe niemals mit einer Dehnung gehört, denn die gewöhnliche Aussprache ist Wittinghof; und eben dies mag wohl Anlaß zu den verschiedenen Schreibarten gegeben haben.

Den Zusatz Scheel führt nur der kurländische Zweig, und zwar in Ruffland, nemlich der aus dem Hause Koffe, dessen Vorfahren aus Kurland abstammen, oder eigentlich zu jenem gehören. Hingegen der auf der Insel Deseel befindliche Zweig, nebst dem daraus entsprossenen ehstländischen, zu welchem auch ein in Liefland vorhandener zu sezen ist, bedienen sich desselben eben so wenig als der meiffensche und der mecklenburgsche; die Ursach kan ich nicht angeben. Inzwischen haben sich auch jene aus der Ordenszeit legitimirt, und führen mit dem kurländischen etwas ähnliche Wapen, werden auch in Liefland als eine Familie angesehen. Daher irret Gau-

hen, welcher ohnehin diesen Zusatz ganz unrichtlich in Schell umschaffet, wenn er vorgiebt, als führe ihn die ganze Familie in Lief- und Kurland. Derselben Veranlassung wird im kurländischen Ritterbank Protokoll angezeigt, wo dieses Geschlecht seinen Ursprung aus Westphalen vom Hause Scheel angab *).

Bey der liefländischen Matrikel Commission 1742, hat sich dieses Geschlecht aus dem Hause Koffe angegeben; aber eigentlich stammet es aus dem Hause Weitenfeldt in Kurland her, und ist in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf dem Gut Koffe erblich besizlich geworden. Zülßen (Liefland 1 Th. S. 86) nennt das Gut Idsel im Kirchspiel Loddiger, eins von dessen Stammgütern; und nach Cumerns Bericht kaufte schon 1526 Heinrich von Vietinghoff von Georg Burghowden den Hof Wittgemeggi. Nachher hat die Familie auch folgende Güter allmäh-

*) Im Stifte Osnabrück findet man einen Ort Scheelenburg denen von Scheele gehörig, welcher aber auf einer Specialkarte Scheelendorp heist. Aus dieser Familie von Scheel war Johann Scheele, 1419 Bischof zu Lübeck, der 1459 starb. (Sam. Hartard von und zu Hartstein Hohen des deutschen Reichs Adels.)

allmählig besessen, nemlich Löpel, Odenkat, Kurtenhof, Pernigel, Sussitas, Teckelner u. a. m. wie aus einer zuverlässigen Stammtafel erhellet. Jetzt hat sie, sonderlich das eine kurländische Haus, ausnehmend große Besizungen.

Georg von Vietinghoff, genannt Scheel, Otten Sohn, welcher von der kurländischen und fimgallischen Ritterschaft mit erwählter Ritterbankrichter war, hat dort laut Protokoll von 1620 „seines Geschlechts Ursprung aus Westphalen vom Hause Scheel angegeben, und sich daneben auf das Notorium berufen, aber seine Ahnen nicht productirt.“ Ohne Widerrede ward sein Geschlecht als ein notorisches anerkannt, und in die erste Klasse verzeichnet. Nach den vor mir liegenden genealogischen Tabellen, waren seine Ahnen, von Vaters wegen, Vietinghoff, Hertüll, Bremen, Ermeß; Mutter wegen Sirk's, Butler, Dönhoff, Hastfer. — Nach der Matric. militar. Curlandiae vom Jahr 1605, hat Georg von Vietinghoff, genannt Scheel 2, und Otto von V. genannt Sch. auch 2 Renter aus dem Auschen, aber Gerhardt Vietinghoff aus dem Durbenschen, ebenfalls 2, zum adelichen Hofdienst stellen müssen. Ihre ältesten Stammhäuser in Kurland, die sie schon zur

zur Ordenszeit besessen haben, sind die Güter Weitenfeldt und Alt-Auz im auschen Kirchspiel; aber beide sind von der Familie abgekommen. Seit den Zeiten des Herzogs Gotthardt besitzt sie das Gut Kruschkalln; hat auch folgende hernach besessen, nemlich Kassen, Kassensee, Weissensee, Schedern, Grünwaldt, Brigguin, Pedwahsen, Sattiken, Subern, Strohen, Pordienen im Stifte Kurland; Balklawen, Dannenthal, Feldhof, Portkaisen besitzt sie noch; Sillen im Candauschen, Ellern und Efferis, Klein-Straden u. a. m.

In Polen und besonders in Litauen, haben sich viele Personen aus diesem Geschlecht allmählig besizlich gemacht. (Zülßen Hist. 2Th. S. 28 u. f.)

Nach Schweden ist dasselbe im Anfang des 17ten Jahrhunderts von der Insel Oesel gekommen. Joh. Vietinghoff auf Diuld und Broby, geboren auf seinem väterlichen Gut Jürs 1580, wurde schwedischer Generalmajor, auch dort auf dem Ritterhaus im Jahr 1634 unter Nr. 220 introducirt; er starb am 25sten May 1685 auf dem Hof Broby in Südermanland, seines Alters 105 Jahr. Seine Nachkommen sind noch dort befindlich. (Stjernmann Matr. 1Th. S. 310 u. f.)
Sein

Sein Sohn Erich von V. geboren 1661, war auch Generalmajor und Oberster des oßter börischen Regiments; am 21sten Dec. 1719 wurde er in den Freyherrnstand erhoben und 1720 als solcher unter Nr. 172 introducirt; aber er starb den 21sten Sept. 1736 unvermählt; und so verlösch wieder dieser freyherrliche Zweig *). In Gauhens Adelslex. wird gemeldet, daß sich unter der Regierung des Königs Christian V ein Vietinghoff in Dänemark niedergelassen, und dort den Freyherrnstand erhalten habe. Nach eben dem Bericht ist einer von diesem Geschlecht 1726 als ältester General von der Cavallerie in holländischen Diensten gestorben; und ein anderer, den Gauhen aber Bittinghof nennt, 1735 Commandant in Danzig gewesen.

Eben dasselbe Geschlecht gehört auch zu dem oberländischen Adel (Kstors Ahnenprobe S. 406); und Gauhen berichtet, daß es schon im vorigen Jahrhundert in Meissen die Güter Kottewitz und Sitten bey Leisnig, besessen habe. Auch ist es im marianischen deutschen Ritterorden mit aufgeschworen, wie man aus Venators Bericht siehet.

In

*) Sternmann Matr. S. 169.

In der Geschichte findet man diesen Namen oft, und es kommen manche merkwürdige Personen darunter vor. Schon 1256 unterschrieb Heinrich von Vietinghoff einen Vertrag zwischen dem Erzbischof von Eöln und dem Bischof zu Paderborn, als Zeuge (wie Gauhen aus Schaten Annal. Paderb. Pl. 2. L. 2. F. 83 anführt.) Lutz Völs von dem Vietenbawe war Domberr zu Habsal und 1323 Mitabgesandter von wegen des Stiffts Desel, an den König von Litauen Gedemin (Mundt Chron. 2. Th. S. 84.) Arnold von Vietinghoff war 1347 Comtur zu Goldburgen (ebend. S. 100); und Arnold von V. 1348 Comtur zu Reval. (ebend. S. 102.) — Arnold von V. ehemaliger Comtur zu Marienburg, ward 1360 liesländischer Ordensmeister. (ebend. S. 105.) Es scheint aber fast, als dürfe man hier nicht 3 Personen annehmen; wenigstens gestatten Zeit und Namen nur eine zu denken. Conrad von V. war Comtur zu Gellin, und dann 1400 liesländischer Herrmeister. (ebend. S. 118.) Heinrich von V. kommt 1417 als Ritter vor. (ebend. S. 123.) Dietrich Vietinghoff war 1453 rigischer Domberr. (Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1453 S. 143.) Conrad von V. war Comtur zu Ascheraden. (Arndt S. 151.) Gotthardt Ernst von V. war zu Anfange

Anfänge des sechsten Jahrhunderts kurländischer Landmarschall und Oberrath. Otto Hermann von Vietinghoff ist noch jetzt russisch-kaiserlicher wirklicher Geheimrath, Senator und Ritter des polnischen weißen Adler Ordens; zur Gemahlin hat er eine Gräfin von Münnich; unter dem liefländischen Adel besitzt er die meisten Erbgrüter; aber ehe er nach St. Petersburg zog, war er derjenige welcher in Rigden guten Geschmack beförderte und unterhielt. Durch seinen patriotischen Eifer erwarb er sich von dem dirigirenden Senat eine laute, durch den Druck öffentlich bekannt gemachte Danksgung. — Erich Johann von Vietinghoff, Erbherr auf Abdaser, Immafer und Temper, vermählt mit Beata Regina von Sick, war Landshauptmann zu Desel, und starb 1761, in einem Alter von 62 Jahren. Er hinterließ 3 Söhne und 3 Töchter.

Das Wapen des kurländischen Zweigs ist nach Arndts (Chron. 2 Th. S. 372) kurzen und unvollständigen Beschreibung, ein durch einen schrägrechts gelegten und mit 3 silbernen Muscheln besetzten Balken, getheilter Schild von Gold und Silber; den Helm ziert ein abgeschlagener auswärtig gewandter schwarzer, mit roth

unterschlagener Hut, auf dem ein flüchtender und zurücksehender rother Fuchs erscheint; die Helme decken sind gold und schwarz mit silber melirt). — Nach dem schwedischen Wapenbuch, ist das Wapen des 1634 introducirten von Vietinghoff, in Ansehung des Schildes dem kurländischen gleich, aber den Helm ziert ein schrägrechts gesetzter goldener gekrönter schwarzer Hut, dessen rother Aufschlag mit 3 silbernen Muscheln belegt ist; auf der Krone aber erscheint der vorher beschriebene Fuchs zwischen einem aus dem Helm hervorrastenden zur Rechten goldenen, zur Linken aber schwarzen Fluge **); die Helmedecken sind übereck schwarz und silbern, und roth und golden (welches, da gemeinlich nur 3 Tinkturen gebraucht zu werden pflegen, eine Ausnahme giebt.) — Das

*) Eins habe ich gesehen dessen Schild ganz golden war.

**) Die liefländischen Zweige, deren Wapen ich aber blos aus den Petschaften kenne, haben auch einen ganzen Flug, und dazwischen den beschriebenen Fuchs; doch äußert sich ein Unterschied: das Haus Kosse scheint einen goldenen Schild zu haben, in welchen der Balken schräglings gelegt ist; das Haus Abdaser hingegen einen silbernen Schild, mit dem schrägrechts gelegten Balken, zwischen dessen Muscheln man noch Punkte erblickt.

Das dassige freyherrliche Wapen ist quadrirt, hat das beschriebene Geschlechtswapen zum Herzschildehen, ist mit einer Freyherrnkronen bedeckt, aus welcher ein grüner Baum hervorstößt, und mit 2 golden gekrönten Helmen besetzt. — Das rhein- und niederländische (oder westphälische) ist nach dem weigelschen Wapenbuch (2 Th. Taf. 116) ein schrägrechts gelegter schwarzer Balken, mit 3 goldenen nach unten gekehrten Muscheln besetzt, im silbernen Feld; der schwarze Hut hat einen weißen Aufschlag; der Fuchs steht auf demselben zum Gang geschickt (doch ist seine Farbe dabey nicht angezeigt); die Helmedecken sind ganz silbern. Das thüringsche aber (ebend. 1 Th. Taf. 146) ein schwarzer schräglinks gesetzter, mit 3 nach der linken Seite gewandten Muscheln belegter Balken, im silbernen Feld; den Helm ziert ein weißer mit Gold bordirter und roth unterschlagener Hut, wie ein Bischofshut gestaltet; der Fuchs ist auf der Flucht, hat aber den Kopf nicht zurück gekehrt.

Nr. 28. Ungern Sternberg, Baron.

Dieses sehr alte weit verbreitete adeliche, theils freyherrliche, theils auch gräfliche Geschlecht, hört man in Deutschland nur Ungern nennen, wie es denn sogar den Zusatz Sternberg eine geraume Zeit

Zeit hindurch nicht einmal gebraucht hat, obgleich derselbe sein eigentlicher und ursprünglicher Name gewesen ist. Der Jesuit Joh. Danner hat ein besonderes historisches Werk von diesem Geschlecht herausgegeben, in selbigem einen von den so genannten heiligen 3 Königen für denselben Ahnherrn erklärt, und hierin den Ursprung des Namens Sternberg, wegen des im Morgenland erschienenen Sterns, finden wollen: über welche Schwachheit sich freilich vernünftige Leser hinwegsetzen. — Es giebt noch verschiedene Dörfer, die vermöge ihres Namen entweder Stammhäuser einzelner Zweige, oder wenigstens Besizungen, dieser Familie scheinen gewesen zu seyn; z. B. die Stadt nebst Schloß und Herrschaft Sternberg in Mähren; die kleine Stadt und das Amt Sternberg in Mecklenburg, deren Schloß zerstört ist; das alte Bergschloß und Amt Sternberg in Westphalen, welches einer Grafschaft den Namen giebt, und nach Abgang seiner alten Grafen, seit 1399 denen regierenden Grafen von der Lippe gehört. (Hübners Geogr. 3 Th. S. 873.) — Inzwischen ist es sonderbar, daß man in der ganzen kessländischen Ordensgeschichte keine Spur findet, daß der hiesige Zweig wäre Sternberg genannt worden; in allen Unterschriften hat sich jede

jede daraus entsproffene Person bloß Ungern genannt *). Nach Sternmanns (Matr. S. 104 u. f.) richtigen Angabe, stammt dieses Geschlecht ursprünglich aus Böhmen her, Edzislav von Sternberg lebte um das Jahr 1200, und war mit einer Sidonia von Waldstein vermählt. Sein Sohn Jaroslav schlug 1241 die Tataren bey Olmütz; und ist der erste Landshauptmann in Mähren gewesen. Er hat das Schloß Sternberg in Böhmen zu seinem Wohnsitz erbaut, welches das eigentliche Stammhaus ist, aus dem sich die von Sternberg nachher in Deutschland, Polen, Preußen, Liefland, Schweden u. s. w. ausgebreitet haben **).

Doch geht Gauhen, welcher

*) Nur Andreas von Sternberg macht im Jahr 1347 eine Ausnahme, wovon hernach.

**) Eben dies berichtet nicht nur Gauhen (Ab. Lex. 1 Th. S. 1798); sondern der Hiowsche Canonicus u. s. w. Bened. Chmielewsky im Traktat: Kurze Samml. polnischer Wapen berühmter Polen, setzt noch hinzu, ein Ritter hätte die Tataren bey Olmütz geschlagen, und ihren Heerführer Peern (vielleicht ein bloß allegorischer Name, denn Piorun heißt im Polnischen ein Wetterstrahl) gefangen genommen; dafür aber vom

welcher von ihnen in etlichen Artikeln redet, noch weiter; denn unter dem Art. Waldeck (Ab. Lex. 2 Th. S. 1235 u. f.) meldet er, daß Heinz rich, ein Sohn Wittelkinds IV Grafen von Waldeck, Ahnherr der ehemaligen Grafen von Sternberg in Niedersachsen sey, die 1399 abgestorben sind. Dies wird unter dem Art. Sternberg (1 Th. S. 1797 bis 1801) weiter ausgeführt, manche merkwürdige Person aus diesem Geschlecht namhaft gemacht, auch das vorher erwähnte an die Grafen von der Lippe gekommene Schloß Sternberg dabey berührt, und endlich hinzugesetzt, daß die noch blühende Familie ihren Ursprung von jenen ehemaligen Grafen von Sternberg in Westphalen, haben soll.

Nach aufbehaltenen Familien-Nachrichten, welche eines Theils auch Arndt (Chron. 2 Th. S. 86 und 198) anführt, soll Johann von Sternberg mit 500 Reitern und eben so viel Fußknechten im Jahr 1211 in Liefland angekommen seyn. Da seine mitgebrachte Mannschafft

entweder vom böhmischen König Waclaw das Schloß Sternberg bekommen, und durch selbiges seinen Zunamen Sternberg, und sein Wapen, nemlich einen achtskräftigen Stern im blauen Feld.

entweder geborne Ungarn, oder doch in den ungarischen Gränzen angeworben waren, so sey er zum Unterschied von den übrigen Feldherrn, der Unger benannt worden, welchen Namen er zugleich angenommen, dem damaligen Meister der Schwerdtträger große Hülfe geleistet, sich darauf mit des litwischen Königs (Landes Veltessen) Kobbe Tochter Hedwig, nachdem sie vom Bischof Albert getauft war, verheirathet, und von dem Meister den litwegischen Distrikt erblich erhalten habe. Diese Güter wären von der Familie abgekommen; nachher verlehete ihr aber der Bischof Sylvester das Recht der gesammten Hand darüber. Von jenem Johann von St. stammte ab Georg von Ungern, Herr zu Pürkel, des Erzbischofs Thomas, wie auch des righischen Coadjutors Marggrafen Wilhelms, Rath und Gesandter; als welchem der Kaiser Carl V. am 16ten Jul. 1531 zu Brüssel den wichtigen Gnadenbrief ertheilte, worin er ihn, seine Hausfrau, Kinder, Schloßer, Güter, Leute und Unterthanen in seine und des heil. römischen Reichs Vorforge, Schutz und Schirm nahm, dem Veleidiger 20 Mark löthigen Goldes zur Pön auslegte, die Freyherrschafft Pürkel aber des römischen Reichs Matrikel mit dem ehemaligen Recht

Recht inserirte, und daneben sein väterliches Wapen vermehrte.

Die von Sternberg sind in dem marianischen deutschen Ritterorden mit aufgeschworen, wie aus Venators Bericht von demselben, erhellet. Sie stehen auch unter dem obersächsischen Adel (Estors Anleit. S. 405); und unter dem Preussischen (Erläutertes Preußen 2 Tom.) als wo sie schon seit den Zeiten des Hochmeisters Michael Ruchmeister von Sternberg sich befinden *). Im schwäbischen Grafen Collegium haben die Grafen von Sternberg Sitz und Stimme. (Gatterers Handbuch der neuesten Genealogie S. 147.) In Franken, im Coburgschen, hat eine alte Familie von Sternberg geblühet, und das Bergschloß Callenberg sehr lange besessen, sonsten aber ihr Stammschloß Sternberg

D 4

unter

*) Gauhen (1 Th. S. 841 u. f.) redet nicht nur von diesen, sondern noch von mehreren z. B. von Friedrich und Gottfried Ruchmeister von Sternberg die 1731 in preussischen Kriegsdiensten Johanniterordens Ritter wurden. Er äußert dabey, diese Familie sey ein Zweig des alten Geschlechts von Sternberg, aus welchem Mangold 1281 Landmeister der Kreuzritter geworden sey, vorher aber das Amt eines Ruchmeisters am Hofe des Hochmeisters verwaltet, auch das Städtchen Sternberg in der Neu-Mark, erbauet habe.

unter dem frey, fränkischen Ritterschafts Gebiet gehabt: doch scheint sie dort ausgestorben zu seyn. (Gauhen 1 Th. S. 1801.) In Schlessien *) besitzt eine dasige gräfliche Linie von Sternberg das Städtchen Dührenfurt an der Oder. (Zübners Geogr. 3 Th. S. 108.) In Cärnthen haben auch ehemals Grafen von St. geblühet, die sich zugleich von Malatin und Treven, wie Gauhen meldet, sollen genannt, und einen Strich Landes bey Villach besessen, aber im 17ten Jahrhundert an den Graf von Ortenburg verkauft haben. In Oesterreich hat Jdenko, Graf von Sternberg, böhmischer oberster Burggraf, um d. J. 1464 die Herrschaft Weitra besessen; doch ist seine Nachkommenschaft vermuthlich dort nicht mehr vorhanden. (Gauhen 1. c.) Auch in Polen haben die von Sternberg sich schon vor Alters anseßig gemacht, und zwar in der Wojwodschafft Sandomir; die aber von den polnischen Schriftstellern Szyernberg auch Szyernberg genannt werden; noch 1668 befand sich dort Stanislaus von Sternberg, Doctor beider Rechte und Domherr zu Premisl. (Gauhen ebend.)

— In

*) Im Jahr 1718 lebte noch dort der Landeshauptmann zu Glas Conrad Freyherr von Sternberg, Herr der freyen königl. Burglehn Dogenau, Schönbrunn u. s. w.

— In Böhmen war das Bergschloß Zaslawa das Stammhaus der dasigen Grafen von St. aber dies haben sie nicht mehr; doch besitzen sie dort noch: das Schloß nebst dem Flecken Zasmuck im Raurztemer Kreise; die Herrstadt Poutschacken, und den Flecken Zerowitz im Böhmer Kreise; ingleichen die Flecken Tschastalowitz und Lintz im Königgräzer Kreise. (Zübner Geogr. 3 Th. S. 28. 54 u. 64.) Von diesem böhmischen Zweig liefert Gauhen eine ziemlich weitläufige Nachricht, und meldet daß der vorher erwähnte Besieger der Tataren Jaroslaus 2 Söhne hinterlassen, davon der eine seinen Ast in Mähren, der andre aber in Böhmen fortgesetzt habe, wobey viele Männer namhaft gemacht werden z. B. Alexius und Peter von St. welche im 15ten Jahrhundert die Würde eines Großprioris des Maltheserordens, in Böhmen erhielten; Jdenko von St. Burggraf zu Prag und Statthalter in der Niederlausig, welcher als Hussit mit seinem Schwager, dem König Georg Podiebrad, wegen der Religion Krieg führte, aber darüber alle seine Güter einbüßete; dessen Enkel Ladislaus von St. war um das Jahr 1519 oberster Kanzler in Böhmen, und sein Bruder Johann Burggraf zu Carlstein; des letztern beide Enkel Stephan Georg, und Adam haben absonderliche

liche Linien angelegt: der erste war oberster Kammerpräsident in Böhmen, und ein Großvater des Adolph Wratisslaus von St. welcher als kaiserlicher Geheimerrath, Kammerherr, oberster Statthalter und Oberburggraf zu Prag, wie auch Ritter des goldnen Vlieses, starb; Franciscus Carl Mathias von St. oberster Landrichter in Böhmen, der 1650 starb; sein Sohn Ignacius Carl von St. war kaisert. Geheimerrath und Oberappellationsgerichts-Präsident in Böhmen, der 1700 starb; u. a. m. — Uebrigens nennt Gauhen (2 Th. S. 1216) diese Familie nicht Ungern, sondern Ungar und Hungar; und führt von ihr noch an, einen Ungar von Löwenfeld, der vor 200 Jahren aus der Reichsstadt Ulm soll gekommen seyn, und sich in den Fürstenthümern Oypeln, Troppau und Ratibor ansässig gemacht haben; ingleichen einen Ungar Maßlehner genannt, in kaiserlichen Erblanden. Wenn er aber von dem Uestländischen Zweig (S. 1889) meint, derselbe habe sich in vorigen Zeiten in die Linien von Sternberg und in die von Assöten vertheilt, so irret er.

In Kurland befand sich zwar um das Jahr 1766 ein Zweig von dieser Familie, auf der fürstlichen Arende Groß-Drogen und Kurfaten
im

im durbtschen Kirchspiel; aber bey der dasigen Adels-Matrikel von 1620 an, hat sich Niemand von ihr gemeldet, obgleich dieselbe in vielen bey der Ritterbank übergebenen Ahnen nicht selten vorkommt.

In Schweden sind 3 Personen von dem Uestländischen Zweig am 27sten Oct. 1653 in den dasigen Freyherrnstand erhoben, und in dieser Würde 1660 unter Nr. 54. introducirt worden; wobey sie zugleich die Anweisung erhielten, sich von Ungern Sternberg Freyherrn auf Pärkel, zu schreiben. Seit jener Zeit haben die von Ungern den alten Familiennamen Sternberg wieder aufgenommen. Jene 3 waren: 1) Wolmar von Ungern Freyherr auf Pärkel, schwedischer Oberstlieutenant, und 1658 Statthalter des Schlosses Riga, geboren den 13ten Jan. 1606; vermählt mit Sophia Baronesse von Uexküll. Er starb den 30sten April 1677. Seine Eltern waren Wolmar von Ungern, auf Pärkel, Erbherr auf Bogelsang und Jöden, Statthalter zu Pernau; und Magdalena Liebe aus dem Hause Parnel. 2) Otto von Ungern, Erbherr auf Linden und Erresifer, schwedischer Oberster zu Pferde. Er vermählte sich zuerst mit Anna Serckell, dann mit einer von Uexküll, endlich mit

mit Helena von Zöge. Er starb am 7ten März 1666 auf dem Gute Weissenfeld. 3) Reinholdt von Ungern, Erbherr auf Rdepäh. — Sternmann (Matr. S. 104) spricht ausdrücklich von ihrer Erhebung in den Freyherrnstand; welches sonderbar zu seyn scheint, da die Familie denselben schon hatte. Man möchte daher fast vermuthen, daß der angeführte Schriftsteller sich versehen habe, und es vielmehr heißen müsse, sie wären unter die Zahl der schwedischen Freyherren aufgenommen worden. Inzwischen sieht man aus dem von Teumern gefertigten Verzeichniß, daß es zu seiner Zeit eine Branche von Ungern gegeben habe, welche nicht freyherrlich war.

Bey der liesländischen Matrikel-Commission 1742, haben sich die Freyherren von Ungern Sternberg vom Baronat Pürkel angegeben, und folgende Häuser sich dazu gemeldet: Orrishof (oder Drgishhof,) Gensel, Erresser, Ruffhof*) und Linden (welches im Ehsländischen Ungri mois d. l. Ungerns Hof, heißt,) ingleichen die Arrende Rasseritz.

*) Der Erbherr dieser 3 Güter Erresser, Ruffhof und Linden, ist der ehsländische Landrath Baron von Ungern Sternberg, welcher eine Baronesse von Rosen zur Gemahlin hat. Einer von seinen Söhnen ist Kammerherr.

Rasseritz. — In vorigen Zeiten haben sie unter andern besessen, das Schloß Pürkel oder Pürkel, welches wie Teumern und Arndt melden, ein Ungern erbauet hat; dann noch Lappier; Korwenhof; Eckenangern; Fissehl; Vogelhang oder Allenderk; Jöden; Jödel oder Drgishhof ward 1637 von der Königin Christina an einen von Ungern gegeben, welcher aber den darauf ruhenden Pfandschilling auszahlen mußte; vorher 1574, kaufte Gottschald Ungern das Gut Liebenehm im ehemaligen polnischen Pleslande; und noch vorher, nemlich 1443, bestätigte der dörptsche Bischof den Kauf, welchen Claus Ungern über den Hof und das Dorf Eistever (Eistifer) mit der Mühle u. s. w. geschlossen hatte, und belehnte ihn mit diesem Gut nach Mannrecht. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1443 S. 118.)

Außer den bereits namhaft gemachten, und mehreren von Gauhen angeführten Personen, verdienen noch folgende eine namentliche Erwähnung: Rudolph Ungern, Vasall des rätischen Erzstifts, wird 1277 in einer erzbischöflichen Verleihung als Zeuge angeführt. (Arndt Chron. S. 65.) Johann und Rudolph von U. Ritter, machten 1316 nebst den übrigen Vasallen der rätischen Kirche, in Gemeinschaft des liesländischen Ordens,

Ordens, eine Verbindung mit einander, daß sie alle für einen wider die Litauer und Russen stehen wolten. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1316 S. 395.) Andreas von Sternberg war 1347 Comtur zu Windau. (Arndt Chron. 2 Th. S. 102) und ist der einzige Sternberg, welcher in der Ordensgeschichte vorkommt; aber eben dies veranlaßt beynähe die Vermuthung, daß er nicht zum hiesigen Zweig der Ungern, sondern zu einem ausländischen gehört habe, zumal da er auch der einzige ist, welcher nach Anzeige der Geschichte ein Ordensamt verwaltet hat; der hiesige Zweig scheint sich zu genau mit den Erzbischoffen verbunden, und dadurch eine Abziehung des Ordens sich zugezogen zu haben. — Heinrich und Jürgen von Ungern kommen 1457 als Ritter vor. (Arndt ebend. S. 145.) — Otto von U. auf Pürkel, Erbherr auf Vogel- fang und Idben, erzbischöflicher Rath, und nach- her Castellan auf Treyden, war ein Sohn des vor- her erwähnten erzbischöflichen Raths und Gesand- ten Georg von U. und der Gedde Hafifer von Rossfer. — Nicolaus von U. war vor dem Jahr 1579 dänischer Landshauptmann auf Desel. (Arndt ebend. S. 258.) — Mathias Alexan- der Freyherr von Ungern Sternberg, geboren zu Stockholm den 3ten März 1689, war Gene-

ralmutterherr der schwedischen Armee, Oberster des königl. Leibregiments, Ritter und Commandeur der königl. Orden. Er wurde zweymal zum Landmarschall auf dem dasigen Reichstage erwählt, nemlich 1742 und 1746. Zur Gemahlin hatte er Beata Sophia Mörner; und starb den 13ten Jan. 1763 auf seinem Gut Ansh in Südermannland. Seine Eltern waren Nils (Nicolaus) Freyherr von Ungern Sternberg, schwedischer Generalmajor, und Christina Beatrix Baronesse Palbitzky von Alwastra. (Reh- binders biogr. Beschreibung der schwedischen Landmarschälle S. 243; Gezelius biogr. Lex. 3 Th. S. 319 u. f.) — Georg Conrad von Ungern, Erbherr auf Idel und Gensel, war 1687 Landmarschall der liesländischen Ritterschafft. (Keltch S. 620.) — Conrad von Ungern Sternberg unterschrieb sich 1747 als liesländischer Landrath. (Zupel nord. Miscell. 7 St. S. 106.) Johann Adolph Freyherr von Ungern Stern- berg war 1759 liesländischer Landrath; dann wurde er Mitglied der Befehscommission in St. Petersburg, darauf Präsident des liesländischen Hofgerichts; jezt ist er Präsident des Gerichtshofs in Riga, und hat mit seiner Gemahlin einer de la Barre, etliche Kinder gezeugt.

In Estors Ahnenprobe S. 106 kommen vor:
Berthold Sternberg, Bischof zu Würzburg,
der 1287 starb; Heinrich Sternberg, Bischof zu
Bamberg, der 1328 starb; und Eberhardt
Sternberg, Bischof zu Worms, der 1427 sein
Amt niederlegte: aber ob sie zu diesem Geschlecht
gehört haben, möchte schwer zu bestimmen seyn.
Noch einen von Sternberg führt Gauhen
an, der 1734 händverischer Geheimerrath und
Oberlanddrost des Herzogthums Lauenburg
war.

Nach dem schwedischen Wapenbuch führen
die von Ungern folgendes Geschlechtswapen:
einen durch verschiedene Absätze erhabenen grünen
Berg, über welchem ein fünfgeispitzer goldener
Stern schwebt, im silbernen Felde *). Das
freyherrliche ist quadrirt: im ersten und 4ten
Quartier hat es 3 goldene Lilien im blauen; im
2ten und 3ten eine weiße (oder silberne) Rose,
mit 3 in Triangel geordneten grünen Blättern

*) Auf den Abdruck eines alten Petschafts,
welches die Umschrift hat: „Iohannes unge-
ren S. 1214“ und etwas unkenntlich gewor-
den ist, finde ich 3 Lilien, welche mit 7
Sternen umgeben sind, die 6 strahlig zu seyn
scheinen; den Schild bedeckt eine Freyherrn-
krone.

im goldenen Felde; das Herzschildchen stellt das
vorher beschriebene Familienwapen dar; der
Schild ist mit einer Freyherrnkronen bedeckt, und
mit 2 gekrönten Turnierhelmen besetzt: auf dem
rechten erhebt sich ein wachsender dreyfach ge-
flochtener Palmbaum *) zwischen einem Flügel
der zur Rechten golden, zur Linken blau ist;
auf dem linken erscheint ein sechsgeispitzer golde-
ner Stern, zwischen 6 rechts und links gebogenen
doppelt gespiegelten Pfauensehern; die Helm-
decken sind wechseltweise blau und golden, und
blau und silbern.

Die ausländischen Freyherrn von Stern-
berg führen einen dreyhüblichten Berg und ei-
nen 6 strahligen goldenen Stern, im blauen Felde;
auf dem gekrönten Helm einen wiederholten
Stern. (Weigel Wapenb. 1 Th. Taf. 32.) Die
schlesischen führen ein dem obigen ganz ähnliches
Wapen. (ebend. Taf. 71.) Die fränkischen aber
einen schrägrechts gelegten silbernen Balken im
blauen Felde; aus dem Helm wächst ein golden
gekrönt

*) Vermuthlich ist er deswegen dreyfach geflocht-
ten, weil 3 Personen zugleich dort Freyherrn
wurden. Die Lilien bezogen sich vielleicht
auf das in der vorhergehenden Anmerkung
berührte Wapen, oder etwa auf eine natür-
liche Linie.

gefröntes roth gekleidetes Frauenbild hervor, dessen Arme sich in Büffelhörner endigen, zwischen welchen ein 6 strahliger Stern erscheint. (ebend. 2 Th. Taf. 72.) Wegen dieser Verschiedenheit scheinen sie nicht zu dem hier beschriebenen Geschlecht zu gehören.

Nr. 29. Meyendorff, Baron.

Dieses alte Geschlecht, auf welches sich auch diejenigen Nachrichten beziehen, welche hernach unter Nr. 47 bey dem Artikel Nepeküll vorkommen, nennt Gauhen sowohl Meyendorf als Mayendorff, und meldet (1 Th. S. 1015) von demselben, daß es sich schon im 11ten Jahrhundert im Magdeburgschen, Brandenburgschen und Braunschweigischen ausgebreitet, im Holsteinschen Meinsdorf geheissen, aber im Jahr 1664 dort, und bald darauf auch andrer Orten seine Endschafft erreicht habe. Von dem noch vorhandenen Meinsdorffischen Zweig weis und erwähnt er gar nichts; obgleich er Schriftsteller anführt, welche dies Geschlecht ausführlich beschrieben haben. — Zween Orten scheinen desselben Namen zu führen, nemlich das Dorf Meyendorf im Herzogthum Holstein, und das Cistercienser-Kloster Meyendorf im Magdeburgschen. (Hübner Geogr. 3 Th. S. 1106 u. 1070.)

Die

Die Nachrichten von desselben Herkunft, welche Stjernmann (Matt. S. 117 u. f.) ertheilt bedürfen hin und wieder einer Berichtigung. Er sagt: „dieses alte adeliche Geschlecht stammt aus Holstein her, und war daselbst durch einen Ritter Ludolf von Meyendorff bekannt, der im Jahr 874 in einer Schlacht mit den Normännern blieb *). Im Jahr 988 starb Adalgerd von Meyendorff, welcher den Oberbesitz in Holstein führte **). Im Jahr 1198 brachte der Meinsdorffische Bischof Albert verschiedene junge von Adel aus Deutschland, mit sich, unter welchen 2 Brüder Daniel und Conrad von Meyendorff, aus Holstein gebürtig, besonders sindlich waren ***). Da aber nun der Meinsdorffische

*) Nichtiger würde es heißen: „durch einen Ritter Ludolf aus dem Geschlecht, welches sich nachher von Meyendorff genannt hat.“ Denn die Zunamen des niederen Adels fangen erst im 11ten Jahrhundert an, wie bereits vorn in der Einleitung erinnert wurde.

**) In Gadebusch Meinsdorff. Bibliothek 2 Th. S. 252 wird ein Adaldagus, Erzbischof von Hamburg und Bremen, aus dieser Familie angeführt, der im erwähnten Jahr am 28ten Apr. gestorben ist.

***). In der Meinsdorffischen Geschichte kommen beide erst unter dem Jahr 1200 vor. (Arndt 1 Th. S. 29.)

„Alle Eiß von Neskole *) nach Riga verlegt
 „wurde: so erhielt der vorher benannte Conrad
 „von N. **) von obbenannten Bischof für seine
 „geleisteten erspriesslichen Kriegsdienste, die Häu-
 „ser Pennewaden und Uerfüll zu Lehn; worauf
 „sein Sohn Conrad Conradsfon von N. nach
 „seinem Erbgut Uerfüll benannt worden ist ***).
 „Von diesen beiden Brüdern †) stammen also
 „ab,

*) Das dieses eigentlich Uerfüll, oder nach dem litwischen Sprachgebrauch Uesküll heiß sein müsse, behauptet Güpel (Topogr. I B. S. 222) aus manchen Gründen.

**) In der Geschichte wird er oft Ritter, auch Commendant, genannt.

***) Aus Heinrichs des Letten Chronik weiß man, daß Conrad von N. zwar Uerfüll, aber nicht Pennewaden, bekam. Letzteres ward an Daniel Bannerowen verlehnt. Dies sind 2 ganz verschiedene Zunamen. Gruber gesteht, daß er nicht weiß wer die Bannerowen gewesen sind. Es kan seyn, daß beide dennoch Brüder waren, letzterer aber unbeerbt gestorben ist.

†) Als Albert den Ordensmeister Volquitz und dessen Ordensverwandten 1224 mit Lauen-
 dereien belehnte, so haben sich nebst andern auch Daniel von Bannerow und Conrad von Neskole als dabey gegenwärtige, mit unterschrieben. (Arndt 2 Th. S. 15.) Und dies ist das letzte Mal daß beide in der Geschichte vorkommen. Erst 1306 findet man wieder einen Johann Uerfüll unter dem ehstländischen Adel. (ebend. S. 76.)

„ab, die jetziger Zeit in Preßland, und Schweden
 „lebenden Herrn von Uerfüll, Freyherrn von
 „Uerfüll Gullenband, und Meyendorff von
 „Uerfüll *). Einige halten dafür, daß der
 „Pabst Clemens II aus diesem Geschlecht gewes-
 „sen sey, ohnerachtet er sein Wapen nachher
 „verändert **) hat.“

Daß aus dem Geschlecht von Meyendorff
 einer auf den päpstlichen Stuhl ist erhoben wor-
 den, hätte Stjernmann billig weniger zweifels-

R 3

hast

*) Nach ihrem Alterthum sollten sie billig in folgender Ordnung stehen: die Meyendorff, jezo Freyherrn von Uerfüll genannt, die von Uerfüll, die Freyherrn von Uerfüll Gullenband, und endlich die Freyherrn von Uerfüll.

**) Hier verräth Stjernmann eine heraldische Unwissenheit. Denn die beständigen Wapen sind bey den Deutschen erst durch die Kreuzzüge, welche 1096 ihren Anfang nahmen, aufgekommen, da die Söhne anfangen des Vaters Wapen beizubehalten, und zwar anfänglich nur der hohe Adel (Esters Ahnenprobe S. 437); mit den Wapen des niedern Adels, oder Ritterstandes, kann man noch nicht über das Jahr 1220 kommen. (ebend. S. 445.) Also hat der Pabst Clemens II damals von keinem Geschlechts wapen genußt, mithin selbiges auch nicht verändern können; als Pabst wird er sich gewiß mit seinem Fischerring beholfen haben.

haft erwähnen sollen. Es ist bekannt, daß der Pabst Gregorius VI resanirte, und die beiden Gegenpabste abgesetzt waren, der Kaiser Heinrich III nach Rom reiste, um mit Zustimmung des Volkes und der Klerisey, einen neuen zu wählen. Da die Römer erklärten, daß sie keinen würdigen vorzuschlagen wüßten, so machte der Kaiser den Bischof von Bamberg Suiger, der mit in seinem Gefolge war, namhaft; und er wurde einmüthig erwählt. Er stand in solcher Achtung wegen seiner Gottseligkeit, daß der damalige Erzbischof von Hamburg Adelbert, obgleich er sich selbst starke Hofnung zur päpstlichen Würde machte, doch jenem willig seine Stimme gab. Dies geschah am Weynachtsfest 1046. Aber am 9ten Oct. des folgenden Jahrs starb schon dieser neue Pabst. Sein Leichnam wurde nach Bamberg gebracht, daselbst begraben, und ihm folgende Grabschrift gesetzt: „Der „Ehrwürdigste Vater in Christo und Herr Suiger von Meyendorff, ein Sachse, zweiter „Bischof von Bamberg und nachheriger Pabst, „starb zu Rom den 10ten October 1047.“ (Archib. Bower's Geschichte der Pabste 6 Th. S. 378.) Die glaubwürdigsten Geschichtschreiber setzen seinen Todestag auf den 9ten Oct. Man sagt, daß die Grabschrift in spätern Zeiten sey gemacht worden.

Die

Die von Meyendorff standen auch in Magdeburg und in der Mark ehemals in großen Ansehn. (Arndt Chron. 1 Th. S. 29.) Sie stehen noch jetzt im Verzeichniß des oberländischen Adels. (Lstor Ahnenprobe S. 402.) Ihre Genealogie hat Kemminges in dem sächsischen Adel, beygebracht; er weiß aber von dem hiesigen ländlichen Zweig eben so wenig als Gauhen. Der holsteinsche ist am 5ten Dec. 1664 mit Christoph von M. ausgestorben. (Gadebusch lio. Biblioth. 2 B. S. 252.) — In einer zu Dierfort (im Quedlingburgschen) ausgestellten Urkunde zweener Grafen von Regenstein, hat sich nebst andern auch Alvericus Meindorp, als Gerichtschöppe (Scabinus) des Orts mit unterschrieben. (Scheidt Mantissa docum. S. 216.)

Folgende 3, nemlich der schwedische Generalleutenant Jacob Meyendorff; dessen Bruder, der schwedische Oberste Otto Johann M. die beide unbeerbt starben; und ihr Brudersohn, der Rittmeister Wolter Reinhold M. wurden am 16ten Apr. 1679 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1680 auf dem dasigen Ritterhause unter Nr. 74 introducirt. Sie sollten sich Meyendorff, Freyherrn von Herkül, schreiben. (Stjernmann Matr. S. 117.) —

R 4

Georg

Georg Reinhold Meyendorff, Freyherr von Uexküll, Major und Commandant der Dalards-Schanze in Südermannland, erhielt am 10ten Nov. 1719 den Oberstlieutenants Character. (Stjernmann Verzeichniß S. 96.) — Reinhold Joh. Meyendorff, Freyherr von Uexküll, war russisch: kaiserlicher Generallieutenant, Vice-Gouverneur in Riga, und Ritter des Alexans-der-Ordens. Er starb vor einigen Jahren

Das Familienwapen ist ein quadrirtes Schild: im rechten obern und linken untern Viertel, ein rother gekrönter Löwe *), der eine gekrümmte silberne Hellebarde in den Pranken hält, im goldnen; im linken obern und rechten untern, 2 in Gestalt eines Andreaskreuzes gesetzte, und mit einer goldenen Krone belegte silberne Hämmer, im schwarzen Feld; der Schild ist mit 2 golden gekrönten Helmen besetzt, auf dem rechten erscheint ein gespiegelter Pfauenschwanz zwischen 2 blauen gezahnten Eichen mit goldenen Stielen, der linke ist mit einem wiederholten Löwen geziert; die Helmedecken sind schwarz und roth mit

*) Der Löwe scheint ein Stück aus dem hollsteinschen Wapen zu seyn; nur ist dort der Löwe golden, das Feld aber roth.

mit gold mellet *). — Das freyherrliche Wapen ist wieder quadrirt und ganz silbern: im rechten obern Quartier, ein schwarzer golden gekrönter doppelter Adler mit offenen Schnabel; im obern linken, ein roth gekleideter Reiter mit einer dergleichen zu Felde fliegenden Zipselmütze, und ein Schwert zum Hiebe geschickt haltend, auf einem rothen muthigen Ross; im rechten untern, ein wilder die Arme von sich streckender Mann, mit Laub bekränzt, und dergleichen Schurz um den Leib; im untern Linken, 2 in Gestalt eines Andreas:

R 5

dreas:

*) So sahe das Familienwapen aus, welches der zuletzt erwähnte Generallieutenant R. J. Meyendorff, Freyherr von Uexküll führte; eben so gestaltet sind auch die Familienwapen derer von Uexküll, der Freyherrn von Uexküll Gyllenband oder Gildenband, und endlich der Freyherrn von Uexküll, im schwedischen Wapenbuch; aber daselbst ist das eben beschriebene Geschlechtswapen der Meyendorff, Freyherrn von Uexküll, anders geordnet worden. Denn die silbernen Hämmer mit der Krone im schwarzen Feld, machen hier das 1ste und 4te Quartier aus, der Löwe aber mit der gekrümmten silbernen Hellebarde im goldenen Feld, das 2te und 3te. Ob diese Verwechslung der Quartiere, bey der Standeserhöhung so beliebt worden, oder ob es ein Versehen im Wapenbuch ist, muß das Diploma entscheiden.

breackreuzes, mit den Spitzen nach unten, gestellte Degen; zum Herzschildchen ist das vorher beschriebene Geschlechtswapen genommen worden; der Schild aber mit einer Freyherrnkronen bedeckt, und mit den schon blasonirten Helmen besetzt; die Helmedecken sind schwarz und abwechselnd mit Silber und Gold unterschlagen.

Im 2ten Theil des weigelschen Wapenbuchs findet man zwar auf der 168sten Tafel das Herzschilts Wapen unter den preussischen und liesländischen abgebildet, aber nicht ganz richtig: die Löwen haben in den Quartieren keine Hellebarden; auf dem Helm hält der wiederholte Löwe eine ganz gerade. — Im 5ten Theil findet man Taf. 50 unter den holsteinschen ein adeliches Meyendorffsches, es ist aber dabey, wie bey allen dort befindlichen holsteinschen Wapen, keine Tinktur des Feldes, noch der gemeinen Wapenfiguren, angezeigt; sondern alles weiß. Indessen sehn im Schilde 3 Rosen, 2 und 1 gesetzt; auf dem Helm sind 13 Fahnen ausgesteckt, die aber mehr Rosschweifen ähnlich sehn, und sich um die Stangen geschlungen haben.

Nr. 30. Toll.

Ein sehr altes Geschlecht, welches von dem Hause Toll im niedersächsischen Kreis, herkommen

men soll. Eben dies berichtet Stjernmann (Matr. S. 1384); wenn er aber das Hans Toll im niedersächsischen Kreise, ganz nahe bey Wittensberg setzt, so begeht er einen offenbaren Fehler. Indessen findet man auf der Karte des obersächsischen Kreises keinen Ort, der diesen oder einen ähnlichen Namen führt; im niedersächsischen aber nur einen Fluß und einen See, die Tollent heißen, ersterer entspringt im Mecklenburgischen nicht weit von der Stadt Neu-Brandenburg. Vielleicht ist das ehemalige Stammhaus in jener Gegend zu suchen. Das wüste Schloß Tollenstein in Böhmen im leutmeritzer Kreis, kan es wohl am wenigsten seyn.

Die Familie betrachtet einen Florus Toll als ihren Stammvater. Er lebte um das Jahr 1385, und hat sich in dem Feldzuge des Grafen von Holland Wilhelm XIII, so wohl verhalten, daß ihn die niederländischen Geschichtschreiber zu den vornehmsten und tapfersten Rittern in jenem Kriege, rechnen. Seine Gemahlin war Odilla von Leeven, sonst von der Gude genannt. — Wann diese Familie zuerst nach Plesland gekommen sey, ist zwar nicht bekannt; doch sieht man aus den Jahrbüchern des 16ten Jahrhunderts

deris *) daß Lucas Uwalds Sohn Toll, geboren in Wittenberg, mit seiner Mutter vor dem Feind aus Desel geflohen ist; er soll in Nürnberg in die Schule gegangen seyn; und ist nachher Kantszeley, Junker am dänischen Hof geworden; dann mit des dassigen Königs Friedrich II Bruder, dem Herzog Magnus, nach Desel und Wilten gekommen, daselbst zuerst Landschreiber gewesen, und in der Folge von ihm an den römischen Kaiser, russischen Zar, und den König von Dänemark, in Gesandtschaften gebraucht worden. Sein Großsohn Christopher Christophers Sohn, war schwedischer Rittmeister, geboren 1616, und hatte Elisabeth von Tiefenhausen zur Gemahlin. — Von diesem Geschlecht soll auch die in Rußland bekannte adeliche Familie Lewaschew abstammen, als welche mit der von Toll ein gleiches Wapen führt. (Rehbinder Matr. S. 415.) Letztere ist erst nach Ehßland und Desel, nachher aber auch nach Schweden gekommen. (Stjernmann Matr. S. 1383.)

Im Herzogthum Liefland hat sich dieselbe bey der Matrifel Commission 1742, aus dem Hause

*) Andre reden vom 14ten und 15ten Jahrhundert; aber die Geschichte scheint dies nicht zu gestatten.

Hause Medel und Wesseldorf angegeben, und haben sich damals die von Toll von den Arenden Torgel und Haanhof, und auf Pranten wohnend, dazu gemeldet. — Das Gut Perjensthal in der Wiek, scheint eine von ihren alten Besigungen zu seyn, weil es im Ehßnischen Colli mois d. i. Tollens Gut, heißt.

Carl Friedrich Toll, welcher 1681 geboren war, und 1724 seinen Abschied als schwedischer Major erhielt, wurde 1723 in Schweden naturalisirt, und in eben dem Jahr unter Nr. 1777 introducirt. (Stjernmann ebend.) Er starb am 14ten März 1741. Seine Gemahlin war Catharina Friederica Lillieblad; sein Vater aber der Staatsmajor in Riga Nicolaus Friedr. Toll, Erbherr auf Arromois und Eggebyholm, welcher in russischer Gefangenschaft in der Stadt Kolonna 1719 starb. — Nach dem schwedischen Wapenbuch, ist sein Wapen, ein gespaltener und wieder quer getheilter Schild: in der rechten Hälfte erscheint ein zum Grimm gerichteter goldener gekrönter Löwe, mit offenem Rachen, roth vorgeschlagener Zunge, und über sich in die Höhe gewandten einfachen Schwanz, halb im rothen und halb im silbernen; in der linken hingegen ein gewellter schrägrechts gelegter blauer Balken

Balken (oder vielleicht ein schrägrechts laufender blau bezeichneter Strom) im silbernen und rothen Felde; auf dem golden gekrönten Helm wächst ein geschlossener goldener Flug hervor; die Helmdecken sind zu beiden Seiten roth und golden.

Folgende 4 wurden am 13ten Sept. 1772 in Schweden naturalisirt, und 1776 unter Nr. 2078 introducirt, nemlich 1) Joh. Christophey Toll, der jüngste von seinen Brüdern, geboren den 2ten Febr. 1744, wurde 1780 Oberster des süderschonschen Cavallerieregiments. 2) Reich Ludwig T. geboren den 6ten Oct. 1737, wurde 1772 Major von der Armee, und 1779 Ritter des Schwertordens. 3) Carl Gustav T. geboren den 3ten Sept. 1742, wurde 1775 schwedischer Capitain, und 1779 Ritter des Schwertordens. — Diese 3 waren Brüder, sämtlich Edkne des Oberstleutenants und Ritters vom Schwertorden Reinhold Gustav T. welcher am 14ten May 1689 geboren war, und 1751 starb; und seiner Gemahlin Elsa Sophia Baronesse Gylsenstierna. 4) Carl Friedrich Toll, ein Anwanderer der 3 vorhergehenden, geboren 1721; Major und Ritter des Schwertordens; seine Eltern waren der Capitain Friedr. Christopher Toll

Toll und Anna Catharina von Burghausen. (Rehbinder Matr. S. 412.) — Ihr Wapen ist dem vorhergehenden gleich: nur hat es rechter Hand einen wilden, um den Kopf und Leib mit Laub bekränzten Mann, mit einer Keule; und linker Hand ein schwarzes rückwärts sehendes Ross, zu Schildhaltern.

Nr. 31. Stackelberg.

Dieses alte zahlreiche theils adeliche, theils freyherrliche, und theils gräfliche Geschlecht, hat noch keinen Geschichtschreiber gefunden, der dasselbe gehörig beschrieben hätte. Was Gauhen (Ad. Lex. 2 Th. S. 1101) meldet, ist ganz unbefriedigend; von desselben Ursprung schweigt er ganz. Nicht besser machen es Sternmann (Matr. S. 146) und Rehbinder (Matr. S. 34), welche bloß anführen, daß selbiges im 17ten Jahrhundert aus Plesland nach Schweden gekommen ist. Wenn sie aber hinzusetzen, daß es schon im 16ten Jahrhundert in Plesland geblühet habe, so thim sie der Sache viel zu wenig: denn die liesländische Geschichte gedenkt desselben weit früher. — Ein paar Dötter führen einen etwas ähnlichen Namen. Auf der Karte vom Ober-Rhein, findet man in der Abtey Fulda das Dorf Stackelberg; dann ist noch das Amte

Stackenbergs ein Stück der Grafschaft Knechtsteden im Fürstenthum Halberstadt: aber eine solche kleine Ähnlichkeit berechtigt noch nicht, hier ein Stammhaus der Familie zu suchen.

Bei der Matrikel-Commission haben sich 1742 zu diesem Geschlechte aus Plesland die Erbhäuser Camby, Wagenfüll, Rüdning, Ellsifer, Eckenangern, und der Aрендbeßiger zu Kokenkau, gemeldet, und sich aus dem Hause Camby und Eckenangern abstammend angegeben. — Vormals besaßen die von Stackelberg auch Altenthurn; Jöör; Klein-Camby, welches ihnen nebst Groß-Camby vom dörschen Bischof Johann für 2000 Mark rigisch gegeben wurde. (Zupel Topogr. 3 B. S. 260.) Der dörsche Bischof Jost von der Recke bestätigte 1546 den Kaufbrief, womit der Domprobst Johann Stackelberg das Gut Kewold dem Johann Jöge zu Ervaster, überlassen hatte, wobey der Domprobst „der ehrwürdige, achtbare und hochgelehrte, unser andächtiger lieber Herr“ genennet ward. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1546 S. 384.) Kaiser und Tey hat ein Stackelberg 1539 gekauft; der König Gustav Adolph aber 1620 bestätigt. (Zupel ebend. S. 277.) Jetzt haben sich die verschiedenen Zweige dieses Geschlechts

in

in Ples und Eßland sehr ausgebreitet, und besitzen viele Güter.

Die Geschichte nennt manche dazu gehörende Personen. Hans Stackell (welches wohl eine bloße Abkürzung des Namens Stackelberg ist) hat als Bevollmächtigter der Ritter und Knechte des Stifts Dorpat, eine Verbindung der liesländischen Stände 1457 mit unterschrieben. (Arnde 2 Th. S. 148) Margaretha Stackelberg war 1486 Aebissin des Michaelis-Klosters zu Reval. (ebend. S. 77) Peter Stackelberg aus dem Stift Dorpat, hat 1545 den zu Wolmar abgefaßten Landtagsschluß mit unterschrieben. (ebend. S. III) — Georg St. ward auf dem Reichstag zu Stockholm 1602 vom Herzog Carl von Südermannland unter andern auch zum schwedischen Reichsrath ernannt; doch hieß es im damaligen Reichstagschluß, die liesländischen Könnten dazu angenommen werden. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1602 S. 292.) Jürgen St., schwedischer Kriegs-Commissar, war der erste von diesem Geschlechte, welcher 1625 in Schweden unter Nr. 113 introducirt wurde; aber seine Nachkommenschaft ist dort nicht mehr vorhanden. (Sternm. Matr. S. 260) Mathias St. von Desel gebürtig, erhielt als schwedischer Major den 27sten 15ten, 16ten und 17ten St. S. Jul.

Jul. 1664 einen Naturalisationsbrief, weil er von einem berühmten adelichen Geschlecht her stammte, und ward in eben dem Jahr unter Nr. 686 introducirt. Nachher wurde er Landrath und Commendant auf Desel. Sein Vater war der Landrath auf Desel Johann Bartholds Sohn Stackelberg, Erbherr auf Jödr. (ebend. S. 546). Sein Wapen ist: auf einem dreyhöblichen grünen Berg, 2 abgestümmelte Baumstämme, mit einem auf jeder Seite verhaunenen Ast, und an jedem Stock ein grünes rechts und links abwärts gebogenes Blatt, im goldenen Feld; den Helm ziert ein grün und golden gewundener Bausch, aus welchem sich ein goldener gekrönter Löwe mit offenen Mägen und roth vorgeschlagener Zunge, zwischen 2 wiederholten Stöcken, erhebt, dessen Krone mit 3 doppelt gespiegelten Pfauenfedern besetzt ist; die Helmdecken sind grün und golden. — Das Wapen des vorher erwähnten Jürgen Stackelberg wird etwas verändert vorgestellt: denn die beiden Stämme im Schild haben oben von der inwendigen Seite nur einen verhaunenen Ast, und anstatt eines grünen Blats, hängen an jedem 2 Lannenzapfen (welche man für Weintrauben halten würde, wenn die Stämme im Verhältnis des Schildes, zu Weinstöcken nicht viel zu dick wären); die

wieders

wiederholten Stöcke auf dem gekrönten Helm erscheinen jeder mit 2 abgestümmelten Ästen, und einem rechts und links hängenden Lannenzapfen u. s. w.

Carl Adam Stackelberg, Generalmajor von der Infanterie und Obercommendant in Stade, wurde am 6ten Jun. 1714 in den Schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1719 unter Nr. 127 introducirt; 1715 Generallieutenant; erhielt 1723 seinen Abschied, und ging nach Ehstland, wo er auch sein Leben beschloß. Er war ein Sohn des vorbergehenden Mathias St. von Desel; und hatte 4 Gemahlinnen, 1) eine Lieven; 2) Hedwig Clodt, Tochter des ehstländischen Landraths und Erbherrn auf Peuth, Gust. Adolph Clodt von Jürgensburg; 3) Ulrica Eleonora Albedyll; 4) Juliana Christina Bonde, Tochter des königl. Raths und Präsidenten Grafen Carl Bonde. (Stjernm. Matr. S. 146.) Sein Wapen ist: ein quadrirter Schild mit einem Mittelschilde: im 1sten Quartier, 2 fünfgespitzte blaue Sterne, mit einer darunter im Triangel gesetzten blauen Kunkillie, im goldenen; das 2te ist durch einen goldenen Querbalken getheilt, und hat ein schwarzes Kreuz im obern silbernen, das gegen einen gehörnten silbernen Mond im untern

blauen;

blauen; im 3ten, 2 über einander stehende in der Mitten zerstörte silberne Mauern *) mit schwarzen Mauerstrichen im blauen; im 4ten, eine blaue schwebende Säule, im goldenen Feld; der Mittelschild stellt das Familienwappen dar, doch mit dem Unterschied, daß der rechte grüne Stock 2 grüne abwärts gebogene Blätter auf der rechten, und der zur linken, selbige auf der linken Seite hat. Der Schild ist mit einer goldenen Freyherrnkronen bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen besetzt; rechter Hand steht der Familienhelm, die Stämme aber haben jeder nur ein, rechts und links abwärts gebogenes grünes Blatt; der zweite ist mit 2 nach der rechten und linken ausgestreckten blauen Fahnen geziert. Unter den kurzen zu Felde fliegenden Helmindecken, die rechter Hand blau und golden, zur linken schwarz und silbern sind, stehen als Schildhalter, ein zurücksehender Adler, und ein goldener Löwe.

Berendt

*) Vielleicht bezogen sie sich auf die tapfere Vertheidigung der Festung Strade. Sternsmann irrt aber, wenn er sagt, er sey noch 1714 dort Obercommandant gewesen; denn damals hatten schon die Dänen diese Festung inne.

Berendt Otto Stackelberg, geboren 1662 in Plesand, schwedischer Generalfeldmarschall und Oberster des Bohuslunds-Regiments, wurde den 11ten Jul. 1727 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 192 introductirt. (Stjernm. Matr. S. 180.) Er starb am 29sten Aug. 1734 in Finland. Seine Gemahlin Margaretha Elisabeth Baronesse Maydel, war eine Tochter von dem Generalen Chef Georg Joh. Freyherrn von Maydel auf Bredenbagen; seine Eltern aber waren der Oberste und Landrath Wolter St. Erbherr auf Hallnap, und Helena Lieven, aus dem Hause Parnel. Sein Wapen ist: zween oben abgebroschene mit silber bestammte Baumstöcke und einem auf jeder Seite abwärts gebogenen grünen Blatt, auf einem dreyhäblichten grünen Berg im goldenen Feld; der Schild ist mit einer goldenen Freyherrnkronen geziert und mit 2 golden gekrönten gegen einander gefehrten Turnierhelmen besetzt; der rechte ist dem Familienhelm ähnlich; auf dem linken erhebt sich ein silberner, oben und unten aber goldener, Commandostab, zwischen 4 halb nach der rechten und linken gewandten Fahnen und Standarten — — der Schild steht unter einem blauen mit gold unterschlagenen und dergleichen Franzen besetzten Wapenmantel.

Volker Reinhold Freyherr von Stackelberg, ein Sohn des gleich vorhergehenden, geboren den 20sten Oct. 1705; wurde 1750 Oberster vom königlichen Regiment Adelsfahne und Ritter vom Schwerdtorden, 1757 Commandeur dieses Ordens, 1759 Generalmajor, den 12ten Apr. 1763 schwedischer Graf, und 1779 unter Nr. 100 Introducirt, 1766 Generalkutenant, 1773 General. Er vermählte sich 1) am 12ten Apr. 1737 mit Christina Beata Taube, einer Tochter des Reichsraths, Ober-Admirals, Ritters und Commandeurs der königl. Orden, Grafen Eduard Dietrich Taube, welche 1747 starb; 2) am 16ten Apr. 1756 mit Ulrica Eleonora Baronesse Kidderstolpe, welche am 12ten Dec. 1720 geboren war, und am 12ten Apr. 1767 in Stockholm starb. (Rehbinder Matr. S. 34 u. f.) In seinem Wapen sind 2 schrägrechts und links oben abgestuzte Baumstämme, mit einem auf jeder Seite abwärts gebogenen grünen Blat, auf einer grünen Anhöhe, im goldenen Feld: der Schild ist mit 3 golden gekrönten Turnierhelmen besetzt; auf dem rechten erheben sich 3 silberne Straußfedern, die mit einem wiederholten Baumstamm belegt sind; der mittlere ist mit feinen Helmzierathen dem Familienhelm ganz ähnlich; der linke dagegen dem zweiten Helm seines Vaters Ber. Or.

Or. St., nur ist der Commandostab blau, jedoch gleich wie jener, oben und unten golden. Der Wapenmantel ist blau, mit Gold gefüttert, und mit dergleichen Franzen bekränzt. Schildhalter sind 2 zurück sehende Löwen, die Schwerdter in den Pranken halten.

Su dem in Ehfland befindlichen freyherrlichen Zweig, gehören unter andern auch: 1) der noch jetzt in Warschau befindliche russisch-kaiserliche Ambassadeur und Plenipotent. Graf Otto Magnus von Stackelberg, kaiserlicher Geheimrath, wirklicher Kammerherr und Ritter der Orden des Alexander-Newski, Wladimir, weissen Adlers, und Stanislaus, Erbherr der in Bierland liegenden Güter Paddas, Erredes, Kochtel, Aggimal, Pagegar, Jöhntack, Pühse, Hirnus, Purg, Sago, Klein-Pungern und Klein-Soldina; welcher vor etlichen Jahren, da er bereits in Warschau war, in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. 2) Der Brigadier Carl Baron von Stackelberg, Erbherr auf Suttlem, welcher Oekonomie-Director im revalschen Kammerhof ist. 3) Der wirkliche Etatsrath Berend Gustav Baron von Stackelberg, welcher das Gut Rattentack besaß. 4) Der Major Berend Reinhold Baron von Stackelberg, Erbherr auf Mexhof und Münsenhof,

senhof, welcher 1783 zum Oberlandgerichts-
Assessor in Reval, erwählt wurde. 5) Der Oberste
und Kammerherr Baron von Stackelberg, Erb-
herr der Insel Worms, wie auch der Güter Käbna
und Schotenspöwel. 6) Wolter Baron von
Stackelberg, Erbherr auf Hallnap, welcher
1783 zum Oberlandgerichts-Assessor in Reval,
erwählt wurde. 7) Der Haakenrichter Otto
Friedrich Baron von Stackelberg, Erbherr auf
Kaltenbrun, Wwandus und Kachfäll; u. a. m.

Zu dem liefländischen adelichen Zweig ge-
hören unter andern: 1) der ehemalige Landrath
Otto Reinhold von Stackelberg, Erbherr auf
Ellisfer; welcher nebst andern Schwedischen Offi-
cieren sich eine geraume Zeit in der russischen Ge-
fangenschaft befanden; dort durch seine Redlich-
keit unter den Russen großes Zutrauen erworben,
und durch Thätigkeit etwas Geld gesammelt;
daher schon daselbst mit einem Freyherrn von
Wrangell über das Gut Ellisfer einen Kauf-
brief geschlossen, auch sogleich einen Theil des
Kauffchillings an den Verkäufer, welcher in der
Gefangenschaft immer um Geld verlegen war,
ausgezahlt hat: und auf solche Art aus der Ge-
fangenschaft ble er sehr arm bezog, als ein wohl-
habender Erbesitzer zurückgekommen ist. Er

starb

starb 1760. Seine zweite Gemahlin, die ihn
überlebte, war eine geborne von Strömsfeld.
— 2) Der Kammerherr Reinhold Johann von
Stackelberg, Erbherr auf Ellisfer und Maß-
knovi; ein Enkel des gleich vorhergehenden. Er
wurde 1786 in den Reichsgrafenstand erhoben.
Seine Gemahlin ist eine geborne Gräfin von
Manteufel, aus dem Hause Tatkhof. — 3)
Sadian Adam von Stackelberg, war erst
Stadthalter in Dorpat, dann wurde er Generals-
Deconomie-Direktor in Riga, und starb 1767.
Seine Gemahlin war eine geborne von Liphard.
Seine älteste Tochter wurde an den jetzigen Ge-
nerallieutenant, Generalgouverneur zu Nishegor-
rod und Ritter von Rehbinder verheirathet; die
jüngste aber welche sich als Hof-Fräulein am kai-
serlichen Hofbefand, an den damaligen Director
der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in
St. Petersburg, Grafen Wolodimir Orlow. —
4) Der Hofrath Otto von Stackelberg, welcher
Präsident der Oberrechtspflege in Riga, und mit
einer gebornen von Patkul vermählt ist; u. a. m.

Im Herzogthum Liefland findet man auch
Freyherren von Stackelberg; dahin gehört unter
andern der Baron Carl von Stackelberg, aus
dem arensburgischen Kreise, welcher 1783 zum

S 5

Obers

Oberlandgerichts-Präsident in Alga, erwählt wurde; und der Brigadier Carl Baron von Stackelberg, Erbherr auf Thomel und Kolck zu Desel.

Derjenige Hessländische Zweig, welcher das Gut Cambi eine sehr lange Zeit hindurch besessen hat, ist vor etlichen Jahren, mit Georg Wilhelm von Stackelberg, welcher sich mit Helene von Dietinghoff, aus dem Hause Abdaser, vermählt hatte, aber unbeerbt starb, im männlichen Stamm erloschen.

Nr. 32. Patkull oder Patkul.

Den Namen findet man zwar sehr oft Patkull geschrieben; aber das ist unrichtig, wie die Familie, die sich selbst, wenigstens jetzt, Patkul schreibt, einstimmig versichert. Dies hört man nicht selten Patkul *) aussprechen. Die etwas klawisch klingende Endsilbe leitet schon auf die Vermuthung, daß die Familie hier in Plesland ihren Namen (wie schon andre Beispiele vorgekommen sind,) etwas möge geändert haben. Denselben findet man auch nirgends ausser in Plesland.

*) Auch Urndt Chron. 2 Th. S. 136, schreibt sie nicht nur Patkul, sondern gar Patkul; letzteres ist eine unrichtige Schreibart.

Plesland. Es giebt zwar eine Familie von Pattberg im Waldeckischen (Estor Ahnenprobe S. 512 und 525,) und im Herzogthum Westphalen (Hübner Geograph. 3 Th. S. 858); auch hat es im Paderbornischen vormals Grafen von Pattberg gegeben, welche jedoch von jenen müssen unterschieden werden (Estor ebend. S. 512,) und bereits 1466 ausgestorben sind; aber eine solche kleine Ähnlichkeit berechtigt noch lange nicht, auf eine Verwandtschaft oder Abstammung einen Schluß zu machen; zumal da die Wapen derer von Pattberg und von Patkul gar nicht übereinstimmen.

Weder bey Gauhen noch bey Stjernmann findet man eine Nachricht vom Ursprung dieser Familie. Nach ihrer eignen mündlichen Versicherung stammt sie aus Westphalen her, und hat vormals Patdorf geheissen. Aber dies klärt die Sache noch nicht auf. Noch erfordern die Fragen, wo man die Familie von Patdorf suchen müsse, was die Veränderung des Namens veranlaßt habe u. d. g. eine wichtige Erörterung.

Die von Patkul sind wie die Geschichte lehrt, wenigstens schon in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts im ehemaligen Hessländischen Ordens;

Ordnungsstand in Ansehen, und unbezweifelt lange vorher im Erzstift besitzlich, gewesen. Zu Ausgang des 16ten Jahrhunderts sind sie auch aus Plesland nach Schweden gekommen, aber jetzt dort nicht mehr vorhanden. — Bey der liesländischen Matricul-Commission 1742, haben sie sich aus dem Hause Regeln angegeben, wozu sich aus dem Herzogthum Plesland die Häuser Rosenbeck, Hohenheyde, Kurtesar, und die Arnde Ottenhof, meldeten. In vorigen Zeiten besaßen sie unter andern auch folgende Güter: Zauner Falpen, Koskul, und Stumpfenhof (Cœmern Theatrid.) Dwerlack, und Silsen (Zupel Topogr. 3 B. S. 332 u. 194.) Posendorf (Stjernmann Matr. S. 148.) Rosenbeck, Mojahn, Ristker oder Crenzhof (wie eine vorhandene Ahnensammlung bezeugt.)

Unter andern verdienen folgende Personen eine namentliche Erwähnung. Ewold Packul, Mann der Kirchen des Erzstifts Riga, ward vom Domcapitel 1448 an den neu erwählten Erzbischof Sylvester Stobwasser nach Thoren abgefertigt. (Arnde 2 Th. S. 136.) — Andreas Packul, Ritter, und Bartholomäus Packul, haben 1523 die Vereinigung der Landschaft auf die neuen Mannlehnrechte, genannt die Gnade, wider

wider die samende Hand, mit unterschreiben. (Lebend. S. 188.) — Georg Packull wurde 1610 des Königs Carl IX. Hofjunger, 1622 schwedischer Oberstleutnant, und 1635 auf dem Ritterhause unter Nr. 237 introducirt. Seine Eltern waren Georg P. und Gerdruta von Zweifel. Seine Nachkommenschaft ist in Schweden nicht mehr vorhanden. (Stjernmann Matr. S. 319.) Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein schwarzes Kastel, oder eine Burg mit 3 gespitzten Thürmen, der mittelfte durch 2 Absätze bis an des Schildes Haupt erhöht, und 3 silbernen Thoren, auf einem erhabenen grünen Boden, im goldenen Feld; auf dem golden gekrönten Helm erheben sich 2 mit den Mündungen auswärts gewandte Elephantenrüffel, die übereck bis zur Mitte, der rechte golden und schwarz, der linke schwarz und golden sind; die Helmdecken erscheinen auf beiden Seiten schwarz und golden.

Gaüben (Ab. Per. 2 Th. S. 1709) führt an: Fromhold Packul, welcher schwedischer Rittmeister war, und 1629 Mitabgeordneter der liesländischen Stände an den König Gustav Adolph, wegen der Confirmation der Privilegien. Heinrich P. Landrichter und Lieutenant über

über die Ritterpferde des wendischen Kreises, auch 1647 Deputirter in vorbesagter Verrichtung, an die Königin Christina. Friedr. Wilh. P. der um gedachte Zeit Landrath in Plesland war. Auch von dem genugsam bekannten unglücklichen Johann Reinhold P. liefert er S. 855 eine Lebensbeschreibung.

Georg Reinhold Patckull wurde 1710 schwedischer Generalmajor von der Infanterie; 1616 Landshauptmann über Jönköpings Lehn; am 13ten Dec. 1716 in den Freyherrnstand erhoben, und 1719 unter Nr. 131 auf dem Rittershaus in Stockholm introducirt: er sollte sich künftig Patckull, Freyherr von Posendorf, schreiben. Darauf erhielt er 1718 seinen Abschied, und starb 1723 ohne Kinder; daher dieser freyherrliche Zweig mit ihm wieder ausging. Seine Eltern waren, der Oberstlieutenant Heinrich Johanns Sohn P. auf Posendorf, und Lucia von Treyden von Sompäh. (Stjernmann Matr. S. 148; und Verzeichn. der Oberstarthalter u. s. w. S. 355.) Sein Wapen ist quadriert; im 1sten und 4ten Quartier, ein silberner bewasener Greif im rothen; im 2ten und 3ten, 3 blaue schrägrechts gelegte Balken die mit 7 goldenen Pfennigen, der mittelfte mit 3, der obere

und

und untere aber jeder mit 2, belegt sind, im goldenen Felde; der Mittelschild stellt das vorher beschriebene Familienwapen vor, nur sind hier der rechte und linke Thurm nicht gespitzt, sondern gezimmet; den Schild deckt eine Freyherrnkrone, und ist mit 2 golden gekrönten gegen einander gefehrten Turnierhelmen besetzt, u. s. w.

Der Plesländische Landrath Friedrich Wilhelm von Patkul, welcher seine Stelle schon vor einigen Jahren niederlegte, und sich mit einer de la Barre vermählt hat; und dessen Bruder Reinhold Ludwig von Patkul, russisch Kaiserlicher Generalmajor der Cavallerie, und Ritter des St. Georgen-Ordens, vermählt mit Aurora von Laurw, welcher ungefähr vor 3 Jahren den wegen seiner Kränklichkeit gesuchten Abschied aus den Kriegsdiensten, erhielt: sind noch beide am Leben.

Nr. 33. Roskull.

Vermöge einer von dieser Familie selbst herführenden mündlichen Aeußerung, soll dieselbe Plesländischen Ursprungs seyn. Hieraus liesse sich schon wenigstens die letzte etwas litwisch klingende Sylbe ihres Namens erklären, wenn derselbe in Plesland wegen einer erhaltenen Besizung, nicht ganz ist verändert worden; wie denn wirklich ein

Zweig

Zweig nemlich der kurländische, eine etwas abweichende Schreibart führt, und sich Koschull nennt. Stjernmann (Matr. unter dem Artikel von der Pahlen S. 119) behauptet, sie stamme aus Pommern her, sey vor eilfften Jahrhunderten nach Kurland gekommen, und habe vormals Kouschild geheissen: aber es fehlt an Beweisen; und nirgends habe ich ein solches Geschlecht gefunden. — Zwar stehen die von Koschull unter dem preussischen Adel, wie man aus dem Verzeichniß im 2 Th. des erläuterten Preussens, sieht; aber sie sind wahrscheinlich aus Kurland dahin gekommen. — Nach einer Sage soll die Familie im 13ten Jahrhundert beide Seiten des burtneckischen Sees besessen, aber bey einem entstandenen Streit sich dahin verglichen haben, daß ein Bruder die Seite gegen Salisburg wo das Stammhaus Ostrominsky liegt, hingegen der andre den burtneckischen Strich behalten solle: der letzte habe zur Anzeige der Gränze einen Eichenbalken mit eisernen Ketten in den See einrammen lassen, auch einen andern Namen angenommen, und sich von der Pahlen genannt; da denn der erste Pahlen das Koschulls Wapen geändert, die Seeblätter zwar beybehalten, doch aufwärts gekehrt, und den Gränzpfahl darüber gesetzt habe. (Supel Topogr. 3 B. S. 122.)

In

In der kurländischen Ritterbank steht zwar diese Familie nicht verzeichnet; doch gehört sie zum dasigen alten notorischen Adel; und weil sie sich vor dem litivischen Frieden nach Kurland gewandt hat, so ist sie dort auch besitzlich, und bekleidet die höchsten Landeswürden wie die Innmagistralen. Aus der Matric. militaris nobilium Curlandiae von 1605, erblicket man, daß Rötger Koschull im Frauenburgschen Iß besitzlich gewesen, und hat einen Kelter zum adelichen Hofdienst stellen müssen: Ueberdies hat sie in Kurland und im Stift Pilten unter andern auch folgende Erbgüter besessen, und besitzt sie zum Theil noch jetzt, nemlich: Suttin, Tergeln, Berghof, Klein, Arwanden, Nuppen, Adorn u. a. m. — Albrecht Koschull war 1638 fürstlich kurländischer Landmarschall und Oberrath. (Gesch. Kurlands. Kirchengeschichte 2 Th. S. 107.) Nachzutrage einer zuverlässigen Ahnenammlung, waren: Jacob Koschull welcher 1681 starb, dasiger Oberrath und Oberrath; Emrich Joh. K. welcher 1712 starb, Oberhauptmann zu Luccum; und Ernst Koschull, welcher als Erbherr von Tergeln und Adorn am 15ten Jun. 1750 starb, Königl. piltenischer Präsident.

In der alten liefländischen Geschichte kommen vor: Andreas Koschull, welchen der Erst 15tes, 16tes u, 17tes Stück. S. 61

bischof Martinus in einem Brief von 1302 einen Ritter nennt; (Arndt 2 Th. S. 353) Andreas Koskull, war 1360 öfelfcher Dombherr; (Gadesbusch Jahrb. bey d. J. 1360 S. 459) Brandamus Koskul, Decant der Kirchen zu Dorpat 1457; (Arndt ebend. S. 147) Hans Koskul Mannrichter, und Reinhold K. haben die Vereinigung der Ritterschaft der heiligen Kirche und des Stiftes Riga, nemlich aller die in der Gnade und dem neuen Lehntrecht saßen, wider die samende Hand, 1523 mit unterzeichnet. (Arndt ebend. S. 187.)

Jacob Kouschild oder Koskul, auf Wad (vielleicht Waddemois,) ein Sohn des schwedischen Rittmeisters Johann Kouschild auf Rosenhof, ward 1594 des Herzogs Carl Jägermeister, 1596 Kammerjunker, 1598 Befehlshaber des Schloßes Gräpsholm und dann noch einiger Distrikte, endlich 1611 Stadthalter in Nyköpung. Er ist der erste welcher aus Liefland nach Schweden ging, und in dasige Dienste trat. (Stjernm. Narr. S. 163; und Verzeichniß aller Statthalt. S. 112.) Sein Sohn Andreas Koskull, zu Odenfors und Bochsöholm, wurde 1641 Commendant in Dorpat; 1642 Landshauptmann des döbrpschen Gebiets und Oberster zu Pferde; 1654 Generalmajor; 1656 Landshauptmann

mann über Wiburgs Lehn; 1657 wegen seines Alters und Unvermögens verabschiedet; 1661 von neuem Landshauptmann und Commendant von Dorpat; aber schon 1638 auf dem stockholmschen Ritterhaus unter Nr. 248 introducirt. Man sagt die Königin Christina habe ihn zum Ritter gemacht. Er starb 1669, aber seine Nachkommenschaft blühet noch in Schweden. Seine Gemahlin war Maria Catharina Frankelin, des Kammerjunkers Heinz Frankelin auf Odenfors und Söholm, Tochter. (Stjernm. ebend. 323.) Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: drey fallende grüne Blätter *) mit dergleichen Stielen, 2 und 1 gesetzt, im blauen Feld; der Schild ist mit einem golden gekrönten adelichen Turnierhelm besetzt, aus welchem sich 4 gespiegelte Pfauenfedern erheben, zwischen denen 3 scharf gespizte silberne Spiese **) gestellt sind;

§ 2

*) Es sollen wie vorher bey Gelegenheit einer Sage erwähnt wurde, Seeblätter seyn.

**) Wenigstens sehen sie Spiesen oder Niten ähnlich, doch können sie auch wohl etwas anders vorstellen. Uebrigens führt der kurländische Zweig ein diesem ganz gleiches Wapen, aber nicht den Stiel der Blätter nach unten, wie man aus obiger Sage vermuthen sollte: nur kann ich die Tinktur des Schildes nicht genau bestimmen.

die Helmdecken sind übereck bis zur Mitte abwechselnd blau und grün, und blau und golden.

Andreas Koskull, geboren 1677 in Westergöthland, von Nic. Andersson Koskull und Maria Gyllenswärd; wurde 1717 Oberster des Leibregiments zu Pferde; am 28ten April 1719 Generalmajor; gleich darauf am 2ten May in den Freyherrnstand erhoben, und 1720 unter Nr. 160 introducirt; 1729 Landshauptmann über Kronobergs Lehn; 1743 erhielt er Generallientenants Character, und starb auf seinem Landshauptmanns. Sitz am 19ten Dec. 1746, ohne männliche Erben. Seine Gemahlinnen waren 1) Anna Catharina Stromberg, eine Tochter des Reichsraths Grafen Nic. Stromberg; 2) Nora Palmfeldt, Tochter des Landshauptmanns Freyherrn Johann Palmfeldt; 3) Mariana Taube, Tochter des Admirals Freyherrn Ewert Taube. (Stjernm. ebend. S. 163, und dessen Verzeichniß aller Oberstatthalter S. 344.) — Sein Wapen ist quadriert: im 1sten und 4ten Quartier, das Brustbild eines silbernen gekrönten Kosses, im blauen; im 2ten, 2 blaue schräge links fließende, und von 3 fünfspitzigen blauen Spornrädern besetzte Flüsse (die man sonst auch gewellte Stöcke nennt) im goldenen; das 3te Quartier

Quartier ist quer getheilt, in der obern Hälfte ein schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln und ausgestreckten Waffen, als auf 2 Kronen stehend, im goldenen; in der untern aber ein leopardirter Löwe mit in die Höhe angewandten Schwanz, im schwarzen Feld. Der Mittelschild stellt das Geschlechtswapen dar, doch sind die Seeblätter nicht grün, sondern golden. Der Schild ist mit einer Freyherrnkronen geziert, und mit 2 gegen einander sehenden golden gekrönten Turnierhelmen besetzt u. s. w.

Otto Johann Koskull, geboren im dörptschen Gebiet 1680, vom Obersten Johann Koskull, und dessen Gemahlin einer von Löwenwolde; wurde 1720 Generalmajor von der Cavallerie und Oberster des ostgothischen Regiments zu Pferde; dann in demselben Jahr am 2ten May in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, auch unter Nr. 184 introducirt. Er starb 1728. Seine Gemahlin war Merta Bonde, eine Tochter des Capitains Johann Thordsson Bonde auf Stensholm. (Stjernm. Matr. S. 175.) Sein Wapen ist quadriert: im 1sten und 4ten Quartier, ein rothes Kassel mit 3 Zinnen, blauen Thor und Fenstern, aus welchem in der Mitte rechts ein blauer Löwe hervorbricht, im

im silbernen; im 2ten und 3ten sieht man 2 ins Kreuz durch eine Krone gehende silberne mit dergleichen Franzen bekränzte Fahnen (oder Standarten) die mit rothen Kreifen bezeichnet sind, im blauen Feld. Der Schild hat eine Freyherrnkronen, und überdem ruhen auf ihm 2 offene golden gekrönte, und gegen einander gekehrte adeliche Turnierhelme: der rechte ist dem Familienhelm ähnlich, doch sind die gespiegelten Pfauenfedern ganz grün schraffirt; der linke ist mit 2 silbernen ins Kreuz gelegten, und mit den Spitzen aufwärts gekehrten, Schwerdtern geziert. Die Helindecken sind wechselsweise roth mit Silber, und blau mit Gold unterschlagen.

Der Etatsrath Carl Reinhold von Ross Full, welcher geraume Zeit hindurch das Amt eines Gouvernementsraths in Reval verwaltet, aber dasselbe 1783 niedergelegt hat, lebt jetzt auf seinen Gütern, die theils in Lief: theils in Estland liegen.

Nr. 34. Lauwdohn.

Dieses Geschlecht welches man auch Laudon und Loudon geschrieben findet, soll ursprünglich aus England herkommen. In der liefländischen Ordensgeschichte kommt es nicht vor; auch ist dasselbe weder jemals in Schweden introducirt worden,

worben, noch in Kurland besiglich gewesen: daher kan man muthmaßen, daß es in Liefland niemals zu den zahlreichen gehört hat.

Bey der liefländischen Marrikel, Commission 1742, hat sich dasselbe aus dem Hause Zoogen angegeben, wozu sich zwey Häuser nemlich Zoogen, und der Aрендeseßiger von Hohenberg, das mals meldeten. Schon lange ist ersteres, welches auch den Namen Laudons. Gürtchen vormals geführt hat, ein erblicher Besitz dieser Familie gewesen, indem der rigische Erzbischof Henning einem Otto Laudon 4 Haaken, nemlich Zoogen, im Gebiete Laudohn, als sein rechtes väterliches Erbe, mit allen Freyheiten verlehnte. (Supel Topogr. 3 B. S. 192.) Daß aber das ganze Kirchspiel Laudohn, nebst dem darin liegenden Gut gleiches Namens, in ältern Zeiten etwa ein Eigenthum dieser Familie gewesen sey, und von ihr seinen Namen führe, läßt sich nicht vermuthen. Das ehemalige dasige Schloß Laudohn gehörte dem Erzbischof, und hat dem Gebiet oder dem Kirchspiel seinen Namen gegeben; wosher es aber denselben empfangen habe, möchte schwer zu bestimmen seyn. Der dabey befindliche Bach heißt zwar Laudohne, aber vielleicht eben so gut nach dem Namen des Schlosses, als das Schloß nach ihm.

Der noch jetzt in österreichischen Diensten befindliche Generalfeldmarschall und Ritter Ernst Gideon Baron von Laudon ist als ein Liefländer aus dieser Familie entsprossen. In dem 7 jährigen Krieg von 1756 an, hat er sich genugsam bekannt und berühmt gemacht.

Nr. 35. Albedyll.

Gauhen (2 Th. S. 6) irr sich, wenn er meint, diese Familie sey nunmehr in Liefland freyherzlich; denn das gilt nur von zween hertz nach vorkommenden Zweigen; und eben so unrichtig ist es, wenn er sie Albabil, Alffendil und Alventil nennt, welches nicht einmal häufig von unkundigen Leuten bey einer hurtigen Aussprache geschieht. — Sie stammt ursprünglich aus Italien her, ist von dort im 14ten Jahrhundert nach Liefland, und im 17ten von hieraus nach Schweden gekommen. (Strjerm. Matr. S. 175) In der hiesigen Geschichte kommt sie erst im 16ten Jahrhundert vor, da Johann Albedyll die Vereinigung der Landschaft der Kirchen und des Stiftes Riga 1523 nebst andern mit unterschrieb. (Arndt 2 Th. S. 188.) — Bis zum jezigen Jahrhundert ist sie in Kurland nicht befindlich gewesen; nicht einmal unter den Ahnen kommt sie vor, welche bey der kurländischen

Ritters

Alterbank häufig übergeben sind. Aber 1778 wurde aus dieser Familie der fürstl. kurländische Oberjägermeister Erich Reinhold von Albedyll zum dasigen Mitbruder auf- und angenommen. (Gupel nord. Miscell. 7 St. S. 65.)

Bey der liefländischen Matrikel-Commission 1742, hat sich dieselbe aus dem Hause Groß Noop, Stolben und Augem abstammend angegeben; wozu sich folgende Häuser meldeten: Augem, Soorhof, Kalsen oder Bodenhof, ingleichen die Alrenden Nyakar und Uhsfeld.

Heinrich Otto von Albedyll, geboren in Liefland 1666, ein Sohn von Georg Georgs Sohn Johann von A. und Margaretha von Patkul; war schwedischer Generallieutenant von der Cavallerie, und Gouverneur in Riga, wurde am 2ten März 1720 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und in demselben Jahr unter Nr. 182 introducirt; dann 1725 Obercommendant in Hamburg, wo er auch 1738 starb. Er hatte sich mit Elisabeth Anna von Swicheld vermählt, welche zu ihrem Familienwapen 3 rothe Löwenköpfe im silbernen Feld führte, und eine Tochter war des Erbmarschalls im Stifte Altdesheim Cordt Dietrich Caspers Sohn von

S 5

Swicheld

Swicheld auf Goslar, Peine u. s. w. (Stjermm. ebend. S. 174.) — Sein Wapen ist quadriert: im ersten Quartier, 4 durch und über einander als eine Raute ins Kreuz gelegte silberne Fahnen, von denen die zweite zweymal gespalzt ist, im rothen; im 2ten, 3 rothe Löwenköpfe mit offenen Mäcken und vorgeschlagener Zunge, im silbernen *); im 3ten ist das Wapen seiner Mutter, einer gebornen von Packul; im 4ten, ein querüber gezogener silberner Pfahl von zwölf 3 und 3 gesetzten silbernen Kugeln begleitet, im rothen Feld. Der Mittelschild ist das hernach vorkommende blasonirte Familienwapen, nur ist der gehörnte Mond hier ungebildet. Der Schild ist mit einer Freyherrnkronen bedeckt, und mit 2 links und rechts sehenden gekrönten Turnierhelmen besetzt: auf dem rechten erscheint ein hoher dreysach gespiegelter Pfauenschwanz, natürlicher Farbe nach; auf dem linken aber ein aufsteigender rother Löwe, mit einem weissen zurück gebogenen Federbusch besetzt, der 2 ins Kreuz gelegte, mit dem Kamm auswärts gefehrte, silberne Schlüssel in der Pranke hält, zwischen welchen ein kleines eingerundetes rothes Kreuz schwebet.

Die

*) Nach Stjermmanns Bericht soll es das Geschlechtswapen seiner Gemahlin seyn.

Die kurzen zu Felde fliegenden Helmdecken sind zur rechten blau mit Gold unterschlagen, zur linken hingegen roth und golden. Zu Schildhalterern sieht rechter Hand ein rother Löwe, zur linken aber ein goldener Greif, beide auswärts sehend.

Christen Heinrich von Albedyll, geboren in Riga am 19ten April 1679, ein Sohn des Oberstlieutenants und Landmarschalls der liesländischen Ritterschafft Otto Reinhold Heinrichs Sohn von A. Erbherrn auf Soor, und Hedwig Anna von Wulff, Tochter des Generalmajors und Gouverneurs in Riga Carl Gustav von Wulff, Erbherrn auf Neuhoj; wurde 1717 schwedischer Generalmajor von der Cavallerie, und Oberster des schonenschen Dragonerregiments; am 2ten März 1720 in den dassigen Freyherrnstand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 183 introducirt; 1736 Landshauptmann über Dögothland; 1748 Ritter des Schwerdtordens. Er starb 1750 zu Odenfors. Vermählt war er mit Hedwig Ulrica Mörner, des Reichsraths, Feldmarschalls u. s. w. Grafen Carl Gustav Mörners Tochter. (Stjermmann Matr. S. 175, und Verzeichniß u. s. w. S. 239.) Sein Wapen besteht aus einem schrägrechts

schwebet

schwebenden, oben und unten abgestümmelten goldenen Stocck eines Baums, mit 3 verhaunenen Nisten, als oben 2 und unten 1, besetzt von einem sechsge-spitzten silbernen Stern, und dergleichen gehörnten, dabey aber auch gebildeten, Mond, im blauen Feld. Der Schild ist mit einer Freyherrnkronne geziert, aus welcher ein geharnischter Mann mit einem bloßen Schwerdt zum Hiebe geschickt, hervorstößt, und mit 2 gegen einander gekehrten Turnierhelmen besetzt; der rechte ist dem obbeschriebenen gleich; auf dem linken dagegen ein quer liegender Ast, mit 3 länglichten aufwärts stehenden gezackten grünen Blättern. Die kurzen zu Feld fliegenden Helmdecken sind blau mit Silber und Gold unterschlagen. Als Schildhalter steht rechter Hand ein silberner Wolf, und zur linken ein schwarzer Stier, beide auswärts sehend.

Gauhen (2 Th. S. 6) führt unter diesem Artikel an, einen Friedrich Christian von Albedyl, der hanöverscher Kammerrath war, und 1736 Geheimerrath wurde, aber er sagt nicht, ob er zu der liesländischen Familie von Albedyll gehöre. — Nach einer erhaltenen Nachricht soll diese Familie noch jetzt in Holstein befindlich, und einer davon Domherr des Stiftes Lübeck seyn.

Nr. 36. 37. Löwenwolde, Freyherrn, und Herrn von.

Schon im 13ten Jahrhundert befand sich dieses Geschlecht in Liefland; denn der dörpische Bischof Bernhard II schenkte 1299 einem Johann Löwenwolde die Dörfer Hactus, Ructulin und Kerikilla zum ewigen Besiz; welches dem Jacob Löwenwolde dem jüngern, 1539 bestätigt wurde: (Gadebusch Jahrb. bey dem J. 1299 S. 347. und bey d. J. 1539 S. 359) aber aus welchem Lande es herstammet, ist mir nicht bekannt. Da desselben Wapen im weigelschen Wapenbuch (3 Th. Taf. 169) unter der Rubrik der *) mecklenburgischen und liesländischen steht; so könnte man mithinmaßen, daß selbiges aus Niedersachsen herstamme, wie man denn auch im Braunschweig Lüneburgischen eine Stadt Namens Welsen oder Wsen findet, welche vormals soll Löwenwold geheissen haben. (Hübner Geogr. 3 Th. S. 993) Das erwähnte Wapen ist: eine quer über gezogene schwarze Mauer mit 3 Zinnen, im goldenen Feld; den Helm ziert ein ganzer Flug, von welchem der rechte golden, der linke

*) Nur wird dies Geschlecht dort Leuenwolde genannt.

linke hingegen schwarz ist, mit einer dazwischen gesetzten wiederholten Mauer; die Helmedecken sind golden und schwarz. — In Kurland scheint dieses Geschlecht, wenigstens nach der Unterwerfung, nicht besitzlich gewesen zu seyn, weil dasselbe weder in der Matricula militar. vorkommt, noch sich bey der dassigen Ritterbank gemeldet hat.

In der liefländischen Geschichte findet man desselben Namen hin und wieder. Johann Löwenwolde war ein tapferer Ritter, welcher in einem Bauern-Aufstand sein Leben verlor. (Urnde 2 Th. S. 98.) Jacob L. Erbherr auf Paddas, war 1546 Landrath in Bierland. (ebend. S. 11.) Dessen Großsohn Gerhard L. aus dem Hause Paddas, Erbherr auf Lugden und Kukulin, war Statthalter auf Treyden, und Landrichter des rigischen Kreises (wie aus einer zuverlässigen Ahnensammlung erhellet,) auch Mitglied der 1626 in Kestland verordneten königlichen Commission, welche über die Rechte der Edelleute zu ihren Gütern, erkennen mußte. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1626 S. 608.) Ein Freyherr von L. war 1712 russisch / kaiserlicher Geheimerrath und bevollmächtigter Minister in Kestland, (ebend. bey d. J. 1712 S. 12) vermuthlich ist er eben derselbe, welcher 1710 als wirklicher geheimer

Staats-

Staats- und Regierungsrath den kurländischen Ritterorden de la reconnoissance erhielt. (Tetsch Kurländ. Kirchengeschichte 2 Th. S. 255.) Carl Gustav Graf von Löwenwolde war 1729 liefländischer Landrath (Gadeb. Jahrb. bey eben dem J. S. 414); dann zur Regierungszeit der Kaiserin Anna Oberstallmeister, Oberster des Ismailowischen Garderegiments, und Ritter des St. Andreas Ordens; er hatte eine Charlotte von Rosen aus dem Hause Klein-Koop und Raik-Kum, zur Gemahlin, und starb ohne Erben. Sein jüngerer Bruder war Hofmarschall, mußte aber bey der 1741 vorgefallenen Staatsveränderung, in das Exilium wandern (Manstein Nachrichten von Rußland S. 62 und. 431, auch S. 439 wo er sein verdientes Lob erhält.) Dieser gräfliche Zweig ist vermuthlich in Kestland ganz erloschen, weil man von demselben nichts mehr hört.

Gauchen (Ab. Per. 2 Th. S. 649 u. f.) liefert eine weitläufige Nachricht, wie diese Familie in dem zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts zwischen Polen und Schweden wegen Kestlands, entstandenen Krieg, dem König August beygefallen sey, aber darüber ihre Güter verloren, und Kestland mit dem Rücken habe anse-

hen

hen müssen; da denn einer von Löwenwolde in Sachsen geheimer Kriegsrath und Gouverneur des unmündigen merseburgischen Prinzen geworden, endlich nach der Schlacht bey Pultawa, mit seinen 3 Söhnen, welche namhaft gemacht werden, wieder zurück gegangen sey. Keizerg waren der angeführte Oberkallmeister, der Oberhofmarschall, und der dritte Bruder Friedrich Carl Graf von L. der, 1733, russischer Gesandter in Polen gewesen, aber im darauf folgenden Jahr in römisch-kaiserliche Dienste getreten, und nach unterschiedenen Feldzügen, 1741 Generalfeldzeugmeister geworden sey.

Bey der Matrikel-Commission hat sich dieses Geschlecht aus dem Hause Löwenwolde und Malla herkommend angezeigt. — Die wichtigsten rappinschen Güter waren ihr genommen, und 1741 eingezogen worden. Sie suchte lange darum, und bewies ihre daran habenden Rechte. Die jetzt regierende Kaiserin ließ dieselben wieder der Familie erblich übergeben. (Suppl. Topogr. 1 B. S. 263. und 3 B. S. 284.) — Der Landrath Gerhard Friedrich Freyherr von Löwenwolde wurde im Jahr 1786 russisch-kaiserlicher wirklicher Etatsrath; sein älterer Bruder aber, welcher gleichfalls Landrath war, ein Paar Jahre vorher

vorher von seinem eignen russischen Bedienten, aus räuberischen Absichten, im Bette meuchelmörderischerweise um das Leben gebracht; und Carl Magnus Freyherr von Löwenwolde, ein jüngerer Bruder, im Jahr 1783 zum Kreis marschall des werroschen Kreises erwählt.

Nr. 38. Zöge von Mantensfel.

Verschiedene Schriftsteller, welche aber einander trennlich ausgeschrieben zu haben scheinen, als Sternmann (Matr. S. 1513), Rehbinder (Matr. 2 Th. S. 44), Gauhen (1 Th. S. 969), und Hülsen (Kleiland 2 Th. S. 24) liefern von diesem Geschlecht Nachrichten, die freilich hin und wieder unbestimmt, auch mit manchen unerklärbaren oder gar falschen Namen angefüllt sind. Sie melden, daß diese Familie eine der ältesten und angesehensten in Pommern ist, auch daselbst zur Zahl deroerjenigen gehört, welche die sieben schloßgeessenen Geschlechter genannt werden, vormalß in gleichen Ansehn mit den Grafen und Freyherrn standen, und dafür in andern Ländern erkannt wurden. Ihr erster Ursprung ist dennoch unbekannt, so wie die Ableitung des Namens Mantensfel. Einige wollen ihn in England unter denen von Mandevall 15tes, 16tes u. 17tes Stück. II oder

oder Mandeville *) finden, welchen Titel auch die Grafen von Essex dort führen: aber es läßt sich nicht bestimmen, wenn und bey welcher Gelegenheit die Mandeville aus England nach Deutschland gekommen seyn, oder wie die Mantouffel von ihnen abstammen mögen. Andre suchen ihn von denen von Leimern **, welche ein altes gräfliches Geschlecht sollen gewesen seyn, oder vom freyherrlichen Hause derer von der Quarne, die etwa vor 700 Jahren im Braunschweigischen blüheten und sich zuletzt Equites de Mandevilla nannten, abzuleiten; so daß die Familie sich zuerst von Leimern, darauf von der Quarne, endlich Mantouffel genannt habe; sie sey um das Jahr 1189 nach Pommern gekommen **), habe dort wegen ihrer Menge und Reich-

*) Gauben, welcher die Familie Mantouffel auch Mandüwel nennt, hat wohl mehr auf die plaidensche Aussprache, als auf die Ableitung von Mandeville gesehen.

***) Leimern und das hernach folgende Quarne, scheinen unrichtig angegeben zu seyn, wenigstens habe ich nirgends davon etwas gefunden. In Thüringen gab es edle von Querenforde auch Quersorde, aber nicht im Braunschweigischen.

****) Schlozer in der allg. nord. Geschichte S. 235, findet in den Urkunden keine deutschen adelichen Familien in Pommern vor dem J. 1240.

Reichthümer in großen Ansehn gestanden, auch sich darauf in der Mark, Mecklenburg, Preußen, Kur. Liefl. und Ehstland, Schweden und Polen ausgebreitet, und in der Folge sich Zöge von Mantouffel *) geschrieben; in Polen aber von ihrem daselbst erlangten Gut Popielewo, den Namen Popielewoy angenommen. — Alle diese nur kurz angeführten Muthmaßungen sind unbesriedigend auch zum Theil unwahrscheinlich: nur die Ankunft in Liefland ist richtig angegeben; und in Pommern finden sich alte Spuren vom Daseyn einer Familie von Zöge; z. B. das Dorf Zegenhagen $1\frac{1}{2}$ Meilen von der Stadt Salzig in Hinterpommern, und das Dorf Zegenort etwa $4\frac{1}{2}$ Meilen von Alt: Stetin. Auch im Mecklenburgischen findet man einen Ort Zegendorp $1\frac{1}{2}$ Meilen von Parchim.

Es ist glaublich, daß dieses Geschlecht im 13ten Jahrhundert nach Ehstland mag gekommen seyn; vielleicht schon 1226 mit dem Herzog Barnim von Pommern, oder gar mit dem dänischen König Waldemar II, der eine Zeitlang auch Pommern beherrschte, und während dessen

U 2

*) Was Gauben (2 Th. S. 1135) von dem Ezögen, Zögen, meldet, ist unbedeutend und fehlerhaft.

Regierung viele vom Adel in das Land gezogen wurden, und Lehngüter erhielten; obgleich dasselbe in der hiesigen Geschichte erst zu Anfang des 14ten Jahrhunderts unter dem harrischen und wiesländischen Adel auf den Schauplatz tritt.

Im weigelschen Wapenbuch findet man den Namen Zöge unter keiner einzigen Rubrik; aber unter den Pommerischen noch jetzt das Wapen Derer von Manteufel. Diese befinden sich auch unter dem oberländischen Adel. (Estor Anleit. S. 402.) Aus dem Verzeichniß der gräflichen, freyherrlichen und adelichen Familien des eigentlichen Preußens (im 2 Tom. des erläuterten Preußens) sieht man daß die von Manteufel und die von Zöge zwei besondre Familien sind. Hülsen (l. c. S. 29) meldet, daß sich einige von dem Geschlecht Zöge von Manteufel im ehemaligen polnischen Kurland und in Litauen befinden sollen; aber diese stammen nicht aus Ples und Ehßland; sondern gehören zum kurländischen Zweig, namentlich zum Hause Kagdangen, und zu den Manteufeln welche erst hernach, und zwar zu Ausgange des 15ten oder Anfang des 16ten Jahrhunderts den Namen Söge angenommen; dahingegen sich die kurländischen seit ihrer Ankunft in Ehßland ununterbrochen nur Söve, Söge, Seye, und Zöge genannt und unterschrieben

ben

ben haben, als wovon die hiesige Geschichte ein unverweifeltes Zeugniß ablegt. Noch 1577 verkaufte der Secretar Andr. Spill sein Gut Ennenberg an Johann Seye, Dierrichssohn. (Ceusmern Theatrid. Livon.) kein Beyname Manteufel wird dabey berührt. Selbst zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts hat der Landrath von Ceuern diese Familie ohne den Zusatz von Manteufel, verzeichnet, vermuthlich weil er denselben in den hiesigen Urkunden gar nicht fand. Bey der kurländ. Matrikel-Commission 1742, ergiebt sich erst, daß die Nachkommen des obigen Joh. Seye sich aus dem Hause Ennenberg oder Zögenhof herkommend als Zöge von Manteufel angegeben, und sich dazu aus Kurland das Erbhaus Talkhof, und der Aрендeseßiger von Kellin, gemeldet haben.

Der ehemalige ehßländische Landrath Gottschard Johann Zöge von Manteufel, welcher mit seiner Gemahlin, einer gebornen von Günthersberg, das Gut Talkhof erheirathet, und hernach viele Güter gekauft hatte, stiftete nicht nur das ansehnliche talkhoffsche Majorat, sondern brachte auch die reichsgräfliche Würde *) unter

U 3

dem

*) Nach einer mündlich erhaltenen Nachricht, für deren Zuverlässigkeit ich aber nicht stehen kan,

dem Namen Manteufel, 1760 auf sich und seine Nachkommen; wobey der vorige Name Zöge ganz aufhörte, und ihm ein anderes Wapen gegeben ward, nemlich ein rother Querbalken im silbernen Felde *); der Schild ist mit einer gräflichen Krone bedeckt; als Schildhalter stehen 2 schwarze zurücksehende Adler. Von allen seinen Edhnen ist nur noch der jüngste, Ludwig Wilhelm Graf von Manteufel, Erbherr auf Bersohn u. s. w. auch Ritter des Wladimir-Ordens, am Leben; er war Landrath, wurde aber 1786 wirklicher Etatsrath. Der älteste Sohn Namens Andreas, welcher als Generallieutenant den 21sten Oct. 1768 starb, hinterlies das Majorat seinem einzigen Sohn Gotthard Andreas Graf von M. welcher nicht nur vorher in etlichen auswärtigen Ländern

kan, war schon einer in Deutschland aus der Familie der Zöge von Manteufel in den Grafenstand erhoben worden, aber ohne männliche Erben gestorben. Dies bewog den hiesigen, um den Grafenstand zu suchen: doch ward der Wunsch sein altes Wapen beyzubehalten, ihm nicht gewähret.

*) Nach dem weigelschen Wapenbuch (3 Th. Taf. 166) führen die pommerischen und preussischen Manteufel eben dasselbe Wapen. Aus dem golden gekrönten Helm wächst ein ganzer schwarzer Flug hervor; die Helmdecken sind zu beiden Seiten silbern und roth.

Ländern herum gereist ist, sondern auch jetzt als russisch-kaiserlicher Kammerjunker, in Rußland herumreiset.

Die übrigen hiesigen Zweige dieses Geschlechts, welche sich jetzt sämmtlich Zöge von Manteufel schreiben, aber sonst nur unter dem Namen Zöge bekannt waren, haben, wie aus dem vorhergehenden Anzeigen erhellet, erst neuerlich den letzten Beynamen wieder aufgenommen, der wahrscheinlicherweise in dem oben bemerkten Zeitpunkt aus einem gegenseitigen Familienvertrag seinen Ursprung genommen hat. Hülsen und Gauhen nennen 2 Stammhäuser dieses Geschlechts in Ehstland, nemlich Weissenfeld und Urskar: das letzte ist aber ein ganz unbekannter Name, und soll vielleicht Arpafer in Bierland seyn; das erste ist schon längst in andern Händen, denn der letzte Besitzer aus der Familie Joachim Szöge vererbte es auf seine Tochter, welche mit dem Generalmajor und Gouverneur auf Desel, Freyherrn Reinhold Lieven, vermählt war.

Oft kommt der Name dieser Familie in der hiesigen Geschichte vor. Als die Landräthe in Harrien und Bierland nebst der Ritterschaft 1306 eine

eine nähere Landesordnung machten, und sie dem revalschen Bischof zur Bestätigung übergaben, befand sich auch Conrad Söge unter denen welche die Handlung mit beschworen. (Arndt 2 Th. S. 76.) Helmich von Söge wird 1340 mit andern von der harrischen und wierländischen Ritterschaft, als ein achtbarer Mann angeführt. (ebend. S. 94.) Hermann Soye, Claus S. Otto S. und Hans Soye haben 1428 ihre Siegel unter einem Vertrag des Erzbischofs mit dem Orden, mit beygedrückt. (ebend. S. 129.) Hermann Söge hat die Verbindung des Ordens mit den Abgeordneten des Königs Christoph, als Mitabgeordneter des Ordens, zu Wale 1447 mit unterschrieben. (ebend. S. 135.) Johann Söge war 1558 Rath des Bischofs zu Dörpat. (Gadebusch Jahrb. bey eben dem J. S. 523. Arndt 2 Th. S. 234.) Hermann Söge war 1561 Abgeordneter der harrischen und wierländischen Ritterschaft an den Herrmeister Gotth. Kettler. (Relch S. 253.) Reinhold Söge, ehemaliger Domherr zu Hapsal, war 1568 Schlosshauptmann zu Arensburg. (Gadebusch bey eben dem J. S. 98.)

Otto Jacob Söge von Mantewel, (ein Sohn des Obersten von der ehrländischen Adelsfahne und Majors von der königl. schwedischen

dischen Leibgarde Otto J. von. M. der 1721 in Stockholm starb, und seiner Gemahlin Catharina Sophia Klingenskierna,) war am 2ten April 1718 in Stockholm geboren; wurde 1747 Major; 1748 Ritter des Schwerdtordens; 1751 Oberstlieutenant; am 22sten Oct. eben des Jahrs in Schweden naturalisirt; 1752 unter Nr. 1909 introductirt; 1761 Oberster; 1766 Envoyé extraordinaire am preussischen Hofe; 1770 Generalmajor; 1772 in den Freyherrnstand erhoben, (doch war er 1781 in dieser Würde noch nicht introductirt); in eben dem Jahr Commandeur des Schwerdtordens; 1776 Generalleutenant; 1780 Commandeur des großen Kreuzes vom erwähnten Orden. (Rehbinder Matr. 2 Th. S. 40 u. f.) Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein schwarzer zweyköpfigter golden gekrönter Adler, der auf einem in der Nabelreihe quer gelegten rothen Zwillingssstabe steht, davon der untere aber blau erscheint, im silbernen Feld; der Helm ist mit einem schwarz und Silber gewundenen Wulst bedeckt, auf welchem sich ein ausgebreiteter schwarzer Flug erhebt, deren ein jeder mit 2 wiederholten Stäben, der rechte schräglings, und der linke schrägrechts, belegt ist, jedoch der obere blau und der untere roth; die Helmedecken sind auf beiden Seiten schwarz und silbern.

Der furländische Zweig leitet seine Ankunft auch aus Pommern her. Der zu demselben gehörende vormalige königl. piltenische Landrath und Erbgesessene auf Slegen und Appusen, Carl Manteufel genannt Szöge, der zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts noch lebte, hat eine vollständige Stammtafel von dem sehr weitläufigen furländischen Zweig des Hauses Ragdangen, aus welchem er selbst herstammte, und das sich wieder in verschiedene Stammhäuser verbreitet hat, bis auf seine Zeiten zusammengetragen. In selbiger findet man, daß Georg Manteufel, ein Ritter, aus dem Hause Arnshausen und Polzin *) herkommen, und der erste gewesen seyn soll, welcher den Namen Szöge angenommen habe; auch sey ihm das Wapen vom Kaiser verbessert worden **). Er lebte noch zu Anfange des 16ten Jahrhunderts. Sein Sohn Carl M. genannt Sz. war bischöflich piltenischer Landrath, und Erbherr auf Ragdangen und Sunzen. Er hatte 2 Söhne, Johann M. genannt Sz. Erb-
herr

*) Das erste ein Flecken, das zweite eine kleine Stadt, beide in Cassuben.

***) Es ist wahrscheinlich daß die Familie bis dahin einerley Wapen mit den pommerschen und preußischen Manteufeln geführt hat.

herr auf Ragdangen u. s. w. war piltenischer Landrath; und Carl M. genannt Sz. welcher des Herzogs Magnus Rath, und 1576 dessen piltenischer Stiftsvoigt war. (Gadeb. Bey eben d. J. S. 179.) Des erstern Nachkommen haben sich eigentlich in verschiedene Stammhäuser verbreitet: sein ältester Sohn der auch Johann hieß, hat die Ragdangische Linie fortgepflanzt, aus welcher nachher noch die plathonsche entstand; der 2te Eberhard die sunzensche; der 3te Magnus die siegen- und appusensche, aus dieser die wiltsfallnsche, und aus ihr die lieben- und lubbensch; der 4te Carl die laydensche, aus ihr die tingern- essern- iwen- und lambertshoffsche, wie auch die brunowitzke- und duxtigallsche. Das lambertshoffsche Haus ist wieder ein besondrer Zweig geworden, so wie das hernach dazu gekommene Haus Blanckenfeldt. Diese Stammhäuser besitzt die Familie mehrentheils noch alle. Bey der 1620 gehaltenen furländischen Rittersbank wurde sie in die erste Klasse der notorischen verzeichnet, doch findet man im Protokoll keine Spur, daß man von ihr einen Beweis des Adels verlangt hätte; unstreitig deswegen, weil er durch die dassige Formula Regiminis schon bestimmet war, denn Michael Manteufel, fürstl. furländ. Kanzler, befand sich damals mit unter
der

der Zahl der Ritterbank's Richter. Doch scheint er nicht von dem kurländischen Zweig gewesen, sondern unmittelbar aus Pommern gekommen oder berufen zu seyn, da der Herzog nach den Recessen von 1568 und 1570 die Befugniß hatte, einen Ausländer zum Kanzleramt zu nehmen: wenigstens kommt er gar nicht in der erwähnten Stammtafel vor, auch findet man nirgends daß er den dort allgemein angenommenen Beynamen Szöge geführt habe. Nach dem Jahr 1620 verliert sich sein Name in den Unterschriften der Landtagschlüsse, es sey nun daß er gestorben, oder wieder in sein Vaterland zurückgegangen ist. Schon am 17ten März 1597 hat er einer richterlichen Handlung mit beygewohnt, und gleich nach dem damaligen Kanzler George von Tieszenhausen unterschrieben. — Daß sich übrigens der kurländische Zweig von je her Manteufel genant Szöge, geschrieben habe, kan aus vielen Landesverhandlungen dargethan werden. So ward der Cornet Andreas M. genant Szö nach dem Landtagschluß vom 14ten März 1669, zum Kirchen-Visitator in Semgalln bestellt. (Tieszenhorn Staatsrecht, Beyl. S. 179) Der kurländische Landes-Delegirte unterschrieb sich in einem Schreiben an die Oberräthe vom 11ten April 1774, C. L. Manteufel genant Szöge.

lebend.

(Lebend. Zusätze S. 64.) — Johann Gerhard von Manteufel genant Szöge, Erbherr auf Plathon, war kurländischer Landmarschall und Oberrath; er starb 1710. — Das Wapen des kurländischen Zweigs ist, ein schwarzer Adler *) der auf einem in der Nabelreihe quer gelegten rothen Zwillingsstabe steht, im silbernen Feld; der Helm ist mit einem ausgebreiteten schwarzen Fluge geziert, und zu beiden Seiten mit wiederholten Zwillingsstäben quer belegt; die Helmsdecken sind schwarz mit Silber unterschlagen.

Nach Anzeige der erwähnten Stammtafel, haben sich aus dem pommerschen Zweig auch manche bekannt gemacht, z. B. Anton Manteufel, ein Ritter, ging mit dem Herzog in Pommern Bogislaus X im Jahr 1496 nach dem gelobten Land. Eccard M. war Herzogs Ericus und Bogislaus XI, fürstlicher Rath. Erasmus M. des vorhergehenden Sohn, war 1525 Bischof zu Camin in Pommern. Christian Manteufel war 1553 Kriegsoberster des Kurfürsten Moritz zu Sachsen, und dann 1557 der protestirenden Stände; endlich der Herzöge Barnim XI und Johann Friedrich in Pommern,

lebend.

*) Dies ist ein einfacher oder natürlicher Adler, dahingegen der kurländische Zweig einen zweyköpfigen im Wapen führt.

Gehelmerrath, Kriegsoberster, Hofmarschall und greiffenbergscher Landvogt.

Gauchen führt etliche merkwürdige Personen aus diesem Geschlecht an; z. B. einen Abt von Manteufel Kielpinski, der 1719 Kron-Referens darius in Polen, und 1721 Bischof in Plesland *) wurde. In eben dem Jahr erbleit ein Manteufel Kielpinski die Starostey Gombin. Otto Reinhold von Manteufel war 1735 als königl. polnischer Kammerherr und Oberster von der Infanterie bekannt. — Im 30 jährigen Kriege hat sich dies Geschlecht nach Gauchens Bericht, aus Pommern auch nach Schlesien gewandt und daselbst ansässig gemacht. So nennt er den Eberhard Freyherrn von Manteufel auf Herzogowaldau im Jauerischen, der 1637 als kaiserlicher Oberster gestorben ist **) u. s. w.

In Ehstland besitzen die beiden noch lebenden Söhne des vor mehrern Jahren verstorbenen

*) Gadebusch hat in seinen Versuchen 1 B. 1 St. diesen Bischof nicht mit angemerkt; doch fehlen dort noch mehrere. Ziegenhorn in den Beylagen zum kurländischen Staatsrecht Nr. 224 S. 275, führt einen an der Stanislaus Widwicki heißt, und dieser fehlt gleichfalls in dem Verzeichniß das Gadebusch von kurländischen Bischöfen liefert.

**) Fast scheint mir im Sinn, gelesen zu haben, daß dieser ein Kurländer gewesen ist.

nen Kammerherrn von Zöge, welcher eine geborne von Sied zur Gemahlin hatte, verschiedene Güter; nemlich der Major und Oberlandgerichts- Assessor Heinrich Otto Zöge von Manteufel, die Güter Kurlall, Kupnal, Merckall u. a. m. dessen Bruder aber, der Lieutenant und Assessor Wilhelm Zöge von Manteufel, welcher mit Selena von Böck aus dem Hause Kersel und Wolfes, vermählt ist, die Güter Alt und Neuharm, Balkall, und in Plesland Eigkfer.

Im Oststeinischen findet man die Familie von Zöge gleichfalls; sie ist aber nach einer erhaltenen Nachricht, mit den hiesigen Zweigen, sonderlich mit dem ehstländischen, verwandt.

Ein dänisches Geschlecht schreibt sich Zoega. Vielleicht hat es mit jenem einen gemeinschaftlichen Ursprung.

In der hiesigen (oder jetzigen Arensburgschen) Adelsmatrikel steht ein Geschlecht Sege von Laurenberg *), zu welchem der noch jetzt in russischen Diensten befindliche Ingenieur: Generalmajor S. Sege von Laurenberg gehört. Desselben kurländischer Stammvater ist der ehemalige Oberpastor in Pernau Johann Jacob Sege,

*) Den Namen finde ich auch Lauremberg geschrieben.

Sege, oder wie er sich selbst schrieb Segius, welcher dort 1679 starb. (Gadebusch lib. Biblioth. 3 Th. S. 131.) Dasselbe ist, wie schon der Name zeigt weder mit den hiesigen Zweigen von Söge, noch mit dem kurländischen von Szöge, zu vermischen.

Nr. 39. 40. Herr, Freyherrn und Grafen von Mengden.

Dies Geschlecht stammt aus Westphalen her, und theilte sich im 15ten Jahrhundert in 2 Linien, nemlich in die Westphälische, und in die liesländische. Jene ist mit dem Kammerpräsidenten zu Corvey Siegmund Mengden in der letzten Hälfte des jetzigen Jahrhunderts erloschen *). Der Stammvater der liesländischen Linie hieß Engelsbrecht von Mengden: er war aus der Grafschaft Marck, von der Herrschaft Mengden, 1½ Stunden von Dortmund gebürtig, (Stjermann Matr. S. 182 u. f.) auch wie die Familien-

Nach:

*) Nach einer erhaltenen Nachricht soll etwa vor 40 Jahren ein Mengden zu Corvey erst Oberkellner, dann Abt gewesen seyn. — Vielleicht stiftet der preussische Generalmajor Baron Carl von Mengden, von Caussen in liesland, welcher sich zu Berlin aufhält, wieder eine Linie in Deutschland.

Nachrichten behaupten, mit dem liesländischen Johann von Mengden sonst Osthof *) genannt, Brüderkinder; und kam von dort nach dessen Tod, 1475 nach liesland. Er als der Stammvater der jetzigen liesländischen, der daraus entsprossenen schwedischen, und neuerlich nach Kurland gekommenen Herrn, Freyherrn und Grafen von Mengden, vermählte sich mit Dorothea von Sasfer, und kaufte gleich anfänglich im kemsaischen Güter **); darauf tauschte er 1490

Altens

*) Nach der Karte von der Grafschaft Marck, liegen 2 Dörfer zu beiden Seiten der Emser, welche Mengden heißen. Das näher gegen Dortmund den Fluß höher hinauf ostwärts liegende, heißt Alt-Mengden. Vielleicht hat desselben östliche Lage den Beynamen Osthof, zum Unterscheidungszeichen von dem jüngern Zweig, veranlaßt; und vielleicht stammte der Herrmeister aus diesem Rittersitze her. Freilich fragt sich zuerst, ob jenes damals schon vorhanden gewesen sey: inzwischen verdiente die Sache eine Untersuchung. — Sonst findet man noch eine Familie von Osthof im Elsaß, die einen rothen Sparren im goldnen Feld, im Wapen führt (Weizel Wapenb. 3 Th. Taf. 150); und ebendar selbst das Schloß Osthof 2 Meilen oberhalb Strassburg. (Hübner Zeit. Lexic. S. 1502.)

**) Vermuthlich hatte er als ein naher Anverwandter, an der Nachlassenschaft des Ordens 15tes, 16tes und 17tes St. K mef

Altenwoga mit 7 Dörfern ein. (Hupel Topogr. 3 B. S. 172). Nach einer vorhandenen Stammtafel hatte er 2 Söhne: 1) Engelbrecht, welcher das 1480 gekaufte Gut Malkendorf besaß, Anna von Tiefenhausen zur Gemahlin hatte, und Stammvater der heutigen freyherrlichen und gräflichen Zweige ist. Sein Sohn Ernst auf Ruffen, war Erbherr von Neuermühlen und Jarosnikau, und hatte zur Gemahlin Gerdruta Vogdt, (eine Tochter des Heinr. Vogdt, Erbherren auf Ruffen und Lubey, dessen Familie noch zur Ordenszeit ausstarb) Dessen Sohn Georg von Mengden, Erbherr auf Neuermühlen und Jarosnikau, war Landrichter, und mit Magdalena von Diecinghoff aus dem Hause Alt. Aus. vermählt. Und dessen Sohn Otto von M. Erbherr auf Idsel, Lappier, Sinoblen, Ruffen, Lubey und Ugunst, wurde in den Freyherrnstand erhoben; wovon hernach. — 2) Ernst, Erbherr auf Altenwoga, hatte auch eine Anna von Tiefenhausen zur Gemahlin. Sein Sohn Engelbrecht,

meisters mit Antheil, weil er sogleich liegende Gründe soll gekauft haben; denn es war damals eben nicht gewöhnlich, daß solche neue Ankömmlinge ihr Vermögen aus Deutschland mit nach Plesland gebracht hätten.

gelbrecht, war mit Margaretha Berg *) vermählt. Dessen Sohn Fromhold, besaß seines Großvaters Gut Altenwoga, und hatte Margaretha Tiefenhausen zur Gemahlin. Dessen Sohn Engelbrecht von Mengden, Erbherr auf Altenwoga, war 1587 geboren, wurde 1617 Landnotarius des piltenschen Kreises **); aber 1644 war er Vicepräsident des dörytschen Hofgerichts, und starb 1649; er hatte sich 1620 mit Margaretha Taube vermählt. (Gadebusch Ibl. Biblioth. 2 Th. S. 236 u. f.) Sein Sohn Conrad Dietrich von M. geboren in Kurland 1621, starb 1677; er hat 3 Gemahlinnen, und von jeder auch Kinder gehabt: die letzte war Gerdruta von Mengden aus dem Hause Malkendorf. — So weit geht die Stammtafel. Eine neuerlich im Druck erschienene kurze Nachricht, welche vermuthlich von der Familie selbst herrührt, weicht etwas von jener ab. Nach selbiger hatte der Stammvater Engelbrecht einen Sohn Namens Ernst; und dieses sein

R 2

Sohn

*) Vielleicht soll dies Borch heißen, weil dabey steht, sie sey eine Tochter des Ritters Simon Berg gewesen.

***) Man sehe: des Königl. piltenschen Kreis ses Gesetze und Statuta, Mitau, ohne Jahrzahl.

Sohn hieß gleichfalls Ernst. Letzterer zengte einen Sohn Namens Georg, welcher 2 Söhne hinterließ, nemlich 1) Ernst der die adeliche Linie fortsetzte, von welcher noch jetzt Carl Ludwig von Mengden, und dessen in Halle studierender Sohn Carl Gustav von M. am Leben sind. 2) Otto, welcher in den schwedischen Freyherrnstand erhoben wurde.

Was Gauhen (2 Th. S. 710 u. f.) von dieser liesländischen Familie sagt, ist eben nicht aus den zuverlässigsten Quellen geschöpft, und bedarf einiger Berichtigungen; unter andern werden die 3 Güter Lappier, Sinohlen und Zarnikau, von ihm ganz unrichtig Lapor, Smolen und Czernikow genannt. — Von den in Westphalen befindlichen Mengden meldet er, daß sie sich heut zu Tage von Hörde und von Kallenberg schreiben, und daß der (römisch-) kaiserliche Oberste Carl Mengden, nebst seinen Nachkommen, vom Kaiser 1723 in den Reichs-Freyherrnstand ist erhoben worden; ob diese aber mit der westphälischen Familie von Mengden auf Steinhaus, einerley Stammes seyn, läßt er unentschieden.

Bey der liesländischen Matrikel-Commission 1742, hat sich dies Geschlecht aus den Häusern Altenwoga, Malkendorf und Rattiser (welches letztere

letztere einem von Mengden 1636 donirt wurde, (Supel Topogr. 3 B. S. 98) abstammend angegeben; wozu sich damals die Erbgüter Lappier, Celgen, Zarnikau, Isel, Sauffen und Carolen, und Meyershof, ingleichen der Aрендebesitzer von Wenden, meldeten. — Ihr Familienwappen ist: zween schwarze Querbalken im silbernen Feld; den golden gekrönten Helm ziert ein ausgebreiteter Flug, dessen rechter silbern, der linke aber schwarz ist; die Helmedecken sind zu beiden Seiten silbern und schwarz. — Die Osthoff von Mengden sind auch im marianischen deutschen Ritterorden mit aufgeschworen. (Estor Anleitung S. 69.)

In der ältern hiesigen Geschichte kommen vor. Johann von Mengden sonst Osthoff, wurde 1450 zum liesländischen Herrmeister erkohren, und starb vor dem Jahr 1470 (Arndt 2 Th. S. 136 u. f.); Ernst von M. war 1451 Comtur zu Reval (ebend. S. 187); Ernst von M. hat 1523 die Vereinigung der Landschaft des Stiftes zu Riga, wider die Samende Hand, mit unterschrieben. (ebend. S. 187 u. f.)

Otto von Mengden, geboren den 23sten Apr. 1600, Oberster der liesländischen Adelsfahne

und Landrath, wurde den 12ten Jul. 1653 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und folte sich Freyherr von Altenwoga schreiben. Er bekam 1678 seinen Abschied als Oberster; starb den 26sten Febr. 1681; und hatte Gerdruta von Rosen, von Hochrosen zur Gemahlin. Mit ihr erheirathete er die Güter Lappier, Sinohlen und Idsel. Sein Aeltersohn Carl Johann von N. (den Stjernmann ganz unrichtig für den Großsohn hält), Erbherr auf Colgen und Ogerb. Hof, verabschiedeter schwedischer Generalmajor und Commandeur des Schwerdtordens, welcher 1703 geboren war, und 1763 starb, wurde erst 1731 unter Nr. 198 introducirt. (Stjernmann Matr. S. 182 u. f.) Sein Wapen ist quadrirt mit einem Schildesfuß, und hat das Familienswapen zum Herzschildchen: im 1sten Quartier befindet sich ein abgeschnittener silbern geharnischter Arm, der eine Krone hält, im goldenen; im 2ten, ein goldener nach der linken Seite gekehrter Löwe, der 6 Pfeile in der Pranke hält, im blauen; im 3ten, ein gehend vorgestellter schwarzer Greif mit einem silbernen Schwerdt in der Pranke, auch im blauen; im 4ten, ein wiederholter, doch nach der linken Seite gewandter Arm mit einem silbernen Streitkolben, im goldenen; und endlich im Schildesfuß, 3 gleiche Hügel

Hügel mit einem darüber schwebenden fünffrahligten goldenen Stern, im silbernen Feld. Der Schild ist mit 3 golden gekrönten Helmen besetzt: aus dem rechten steigt ein wiederholter Greif mit einem bloßen Schwerdt herauf; auf dem mittelsten erscheint ein ganzer Flug, der rechte davon ist silbern, der linke schwarz, und erheben sich 8 halb nach der Rechten und Linken ausgeheckte Fahnen, die wechselsweise golden und blau sind; der dritte zeigt einen nach der Linken hervorbrechenden wiederholten Löwen, der mit der linken Pranke einen Pfeil herauszieht. Schildehalter sind rechter Hand ein halb schwarz und goldener Greif, linker Hand ein halb golden und schwarzer Löwe, beide zurück sehend.

Gustav von Mengden, Freyherr von Altenwoga, ein Sohn des vorbergehenden Otto von N. geboren am 17ten April 1625 (oder nach einer andern Nachricht 1627) war schwedischer Generalmajor, hessändischer Landrath und Oberster der Adelsfahne; vermählt mit Barbara Sinc von Sincenstein; und starb den 16ten Dec. 1688. Er ist der Stammvater aller jetzt lebenden Freyherrn und Grafen von Mengden. Außer 5 Töchtern, hatte er 4 Söhne, nemlich:

I. Otto Reinhold, welcher als Oberstleutenant den Generalmajor Jac. Stael von Holtzheim 1679 erschoss, und in Kurland ohne Erben starb.

II. Magnus Gustav *) Erbherr auf Jarnkau, Einwohler u. s. w. Oberstleutenant und 9 jähriger Landmarschall; starb am 25ten Jan. 1726. Seine 3 Gemahlinnen waren: Margaretha Gräfin von Saffter; dann Anna Elisabeth Baronesse von Budberg; endlich Dorothea Sophia von Rosen, aus dem Hause Klein Koop und Raitskum, welche 1690 geboren war, und 1773 starb. Mit dieser letztern zeugte er 14 Kinder, unter andern:

1) Gustav Johann, der sich 1736 mit Agneta Gerdruta von Klot vermählte, und 1751 als Rittmeister starb.

2) Friedrich, welcher 1766 Major war.

3) Ernst Reinhold, Erbherr auf Jarnkau, geboren 1725. Er wurde am 28ten Jul. 1777 auf dem Ritterhause zu Riga als Graf nostrirt (Suppl. nord. Miscell. 7 St. S. 116); und nachdem er seit 1759 das Amt eines Landraths verwaltete

*) Nach einer andern Familien-Nachricht soll er der älteste unter seinen Brüdern gewesen seyn.

walter hatte, 1786 kaiserlicher Etatsrath. Von seiner Gemahlin Augusta Juliana Gräfin von Mantoufel, mit welcher er 36 Jahr in der Ehe gelebt hatte, ließ er sich 1787 scheiden, und vermählte sich bald darauf mit einer gebornen von Wartman. Sein einziger aus der ersten Ehe erzeugter Sohn Gotthard Johann Graf von Mengden, welcher 1752 geboren war, 1778 zum Mitbruder in Kurland auf, und angenommen wurde, und sich mit einer von Pleckenberg vermählte, starb 1786 als Generalmajor auf seiner Reise, in Berlin, unbeerbt.

4) Augusta Juliana, geboren den 22sten May 1719, hat eine Zeitlang eine wichtige Rolle gespielt. Sie wurde 1736 nebst zweien von ihren Schwestern, bey der Kaiserin Anna Hoffräulein; aber bald darauf Favoritin bey der Großfürstin, nachherigen Regentin, Anna, da sie denn vielen Einfluß in die Regierung bekam. Aus Ergebenheit für die Regentin, verlobte sie sich 1741 mit deren bekannten Günstling, dem köntgl. polnischen und kursächsischen Minister Moritz Carl Graf von Lynar, sächsischen Geheimenrath, Generalpostmeister, Ritter des Andreas-Ordens, Herrn zu Lubbenau u. s. w. damals schenkte ihr die Großfürstin die oberpahlenischen Güter in

Uesland, und ein Haus in Petersburg. Bey der bald darauf erfolgten Regierungs-Veränderung verlor sie ihre Freiheit, und kam mit der Prinzessin Anna nach Oranienburg, wo sie auch nach deren Tod, nebst dem alten Obersten Seimburg, in einem elenden Gefängniß zubringen mußte, bis die jetzt regierende Kaiserin ihr die Freiheit wieder schenkte. — Sie starb 1786 *).

III. Johann Albrecht, Erbherr auf Fehlfeln, und liesländischer Landrath; geboren am 6ten Sept. 1663; starb am 26sten Dec. 1720. Er hatte sich 1700 mit Anna Catharina Streiff von Lauenstein vermählt. Seine Söhne waren:

1) Johann Heinrich Freyherr von Mengden, Präsident des liesländischen Hofgerichts, Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens, Erbherr auf Rengershof und Idiel, geboren 1701, und gestorben am 25sten März 1768. Er hatte

sich
*) In dem Lesebuch für Esth- und Livland 4ten Stück S. 331 u. f. findet man eine kurze aber vermuthlich von einem nahen Anverwandten herrührende, Nachricht von ihrem Leben, welche manche Anekdoten enthält, die ihren Charakter eben nicht im günstigen Licht darstellen. In Uesland ist sie blos unter dem Namen Juliana Mengden bekannt.

sich am 9ten März 1728 mit Christina Elisabeth Gräfin von Münnich, einer Tochter des Generalfeldmarschalls, welche 1711 geboren war, vermählt. Sein Sohn Ernst Burchard Freyherr von M., welcher das Amt eines Raths im Berkershof zu Riga verwaltete, brachte den Grafenstand neuerlichst auf sich und seine Nachkommen; und wurde als Landrath, im Jahr 1786 wirklicher Staatsrath.

2) Carl Ludwig Freyherr von M., geboren 1706, Vicepräsident des kais. Reichs-Justizcollegiums, Präsident im Commerzcollegium, Ritter des Alexander- und weißen Adler-Ordens, starb 1760 im Exilium. Seine Gemahlin war Christina von Wildemann, Hoffräulein bey der Kaiserin Anna, eige Tochter des Freyherrn Caspar von Wildemann, Erbherrn auf Keweln und Steinhäusen, und der Dorothea Elisabeth von Münnich aus dem Hause Brockreich und Neuenhuntsorf.

3) Georg Albrecht Freyherr von M. Oberster und General-Oekonomie-Director, geboren 1709. Seine erste Gemahlin war Friederica Petronella von Buddenbrock; von der zwothen, Sophia Elisabeth Baronesse von Mengden, wurde er 1751 geschieden.

IV. Carl Friedrich, Schwedischer Generalleutnant, und liefländischer Landrath, Erbherr auf Ogershof, Pappier, Carlsberg, Erküll und Colgen; geboren zu Stockholm den 12ten May 1666; starb den 29sten Dec. 1734. Seine Gemahlin Helena Renata von Taube starb 1746. Er hatte 2 Söhne: von dem jüngsten Namens Carl Johann, geschähe schon vorher eine nähere Anzeige, da erwähnt wurde, daß er als Freyherr auf dem Ritterhaus zu Stockholm ist Introdueirt worden. — Der älteste Sohn Gustav Reinhold Freyherr von Mengden, geboren 1691, war französischer Major, und nachmals liefländischer Landrath; vermählte sich 1720 mit Anna Helena von Vietinghoff, einer Tochter des Landshauptmanns von Vietinghoff, zu Desel; und starb am 10ten August 1755. Er besaß die Güter Pappier und Erküll. Seine Kinder waren:

1) Carl Gustav, geboren den 12ten März 1723; studirte in Göttingen, trat in hessische Dienste, und machte im österreichischen Erbfolgekrieg einige Feldzüge am Rhein mit. Zu Dannenberg im Hannoverschen vermählte er sich 1749 mit Eleonora Philippina de la Forest. Dann wurde er nach Rußland zurück berufen, und trat

dieselbst

dieselbst als Capitain in Dienste. Nach seines Vaters Ableben verließ er 1755 als Major den Kriegsdienst, und bezog sein Gut Pappier. Von seinem Vaterbruder, dem Generalmajor und Ritter des Schwerdtordens Carl Johann Freyherr von M. erbte er 1763 das Gut Colgen. Im Jahr 1766 ward er Landmarschall, welches Amt er wegen seiner bekannten Rechtschaffenheit und Thätigkeit bis zu seinem im May 1775 erfolgten Tod, bekleidete. Er hinterließ 2 Töchter: die älteste, Carolina Philippina, ist 1757 geboren, und 1777 mit dem Major Georg Johann Grafen von Mellin, zu Soal und Pappier, Kreismarschall des wolmarschen Kreises, vermählt worden; die jüngste, Helena Augusta, geboren am 2ten April 1763, hat sich am 25sten Jun. 1781 mit dem Major Ludwig August Grafen von Mellin, zu Colgen, Kreisrichter des rigischen Kreises, vermählt.

2) Reinhold Johann, geboren den 4ten Sept. 1724, studirte in Göttingen, wolte sich aber keinem öffentlichen Geschäfte widmen, und starb am 18ten Febr. 1774, unvermählt auf dem väterlichen Gut Erküll.

3) Gustav Friedrich, geboren den 18ten März 1734; war Major in sächsischen Diensten; und besitzt jetzt das väterliche Gut Erküll, wie auch

auch das von seinem Vaterbruder Carl Johann Freyherr von M. ererbte Gut Ogerthof. Er vermählte sich 1758 mit Ulrica von Buddenzbrock, von Schujenpahlen. Sein Sohn Gustav Friedrich, geboren 1759, war sächsischer Garde-Lieutenant, dann wurde er Kreishauptmann des litigischen Kreises. Er besitzt die Güter Eckull und Stolben; letzteres erheirathete er mit seiner Gemahlin Eleonora Gräfin von Münnich, einer Tochter des wirklichen Staatsraths und Oberconsistorial-Präsidenten Grafen von Münnich, zu Lunta.

4) Augusta Sophia, geboren den 5ten Jun. 1726, vermählte sich 1746 mit dem Landrichter des pernauschen Kreises, Heinrich Johann von Stackelberg, Erbherrn von Wagenküll; und starb 1775.

5) Charlotta Xenata, geboren den 27sten August 1721, vermählte mit dem Lieutenant Adam von Baggehuswude, zu Kerrafer; ist schon vor geraumer Zeit gestorben.

6) Xenata Jacobina, geboren den 2ten May 1737; vermählte sich am 30sten Dec. 1757 mit dem Major Woldemar Gustav Freyherrn von Ungern Sternberg, Erbherrn von Cassinorm; und ist schon vor mehrern Jahren gestorben.

7) Selena

7) Selena Johanna, geboren den 6ten Febr. 1740, vermählte sich am 29ten May 1759 mit dem Kreismarschall des wesenbergischen Kreises, Fabian Reinhold Freyherrn von Ungern Sternberg; und starb 1776.

Alle bisher angeführte Personen und Häuser sind freyherrlich; nur zwei von ihnen haben in neuern Zeiten den Grafenstand auf sich und ihre Nachkommen gebracht. Ihre gräflichen Wapen sollen nach einer erhaltenen Nachricht, mit dem freyherrlichen völlig übereinstimmen.

Nr. 41. 42. Freyherrn und Herrn von Wrangel oder Wrangell.

Dieses Geschlecht *) hat in Schweden auch Grafen unter sich aufzuweisen. Die Nachricht welche Stjernmann (Matr. S. 13) nur kurz, aber der Baron Rehinder (Matr. S. 20 auch 44 u. f.) weitläufiger, von desselben Ursprung

*) In den schwedischen Adelsmatrikeln findet man den Namen durchgängig Wrangel geschrieben; eben so steht er in vielen alten Dokumenten; doch heißt er auch in einigen Wrangell. Jetzt schreiben sich die meisten Personen aus dieser Familie immer Wrangell, doch ist auch die Schreibart Wrangel nicht ungewöhnlich.

mittheilt, trägt deutliche Kennzeichen der Un-
 achttheit an sich, und läuft dahin aus, daß
 der Stammvater, dessen Namen man nicht
 angeben kan, ein tapferer Kriegermann gewesen
 sey, welcher bey den Kriegszügen des Königs
 der Hunnen, Uctila, eine Festung oder die Aus-
 geln eines festen Orts, standhaft vertheidigt,
 aber dafür eine schwarze Mauer im weissen
 (silbernen) Feld, zum Wapen, und den Namen
 Wehr, Angel, woraus endlich Wrangel entstand,
 bekommen habe *). Vor 6 bis 700 Jahren sey
 das Geschlecht vom Hause Rede **) aus West-
 phalen herkommend, nach Dänemark, und von
 dort mit dem König Waldemar II, da derselbe
 die Stadt Reval anlegte 1230 ***) nach
 Ehst-

*) Es ist bekannt, daß damals noch keine Ge-
 schlechtsnamen und Wapen gewöhnlich waren.

**) Auf keiner Specialkarte der Stifter u. s. w.
 des westphälischen Kreises finde ich diesen
 oder einen ähnlichen Namen; vielleicht soll
 es das Schloß nebst der Herrschaft Rheda
 an der Embß im Tecklenburgschen, seyn.

***) Dies hätte einer Verichtigung bedürft;
 denn als der König 1218 daselbst mit seiner
 Flotte gelandet, und die Ehstern geschlagen
 hatte, wurde die alte Burg Lindanisse nie-
 dergerissen, und der Anfang zur Erbauung
 der Stadt Reval gemacht. (Arndt 1 Th.
 S. 143 u. f. Kelch S. 60 u. 63.) Der
 Orden

Ehstland gekommen, und habe sich um die Stadt
 herum niedergelassen. Ferner heißt es daselbst:
 „Nachdem zur Zeit des Königs Erich XIV Ehst-
 land unter schwedische Vorherrschaft kam, ha-
 ben sich zwar einige Zeit darauf, etliche von
 dieser Familie auch in Schweden und Finland
 hingefunden; es währte aber lange, bis sie auf
 dem Ritterhaus introducirt zu werden suchten;
 denn sie begnügten sich damit, daß ihr alter
 Adel genugsam in Veleland bekannt war. —
 Die Herrn von Wrangel von Ehstfer sind die
 ersten, welche die Introduction verlangten und
 erhielten. Durch den Rittmeister Hans Wrang-
 el der eine Magdalena von Uepküll — —
 zur Gemahlin hatte *) geschah es. Nachher
 „haben

Orden bemächtigte sich aber schon 1224 Ehst-
 lands und der Stadt; letztere kam erst 1238
 wieder an die Dänen. (Arndt 2 Th. S. 40.
 Kelch S. 67 auch 76 u. f.)

*) In keiner schwedischen Adelsmatrikel findet
 sich seit 1625, als mit welchem Jahre die
 Introductionen auf dem dasigen Ritterhaus
 ihren Anfang nahmen, ein Hans Wrangel
 von Ehstfer, der wäre introducirt worden.
 Es lebte auch derjenige Hans W. von wels-
 chem hier die Rede ist, nicht zu Anfang des
 17ten, wie man aus Rehbinders Bericht
 muthmaßen müßte, sondern zu Anfang des
 16ten Jahrhunderts: denn er war ein Ur-
 15tes, 16tes u. 17tes Stück. J altert

haben verschiedene von ihnen, in Betracht ihrer vorzüglichen Kriegsverdienste, nicht nur die freyherrliche, sondern sogar die gräfliche Würde in Schweden, auf sich und ihre Nachkommen gebracht, sind auch ferner zu den übrigen höchsten Reichswürden daselbst erhoben worden. Daß aber dieses Geschlecht jederzeit sehr zahlreich gewesen sey, kan die blutige pultawische Schlacht beweisen, in welcher nicht weniger als 22 Personen von demselben, ihr Blut fürs Vaterland vergossen haben.“ So weit Rehbinder. — Was man bey Gauhen von dieser Familie findet, ist nicht nur an sich unbedeutend, sondern auch zum theil unrichtig.

Noch jetzt ist sie eine der zahlreichsten in Plesland; und schwerlich wird hier eine andre eben so alte Familie aus ihrem Mittel mehr berühmte Männer aufzuweisen haben als sie. Verschiedene Güter führen schon seit langer Zeit von ihr den Namen Wrangelshof, nemlich in dem ältervater des bekannten Feldheern Carl Gustav Wrangel, welcher 1613 geboren wurde. Sein Großvater hieß zwar auch Hans, und war, wie die Stammtafel dieser Familie zeigt, Oberster, Landrath und Erbherr auf Also und Ellsker; hatte aber Barbara von Anrep aus dem Hause Hahl, zur Gemahlin.

den Kirchspielen Dikfeldt, Allendorf, Exkatan, Camby und Helmet; ingleichen die Inseln Groß und Klein Wrangelsholm. — Verwunderung verdient es, daß eine so ausgebreitete Familie sich in den vorigen erblühten Zeiten nicht nach Polen und Litauen gewandt hat *). Nur im Stifte Pitten, und im eigentlichen Kurland, hat sich im vorigen Jahrhundert ein Zweig niedergelassen, und unter andern das Gut Abellen im Stift, besessen, der wie sich aus einer gerichtlichen Handlung ergiebt, noch im Jahr 1723 daselbst geblühet hat **). Doch ist dort aus dieser Familie weder einer in der Matric. milit. zum Rosdienst, Anschlag gekommen, noch hat sich einer bey der dastgen Ritterbank gemeldet, obgleich in den übergebenen Ahnen ihr Geschlechtsname sehr oft vorkommt.

Y 2

Bey

*) Hülsen hat ein Verzeichniß solcher Hessändischen Familien die sich in Polen und Litauen besitzlich gemacht haben, geliefert, welches von einem Ungenannten ist vermehrt, und in einer deutschen Uebersetzung durch Zupel's nord. Miscell. II St. bekannt gemacht worden. Aber der Name Wrangell kommt nicht darin vor. Hieraus kan man muthmaßen, daß diese Familie in jener Zeit immer kreulich auf schwedischer Seite geblieben ist.

***) Ob er noch jetzt dort vorhanden sey, weiß ich nicht.

Bey der liefländischen Matrikel-Commission 1742, hat sich dieselbe aus dem Hause Tolsburg und Selcks angegeben, wozu sich die Erbhäuser Lude *) Sadjern **) und Sotag ***) melden. — Vormals hat sie in Lief- und Ehmland viel Güter erblich besessen, als Ellisser welches ein Wrangel soll erbaut haben (Arndt 4te Tabelle); Megel welches Heinr. W. 1447 verkaufte (Cuzmern Theat. Livon.); Jesse welches ein Berthold W. 1482, Ingleichen Hojel, Gensel und Wabawa, welche 1545 und 1561 ein Joh. W. besaß (Arndt 2 Th. S. 160 u. 211); ferner Koll, Kau, Tatters, Jtfer 1574, und andre mehr. Und noch jetzt hat sie in beiden Herzogthümern

*) Ein freyherrlicher Zweig schreibt sich von diesem Gut; zu selbigem gehört auch der Besitzer des Guts Warrol im dörptischen Kreis.

**) Der freyherrliche Zweig welcher dieses Gut besaß ist vor etlichen Jahren im männlichen Stamm erloschen.

***) In einer Matrikel welche mit der Jahrzahl 1745 bezeichnet ist, werden die Freyherrn aus dem Hause Ellisser, die übrigen von Wrangell aber aus dem Hause Sotag angegeben. Das letzte Gut scheint nicht richtig bezeichnet zu seyn: Denn Sotag im dörptischen Kreis, ist ein Patrimonialgut der Stadt Dorpat. Vielleicht soll es Sontack oder Soontack heißen.

mern oder Statthalterschaften ansehnliche Besitzungen.

Das Geschlechtswappen ist nach dem schwedischen Wapenbuch; eine schwarze Mauer mit 3 Zinnen, im silbernen Feld; der adeliche Turmhelm ist mit einem schwarz und Silber gemundenen Wulst bedeckt, aus welchem sich ein ganz weißer Flug, mit einer dazwischen gesetzten wiederholten Mauer, erhebt; die Helmdecken sind zu beiden Seiten silbern und schwarz *).

Die hiesige Geschichte nennt mehrere Personen aus diesem Geschlecht. Der erste welcher darin vorkommt, ist Heinrich Wrangel; er war 1277 bey einer Verlehnung des rigischen Erzbischofs als Zeuge mit zugegen. (Arndt 2 Th. S. 65.) Woldemar W. war 1306 mit unter der Zahl der versammelten ehfländischen Landräthe und Ritterschaft. (ebend. S. 76.) Friedrich W. erschien in eben dem Jahr auf dem Landtag

*) Auch das liefländische ist eben so gestaltet; doch besitze ich eins, an welchem ein Flug schwarz zu seyn scheint. Im schwedischen Wapenbuch stehen 14 Wapen von dieser Familie, aber der Flug ist durchgängig silbern; nur stehen die wiederholten Mauern auf dem Helmen theils zwischen den Flügen, theils sind sie in beide Flüge gesetzt worden.

zu Besenbürg, und unterschrieb nebst den übrigen aus der Ritterschaft, den Landtagschluss. (ebend.) Ein Friedrich W. (vielleicht selbst der gleich vorhergehende,) war 1321 der erste Abgeordnete der edlen Männer, Ritter und Wapener in Estland, an den dänischen König Christoph II. (ebend. S. 81.) Dietrich W. königl. dänischer Rath, hat sich 1346 unter einem Vergleich der estländischen Ritterschaft in Harrien und Wierland, mit den Nevalischen, mit unterschrieben. (ebend. S. 99.) Tomis (Anton) W. von Rosjel, war 1570 Gesandter des Herzogs Magnus, an den Zar Iwan Wasiljewitsch. (Reley S. 290.) Hermann W. polnischer Oberster, hatte 1600 das Commando in Dorpat; wurde den 1sten Jan. 1601 bey Uebergabe der Stadt, von den Schweden mit gefangen genommen, trat in ihre Dienste, und commandirte schon den 15ten Jun. darauf bey Rokenhusen in einer Affaire, einen Theil der Schweden, wider die Polen, welche er in die Flucht schlug. (ebend. S. 469.) Er war ein Vaterbruder des nachmaligen schwedischen Feldmarschalls Hermann W. und kommt in Stjeremayns Matrikel als Erbherr auf Adinal vor.

Hermann Wrangel, auf Lärjeholm, Swinesund, Stokloster, Oberpaplen und Bogelösa, Ritter,

Ritter, geboren 1587, ein Sohn des Oberstein und Landraths Hans Hermannsson W. Erbherr auf Allo, aus dem Hause Ellsifer, und der Barbara Anrep, einer Tochter des Feldmarschalls Hermann Johannsson Anrep, Erbherrn auf Hähl; wurde 1612 Commendant in Iwanogorod; 1616 Oberster und Statthalter zu Calmar; 1619 Statthalter auf Elfsborg und dessen Lehn; 1621 Feldmarschall; 1623 wieder Statthalter von Calmar, auch Oberbefehlshaber aller Truppen in Smoland; 1625 Statthalter zu Jontöping; 1627 Gouverneur zu Elbingen; 1630 Reichsrath; 1632 Gouverneur von Preussen; 1635 königl. Commissarius zum Friedenstractat mit den Polen, zu Stumzdorf (wo nur ein 26jähriger Stillstand zu Stande kam); 1643 Generalgouverneur von Liefland: doch starb er schon in eben dem Jahr am 10ten Dec. und ist in Stokloster begraben, auch ihm daselbst ein prächtiges marmornes Grabmal errichtet worden. Seine Kriegsdienste im Liefländischen und polnischen Kriege unter dem König Carl IX, dann auch im dänischen, polnischen und deutschen Kriege unter dem König Gustav Adolph, und der Königin Christina, haben ihm eine Stelle unter den größten Kriegshelden des schwedischen Reichs zuwege gebracht. Er war drey mal ver-

mählt: 1) mit Margaretha Grip, einer Tochter des Reichsraths und Kriegsobersten Freyherrn Moritz Grip. 2) Mit Catharina Gyllensjerna, einer Tochter des Hofgerichts-Äffessors Carl Ericsson G. 3) Mit Amalia Magdalena Gräfin von Nassau-Blanden, Kagenellenbogen und Dieg, geboren 1613, gestorben 1669, einer Tochter des Grafen Johann von Nassau u. s. w. und der Margaretha gebornen Herzogin zu Schleswig-Holstein. (Stjernm. Matr. S. 13 und 95; auch dessen Verzeichniß der Oberstatts halter u. s. w. S. 304 u. s. Gezelius biogr. Lexic. 3 Th. S. 423.) Diese Generalgouverneurin vermählte sich wieder, da sie verwitwet war, 1649 zu Stockholm mit dem regierenden Pfalzgrafen zu Sulzbach Christian August. (Gauhen 2 Th. S. 1908 u. s.) Uebrigens ist ihr erster Gemahl in Schweden weder naturalisirt, noch introducirt worden; hat aber in allen 3 Ehen Kinder gezeugt, die gleich sollen angezeigt werden.

Carl Gustav W. ein Sohn des gleich vor-
hergehenden aus der ersten Ehe, geboren zu
Stokloster den 13ten Dec. 1613, Graf zu Sal-
mis *), Freyherr in Lindeberg, Sölswitzborg
und

*) In Kexholms Lehn.

und Eudenhof, Herr auf Stokloster, Bremers-
vörde, Brangelsburg, Rostorp, Spicker, Kapin,
Eckebjohf und Greifenberg: wurde nach seinen
zurückgelegten ausländischen Reisen, anfangs
bey dem König Gustav Adolph, 1629 Kammer-
junker und Cornet bey dem Leibregiment; 1636
ebendasselbst Rittmeister; 1633 Oberflieutenant;
1636 Oberster vom Leibregiment; 1638 General-
major; 1644 Admiral von der Flotte; 1645
Reichszugmeister; 1646 Reichsrath, Feldmar-
schall und commandirender General der Armee
die auf deutschen Grund und Boden stand; 1648
Generalgouverneur von Pommern, und Kanzler der
Akademie zu Greifswalde; am 26ten März 1651
schwedischer Graf, und als solcher 1652 unter Nr. 13
introducirt; 1653 Reichs-Viceadmiral; 1664
Präsident des Kriegscollegiums, auch bald dars
auf Reichsmarschall und Generalfeldherr. Seit
1657 war er bis an sein Ende Lagman von Up-
land. Er starb den 24ten Jun. 1676, auf sei-
nem Gut Spicker, auf der Insel Rügen; sein
Leichnam wurde 1680 in das prächtige Grab sei-
nes Vaters beygesetzt. Er hatte sich im Lager
vor Erfurt am 1sten Jun. 1640 mit Anna
Margar. von Saugwitz, einer Tochter von
Baltzar von S. auf Kalbe an der Sale, ver-
mählt, welche zu Stockholm 1673 starb. Mit
ihr

ihre zeugte er 5 Söhne und 6 Töchter; doch muß nach seinem Tod kein männlicher Erbe mehr vorhanden gewesen seyn, weil Stjernmann anmerkt, daß er ohne männliche Erben verstorben wäre. — Uebrigens hat er sich durch seine großen Thaten zu Wasser und zu Lande, einen unverwelklichen Ruhm erworben. (Stjernm. Matr. S. 12 u. f. Verzeichniß S. 84 u. f. Des Abts Ladvocat Histor. Handwörterbuch 4 Th. S. 1057. Gesenius biogr. Lex. 3 Th. S. 414 u. f.) Das ihm verliehene Wapen ist ein quadrirter Schild, welcher das Geschlechtswapen zum Hauptschildchen hat: im 1sten Quarter, eine bevestigte grüne Anhöhe, im blauen; im 2ten, ein aufbäumendes silbernes Einhorn, im rothen; im 3ten, ein schwarzer Greif, der eine plagende schwarze Granate in den Kränken hält, im goldenen; im 4ten, ein auf den Fluthen in vollen Segeln nach der Linken zu steuerndes Schiff, im blauen Feld: der Schild ist mit 3 golden gekrönten Helmen besetzt, auf dem rechten wächst ein wie derholter Greif hervor, der mittellste gleicht dem vorher beschriebenen Familienhelm, aus dem linken erhebt sich ein hohes rothes Kastel mit 2 gezinnten Absätzen u. s. w. — Seine übrigen Brüder aus allen 3 Ehen, so wie er selbst, obgleich er schon 3 Jahre vorher in den Grafenstand erhoben

erhoben war, erhielten am 21sten März 1654 den Freyherrnstand, und wurden im eben dem Jahr unter Nr. 41 introducirt; sie sollten sich Freyherrn von Bindeberg schreiben. Selbige waren:

- 1) Johann Moritz W. aus der ersten Ehe, Generalmajor und Oberster zu Pferde, dann 1660 Reichsrath; starb 1664. Er hat sich dreymal vermählt, nemlich 1) mit Anna Bat, 2) mit Catharina Leyenhufwoud, 3) mit Beata Ragg. Seine Nachkommen sind in seinem Großsohn Johann Abraham W. der jung und unvermählt starb, wieder erloschen.
- 2) Adolph Hermann W. aus der zweiten Ehe, Oberster eines Regiments zu Fuß; vermählt mit Elisabeth von Rosen.
- 3) Johann Friedrich W. der ohne Erben starb; aus der dritten Ehe, und
- 4) Wolmar W. Freyherr auf Bindeberg, Herr auf Oberpahlen, Odenpäh, Brangelshof, Boglösa und Swinesund; wurde 1674 Generalleutnant, und starb am 27sten Dec. 1675, ohne männliche Erben. Er hatte sich zu Stockholm 1665 mit Christina Wasaborg, einer Tochter des Reichsraths, Grafen Gustav Wasaborg und der Anna Sophia Gräfin von Wiedel Runkel und Isenburg, vermählt. Stjernmann Matr.

Matr. S. 94 u. f. auch sehe man die Stammtafel dieser Familie Nr. VII bis XI)

Ihr freyherrliches Wapen ist ein geforter Schild, mit einem Mittelschild, welcher das Geschlechtswapen darstellt: im 1sten Viertel, ein goldener Löwe, im blauen; im 2ten, ein muthiges silbernes Einhorn, im rothen; im 3ten, ein schwarzer Greif der eine brennende silberne Granate in den Pranken hält, im goldenen; im 4ten, ein abgeschnittener blutiger, geharnischter Arm, der 2 blaue Standarten, und 2 goldene Fahnen, die wechselsweise geordnet sind, hält, abermal im blauen Feld. Der Schild ist mit einer Freyherrnkronen bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Helmen geziert: der rechte stellt den Familienhelm dar, auf dem linken erhebt sich ein wiederholter Greif. Die Helmedecken sind schwarz, und wechselsweise mit Gold und Silber unterschlagen.

Folgende zween Vetteren wurden am 8ten Oct. 1653 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1664 introducirt; sie solten sich Freyherrn auf Ludenhof schreiben. Nemlich 1) Hans Wrangell, auf Wlo, Ludenhof und Rymmenegard; ein Sohn von Hans Hansson W. Obersten, und Erbherrn auf Ellifser. Er war

erst

erst schwedischer Oberster, dann ehfländischer Landrath; und vermählte sich mit Gerdrut von Uexküll *), welche hernach 1669 die Gemahlin des Feldmarschalls und Gouverneurs von Narva, Freyherrn Otto Wilh. von Serfen wurde. — 2) Hermann Wrangell, zu Ellifser, Rittmeister; vermählt mit Dorothea von Tiefenhausen, einer Tochter des Landraths und Obersten Carl Adolph von T. Erbherrn auf Lude, Warrol, Nöst und Wiffust. Sein Vater war der Oberste Hermann Hermannsson von W. auf Ellifser **). Ihr freyherrliches Wapen ist, ein quadrirter Schild: im 1sten und 4ten Quartier, ein abgeschnittener schwarzer Adlerskopf, mit offenem silbernen Schnabel und roth ausgeschlagener Zunge, im goldenen; im 2ten und 3ten aber, 6 durch eine silberne Krone gesteckte, ins Andreakrenz über und durch einander gelegte silberne Wiken, im rothen Feld; das Familienwapen macht das Herzschildchen aus. Der Schild ist mit einer Freyherrnkronen, und 2 golden gekrönten Helmen geziert, von denen der rechte dem Geschlechts Helm ähnlich sieht; aus dem linken hingegen

*) Er hinterließ nur eine einzige Tochter, aber keinen Sohn.

***) Stjernmann Matr. S. 105.

bricht ein goldener Löwe mit seinem bloßen Schwert hervor. Die Heldecken sind wechselseitig bis zur Mitten roth und schwarz, und auch so abwechselnd mit Gold und Silber unterschlagen.

Dietrich Wrangell, von Abdinal, geboren den 12ten März 1637, ein Sohn des Hermanns Hermannsson W., Erbherrn auf Abdinal, aus dem Hause Ellisser, und der Beata Wachmeister von Poll: wurde am 28sten Oct. 1680 Freyherr, da er noch Landshauptmann von Ostbottin war; 1685 Landshauptmann von Nerike und Wermeland; 1693 königl. Rath und Präsident im Bergcollegium, auch schwedischer Graf, und in eben dem Jahr unter Nr. 37 introducirt. Er schrieb sich Graf auf Abdinal, Herr zu Jordansby. Zur Gemahlin hatte er Magdalena Clerck, von Näsht und Hunnerstadt. Dieser gräfliche Zweig ist mit seinem Sohn Carl W. der 1667 zu Stockholm geboren, Capitainleutenant von den Trabanten, und Generalmajor von der Cavallerie war, aber 1707 zu Alt-Ranstadt unvermählt starb, schon erloschen. (Stjernm. Matr. S. 31; und dessen Verzeichniß S. 156.) — Sein gräfliches Wapen ist zweymal gespaltten und einmal getheilt; im 1sten Quartier, ein

schwarzer Adler, im goldenen; im 2ten, ein abgeschchnittener geharnischter Arm, mit einem bloßen Schwert, im blauen; im 3ten, ein in der Fufkreiße quer stehender Strom, in welchem eine Blau mit einem goldenen Kreuz gezeichnete Admirals-Flagge aufgerichtet steht; im silbernen; im 4ten, ein blauer Querbalken mit einem fünfstrahligen silbernen Stern belegt; im silbernen; im 5ten, ein rechtschräger goldener Balken, im blauen; im 6ten, 2 als in ein Andreaskreuz gestellte silberne Pfeile, die von 4 rothen Rosen in Gestalt einer Krone geordnet, begleitet sind, im goldenen Feld. Das Geschlechtswapen erscheint zum Mittelschildchen. Der Schild ist mit 3 golden gekrönten Helmen geziert, von welchen der mittelfte den Geschlechtshelm darstellt; auf dem rechten erhebt sich eine (im dritten Quartier schon beschriebene) Admirals-Flagge, zwischen 2 silbernen Streitkolben; aus dem linken wächst ein silbernes Einhorn hervor. Die Heldecken sind schwarz und blau, abwechselnd mit Silber und Gold unterschlagen.

Reinhold Wrangell, von Abdinal, schwedischer Capitain, ein Bruder des vorhergehenden, wurde am 28sten Oct. 1680 in den Freyherrnstand erhoben. Zur Gemahlin hatte er

Märta Horn, eine Tochter des Reichsraths und Grafen Henning Rudolph Horn, aus Ransien. — Sein Sohn, der General von der Infanterie, und Ritter des preussischen Ordens de la Generosité, welcher zuletzt Feldmarschall war, Freyherr Carl Heinrich W. geboren 1681, und gestorben am 23sten März 1755, lies sich 1731 unter 199 introduciren *). Sein Wapen ist ein einmal gespaltener und getheilter Schild: im 1sten Viertel, ein abgeschchnittenes goldnes Adlers Bein, von 3 golden sechsgeßpizten Sternen begleitet, im rothen; im 2ten, 3 silberne durch eine Krone gesteckte Pfeile, von denen 2 als in ein Andreakreuz gestellt sind, der dritte aber gerade durchgeht, im blauen; im 3ten, ein auf den Flurken segelndes Schiff, im blauen; im 4ten, ein ausgerissener Baum im silbernen Felde. Das Herzschildchen macht das Geschlechts wapen aus. Der Schild ist mit einer Freyherrns Krone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Helmstücken geziert: der rechte gleicht dem Familiens helm, auf den linken stützt sich ein abgeschchnittener silbern geharnischter Arm, mit einem bloßen Schwert. In den Helmedecken sind alle Farben des Schildes und der gemeinen Wapenfiguren abwechselnd angebracht.

*) Stjernmann Matr. S. 183.

Folgende beide Söhne des Rittmeisters und Mannrichters in Estland Anton Johann Bergsson Wrangel, Erbherrn auf Hüer, der 1704 starb, und der Anna Margar. Ramm, von Padis: wurden 1723 in Schweden naturalisirt, und in eben dem Jahr unter Nr. 1770 introduced, nemlich: 1) Anton Johann W. von Sauß, geboren zu Neval den 26sten Dec. 1679; er wurde 1740 am 31sten März Vice Admiral, und darauf am 13ten Dec. Reichsrath; den 12ten Nov. 1747 Freyherr, und 1752 in dieser Würde unter Nr. 219 introduced; 1748 Ritter und Commandeur der königl. Orden; und am 21sten Nov. 1751 Graf. Er starb den 17ten Apr. 1763. Mit seiner ersten Gemahlin Catharina Sophia Kruse vermählte er sich 1716; mit der zwoten Anna Sophia Gräfin Spens, aber 1743; letztere starb 1761. Seine Söhne, Johann Reinhold Freyherr von Wrangell, Oberster der königl. Leibgarde, und Ritter des Schwertordens, welcher 1717 geboren war; und Anton Johann W. geboren 1724, Admiral und Obercommandant, auch Commandeur des Großkreuzes vom Schwertorden: wurden erst 1776 als Grafen unter Nr. 93 introduced. (Stjernm. Matr. S. 1376 und 192. Kehlbinders Matr. S. 17 u. f.) — Weder sein gräfliches Wapen, 15tes, 16tes u. 17tes Stück. 3 noch

noch das freyherrliche, welches er und sein Bruder vorher bekam, kan ohne die Wapenbriefe zu sehen, zuverlässig genug blasonirt werden. Das Wapen mit welchem sie 1723. introducirt wurden ist übrigens richtig, nur die schwarze Mauer nicht zwischen die beiden Flüge, sondern in dieselben gesetzt; welches man auch auf dem ersten Helm ihres freyherrlichen Wapens findet. —
 2) Otto Reinhold W. von Sauß, geboren den 10ten August 1681 in Ehßland, Generalmajor und Oberster von der Leibgarde. Er starb zu Stockholm am 8ten Sept. 1745. Seine beiden Söhne wurden 1776 Freyherrn, und unter Nr. 279 introducirt, nemlich: Friedrich Ulrich W. geboren den 1sten April 1719; wurde 1747 Oberstleutenant; 1748 Ritter des Schwerdtordens, 1761 Oberster, 1768 Generalmajor, und erhielt 1770 auf Begehren seinen Abschied. — Und dessen Bruder Anders Reinhold W. geboren den 29sten Jul. 1722, wurde 1759 Generalfeldzeugmeister, 1772 königlicher und Reichsrath, 1774 Commandeur vom Großkreuz des Schwerdtordens, den 27sten Dec. 1778 Graf, und 1779 unter Nr. 99 introducirt; er starb zu Stockholm am 3ten Sept. 1780. (Kehbinder Matr. S. 135 und 32.) Sein Wapen

kan ohne den Wapenbrief zu sehen, nicht genau blasonirt werden.
 Wilhelm Gustav Wrangell, auf Fall, Schwedischer Major, geboren 1695, wurde am 2ten Dec. 1734 in Schweden naturalisirt, und 1742 unter Nr. 1859 introducirt. Seine Eltern waren der Capltain Carl Gustav W. und Maria Krusenstierna. (Stjernm. Matr. S. 1459.)

Otto Wilhelm W. auf Sage und Waschel, geboren in Ehßland 1688, ein Sohn des Landrichters Joh. Ruttger W. auf Sage und Waschel, wurde 1746 Oberster und Commendant der Festung Calmar; vorher aber schon am 12ten Jun. 1731 in Schweden naturalisirt, und unter Nr. 1850 introducirt. Er starb zu Calmar 1747. (Stjernm. Matr. S. 1450.) Sein Sohn Johann Wilhelm W. von Brehmer, Schwedischer Oberstleutenant und Ritter vom Schwerdtorden, der am 8ten Sept. 1724 geboren war, wurde den 26sten Febr. 1765 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1776 unter Nr. 268 introducirt. (Kehbinder Matr. S. 104. u. f.) Sein Wapen ist ein quadrirter Schild mit einem Herzschildchen; im 1sten und 4ten Quartier, 2 über einander in der Ehren- und Nabelreihe ge-

setzte goldene Mauern mit 3 Zinnen, im schwarzen Feld; das 2te und 3te ist Silber und roth gerautet; der Mittelschild stellt das Familienwappen dar. Der Schild ist mit einer Freyherrnkronen bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Helmen besetzt; der rechte ist der Geschlechtshelm, nur sind beide Flügel mit einer schwarzen Maner belegt; aus dem linken erhebt sich ein Adler natürlicher Farbe nach. Die Schildhalter sind 2 zurücksehende goldene Greife.

Folgende 4 Söhne des Majors und Ritters vom Schwerdtorden Bengt Adolph Wrangell Under 1696 geboren war und 1770 starb, und seiner Gemahlin Hedwig Sophia Boye **) welche 1774 starb: wurden am 13ten Sept. 1772 in Schweden zugleich naturalisirt, und 1776 unter Nr. 2092 introductet; nemlich: 1) Johann Gustav W. geboren den 23sten April 1723; er wurde 1772 am 28sten May Ritter des Schwerdtordens; und am 13ten Sept. Major; aber 1780

*) Sein Vater war der Oberste des upländischen Regiments George Johann W. Erbherr auf Ellifser und Kaiser oder Rajaser, welcher 1696 starb.

**) Ihre Eltern waren der Oberste Anders Boye, der 1727 starb; und Elisabeth Baronesse von Lieven, die 1737 starb.

erhielt er auf Begehren seinen Abschied. Er vermählte sich 1775 mit Ulrica Amalia Dorothea Baronesse von Stackelberg, die 1742 geboren, und eine Tochter war des Feldmarschalls u. s. w. Berend Otto Freyherrn von St. und der Elisabeth Baronesse von Eltrichshausen aus Oesterreich. 2) Friedrich Georg W. Staatsritmeister bey dem Regiment Adelsfahne, und Ritter des Schwerdtordens, geboren 1724. 3) Heinrich Hermann W. Capitain, geboren in Westgothland 1730. Und 4) Carl Erich W. Lieutenant bey des Königs Regiment und Ritter des Schwerdtordens. (Rehbinder Matr. S. 437 u. f.)

Erich Wrangell, Freyherr auf Säby, Herr auf Rolinge u. s. w. wurde 1718 Pagman und Ordnungsrichter; 1720 Kanzeleyrath; 1727 Landshauptmann; 1739 Reichsrath. Auf Begehren bekam er 1743 seinen Abschied. Seine Gemahlin war Elisabeth von Rosen; aber sein Vater der Freyherr Carl Adolph Wrangell, Adolphssohn *) Rittmeister vom Leibregiment,

33

der

*) Er scheint ein Sohn zu seyn von dem 1643 verstorbenen schwedischen Feldmarschall Hermann W. aus der zweiten Ehe. Er hieß eigentlich Adolph Hermann. Seine Gemahlin

der sich mit Ingeborg Flemming, einer Tochter des Reichsraths Erich S. vermählt hatte. (Stjernmann Verzeichniß S. 157.)

Heinrich Johann von Wrangel *), Erbherr auf Neu Sommerhusen, russisch-kaiserlicher Generalmajor und Ritter des St. Georgen Ordens, war erst Vice-Gouverneur in Reval, aber im Jahr 1786 wurde er Gouverneur der revalischen Statthaltertschaft.

Georg Ludwig von Wrangel, Erbherr auf Käsa, Ålg und Maydel, Präsident des revalischen Provinzialconsistoriums, war eheländischer Landrath, wurde aber im Jahr 1786 wirklicher Statthalter. Seine Gemahlin ist eine geborne von Rehdener.

Der vormalß sehr zahlreiche Zweig der liefländischen Freyherrn von Wrangell aus den Häusern Lude und Sadjerw, hat jetzt nur wenige männliche Nachkommen aufzuweisen. Der letzte in dem Haus Sadjerw, hinterließ nur 2 Töchter, davon die älteste an einen Baron von Serfen, die

mahltn welche bey Stjernmann als eine von Noosen vorkommt, war vielleicht aus dem Hause Kaltenbrunn.

*) So finde ich seinen Namen gedruckt, vermüthe aber daß er sich auch Wrangell schreibt: eben dies gilt von dem gleich folgenden.

die jüngste aber an den Generalmajor Baron von Schultz vermählt ist. In dem Hause Lude, welches der Niederlandgerichts-Ältester Carl Johann Wilhelm Baron von Wrangell besitzt; sind auch wenig männliche Erben. Und in dem mit jenen beiden, nahe verbrüdereten Haus Warrot, welches dem Baron J. G. von Wrangell, welcher elue von Löwenstern zur Gemahlin hatte, gehört, ist nur eine einzige noch unvermählte Tochter vorhanden.

Sabian Wrangell, ein Schwede, hatte in holländischen Diensten vom Dragoner an hinauf gedient, und trat nachher in römisch-kaiserliche Dienste. In diesen ward er vom König Carl III (nachherigen Kaiser Carl VI) in Spanien am 1ten Jan. 1709. zum Grafen gemacht. Er wird also der einzige Schwede seyn, der spanischer Graf geworden ist. Im Jahr 1718 wurde er Gouverneur in Brüssel, und einige Jahre dars auf Feldmarschall. Er starb am 30sten Aug. 1737 zu Brüssel in einem hohen Alter. (Schlözer schwedische Biographie 2 Th. S. 292.) Hiers mit stimmt auch Gauhen überein, nur nennt er ihn Adrian welches falsch ist.

Aus einer kurzen Uebersicht ergiebt sich, daß von diesem Geschlecht 8 verschiedene Personen in Schweden sind naturalisirt, 12 in den dasigen

Freyherrnstand, und 4 in den Grafenstand erhoben worden. — Einige dasselbe betreffende Stammtafeln findet man Nr. VII bis XIII.

Nr. 43. Aderkaf.

Dieses Geschlecht ist schon im 13ten Jahrhundert in Estland bekannt gewesen; aber aus welchem Lande es eigentlich herkamme, habe ich nicht erfahren können. Bey der Matrikel-Commission 1742, hat sich dasselbe aus dem Hause Sussikas und Kürbis (von welchen man in Supel Topogr. 3 B. S. 91 und 105; Arndt Chron. 2 Th. S. 145 u. f. einige Nachrichten findet,) angegeben. Im Jahr 1491 kaufte ein Aderkaf das Gut Biskerwolde (Supel ebend. S. 106); und diese 3 Güter, nebst etlichen andern, besitzt die Familie noch jetzt. Das Gut Fiskehl im Kirchspiel Siffegall, heißt auf lettisch Aderkaffes muiska, vermuthlich weil jene dasselbe auch vormals besessen hat; auch soll Gallajoggi ein ihr verlehenes altes Mannlehn seyn. (ebend. S. 171 und 539.) — In Kurland findet man diese Familie nicht.

In der hiesigen ältern Geschichte kommen aus selbiger folgende Personen vor: Johann von Aderkaf war bey einer Verlehnung des rigischen Erzbischofs als Zeuge mit gegenwärtig

(Arndt

(Arndt 2 Th. S. 65); und er ist der erste dieses Namens, dessen die lettische Geschichte Erwähnung thut. Heinrich Aderkaf unterschrieb 1417 als Mitbewollmächtigter des Erzbischofs, eine an den Herrnmeister und seine Ordensherrn ausgestellte Quittung. (ebend. S. 123.) Vermuthlich ist er ebenderselbe, der 1424 zu Walck einen errichteten Keckß mit unterschrieben hat. (ebend. S. 127.) Tönnis und Dirich A. haben die Vereinigung der Landschaft des Seltß zu Riga, wider die samende Hand 1523 mit unterschrieben. (ebend. S. 188.) Nicolaus A. war 1570 Gesandter des Herzogs Magnus an den Zar Iwan Wasiljewitsch. (Kellch S. 290.)

Auf der Insel Desel ist diese Familie gleichfalls seit geraumer Zeit besitzlich, wie denn der Landrath von Aderkaf noch 1781 dort das Gut Karribah erblich besaß. (Supel Topogr. 3 B. S. 379.)

Die Abstammung des Landrichters Johann Gustav von Aderkaf, Erbherrn auf Sussikas, Batkem, und Metackshof; und dessen Bruders des Lieutenant George Dietrich von A. Erbherrn auf Kürbis: ist nach einer zuverlässigen

3 5 Stamm

Stammtafel, folgende. Ihr Vater war Otto Magnus von A. der mit seiner ersten Gemahlin Catharina Barbara von Hastfer keine Kinder hatte; wohl aber mit der zweiten, Emerentia Sophia von Völkersam. — Ihr Großvater war der Rittmeister Magnus Joh. von A. Erbherr auf Bisterwolde und Kürbis, geboren 1627, gestorben 1677. Seine Gemahlin war Christina von Klebeck, aus dem Hause Labdohn und Praulen, geboren 1644, vermählt 1667, gestorben 1710. — Ihr Aelternvater war der schwedische Generalmajor Sabian von A. Erbherr auf Bisterwolde, Kürbis, Tackfer, Salla-jögg, und Kosomas (welches vielleicht Kog seyn soll, das im Ebstnischen Rossomois heißt.) Seine Gemahlin war Anna von Tiesenhäusen, aus dem Hause Junnardehn. — Ihr Urälternvater, der königl. polnische Rittmeister George von A. Erbherr auf Bisterwolde; vermählt mit Margaretha von der Pahlen, aus dem Hause Sepiküll. — Der Ueberurälternvater: der Major Joh. von A. Erbherr auf Bisterwolde, vermählt mit Anna von Ueriküll. — Der Ueberurälternvater Reinhold von A. Erbherr a. B. vermählt mit Lucia von Störtebeck (deren Familie man aber nicht in dem von Ceumern hinterlassenen Verzeichniß findet.) — Ihr Ueberurälternvater war

war Wilhelm von Uderkaß auf Bisterwolde, und dessen Gemahlin eine von Rosen.

Das Familienwappen ist ein zum Flug sich erhebender schwarzer Adler, im goldenen Feld. Den Turnierhelmziert ein schwarzer Flug. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten schwarz und golden.

Nr. 44. Von der Hoven.

Dieses Geschlecht findet man in einigen Ältern Nachrichten auch Hove, Hove u. s. w. geschrieben. Aus welchem Land dasselbe eigentlich herstamme, ist mir nicht bekannt: inzwischen giebt es Dörfer, welche wegen der Namensähnlichkeit auf ein ursprüngliches Stammhaus leiten könnten, z. B. Hove, ein Dorf im Herzogthum Cleve, an der Emser, welches man auf der Specialkarte findet; und ein anderes von ebendemselben Namen im Bisthum Münster; Hoven, ein Dorf am Hunte-Fluß im jetzigen Herzogthum Oldenburg, nach Anzeig der Specialkarte von Bremen und Verden, Hovestadt, Schloß, Dorf und Herrschaft an der Lippe 3 Stunden von Klippstadt, welche nach einer Specialkarte zur Grafschaft Marck gehört.

Weil Ceumern in seinem Verzeichniß der Hessändischen adelichen Familien, die von der Hoven

Zowen gar nicht berührt; so läßt sich beynähe vermuthen, daß erst nach dem Jahr 1690 sich ein Zweig derselben aus Kurland nach Liefland gewandt habe; eben daher findet man hier auch kein Gut, welches von ihr seinen Namen bekommen hat, welches doch bey andern alten Familien häufig sichtbar ist. — Der Liefländische Zweig hat bey der Matrikel-Commission 1742, auch kein Liefländisches Stammhaus angegeben. Zwar besaß derselbe schon damals das Gut Alimal im fellinschen Kreis; doch scheint der Erbbesitz damals noch nicht hinlänglich gesichert gewesen zu seyn. Um jene Zeit stand dieser Zweig in Gefahr hier ganz zu erlöschen, indem nur ein einziger männlicher Erbe übrig war; doch hat derselbe mit seiner Gemahlin, einer von Traubenberg, mehrere Söhne hinterlassen, welche sich als Staats- und Oberofficiere bey der russischen Armee befinden; der älteste Friedrich von der Zowen, hat als Major seinen Abschied genommen, und ist jetzt Hofrath, Kreishauptmann des fellinschen Kreises, wie auch Kreiscommissär des fellinschen und pernauschen Kreises; zur Gemahlin hat er eine geborne von Toll.

In Kurland sind die von der Zowen schon sehr lange besitzlich gewesen. Hein von der Zowen

Zowen wurde 1475 mit den fergallischen Gütern Würzau, Andrau, Dettelmünde und Bershof belehnt. Nach der Matriel. milit. Curlandiae mußten sie um das Jahr 1605, aus dem Altauschen zum adelichen Rosdienst 3 Pferde stellen. Jetzt besitzen sie noch die Güter Würzau, Andrau, Bredensfeld und Eckengraben. — Eberharde von der Zowe producirt 1620 bey der kurländischen Ritterbank ein Dokument, daraus zu ersehen war, daß einer des Namens, Comtur zu Goldingen gewesen ist *), auch übergab er seine Ahnen, als Vaterslinie: Zowe, Buddenbrock, Hahnen, Dühren, Blomberg, Lambsdorff, Harrien, Buttler; Mutterlinie: Bunnow, Woldaw, Rawen, Kellern, Benten, Dumplan, Buttler, Uepfüll. Sein Geschlecht wurde damals in die erste Klasse verzeichnet. Von dessen Ankunft in die hiesigen Ordensländer, giebt das Ritterbank-Protokoll keine Nachricht.

Die liesländische Geschichte nennt einige hiesher gehörenden Personen. Heinrich von Zowe kommt 1438 als Ritter in einer Unterschrift vor. (Arndt 2 Th. S. 134.) Zwert von der Zoffe

*) Arndt nennt unter dem Jahr 1348 S. 192, einen Comtur von Goldingen Gerlach von Zaren; aber ebend. S. 104 heißt er in einer lateinischen Urkunde, Zowe.

war 1533 nebst andern, Mittler eines Vergleichs von Seiten des Ilesländischen Ordensmarschalls, der mit dem rigischen Rath zu Mitau geschlossen wurde. (ebend. S. 203.)

Otto Christopher von der Hoven, fürstl. kurländischer Landhofmeister und Oberrath, kurländischer Landhofmeister und Oberrath, kurländischer Rabinetsminister, Ritter des weissen Adlerordens, Erbherr auf Würzau und Bredensfeld, geboren den 19ten Nov. 1699, gestorben den 27sten Nov. 1775, ist wie man aus Ziegenhorns Staatsrecht weiß, ein in der kurländischen Geschichte merkwürdiger Mann. Sein Vater war George Heinrich von der H. königl. Cornet, Erbherr auf Bredensfeld, starb 1728, vermählt mit Dorothea Elisabetha von Schilling, von Krussen in Litauen, aus dem Hause Lambertshof herkommend. — Der Großvater, Heinrich Reinhold von der H. Erbherr auf Bredensfeld, geboren 1632, gestorben 1695, vermählt 1658 mit Maria von Trotta genante Treyden, aus dem Hause Eckau. — Der Uelternvater, Hein von der H. Erbherr auf Andrau, vermählt mit Magdalena von Krahlen. — Der Urälternvater, Hermann von der H. Erbherr auf Würzau, Andrau, Dettelmünde, Wolsfahrt und Bershof; vermählt zuerst mit Anna von Tiesenhausem, dann mit Elisabeth Zahn.

In Estors Ahnenprobe S. 89 u. f. kommen 4 Bischöfe vor, die Höwen, Höden und Howen genannt werden; aber ob sie zu der hiesigen Familie von der Hoven gehören, ist eine andre Frage. Diese sind: Burchard Höwen, Bischof zu Constanz, starb 1398; Heinrich Höwen oder Hoven, Bischof zu Ebur, erwählt 1441; Heinrich Höwen oder Hoven, Bischof zu Constanz, erwählt 1436; Heinrich Höwen, Bischof zu Ebur, erwählt 1491. Auch Gauhen (1 Th. S. 649) gedenkt ihrer, nennt sie aber Freyherrn, und ihren Familiennamen sowohl Höwen als Hoven, wobey er erwähnt, daß der letzte von diesem Geschlecht 1570 gestorben sey, dasselbe aber sein Stammhaus Höwen oder Hohenhöwen am Schwarzwald gehabt habe.

Das Wapen der Familie von der Hoventenne ich nur aus dem Petschaft, selbiges hat 3 Kronen im silbernen Feld *) 2 und 1 gesetzt.

Nr. 45. Von der Pahlen.

Es ist eine in Estland bekannte Sache, daß diese Familie mit der von Kostull eine gemeins

*) Wenigstens scheint es silbern zu seyn. Die Wapenfigur auf dem Helm, läßt sich ohne Wapenbrief nicht beschreiben.

gemeinschaftliche Abstammung habe, wovon schon vorher im 33ten Artikel etwas erwähnt wurde. Gleichwohl erregen die vorkommenden Nachrichten manche Schwierigkeiten, die gewiß eine nähere Untersuchung verdienen. Vielleicht läßt sich aus den Familienurkunden, wenn sie Jemand sorgfältig gegen einander hält, manche Dunkelheit aufklären.

Die Meinung als habe das Schloß Oberpahlen in Plesland, seinen Namen von dieser Familie erhalten, scheint ungegründet zu seyn, da der dabey befindliche Strom schon in Heinrichs des Letzten liesländischen Chronik unter dem Jahr 1210 Pala genannt wird: aber die hiesige Geschichte gedenkt der Familie damals noch nicht unter diesem Namen; sondern bloß eines Diedericus de Pallele, welcher 1241 unter einem Vergleich als Zeuge angeführt wird (Arvdt 2 Th. S. 43.) und vielleicht zu einem ganz andern Geschlecht gehört hat. — Gauhen (1 Th. S. 1155 u. f.) unterscheidet 3 Geschlechter: 1) die Pahlen in Redinger Land, welche 1571 den Adelsbrief erhalten, und gar nichts mit den liesländischen zu thun haben; 2) die liesländischen, von welchen er meldet, daß sie aus Westphalen her-

herstammen *) und in Plesland das Schloß zur Pahlen welches jetzt Dückel (Dickeln) heißt, erbauet haben; auch daß ein Zweig von ihnen, nemlich der schwedische Major Heinrich von der Pahlen, sich im Bremischen niedergelassen, und einer von seinen Söhnen dort 1706 sich vermählt habe; 3) die pommerischen Pahlen, welche vor 400 Jahren dort den Namen Cleborw von ihrem Ritterstamm **) geführt, aber alsdann einen neuen bekommen haben; weil nemlich einer von ihnen 15 Jahr im Krieg in Polen, welches die Pommeren Pahlen nennen, gedient hätte, so sey er nach seiner Zurückkunft der Pahl genannt worden, welchen Namen er behalten und auf seine Nachkommen, von welchen ein Paar namentlich vorkommen, gebracht habe. — Sternmann (Matr. S. 119) glaubt, daß die liesländischen

*) Im Herzogthum Jütich findet man nach Anzeige der Specialkarte, das Dorf Palens berg; aber im Dittmarscheschen nahe an der schleswigschen Gränze, ein fürstl. holsteinsches Lusthaus Namens Pahlen (Hübner Zeit. Lexic. S. 1514.) und auf der Specialkarte von Holstein die 2 Vetter Pahlen und Paelhude, nahe bey einander.

**) Nach der Specialkarte von Pommern liegt er nahe bey Stettin.

aus Pommeren herkommen; aber die pommerischen führen ein ganz anderes Wapen, welches man in Weigels Wapenb. 5 Th. Taf. 165 findet: denn der Schild ist von blau und roth gespalten, in beiden Quartieren steht ein oben zugespizter grüner Stock, an welchem linker Hand ein herumgeschlungener Ranken herauf wächst, dessen Blätter dem Weinlaub ähnlich sehen, doch hängen keine Trauben daran; der Helm ist mit 3 goldenen Schäften besetzt, aus welchen 3 besetzte Eichen hervor wachsen, woraus man vermuthen könnte, daß das Wapen eichene Aeste anzeigen soll, denen gleichwohl die Blätter nicht gleichen. — Sonderbar ist es, daß unter einem zu Walck 1424 ausgefertigten Receß, zwey sehr unterschiedene Unterschriften sich befinden, nemlich Gottschalk von der Pahl, Hovetmann zu Treyden, und Goswin von Pahl, Comtur zu Belyn (Arndt 5 Th. S. 127), welches vielleicht nicht bloß auf die Rechnung einer Nachlässigkeit oder Unwissenheit darf gesetzt werden; und noch sonderbarer, daß einige Personen aus dieser Familie, bey ihren Namen einen eignen Zusatz gebraucht haben: denn man findet z. B. 1530 einen revalschen Hans Comtur Dierrich von Pahlen genannt Gloc (Arndt 2 Th. S. 195) und 1532 einen Comtur zu Windau Wilhelm

von

von der Pahlen genannt Gloc (ebend. S. 201); da sich andere dagegen, wie eine vor mir liegende Ahnentafel zeigt, auch Arnde (ebend. S. 6) erwähnt, von der Pahlen genannte Löffelsdorff, geschrieben haben. — Beynahe möchte man auf die Vermuthung kommen, daß sich in Aestland zwey ganz verschiedene Geschlechter von Pahlen niedergelassen, dann allmählig durch die Ähnlichkeit des Namens veranlaßt, sich völlig vereinigt haben. Vielleicht stammte das eine aus dem Bremischen, als wohin sich wieder ein Zweig von hier gezogen hat.

In Kurland haben sich die von der Pahlen nicht bey der Ritterbank gemeldet; scheinen auch dort nicht besizlich gewesen zu seyn, weil man sie nicht im Rosßdienst-Anschlag findet. Aber 1778 wurde der russisch-kaiserliche Oberste von der Kavallerie, Peter ... von der Pahlen dort zum Mitbruder auf und angenommen. (Zupel nord. Miscell. 9 St. S. 65) — Bey der leßländischen Matrikel-Commission haben sie sich 1745 aus dem Hause Septüll und Eeck angegeben: beide Güter besaßen sie schon zur Ordenszeit, und das erste heißt von ihnen im Letztlichen Pables Müischa. (Zupel Topogr. 3 B. S. 103.) Detleff von der Pahlen kaufte 1436 das Gut

W A 2

Dif.

Diffeln, welches seine Erben bis 1722 besessen haben. (ebend. S. 112.) Jacob von der P. bekam 1631 auch Wickendorf von der Krone. (ebend.)

Außer den bisher namhaft gemachten Männern, gedenkt die hiesige ältere Geschichte auch einiger andern. Johann von der Pahlen, Ritter, kommt 1316 als Vasall des rigischen Erzbischofs vor. (Gadebusch Jahrb. 1 Th. S. 395.) Fürstgen von der Pahl und Johann von der Pahl, haben die Vereinigung der Landschaft des Stiffts Riga wider die samende Hand 1523 mit unterschrieben. (Arndt 2 Th. S. 188.) Johann von der Pahlen war 1556 des rigischen Erzbischofs Stiffrath. (Welch S. 216.) Georg von der P. wurde 1602 auf dem Reichstag zu Stockholm zum Reichsrath ernannt. (Gadebusch bey eben dem Jahr S. 292.)

Folgende 6 Brüder, sämtlich Söhne des Oberstleutenants Joh. Carstenson von der Pahlen auf Astran und Lauren (welche Güter vielleicht Asteraw und Laurup heißen sollen,) der 1694 in einem Alter von 93 Jahren starb, und seiner Gemahlin Christina Catharina Rosen, von Kaltenbrunn (einer Tochter des Statthalters auf

auf Jama und Coporie, Bogislaus Rosen); erblieten am 18ten Oct. 1679 in Schweden den Freyherrnstand (obgleich der letzte von ihnen schon vorher gestorben war,) und wurden 1680 unter Nr. 75 Introdicirt; nemlich 1) Joh. Anders von der P. geboren auf der Insel Desel, war 1679 schwedischer Oberster, 1693 Generalmajor, und erkrankt 1696 im revalischen Haven, mit seiner Gemahlin Barbara Helena von Rosen, einer Tochter, und seinem einzigen Sohn. 2) Bogislaw von der Pahlen, war 1679 schwedischer Oberstlieutenant, dann Oberster; starb aber ohne männliche Erben. 3) Gustav Christian von der P. war 1679 schwedischer Major, nachher Landrath in Ehstland, starb 1736, und hatte des Obersten und Landraths Arndt Nierstacken Tochter zur Gemahlin. 4) Otto Magnus von der P. war 1679 schwedischer Rittmeister. 5) Friedrich Adolph von der P. war 1679 Rittmeister, nachher Oberstlieutenant, und starb in der russischen Gefangenschaft. 6) Carl Detlof von der P. starb als Lieutenant an seinen bey Landskron 1677 empfangenen Wunden, und wurde 1679 auf königliche Kosten in der links-pingischen Domkirche begraben. (Stiermanns Matr. S. 119 u. f.) Ihr freyherrliches Wapen ist ein quadrirter Schild; im ersten Quartier

zier, ein silberner Bär, von 4 in Gestalt einer Raute gesetzten silbernen Blumen begleitet, im blauen; im 2ten, ein geharnischter Reiter mit einem Schwerdt der sich zum Hieb geschickt hat, auf einem nach der linken Seite gewandten müßigen eisgrauen Ross, im goldenen; im 3ten, 3 rothe Rosen, auch im goldenen; das 4te ist quer getheilt, im obern ein fünfgespizter silberner Stern im blauen, ein Carabiner der über das ganze Quartier reicht, und eine Pistole ins Kreuz gesetzt, im untern silbernen; endlich stelle das Herzschloß 3 grüne fallende Blätter dar, im goldenen Feld. Der Schild ist mit 3 golden gekrönten Helmen besetzt: auf dem rechten erscheint eine strahlende Sonne, zwischen 2 silbernen um die Stangen geschlungenen Fahnen; der mittlere gleicht dem Roskullischen Familienhelm; der dritte ist mit einem wiederholten Reiter gezieret. Die Heldecken sind blau, und abwechselnd mit Gold und Silber unterschlagen.

Von ihrem Familienwapen geschähe schon unter dem Artikel von Roskull Erwähnung. — In der rigischen Jakobskirche befinden sich 2 dieser Familie gehörende Reichensteine: auf dem einen des Deelef de Paël vom Jahr 1354 oder 1454 erscheinen die Blätter im Wapen, fallend; auf

auf dem zweiten vom Jahr 1573 aber mit dem Stiel unterwärts gefehrt. (Kupel Topogr. 3 B. S. 301.)

Der Collegieurath und Ritter des St. Georgen Ordens, Baron Hans von der Pahlen, Erbherr auf Palms, ist jetzt Präsident im Gerichtshof zu Reval.

Nr. 46. Burkhöveden.

Den Namen dieser Familie Hess man in Arndts Chronik sehr verschiedentlich: Birkeshövede, Birkshövede, Bekeshövede, Beckeshövede, Burkhöveden, Birkshövede, Birkshöden, Burkhöveden, Birkshöveden. Dort (1 Th. S. 22 u. f. und S. 197 u. f.) findet man auch die Nachricht, daß sie „ursprünglich aus dem jetzigen Herzogthum Bremen, vom Hause Berhaven herstammet, welches in der Nachbarschaft der Herrschaft Bederkesen, zwischen der Lüne und Grefse (nicht Greife, wie dort unrichtig gesagt wird,) bey dem Schloß Nuckel liegt, wo inweit davon auch das Dorf Apelern noch zu sehen ist (2 Stunden von dem am Mohrflus liegenden Dorf Apeler, nach Lotters Specialkarte); aus welchem letztern nach des Hofraths Grubel geführten Beweise, der dritte hessländische Bischof Albert I, nebst seinen 4 Brüdern, herstam-

„men

men soll. Die ersten Ritter von Birkshovede
zu Ausgang des 12ten und Anfang des 13ten
Jahrhunderts waren 3 Brüder, Namens Gelta
mar, Albert und Luder, die das Dorf Befe-
shovede von der bremischen Kirche zu Lehn er-
hielten, und in selbigem auf ihre Kosten die
erste Kirche erbaueten.“ — Mehrere berühmte
Männer aus diesem Geschlecht, die im erwähnten
Zeitalter gelebt haben, machte Gruber in seinen
Anmerkungen namhaft, wie man in Arndts
Chronik findet.

Bei der kurländischen Matrikel-Commission
hat sich 1745 diese Familie, (welche hier keines-
weges zu den zahlreichen gehört, auch jetzt bloß
auf der Insel Desel und in Ehstland zu finden
ist, im Kurland aber niemals besitzlich gewesen
zu seyn scheint,) aus dem Hause Libben und
Wilckenpahlen herkommend angegeben. Beide
Güter werden noch jetzt in der lettischen Sprache
nach ihr genannt. Pabel und Thenteth auf der
Insel Desel, sind auch alte Stammgüter von
ih. (Supel Topogr. 3 B. S. 197. 162 und
396.) Heinrich Birkshoveden hat 1484 den Hof
Pernitzel besessen. (Arndt 2 Th. S. 162.) Jos-
hann Birkshovden kaufte 1493 ein Gut, wel-
ches Ceumern (in Theatrid, Livon.) anföhrt;
aber

aber desselben Name muß durch einen Druckfeh-
ler verunstaltet, oder seit jener Zeit ganz verän-
dert seyn. — Das wörländische Gut Birksho-
den hat nach der größten Wahrscheinlichkeit sel-
nen Namen von dieser Familie.

Aus derselben kommen in der kurländischen
ältern Geschichte noch vor: Johann von Birk-
shovede; er hat 1224 eine Belehnung des rigi-
schen Bischofs Albert als Zeuge mit unterschrie-
ben. (Arndt 2 Th. S. 15.) Hermann von
Birkshovden war 1271, und Reinhold von B.
1538, nach Arndts 17ter Tabelle, Bischof von
Desel. Hermann von B. ward 1296 königl.
dänischer Rath über Ehstland genannt. (ebend.
S. 71.) Otto Birkshovde nahm 1318 vom
dänischen König Erich VII, nebst andern, sein
Gut zur Lehn. (ebend. S. 81.) Heinrich Birk-
shovden war 1472 Vogt in der Wiek. (ebend.
S. 154.)

Nr. 47. Uexküll.

Dieses Geschlecht, welches jetzt größtentheils
aus freyherrlichen Zweigen besteht, und sich oft
Uexküll schreibt, hat (wie schon unter Nr. 29 an-
gezeigt wurde, wo man auch mehrere Nachrich-
ten von demselben findet,) mit den Meyendorff
Freyherren von Uexküll einen gemeinschaftlichen
Stamm

Stammvater an dem Conrad von Meindorp, welchen der Hessländische Bischof Albert 1200 oder 1201 mit dem Schloß Heskole (eigentlich wohl Hesküll) belehnte. — Nach Ceumerns Bericht soll dasselbe schon zur Ordenszeit die Schlösser Fickel, Felck und Berder besessen haben; Arndt setzt in seiner 4ten Tabelle noch Angen hinzu, welches Einige unter die Schlösser gezählt haben. Die von Hesküll besaßen vormals nebst andern Gütern, auch folgende: Rosenbeck 1428, Jaunefalpen 1454, Padenorm, Kosch, Menzen, Riesenberg, Kimmat, Castt, Orgena u. a. m. — Bey Ceumern findet man einen königlichen Urtheilspruch von 1615, darin Joh. Hesküll Erbherr auf Maikendorf und Koperbeck genannt wird; gleichwohl ist ersteres seit 1480 ein mengdensches Stammgut gewesen. — Das Gut Hesküllshof im Kirchspiel Smitten, zeigt durch seinen Namen, zu wessen Besizungen es ehemals gehört hat.

In Kurland sind die von Hesküll wenigstens seit der Subjection nicht besizlich gewesen; aber nach Anzeig des 2ten Tom. des erläuterten Preußens, gehören sie zum preussischen Adel. — Folgende Personen verdienen eine namentliche Erwähnung. Johann Hesküll wird 1301

ein Ritter des Stiffes Desel genannt. Arndt 2 Th. S. 74.) Heinrich von U. war nach Arndts 1ster Tabelle, 1434 Bischof zu Reval; er bauete den Bischofshof; weihete das Brigittenkloster ein, erlaubte auch 1438 der Stadt, außerhalb der großen Strandpforte die Gertruden Kapelle zu bauen, und sie mit einem Priester zu versehen. — George U. von Padenorm, Hauptmann, vertheidigte 1558 das Schloß Neuhausen gegen 6 Wochen gegen die russische Macht. (Gadebusch Jahrb. bey ebend. J. S. 520.) Otto U. war schwedischer Feldmarschall, vorher Statthalter zu Narwa; er starb 1600 zu Wolmar. (ebend. bey ebend. J. S. 224.)

Woldemar von U. auf Castt, Diurnskäs u. s. w. anfangs des schwedischen Königs Johann III Kammerjunker, dann Carl IX Hofmarschall: war der erste von dieser Familie, der nach Schweden ging, und 1625 auf dem dasigen Ritterhause unter Nr. 76 introducirt wurde. Seine Gemahlin Helena war eine natürliche Tochter des Herzogs Magnus von Ostgotland, welche dieser mit Anna von Saugwitz gezeugt hatte. — Seine Eltern waren der Landrath in Ehstland Dietrich Wolmarsson von U. Erbherr auf Ruffel, und Anna Tictfer, von Wenden. (Stjernm.

(Stjernm. Matr. S. 239.) Seln im schwedischen Wapenbuch befindliches Wapen, ist schon bey der Familie von Meyendorf Nr. 29 angeführt worden.

Folgende 3 wurden am 23sten August 1648 unter der Benennung von Herküll Gyllensbande *) in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1652 alle 3 unter Nr. 30 introducirt; nemlich 1) Otto Herküll, schwedischer Kriegsbrath und General Commissär in Esth- und Ingermanland. Er schrieb sich darauf Freyherr auf Padenorm und Pühbaserwi, und starb 1656, in einem Jahr mit seiner Gemahlin Helena Horn. Seine Eltern waren Reinhold, Georgson von U. auf Rosch und Padenorm, und Sophia von Herküll, eine Tochter von Conrad von U. Erbherren auf Padenorm. 2) Reinhold Johann von U. ein Brudersohn des vorhergehenden; er war schwedischer Oberster, und Landrath in Esthland. Er schrieb sich: Freyherr auf Padenorm, Herr auf Megobv, Pajal, Illust, Molsa-

*) Das ist die schwedische Benennung, im Deutschen muß man wohl Gildenbande oder Gildenband sagen; nach der letztern Art finde ich auch die Familie theils in gedruckten, theils in handschriftlichen Nachschriften.

küll, Serrefeser und Herküll. (Man sehe hierbey Supel Topogr. 3 B. S. 550.) Er hatte sich mit Margaretha Vierdoh einer Tochter des Rittmeisters Hermann W. Erbherren auf Serrefeser, vermählt. 3) Conrad von U. ein Bruder des gleich vorhergehenden. Ihre Eltern waren der schwedische Oberste Johann Reinholdsson U. auf Padenorm und Herküll, und Anna Maydel, Tochter des Feldobersten Jans W. *). Ihr Wapen gleicht demjenigen, welches als das Herküllsche bey der Familie Meyendorf ist beschrieben worden; nur hat es ein goldenes Band in Gestalt einer Rose geknüpft, im blauen Feld, zum Herzschildchen erhalten. Der Schild ist auch mit einer Freyherrnkronen bedeckt, und aus dem linken Helm ein Baum hervorgewachsen, an welchen sich der wiederholte Löwe mit dem Hintertheil angelehnt hat **). Die Helmdecken sind mehr schwarz als roth tingirt, und wechselsweise mit Silber und Gold unterschlagen.

Otto

*) Stjernmann Matr. S. 86.

**) Im 4ten Supplement zum weigelschen Wapenbuch, welches 1768 sauber gestochen erschien, findet man auf der 2ten Tafel dieses Wapen, doch ganz verschönert: denn die Löwen sind mit goldenen um den Körper herum gezogenen Bändern geziert, und haben einen doppel-

Otto Reinhold von Uerfküll, schwedischer Generalmajor und Landshauptmann des Ubo und Blörnborgs; Lehns, geboren in Liefland am 11ten Aug. 1670; wurde den 30sten Jan. 1730 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1731 unter Nr. 203 introducirt. Er starb am 10ten Dec. 1746. Zweymal vermählte er sich: erstlich mit Catharina Elisabetha Payküll, Tochter des Majors Heinrich P. und dessen Gemahlin Anna Margaretha von Fersen; hernach mit Anna Apolloff. Seine Eltern waren der Oberstleutenant Fabian von U. und Elisabeth Uerfküll, Tochter des Obersten Wilhelm U. (Stjernmanns Matr. S. 185.) — Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch, ein einmal gespaltener und wieder quer getheilter Schild: im rechten obern Quartier, ein golden gekrönter Löwe mit einem bloßen Schwerdt, im blauen; im linken obern, 3 schrägrechts gesetzte

doppelten über sich geworfenen Schwanz; das Band im Mittelschild hat 2 abstiegende Enden im silbernen Feld, anstatt daß die Tinktur des Feldes blau seyn sollte; der rechte Helm ist mit 3 silbernen Straußfedern besteckt, und darüber ein goldenes Band schrägrechts gezogen. Von diesen Verzierungen weiß das schwedische Originalwapen nichts.

setzte sechsgeplzte blaue Spornräder, im goldenen; das rechte untere gleicht dem linken obern; im linken untern, ein nach dem linken Rand des Schildes gewandter abgehauener geharnischter Arm, der ein silbernes Schwerdt über sich zurück hält, im rothen Feld. Das Herzschildchen stellt das quadrirte Familienwapen dar. Der Schild ist mit einer Freyherrnkronen gekrönt, und mit 4 Standarten besetzt, davon die 1ste und 3te golden, die 2te und 4te blau sind, alle mit herabhängenden Quasten. Die beiden Turnierhelme sind wie bey dem erwähnten quadrirten Familienwapen; die Helmdecken aber wechselsweise blau, schwarz und golden.

Der Kammerjunker Hans Freyherr von Uerfküll, Erbherr auf Sonoren und Kukulin oder Uerfküllsruhe, ist mit der Baronesse Juliana von Wolff vermählt. Er verkaufte vor etlichen Jahren das alte Familiengut Menzen. Aber Fickel ist ein Majorat seiner Familie.

Nr. 48. Fersen, Barons.

Nach Stjernmanns Bericht (Matr. S. 43) muß man ihren Ursprung in Hessen, und zwar in der Grafschaft Cogenellenbogen suchen; von wannen sie sich in Holland, Schottland, Polen, Pommern, Ehmland und von hier in Schweden, sollen

sollen verbreitet haben. Die beygefügte Anweisung, daß ihr Stammvater ein Anführer der ehemaligen Caren gewesen sey *) mag wer sich dazu aufgelegt fühlt, prüfen. — In der Grafschaft Sagenellenbogen liegt ein Dorf etwa 3 Meilen von Darmstadt, welches auf einer Karte des oberheinschen Kreises Werfau, auf andern Karten aber Werß auch Werfaw heißt **) vielleicht ist es noch ein Ueberbleibsel von den vormaligen Besitzungen dieser Familie, die zwar jetzt dort nicht mehr vorhanden, wohl aber ehemals daselbst besitzlich gewesen ist. Denn Heinrich Riedesel, welcher aus dem ältern cambergischen Haus sich abgesondert hatte, heirathete dort schon 1396 eine von Verse, welche ihm ansehnliche väterliche Güter muß zugebracht haben, weil er sich dadurch

*) Vielleicht ist dies aus Alex. Brodie wahrhaften Beweis von des uralten Fersenschen Geschlechts Herkommen u. s. w. Stockholm 1732, genommen.

**) Es giebt inzwischen auch andre Oerter, bereitt Namen eine kleine Aehnlichkeit zeigen, als Weerse ein Flecken im Fürstenthum Werden, eine gute Meile vom Schloß Rotenburg; auch Weersen ein Kirchspiel in der Grafschaft Tecklenburg, eine deutsche Meile von Osna-brüg (beide nach Anzeige der Spectalkarten.) Ferner Weersen ein Schloß im Erzstift Cöln. (Zübners Zeit. Lex. S. 2245.)

Dadurch in den Stand gesetzt sahe, eine neue Linie, nemlich die Verfische derer von Riedesel zu stiften; doch hat selbige das alte riedeselsche Wapen beybehalten. (Estor Ahnenprobe S. 481.) Vermuthlich ist sie im Mannstamm wieder erloschen, denn in Wessels heffischem Wapenbuch von 1621, findet man sie nicht, wohl aber eine andre dasige adeliche Familie, welche als Rehne Riedesel zu Werß, verzeichnet steht, nicht das riedeselsche Wapen führt, aber jener in dem ehemaligen verfischen Lehn gefolgt zu seyn scheint. Weil der Fersens Wapen in dem erwähnten heffischen Wapenbuch nicht vorkommt; so läßt sich vermuthen, daß sie dort im männlichen Stamm wohl schon im 14ten Jahrhundert mögen erloschen seyn. Denn auch das weigelsche Wapenbuch hat von ihnen kein heffisches Wapen, wohl aber eins (im 5 Th. Taf. 169) unter den pommerschen; selbiges ist: Ein schrägrechts gelegter, gekrönter und geflügelter silberner Fisch, mit einem goldenen Ringe im Munde, im blauen Feld; der offene Turnierhelm ist mit 3 schwarzen Federn besteckt; die Helmdecken sind silbern und blau. Das hernach vorkommende schwedische Geschlechts wapen ist hiervon etwas verschieden, und vielleicht bey der Standeserhöhung verschönert worden.

15tes, 16tes u. 17tes Stück. B B Nach

Nach einer vorhandenen Stammtafel *) ist zu Ende des 15ten oder im Anfang des 16ten Jahrhunderts Jochim von Fersen, aus Hinterpommern, vom Hause Burglass (einem Dorf das nach Lotter's auf 6 Blättern gelieferten Specialkarte, $4\frac{1}{2}$ Meile von Ebbelin liegt,) herstammend, nach Plesland gekommen. Seine Gemahlin war Margaretha Woperschnow, deren Geschlechtswappen man in Weigels Wapenbuch 5 Th. Taf. 168 unter den pommerschen findet. (In der Stammtafel heißt sie unrichtig Wapersnaw; Gauhen der diesen Artikel im 2 Th. S. 1454 übrigens aus einer sichern Quelle aus Schweden erhalten hat, nennt sie Woppersnau.) Er kam nicht der erste aus dieser Familie gewesen seyn, der zur Ordenszeit nach Plesland kam, wenn anders der Ordensmeister Johann Wolthuf ein Fersen gewesen ist. (Arndt 2 Th. S. 152.) Inzwischen kommt von diesem Geschlecht in der Ordensgeschichte keiner vor, als des erwähnten Jochims Sohn, nemlich Lorenz von Fersen, welcher Erbherr auf Raiküll, und Landrath in Harrien, aber kurz vor oder in dem Jahr 1546 bereits gestorben war. (Arndt ebend. S. 11 u. f. in der Anmerk.) Zwar findet man 1426 einen

Comtur

*) Man findet sie Nr. XIV.

Comtur zu Mitau Grande von Dorffen (ebend. S. 127); und 1457 einen Vogt zu Wendten Lubbert von Forssem (ebend. S. 148); aber sie gehören wohl nicht hieher, sondern zur Familie Forssem welche Teumern unter den bereits erlöschenen anführt.

Da die jezigen Adelsmatrikeln von Ples und Ebstland nur von dem freyherrlichen Zweig dieser Familie reden, so muß wohl von dem bloß adelichen hier Niemand mehr vorhanden seyn; inzwischen wird letzterer in Teumerns Verzeichniß noch besonders bemerkt. In Schweden hingegen giebt es auch einen gräflichen Zweig. — Wenn sich dieselbe auch in Polen ausgebreitet hat, wie Sternmann meldet; so müßte sie dort durch Ihre erlangten Besizungen ihren Namen geändert haben, welches auch zuweilen von andern geschehen ist: Hülsen gedenkt ihrer nicht in seinem Verzeichniß. — In Kurland scheint sie niemals besizlich gewesen zu seyn; doch kommt ihr Name in den dort übergebenen Ahnen oft vor. — Bey der Plesländischen Matrikel-Commission, hat sie sich 1745 aus dem Hause Abbia angegeben.

Außer dem Conrad Versen der (wie Gauhen 1 Th. S. 1952 meldet,) 1304 herzoglich

B b a pomes

pommerischer Rath gewesen ist, und einigen andern, müssen billig hier noch manche Männer namentlich verührt werden.

Folgende 4 wurden am 4ten Nov. 1674 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben und 1675 unter Nr. 63 auf dem dasigen Ritterhaus intro ducirt: 1) Hans von Hersen, Erbherr auf Sipp, Abbla und Embekshof *), schwedischer General lieutenant und Gouverneur zu Riga. Er bekam 1676 das Gut Skaberid in Schonen zur Freyherrschafft, welches er hinsühro Kronendahl nennen sollte. Im Jahr 1682 wurde er Gouverneur von Ingermanland u. s. w. und starb 1683. Seine erste Gemahlin war Catharina Elisabetha Burth; die zwote Anna Magdalena von Ties senhausen. Seine Eltern waren Reinhold Jas bianson von S. Erbherr auf Sipp, und Do rothea Wrangell, von Allo. 2) Sabian von S. ein Bruder des vorhergehenden, geboren in Reval den 7ten Febr. 1626. Er ging 1643 nach Schweden, trat dort in Kriegsdienste, und ver hielt sich immer so tapfer, daß er schon 1658 Ge neralmajor war. (Nach Gezelius Bericht soll er 1663 Gouverneur von Plesland und Riga ge worden

*) Vielleicht Rathshof, welches er 1677 besessen hat.

worden seyn, welches wohl in Ansehung des Jahrs ein Irthum ist, weil damals Peter Sparre dort Gouverneur war, auch in Gadebusch Jahr. bey dem Jahr 1666 S. 45 noch als solcher vorkommt.) Er wurde 1668 Generallieutenant, 1674 General der Infanterie, 1675 Feldmarschall, 1676 Generalgouverneur über Schonen u. s. w. auch kurz vor seinem Ende (oder gar wie Stjernmann versichert, erst nach seinem Tod 1678) Reichsrath, und starb am 30sten Jul. 1677 unbeerbt zu Malmö, ist aber hernach in der revalschen Domkirche begraben worden. In Crackau hatte er sich mit Sabina Elisabetha Westerhage, Witwe des Obersten Bretlach, 1657 vermählt. 3) Otto Wilhelm von S. ein Better der beiden vorhergehenden, geboren 1623, Erbherr auf Raiküll, Kurnal u. s. w. Er wurde erst Hofjunker bey der Königin Christina, dann 1643 Kriegsmann, 1655 Obersilientenant, 1660 ehfländischer Landrath, 1673 Generallieutenant, 1681 Gouverneur von Narwa, dann Generalgouverneur, endlich 1693 Feldmarschall, und starb 1703 auf seinem erkauften Gut Kurnal, ohne männliche Erben. Er hatte sich 1669 mit Gerdruta Uexküll verwitweten Oberstin Wrangell, vermählt. 4) Hermann von S. ein Bruder des gleich vorhergehenden, schwedischer Cas

ptain. Seine erste Gemahlin war Magdalena Buchwald, verwitwete Generalmajorin Wrangell; die zweite Augusta Elisabetha von Plessen. Seine Eltern waren der Lieutenant Herrmann Sabianson von S. Erbherr auf Raiküll, und Magaretha Anrep. (Stjernm. Matr. S. 110. Gezelius biogr. Lex. 1 Th. 284 u. f.) Nach dem schwedischen Wapenbuch ist ihr Geschlechtswapen: drey gesuchte blaue Linkquerbalken (oder viele leicht Ströme, doch sind die Linien nicht wellenweise gezogen), mit einem geflügelten golden gekrönten und golden geschuppten Fisch, der einen Fingerring mit einem eingefassten Stein, im Munde hält, schrägrechts belegt, im silbernen Feld. — Ihr freyherrliches Wapen ist quadrirt: im 1sten und 4ten Quartier, ein rother Greif der 4 Pfeile in der Pranke hält, im silbernen; im 2ten und 3ten, zwey in Gestalt eines Andreaskreuzes durch eine Krone gesteckte Schwerdter, im schwarzen Feld. Das Hertschildchen stellt das Familienwapen dar. Der Schild ist mit einer Freyherrnkronen bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Helmen besetzt: auf dem rechten erscheinen 3 rothe grün bestielte und beblätterte Rosen; auf dem linken aber ein Palmbaum der grün bestammet ist. Der Schild steht unter einem rothen blau gefütterten Wapenmantel u. s. w.

Rein

Reinhold Johann von Fersen, Freyherr auf Kronendahl, Erbherr auf Falloper und Duckershof, (ein Sohn des vorher angezeigten Gouverneurs von Ingermanland Hans von S. aus der ersten Ehe) wurde am 28sten März 1712 als Reichsrath und Generalfeldzeugmeister, zu Bender vom König Carl XII, in den Grafenstand erhoben, und 1719 unter Nr. 56 introducirt. Er starb als Präsident des schwedischen Hofgerichts, zu Stockholm am 10ten Dec. 1716. Seine Gemahlin war Anna Sophia Baronesse von Ungern Sternberg, von Pyrkel *). Sein gräfliches Wapen ist zweymal gespalten und einmal getheilt: im 1sten und 6ten Quartier, ein rother Greif der 4 Pfeile in der Pranke hält, im silbernen; im 2ten, 2 silberne an beiden Enden golden eingefasste, und ins Andreaskreuz gelegte Commandostäbe, im blauen; im 5ten, 2 goldene Rechtsquerbalken, auch im blauen; im 3ten und 4ten, 2 als im Andreaskreuz durch eine goldene Krone gesteckte Schwerdter, im schwarzen Feld. Das Geschlechtswapen macht den Mittelschild aus. Der Schild ist mit 3 golden gekrönten Helmen geziert: aus dem rechten wächst ein Palmbaum in die Höhe; der mittelfte ist mit 3

Bb 4

rothen

*) Stjernmann Matr. S. 43. Rehbinder Matr. S. 47.

rothen grün bestickten und beblätterten Rosen besetzt; auf dem linken erheben sich 2 im Andreaskreuz gesetzte goldene Piken u. s. w.

Hans Reinhold Graf von Fersen, Freyherr auf Kronendahl, Herr auf Klung, Palloper und Duckershof, ein Sohn des gleich vorhergehenden; geboren am 2ten März 1683: war Generalleutenant, hernach Präsident des königl. schwedischen Hofgerichts, und starb am 25sten May 1736 *). Seine Gemahlin war Eleonora Margaretha Gräfin Wachtmeister von Måsfaker, welche 1684 geboren war, und 1748 starb. — Seine 3 Kinder sind: 1) Carl Reinhold Graf von F. u. s. w. königl. schwedischer Oberhofjägermeister, Ritter und Commandeur der königl. Orden, der zu Stockholm am 7ten May 1786, im 70sten Jahr seines Alters starb. 2) Anna Sophia Gräfin von F. welche 1717 geboren war, sich 1748 mit Jacob Albrecht Freyherrn von Lantingshausen, schwedischen General en Chef und Oberstatthalter von Stockholm vermählte, und 1751 starb. 3) Axel Graf von

*) Gauben welcher (im Ab. Lette. 2 Th. S. 1455) seine Familien Nachrichten im Jahr 1723 von ihm bekommen zu haben rühmt, und noch ein Paar Männer aus dieser Familie namhaft macht, nennt ihn nur Hans.

von F. Freyherr von Kronendahl, auf Klung, Löfstadt und Måsfaker, schwedischer Reichsrath, Feldmarschall, Ritter und Commandeur der königl. Orden; geboren am 19ten Apr. 1719; war in den Jahren 1755. 1756. 1761. 1762 und 1769 Reichstaatsmarschall.

Carl Gustav Freyherr von Fersen, Erbs Herr auf Ollusser und Pachtel, war liefländischer Landrath, wurde aber 1786 wirklicher Etatsrath. Seine Gemahlin war eine geborne Baronesse von Schlippenbach, aus dem Hause Alt; Bornhusen. Sein einziger noch übriger Sohn Hans Heinrich Freyherr von Fersen, ist russisch; kaiserlicher Generalmajor und Ritter des St. Annen-Ordens. Von seinen 5 Töchtern ist die älteste mit einem Major Baron von Wrangell; die zwote aber mit dem General en Chef und Ritter des St. Alexander; Newsk; Ordens, Hans S. von Weymarn vermählt. — Der Oberste und Kammerherr, Baron von Fersen, besitzt das Gut Seppüll in Liefland erblich.

Dr. 49. Bellinghausen.

Dieses Geschlecht heist bey Stjernmann bald Billingshusen, bald Billingshusen; vermuthlich weil man dasselbe im gemeinen Leben oft so, oder wenigstens Billingshausen, nennen hört.

Wenn er aber sagt, daß selbiges aus Plesand herflamme, so sieht er offenbar nur auf denjenigen Zweig, welcher sich von hier nach Schweden gewandt hat. Den eigentlichen Ursprung kan ich nicht angeben: vielleicht ist er in Niedersachsen oder im Kurkölnschen zu suchen; wenigstens findet man dort Familien von gleichen Namen. Es ist bekannt, daß die Bürgererschaft in Lübeck sich überhaupt in 12 Collegien theilte unter welchen die Junker Compagnie, oder die adeliche Zirkelgesellschaft, welche aus 70 adelichen Geschlechtern besteht *) die vornehmste ist. In derselben befindet sich auch eine Familie von Bellinghausen, deren Wapen mit dem unter der freyherrlichen Nummer in Schweden introducirten eine ziemliche Gleichheit hat **). Denn

dessel

*) Hübners Geogr. 3 Th. S. 1091. Obgleich heutzutage vielleicht nicht mehr alle diese 70 Geschlechter vorhanden sind, so findet man doch ihre sämtlichen Wapen in Weigels Wapenbuch 3 Th. Taf. 192 u. f. woben angemerkt wird, daß der Kaiser Wenzeslaus schon 1379 diese adeliche Zirkelgesellschaft von 9 rittermäßigen Männern gestiftet, und der Kaiser Friedrich III ihr 1485 das Halsband gegeben habe.

***) Die kleinen Verschiedenheiten können bey der Standeserhöhung, oder auch willkürlich

desselben Schild ist durch einen großen Zahnschnitt quer getheilt; in der obern Hälfte erscheint ein achtgespizter schwarzer Stern, im silbernen; in der untern aber ein sechsstrahliger silberner Stern, im schwarzen Feld. Der Turnierhelm ist mit einem schwarzen Flug geziert, und zu beiden Seiten mit einem wiederholten silbernen Stern belegt. Die Helmdecken sind wechselseitig silbern und schwarz. — Unter den kölnschen adelichen Patricien-Geschlechtern ist gleichfalls eine Familie von Bellinghausen, deren Wapen aber (Weigel Wapenb. 5 Th. Taf. 308.) dem vorher beschriebenen gar nicht gleich, sich auch ohne Wapenbrief nicht füglich aussprechen läßt. — Gauen (Ab. Lex. 4 Th. S. 73) der von dieser Familie sehr wenig zu sagen weiß, erklärt sie für eine rheinländische; vermischet aber mit ihr die von Bellinckhausen, welche er vermuthlich für einerley mit der von Bellinghausen hielt, daher er auch beide zusammen setzte, und unter diesem Artikel einen Christian von Bellinckhausen anführt, der 1687 zum gefürsteten Abt zu Corvey erwählt wurde. — Uebrigens findet man

von der Familie, ihren Ursprung genommen haben; von beiden Fällen giebt es mehrere Beispiele.

man auch ein Dorf Bellinghusen im Amt Mohden der Grafschaft Waldeck.

In Kestland haben sich die von Bellinghausen, die hier eben nicht zahlreich sind, bey der Matrikel-Commission 1745, aus dem Hause Bremenhof angegeben; welches Gut der König Gustav Adolph 1629 einem von ihren Ahnherrn schenkte. (Supel Topogr. 3 B. S. 273.) Ihren Namen findet man nicht in der hiesigen Ordensgeschichte, so weit die vorhandenen Bruchstücke reichen; auch scheinen sie in Kurland niemals besitzlich gewesen zu seyn.

Johann Eberhard von Bellinghausen, ein Sohn des Anton B. schwedischer Generals major von der Kavallerie in Kestland, und hiesländischer Landrath, wurde am 8ten August 1651 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1652 unter Nr. 32 introducirt; er sollte sich schreiben Freyherr auf Nelsen, (welches in Stjernmanns Matr. S. 87 ganz unrichtig Nisen heißt.) Dieses Gut hatte ihm die Königin Christina schon 1636 donirt, dann aber 1648 die Donation verbessert, und auf beide Geschlechter ausgebreitet. — Nach dem schwedischen Wapenbuch ist sein Familienwapen, ein durch einen

Strom

Strom schrägrechts getheiltes Schild, welcher von einem fünfgespitzten schwarzen Stern im obern goldenen, und dergleichen goldenen Stern im untern schwarzen Feld, beseitet ist. — Sein freyherrliches aber, ist einmal gespalten und getheilt: im 1sten und 4ten Viertel, ein goldener Löwe, im blauen; im 2ten, ein geharnischter Mann mit einem bloßen Schwert, den linken Arm in die Seite stützend, im silbernen; im 3ten, ein rother Thurm mit 4 Zinnen, schwarzen Thor und Fenstern, auf welchem 2 ins Andreakreuz gestellte zweyspitzig geschlitzte goldene Fahnen wehen, auch im silbernen Feld. Das Familienwapen macht das Mittelschildchen aus. Den größern Schild deckt eine Freyherrnkrone, mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen: auf dem rechten steht ein Rabe, der einen goldenen mit einem Stein eingefassten Fingerring im Schnabel hält; auf dem linken sind 8 Fahnen, halb rechts und halb links ausgeheckt, von welchen wechselsweise 4 roth und 4 blau sind. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten schwarz, mit Gold und Silber abwechselnd unterschlagen.

Von diesem in den Freyherrnstand erhobenen Manne, den Gadebusch (Jahrb. 3 Th. 1 Absch. S. 329) Bellinghausen schreibt, scheinen die

jezt

jetzt hier und auf Desel, wie auch in Ebstland vorhandenen von Bellinghausen abzustammen, weil sie sich sämtlich (wo ich nicht irre,) Freyherrn schreiben. Indessen war Anton Joh. von B. 1690 Oberstlieutenant und Ritterschafts Hauptmann der ebstländischen Ritterschaft (Koch S. 630); es wird aber von ihm nicht gemeldet daß er Freyherr gewesen sey. — Der Lieutenant Hermann Carl Baron von B. war holsteinischer Stallmeister, und starb vor etlichen Jahren. Seine Söhne haben das alte Stammgut Bremenhof verkauft; er selbst veräußerte sein Gut Friedrichshof.

Nr. 50. Grothusen.

Verschiedentlich findet man dieses Geschlecht geschrieben z. B. Grothausen, Grothaus, Grothhaus und Grothuß oder Grothuff. Die letzte Schreibart ist die richtigste, und bey dem kurländischen Zweig, als dem ältesten in den ehemaligen Ordensländern; immer gewöhnlich gewesen; dagegen sich der liefländische als ein Abkömmling von jenem, Grothusen schreibt. — Aus welchem Lande dasselbe ursprünglich herkam, meldet weder das kurländische Ritterbank-Protokoll, noch Stjernmann; doch berichtet Gauheit (2 Th. S. 1509) daß selbiges aus Westphalen nach

nach liefland (worunter man Kurland vormals mit begriff,) gekommen sey. Und seine Angabe scheint sich der Wahrheit zu nähern: wenigstens findet man in Weigels Wapenbuch 2 Th. das Wapen derer von Groichus unter den niedertheinländischen, welches mit demjenigen welches der kurländische Zweig führt, fast völlig übereinstimmt. Ueberdies giebt es dort einige Dörfer, welche ein vormaliges Stammhaus verrathen könnten, als im Münsterischen ein Dorf Grotenhaus, etwa 2 Meilen von dem Städtchen Werne; auf der Karte des Herzogthums Cleve, das Schloß Gruythaus, nicht weit vom Rheinstrom und vom Städtchen Santen; aber im Herzogthum Westphalen gegen die Gränze der Grafschaft Marck, nahe an der Rör, das Dorf Schwitten, welchen Namen eins der ältesten Stammgüter des kurländischen Zweigs auch führt, und vielleicht zum Andenken des westphälischen Stammhauses von ihm bekommen hat.

Die ältesten Besitzungen und gleichsam ersten Stammhäuser dieses Geschlechts in dem ehemaligen liefländischen Ordensland, sind die Güter Rubenthal *) Bersteln und Schwitten im Baus

*) Dieses Gut ist erst ungefähr vor 50 Jahren zur Zeit der Minderjährigkeit der damaligen Erben,

Bauskesschen Kirchspiel, ingleichen Libbingen im goldingschen: von welchen und andern damaligen Besizungen, nach der Matric. milit. Curlandiae des Jahrs 1605, folgender adelicher Hofdienst: Anschlag war: Dietrich Grothus 5 Reiter, Hildebrand G. 4, Georg G. 3 Reiter, sämmtlich aus dem bauskesschen Kirchspiel; Nicolaus G. 2 Reiter aus dem dünaburgschen; Johann Grothus 1 Reiter von dem Gut Libbingen im goldingschen.

Aus der Instruction welche die kurländische und semgallische Ritter und Landschaft ihren zur Ritterbank deputirten 15 Richtern am 7ten Oct. 1620 ertheilte, ergiebt sich, daß Otto Grothus Oberhauptmann zu Goldingen *) unter dieser Zahl der erste war. Aus dem Protokoll ist nicht zu ersehen, daß er, oder die übrigen Richter ihren

Erben, von den Vormündern verkauft worden, und dadurch an das jetzige fürstliche Haus gekommen. In der Geschichte wird es als ein Schloß angegeben, welches nach Arndes 4ter Tabelle 1280 erbauet wurde, und bey ihm Ruyenthal heist.

*) Am 24sten Dec. 1624 hat er den ersten, und 1648 den letzten Landtagschluß als Oberburggraf mit unterschrieben. Als Erbherr besaß er die Güter Rapschden, Wartagen, und Wallgahlen.

ihren Adel solten bewiesen, und über ihren Ursprung eine Deduction eingereicht haben. Inzwischen wurden sie in die erste Klasse verzeichnet. Sie standen schon damals in solchen Landeswürden, die nach der Formula regiminis vom 1617 nur vom notorischen Adel konnten bekleidet werden: daher ward jeder anderweitige Beweis für überflüssig geachtet. — Dieser kurländische Zweig besaß dort im Jahr 1765 folgende Erbgüter: Bersteln, Schtackenbeck, Alt-Auz, Groß-Bercken, Sturhof, Arischhof, Langenseldt, Willshagen und Rabben. Im Jahr 1783 kam er auch wieder zu seinem alten dasigen Stammgut Schwitten.

Derselbe hat sich in verschiedene andre Zweige vertheilt, dahin gehört nicht nur der preussische, dessen im Supplement zum 2ten Tom des erläuterten Preußens gedacht wird; ingleichen der litauische (Hülfsen Viehland 2 Th. S. 29); sondern auch hauptsächlich der russländische, welcher sich 1745 bey der Matricel-Commission aus dem Hause Meselau herstammend angab, und damals die Arenden Karckus und Kolküll inne hatte, Ceumern setzte ihn in seinem Verzeichniß 1690 unter die erloschenen. Vielleicht hatte ihn die damalige bekannte Reduction aus 15tes, 16tes u. 17tes Stück, Ec Vieh-

Liesland verschleucht; aber er fand sich gewiß wieder hier ein, da ihm das Gut Meselau 1697 von neuen zuerkannt wurde. (Zupel Topogr. 3 B. S. 200.) Auch finden sich in Kurland einige Spuren, welche diese Muthmaßung bekräftigen. — Uebrigens liegt im Kirchspiel Pehalg ein Gut das seinen deutschen und lettischen Namen von dieser Familie, vermuthlich wegen eines ehemaligen Besizes, führt.

Aus dem liesländischen Zweig entstand der schwedische, welcher aber 1715 im männlichen Stamm wieder erloschen ist. Nach desselben Stammtafel hat sich zu Anfange des vorigen Jahrhunderts Christoph Grothus *) der mit Catharina von Ludinghausen genannt Wulff, aus dem Hause Kaywen im Luccumschen, vermählt, und ein Sohn war des Joh. G. Erbherrn auf Ruhenthal, und der Elisabetha Rosen von Hochrosen, zuerst auf Meselau besitzlich gemacht. Einer von seinen Söhnen Otto G. schwedischer Rittmeister und Erbherr auf Meselau, wurde

*) So nennt ihn Stjernmann, und hat wohl darin recht. Zwar steht in der Stammtafel Otto G. da aber sein Bruder, der vorher erwähnte Oberburggraf, Otto hieß, so läßt sich nicht vermuthen, daß beide einerley Taufnamen solten geführt haben.

wurde 1642 auf dem Ritterhause zu Stockholm unter Nr. 276 introducirt. Er war nachher Major. (Stjernmann Matr. S. 494.) Dessen Sohn Otto Joh. G. schwedischer Generalleutenant und Gouverneur zu Wismar, nachher Commandant zu Hamburg, wurde am 24sten Dec. 1687 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1689 unter Nr. 80 introducirt. Er starb zu Hamburg 1697. Seine Gemahlin heißt bey Stjernm. (Matr. S. 122) eine geborne von Düring; hingegen bey Gezelius (biogr. Per. 1 Th. S. 338) Margaretha Behr: vielleicht hat er sich zweymal vermählt. Sein Sohn Christian Albrecht Freyherr von Grothus, war schwedischer Generalmajor und Commandant zu Usedom, blieb aber am 4ten Nov. 1715 auf der Insel Rügen, in einem Gefecht gegen die Dänen. Er war unvermählt; und mit ihm erlosch der männliche Stamm des dasigen Zweigs. (Stjernm. S. 122 und 337.) Er hatte den König Carl XII mit nach Bender begleitet, und wurde etlichemal von ihm in wichtigen Aufträgen nach Konstantinopel abgeschickt.

In der liesländischen Geschichte kommt dieses Geschlecht nicht eher namentlich vor, als im 16ten Jahrhundert. Otto Grothus begab sich

1532 nebst andern Kurländischen Edelknechten, in ein Religions-Bündniß mit der Stadt Riga- (Tetsch Kurländ. Kirchengeschichte 1 Th. S. 121.) — Als der Erzbischof und der Ordensmeister ihre Gesandten 1554 an den Zar Iwan Wasiljewitsch abfertigten, um einen Frieden auf 30 Jahre zu suchen; so befanden sich darunter auch der herrlicherliche Rath Otto G. und als Dolmetscher Melchior G. (Arndt 2 Th. S. 217.) — Otto G. erwählte nebst andern Ordensverwandten 1561 zur Subjection-Akte nach Wilda, die Bevollmächtigten. (ebend. S. 272.) Vermuthlich ist an allen 3 Stellen durch den Otto immer eine und ebendieselbe Person bezeichnet. Aber mehrere Nachrichten von dieser Familie enthält die vorhandene Ordensgeschichte nicht.

Nach Neimbits Wapenbuch ist ihr Wapen: eine schrägrechts gestürzte schwarze Mauer mit 4 Zinnen (oder vielleicht ein schwarzer Rechts-querbalken mit einem gestürzten Zinnenschnitt) im silbernen Feld. Auf dem Helm erhebt sich ein ganzer Flug, welcher zur Rechten schwarz mit einer wiederholten silbernen Mauer, schräglinks; zur Linken aber silbern mit dergleichen schwarzen Mauer schrägrechts, belegt ist. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten schwarz und silbern. — Das

Das vorher angeführte Wapen im weigelschen Wapenbuch, hat auf den Flügen keine wiederholten Mauern. — Nach dem schwedischen Wapenbuch ist in dem Wapen des introducirten Zweigs, die gestürzte schwarze Mauer schrägrechts schwebend, und nur mit 3 Zinnen; das Feld aber golden; der Helm mit einem schwarz und gold gewundenen Bausch bedeckt; der Flug gleichfalls golden, mit wiederholten Mauern schräglinks und rechts belegt; die Helmdecken sind schwarz und golden. — Im 4ten Supplement zum weigelschen Wapenbuch, findet man noch ein Wapen der Familie von Groithus, doch ohne Rubrik von wo es her ist. Es hat einen ganz silbernen Flug, mit schräg links und rechts belegten schwarzen gezinnten und gestürzten Mauern.

Das freyherrliche Wapen im schwedischen Wapenbuch erscheint quadriert: im 1sten Quadrant, ein goldener Greif der 4 Pfeile in der Pranke hält, im blauen; im 2ten, ein abgeschnittener blauer Arm, der eine Krone empor hält, im goldenen; im 3ten, 3 brennende schwarze Granaten, im goldenen; im 4ten, eine silberne Schanze mit einer rothen Einfassung, im blauen Feld. Das Herzschildchen soll das Geschlechts-

Ec 3 wapen

wapen seyn, aber die schrägrechts liegende gestürzte Mauer ist hier silbern, dagegen das Feld schwarz. Der Schild ist mit einer Freyherrnkrone geziert, und mit 2 gegen einander gerichteten gekrönten Turnierhelmen besetzt: der rechte trägt einen schwarzen Flug, mit auf beiden Seiten darüber gelegten rechtschrägen gestürzten silbernen Mauern; der linke ist mit 4 blauen Fahnen besetzt u. s. w.

Gauchen führt noch einige Personen aus diesem Geschlecht an, als: Arnold Grothusen den man, ehe Sigismund III in Pohlen und Schweden König wurde, als desselben Hofmeister aus Westphalen berufen hatte, und bey der Krönung 1594 ganz allein zum Ritter des schwedischen Reichs machte; ferner Roland von Grothausen, der 1415 in einer Schlacht umkam; dann Johann Adolph von Grothausen, der ums Jahr 1658 Capitain bey der brandenburgischen Garde war; auch die vorher angezeigten Otto Johann und Christian Albrecht von Grothuß, deren Taufnamen und Freyherrnstand ihm aber unbekannt waren; endlich Eustachius von Grothusen, der 1700 Voivode von Samogittien soll gewesen seyn, welches aber

ein Irthum ist, da es bekanntermaßen dort keinen Voivode giebt.

Die beiden Brüder, der Major Magnus Johann von Grothusen, und der Rittmeister Otto Wilhelm von G. besitzen das Gut Altenwoga erblich.

Nr. 51. Schulmann.

Aus welchem Lande diese Familie herkamme, ist mir nicht bekannt; inzwischen ist sie wenigstens schon im 15ten Jahrhundert auf Desel gewesen, wo der Ordensmeister Wolt. von Pletzenberg dem Heinrich Scholmann 1495 das Gut Thomel schenkte. (Gadebusch Jahrb. bey eben d. J. S. 252) Aus eben dem Hause hat sich dieselbe 1745 bey der Rständischen Matrikel Commission angegeben. In Kurland scheint sie niemals besitzlich gewesen zu seyn.

Otto Schulmann, auf Thomel, Kopacka, Pydershagen und Swertinge, geboren auf der Insel Desel am 29sten März 1601, ein Sohn des dasigen Landrichters Heinrich S. auf Thomel und Kopacka, welcher sein Leben 1612 ungeschuldig lassen mußte, und der Hedwig von Bremen: wurde in Schweden 1618 Piquenier unter des Königs Leibregiment, und nach bald durchlaufe-

nen Stufen, endlich 1627 Oberflintenamt; dann 1634 auf dem dassigen Ritterhaus unter Nr. 176 introducirt; hierauf 1635 Oberster; 1643 Obercommendant in Leipzig und Weissenburg; 1647 erhielt er seinen Abschied mit einer Pension von 1000 Thalern und der Anwartschaft auf das öfentliche Gouvernement; doch anstatt desselben im folgenden Jahr die Stelle eines Obercommendanten in Stralsund. Er starb zu Stockholm am 24sten Nov. 1653. Mit Anna Catharina Mörner zu Swertinge und Brandenäs, hatte er sich 1630 vermählt. (Stjermmann Matr. S. 290 u. f.)

Nach dem schwedischen Wapenbuch, ist sein Wapen: ein schwarzer Triangel im goldenen Feld. Auf dem gekrönten adelichen Turnierhelm ruht ein wiederholter Triangel. Die Helmsdecken sind zu beiden Seiten schwarz und golden.

Nr. 52. Stryck.

Diese Familie, von welcher Gauhen, wie von der gleich vorhergehenden, gar nichts meldet, soll nach einer unter ihr erhaltenen Sage, aus Westphalen, und zwar aus dem Land Jever, herkommen, auch daselbst noch das Dorf Stryctendorf vorhanden seyn, welches seinen Namen

von

von ihr führt. Letzteres habe ich auf der Speckkarte nicht gefunden. — Uebrigens ist sie eine der ältesten hier im Lande. Denn schon 1206 predigte der Priester Johann Stryck den heidnischen Finen das Evangelium, und war bey der Einnahme des Schlosses Leal mit zugegen. (Arnde 1 Th. S. 60 und 110.) Doch kommt der Familienname in der ganzen Ordensgeschichte darauf nicht mehr vor. — In Kurland scheint sie nach der Subjecton niemals besitzlich gewesen zu seyn; auch findet man sie nicht unter dem preussischen Adel; und im weigelschen Wapenbuch kommt keine Spur von ihr vor.

Bey der Heßländischen Matrikel-Commission 1745 hat sie sich aus dem Hause Ottenküll angeben. Aber die Güter Strikenhof, Morsel, Podrigel, Feckerort und Kau helfen in der lettischen und ehstnischen Sprache nach derselben. (Supel Topogr. 3 B. S. 150. 332. 382. 435 und 493.)

Johann Stryck, auf Morsel, Stoggs, Ekeby und Norrby, geboren in Liefland 1595, kam in seinem 12ten Jahr nach Schweden, und wurde Page bey dem Reichsrath Freyherrn Joh. Strytte. Darauf diente er im deutschen, französ-

Et 5

fischen

fischen und venetianischen Sold. Im 28sten Jahr seines Alters kam er nach Schweden zurück, da er sich denn unter dem König Gustav Adolph und der Königin Christina, im preussischen, deutschen und dänischen Krieg bis zum Obersten des helsingischen Regiments aufdiente. Er wurde 1631 auf dem stockholmschen Ritterhaus unter Nr. 177 introducirt; 1644 Commendant in Jemteland; 1645 Landshauptmann über Jemteland, Medelpad und Angermannland; und starb zu Herndsfand am 14ten Febr. 1653. Seine Gemahlin war Brigitta Strytte, des Statthalters Lars S. Tochter. — Sein Sohn Gotthardt Stryck auf Morsel u. s. w. Assessor im schwedischen Hofgericht, wurde 1685 Oberlandrichter (Lagman) über Westmanland, Bergslagen und Dalarna, doch hat er das letzte Amt nicht angetreten. Er vermählte sich 1673 mit Christina Ribbing. — Mit dessen Sohn Gotthardt Stryck, Obersten des westmanlandschen Regiments, welcher am 13ten Nov. 1733 unvermählt starb, ist der in Schweden introducirte Zweig wieder erloschen. (Stjernmann Verzeichniß u. s. w. S. 217; und dessen Matr. S. 290 u. s.) — Nach dem schwedischen Wapenbuch ist ihr Wapen: ein in die Länge gespaltener Schild; die rechte Seite ist ledig und hat ein blaues Feld; auf der linken erschei-

nen 9 blaue Flämmchen; 4, 3 und 2 gesetzt, im silbernen; auf dem gekrönten Helm steht auf einer Spitze, ein nach alter Art triangelformiger gespaltener Schild; in der rechten Hälfte 9 wiederholte Flämmchen, im silbernen; die linke hat ein lediges blaues Feld; zwischen 2 silbernen Federn, die mit einem auf beiden Seiten absteigenden silbernen Band zusammen gebunden sind. Die Helmdecken sind blau und silbern.

Magnus Stryck war 1601 Mitbothschafter des Herzogs Carl von Südermannland, an den Zar Boris Feodorowitsch; und Dietrich Stryck sollte 1602 schwedischer Reichsrath werden. (Gadebusch bey eben den Jahren S. 270 und 292.)

II. Klasse.

Dieserjenigen, so zur polnischen Regierungszeit durch ihren in Liefland erlangten erblichen Besitz, zugleich das Einzöglingsrecht bekommen haben, und sind recipirt, oder doch damals geadelt worden.

Nr. 53. Clodt von Jürgensburg.

Diese Familie, und die unter Nr. 16 angezeigte von Klot aus dem Hause Heydenfeld, sind nach ihrer beiderseitigen einhelligen Versicherung, nicht mit einander verwandt. Gleichwohl ist wahrscheinlich, daß jene welche ihren Adel bey der ehstländischen Ritterbank aus der Ordensmeister Zeit erwiesen hat, sich eigentlich auch mit einem K, nemlich Klodt von Jürgensburg, schreiben sollte; wenigstens hat Ceumern welcher doch wohl Originalurkunden dabey wird vor Augen gehabt haben, dieselbe so angeführt; auch ergiebt sich aus einem Original: Schied der Familie von Altenbockum, daß Joh. Klodt 1517 Comtur zu Pernau gewesen ist, der aber mit dem Vogt zu Terwen Joh. Clodt (Arndt 2 Th. S. 191) einerley Person zu seyn scheint. Da man

man selbst jetzt noch die Geschlechtnamen oft mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, und das K gegen ein C zu vertauschen pflegt, welches vormals weit häufiger geschah; so lies sich bald erklären, woher die Schreibart Clodt entstanden sey. Ein ordensmeisterliches Privilegium über das Gut Wallküll vom Jahr 1552, könnte hiers über entscheiden.

Im Ernst wird die Familie nicht glauben, daß sie vom alten römischen Geschlecht der Clodier herstamme, obgleich Stjernmann (Marr. S. 146) davon eine Erwähnung thut. Zuverslässiger berichtet Arndt (2 Th. S. 262) ihren Ursprung aus Westphalen (kretlich ein sehr unbestimmter Ausdruck!) aus dem Hause Nottelen *) als von wannen der Stammvater des Itefländischen Zweigs, Koles Clodt, 1515 nach Reval gekommen ist. Sein ältester Sohn Jost C. war zur

*) Nach langen Suchen fand ich auf der Karte des Herzogthums Westphalen, etwa $1\frac{1}{2}$ Meilen vom Städtchen Drilon, das Dorf Notteler. Ob dies etwa gemeint, und bey der Anzeige hier oder dort ein Fehler vorgefallen sey, muß ich unentschieden lassen. — Sonst ist noch im Oberstift Münster ein Fräulein stift Nottelen (Hübner Geogr. 3 Th. S. 792); aber hier darf man das erwähnte Stammhaus nicht suchen.

zur Ordenszeit daselbst Syndicus; doch schon 1560 ordensmeisterlicher Rath; und darauf fürstl. kurländischer Kanzler, welche Würde er 1566 niederlegte. Der König Sigismund August nahm ihn als Secretär der auswärtigen Affären, in seine Dienste; brauchte ihn zu verschiedenen Gesandtschaften; und ertheilte ihm am 1sten August 1566 ein besonderes Adels-Privilegium, wobey Arndt die Anmerkung macht, daß selbiges ihm, als königlichen Minister, wegen des polnischen Indigenats nothwendig gewesen sey. Schon als Syndicus besorgte er die Angelegenheiten des Ordens; daher ihn der Ordensmeister Gahlen 1552 mit dem Gut Wallküll belehnte, wozu Kettler, dessen Rath er wurde, 1560 noch das völlige Allodialrecht und 2 Dörfer fügte, so daß selbiges nach der Revision von 1586 auf 43 Haaken betrug. Eben der Ordensmeister schenkte ihm auch für die dem Orden und Land vielfältig geleisteten treuen Dienste, 1561 das Schloß Jürgensburg als ein Allodialgut, mit besondern Privilegien, als von welchem sich seine Nachkommen eben schreiben. Arndt meldet noch von ihm, daß er das alte Geschlechtswapen geändert habe *) welches wohl damals

*) In Weigels Wapenbuch steht kein Clodtsches Wapen; wohl aber unter den sächsischen
eins

mag geschehen seyn, als ihm der polnische Adelsbrief ertheilt ward, weil bey dergleichen Gnadenbezeigungen gemeinlich die Wapen, wo solche bereits vorhanden sind, verbessert, vermehrt oder gar geändert zu werden pflegen. — Dieser sehr verdiente Mann starb 1572, und wurde zu Riga im Dom begraben. Sein Großvater war Joh. C. Herr zu Kortelen, Erb-Castellan von der Marck; und seine Großmutter Elisabeth von Langen aus dem Hause Köpingen *). Von seinem älttern Vaterbruder Heinrich C. stamme die im römischen Reich blühende freyherrliche Linie her. Sein zweiter Vaterbruder Joh. C. war 1525 Vogt zu Jerwen. Aber sein Bruder Heinrich C. war Rathsherr in Reval. (Arndt 2 Th. S. 191 und 262.)

Nach

eins derer von Clöten, welche einen rothen Flug im silbernen Feld, führen; und unter den schweizerischen eins derer von Klotten, die einen am Hinterleibe gestümmelten silbernen Löwen im rothen Feld, haben. — Vielleicht läßt sich jetzt nicht genau bestimmen, wie jenes ehe Clodt es änderte, ausgesehen habe.

*) Diesen Ort finde ich nirgends. Aber das Wapen der westphälischen Familie von Langen, steht in Weigels Wapenbuch 1 Th. Taf. 187.

Nach einer liefländischen Adelsmatrikel vom 5ten April 1742, hat sich dieses Geschlecht aus dem Hause Jürgensburg herkommend angegeben. Als Reception's Jahr steht dabey 1566, welches sich vielleicht auf das polnische Adelsdiplom bezieht, da die Familie das Schloß Jürgensburg schon seit 1561, und Wallküll gar seit 1552 besessen hat. Es mußte aber, nach einer der Matrikel-Commission unter dem 6ten Febr. 1733 ertheilten Vorschrift, bey jeder Familie auf den Beweis gesehen werden, wenn sie in Liefl. oder Ehfland oder auf Desel, Erb- oder Lehngüter zu besitzen angefangen habe. (Gadebusch Jahrb. bey eben dem Jahr S. 42 u. f.) — Hülfers (Liefland 2 Th. S. 29) meldet, daß sich bey den schwedischen Unruhen, aus Liefland ein Zweig von Klode nach Litauen gewandt habe; aus der unbestimmten Schreibart läßt sich nicht entscheiden, ob er zu der gegenwärtigen Familie, oder zu der von Klode Nr. 16, gehöre.

Johann Adolph Clode von Jürgensburg geboren am 5ten August 1650, ein Sohn des ehfländischen Landraths Gustav Adolph (Jost's Sohn's) C. von J. Erbherrn auf Neuth, Festen, Lauf und Somel, und der Brita Stuarde von Rockelstadt; wurde 1705 schwedischer Generalmajor
von

von der Infanterie; und am 15ten Febr. 1714 in den dasigen Freyherrnstand erhoben, auch 1719 unter Nr. 126 introducirt. Er saß in Rußland gefangen; und starb 1720. Er vermählte sich zuerst 1682 mit Anna Margaretha Baronesse von Lieven, die 1667 geboren war, und 1704 starb, einer Tochter des Obersten Bernhard Otto Freyherrn von L. und der Elisabetha Gerdruta von Wrangell, von Ellisser; hernach 1706 mit Juliana Christina Bonde, Tochter des schwedischen Raths und Präsidenten Grafen Carl B. und dessen ersten Gemahlin Eleonora Margaretha Gräfin Brabe. (Stjernmann Matr. S. 145 u. f.)

Das Familienwapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein durch einen goldenen Quersbalken getheilter Schild; in der obern Hälfte, ein schwarzes Mühlrad, im silbernen; in der untern, 3 goldene Kugeln, im blauen Feld. — Das freyherrliche ist einmal gespalten und getheilt: im ersten Quartier, 3 goldene Lilien welche von 7 sechsgespitzten goldenen Sternen begleitet sind *)
im

*) Das ist eigentlich das von lievensche Geschlecht's Wapen, vermuthlich in Hinsicht auf die angezeigte Gemahlin des baronisirten Mannes; doch scheinen die Lilien und Sterne im clodtschen Wapen silbern zu seyn: ob 15tes, 16tes und 17tes St. D d sie

im rothen; im 2ten, eine rothe Schalye (oder Boot) an beiden Enden mit einem Pfauenwedel besetzt, im goldenen Feld, welches eine abwechselnd silberne und rothe Einfassung hat; im 3ten, 4 im Andraaskreuz über und durch einander gestellte rothe Fahnen, im silbernen; im 4ten, 2 gleichfalls im Andraaskreuz aufgerichtete goldene Kanonen, im blauen Feld. Das Familienwappen erscheint zum Herzschildchen. Den Schild deckt eine Freyherrnkronne, nebst 2 gegen einander schauenden gekrönten Turnierhelmen: den linken ziert eine schwarze Mauer mit 3 Ninnen, welche von 3 sechsstrahligen (goldenen oder silbernen) Sternen besetzt, und einem ganzen schwarzen Flug umgeben ist; (auf dem rechten erheben sich 2 schwarze Figuren die mir unbekannt sind.) Die Helmdecken sind rechter Hand schwarz, roth und blau, mit Silber und Gold wechselseitig unterschlagen; linker Hand aber blau, schwarz und roth, mit Gold und Silber tingirt. Dieses freyherrliche Wapen hat ursprünglich keine Schildhalter.

Der

sie so sind verlesen worden, oder ob das Wapenbuch einen Fehler begangen hat, oder ob sie wegen ihrer Subtilität sich nicht deutlich genug ausdrücken ließen, kan ich nicht entscheiden.

Der Kammerjunker C. G. Baron von Clode von Jürgensburg, ist jetzt Erbbesitzer des alten Stammguts Jürgensburg und des Guts Bergshof.

Nr. 54. Knorring. Notorisch.

Dieses alte adeliche Geschlecht stammet aus Schwaben und der Markgraffschaft Burgau her, und zwar aus dem Hause Knöringen, welches zwischen Ulm und Augspurg, oder der Donau und dem Lech liegt. Dasselbe gehörte zur unmittelbaren Reichsritterschaft, und ist dort durch einen Egolf von Knöringen *) (schon 1250 bekannt gewesen; auch sollen einige Personen von demselben Geschlecht in den Jahren 1166, 1250 und 1280 in den Reichsfreyherrnstand erhoben worden seyn. (Stjernmann Matr. S. 172. Kehninder Matr. S. 231.) — Johann Egolf Knöringen, ein gelehrter Mann, ward 1572

DD 2

zum

*) Gauhen (1 Th. S. 781 u. f.) nennt die Familie eine freyherrliche; doch nicht Knorring, sondern nach ihrem Stammhaus, Knöringen. Dabey führt er aus Bucelinus an, daß sich dieselbe vormals in die Aeste Knausch, Blaarer, Burgau und Schrag vertheilt habe. Aus Egolf macht er Egenolph, und giebt ihm den Veynamen Schrag.

zum Bischof von Augspurg erwählt, und starb 1575. Heinrich von K. ward 1598 gleichfalls dort Bischof, und starb 1646. (Damian Hartard von und zu Hattstein Hobeit des deutschen Reichs adel.) — Auch ist dieses Geschlecht (nach Venators Bericht,) im marianischen deutschen Ritterorden aufgeschworen worden. — In Weizgels Wapenbuch (1 Th. Taf. 112) findet man das Knöringsche Wapen unter den schwäbischen: es ist ein silberner Ring im schwarzen Feld; der Helm ist mit einem rothen Rüssen bedeckt, welches goldene Quasten hat; auf demselben ruht ein silberner mit einer Krone gezielter Ring, die mit schwarzen Straußfedern besteckt ist; die Helmdecken sind schwarz und silbern. — Im 3ten Supplement zum erwähnten Wapenbuch Taf. 7, befindet sich ein freyherrliches Wapen dieser Familie, welches jenem ganz ähnlich sieht; nur steht der Ring auf einem silbernen Rüssen, und die Krone ist mit 3 weißen Straußfedern besteckt. — Warum der liefs und ehstländische Zweig jenes ursprüngliche Wapen verworfen, und dafür ein ganz anderes (welches hernach beschrieben wird,) mit einem geänderten Namen angenommen habe, ist keine unbedeutende, und vielleicht schwer zu entscheidende Frage.

Unter

Unter den merkwürdigen Personen, welche Gauhen noch anführt, verdienen hier eine Stelle: Burkhard von Knöringen der zu Ausgange des 15ten Jahrhunderts ein Kriegsheld war; Marcus von K. der 1530 als Obr von Reichenau, mit auf den Reichstag nach Augspurg kam; Heinrich von K. der auch damals als des deutschen Ordens Land-Comtur an der Esch lebte; Johann Franz von K. war 1710 eichstädtischer Hofrath und kaiserlicher Rath; sein Bruder Hans Jacob von K. aber Comtur zu Ulm u. s. w.

Im 16ten Jahrhundert kam Heinrich von Knöring, Johans Sohn, aus der Markgrafschaft Burgau, nach Kurland, und machte sich im Goldingschen auf den Gütern Willgahlen und Jatheln erblich besitzlich. Seine Gemahlin war Maria von Jahn, des Erbherrn von Postenden Georg von S. Tochter. Aber sein männlicher Stamm ist schon dort mit einem seiner Söhne, nemlich dem Ernst von K. erloschen, als welcher nur eine Tochter Maria, hinterließ, die das Gut Willgahlen durch Heirath an Heinrich Plater, Erbherrn auf Ilfen, Lauzensee und Rederis brachte: wie man aus den zuverlässigen

Ob 3

Ahnen

Abnensammlungen des Landraths im piltenschen Kreis, Carl von Mantufel genannt Szöge, erbietet. Hingegen blühet seine männliche Nachkommenschaft, wie auch Stjernmann und Kehr binder bezeugen, noch in Lief- und Ehstland und Schweden. Die Abstammung des lief- und ehstländischen Zweigs von jenem Heinrich R. erhellet aus einer authentischen Ahnentafel des ehemaligen Oberstleutenants und ingermanländischen Landmarschalls Franz von Knorring, Erbherrn auf Jöggis und Kaltenborn, Pfandhalters auf Markanowa und Kronenberg. Denn dessen Vater war der Oberstleutenant Heinrich von R. Erbherr auf Jöggis, Kaltenborn und Peddast, vermählt mit Anna Ruuch, Erbfrau auf Jöggis und Kaltenborn. Der Großvater, Heinrich R. Erbherr auf Peddast, vermählt mit Gerdruta von Vietinghoff aus dem Hause Sandel und Hauküll. Der Uelternvater, der Regiments-Quartiermeister Johann R. (eigentlicher Stammvater des lief- und ehstländischen Zweigs, der das Gut Peddast auf der Insel Moon, erblich an sich gebracht hat,) vermählt mit Dorothea Wogrewen. Der Urälternvater, jener Heinrich R. Erbherr auf Willgahlen. — Ob der schwedische Zweig von dem liefländischen, oder gerade aus dem Hause Willgahlen, abstamme, ist weder

der aus der erwähnten Ahnentafel, noch aus den angeführten Schriftstellern zu ersehen *).

Caspar Friedrich (Georgs Sohn) von Knorring, von Burgau, auf Borg und Lundyb, schwedischer Major, geboren zu Stettin 1614, ist zuerst von diesem Geschlecht im 17ten Jahrhunderte nach Schweden gekommen, und hat sich daselbst erblich besitzlich gemacht. Er starb 1666. Seine erste Gemahlin war Helena (Stephans Tochter) Lemnia; die zwote die Baronesse Catharina Lichrone. Seine 2 Söhne erhielten den 12ten Sept. 1672 einen offenen Brief, daß sie auf dem Ritterhaus, als von einem alten adelichen Geschlecht herstammend, deren Vorfahren auch dem schwedischen Reich treue Dienste geleistet hätten, solten introducirt werden. Dies geschah denn auch unter Nr. 809. Sie waren

Dd 4

ten

*) Es könnte auch wohl seyn, daß der schwedische Zweig weder aus Kurland noch aus Lief- oder Ehstland, sondern gerade aus Deutschland herstamme.

ten Ehe zu Nyland 1657; war 1700 Oberster des helsingischen Regiments; 1705 Vicegouverneur in Kurland, und Commandant der Stadt und des Schlosses Mitau, welches er am 3ten Sept. eben des Jahrs, den Russen mit Accord übergab. Er wurde den 29sten Jan. 1720 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und unter Nr. 177 introducirt. Sein Tod erfolgte in Stockholm am 3ten Jun. 1726. Er hatte sich 1683 mit Catharina Cronström vermählt, welche 1742 starb. (Stjernmann Matr. S. 614 und 172.) — Nach dem schwedischen Wapenbuch ist ihr Familienwapen: eine blaue Ramme, mit 2 dergleichen Handgriffen im goldenen Feld *); den Helm deckt ein blau und golden gewundener Wulst, auf welchem ein gespiegelter Pfauenschwanz hervorstößt; die Helmdecken sind blau mit Gold unterschlagen. — Das freyherrliche Wapen aber ist quadrirt: im 1sten Quartier, ein blauer Greif, im goldenen; im 2ten, 3 goldene Sparren, im schwarzen; im 3ten, ein silberner Ring, im schwarzen **); im 4ten, ein rother

*) Der ehstländische Zweig hat die Ramme, auch wo ich nicht irre, das goldene Feld,

***) Das ist eigentlich ihr altes Stammwapen, wie vorher erwähnt wurde, welches aber gegen die Ramme ist vertauscht worden.

rother Löwe, im goldenen Feld. Das Hertzschildehen stellt eine blaue Ramme, mit 2 dergleichen Handgriffen, in einem von Gold und grün gespaltenen Schilde dar *). Die kurzen Helmsdecken sind rechter Hand roth und silbern, linker Hand blau und schwarz, mit Gold unterschlagen, unter selbigen stehen 2 silberne zurück sehende Bracken mit Halsbändern die einen Ring **) haben, als Schildhalter.

Ein anderer Zweig dieses Geschlechts wurde auf dem Ritterhaus zu Stockholm 1756 unter Nr. 1976 introducirt, nemlich die Söhne des Obersten vom björneborgschen Regiment und Ritters vom Schwerdtorden Heinrich Johann von Knorring, der 1683 geboren war, 1752 starb, Charlotta Welling zur Gemahlin hatte, und ein Sohn des vorher erwähnten Landmarschalls von Ingermanland, Franz K. gewesen zu seyn scheint. Die beiden introducirtten waren

1) Franz Heinrich von K. geboren in Nylands:

Ed 5

Lehn

*) Der baronisirte Georg Johann von K. wurde aber 1672 mit einem ganz goldenen Feld introducirt.

***) Die Farbe des Halsbandes und Ringes scheint der Tinktur der Bracken gleich zu seyn, welches vielleicht nach dem Wapenbrief anders ist.

Lehn 1712. Er ward 1761 Premier-Major und Ritter vom Schwerdtorden; im Jahr 1752 hatte er sich mit Christina Charlotta Ribbing vermählt. 2) Carl Reinhold von K. ein Bruder des vorhergehenden, geboren in Helsingland 1717. Er wurde 1751 Capitain, aber 1761 Major und Ritter des Schwerdtordens. Seine erste Gemahlin war Sophia Juliana Baronesse Kurf, welche 1763 starb; die zweite Hedwig Eleonora von Torcken. (Rehbinder Matr. S. 230 u. f.) — Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: eine silberne Kamm mit 2 blauen Handgriffen, in einem von Gold und grün gespaltenen Schild; der Turnierhelm ist gekrönt, und mit einem Pfauenschwanz geziert; die Helmsdecken sind zu beiden Seiten blau mit Gold untermischlagen.

Nach der Matrikel von 1742, haben sich die von Knorring bey der liesländischen Matrikel-Commission, als aus dem Hause Peddast herkommend, angegeben; woselbst das Jahr 1566 als die Zeit des erlangten erblichen Besizes, und das Beywort notorisch, beygesetzt stehen. Vielleicht hat der vorher angeführte Quartiermeister Johann K. das Gut Peddast schon erblich besessen; sonst ist nicht abzusehen, auf welchen Erbi

Erbbesitz die Jahrzahl 1566 zielen soll. — Das Gut Kaltenborn führt seinen ehstnischen Namen von dieser Familie, sie hat aber dasselbe erst nach Peddast bekommen.

Der ehstländische Zweig besitzt etliche Güter im weissensteinschen Kreis. Zu demselben gehört unter andern Gotthard von Knorring, Erbherr von Kaltenborn und Uddewa, welcher Brigadier und Oberster des pleskowschen Carabiniers-Regiments war, aber 1786 Generalmajor wurde; ingleichen dessen Bruder der Major von Knorring, Erbherr von Arroküll: beide haben geborne von Liphart aus dem Hause Rathshof zu Gemahlinnen.

Nach aller Wahrscheinlichkeit ist dies Geschlecht schon vor dem Eintrit des 17ten Jahrhunderts im männlichen Stamm in Kurland erloschen, weil es in der Matric. militar. Curlandiae 1605 nicht zum adelichen Rosdiensts Anschlag gekommen ist.

Der Oberste von Knorring besitzt in Plesland das Gut Sanel erblich.

Nr. 55. Meck.

Nach Stjernmanns Bericht (Matr. S. 1384 u. f.) soll dies Geschlecht von einem dänischen alten Adel aus Schonen herkommen. Der Stamm:

Stammvater des liefländischen Zweigs ist Jacob Meck. (Hülfsen Liefland 1 Th. S. 187.) In der liefligen Ordensgeschichte kommt selbiger, und überhaupt der Familienname, erst 1559 vor, da jener als ein rigischer Domherr und erz-bischöflicher Kanzler angeführt wird. (Gadebusch Jahrb. bey eben dem Jahr S. 550.) Darauf war er als rigischer Domdechant 1566 liefländischer Mitabgeordneter auf dem Reichstag zu Grodno. Damals mag er wohl schon die Hofnung zur rigischen Kastellaney *) und zu den sunzelschen Gütern, bekommen haben; wenigstens steht in der Matrikel von 1742, das Jahr 1567 als die Zeit des in Liefland erlangten erblichen Besizes **) oder der Reception, angemerkt. Wenn aber dabey gesagt wird, daß er in eben dem Jahr 1567 sey geadelt worden, so scheint dies etwas auffallend, weil er aus einem alten dänischen adelichen Geschlecht herkommen soll, auch schon 1566 als Mitdeputirter des liefländischen Adels zu Grodno erschien: inzwischen mel-

det

*) Der Administrator von Liefland Johann Chodkiewicz theilte das überdänische unter polnischer Oberherrschaft stehende Liefland in 4 Kastellaneyen. (Hülfsen Liefl. 1 Th. S. 185.)

**) Andre nennen das Jahr 1568.

det auch Arndt (2 Th. S. 266,) der König Sigmund August habe ihm das Schloß und Gebiet Sunzel mit besondern Privilegien, auch zugleich ein Adelsdiplom, verliehen. — Seine Gemahlin war Anna von Mengden aus dem Hause Maxendorf. Seine Tochter Anna vermählte sich 1597 mit Reinhold Koskull, welcher 1603 sich aus Liefland weg, und nach Kurland, begab, wie aus einer Stammtafel des kurländischen und piltenischen Zweigs der Koskullischen Familie, erheller.

Bey der liefländischen Matrikel-Commission haben sich die von Meck als aus dem Hause Sunzel herkommend, angegeben, und folgende Häuser sich dazu namentlich gemeldet, nemlich Sunzel, Rastran, Absenau, Keyßen, Pernitzel, und die Arende Duckershof. — Die Güter welche ehemals zum Schloß Sunzel gehört haben, macht Supel (Topogr. 3 B. S. 76) namhaft.

Zween Edhne des Artillerie-Obersten Erich Johann (Engelbrechts Sohn) Meck, welcher am 28sten Oct. 1644 geboren war, sich mit Maria Brita Durcel, auf Tigerhof, vermählte, und den 12ten Oct. 1702 starb: wurden in Schweden 1723 naturalisirt und unter Nr. 1778 in-

roduc

roducirt, nemlich 1) Jacob Johann N. geboren am 20sten Jun. 1685, war 1714 Rittmeister, und vermählte sich 1723 mit Christina Margaretha Skytte, einer Tochter des Obersten Nils Hakanson S. zu Sinclairsholm. Seine Nachkommenschaft blühet noch in Schweden. 2) Magnus Friedrich N. Er nahm 1716 als schwedischer Oberstlieutenant seinen Abschied; bekam 1722 den Titel eines Obersten; und starb 1724 ohne männliche Erben. Seine Gemahlin war Clara Sabina Lilliehök, eine Tochter des Obersten George L. und der Margaretha Sabina Gräfin von Ascheberg *). Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch, ein gespaltener Schild: in der rechten Hälfte, ein halber schwarzer Adler, im rothen; in der linken, 2 goldene Kunstküsten über einander geordnet, im blauen Feld; den Helm deckt ein von Gold, blau und roth gewundener Wulst, den eine wiederholte Lilie ziert, die Helmdecken sind zur rechten blau und roth mit Gold unterschlagen, zur linken aber roth und blau mit Gold vermischt.

In Litauen soll sich eine Familie von N. befinden, welche einen Ritter (geharnischten Mann) mit einer Hellebarde, im Wapen führt.

(Chmiel

*) Sternmann Matr. S. 1384 u. f.

(Chmielowsky kurze Samml. polnischer Wapen u. s. w. S. 198.)

Gauhen (Ad. Per. 2 Th. S. 704) gedenkt des liesländischen Geschlechts, und nennt den bereits angezeigten Kastellan Jac. N. wie auch dessen Sohn Engelbrecht der 1627 Sunzel besaß, und den Enkel Gustav N., der schwedischer Rittmeister war. Aber er setzt eine andre alte liesländische Familie hinzu, welche N. von Nordenstietz heißen soll, und sagt von ihr: „Georg N. von N. ward ein Vater des „Otto Landraths in Klesland, dessen Sohn Hans „königl. schwedischer Oberster, zeugete den Johann den jüngern, welcher 1650 als königl. „Reichsrath in Schweden florirte.“ Aber eine solche Familie ist hier unbekannt. Vielleicht soll dies die ehemalige Familie N. bedeuten.

Nr. 56. Bock. Notorisch.

Diese Familie stammet von einem alten adelichen Geschlecht aus Schlesien her. Dem Beweis giebt eine Ahnentafel des ehemaligen Oberstlieutenants Bernhard Bock, Erbherrn auf Lachmes und Willust, welcher 1625 geboren war, und 1679 starb. Sein Vater war Heinrich B. Erbherr auf Lachmes, vermählt mit Elisabeth Plot, aus dem Haus Heidenfeldt. Der

Der Großvater: Wilhelm B. Erbherr auf Lachmes, vermählt mit Gerdruta von Tödwen, Tochter des Heinrich von T. Erbherrn auf Kerssel, und Elisabeth Brehm, von Maydel. Der Uelternvater: Heinrich B. besitzlich im Fürstenthum Breslau, vermählt mit Anna von Kanitz, aus Schlesien. Der Urälternvater: Wolmar B. vermählt mit Odilia von Puttkammer.

Von dem schlesischen Geschlecht meldet Gausen (1 Th. S. 124 u. f.) daß es von langen Zeiten her in Schlesien, wie auch ehemals in Böhmen, geblühet hat, das Erbhofrichteramt zu Neichenbach besitzet, und daß sein Stammhaus Habendorf im Schweidnitzischen liege; wie auch was für Güter demselben noch jetzt gehören. Hierbey wird aus verschiedenen Schriftstellern angeführt, daß Berchtold von Bock 1288 bey der Stiftung des Nicolaus-Hospitals zu Liegnitz ist gegenwärtig gewesen; daß Nicodemus von B. 1483 am Hofe des Herzogs Conrad VIII zu Dels und Wolau, gelebt hat; daß unter andern Albrecht von B. auf Wandritsch, 1521 fürstlicher Rath und Landshauptmann zu Liegnitz; auch um eben die Zeit Johann B. Oberhofmarschall der Königin Maria von Ungarn; Wolfgang B. fürstl. liegnitzischer Kanzler; Georg von B. 1630

Regier

Regierungsrath zu Dels, gewesen ist; u. a. m. Endlich werden verschiedene Linien, und dabey auch Freyherrn von Bock im Troppauschen, namhaft gemacht. — Die Bock von Polach, in Meissen, stammen von den schlesischen ab, und führen auch mit ihnen einerley Wapen. Abraham Bock, ein Bruderssohn des vorher erwähnten Wolfgang, hat sich zuerst in Meissen niedergelassen; doch besaß schon sein Vater George das dasige Gut Polach. Jener war kurfürstl. Geheimerrath und Oberhofrichter zu Leipzig, und starb 1603. Sein Sohn Johann Adolph von B. war 1612 gleichfalls kursächsischer Geheimerrath.

Bey der liefländischen Matrikel Commission hat sich die Familie aus dem Hause Lachmes herkommend angegeben, wozu sich damals die Häuser Lachmes, Kerssel und Willust meldeten. In der Matrikel wird ihr das Prädical notorisch mit Recht beygelegt, ihre Aufnahme aber unter den liefländischen Adel, oder ihre erlangte Erbsbesitzung, in das Jahr 1581 gesetzt. — Zu derselben gehörte der Landrath und liefländische Oberconsistorial-Präsident Berend Johann von Bock, Erbherr von Kerssel, Willust, Schwarzhof und Wolfsee, welcher ungefähr um das Jahr 15tes, 16tes u. 17tes Stück. Ee 1770

1770 starb. Seine erste Gemahlin war eine geborne von Vettingen, die zweite aber Helena von Schulz. Aus beiden Ehen hinterlies er 4 Söhne und 3 Töchter. Der erste Sohn starb als Oberster unvermählt; der zweite, der Assessor Berend von B. ist Erbherr auf Kersel, und mit einer Zöge von Manteufel vermählt; der dritte, Wilhelm von B. hat als Capitain seinen Abschied genommen, und besitzt das Gut Willust; der vierte, Georg Carl Heinrich von B. ist Garde-Kleutenant, und Erbherr von Woisfeld. Die älteste Tochter, Juliana von B. ist mit dem Kleutenant von Rosen; die zweite, Helena von B. mit dem Assessor Zöge von Manteufel, Erbherrn von Eiglsfer, Alt. Harm u. s. w. die dritte Elisabeth von B. mit dem Obersten, Grafen von Dicker, vermählt.

Ihr Wapen ist: Ein auf einer grünen Wiese zum Gang geschickter rother Rehbock, mit einem vollkommenen Beweihe, im silbernen Feld; aus dem offenen Turnierhelm erhebt sich ein wiederholter Rehbock; die Helmdecken sind zu beiden Seiten roth und silbern. — Das Wapen der schlesischen Familie ist ein springender rother Rehbock, mit einem vollkommenen Beweihe; der Helm ist gekrönt, im übrigen dem liesländischen ganz gleich. (Weigel Wapenb. I Th. Taf. 62.)

Const

Const giebt es noch eine Familie von Bock im Elsaß; auch in der Mark Brandenburg, im Stift Hildesheim, und in der Oberpfalz; endlich noch im Braunschweigischen die Edlen Herrn von Bock von Nordholz: die aber sämtlich mit der schlesischen und liesländischen Familie nicht verwandt sind.

Nr. 57. Helffreich; notorisch.

Aus der Matrikel von 1742 sieht man, daß dieses Geschlecht im Jahr 1569 ist geadelt worden *), und sich bey der Matrikel-Commission aus dem Hause Kersel seit 1588 herkommend, angegeben hat.

Georg Helffreich stammte aus Oesterreich her, und wurde 1569 von dem Kaiser Maximilian II geadelt. Einer von seinen Söhnen hieß Christoph; ob er aber noch mehrere Kinder gehabt habe, ist dem liesländischen Zweig unbekannt. Dessen Sohn Melchior Helffreich ist der erste, welcher sich in Pohlen niedergelassen, und von dem König in Pohlen Sigismund III das Gut

Ge 2

Kersel

*) Hieraus ergibt sich, daß das von der Matrikel-Commission gebrauchte Prädicat notorisch, nicht immer einen sehr alten schon vor oder während der Ordensmeisterzeit erlangten Adel anzeigt.

Kessel 1588 zur Lehn erhalten; auch nachher mit seiner Gemahlin einer Weckebrodt das Gut Biol erheirathet hat. — Von dieses seinem Alterssohn Bernhard Johann Helffreich, Erbherrn auf Biol, stammt das heutige violische Haus ab: der jetzige Erbherr des Guts, Gotthard Johann Helffreich, ist wieder ein Alterssohn von ihm. — Von dem Bruder des erwähnten Bernhard Johann, nemlich von Georg Helffreich *) stammen hingegen die ehemaligen rothschen und heutigen meyrischen Helffreiche her. Eben dieser scheint derjenige zu seyn, welcher auf dem Ritterhaus in Stockholm ist introducirt worden. Denn Stjernmann (Matr. S. 677 u. f.) welcher von dem Land, aus welchem die Familie herkommt, gar keine Nachricht giebt, meldet, daß Georg Helffreich (er schreibt immer Helffreich) der in Plesland geboren, und schwedischer Artilleries Capitain war, am 24sten April 1680 einen offenen Brief erhalten hat, daß er auf dem stockholmschen Ritterhaus sollte introducirt werden, „da er mit vielen Zeugnissen erwelsen könne, daß seine Vorfahren vom Kaiser Maximilian II „sind 1569 geadelte worden, und er selbst, wie „auch seine Voreltern, der Krone Schweden eine „gerau

*) Ihr Vater hieß Johann Georg Helffreich.

„geraume Zeit wohl und redlich gedient hätten.“ Er wurde also im besagten Jahr unter Nr. 911 introducirt. Sein Vater Georg war Rittmeister.

Nach dem schwedischen Wapenbuch, ist sein Wapen: ein weißer (silberner) Elephant, an einem silbernen *) Band hängend, im blauen Feld; der Helm ist mit einem blau und silber gewundenen Bausch bedeckt, aus welchem sich ein Paar weiße (silberne) Elephantenrüssel erheben, die aus den auswärtigen gekehrten Mündungen eine Feuerflamme spielen; die Helmedecken sind blau und silbern.

Weder Gauhen, noch Weigels Wapenbuch gedenken dieser Familie; von welcher übrigens das Gut Helffreichshof in Lettland seinen Namen zu haben scheint.

Ein Christian Helffreich, Oberster und Commandeur eines römisch-kaiserlichen Infanterie Regiments, wurde von dem Herzog Franz von Lothringen und Baar, Großherzog von Florenz und Toscana, als Chef desselben, am 5ten August 1738, zu Wien in den Freyherrnstand

Er 3 erhob

*) Wenigstens scheint es hier silbern zu seyn, obgleich glaublich ist, daß es eigentlich eine andre Tinktur haben müsse.

erhoben, und ihm folgendes freyherrliches Wapen dazu verliehen: Ein quadrirter Schild; das 1ste und 4te Quartier schwarz, das 2te und 3te golden; im selbigen ein, auf einem dreyhüblichten grünen Berg zum Gang geschickter silberner Elephant. Der Schild ist mit einer Freyherrnkronne bedeckt, auf derselben ruht ein golden gekrönter offener Turnierhelm, der mit 2 über Eck bis zur Mitte Gold und schwarzen Elephantenrüsseln geziert ist, aus deren Mündungen 3 Straußfedern hervorstechen, von welchen rechter Hand die 1ste golden, die 2te schwarz, die 3te silbern; linker Hand aber, die 1ste silbern, die 2te schwarz, die 3te golden, erscheinen. Die kurzen Helmschilde sind schwarz und golden, mit roth unterschlagen; unter selbigen stehen 2 Lieger, natürlicher Farbe nach, als Schildhalter. — Ob dieser Selbstreich zum liefländischen Zweig gehöre, ist ungewis.

Mr. 58. Lauw; notorisch.

In der Matrikel von 1742 wird der erbliche Besitz dieser Familie, folglich ihr liefländisches Indigenat, vom Jahr 1592 angegeben; aber kein Stammhaus dabey namhaft gemacht. Bey der Matrikel-Commission meldeten sich die damals allein übrig gebliebenen, und nun bereits beide

beide ohne männliche Erben verstorbenen, Eöhne des Ingenieur-Oberstleutenants von Lauw, welcher während oder kurz nach der Belagerung von Pernau, gestorben war, und seine zahlreiche Familie in dürftigen Umständen hinterlassen hatte. — Der eine besaß die Arende Moon, der zweite die Arende Suick, welches vielleicht gar das vernausche Patrimonialgut Sauck seyn könnte, als welches die von Lauw eine geraume Zeit, und vermuthlich schon um das Jahr 1742 als sie sich bey der Matrikel-Commission meldeten, in Arende gehabt haben. Letzterer starb unverheirathet; der erste hingegen nemlich der Major Woldemar Johann von Lauw, welcher im Türken-Krieg die linke Hand verloren, aber dafür bey seinem Abschied die Insel Moon zur Arende bekommen hatte, erheirathete mit seiner Gemahlin Aurora von Sick, das große Gut Schloß-Oberpahlen, wozu er hernach noch Pojus kaufte. Seine Anlagen, Fabriken, und die Wiederherstellung des alten verfallenen Schlosses, machten ihn im Lande bekannt. Bey seinem am 15ten Febr. 1786 erfolgten Tod, hinterließ er aber seine Vermögensumstände in keiner günstigen Lage. Mit ihm erlosch dies Geschlecht im männlichen Stamm. — Aus welchem Lande dasselbe ursprünglich herstamme, konnte er nicht

anzeigen, vermuthlich weil der Tod ihm seinen Vater früh entriß. Unter seinen Papieren hat man nicht einmal eine Abzeichnung seines Wapens gefunden: nur nannte er etliche Güter, als Lauenhof u. a. m. die seine Vorfahren besessen hätten.

Vielleicht stammt die Familie aus England; wenigstens findet man in der schwedischen Matrikel, wo das liefländische Geschlecht nicht vorkommt, einen Franz Laruw der ein berühmter Seeheld gewesen seyn soll, seinen Ursprung aus England herleitete, und 1680 in Schweden geadelt wurde. — Indessen ward Georg Johann Laruw als Cornet schon 1657 von den Russen tödtlich verwundet. (Gadebusch Jahr. beyebend. J. S. 495.)

Das Familienwapen ist: nach dem vorhandenen Petschaft ein blauer (die Familie glaubt, ein goldener, welches aber wohl ein Irthum seyn möchte) golden gekrönter Löwe, ein bloßes Schwerdt zum Stebe geschickt haltend, im silbernen Feld; den golden gekrönten adelichen Turnierhelm ziert ein wiederholter Löwe; die Helmsdecken sind blau und silbern.

Es ist bekannt daß Löwe, Low und Laruw, einerley bedeuten. Vielleicht haben die von Laruw vormals Löwe und Low geheissen. Vom letzten Namen findet man ein Fragment in der königl. polnischen Generalrevision vom Jahr 1599, darin es heißt: Egregius Low produxit privilegium Sigismundi III in pergameno, quo Regia Majestas, jus feudi a Magistro Ordinis Plettenberg Anno 1533 — — — nobili Johanni Lieven, intra eorum fines, qui eodem privilegio describuntur collatum, cum annexo consensu alienandi, filiis praedicti Johannis Lieven — — — confirmat Varaviae 11ten Oct. an. 1592. — — Vigore istius concessus Regiis litteris confirmatoriis inserti, alter Fratrum praedictorum Philippus nimirum Lieve, ea bona genero suo praedicto Petro Low, vigore contractus — — vendidit Anno 1598 die 19 Junii. — — Wenn hier durch Low die Familie Laruw zu verstehen wäre, so hätte sie damals in dem vormaligen polnischen Liefland, wo man auf der neuesten Karte des pleskowschen Gouvernements, nahe bey der Düna an einem kleinen Fluß, die Güter der erwähnten beiden Familien, Lievenhof und Lauenhof, beyammen findet, sich erblich besitzlich gemacht. Das Jahr stimmt wenigstens

mit dem in der Matrikel angegebenen ziemlich überein.

Die ehrländische Familie von Löwen, hieß vormalß Löwe; mit dieser Benennung erhielt sie 1649 von der Königin Christina ein verbessertes Wapen, wurde auch so in Schweden 1723 introducirt; nur der freyherrliche Zweig ward mit dem Namen Löwen introducirt. (Stjernmann Matr. S. 1343, auch S. 59. 187 und 200.) Sie führt jetzt einen quadrirten Schild, aber im 2ten und 3ten Quartier auch einen Löwen mit einem bloßen Schwerdt.

Gauchen (1 Th. S. 873) meldet nichts von der Familie Laum, doch gedenkt er einer die Lauen oder Lauer heißt, und in der Graffschaft Mansfeld vormalß unterschiedene Güter besessen hat. Aber von den Familien Löwe oder Löwen handelt er in etlichen Artikeln. Dahin gehören das freyherrliche Geschlecht Löwe von Kopsmital in Mähren (1 Th. S. 934); ferner das gleichfalls freyherrliche Löwe von Steinfurt (ebend. S. 935); die von Löwe in Schlessien; die Freyherrn von Löwe im Mecklenburgschen; und endlich die Freyherrn von Löwe in Plesland; welche 3 letztern ein redendes Wapen führen sollen. (2 Th. S. 647 u. f.)

Nr. 59. Boye, von Kattiser; notorisch.

Eine sehr alte Familie, die schon im 15ten Jahrhundert mit Carl Boye, zu Dalkarby und Gennäs, der eine Jägerhorn, von Spurila, zur Gemahlin hatte, aus Böhmen nach Finland soll gekommen seyn. (Stjernmann Matr. S. 212, Kehninder Matr. S. 173.) — In Preußen befindet sich (nach dem 2ten Tom. des erläuterten Preußens) auch eine Familie die Boyen heißt: ob sie zu derjenigen gehöre von welcher hier die Rede ist, muß ich unentschieden lassen. Gauchen gedenkt weder der einen noch der andern.

Bey der liesländischen Matrikel-Commission hat sich dieselbe aus dem Hause Barrang und Lewolde angegeben, und ihren erblichen Besitz von 1592 an erwiesen.

Folgende beide Söhne des Reichsraths und Lagmanns in Süd-Finland Jöran Nilsson Boye, auf Gennäs und Kulla, der 1615 starb, wurden 1629 auf dem Ritterhaus zu Stockholm unter Nr. 16 introducirt; nemlich 1) Carl B. auf Gennäs, welcher schon 1614 gestorben war; seine Witwe Anna von Tiefenhausen lebte noch 1624. 2) Nicolaus B. auf Gennäs und Kulla, wurde 1613 Statthalter zu Rötzeburg, und vermählte sich mit Anna Glemming, einer Tochter
des

des Statthalters Lars Hermannsson S.
(Stjernm. ebend.)

Folgende 7 wurden am 15ten Oct. 1771 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1777 unter Nr. 294 introducirt, nemlich: Hans Heinrich Boye, auf Bennäs, (ein Sohn des Obersten Anders Ericsson B. der 1727 starb, und Elisabeth Baronesse von Lieven,) geboren am 14ten April 1714; er wurde 1761 Landshauptmann; 1772 Commandeur des Schwerdtordens, und bald darauf Präsident im Reichs:Staats:Comtoir; 1775 Commandeur vom Großkreuz des berühmten Ordens. Den verlangten Abschied erhielt er 1778. Seine Gemahlin war Anna Helena Hermelie. — Die übrigen 6 waren sämtlich Söhne seines Bruders, des Oberjägermeisters Eric Gustav, Andersson, Boye, der 1699 geboren war, und 1751 starb, und dessen Gemahlin Christina Charlotta Snoilsky, welche 1770 starb: nemlich 1) Johann Gustav B. welcher 1722 geboren war, 1749 schwedischer Capitain, und 1751 Ritter des Schwerdtordens wurde, aber 1761 seinen Abschied nahm. 2) George B. geboren 1725, war Capitain, nahm 1764 seinen Abschied, erhielt aber 1767 den Schwerdtorden, und 1773

den

den Majors:Character. 3) Eric Ernst B. geboren 1727, wurde 1764 Capitain, und 1772 Ritter vom Schwerdtorden. 4) Carl Wilhelm B. geboren 1730, war Lieutenant bey der Admiralität, ging nach Ostindien, und soll Commandant in Bombay seyn. 5) Friedrich B. geboren 1732, wurde 1774 Ritter des Schwerdtordens, und 1777 Oberlieutenant. 7) Bengt Axel B. geboren 1734, wurde 1779 Capitain und Regiments:Quartiermeister. (Nehbinder Matr. S. 168 u. f.) — Ihr Geschlechtswapen, wie auch das ihnen verliehene freyherrliche, findet man im schwedischen Wapenbuch: aber beide lassen sich ohne den Wapenbrief dabey zu Rath zu ziehen, wegen der darin vorkommenden Figuren, nicht zuverlässig beschreiben.

Ewart Gustav Freyherr von Boye wird in Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1751 S. 441, angeführt.

Nr. 60. Richter.

Dieses Geschlecht, von welchem Gauhens Ab. Lexicon ganz schweigt, ist nach Anzeige der Matrikel von 1742, bereits 1569 geadelt, und in Klesland 1595 durch einen Erbvergleich auf Eiggundt besitzlich geworden. (Supel Topogr. 3. B. S. 77.) Aus diesem Hause herkommend

hat

hat sich dasselbe bey der Matrikel-Commission angegeben, wobey sich folgende meldeten, nemlich die Erbbesitzer von Siggundt und Wattram, der Arendebesitzer von Habsals-Neuenhof, und noch ein Richter bey dessen Namen kein Besig angezeigt ist.

Otto Christopher von Richter (ein Sohn des schwedischen Oberstleutenants und Erbherrn auf Siggundt Adam R.) war 1717 liesländischer Landmarschall, nachher Landrath, zuletzt liesländischer Regierungsrath und Mitglied der Restitutions-Commission. (Gadebusch lvol. Biblioth. 3 Th. S. 31.) — Christoph Adam von Richter, Erbherr auf Siggundt, war Secretär der liesländischen Ritterschaft, ist aber jetzt bey dem rigischen Kammerhof im Dienst des Oekonomie-Directors, als Vorsiger.

In Weigels Wapenb. 5 Th. Taf. 132 steht unter den rheinländischen, ein Wapen der Familie von Richter; dasselbe ist: ein rother Balken, mit einem an beiden Enden abgekürzten silbernen Stab belegt, im silbernen Feld. Das liesländische stimmt damit nicht überein, denn dieses hat nach Anzeige des Perschafts, einen schräg rechts gelegten Balken, über welchem sich ein
bis

bis an die Schultern abgeschnittener Hirschkopf mit einem vollkommenen Gewelbe erhebt, unter demselben stehen 3 Sterne: den Helm ziert ein wiederholtes Gewelbe, zwischen welchem 3 Sterne, 1 und 2 gesetzt, stehen. Die Tinkturen lassen sich nicht erkennen.

Nr. 61. Zilchen.

Der Stammvater dieses Geschlechts in Kurland *) ist Thomas Zilchen, Aeltermann der großen Gilde zu Riga, welcher sich mit Catharina Kalb verheirathet hatte. Sein Sohn David Zilchen, war rigischer Syndicus; nachher königl. polnischer Secretär, und Notär des wendischen Landgerichts; 1598 Mitabgeordneter der liesländischen Stände auf dem Reichstag zu Warschau; darauf nebst Andern, königlicher Commissär und Secretär der großen polnischen Generalrevision vom Jahr 1599. Er starb 1609 im 49sten Jahr seines Alters. Er wurde nebst seinen Eltern, und seinem Bruder **)

Johann

*) Dasselbe scheint hier im männlichen Stamm wieder erloschen zu seyn, wenigstens habe ich nicht erfahren, daß noch ein Abkömmling vorhanden ist. — Gauben gedenkt desselben gar nicht.

***) Stjernmann (Matr. S. 544) spricht von 2 Brüdern, deren einer Johann, der andere

Johann S. welcher Doctor der Arzneywissenschaft und Weltweisheit war, vom König Sigismund III am 2ten Jan. 1591 in den Adelsstand erhoben, und ihm folgendes Wapen ertheilt: zwey im Andreaskreuz gestellte, die dritte gerade durchgehend, umgewandte goldene Lanzzen; im rothen Feld; auf dem golden gekrönten adelichen Turnierhelm erscheint ein Pfauenschwanz natürlicher Farbe nach; die Helmedecken sind roth mit Gold unterschlagen. (Arndt 2 Th. S. 23. u. f. Gadebusch livl. Biblioth. 2 Th. S. 72 u. f.)

Bey der Matrikel-Commission hat sich die Familie aus dem Hause Westerotten oder Hiltchenshof angegeben, als durch welches sie 1596 erblich besäßig wurde (Zupel Topogr. 3 B. S. 62,) und das adeliche Einzöglingsrecht hier erlangte. Sie hat unter andern auch Hiltchensholm, Hiltchensfehr und Kipsal besessen. (Zupel ebend. S. 62. 57 und 86.)

Folgende beide Brüder erhielten einen offenen Brief, daß sie auf dem stockholmschen Ritterhaus solten introducirt werden, „da sie durch

„des
 dere Thomas, soll geheissen haben; aber man sieht gleich, daß er aus dem Vater einen Bruder macht.

„des polnischen Großkanzlers Johann Samoiski Zeugniß, datirt Warschau den 2ten Jan. 1591, „wie auch durch des Königs Sigismund III unter eben dem Datum dem rigischen Syndicus „und seinen 2 Brüdern Johann und Thomas „Hilchen (seinem Bruder Johann und seinem „Vater Thomas S.) ertheilten Adelsbrief, „erwiesen daß sie von Adel sind.“ Sie wurden daher 1664 unter Nr. 683 introducirt: nemlich 1) der schwedische Oberstleutenant Jacob Hilchen, welcher in Kiefland geboren war; seine Linie ist in Schweden erloschen. 2) Franz S. der gleichfalls Oberstleutenant, und in Kiefland geboren war. Er schrieb sich auf Westerotten und Kipsal (nicht Kubsell, wie Stjernmann Matr. S. 544, unrichtig schreibt.)

Nr. 62. Kaver; notorisch.

Bey der Matrikel-Commission hat sich dieses alte Geschlecht, welches man zuweilen auch Kaver geschrieben findet, aus dem Hause Loyer herkommend angegeben, und seinen erblichen Besitz auf diesem Gut, dem einzigen welches demselben noch jetzt gehört, seit dem Jahr 1598 erwiesen. (Zupel Topogr. 3 B. S. 312.) Vormals hat es viele Güter besessen, auch noch erst vor mehrern 15tes, 16tes und 17tes St. 8f Jahr

Zahren 2 kleine, nemlich Jimmafer und Woltfer, verkaufte. In den Reichspielen Carolen, Oberpahlen, Wendau u. a. m. führen verschiedene Güter ihren Namen von dieser Familie; auch hat das Gut Kaiser im Reichspiel Cannapäh, vormals auf Ehnisch Kawere moiss d. l. Kawers Gut, geheissen. — Jetzt sind vom männlichen Stamm nur noch 2 Brüder, die beide als Marsjors ihren Abschied aus dem russischen Kriegsdienst genommen haben, in Liefland vorhanden.

Luder Raver (so steht der Name in Stjernmanns Verzeichniß aller Oberstatthalter u. s. w. S. 109.) auf Barkelater und Detqa, ward 1575 des Herzogs Carl Kammerjunker; 1586 desselben Rath; 1592 Abgesandter nach Deutschland; 1599 Statthalter des Schlosses zu Nyköping; 1602 schwedischer Reichsrath; 1610 Gesandter und Commissarius bey der Zusammenkunft mit den Dänen auf der Gränze zu Knärod; und starb am 25sten May 1670. Sein Vater Dietrich Raver, war Landrath in Ehsländ, und starb 1592; seine Erbgiüter nennt Stjernmann Finhusen und Heppheim, worunter vielleicht die beiden ehsländischen Güter Fin und Habbinem, zu verstehen sind. — In Schweden ist dieser Zweig nicht introducirt worden.

Nach

Nach einer erhaltenen Nachricht, soll diese Familie einen Fluß der mit 3 Hammelköpfen besetzt ist, im Wapen führen, auf dem Helm aber eine gekrönte Jungfrau, welche einen zerbrochenen Scepter in der Hand hält, erscheinen.

Mr. 63. Vegesack.

Diese Familie ist vom polnischen König Sigismund III am 2ten Febr. 1598 zu Warschau geadelt worden, und zwar namentlich Albrecht Vegesack, auf Wittenshof oder Agendorf und Sillack, nebst 3 seiner Brüder, sämtlich Söhne eines revalschen Bürgermeisters. (Stjernmann Matr. S. 542.)

Gotthardt von Vegesack, ältester und wortführender Bürgermeister und Obermünstersherr in Riga, welcher am 15ten April 1686 geboren war, und am 30sten Aug. 1764 starb: erhielt für sich und seine Nachkommen zwar erst 1742 das liefländische Indigenat (man sehe die Befehle zum 36sten Stück der rigischen Anzeigen vom Jahr 1764); indessen wurde er doch unter diejenigen verzeichnet, welche zur polnischen Regierungszeit durch ihre Erbbeßigung das Einbüßlingsrecht erlangt haben. Sein Name steht zwar nicht in der Matrikel von 1742; aber in der von 1745, wo er sich aus dem Hause Vegesack

S f a

sacksholm

sackholm herstammend angegeben hat. Sein Vater war Gotthardt von V. Aeltermann der großen Gilde in Riga, und seine Mutter Anna von Schulzen.

Nach Anzeige einer vorhandenen Deduction ist durch die Heirath einer Gerdruta von Verzen, das Gut Paddoser im Gebiete Lays (Lais) und das Dorf Tirmast, welche beide zusammen im Jahr 1549 sollen 6 Haaken Landes betragen haben, an die Familie von Vegesack gekommen. Da unsre Landrollen von keinem solchen Gut wissen, so könnte dasselbe entwedder jetzt ein bloßes Dorf, oder auch wohl das im Kirchspiel Lais liegende Gut Cardis darunter zu verstehen seyn, als welches mit dem Dorf Tirmast etwas über 6 Haaken beträgt.

Vielleicht stammt dieses Geschlecht ursprünglich aus dem ehemaligen Erzstift Bremen her; wenigstens liegt im Herzogthum Bremen an der Weser ein Dorf Namens Vegesack. (Hübner Geogr. 3 Th. S. 929.) — Ueberhaupt kan man beweisen, daß dasselbe schon seit dem 15ten Jahrhundert, und vermuthlich noch länger, sich in Pies- und Ebstland befunden hat. Denn nicht nur war 1512 Albrecht Vegesack, sondern auch 1526

Thomas

Thomas V. revalscher Bürgermeister. (Arndt 2 Th. S. 352.) Cordt V. ward am 28sten Sept. 1606 rigischer Rathsherr, und starb am 1sten Jun. 1626 (Gadebusch Jahrb. bey ebend. J. S. 350 u. 609.)

Folgende 5 erhielten am 12ten Jul. 1651, in Schweden mit Beybehaltung ihres vorigen Namens und Wapens, die Erneuerung ihres schon vorher erlangten Adels, und wurden 1664 auf dem dasigen Ritterhaus unter Nr. 679 introductirt: nemlich George von Vegesack, ein Sohn des obigen Albrecht V. Erbherrn auf Wittenhof u. s. w. In dem königlichen Brief von 1651 wird er ein treuer Untersasse genannt. — Dann noch die 4 Söhne seines Bruders, des revalschen Gerichtsvogts und Rathsherrn Gottsharde (Thomas Sohn) von Vegesack, namentlich 1) Balthasar von V. war 1651 Hopmann *) zu Hapsal. 2) Benedict von V. Obergerichtsvogt in Reval, geboren 1599, und starb 1661. Er hatte sich zweymal verheirathet, zuerst mit Catharina Dahl, dann mit Catharina Sissing; aber seine Linie ist 1710 erloschen. 3) Gottsharde

St 3

hardt

*) In Piesland versteht man jetzt darunter einen Wirthschafts-Ausseher. Was für ein Hopmann jener gewesen sey, wird nicht gemeldet.

hardt von D. Burggraf in Riga. 4) Conrad von D. Rathsherr in Hamburg; seine männliche Nachkommenschaft ist 1723 erloschen. (Stjernmann Matr. S. 542 und 940, auch dessen Zusätze S. XX.)

Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein gespaltener und auf der linken Seite wieder getheilter Schild; in der rechten Hälfte, ein nach der linken Seite gewandter, mit Laub bekränzter, und mit dergleichen Schurz *) umgürteter wilder Mann, der eine Bürste **) in der rechten Hand vor sich, und in der linken einen silbernen Beutel von sich hält, im blauen; im linken obern Quartier, ein hervorbrechender goldener Löwe, im rothen; im untern aber, 2 auf einer grünen Anhöhe ins Kreuz wachsende grün bestielte und grün beblätterte blaue Blumen ***) im silbernen Feld. Den Helm deckt

*) Die Farbe des Kranzes und Schurzes ist nicht deutlich ausgedrückt.

**) Nach einer erhaltenen mündlichen Nachricht soll es eine Bürste seyn. Man könnte also die rechte Seite für eine Anspielung auf den Familiennamen, und für ein redendes Wapen, halten.

***), Was für Blumen es eigentlich sind, läßt sich ohne Wapenbrief oder nähere Erklärung, nicht bestimmen.

ein von Silber, roth und blau gemundener Bausch, aus welchem sich ein wiederholter Löwe erhebt. Die Helmdecken sind übereck blau und roth, mit Silber unterschlagen.

Nr. 64. Rosen.

Zuweilen findet man diese Familie Roosen geschrieben; vielleicht ist dies vormals gewöhnlich gewesen: jetzt schreibt sich dieselbe durchgängig Rosen. — Ihr liefländischer (oder eigentlich der ehfländische) Stammvater ist Bogislaus Rosen (oder Roosen) Statthalter von Jama (Jamburg) und Coporte *) Erbherr auf Kallensdrun **) der eine Hölckenburg zur Gemahlin hatte. (Stjernmann Matr. S. 119.)

Bei der liefländischen Matrikel-Commission hat sich diese Familie aus dem Hause Weinjers

*) Stjernmann gedenkt zwar dieses Mannes, sagt aber nicht aus welchem Land er ursprünglich herstamme, wozu auch keine Gelegenheit war, da weder er, noch seine Nachkommen, in Schweden sind introducirt worden.

**) Nach dem Inquisitions-Protokoll des revalischen Ritterhauses vom 11ten Jun. 1746, soll das ehemalige Kallensbrunnische Haus seinen Adelstand 1618 vom König Gustav Adolph erhalten haben.

wen, von jenem gleichfalls abstammend, angegeben. Dieselbe besitzt (wo ich nicht irre, in Plesland keine, aber) in Ehstland jezt verschiedene Güter, als Kardina, Weinjerwen, Branten u. a. m. Vormals soll sie auch Wieso, Mephof, Silms, und Rosenhagen besessen haben.

Nach Anzeige des Vescschafts, führt dieselbe einen aufgerichteten Löwen im Wapen, der von einer zwischen den Vorderfüßen befindlichen Rose begleitet ist; aus dem Turnierhelm steigt ein wiederholter Löwe empor, der die Rose neben seinem Kopf hat. Vermöge einer mündlich erhaltenen Nachricht, soll der Löwe golden, aber des Schildes Feld blau seyn.

Nr. 65. De la Barre; notorisch.

Dieses alte Geschlecht, dessen Gauben gar nicht gedenket, hat sich was den liesländischen Zweig betrifft, bey der Matrikel-Commission aus dem Hause Ermes herkommend, angegeben, und seinen Erbbesiz in Plesland vom Jahr 1618 an, erwiesen. Dasselbe ist aber 1753 mit dem Landrath Wilhelm Friedrich de la Barre im männlichen Stamm in Plesland erloschen.

Aus einer kurzgefaßten Stammtafel, welche aus sicherer Hand herrühret, und dem Besizer vielleicht vom erwähnten Landrath ist mitgetheilt worden,

worden, sieht man, daß selbiges weder aus England noch aus Ireland, sondern aus Frankreich, und zwar aus der Provinz Poitou herkommeth. Sie ist vorn herein in französischer Sprache abgefaßt, widerspricht aber der Nachricht, welche Supel (Topogr. 3 B. S. 135) von dem Ursprung dieser Familie liefert; als welche man hierbey nachlesen kan. In der erwähnten Stammtafel wird folgende Abstammung angegeben: Wilhelm de la Barre lebte 1160, und heirathete Eleonore d'Aspremont. — Hugo de la B. 1199, vermählt mit Agnes Chautemerle. — Wilhelm de la B. 1226, Gemahlin Johanne de Rochefort. — Johann de la B. Ritter (Chevalier) 1272, Gemahlin Eleonore de Lezay, aus dem Haus Lusignan. — Hugo de la B. Ritter 1302; Gemahlin Honore de Liniers. — Wilhelm de la B. 1350, Gemahlin Margaretha de Poliga nac. — Anton de la B. 1380, Gemahlin Catharina de la Forest. — Joh. de la B. Ritter 1411, Gemahlin Johanne de Chaufferoye. — Hugo de la B. Ritter, 1436, Gemahlin B. d. Durtail. — Anton de la B. Ecuyer, 1466, Gemahlin Jacobine Greffin. — Wilhelm de la B. Ecuyer, 1500, Gemahlin Francisca Lambert. — Stephan de la B. Ecuyer, 1564, Gemahlin Margaretha Guichard. — Dessen Sohn An-

ton de la B. Ceuver, 1580 *) — Wilhelm de la B. welcher nach Klesland ging (se retira en Livonie) vermählt: zuerst mit Magdalena von Kloberg; dann mit einer von Anrep, mit welcher er keine Kinder erzielte. Er war schwedischer Generalmajor, und bekam vom König Gustav Adolph die sämmtlichen Ermesschen Güter im Jahr 1626. — Sein Sohn Anton de la B. schwedischer Major, Erbherr auf Ermes, starb 1698; seine Gemahlin war Anna Gerdruta Baronesse von Uexküll Gildenbandt, Tochter des schwedischen Obersten und ehrländischen

Landrath

*) Die Gemahlin wird nicht angezeigt. Wie leicht ging er mit Heinrich von Valois, der 1573 zum König von Polen erwählt wurde, dahin, heyrathete und blieb wohl gar dort; denn man findet, daß sein Sohn Wilhelm de la B. ehe er in schwedische Dienste trat, erst polnischer Rittmeister gewesen ist (Gazdebüsch Jahrb. bey dem Jahr 1621 S. 548); aber 1625 erscheint er schon als schwedischer Oberster. (ebend. bey d. J. 1625 S. 585, und bey d. J. 1627 S. 626. — Da auch der Erbbesitz dieser Familie in dem Jahr 1618 fällt, derselben aber das Gut Ermes erst 1626 ist verliehen worden: so möchte man bey nahe vermuthen, daß sie schon vorher ein Erbgut von polnischer Seite möge bekommen haben.

Landraths Reichhold Johann von U. G. Freyherrn auf Padenorn u. s. w. — Nach der Stammtafel folgen seine Kinder so aufeinander; 1) Reichhold Johann de la B. schwedischer Generalleutnant, starb unvermählt. 2) Robert Friedrich de la B. schwedischer Oberster, Erbherr auf Karkela und Turmshof, starb 1731 ohne männliche Erben. Seine Gemahlin war Christina Gyllenlood, verwitwete Generalleutenants Freyherrin von Appelmann. Seine hinterlassenen 3 Töchter waren: Renata, die den Major C. S. Stael von Holstein heyrathete; Anna Elisabeth geboren 1726, die sich mit einem Rittmeister von Berg vermählte; und Ulrica Eleonora geboren 1729, die sich mit dem Capitain Friedrich Wilhelm von Packul vermählte. — 3) Sophia Judith de la B. und 4) Anna Morosina de la B. starben beide unvermählt. — 5) Wilhelm Friedrich de la B. ehrländischer Landrath, und 1742 Präses der Matrikel-Commission, Erbherr auf Ermes und Homeln, geboren 1680, starb am 30sten Jun. 1753. Seine Gemahlin war Gerdruta von Knorring, welche 1739 starb. Er hinterließ nur 2 Töchter, nemlich: Wilhelmina Gerdruta, geboren 1729, vermählt mit dem Major Georg Johann Freyherrn von Ungern Sternberg aus

aus dem Hause Gensel; und dann Charlotta Margaretha, geboren 1733, vermählt mit dem Landrath (jetzigen Präsidenten im Gerichtshof) Johann Adolph Freyherrn von Ungern Sternberg aus dem Hause Orgishof. — 6) Agneta Louisa de la B. war mit dem Oberstleutenant Caspar von Plater vermählt, und starb 1709.

Menius nennt in der Dedicatlon zu seinem historischen Prodromus, diese Familie de Turcoisoust de la Barre. Ob ersteres eine Beziehung haben soll auf die ireländische Graffschaft Tyrone, oder etwa gar auf die Landschaft Touraine, im Lateinischen Turonensis, welche bey Poitou liegt, mag, wer Lust hat, untersuchen.

Nr. 66. Lintzen; notorisch.

Diese Familie, deren Gauhen nicht gedenkt, hat sich bey der liefländischen Matrikel-Commission 1742, aus dem Hause Woldenhof *) herkommend angegeben, und ihren Erbbesitz in Plesland vom Jahr 1619 an, erwiesen. Ob sie im männlichen Stamm noch hier vorhanden; ingleichen ob sie mit der kurländischen Familie die sich von Rechenberg genant Lintzen, schreibt, verwandt sey, ist mir nicht bewußt.

Nr. 67.

*) Man sehe hierbey Supel Topogr. 3 B. S. 346.

Nr. 67. Gersdorff; notorisch.

Eine sehr alte adeliche, jetzt auch theils freyherrliche und gräfliche Familie, und Reichspanner, welche unter die zahlreichsten, (obgleich nicht in Plesland) gehört, und sich in verschiedenen Ländern, als in der Kauffis, Meissen, Schlessien, Böhmen, Preussen, Plesland, Ehstland, Dänemark u. s. w. sehr ausgebreitet hat, auch ansehnliche Güter besitzt. — Die meisten Schriftsteller kommen darin überein, daß das Schloß Gersdorff unweit Duedlinburg, ihr Stammhaus ist. Dort soll schon im 10ten Jahrhundert Adolph Gersdorff gewohnt haben. Ober dasselbe von des Erbauers Enkel dem Markgraf Gero, als ein Anverwandter, oder bloß als ein tapftrer Kriegsmann, bekommen habe, (als worüber Gauhen im Ad. Lex. 1 Th. S. 474 u. f. manche Zeugnisse, Vermuthungen und Nachrichten anführt,) wird billig der Liebhaber eignen nähern Beprüfung überlassen. Indessen kan man aus Urkunden beweisen, daß die von Gersdorff (Gersdorff) das besagte Schloß schon im 13ten Jahrhundert besessen; sich aber auch um eben die Zeit im Erzstift Bremen niedergelassen haben.

In Val. Königs sächsischen Adelshistorie, und hieraus in Estors Ahnenprobe S. 400, sind

der man sie im Verzeichniß des Obersächsischen Adels. Ihr Wapen wird ebend. S. 349 also beschrieben: Ein querüber, und hernach die Länge von dem untersten Theil herab halb abgetheiltes Schild, wovon die obere Feldung roth, die untere aber silbern und schwarz ist *); auf dem golden gekrönten Helm ruht ein hoher, mit einem halb silbernen und halb schwarzen Aufschlag gezielter rother Hut, oben mit einem Federbusch besetzt, wovon die ganzen Federn schwarz, die halben aber silbern erscheinen; die Helmdecke zur Rechten ist roth und silbern, zur Linken aber schwarz und silbern. In Weigels Wapenbuch (1 Th. Taf. 162) kommt es unter den meißnischen etwas verändert vor: denn die untere Feldung ist nicht silbern und schwarz, sondern schwarz und silbern; der rothe Hut hat einen ganz silbernen Aufschlag, und ist mit einem silber und schwarz gewundenen Bausch bedeckt, und mit 3 silbernen nach der Rechten, und 3 schwarzen nach der Linken, gewandten Federn geziert; im übrigen aber dem vorigen gleich. Unter den schlesischen (ebend. Taf. 53) wo die Rubrik durch einen Druckfehler Girsdorf heißt,

*)-Einen ähnlichen Schild hat die Familie von Korbitz. (Weigel Wapenb. 1 Th. Taf. 163.)

heißt,) ist auch ein Gersdorffsches, an welchem man folgende Abweichungen bemerkt: der Helm ist gekrönt; der rothe Hut ganz mit silbernen Federn besetzt; die Helmdecken sind oben silbern, in der Mitte roth, und unten schwarz.

Der Hessländische Zweig soll nach Gauheis Ad. Lex. 2 Th. S. 351) aus dem Erstst. Bremen herkommen. Eine Stammtafel, die bey der Matritel-Commission 1742 vorgelegt, und für richtig angenommen wurde, setzt desselben Ursprung in die Ober-Lausitz, und meldet, daß der Stammvater des Hessländischen Zweigs Albrecht Gersdorff, von Kreisken (oder Kreisch oder Kreusche) auf Koppitz und Rodewitz *) gewesen ist, der Magdalena von Kuchtern, von Rodewitz, zur Gemahlin hatte. Sein Sohn George G. Erbherr auf Kepschhof in Plesand, war Statthalter. **) und mit Dorothea Maydel aus dem Hause Surlem, vermählt. Vermuth-

lich

*) Vermöge einer mündlich erhaltenen Nachricht, liegen diese 3 Güter in der Ober-Lausitz; das mittellste soll noch jetzt ein Erbesitz der Familie von Gersdorf seyn: doch wird dasselbe auf einer Specialkarte Oppitz genannt, welches vielleicht ein Versehen ist.

**) Die Stammtafel nennt den Ort nicht, an welchem er Statthalter gewesen ist.

lich ist er derjenige, welcher sich, wie aus der Matrikel von 1742 erhellet, auf dem Gut Nepshof 1626 erblich besitzlich gemacht hat, aus welchem Hause auch herkommend, sich die Familie bey der Matrikel-Commission angegeben hat. — Sein Sohn Moritz G. Erbherr auf Nepshof, hatte Hedwig von Alsfeld, aus dem Hause Gossfeldt in Holstein, zur Gemahlin. — Und dessent Sohn George G. schwedischer Quartiermeister der Nerike und Wermelands Infanterie, Erbherr auf Nepshof, vermählt mit Helena von Tiefenhausen, aus dem Hause Karrol und Erfüll; wurde am 4ten Dec. 1693 in Schweden naturalisirt, und unter Nr. 1282 introducirt. (Strjermann Matr. S. 938.) Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein in die Quere getheilter Schild, der untere aber wieder gespaltet; die obere Feldung ist roth, die untere dagegen schwarz und silbern; der adeliche Turniershelm ist mit einem silbern, roth und schwarz gemundenen Busch bedeckt, welchen ein rother Hut mit einem silbernen Aufschlag und dergleichen Federn besetzt, zieret; die Helmedecken sind abwechselnd blau und schwarz mit Silber unter schlagen.

Von dem liesländischen Zweig meldet Gausen (2 Th. S. 351 u. f.) daß man zuerst den Georg

Georg von Gersdorff als einen berühmten General der Ritter in liesland, aufgezeichnet finde, der bey dem Jahr 1410 wegen seiner Tapferkeit gelobt werde; bald hernach hätten sich die beiden Brüder Wolter Comtur des Schwertordens in liesland, und Franck von Gersdorff, welcher 1437 Land- oder Heermeister des Ordens geworden sey, hervor gethan: sie würden von auswärtigen Schriftstellern zwar gemeinlich von Kersdorff genannt; aber Sartknoch habe ihnen den rechten Namen gegeben. — Auch Schurzfleisch hält den bekannten liesländischen Ordensmeister von Kersdorff, dessen Bruder Wolter K. 1435 preussischer Groß-Comtur war, für einen Gersdorff. (Arndt 2 Th. S. 131 u. f.) Indessen findet man die von Gersdorff nicht in dem Verzeichniß dererjenigen, welche bis 1680 in den marianischen deutschen Ritterorden aufgenommen worden; wohl aber eine Familie von Kersdorff. (Esters Ahnenprobe S. 66.)

Am meisten hat sich dieses Geschlecht in der Oberlausitz ausgebreitet, und dort, wie auch in den angränzenden Provinzen, sehr viele Güter an sich gebracht. — Ein Graf Gersdorff war 1747 kur sächsischer Gesandter am petersburgischen Hof (Gadebusch Jahrb. beyebend. Jahr S. 358); 15tes, 16tes u. 17tes Stück. G g ihm

Ihm gehörten der Marktsteden nebst dem Schloß Baruth bey Bauzen, und noch 12 andre Güter in der Oberlausiz. (Sübner Geogr. 3 Th. S. 180.) Dem Oberamts Hauptmann in der Oberlausiz Georg Ernst von Gersdorff gehörte 1762 das Städtchen Reichenbach. Viele Dörfer in der Lausiz, im Weisenschen, in Schlessen und in der Grafschaft Glas (deren Zahl Gauhen gar auf etliche Hundert setzen will,) führen diesen Geschlechtesnamen, zum Zeichen eines vormaligen und zum Theil noch jegigen Besizes. — Gauhen meldet auch (im 1 Th. l. c.) daß schon im 13ten Jahrhundert einige von Gersdorff in der Stadt Kauban gewohnt, und nach der damaligen Gewohnheit, das Bürgermeisteramt daselbst verwaltet haben, als Michael von Gersdorff im Jahr 1274 und 1277, Franz von G. 1323 und 1326, und Caspar von G. 1393. Dabey führt er an, daß diese Familie in den folgenden Jahrhunderten zu den wichtigsten Aemtern und Stellen ist gebraucht worden. Endlich macht er noch (sowohl im 1sten als 2ten Th.) die verschiedenen Zweige derselben namhaft, als den in der Mark Brandenburg; den in Preußen welcher durch Friedrich von G. 1512 dahin gekommen ist; endlich den freyherrlichen in Dännemark, von welchem sich Caspar Christoph von G. zuerst in

in Seeland ansezig gemacht hat, wobey angezeigt wird, daß er aus dem Hause Weichau entsprossen, Rudolph von G. aber der erste Freyherr dieses Namens gewesen, und 1696 gestorben ist. Alle erwähnte Zweige sollen aus der Oberlausiz herkommen.

Der Major Moritz von Gersdorff, Erbherr auf Rorkül und Assuma, ward 1783 zum Kreismarschall des pernauschen Kreises erwählt, und 1786 zum Gouvernementsmarschall.

Nr. 68. Köhler.

Dieses Geschlecht wurde vom Kaiser Maximilian II am 5ten Aug. 1569 geadelt, kam darauf nach Plessand, und hat sich in der Folge von hier aus auch in Schweden ausgebreitet (Stjernemann Matr. S. 167, Reh binder Matr. S. 427;) stammt aber aus Niederbayern her, wo man es unter den regensburgschen adelichen Patricien Geschlechtern antrifft, als welche das nemliche Wapen, nur mit einer kleinen Abweichung in Ansehung des in Schweden introducirten Zweiges, führen. — Aus der liesländischen Matrikel von 1745 ersieht man, daß sich dasselbe bey der Matrikel Commission, aus dem Hause Smerle herkommend angegeben hat, und so ist classificirt worden, daß das Jahr der Erblichkeit

lichkeit zwischen 1626 und 1630, mithin in einen Zeitpunkt fällt, da Kestland schon völlig von den Schweden erobert war. Inzwischen scheint so, wohl die Matrikel in ihrer Bestimmung, als auch Supel Topogr. 3 B. S. 76, hienit nicht übereinzustimmen.

Anders Erich von Köhler, geboren am 26sten Oct. 1728, wurde 1765 schwedischer Capitain; den 28sten May 1772 Ritter des Schwerdtordens; am 13ten Sept. eben des Jahrs in Schweden naturalisirt, und 1776 unter Nr. 2085 introducirt. Er war ein Sohn des Lieutenants Heinrich von K. der 1751 starb, und dessen erster Gemahlin Hedwig M. Ramsfay (Kehbinder ebend.) — Nach dem schwedischen Wapenbuch ist das Familienwapen: ein getheilter Schild; in der obern Hälfte, ein im Wisir hervorstehender Köhler oder Kohlenbrenner *) mit zu Felde fliegenden Haaren, der einen Straus **) hält, und die linke Hand in die Hüfte

*) Es versteht sich schon in Hinsicht auf die Benennung, daß er schwarz gekleidet ist. Uebrigens ist dies wohl eins der redendsten Wapen.

**) Dem Anschein nach sind es 3 bestellte Väter; ihre Tinktur ist nicht ausgedrückt.

Hüfte gestützt hat, im goldenen; in der untern aber, ein goldener Sparren, der rechts und links mit einem auf beiden Enden abgekappten und ausgeästeten Brande belegt ist, im blauen Feld. Auf dem Helm ruht ein von gold, blau und schwarz gewundener Wulst, den 2 Strausfedern, die übereck bis zur Mitte golden und schwarz sind, zieren, zwischen denselben erhebt sich ein geharnischter Arm mit einem bloßen Schwerdt. Die Helmdecke zur Rechten ist bis zur Hälfte blau, unten schwarz; zur Linken, oben schwarz und unten blau; beide Seiten aber mit Gold gefütert.

In Weigels Wapenbuch (5 Th. Taf. 224, wo die Rubrik, vermuthlich durch einen Druckfehler, Köller heißt,) hat unter den Wapen der regenspurgschen adelichen Patricken: Geschlechter, das Köhlersche folgende Gestalt: der Schild ist getheilt; im obern Feld, ein sich erhebender Köhler (oder schwarz gekleideter Mann,) mit zu Felde fliegenden Haaren, silbernen Koller und dergleichen Gurt um den Leib, die rechte Hand in die Seite stützend, in der Linken aber einen oben und unten abgestümmelten und stumpf geästeten Brand von sich haltend, im goldenen; im untern dagegen, ein goldener Sparren, auf beiden Seiten

ten mit einem dergleichen Brand belegt, im schwarzen Feld. Auf dem gekrönten Turnierhelm erscheint ein gespiegelter Pfauenschwanz, zwischen einem Flügel, von welchem der rechte bis zur Mitten schwarz, unten golden; der linke aber oben silbern und unten roth ist. Die Helmdecke ist zur Rechten schwarz und golden, zur Linken roth und silbern.

Der Generalmajor Friedrich von Köhler, welcher 1723 seinen Abschied als Generallieutenant erhielt, wurde am 30sten Jun. 1719 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1720 unter Nr. 167 introducirt. Seine Gemahlin war Anna Gyllenberg, des Oberinspectors Eric. G. Tochter. (Stjernmann Matr. S. 167.) Sein Vater war Nicolaus Köhler, Commendant zu Reval, Erbherr auf Sommerdahl*) Waikna, Niens und Kihls oder Kalkofen.

*) So heist der Name in einer Ahnentafel des schwedischen Obersten Hans Heinrich Köhler, welche bey der Matrikel, Commission ist reproducirt worden; indessen giebt es in Pless und Eshland kein solches Gut. — Dieser Oberste Hans H. K. war ein Stiefbruder des baronisirten Generalmajors. Lestterer war von der ersten Gemahlin, welche von Stjernmann nicht namhaft gemacht wird; ersterer aber von der zweiten Gemahlin, der Gerdruta Romanowitz, von Randofylä.

fen. Dieser war ein Sohn des Majors Hans K. und der Anna Kyhl (oder Kehl) von Apelnäs. Des letztern Vater war der Commendant zu Riga, Jürgen K. vermählt mit Anna Hoffslager. Und dessen Vater war der Oberlieutenant Jas Marias K. vermählt mit Lusina Düsterloh; aber der Großvater, der Major Baltzar K. welcher eine Margaretha Kantau zur Gemahlin hatte. — Nach einer andern Stammtafel hat sich Magnus Elerdt, Erbherr auf Sarkasten im piltenschen Kreis, mit einer Elisabeth Köhler vermählt. Ihre Eltern waren Johann Köhler und Sybilla Krüdener; die Großeltern aber Otto Köhler und Elisabeth Glasenapp. Bey einer Gegeneinanderhaltung der Stammtafeln, scheint der letztere Otto K. mit dem vorhergehenden Baltzar K. zu gleicher Zeit gelebt zu haben.

Das freyherrliche Wapen ist quadrirt: im obern rechten Quartier, ein rother Löwe, der einen sechsstrahligten silbernen Stern empor hält, im rothen; im obern linken, eine blaue Standarte mit goldenen Franzen und 2 dergleichen herabhängenden Quasten, und eine blaue Fahne, im Andreaskreuz gestellt, nebst einem

gerade über selbige gelegten aufrecht stehenden Schwerdt, im silbernen; im rechten untern, ein schwarz gekleideter Reiter, mit einem bloßen Degen, auf einem muthigen schwarzen Roß, welches ein silbernes Reitzeug auf sich hat, im silbernen; im untern linken, ein goldener Löwe, der eine silberne Kanone aufrecht vor sich hält, im blauen Feld. Der Mittelschild stellt das Familienwappen dar *). Der Schild ist mit einer Freyherrnkronne bedeckt, und mit 2 gekrönten Helmen besetzt: auf dem rechten erhebt sich ein gespiegelter Pfauenschwanz zwischen einem Flügel, von welchem der rechte bis zur Mitten golden, unten schwarz, der linke oben roth, die andre Hälfte aber silbern erscheint; auf dem linken, ein hervordrechender goldener Löwe, der eine blaue Fahne in die Höhe hält. Die kurzen Helmdecken sind rechter Hand blau und golden, linker Hand aber roth mit Gold gefütert. Als Schildhalter stehen auf der rechten Seite ein goldener Löwe, auf der linken ein goldener Greif.

Gauchen

*) Nur scheinen die Baumstämme oben eine Feuerflamme auszuschlagen; einen solchen Brand hält auch der Köhler empor.

Gauchen (2 Th. S. 545) schreibt diese Familie Köhler, Coeler und Köter; dabey führt er an 1) die in Schlesien, 2) die in Nürnberg, 3) die in Thüringen, Anhalt u. s. w. Die letztern sollen von dem alten Hause Crostet im Anhaltschen und Magdeburgschen abstammen. — Auffer dem vorher beschriebenen, findet man in Weigels Wapenbuch noch 6 Wapen dieses Namens, darunter auch das nürnbergische: aber sie gleichen dem schwedischen und liefländischen gar nicht.

Der Captain und Kreishauptmann Philipp Axel Baron von Köhler, ist der einzige noch vorhandene männliche Nachkomme von dieser Familie in Riez und Eshland.

III. Klasse:

Diesigen, so zur schwedischen Regierungszeit einen erblichen Besitz in Liefland, den Adelstand aber theils schon vorher, theils damals erlangt haben, und nach der Zeitfolge ihres Erbbesizes in die Matrikel sind verzeichnet worden.

Nr. 69. Loewis; notorisch.

Dieses adeliche Geschlecht, dessen Namen man niemals anders als Lusen aussprechen hört, hat sich bey der liefländischen Matrikel: Commission 1742, als Erbbesitzer von Rurmis *) und zwar aus dem Hause Panten herstammend, an gegeben. Da nun das letztere Gut vom König Gustav Adolph im Jahr 1630 einem Major Lys ist verliehen worden, dessen männliche Nachkommenschaft es noch jetzt besitzt (Zupel Topographie 3 B. S. 127); so erhellet hieraus, daß die Familie von Loewis vormals muß Lys geheissen haben.

Der

*) Die Anzeige in Zupel Topograph. 3 B. S. 131 weicht hiervon ab.

Der Major Woldemar Anton von Löwis, Erbherr von Dahlen, Pulkarn und Panten, ist jetzt Regierungsrath in Riga.

Unter dem oberpfälzischen Adel findet man eine Familie Namens Loysen, deren Wapen Weigel in seinem Wapenbuch 3 Th. Taf. 135 liefert. Dasselbe ist: ein schwarzer Sparren im goldenen Feld; den Helm ziert ein schwarz und Gold gewundener Wulst, auf welchem sich ein goldener Flug erhebt, der schräg links und rechts mit einem schwarzen Balken belegt ist; die Helmsdecken sind golden und schwarz.

Nr. 70. Schoultz, Barons.

Dieses Geschlecht soll aus Ungarn herkommen. (Stjernmann Matrik. S. 107.) Der Stammvater des liefländischen, und des daraus entsprossenen schwedischen, Zweiges der Freyherrn von Schoultz aus dem Hause Ascheraden, ist Simon Schoultz. Er war schwedischer Oberster von der Artillerie; hatte Anna Maria Garetha von Suncken zur Gemahlin; wurde vom König Gustav Adolph am 8ten Nov. 1630 mit dem Schloß Ascheraden und den dazu gehörenden Gütern (welche unter der polnischen Regierung zusammen eine Starostey ausmachten, Zupel

(Suppl Nord. Miscell. 7 St. S. 252,) auf männliche Erben belehnt; und endigte sein Leben in Deutschland in einer Affäre bey Pfaffen.

Seinem Sohn dem damaligen Major vom Hofregiment, Martin Schoultz, und seinen ächten Leibeserben beiderley Geschlechts, bestärkte die Königin Christina 1650 das besagte Ascheraden zum ewigen Eigenthum; wogegen die Schuldforderung die er und seine Miterben an die Krone hatten, gänzlich wegfallen sollte. Nachher schenkte ihm und seinen männlichen Erben, der König Carl XI auch das Gut Krüdnershof im Kirchspiel Camby, dagegen er ebenfalls eine Schuldforderung fallen ließ. (Suppl Topograph. 3 B. S. 176 und 260.) — Stjernmann meldet, er sey am 9ten Nov. 1652 als Major, mit Beybehaltung seines vorigen Namens und Wapens geadelt worden: aber dies scheint unrichtig ausgedrückt zu seyn; vielleicht wurde sein alter Adel bloß renovirt, welches sich daraus vermuthen läßt, weil er schon ein Wapen hatte; auch würde er sonst nicht in der Reihe dererjenigen stehen, welche seit ihrem im Jahr 1630 erlangten erblichen Besiz zum liesländischen Adel gezählt werden, wenn man ihn nicht schon vor dem Jahr 1652 für einen Edelmann

mann gehalten hätte *). — Am 18ten April 1674 ward er in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und 1675 unter Nr. 58 introduckt: er sollte sich Freyherr der Starostey oder des Schlosses Ascheraden schreiben. Endlich wurde er Generallieutenant und Haupt-Commandeur der Truppen in Schonen und Bleckingen, aber am 28sten April 1681 Gouverneur von Jagermanland und Kerholms Lehn. Er starb 1682. (Stjernmann Matr. S. 107.) Um das Jahr 1652 vermählte er sich, nach Anzeige einer kurzen Stammtafel, mit Elisabeth Gerdruta von der Brügggen, einer Tochter des Eberhard von der Brügggen, Erbherrn auf Inseln u. s. w. und der Margaretha von Plettenberg, aus dem Hause Linden; sie war schon vorher an den Gouvernements Arzt Adam Sirtenberg verheirathet gewesen, welcher am 19ten Jul. 1648 in Schweden geadelt wurde. (Stjernmann Matr. S. 417.)

Carl Friedrich Freyherr von Schoultz, ein Sohn des vorhergehenden, war liesländischer Landrath; aber sein Bruder Martin Freyherr von S. Generallieutenant, und wohnte in Pommern.

Carl

*) Beyspiele, welche dieses erläutern und bestätigen, kommen noch in der Folge vor.

Carl Freyherr von Schoultz, ein Sohn des vorhergehenden Landraths, war Lieutenant, und hatte die Tochter des Landrichters im öberprischen Kreis Emanuel von Wächler, zur Gemahlin. — Sein Sohn Carl Friedrich Freyherr von S. der im Jannar 1719 geboren, Erbherr auf Aischeraden, russisch: kaiserlicher Capitain, und endlich liesländischer Landrath war, starb 1782 ohne Leibes Erben zu hinterlassen. Seine noch lebende Gemahlin ist Christina Helena von Liphart. Er besaß seine Kenntnisse, wie die von ihm vorhandenen schriftlichen Aufsätze, von denen einige, doch ohne seinem Namen im Druck erschienen sind, satzsam beweisen.

Martin Gustav Freyherr von Schoultz, Erbherr auf Rewold und Ucht, ein Vetter des gleich vorhergehenden Landraths, ist Rath und Nieder:Rechtspflege: Richter des öberprischen und werroschen Kreises. Seine Gemahlin ist eine geborne von Liphart aus dem Hause Rathshof.

Bey der Matrikel: Commission hat sich diese freyherrliche Familie aus dem Hause Aischeraden herkommend angegeben, wozu sich auch das Haus Römershof meldete.

Ihr

Ihr Familienwapen ist, wie man es in dem freyherrlichen findet, ein wilder behaarter und behärteter Mann, der mit einem Schurz umgürtet ist, beide Arme von sich strecket, und in jeder Hand eine Blume zu halten scheint *) im silbernen Feld. — Das freyherrliche ist nach dem schwedischen Wapenbuch quadritt: im ersten und 4ten Quartier, ein aus einer silbernen Wolke, aus dem rechten und linken Seitenrande hervorgehender geharnischter Arm, mit einem empor gehaltenen silbernen Schwert, welches ein goldenes Gefäß hat, im goldenen; im 2ten und 3ten, ein goldener Löwe im schwarzen Feld. Das Geschlechtswapen macht den Mittelschild aus. Der Schild ist mit einer Freyherrnkrona bedeckt, und mit 2 gekrönten gegen einander gerichteten Turnierhelmen besetzt: auf dem rechten erhebt sich ein gespiegelter und ausgebreiteter Pfauenschwanz, welcher mit einem aufrechts stehenden Schwert belegt ist, das auf einer, auf der Krone liegenden rothen Kugel ruht; den linkenieren 8, nach der Rechten und Linken aufgesteckte Standarten, von denen die 1ste, 3te, 5te und 7te golden, die 2te,

*) Ob es wirklich Blumen sind, und was für welche, ist eben so wenig genau zu erkennen, als die Tinktur der Haare, des Bartes und des Schurzes.

2te, 4te, 6te und 8te aber blau sind, mit goldenen Franzen bekränzt und dergleichen herabhängenden Quasten, zwischen welchen ein im Vordere stehender silberner geharnischter Mann, mit einer Sturmhaube bedeckt, hervorsticht, der die Stange einer besondern Standarte, ohne Flagge, hält. Die Helmdecken sind übereck bis zur Mitte schwarz und blau, mit Gold und Silber abwechselnd gesüßert.

Der Röttger Scholtz, welcher sich 1620 bey der kurländischen Ritterbank meldete, und seine Ankunft aus Westphalen angab, dessen Nachkommen aber erst 1642 unter die altadelichen Geschlechter dort aufgenommen wurden, scheint gar nicht zu dieser Familie zu gehören.

Nr. 71. Taube.

Um diese Familie von der obigen herrmeisterlichen zu unterscheiden, hört man sie gemeinlich Taube von Kragenhof, nennen, als aus welchem Hause herkommend sich dieselbe bey der Matricul-Commission angegeben hat; da denn nach Maassgabe ihres erlangten erblichen *) Besizes, ihre Aufnahme unter den kurländischen Adel in das Jahr 1631 gesetzt wurde.

Nr. 72.

*) Hierüber kan man Supel Topographie 3 B. S. 211 nachsehen.

Nr. 72. Stjernhjelm; notorisch.

Der Ahnherr dieses adelichen Geschlechtes (welches man auch Stjernhelm geschrieben findet, und gemeinlich Sternhelm oder Sternjelm nennen hört,) hieß Jöran Olofsen *) der in der Gelehrtengeschichte des 17ten Jahrhunderts bekannt genug ist. Er war 1598 im Thalland, und zwar im Kirchspiel Wyk, unweit der Bergstadt Fahlun geboren. Sein Vater Olof Marsquardsen war zwar ein Bergmann, doch stammte er in niedersteigender Linie von Olof Olofsen zu Högsjö ab, der des Bischofs zu Westerås, Otto Swinhufswud, Vater war, als welcher sich nach seiner Mutter Swinhufswud nannte. Der erwähnte Olof Olofsen führte in seinem Wapen einen sechsgeispizten goldenen Stern im blauen Feld, und war ein Grossfohr des dänischen Reichsdrosses Nils Olofsen, welcher im Jahr 1420 sich seiner Sicherheit halben von dort wegbegeben mußte. Eben das Wapen bekam Stjernhjelm, da ihm sein alter Adel renovirt wurde.

Nachdem obiger Jöran Olofsen den Studien fleißig obgelegen, und seine ausländischen Reisen zurückgelegt hatte, wurde er 1625 Rector der

*) d. i. Georg Otto Sohn.
5tes, 16tes u. 17tes Stück. 59

der Sittenlehre am neuerlich errichteten Königl. Gymnasium zu Wexerås *), von welcher Zeit an er sich Lilje nannte; dann 1630 Assessor des dörptschen Hofgerichts; 1631 befand er sich unter den Abgeordneten dieses Hofgerichts, die an den König Gustav Adolph abgefertigt wurden. Da er sich jederzeit als ein wahrer alter Edelmann bezeigt hatte, auch der König selbst seine persönlichen Verdienste erkannte: so erhielt er im Lager bey Werben, in der Altmark, am 13ten August 1631 die Erneuerung seines Adels, unter dem Namen Stjernhjelm, und wurde 1632 unter Nr. 180 introducirt **). Im Jahr

*) Dies meldet Gezelius im biograph. Lexicon S. 155 u. f. Aber Hübner behauptet in der allg. Geographie 2 Th. S. 152, es wäre erst seit 1628 dort ein berühmtes Gymnasium, worin er wohl irret.

**) So sagt Stjernmann in der histor. genealogischen Beschreibung dieser Nummer, oder den kurzen Auszügen der Lebens-Umstände; aber vorher in der Rubrik selbst behauptet er, Stjernhjelm wäre damals erst geadelt worden; und daraus ergibt sich, wie der Mann die Ausdrücke Adeln, den Adel erneuern, und Introduciren, oft vermengt. Gadebusch begehrt in der stvl. Bibliothek bey diesem Artikel S. 216 noch andre Fehler, wenn er unter andern behauptet, die Königin Christina habe ihn ausser allen Zweifel in den Adelsstand erhoben und dabey den Namen Ellja in Stjernhjelm verwandelt.

Jahr 1639 wurde er liefländischer Landrath; 1648 am 30sten Aug. Vicepräsident des dörptschen Hofgerichts, und gleich darauf am 1sten Sept. Reichs-Antiquarius; 1649 Custos des Archivs; 1650 sollte er Commissarius bey der Güter-Reduction werden; er verbat aber diesen Auftrag; am 12ten May 1658 wurde er Landsrichter in Trundhems-Lehn, in Norwegen; 1661 Kriegs Rath; 1666 Präsident im Antiquitäts-Collegium zu Upsal. Endlich starb er am 22sten April 1672 auf dem Brunckberg *) zu Stockholm, und ward den 28sten Jun. 1674 in der St. Claras Kirche begraben. Sein Wahlspruch war: Virtutis gloria merces **). Seine Gemahlin Cörcilia

*) Ein Berg im Nordermalm, auf welchem der Wächterthurm mit der Feuerglocke angelegt ist.

**) Sein Bildniß ward 1667 in Kupfer gestochen. Sein Sohn Georg Otto Stjernhjelm verfertigte 6 lateinische Verse, und setzte sie über dasselbe. Man findet sie in den Verbesserungen und Zusätzen zu Stjernmanns Matr. 2 Th. S. VIII. Ein andres kurzes aus 4 Zeilen bestehendes lateinisches Gedicht auf seinen Tod, machte der bekannte schwedische Dichter Samuel Jonas Sohn Columbus. Der fleißige Sammler Gadebusch gedenkt ihrer nicht in Stjernhjelm's Lebensbeschreibung.

cilia Bure, eine Tochter des Predigers im
 grauen Mönchekloster Lars Engelbrechtsen
 Bure, starb schon 1663. Mit ihr hatte er ver-
 schiedene Kinder erzeugt; indessen ist seine männ-
 liche Nachkommenschaft dennoch mit seinem
 Großsohn Carl Otto Stjernhjelm, der als
 französischer Lieutenant auf seinem Hof Dagholus
 bey Uddewal, 1767 starb, in Schweden erloschen.
 (Stjernmann Matrikel S. 292 u. f. und die
 Verbesserungen S. VIII. Gezelius biogr. Lexic.
 3 Th. S. 155 u. f. Gadebusch livländ. Biblioth.
 3 Th. S. 215 u. f.)

Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wa-
 penbuch: Ein sechsgespitzter goldener Stern, von
 welchem sich die Strahlen über den ganzen blauen
 Schild, der eine goldne Einfassung hat, aus-
 breiten. Auf dem offenen Turnierhelm ruht ein
 mit Gold und blau gewundener Wulst, auf wel-
 chem 6 Strauffedern hervorstechen, von denen
 sich 3 zur Rechten und 3 zur Linken wenden, das
 durch die 1ste, 3te und 5te blau, die 2te, 4te und
 6te silbern, zwischen selbigen aber ein wieder-
 holter Stern erscheint. Die Heldecken sind auf
 beiden Seiten blau mit Gold unterschlagen.

Bey der Matrikel-Commission hat sich diese
 Familie aus dem Hause Wassula herkommend
 angegeben, und ihren liesländischen Erbesitz vom
 Jahr

Jahr 1636 an erwiesen; in dieser Zeitordnung
 steht sie auch in der Matrikel verzeichnet. Es
 ist also ein Irrthum, wenn Gadebusch in der liv-
 länd. Bibliothek 3 B. S. 216 vorgebt, die Kö-
 nigin Christina habe den obigen Präsident
 Stjernhjelm am 16ten Jun. 1645 und 31sten
 Oct. 1648 mit den Gütern Wassula, St. Jür-
 genshof, Jama (nicht Jamo) Lofkaten und Kes-
 musmois, im dörptschen Kreis belegen, belehnet.
 Die Königin kan ihm zwar, da sie 1644 die Res-
 gierung angetreten hatte, seine Erbbesitzungen
 1645 bestätigt, und 1648 noch andre hinzuge-
 fügt haben; aber wenigstens darf Wassula nicht
 dahin gezogen werden, da er selbiges schon 1636
 besessen hat; welches Gadebusch selbst in seinen
 später herausgekommenen Jahrbüchern bey dem
 Jahr 1637 S. 92 bekräftiget; wobey man auch
 Lupel's Topograph. 3 B. S. 252 nachlesen kan.

In Bestand ist von diesem Geschlecht auch
 nur noch ein einziger männlicher Nachkomme vor-
 handen, nemlich der Major und jetzige Assessor
 im Oberlandgericht Otto von Stjernhjelm,
 welcher das alte Stammgut Wassula erblich be-
 sitzt (die übrigen der Familie ertheilten Güter,
 sind schon von seinen Vorfahren verkauft wor-
 den;) Seine 2 Schwestern sind vermählt: die
 eine

eine mit dem Generalleutenant, Obercommendanten in Neval und Ritter Reinhold Johann von Essen; die zwote mit dem Generalmajor und Gouverneur von Nolden, Erbherrn von Sawrillowſka im St. Petersburgſchen Gouvernement.

Nr. 73. Igelſtröm, Baron.

Seit geraumer Zeit hatte ſich dieſe freyherrliche Familie, Igelſtröm auch wohl gar Igelſtrohm, wie Gauhen ſie nennt, geſchrieben; davon iſt ſie aber erſt ganz neuerlich abgewichen, und hat angefangen ſich Igelſtröm zu ſchreiben, weil die ſchwediſche Matrifel und ihr Adelsdiplom den Namen auf letztere Art angeben.

Von ihr meldet Stjernmann in ſeiner Matrif. S. 360. 312 und 165, daß ſie mit den Familien von Strömfeld, Appelbom, und Segerſtierna eines Ursprungs ſey, die alle zuſammen von dem alten Wanga Geſchlecht abſtammen, das iſt von den alten adelichen Häuſern Bodehult, Lusefors, Hönſekind, Brynneslöf und Näs; und ſeit 400 Jahren ihre Ahnherrn richtig angeben können. — Inzwiſchen findet man bey ihm von dem erwähnten Wanga Geſchlecht keine nähere Nachricht. —

Nach

Nach der mündlichen Verſicherung eines zur Familie gehörenden Mannes, ſollen die von Igelſtröm urſprünglich aus Tyrol herſtammen, und dort den Namen Ndi geführt, auch dort den Freyherrnſtand erlangt haben. Dieſes ſcheint nicht mit Stjernmanns Anzeigle übereinzukommen.

Uebrigens hieß der Stammvater dieſes Geſchlechts Harald Bengtsſon, der in Weſt-Gothland geboren war. Er wurde anfänglich in Schweden bey der Rechnungskammer gebraucht; dann in Lieſland als Kammerier. In dieſem Amt iſt er, wie Stjernmann berichtet, am 7ten Febr. 1645 geädelt, und 1647 unter Nr. 320 introducirt worden; wobey er ihm das Zeugniß giebt, daß er ſein Amt mit Ruhm, und zum Vortheil der Krone, verwaltet habe. In der Folge wurde er Aſſiſtenzrath, und endlich Oberſter eines Regiments zu Pferde. Er ſchrieb ſich Erbherr auf Kopfol, Wallikolta und Jermola *), war ein Sohn des Bengt Haraldsſon, und ſtarb 1677. Seine erſte Gemahlin Chriſtina, war eine Tochter des lieſländiſchen Rentmeiſters Simon Leyonſpira; die zwote, Eliſabeth Wäs

H 4

ders

*) Die beiden letzten Güter ſcheinen in Ingermanland zu liegen, das erſte hat er vermuthlich ſchon vor dem Jahr 1645 erblich beſeſſen.

derhorn, lebte noch 1686 als Witwe. Mit seinem Großsohn, dem Cornet Harald Igelström, der die Tochter eines Majors von Clode zur Gemahlin hatte, ist das Geschlecht zwar in Schweden erloschen (Stjernmann Matr. S. 360.) aber nicht in Liefland.

Das ertheilte Familienwapen ist nach Anzeige des schwedischen Wapenbuchs, ein schräg rechts fließender Strom, in welchem 5 Blutigel, 2, 1 und 2, in natürlicher Farbe schwimmen, im blauen Feld. Der Turnierhelm ist mit einem silber und blau gewundenen Bausch belegt, aus welchem eine weiße Fischweibe *) mit ausgebreiteten Flügeln hervorstößt, die einen Blutigel im Schnabel hält. Die Helmdecken sind blau und silbern.

Bey der liefländischen Matrifel-Commission hat sich diese Familie aus dem Hause Kopkol herkommend, angegeben, und seit ihrer Nobilitirung ihr liefländisches Indigenat erwiesen; wo bey sich die Erbhäuser Festen, Selsau, Kerrafer und Laima meldeten. Sie wurden auch in obervährnter Ordnung classificirt.

In

*) Es könnte auch wohl ein Schwan, oder ein anderer weißer Vogel seyn, worüber der Wapenbrief eine Anzeige ertheilen muß. — Uebrigens stimmt das jetzige freyherrliche Wapen mit dem obigen ganz überein.

In der Matrifel vom Jahr 1742 findet man, daß sie seit 1739 in den Freyherrnstand ist erhoben worden: doch steht nicht dabey, von wem es geschehen sey. Gauhen meldet in seinem Adels-Leric. 2 Th. S. 489, daß der König von Polen im Jahr 1739 folgende 5 Personen aus dieser alten adelichen liefländischen Familie, in den Freyherrnstand erhoben habe, nemlich 1) Hieronymus Wilhelm, königl. polnischen Obersts Lieutenant, 2) Leo Johannes, polnischen Capitain, 3) Georg und 4) Carl Anton, beide polnische Officiere, 5) Gustav Henrich. Diese Anzeige bedarf, wenn sie sonst richtig ist, wenigstens in Ansehung der angegebenen Namen, einer Berichtigung, wie jetzt umständlicher folgt.

Die gesante liefländische Familie von Igelström ist freyherrlich. Ihr nächster Stammvater war der vorher namhaft gemachte Harald Igelström, welcher eine geborne von Clode (oder vielleicht von Klot) zur Gemahlin hatte. Ganz irrig meldet Stjernmann am angeführten Ort, von ihm, er habe 2 Handwerkleute entleibet, deswegen nach Kurland flüchten müssen, und sey dort ohne Erben gestorben. Die Sache verhält sich anders. Er besaß ansehnliches Vermögen, nemlich die Güter Kerrafer, Laima,

Laiwa, Kopkoi, Wrangelschhof, Kremershof über der Düna, und dann noch 2 steinerne Häuser in Riga. Da er aber noch zur schwedischen Regierungzeit, kurz vor dem Ausbruch des Krieges mit Rußland, in Dorpat das Unglück hatte, einen Fleischerknecht, der ihn auf der Straße in betrunkenem Muth überfiel, zu entleihen, so flüchtete er nach dem damaligen polnischen Kiefland, um den Ausgang seines Processes und des Kriegs abzuwarten; dort wohnte er mit seiner Familie auf dem großen Gut Drujan nahe an der Düna. Indessen hatte die Krone Schweden seine Güter eingezogen; als Kiefland unter Rußlands Oberherrschaft kam, wurden dieselben seinen Kindern zum Theil, nemlich soweit sie über ihres Vaters unstreitige Rechte gleich den Beweis führen konnten, zurück gegeben. Er starb nebst seiner Gemahlin, zu Drujan an der Pest, und hinterließ 8 unmündige Kinder, nemlich 6 Söhne und 2 Töchter. Dieselben waren:

I. Harald Wilhelm (Gauhen nennt ihn Hieronymus,) er war königl. polnischer Capitain, besaß in Kiefland die Güter Fessen, Fehsen und Dewen, und hinterließ einen Sohn Harald Gustav, Assessor des vormaligen Hofgerichts, der mit seiner Gemahlin, einer gebornen von Meck, erste Kinder erzeugt hat.

II. Otto

II. Otto Reinhold, königl. polnischer Oberstleutenant, Erbherr von Selsau und Cronenhof, hatte 3 Gemahlinnen: mit der ersten, einer gebornen von Koskull erzeugte er nur eine Tochter Namens Christina Sophia, welche sich mit dem Landrath von Anrep vermählte; mit der dritten, einer gebornen von Korff aus Kurland, hatte er gar keine Kinder; aber mit der zwoten, einer Tochter des Landraths und Oberconsistorialpräsidenten von Wolffenschild, erzeugte er folgende 3 Söhne und 3 Töchter: 1) Otto Heinrich, welcher in der Schlacht bey Jägersdorf 1757 erschossen wurde; 2) Carl Gustav, hat den siebenjährigen Krieg bey der russischen Armee mitgemacht, verschiedenen Schlachten und Belagerungen beygewohnt, in der Schlacht bey Patzig 1759 eine Wunde bekommen, 1766 seinen Abschied als Major genommen, sich mit einer Baronesse von Posse aus dem Hause Albia, vermählt, und besitzt jetzt die Güter Ringmundshof und Ledmanshof erblich; 3) Reinhold Johann, hat bey der russischen Armee im siebenjährigen Krieg etlichen Schlachten und Belagerungen beygewohnt, befand sich auch bey dem Corpß welches zur preussischen Armee stieß, da er denn dem König von Preußen bekannt wurde, und wegen seines Wohlverhaltens nachher

her von ihm den Orden de la Generosite erhielt, nahm als Major seinen Abschied, kaufte das Gut Meyershof, welches er hernach seinem Vetter dem Generalleutenant und Ritter Freyherrn von Igelström wiederum käuflich überlies, vermählte sich mit Selena von Lauw, welche Ehe unbeerbt war und 1785 wieder getrennt wurde, that einige Reisen, verwandte einen Theil seines Vermögens zu wohlthätigen Absichten, und verbringt jetzt seine Zeit in philosophischer Stille;

4) Margaretha Elisabeth, vermählte sich mit dem Landrath von Anrep, Erbherrn zu Lauenhof und Kerstenhof; 5) Sophia Selena, vermählte sich mit dem Oberstleutenant Otto Johann von Transehe, Erbherrn zu Erla und Selsau; 6) Charlotta Dorothea, vermählt mit Christian Adam von der Brincken, Erbherrn der Pedwalschen und Langseheshen Güter in Kurland.

III. Gustav Heinrich (eben der welchen Gauhen zuletzt anführt,) Erbherr auf Kerrafer und Laiwa, war von 1747 bis 1759 liesländischer Landmarschall, dann wurde er Landrath (Gadesbusch Jahrb. bey den Jahren 1756 und 1759 S. 561 und 635,) und starb um das Jahr 1761. Mit seiner Gemahlin, einer gebornen von

Alber

Albedyll; erzeugte er folgende 3 Söhne und 3 Töchter: 1) Harald Gustav, Erbherr zu Kerrafer, Laiwa und Cabbina, sächsischer Kammerherr, der sich sowohl durch verschiedene im Druck erschienene wohlgerathene Gelegenheitsgedichte, als überhaupt durch seine Kenntnisse u. s. w. bekannt gemacht hat; von seinen bereits verstorbenen 3 Gemahlinnen waren die beiden ersten, 2 Schwestern, und Töchter des russisch-kaiserlichen Oberhofmeisters Freyherrn von Münsich; 2) Jacob Johann, Erbherr zu Uelgen und Pöck, römisch-kaiserlicher Oberstleutenant und Kammerherr, vermählt mit Sophia Elisabeth von Lieven, einer Tochter des verstorbenen Generalleutenants von Lieven; 3) Otto Heinrich, russisch-kaiserlicher Generalleutenant, Chef eines Corps d'Armee, Ritter des schwarzen Adler: St. Alexander Newski: St. Georgens und Stanislaus: Ordens, Erbherr der liesländischen Güter Meyershof und Annipicht, Staroste der 2 polnischen Starosteyen Sulbin und Gargden; welcher seit einiger Zeit die Stelle eines Generalgouverneurs in der Simbirskischen und Ufaschen Statthaltschaft verwaltet, und noch unvermählt ist; 4) Juliana, vermählt mit einem Baron von Mengden; sie erkrankte vor mehreren Jahren im Embach, als sie in einem

Schlie

Schlitten über denselben fahren wolte; 5) Wilhelmina, vermählt mit dem russisch-kaiserlichen Generallieutenant, Major von der Garde zu Pferde, und Ritter des St. Alexander-Newski- und des Georgen-Ordens Johann von Michelson, welche Ehe hernach wieder getrennt ward; 6) Charlotta, vermählt mit dem Oberstlieutenant Otto von Stackelberg zu Kersel, ist bereits gestorben.

IV. Leonhard Johann (Gauhen nennt ihn Leo,) polnischer Oberster bey der Artillerie, war vermählt mit Juliana von Klopman, mit welcher er eine Tochter Juliana Constantia erzeugte. Er besaß außer der litauischen Starostey Sulbin, welche nach seinem Tod sein vorher angezeigter Brudersohn von der Republik Polen erhielt, noch in Kurland die Erbgüter Joden, Lambertshof, Ueslig und Dabbenhof.

V und VI. Georg und Carl Anton, starben beide als polnische Officiere, unvermählt.

VII. Eine Tochter, welche mit dem Assessor von Spalchaber vermählt war, und 3 Söhne hinterließ, nemlich 1) Harald Christian, der russischer Hofrath und Assessor im Gerichtshof ist; 2) Gustav, der als Capitain seinen Abschied genommen hat; 3) Carl Otto, der kürzlich als

russl.

russischer General-Consul aus Candia zurück gekommen ist.

VIII. Eine Tochter, die mit dem Erbherrn zu Kergel von Wilcken, vermählt war.

Diese aus zuverlässiger Hand herrührende Darstellung, zeigt daß Hülsen (Liesland 2 Th. S. 29) diese Familie mit Recht denjenigen beyzählt, welche sich aus Liesland nach Polen und Litauen gewandt, und dort Besitzungen erlangt haben. — Der kurländische Zweig ist vor etlichen Jahren im männlichen Stamm erloschen.

Nr. 74. Schwengelm.

Aus der Matrikel vom Jahr 1742 sieht man, daß diese Familie welche sich bey der Matrikel-Commission aus dem Hause Kawwast herkommend angab, 1631 ist geadelt worden, und seit 1645 ihren erblichen Besitz in Liesland erworben hat: in eben der Ordnung steht sie auch klassificirt. — In Schweden ist sie nicht introducirt; auch von Gauhen nicht angeführt worden.

In Liesland besitzt dieselbe jetzt keine Güter, wohl aber in Ehstland; denn obgleich der vor etlichen Jahren verstorbene ehstländische Landrath von Schwengelm die 2 bey Dorpat liegenden Güter Sammist und Cablina, als alte Familien-Güter, durch einen Proceß, um das Jahr 1763

an

an sich brachte; so verkaufte er doch dieselben bald darauf; wie auch das Stammgut Rawwass bereits seit mehreren Jahren durch Verkauf von der Familie abgekommen ist.

Von derselben macht Gadebusch in seinen Jahrbüchern 3 Männer namhaft: 1) George Schwengelm, welcher 1644 mit der Stadt Dorpat einen Proceß geführt hat (bey ebend. J. S. 175;) vielleicht ist er derjenige, welcher 1631 den Adelsstand erhielt; 2) Jacob Heinrich Schwengelm, der 1710 Oberster und Commendant in Pernau war, aber die Stadt am 15ten August ebendesselben Jahres den Russen mit Accord übergab (bey ebend. J. S. 516); 3) Bernhard Erich von Schwengelm, der am 17ten Oct. 1740 im 48sten Jahr seines Alters, als Oberster, zu Rawwass gestorben ist. (bey dem J. 1741 S. 218.)

Jacob Heinrich von Schwengelm, Erbherr auf Runda, Peuth, Kusick und Wennefer, ist eheländischer Landrath.

Nr. 75. Juncken.

Aus dieser Familie, welche mit der in Kurland befindlichen herrmeisterlichen von Junck, nicht darf verwechselt werden, stammte die Gemahlin des bereits am 30sten April 1751 verstor-

verstorbenen russisch-kaiserlichen Generalfeldmarschalls Grafen Peter von Lacy; daher sahen sich desselben Erben veranlaßt, unter ihren Ahnen auch die von Junck aufzutragen. Von selbigen kommen also vor: 1) der Urältervater von der mütterlichen Seite, Johann Junck, als gräflich waldeckischer Landdrost und geheimer Rath, auf Biermünden und Zeldingshausen *); dessen Gemahlin Ewa von der Busch, von Ritta an der Eder, aus der Grafschaft Nassau herkamme **). 2) Dessen Sohn Kemberert Junck, schwedischer Oberster von der Artillerie, stiftischer Landrath, und Gouverneur auf Desel, Erbherr auf Löser und Meselau, der Sara Sezlin, von Möringen aus dem Stifte Lüttich, zur Gemahlin hatte. 3) Kemberert Junck, ein Sohn des gleich vorhergehenden, schwedischer Generalmajor und Vicegouverneur der Stadt Riga, Erbherr auf Löser und Echhof, der am 3ten Febr. 1709 starb.

*) Vielleicht soll das erstere Birmond seyn, welches an der Eder, aber schon im Hessischen liegt; das zweite aber Sidlingshausen, welches zu Waldeck gehört.

**) Aus Gründen welche hernach vorkommen, scheint die angegebene Würde, der Besitz zweyer Güter, und die Gemahlin von adelicher Geburt, noch einiger nähern Erörterung und Beweise zu bedürfen.

starb. Mit seiner ersten Gemahlin Helena Baronesse von Uexküll Gildenbandt, von Paderborn, zengte er eine Tochter Martha Philippina Junck, welche am 15ten Jul. 1685 geboren war, und am 22sten Nov. 1759 starb: ihr erster Gemahl war der Oberstlieutenant Graf von Frölich; der zweite aber der bereits erwähnte Generalfeldmarschall von Lacy.

Die Matrikel vom Jahr 1742 scheint mit obiger adelichen Deduction nicht völlig übereinzustimmen. Denn aus selbiger erhellet, daß der Zweig aus dem Hause Löser, ist 1646 geadelt worden, und durch seinen in eben dem Jahr erlangten erblichen Besitz des Guts Löser, das liefländische Einzöglingsrecht erlangt hat. (Suzpel Topogr. 3 B. S. 200 nennt das J. 1647.)

Ein Thomas Junck, der mit obigen Urältervater zu gleicher Zeit lebte, (und wohl gar ein Bruder oder Anverwandter von ihm hätte gewesen seyn,) kam aus Deutschland nach Stockholm; wurde zuerst Bürger und Kaufmann; zuletzt aber Oberaufseher und Inhaber der Bergwerke von Käfas, Sarpenberg und Skilla *).

Er

*) Da die Gebürge in der Graffschaft Waldock verschiedene Metalle enthalten, so könnte er sich wohl schon dort mit der Bearbeitung der Bergwerke bekannt gemacht haben.

Er hatte Margaretha Depfen *) zur Ehe, und starb 1645. Sein Sohn Johann Junck **) der am 17ten Dec. 1630 zu Stockholm geboren war, wurde 1664 Bergmeister über Upland, Roslagen und Gestrikeland; 1669 Bergmeister der salbergischen Silbergruben; am 20sten Nov. 1672 in den Adelsstand erhoben, und gleich darauf unter Nr. 826 introducirt (Stjernmanns Matrif. S. 624;) endlich 1674 Assessor im Bergs Collegium; und starb zu Åwrestadt am 10ten Jan. 1679. — Das ihm ertheilte Wapen, welches auf die Bergwerke anzuspielden scheint, ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein blauer Schild in welchem sich eine fünfbüchliche weiße silberne und grün bemooste Klippe (oder Berg) erhebt, über welcher ein fünfgespizter goldener Stern schwebt. Auf dem, mit einem Gold und blau gewundenen Wulst bedeckten Helm, ruhen 2 aus der Wurzel herausgerissene und ins Ansbreackreuz über einander gelegte Bäume, zwischen deren Aesten ein wiederholter Stern erscheint.

31 2

scheint.

*) Der Name leitet auf die Vermuthung, daß sie aus Riga gebürtig gewesen sey. Vielleicht war er Anfangs in Liefland, und hat sie daselbst geheirathet.

**) Vielleicht wurde er nach seinen nahen Anverwandten dem obigen als Landdrost angegebener Johann Junck, also genannt.

scheint. Die Helmdecken sind blau und golden.
 — Einer von seinen Nachkommen, nemlich der
 Landshauptmann von Westmannland, Gustav
 von Sunck, wurde am 15ten Oct. 1723 in den
 schwedischen Freyherrnstand erhoben, und in eben
 dem Jahr unter Nr. 189 introducirt. (Stjern-
 mann Matrif. S. 178.)

Diese Schwedische Familie könnte wohl mit
 der liesländischen verwandt seyn, selbst in dem
 Fall wenn beider ihre Wapen gar nicht überein-
 stimmen, indem sie zu verschiedenen Zeiten sind
 geadelt worden. Wenigstens geben einige an-
 gezeigte Umstände der Vermuthung einen Grad
 von Wahrscheinlichkeit. (Das Wapen der lies-
 ländischen Familie habe ich nicht gesehn.)

Nr. 76. Wulffenschild.

Der Stammvater dieses ehemaligen lieslän-
 dischen Geschlechts ist Heinrich Wolff *). Er
 wurde zuerst 1623 Factor in liesland; dann Auf-
 seher der salbergischen Silberbergwerke in West-
 mannland, und zugleich Münzmeister; endlich
 1631 Münzmeister in Riga. Stjernmann
 (Ma-

*) Vielleicht waren die beiden Brüder Johann
 und Carsten Wolff, welche 1631 vor der
 kurländischen Rittersbank erschienen, um ih-
 ren Adel zu beweisen, seine Anverwandten.

Matrif. S. 385) setzt hinzu, daß er sowohl in
 Schweden als in Riga durch verschiedene grobe
 Gold- und Silbermünze des Reichs Ehre und
 Hierde befördert habe. Der König Gustav
 Adolph schenkte ihm im Jun. 1631 das ansehn-
 liche Gut Kennewaden erblich *); von der Zeit
 an schrieb er sich Herr auf Kennewaden. Am
 17ten Oct. 1646 wurde er nach Stjernmanns
 Bericht, geadelt, und 1647 unter Nr. 366 in-
 troducirt. In der liesländischen Matrifel vom
 Jahr 1742 hingegen, wird diese Familie vom
 Jahr 1647 als geadelt und recipirt angeführet. —
 In Schweden blüht seine männliche Nachkom-
 menschaft nach Stjernmanns Zeugniß, noch
 jetzt; aber in liesland ist sie vor einigen Jahren
 mit dem Landrath Heinrich Erich von Wulffens-
 schildt im Mannstamm erloschen. Zwar wolte
 ein Enkel Namens von Anrep, den Namen
 noch ferner erhalten und sich Anrep genannt
 von Wulffenschildt schreiben; es ist aber, wo
 ich nicht irre, unterblieben.

Das

*) In Supel's Topograph. 3 B. S. 73, wird
 es, vermuthlich nach Anleitung der Güter-
 Deductionen, welche bey der Ausarbeitung zu
 Wegweisern dienten, ein Mannlehngut ge-
 nannt.

Das Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch, ein in dem linken Winkel des Schildesfußes aus einem grünen Hügel gerade hervorwachsender Wolf, natürlicher Farbe nach, mit etwas aufgesperrtem Rachen, der eine bestellte und grün beblätterte weiße (Alberne) Rose *) in den Klauen vor sich hält, im goldenen Felde. Aus dem offenen golden gekrönten Turnierhelm erhebt sich ein Wolfskopf, mit halb aufgesperrtem Gebiß, zwischen 2 silbern geharnischten Armen, welche eine ungebildete Sonne **) über sich halten. Die Helmdecken sind blau, und überock bis zur Mitte mit Silber und Gold abwechselnd unterschlagen.

Nr. 77. Rocken von Grünblatt.

Aus der Matrikel vom Jahr 1742 ergibt sich, daß der Anherr dieser Familie muß 1643 geadelt worden, und seit 1650 in Liefland erblich besitzlich gewesen seyn: wie sie denn auch in eben der Ordnung verzeichnet steht. Das Gut Bilskenhof im Kirchspiel Smilten, hat sie wenigstens

*) Wenigstens steht die Blume einer Rose sehr ähnlich, und scheint nichts anders vorstellen zu können.

**) Eine solche scheint die Figur zu seyn.

seit 1670, oder wahrscheinlicher schon 1650, erblich besessen. (Supel Topograph. 3 B. S. 161) — Vielleicht ist Johann Rocken von Grünblatt, welcher im vorigen Jahrhundert als Beyseiger im dörfischen Hofgericht starb, im J. 1643 geadelt, und dadurch der Stammvater dieses liefländischen adelichen Geschlechts geworden. (Supel nord. Miscell. 4 St. S. 91) — Der Lieutenant und Assessor Magnus Johann von Grünblatt, Erbherr von Bilskenhof, schreibt sich (meines Wissens) ohne den Zusatz Rocken.

Nr. 78. Löwenstern.

Ihr ursprünglicher Geschlechtsname hieß Riegemann; aber der Stifter ihrer adelichen Familie in Liefland, war der Capitain Dietrich von Leyonsjerna, welcher in Riga geboren war, und am 14ten Nov. 1650 unter diesem Namen in Schweden geadelt *) aber nicht intro-

Si 4

ducirt

*) Vielleicht hat Stjernmann auch hier bey seinem Bericht, einen Fehler begangen. Denn die Familie Riegemann hatte, wie hernach angezeigt wird, schon lange vorher einen Adelsbrief erhalten; und der hier namhaft gemachte Dietrich bekleidete eine adeliche Würde. Es war also nicht einmal eine Adels-

ducirt wurde. (Stjernmann Matr. S. 174)
 Nach Anleitung der Matrikel von 1742, hat sich
 die Familie bey der Matrikel-Commission aus
 dem Hause Angen herstammend angegeben: ihre
 Nobilitirung und Erbbesizlichkeit fällt daselbst
 in das Jahr 1650; in welcher Zeitordnung sie
 auch dort verzeichnet steht. Inzwischen sezt Zuz-
 pel (Topograph. 3 B. S. 279) nach Anleitung
 der eingereichten Güter-Deductionen, ihren
 Erbbesiz in das Jahr 1649.

Einer von des obigen Dietrichs Söhnen,
 nemlich Dietrich Johann Leyonsijerna, der
 1666 in Liefland geboren war, wurde als Ge-
 neralmajor von der Cavallerie, und Oberster ei-
 nes Regiments zu Pferde am 2ten März 1720,
 mit dem Namen Löwenstern in den Schwedis-
 schen Freyherrnstand erhoben, und in eben dem
 Jahr unter Nr. 181 introducirt; dann am 7ten
 Febr. 1737 Generalleutenant von der Cavallerie.
 Er starb am 16ten Jun. 1740 zu Stockholm,
 ohne Erben. Seine Gemahlin hieß Catharina
 Elisabeth Careel; sie war nicht von adelicher
 Geburt,

Wels. Erneuerung nöthig. Es wäre denn,
 daß der besagte Dietrich nicht zu den hernach
 vorkommenden 4 Brüdern, sondern zu einer
 Nebenlinie gehört hätte.

Geburt, und vorher schon zweymal verheirathet
 gewesen. (Stjernmann ebend.)

Das Geschlechtswaben, wie es die Lief-
 ländische Familie führt, ist: ein Querbalken über
 welchem ein goldener gekrönter Löwe erscheint,
 der im Schildeshaupt von 2 sechsge-
 spizten blauen Sternen besetzt wird, im silbernen Feld. Den
 adelichen Turnierhelm zielt ein hervorschauender
 gekrönter Löwe, mit einem über ihm schwebenden
 wiederholten Stern, zwischen einem ganzen Flügel,
 von welchem der rechte oben silbern, unten blau,
 der linke hingegen bis zur Mitte blau, unten
 silbern ist. Die Helmdecken sind blau mit Silber
 und Gold abwechselnd gesütert.

Das freyherrliche Waben ist nach dem
 Schwedischen Wabenbuch, getheilt und gespalten:
 im 1ten Viertel eine silberne Standarte mit gol-
 denen Franzen, nebst einem silbernen Degen, im
 Andreaskreuz durch einen grünen Kranz gesteckt *)
 im blauen; im 2ten und 3ten, ein rother Quers-
 balken mit einem gehörnten silbernen Mond bes-
 etzt, im goldenen; im 4ten, ein goldener Greif,
 im blauen Feld. Das obige Familienwaben ist
 zum Herzschildchen genommen worden. Der
 Schild ist mit einer Freyherrnkronen bedeckt, und
 mit 2 gekröntem Turnierhelmen besetzt: den rechten
 zielt

*) Vermuthlich soll es ein Lorbeerkrantz seyn.

ziert ein hervorbrechender golden gekrönter Löwe *) mit einem über ihm schwebenden fünfgespitzten goldenen Stern **); den linken hingegen, 2 ins Andreaskrenz gestellte blaue Standarten mit goldenen Franzen, und einem darüber gelegten grünen Kranz ***) durch welchen ein aufrecht stehender silberner Degen gesteckt ist. Die kurzen Helmdecken sind blau und golden; unter selbigen stehen als Schildhalter, rechter Hand ein goldener Löwe, linker Hand aber ein goldener Greif, beide zurück sehend.

Sonst ist aus dieser Familie auch ein Rittmeister Dietrich Riegemann mit Beybehaltung seines Familiennamens, 1668 als einer von Adel unter Nr. 741 introducirt worden. Von ihm heißt es (Stjernmann Matr. S. 575 u. f.) er habe den 20sten Jun. 1668 einen offenen Brief erhalten, daß er auf dem Ritterhause introducirt werden sollte, weil er durch den Adelsbrief, welchen der Kaiser Maximilian †) dem

Licens

*) Im Geschlechtswappen erscheint er nur hervorschend.

***) Die Abweichung ist hier etwas auffallend, da im Schilde die Sterne sechsgespitzt und blau sind.

***) Auch dieser ist vermuthlich ein Lorbeerfranz.

†) Vermuthlich der zweite.

Licentiaten beider Rechte, und Rigischen Vices Bürgermeister Heinrich Riegemann *) ertheilt, den aber der König von Polen Sigismund III am 26sten April 1596 auch auf des Heinrich Riegemanns drey Brüder, nemlich Dietrich X. Bürgermeister in Riga, Bernhard X. und Pascalamedes **) Riegemann, Rathsherrn daselbst, erweitert, bewiesen habe, daß er schon geadelt sey. Dieser in Schweden Introdicirte Zweig ist dort erloschen. (Stjernmann ebend.) — Das Wapen des obigen Rittmeisters Dietrich X. ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein goldener Löwe, in einem silbernen, mit einer eingerundeten Spitze sich oben endigenden Schild, der dadurch 2 ausgerundete Winkel erhält; im rechten, ein 6 strahliger silberner Stern, im blauen und ein dergleichen goldener, im linken rothen Feld. Der offene Helm ist gekrönt, auf demselben ruhet eine silberne Kunstkille, zwischen einem Flug, dessen rechter sich golden, der linke roth darstellt. Die Helmdecken sind durchgehends roth,

*) Er starb den 27sten Dec. 1576. Arndt Chron. 2 Th. S. 351 führt ihn nur als Rathsherrn an.

**) Dieser etwas ungewöhnlich klingende deutsche Taufname ist vielleicht von Stjernmann nicht richtig angegeben worden.

roth, mit Gold und Silber übereck unter schlagen.

Valentin von Löwenstern kommt 1719 als Landrath vor. (Gadebusch livländ. Jahrb. bey eben dem Jahr S. 64.) — C. D. von Löwenstern, Erbherr auf Alt-Angen, Wolmarshof u. s. w. war 1777 liesländischer Landrath und Oberkirchenvorsteher des damaligen pernauschen Kreises. Er starb vor etlichen Jahren. Sein ältester Sohn Carl Otto von Löwenstern, Erbherr auf Wolmarshof und Kockenhusen, ist Oberconsistorial-Assessor.

Nr. 79 Wolffeldt.

So wird der Name in der schwedischen Matrikel geschrieben, und zwar mit recht, denn die Familie führt ein redendes Wapen, nemlich einen Wolf im blauen Felde. Die hin und wieder vorkommenden abweichenden Schreibarten z. B. Wolfeldt oder gar Wollfeldt, zeigen eine Unbekanntschaft mit dem Wapen *).

Gauchen welcher auch unrichtig Wolffeldt schreibt, vielleicht weil er durch ein Mitglied der Familie

*) Im liesländischen Adresskalender vom Jahr 1785 S. 40 findet man die Familie Wolfeldt gedruckt; vielleicht schreibt sie sich jetzt selbst also.

Familie verlestet wurde, meldet (1 Th. S. 2165) daß die Familie nach Mushards Bericht vor Alters aus Westphalen mit den Schwerdtordensrittern nach Plesland, und von hier nach Bremen gekommen sey. Eben das behauptet auch Stjernmann (Matrik. S. 1349) welcher sich gleichfals auf Mushards bremisch-verdischen Rittersaal beruft, die Familie schon im Jahr 1200 nach Plesland ziehen läßt, und sie daher den alten adelichen liesländischen beyzählt. Indessen berichtet er doch dabey (ebend. S. 1347) daß sie mit Beybehaltung ihres vorigen Namens und Wapens, in Schweden ist geadelt worden; welches auch die liesländische Matrikel bestätigt. Aber hieraus müßte man schließen, daß ihr Adel ganz sey vergessen gewesen: dann hätte es doch keiner Ertheilung, sondern nur einer Erneuerung des Adels bedurft. Aber man findet in der liesländischen Ordensgeschichte keine Spur von dieser Familie, kein Gut welches sie besessen habe. — Eine neue Schwierigkeit äussert sich in Ansehung ihres erblichen Besitzes: denn ihr wurden schon in den Jahren 1624 und 1631 hiesige Güter verliehen; gleichwohl wird sie erst seit 1651, da sie nach Stjernmanns Bericht in Schweden den Adelsstand erhielt, zum liesländischen Adel gerechnet. Dies giebt die Vermuthung, daß sie vorher

vorher nicht als ein abeliches Geschlecht ist angesehen worden. Ueberhaupt erregen die verschiedenen Nachrichten, manche Zweifel und Ungewisheiten.

Bev der Matrikel-Commission hat sich dieselbe aus dem Hause Eignitz herkommend angesehen *), und angezeigt, daß sie 1651 sey geadelte worden: nach welcher Zeitrechnung sie auch unter dem hiesigen Adel verzeichnet steht. Aber 1780 war sie hier nicht mehr erblich besitzlich; inzwischen blühet die aus Plesand herkommende Nachkommenschaft noch jetzt in Schweden und Bremen. (Stjernmann ebend. S. 1347 u. f.)

Im Verzeichniß der Domcapitularen zu Worms, befindet sich unter dem Jahr 1596 ein Zeno von Wulfeld. (Estor Anleit. S. 468.) Unter den rheinländischen Wapen steht in Weizels Wapenbuch (1 Th. Taf. 126) auch eins von der Familie Wulfeldt, aber es sieht dem liesländischen nicht ähnlich: daher scheint dieselbe von der hiesigen ganz unterschieden zu seyn, weil letztere bey ihrer Mobilisirung ihr altes Wapen soll beybehalten haben. — Aus dem erläuterten Preußen (2 Tom.) sieht man, daß die Familie von

*) Man sehe hierbey Supel Topograph. 3 B. S. 339.

von Wulfeldt zum preussischen Adel gehört; ob aber zum liesländischen oder rheinländischen Zweig, oder zu keinem von beiden, läßt sich ohne Gegeneinanderhaltung der Wapen nicht entscheiden.

Folgende 4 Personen aus diesem Geschlecht sind am 14ten Jun. 1651, in Schweden mit Beibehaltung ihres vorigen Namens und Wapens, nach Stjernmanns Bericht, geadelte worden:

1) Johann Wulfeldt auf Reblas, schwedischer Major von der Cavallerie; hatte den Feldschlachten bey Wittstock 1636, und bey Leipzig mit beygewohnt, und erhielt am 28sten May 1649, wegen seiner bey Prag empfangenen schweren Wunden, seinen Abschied. Seine Gemahlin Catharina Maydel, war schon 1671 Witwe. Seine Eltern waren Magnus Bernhardsson Wulfeld, auf Achst, Rentenorm, Parrasma, Reblas und Püß *) welche in Ehst- und Plesand belegene Güter ihm der König Gustav Adolph am 15ten May 1624 verliehen hatte **); und dessen Gemahlin Anna Stadtmann.

2) Dietz

*) Stjernmann giebt diesen Gütern folgende sonderbare Namen: Achst, Niedemum, Parrasma, Pys, Rebbles.

***) Er muß ein wichtiger Mann damals gewesen seyn, weil er so viel Güter auf einmal bekam; gleichwohl wird von seinen Verdiensten, Amt und Stand hier keine Erwähnung gethan.

2) Dietrich Wolffeldt, auf Eignitz *) ein Vaterbruder des vorhergehenden, war in Liefland geboren, und gleichfalls Schwedischer Major. Seine Eltern waren Bernhard Wolffeldt und eine geborne von Weckebrodt. Er hat der Krone Schweden lange und getreue Dienste geleistet. Der König Gustav Adolph schenkte ihm am 30sten Jan. 1631 das Gut Eignitz **). Mit seiner Gemahlin Hedwig von Tiefenhausen, zeugte er nebst andern Kindern einen Sohn Heinrich W. der in der Folge Schwedischer Capitain wurde, und sich mit Gerdruta Koskull vermählte; aus welcher Ehe unter andern Otto Magnus W. 1663 geboren wurde, welcher Oberster des upländischen Regiments zu Fuß, und zuletzt 1737 Landshauptmann von Stockholms Lehn war. Er hatte sich drey mal vermählt, und starb in Stockholm am 4ten Jan. 1743. Erst im Jahr 1723 wurde er

*) Stjernmann sagt Eignitz und Eikenitz. Was das erste für ein Gut seyn soll, ist nicht zu errathen.

***) Man kann hierbey Kupel Topogr. 3 B. S. 339 nachsehen; wie auch wegen des Guts Tappiser, welches seinen ehstnischen Namen von einem Wolfelde führt, ebend. 2 B. Nachtrag S. 59 u. f.

auf dem Ritterhaus zu Stockholm unter Nr. 1741 introducirt. (Stjernmann ebend. S. 1347 u. f.)

3) Magnus Wolffeldt, auf Parrasma, ein Bruder des Nr. 1 angeführten Johann W. war in Ehstland geboren, und dann Schwedischer Capitain; hat auch der Krone lange und wohl gedient. Seine erste Gemahlin war Maria Grede von Bothmar, eine Tochter des Domprobsts zu Verden, auch Seniors und Canonikus daselbst, und Drosts zu Rothenburg Eberhard von Bothmar, und der Gerdruta von Salkensberg, auf Heiel und Geismar; die zweite aber Anna Maria von Ungern. — Sein Sohn erster Ehe Bernhard Heinrich W. ging aus Liefland nach Bremen, wo er sich niederließ, und mit Anna Maria Marschalk, einer Tochter des dänischen Majors Sebastian Marschalk, auf Freudenthal, vermählte.

4) Adam Otto Wolffeldt, ein Bruder des gleich vorhergehenden, geboren in Ehstland; war auch Schwedischer Capitain, und mit Lubberts Camby Tochter vermählt, starb aber unbeerbt.

Ihr Wapen ist nach dem Schwedischen Wapenbuch: ein in die Flucht springender, und sich mit offenem Rachen nach der Linken umsehender, weißer (silberner) Wolf, im blauen Feld. Auf dem adelichen Helm liegt ein von Silber und

1stes, 16tes und 17tes St. R f blau

blau gewundener Wulst, aus welchem ein wiederholter Wolf, zwischen einem silbernen Flug, deren jeder mit einem blauen Pfeil belegt ist, hervor wächst. Die Helmedecken sind blau und silbern.

Nr. 80. Palmstrauch.

Der Stammvater dieser adelichen Familie ist ein rigischer Bürger Reinhold Wittmacher, aus Brabant gebürtig, welcher sich durch allerley Geldvorsrückungen zum Unterhalt des Staats und der liesländischen Garnisonen, unter der Regierung des Königs Gustav Adolph verdient gemacht hatte. In Ansehung seiner, wurden seine nachfolgenden 3 Söhne am 18ten Jun. 1651 von der Königin Christina, mit dem Namen Palmstrauch geadelt *) und 1660 unter Nr. 657 introducirt:

1) Hans Wittmacher, geboren 1610; wurde den 16ten März 1665 Assessor im General-Commerzcollegium, verheirathete sich mit Margaretha Buchen, und starb 1671. Mit seinem Sohn Reinhold Tobias Palmstrauch, der 1646 geboren war, und Maria Palmstrauch,

Gerz

*) Stjernmann Matrik. S. 531 u. f. wo aber die Familie Palmstruch genannt wird.

Gerhardts Tochter, zur Ehe hatte, ist dieser Zweig 1700, da er ohne männliche Erben starb, in Schweden erloschen.

2) Reinhold Wittmacher, geboren zu Riga 1612; wurde am 19ten Dec. 1662 Oberdirector des Landzolls. Wegen angeschuldigter Untreue kam er ins Gefängniß, wo er am 9ten Dec. 1670 starb. Doch meldet Stjernmann, er sey unschuldig gewesen, weil seine Witwe Catharina Strunck, am 15ten May 1672 die königliche Erlaubniß erhalten habe, ihn als einen ehrlich verstorbenen Mann begraben zu lassen.

3) Gerhardt Wittmacher, geboren zu Riga 1620, war anfangs Kaufmann in Riga; dann Notar im rigischen Portorium. Er hatte Christina Engelbrecht zur Ehe, und starb 1677. Von ihm wird angemerkt, daß er 1656 dem König Carl Gustav 37000 Thaler vorgestreckt habe. Mit seinem Sohn, dem Commissär von der Bank, Gerhardt Palmstrauch, der 1656 geboren war, und 1743 ohne Söhne starb, ist in Schweden sein Zweig erloschen.

Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein quer getheiltes Schild, dessen obere

Feldung silbern, die untere roth ist. Auf einer grünen Anhöhe erhebt sich über den ganzen Schild ein dreyfach geschlungener Palmbaum *). Den Helm auf welchem ein silber und roth gewundener Wulff ruhet, ziert ein purpurfarbener Korb, aus welchem ein Palmbaum, zwischen 2 einmal geschlitzten silbernen, mit einem Kreuz belegten, und nach der Rechten und Linken ausgestreckten Fahnen, hervor wächst. Die Helmdecken sind roth und silbern.

Nach der Matrikel von 1745 hat sich die Familie aus dem Hause Rddingshof **) herkommend angegeben. Ihre Aufnahme unter den liesländischen Adel, ist das Jahr ihrer Nobilitirung; und so sieht sie auch in der Matrikel classificirt.

George Reinhold Palmstrauch war zu Anfang des jezigen Jahrhunderts schwedischer

Rf 2

Gener

*) Daß er wider die Natur geschlungen erscheint, soll vermuthlich eine Anspielung auf die 3 zu gleicher Zeit nobilitirten Brüder seyn. Uebrigens sind die Blätter sehr lang und sitzen ohne Stiel oben an dem Baum.

**) Aber sie hat auch Vellen; oder Wittmackershof, welches Martin Wulff einem Wittmacker (Wittmacher) 1631 schenkte (Supel Topogr. 3 B. S. 53) besaßen, und vielleicht früher als Rddingshof.

Generalmajor, Oberster des westbottischen Infanterieregiments und Ritter des Schwerdtordens. (Stjernmann Matr. S. 775) — Der Major N. X. von Palmstrauch besitzt jetzt Rosenberg und Rugsy erblich.

Nr. 81. Schulzen.

Diese in liesland bereits vor verschiedenen Jahren im männlichen Stamm erloschene Familie, hat sich bey der Matrikel-Commission aus dem Hause Adjamünde herkommend angegeben; und ist so classificirt worden, daß ihr erlangter erblicher Besitz in das Jahr 1651 oder 1652 fallen muß. Der letzte Erbbesitzer erzählte vor ungefähr 30 Jahren, daß die Königin Christina seinen Ahnherrn aus ganz eignen Beweggründen die er zwar namhaft machte, aber nicht hieher gehören, geadelt habe. — Da er unbeerdet starb, so fiel das Stammgut nebst den übrigen Besitzungen, an denselben Schwager, den jezigen hiesigen Obergastor von Keusner.

Nr. 82. Stael von Holstein.

Die Matrikel enthält 2 verschiedene Familien, deren Namen in der Aussprache sehr ähnlich klingen, nemlich 1) Stael (welches man

Rf 3

immer

Immer wie Stahl aussprechen hört) von Holzstein, und 2) unter der folgenden Nummer Staal. Einige meinen nicht ganz ohne Grund, daß man wohl 3 oder gar 4 Familien finde, die entweder zusammengezogen sind, oder wenigstens oft vermischt werden, nemlich 1) Stael von Holstein, 2) Stael, 3) Staal und 4) Stahl. Es kan wohl seyn, daß diese Sache einer nähern Auseinandersetzung bedürfe, die aber nur aus den eignen Familien-Nachrichten, wenn dieselben anders hinlänglich dazu vorhanden sind, kan bewerkstelligt werden.

Das adeliche Geschlecht Stael von Holzstein soll eigentlich aus Westphalen, aus dem Hause Steinhausen *) herkommen. Es hat sich dars auf in Holstein, von dort (nach Stjernmanns Bericht Matr. S. 161 u. f. erst zu Anfang des 16ten Jahrhunderts: aber eigentlich schon lange

*) Billig hätte dieser viel zu allgemeine Ausdruck müssen näher bestimmt werden; denn im westphälischen Kreis giebt es mehrere Derter die einen solchen Namen führen z. B. Steinhuts in der Grafschaft Marck, unweit der Ruhr; Steinhausen ein Dorf im Herzogthum Westphalen, etwa 1 Meile von dem Städtchen Wenden; Steenhüs ein Dorf im Stift Paderborn, $1\frac{1}{2}$ Meile vom Städtchen Büren.

lange vorher) in Plesland und von hieraus im vorigen Jahrhundert in Schweden ausgebreitet. Stjernmann setzt ebend. hinzu, selbtiges sey von der Königin Christina am 14ten Oct. 1652 geadelte worden; doch drückt er sich (ebend. S. 629) weit richtiger aus, wenn er meldet, daß dasselbe mit Beybehaltung des vorigen Namens und Wappens, im erwähnten Jahre von neuem geadelte, folglich sein Adel nur erneuert worden ist *); welches auch mit seiner übrigen Erzählung besser zusammenhängt, und dadurch ausser Zweifel gesetzt wird, weil die Familie Stael von Holzstein bey der ehfländischen Ritterschaft unter den herrenmeisterlichen Geschlechtern steht, und dies mit Recht **), obgleich die liesländische Matrikels Commission sich bey der Classification bloß an das Renovations-Jahr des alten Adels gehalten, aber dadurch diese Familie gleichsam politisch

Rf 4 degras

*) Die Erneuerung geschah unter dem Namen Stael allein, ohne den Zusatz von Holzstein; doch sind nachher 2 Zweige mit diesem Zusatz in den schwedischen Freyherrnstand erhoben worden.

***) Nach dem Inquisitions-Protokoll der ehfländischen Ritterschaft vom 11ten Jun. 1746, hat die Familie Stael von H. ihren Adel von herrenmeisterlichen Zeiten her erwiesen: und mit Grund kan man ihr diesen erwarigen Vorzug nicht streitig machen.

begrabirt hat. Denn schon im Jahr 1488 war Johann Stael von Holzstein Vogt zu Wesenberg (Arndt Chron. 2 Th. S. 165); und im Jahr 1501 erscheint ein Johann Stahl von Holzstein als Comtur zu Jerwen *) aber vermuthlich ist es mit dem gleich vorher genannten eine Person **). — Uebrigens sind die von Stael im marianischen deutschen Ritterorden mit aufgeschworen (Lstor Anleit. S. 73); und nach dem 5ten Tom. des erläuterten Preußens, giebt es auch in Preußen eine adeliche Familie von Stahl ***).

Der Stammvater der Hessländischen und Schwedischen Freyherrn und Herrn Stael von Holzstein,

*) So sagt Gadebusch in seinen Jahrb. bey ebend. J. S. 257; aber es solte wohl Vogt heißen, wenigstens wird der Jerwensche in der Geschichte allezeit so genannt, obgleich er im herrenmeisterlichen Rath nach dem Ordensmarschall die dritte Stelle unter den Comtursen einnahm.

***) Arndt Chron. 2 Th. S. 76 gedenkt bey dem Jahr 1306 eines Vogts in der Wietz, Johann genannt Holzaten; vielleicht gehörte derselbe auch zu dieser Familie.

****) Im Braunschweig-Wolfenbüttelschen liegt ein Dorf nahe an der Weser, welches Stael heißt.

Holzstein, ist Hildebrand Stael, zu Pehol *) welcher im 16ten Jahrhundert nach Plessand kam, und sich in den damaligen Kriegen zum Major aufdiente, auch 7 Jahr in Rußland gefangen saß. Er starb 1587, und hinterließ 2 unmündige Söhne in armseligen Umständen, welche in Pernau zur bürgerlichen Handthierung erzogen wurden. Ihre Mutter war Anna von Uepfüll, eine Tochter des Conrad von Uepfüll, auf Paderborn, und der Appollonia von Buttlar. — Der eine von seinen Söhnen Johann Hildebrandssohn Stael, war Bürger und Kaufmann in Pernau; der zweite Matthias S. St. Bürgermeister daselbst, und hatte mit seiner ersten Gemahlin Elisabeth, Bernhards Tochter Hertwich, von Terwenden **) die hernach folgenden 4 Kinder. — Von diesen beiden Brüdern wurden 8 Kinder zugleich am 14ten Oct. 1652 in Schweden mit Beybehaltung ihres Namens Stael (ohne den Zusatz von Holzstein) und ihres

Rt 5

Wapens,

*) Dies ist ein unbekannter Ort, dessen Lage ich nirgends gefunden habe. Das im Kreis Plessand liegende Gut Nappel und Pehol, möchte doch wohl nicht dadurch gemeint seyn?

***) Im pitsenschen Kreis ist ein Gut Namens Terwenden, welches die Familie von Behr im vorigen Jahrhundert acquirirt hat.

Wapens, von neuen geadeit, und 1675 unter Nr. 834 introducirt *) nemlich:

1) 4 Söhne des Kaufmanns Johann Stael, Namens:

1) Bernhard St. schwedischer Lieutenant von der Cavallerie;

2) Richard St. schwedischer Rittmeister; er blieb unter Riga am 7ten Sept. 1656 in einem Ausfall gegen die Russen;

3) Matthias St. schwedischer Major von der Infanterie; blieb 1641 im deutschen Krieg;

4) Hildebrand St. Capitain. — Dann auch

2) 4 Söhne des Bürgermeisters Matthias Stael, aus der ersten Ehe, Namens:

1) Wilhelm St. Lieutenant; seine Linie ist erloschen.

2) Peter St. Lieutenant; er starb in Deutschland; auch seine Linie ist erloschen.

3) Jacob St. auf Hannijögg und Teglecht, Oberstlieutenant; wurde 1658 Commendant in Røge; 1660 Oberster von der Artillerie in Lief. Esth. und Ingermanland; 1666 Kriegsrath; 1673 Statt

*) Stjernmann Matr. S. 629 u. f.

Statthalter in Reval; 1674 Generalmajor von der Artillerie; aber 1679 ersach ihn der Oberstlieutenant Otto Reinhold Freyherr von Mengden, im Zweykampf. — Seine Gemahlin war Anna Sophia Baronesse von Ungern Sternberg, eine Tochter von dem Statthalter des Schlosses zu Riga Wolmar von U. St. Freyherrn auf Pürckel, Herrn auf Begelsang und Jbden, und von dessen Gemahlin Sophia Baronesse von Werkill Gündenbandt, aus dem Hause Padenorn.

4) Johann St. auf Killienhagen, Generalkwartiermeister, wurde 1660 Artilleriemajor in Ingermanland, nachher Oberstlieutenant. Seine 3 Gemahlinnen waren: 1) Christina Möller, Tochter des Landshauptmanns über Narwa und dessen Lehn Arndt Möller, Erbherrn auf Killienhagen; 2) Helena Juliana von der Pahlen, Tochter des Johann von der P. auf Usseraw; 3) Anna Sophia Sock.

Otto Wilhelm Stael, geboren in Esthland am 28sten Jun. 1688, schwedischer Generalmajor von der Infanterie, wurde am 2ten Jun. 1719 in den schwedischen Freyherrnstand mit

mit dem Namen Stael von Holfstein *) erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 155 introducirt; 1728 Oberster des upländischen Regiments zu Fuß; und starb zu Stockholm am 27sten April 1730. Er war ein Sohn des vorher benannten Generalmajors von der Artillerie Jacob (Matthias Sohn) Stael. — Seine beiden Gemahlinnen waren: 1) Christina Catharina Lejons hufvud, vermählt 1713, starb 1714; eine Tochter des Obersten Gustav Moritz Grafen Lejons hufvud, und Magdalena Catharina Stenbock; 2) Elisabeth Stuart, vermählt 1716, Tochter des Generallieutenants und Gouverneurs von Kurland Carl Magnus, Freyherrn von Stuart, und der Margaretha Junck, von Carpenberg **).

Georg Bogislaus Stael, geboren den 6ten Dec. 1686, ein Sohn des vorher genannten Oberstlieutenants von der Artillerie Johann (Matthias Sohn) Stael, aus der zweiten Ehe: war

*) Wenn man nicht auf den alten herrmeisterlichen Namen, sondern blos auf die Renovation des Adels, sehen wolte, so scheint es, als müßten sich allein die freyherrlichen Zweige mit dem Zusatz von Holfstein, die andern aber blos Stael, schreiben.

**) Stjernmann Matr. S. 160 u. f.

war Generalmajor in holländischen Diensten, und Ritter des preussischen Ordens de la Genesrosite; wurde am 14ten Jun. 1731 mit dem Zusatz von Holfstein, in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 204 introducirt; 1734 Landshauptmann über Calmars-Lehn u. s. w. erhielt 1743 Generallieutenants Character; 1748 wurde er Ritter des Schwerdtordens, und 1751 Commandeur desselben; 1754 Landshauptmann über Malmöhus-Lehn, auch Ritter des Seraphinen Ordens; 1756 Feldmarschall mit dem Alterthum von 1753. Er starb 1764 ohne männliche Erben. Seine zwei Gemahlinnen waren: 1) Ingeborg Christina Horn, Tochter des schwedischen Reichsraths Henning Rudolph Grafen Horn, auf Ranzien; 2) Sophia Elisabeth Ridderschanz *).

Bey der holländischen Matrikel Commission hat sich die Familie aus Kurland angegeben. Schon der König Carl IX verleihe ihr das Gut Paixt, und der König Gustav Adolph bestätigte diese Schenkung. (Supel Topogr. 3 B. S. 341.)

Das Geschlechtswapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: acht rothe Bälle oder Kugeln

*) Stjernmann Matr. S. 185 u. f. Gezelius biogr. Lexic. 3 Th. S. 120 u. f.

geln im silbernen Feld *); der Helm ist mit einem roth und silber gewundenen Bausch bedeckt, auf welchem sich 2 silberne Elefantentrüffel erheben, die von der auswendigen Seite, ein jeder mit 4 wiederholten Kugeln geziert erscheinen; die Helmdecken sind roth und silbern.

Das freyherrliche Wapen des Otto Wilh. Helm St. von S. sieht also aus: Der Schild ist durch einen aufrechten, an den Enden etwas eingrundeten, goldenen Kreuzfaden geviertheilt; im 1sten und 4ten Quartier, eine silberne Standarte mit goldenen Franzen und dergleichen kurz herabhängenden Quasten, und eine silberne Fahne, ins Andreaskreuz durch eine Krone gestellt, im rothen; im 2ten, ein goldener Löwe mit einer gekrümmten silbernen Helleparde in den Pranken **) im blauen; im 3ten, 2 als in einem Andreaskreuz aufgerichtete goldene Kanonen, im blauen Felde. Zum Hertschildchen erscheint das Familienwapen. Der Schild ist mit einer Freyherrnkronen geziert, und mit 2 gekrönten offenen Turnierhelmen besetzt; der Geschlechts-Helm steht rechter

*) Die Välle sind im deutschen Schild so geordnet, daß auf allen 4 Seiten drey längs dem Schildes-Bande gesehen werden.

**) Das ist eine Anspielung auf ihre Herkommung aus Holstein.

rechter Hand, auf dem linken breitet sich ein Flug aus, der abwechselnd bis zur Hälfte silbern und roth ist. Die kurzen Helmdecken sind rechter Hand blau und golden, linker Hand roth und silbern. Als Schildhalter stehen 2 schwarze zur rücksehende Hösse.

Das freyherrliche Wapen des Georg Bogislaus St. von S. ist: ein quadrirter Schild; das 1ste Quartier ist quer getheilt, in der obern Hälfte, ein rother Thurm mit 3 Zinnen und Schießcharten, im goldenen; in der untern, 3 sechszygige silberne Spornräder, im blauen Feld; im 2ten, ein schrägrechts fließender Strom, über den 2 silberne Kanonen quer gelegt sind, im rothen; im 3ten, ein schrägrechter silberner Balken, mit einem gehörnten blauen Mond belegt, im rothen; das 4te ist abermals getheilt: 3 fallende grüne Blätter, im obern blauen, und ein liegendes schwarzes Horn, mit einem ins Kreuz geschlungenen kurzen Bande, im goldenen Feld. Das Mittelschildchen stellt das Familienwapen dar. Der Schild ist mit einer Freyherrnkronen bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen besetzt: der rechte gleicht dem Geschlechts-Helm; aus dem linken wächst ein geharnischter Arm

Arm hervor, der einen grün beblätterten Kranz *) empor hält, zwischen 2 Fahnen die nach der rechten und linken Seite wehen; die rechte ist schräglinck getheilt schwarz und silbern, in welcher ein leopardirter Löwe erscheint, der sich im schwarzen Felde silbern, im silbernen aber schwarz zeigt; die linke hingegen ist roth **). Die kurzen Helmdecken sind rechter Hand roth und silbern, linker Hand blau und golden. Die Schildhalter sind 2 silberne vom Schild weggehende, Greife.

Nr. 83. Staal.

Dieses Geschlecht hat sich bey der Matrikel Commission aus dem Hause Linnapå herkommend angegeben. Aus der Classificirung könnte man schließen, daß desselben erworbenener Erbbesitz in das Jahr 1652 fallen müsse ***). Die Bestim-

*) Es kan ein Lorbeerkrantz seyn.

***) In der Fahne sieht man eine silberne Figur, sie ist aber so klein, und im Wapenbuch so undeutlich ausgedruckt, daß sich nicht genau bestimmen läßt, was sie eigentlich vorstellen soll.

****) Es wäre denn, daß es der Matrikel Commission gefallen hätte, dasselbe wegen der Aehnlichkeit des Namens, zu der vorhergehenden Familie Staal von Holzsein zu setzen. In den geschriebenen Matrikeln sind auch beide durch einen Haken zusammen gezogen.

Bestimmung der Zeit in welcher selbiges den Adelstand erlangt habe, ist einiger Schwierigkeit unterworfen. Man darf den ehemaligen Superintendent in Narwa, Magister Heinrich Stahl oder Stabel, nicht für den Stammvater ansehen, als welcher zwar nach Gadebusch Bericht (Livländ. Biblioth. 3 Th. S. 193) ist geadelte worden *), und mehrere männliche Erben hinterlassen hat; womit auch dasjenige übereinkommt, was Lupel (Topogr. 3 B. S. 521) in einem kurzgefaßten Verzeichniß etlicher adelichen Familien, deren Stammväter sind Prediger gewesen, meldet. Doch steht jener etwanigen Vermuthung dasjenige im Wege, was man in des Barons Rehbinders Matrikel S. 203 u. f. findet **), wo berichtet wird.

George von Stahlen, geboren in Plesland ***), war schwedischer Lieutenant, und wurde
am

*) Die schwedischen Adelsmatrikeln schweigen von seiner Adelserhebung; er muß also nicht seyn introducirt worden. Auch ist mir unbekannt, ob er sich jemals hat vom Hause Linnapå schreiben können.

***) Stjernmann hat diese Familie ganz vergessen.

****) Rehbinder meldet ausdrücklich daß die Familie aus Liesland nach Schweden gekommen, 15tes, 16tes u. 17tes Stück. 21

am 10ten Nov. 1684 in Schweden geadelt; er hat sich nachher in spanischen und französischen Diensten bis zum Majors Character aufgedient, und starb endlich auf seinem Gut Kinnapå. Seine Gemahlin war Maria Elisabeth Wrangel. — Sein Sohn Otto Hermann von Stahlen, geboren auf dem Gut Kinnapå den 1sten Aug. 1684, wurde 1747 Oberstleutenant bey dem Kobus Lehns Regiment; 1748 Ritter des Schwerdts ordens; 1760 Oberster des Leib Dragoner Regiments; 1761 als Oberster zum königlichen Artillerie Regiment versetzt; in eben dem Jahr erhielt er auf Begehren seinen Abschied als Generalmajor, und starb am 24sten März 1762. Er ist erst 1756 auf dem stockholmschen Ritterhaus unter Nr. 1958 introducirt worden. Er vermählte sich 1718 mit Maria Elisabeth Baronesse von Köhler, welche 1688 geboren, und eine Tochter war des Generalleutenants Friedrich Freyherrn von Köhler, und der Maria Gyllenberg.

Wenn obiger George von Stahlen, dessen Eltern in der schwedischen Matrikel mit Stillschweigen

men ist. — Aus der hernach folgenden Darstellung könnte man vermuthen, daß sie in Schweden nicht den Adelstand, sondern etwa nur eine Erneuerung desselben, erhalten habe.

Schweigen übergegangen sind *) der Stammvater der jetzigen lies und ehsländischen Familie von Staal aus dem Hause Kinnapå, wäre, so müßte dieselbe eigentlich erst nach der Familie Prianda Nr. 104, classificirt seyn; auch müßte sie sich dann nicht Staal, sondern von Stahlen schreiben. Wolte man aber den oben erwähnten Superintendent Stahl für den Stammvater halten, so fielen sein Adelstand ungefähr in die von der Matrikel Commission beobachtete Zeitfolge; aber die Schwierigkeit wegen des Namens bliebe nicht nur, sondern es käme auch noch eine neue hinzu, nemlich daß obiger George von Stahlen alsdann nicht hätte dürfen geadelt, sondern nur introducirt werden, wenn er ein Nachkomme des Superintendents war. — Fast möchte man daher schließen, daß weder der Superintendent, noch der George von Stael, als der Stammvater der Familie von Staal müsse angesehen werden: nur nennt Kehlinder ausdrücklich das

St 2

Gut

*) Es ist sonderbar, daß man bey etlichen in Schweden geadelten liesländischen Familien, keine Eltern findet; es sey nun daß die Verfertiger der schwedischen Matrikeln sie anzugeben vergessen, oder die Geadelten selbst sie nicht namhaft gemacht haben, sonderlich wenn bey Ausfertigung des Adelsbriefs nicht darnach gefragt wurde.

Gut Knapf. Das Wapen des George von Stahlen wird im schwedischen Wapenbuch folgender Gestalt dargestellt:

Ein abgeschchnittenes schwarzes Adlersbein, von 8 goldenen Kugeln oder Bällen begleitet *) im blauen Feld; der Helm ist mit einem blau und silber gewundenen Bund geziert, aus welchem ein schwarzer Adler, zwischen 2 schwarzen Elephantenrüsseln, an welchen auf jeder Seite 4 wiederholte Kugeln zu sehen sind, hervor wächst; die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau, abwechselnd mit Silber und Gold unter schlagen **).

Das Wapen der hiesigen Hef- und ehstländischen Familie von Staal, ist jenem ziemlich ähnlich: es hat nach einer erhaltenen Nachricht, einen gelben oder goldenen abgeschchnittenen Adlersfuß im schwarzen Feld; auf dem Helm aber einen wilden Mann zwischen 2 Elephantenrüsseln. Der König Carl Gustav von Schweden, soll einem

*) Die Bälle sind so gesetzt, wie in dem Wapen der Familie Stael von Holstein.

***) Im Schild kommt nichts vor, das mit Silber tingirt wäre, auch die Elephantenrüssel und der hervorschauende Adler sind schwarz, dennoch sind die Helmdecken hier mit Silber melirt.

einem Staal wegen seines Wohlverhaltens, 8 silberne Kugeln in das Wapen gesetzt haben. Bloß durch diese Kugeln unterscheidet sich dasselbe von dem Wapen der Familie von Staal welche sich im Elsaß befindet.

Gauchen (Adelslex. I Th. S. 1762) meldet, daß die Familie von Stahl (so schreibe er sie,) in der Schweiz von alten Adel, und in Elsaß seit 1290 bekannt sey, auch im Mecklenburgischen ein Stammschloß Ponstorf habe; wosbey er einen Obersten Staal anführt, den man hier nicht kennt. Nach einer eingezogenen Nachricht soll die hiesige Familie von Staal zuversichtlich aus der Schweiz, besonders aus dem Canton Solothurn, herkommen, aber dort mit einem Abt dieses Namens 1776 ausgegangen seyn; doch ist sie noch im angränzenden Elsaß vorhanden. Als der Major und jetzige Kreisrichter Ludwig August Graf von Mellin zu Kolzen, sich in den Jahren 1768 bis 1770 in Gesellschaft der beiden Prinzen von Holstein-Gottorp, August Wilhelm, und Peter Friedrich Ludwig, unter Führung seines Mutterbruders des jetzigen Brigadiers und Regierungsraths von Staal, dort aufhielt, ward er mit der dasigen Familie bekannt, und erfuhr, daß ein Staal in Strassburg

Abt eines Klosters war, welcher 1773 starb; ferner daß ein Zweig sich dort Staal de Boncourt schrieb, aber wegen einer sogenannten Mesalliance (ungleichen Heirath) den Unwillen eines andern Zweigs welcher sich Staal de Balfört nannte, reger gemacht hatte. Letzterer besaß dort ansehnliche Güter, und erhielt damals eine große Erbschaft aus Spanien; stand aber in Gefahr im männlichen Stamm zu erlöschen, weil nur 3 Töchter vorhanden waren, die eine geborne Gräfin Keinach aus Strasburg zur Mutter hatten; ihr Vater ist 1783 gestorben. Es war damals der Vorschlag, den Familiennamen durch eine Vermählung mit einem Liefländer aufrecht zu erhalten, nur legte der Confessions-Unterschied, da sie säklich zur römisch-katholischen Kirche gehörten *) ein Hinderniß in den Weg.

Wenn die Familie nach Liefland und Schweden gekommen sey, kan hier nicht zuverlässig

*) Der vorher erwähnte Graf Mellin fand in einer Kirche zu Paris hinter dem Altar, das Wapen und Grab eines Staal aus Liefland, welcher dort zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts gestorben ist, wie die Inschrift zeigte. Die übrigen Umstände sind ihm entfallen. Dieser Staal muß also zur römisch-katholischen Kirche getreten seyn.

angegeben werden. Ein Staal ging aus französischen Diensten, und begab sich zu den Truppen des Herzogs Bernhard von Weimar; kam darauf zur schwedischen Armee, da ihm dann der König Gustav Adolph, wegen seines Wohlsverhaltens, Güter (in Liefland oder in Schweden) schenkte. Vielleicht war er der erste, welcher die nordischen Gegenden betrat. — In Schweden ist die Familie noch jetzt vorhanden, wie denn der schwedische Minister in Frankreich, von Staal welcher unlängst die Tochter des bekannten Neckers geheirathet hat, und in den Zeitungen Baron genannt wird, zu derselben gehört.

Das Stammgut Kinnapå hat die Familie bereits verkauft. Aus selbigem stammen folgende 2 Brüder:

1) Carl von Staal, war Capitain unter dem schwedischen Infanterieregiment, welches der Generalmajor und Commendant in Reval, Graf Bernhard Johann Mellin, angeworben hatte. Mit seiner Gemahlin, einer gebornen von Baranof, erzeugte er keine Kinder, und starb 1761 auf seinem Arendegut Kay.

2) Carl Friedrich von St. war Rittmeister unter der Adelsfahne. Dann arendirte er die oberpahlenschen Güter, endlich geheirathete

und kaufte er allmählig die Güter Hähl, Hörbel, Mayel, Kedenpäh und Jermakand. Er starb 1767 in einem Alter von 86 Jahren. Aus seinen 3 Ehen, mit einer von Rosen, einer von Schlippenbach, und mit Bela Charlotta von Strachborn aus dem Hause Kriessar, die 1779 starb, hatte er ausser mehrern sehr jugendlich verstorbenen, folgende Kinder:

1) Arwe von St. blieb als Capitain in dem Feldzug unter dem Feldmarschall Grafen von Münnich, bey Chogim.

2) Carl Friedrich von St. geboren 1722; studirte in Kiel; trat in französische Dienste, da er denn unter Löwendal und dem Graf Moritz von Sachsen, den Feldzügen beywohnte; darauf ging er auf erhaltene Zurückberufung, als Capitain in russische Dienste, in welchen er dem Krieg gegen Schweden, theils in Finland, theils auf den Galeren, beywohnte; endlich sich mit Charlotta von Albedyl zu Augem, vermählte, seinen Abschied als Major nahm, und auf dem Gut Jermakand welches ihm sein Vater abtrat, seine Wohnung nahm. Da die vorhin genannten beiden Prinzen von Holstein so plötzlich ihre Eltern verloren, beschloß die Kaiserin für deren Erziehung

zu sorgen, und trug dem Generalgouverneur Grafen von Browne auf, einen Mann auszusuchen, dem sie die Führung dieser fürstlichen Kinder anvertrauen könnte. Der Major von Staal ward dazu ausersehen, und erhielt den Charakter eines Obersten. Nachdem er mit den Prinzen von 1765 bis 1777 in diesem Beruf den größten Theil von Europa durchreist hatte, bekam er seine Entlassung als Brigadier, nebst einem gnädigen Dankungsschreiben von der Kaiserin, welche ihm auch die beiden Güter Kerskau und Könno im pernauschen Kreis, schenkte. Im Jahr 1782 ward er Landrath in Reval; dann 1783 Regierungsrath in Riga, legte aber 1785 diese Stelle wieder nieder. Seit dieser Zeit verwaltet er mit Einsicht seine bereits namhaft gemachten Güter, zu welchen er noch Pellerer, Wahhakant und Kalküll gekauft hat, die zusammen eine ansehnliche Besizung ausmachen. Das Gut Jermakand hat er mit vielen Geschmack bebaut. Er besizt hier im Lande die seltenste Sammlung von Gemälden, Statuen, Büchern, Münzen, Kupferstichen, und vielen andern auf seinen Reisen gesammelten Werken der Kunst und des Geschmacks. Im Stillen arbeitet er an der Verbesserung des Zustandes seiner Bauern. Mit seinem gewesenen Jögling,

dem jetzigen Bischof von Lübeck und Herzog Administrator von Oldenburg und Delmenhorst, welcher ihn schon verschiedne Mal zu sich zu ziehen gesucht hat, unterhält er einen vertrauten Briefwechsel. Wenn er sein Leben höher bringt, so wird er gewiß noch manche nachahmungswürdige Einrichtung treffen und ausführen. Seine Ehe ist unbeerbt.

3) Anna Gerdruta von St. geboren 1723, vermählte sich 1737 mit dem Grafen Carl Johann von Mellin zu Soal, und starb am 11ten Jan. 1763.

4) Johanna von St. vermählte sich 1760 mit dem Brigadier Constantin Podelzky,

5) Hedwig Helena von St. ist unvermählt.

6) Eleonora von St. vermählte sich 1768 mit dem Obersten Conrad Freyherrn von Rosen; Erbherrn von Karstewitz.

7) Friedrich von St. machte als Adjutant des damaligen Generallieutenants, jetzigen Generals en Chef und Generalgouverneurs, Grafen von Browne, den ganzen preußischen Krieg mit. Als Oberster des Alwischen Infanterieregiments, that er einige Feldzüge gegen die Türken; ward Commendant in Chogim; verließ aber wegen eines Anlasses, als Brigadier den Kriegsdienst; vermählte sich mit Margaretha von

von Soek von Saggad; und lebt auf seinen Gütern Häh!, Hördel und Payer. Im Jahr 1783 ward er ehfländischer Landrath, aber 1786 wirklicher Etatsrath. Aus seiner Ehe hat er mehrere Kinder.

8) Peter Otto von St. diente anfangs bey der Artillerie, dann bey der Infanterie; hat dem ganzen preußischen Krieg beygewohnt; sahe sich aber wegen seiner schwächlichen Gesundheit genöthigt, 1769 als Major seinen Abschied zu nehmen. Seine Gemahlin, eine geborne von Mohrenschilde aus dem Hause Seydel, ist bereits gestorben, und hat eine zahlreiche Familie hinterlassen, welche er auf seinem erkauften Erbgut Walck im Kirchspiel Merjama, zu erziehen sucht.

9) Robert Jacob von St. studierte in Göttingen; trat in hessische Dienste, wo er bey der allirten Armee den ganzen siebenjährigen Krieg mitmachte. Jetzt ist er dort Oberster der Dragoner, und hält sich in Cassel auf; scheint auch daselbst bleiben zu wollen. Sowohl mit seiner ersten Gemahlin, einer gebornen von Butlar, als mit seiner jetzigen, einer gebornen von Schwärzel, hat er Kinder gezeuget.

10) Maria

10) Martha von St. vermählte sich 1766 mit dem Haafenrichter G. J. von Maydel, Erbherrn auf Putkas.

11) Gustav Wilhelm von St. wohnte einlgen Feldzügen gegen die Preußen bey, und zwar als Adjutant bey dem Generalmajor Freyherrn von Rosen, dann bey dem damaligen Generalleutenant, jetzigen General en Chef, von Weymarn. Darauf nahm er seinen Abschied als Major, und wohnte auf seinem ererbten väterlichen Gut Kedenpäh, wo er sich 1770 mit der Baronesse Eva von Meyendorf aus dem Hause Klein-Roop, vermählte, mit welcher er auch mehrere Kinder erzeugt hat. Da der Fürst Potemkin ihm 1784 die Verwaltung seiner weißrussischen Güter um Dubrowna, auftrug, machte er ihn zugleich zu seinem Generaladjutanten. Jetzt soll er bereits Oberster seyn, und ein Dragonerregiment erhalten haben.

12) Charlotta Helena von St. vermählte sich 1775 mit dem Capitain Reinhold von Nolfen, damaligen Erbherrn von Pähho, welcher jetzt das Gut Sans im wesenbergischen Kreis, erblich besitzt.

Nr. 84. Stein.

Diese Familie hat sich bey der kessländischen Matrikel-Commission aus dem Hause Uplisch herkommend angegeben, und nach der Matrikel von 1742, ist sie 1653 in den Adelsstand erhoben worden, von welchem Jahre an auch ihr kessländisches Einjünglingsrecht daselbst gerechnet wird. (Man sehe auch Supel Topogr. 3 B. S. 91.)

In Deutschland giebt es hin und wieder einige altadeliche Geschlechter von Stein, welche aber nicht hieher gehören. — Auch findet man sie unter den Familien die in Polen und Litauen besizlich sind.

Nr. 85. Meyer.

Bey der Matrikel-Commission hat sich diese Familie aus dem Hause Psohn und Druwener herkommend angegeben, welche beide Güter sie noch besizet; ihre Nobilitirung wird in der Matrikel vom Jahr 1742, in das Jahr 1641 gesetzt, aber die Erwerbung ihres erblichen Besizes seit 1657. (Supel Topogr. 3 B. S. 207.)

Valentin Meyer, der nach Stjernmanns Bericht (Matr. S. 365, wo aber dessen Eltern nicht angezeigt werden,) in Westphalen geboren war, diente 1625 als Gemeiner unter einem Schwes

Schwedischen Regiment; ging im liefländischen, preussischen und deutschen Kriege alle niedere Stufen durch, bis er endlich Oberster eines deutschen Regiments wurde; dann 1658 Commandant in Riga, und in eben dem Jahr auch Generalmajor; 1659 war er schwedischer Commandant in Mitau und übergab Schloß und Stadt im Ausgange desselben Jahrs den Polen. (Gadebusch Jahrb. bey eben dem J. S. 594. Kelch S. 597.) Er wurde (nach Sternmanns Matrif. ebend.) am 7ten August 1645 in Schweden geadelt *) und 1647 unter Nr. 329 introducirt, wobey er seinen vorigen Namen besteht. Er starb 1675. Von seinen 3 Gemahlinnen nennt Sternmann nur den Familiennamen der beiden letzten, und zwar die zwote Cornelia von Knusen; die dritte Anna Wulffenschild, eine Tochter des rigischen Münzmeisters Heinrich Wulffenschild, welche vorher mit dem Licent: Inspector Peter Rosenhorn in der Ehe gelebt hatte. — Seine Familie ist in Schweden nicht mehr vorhanden. — Das ihm verliehene Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein von roth und blau getheiltes Schild.

*) Diese Angabe stimmt nicht mit dem Jahr überein, welches die Matrifel namhaft macht.

Schild, in welchem 2 neben einander gesetzte silberne gefackte Eichen, mit goldenen Griffen, erschein, in der Art, daß die Schneide im rothen, und die Stiele im blauen Feld zu sehen sind. Aus einem auf dem Helm liegenden roth, silber, blau und gold gemundenen Bund erhebt sich eine wiederholte Sichel, zwischen einem schwarzen Flug. Die Helmindecken sind durchaus blau, mit Silber und Gold abwechselnd gefuttert.

Dieser scheint der Stammvater der in Liesland immatriculirten Familie zu seyn, von welcher vielleicht der männliche Stamm bereits erloschen ist. — Es gab aber auch noch andre von eben dem Namen, welche den Adel durch Kriegsdienste, auch in Kef- und Ehsland Erbbesitze, erlangt haben *)

Der ehemalige Pastor in Wenden und des dasigen Unterconsistoriums Assessor, Barthold Meyer

*) Ob die beiden bereits vor 150 Jahren verstorbenen Brüder, der Major von Meyer, Erbherr von Jennern, der eine geborne Vesfring zur Gemahlin hatte, aber keine männliche Erben hinterlies; und der Lieutenant von Meyer, der mit einer von Handtwig vermählt, und Erbherr von Weddoser war; zu der immatriculirten, oder einer andern Familie gehört haben, ist mir nicht bekannt.

Meyer *) wird auch als der Stammvater einer adelichen Familie von Meyer angegeben. (Zuzpel Topogr. 3 B. S. 621. Bergmann Biograph. der luther. Prediger in der Provinz Liefland S. 185); man würde ihn für den Vater des obigen Generalmajors halten, wenn nicht Stjernmann ausdrücklich vom letztern behauptete, daß er in Westphalen geboren sey.

Gauhen gedenkt vieler ausländischen Familien, die einen ähnlichen Namen führen, und in der Schweiz, Bayern und Schwaben seyn sollen: aber sie gehören sämtlich nicht hieher, da sie Mayr, Meier und Mair heißen.

Nr. 86. Helmersen.

Der Stammvater ist Paul Helmes, aus Braunschweig gebürtig, der am 25ten Sept. 1608 (Gadebusch sagt, 1607) in den rigischen Rath erkohren wurde, und den 22sten März 1634 starb. Seine beiden Söhne, nemlich Paul Helmes der am 25sten May 1603 geboren war, 1640 Bessiger im liefländischen Hofgericht wurde, dann den Assistenzraths-Tittel erhielt **), um das

*) Er hatte sich mit Anna Schrader verheirathet, und lebte bis 1656.

**) Nach der Stammtafel ist er 1643 königlicher Secretair, und hernach Assistenzrath des Generalgouvernements in Liefland gewesen.

das Jahr 1646 ein sehr wichtiges Geschäft betreiben mußte *) und am 17ten August 1657 starb; ingleichen Johann Helmes, der laut Anzeige einer Stammtafel, nach seines Bruders Tod die Stelle eines Assistenzraths im liefländischen Generalgouvernement erhielt: wurden 1643 in Schweden unter dem Namen Helmersen nobilitirt; doch ist die Familie dort nicht introducirt worden.

Nach der erwähnten Stammtafel, war der ältere Bruder Erbherr von Testama, Grundsahl, Legatsch und Serbigal; mit seiner ersten Gemahlin hatte er einen Sohn Namens Paul, der ohne Erben starb; mit der zweiten aber, einer gebornen Koyen, 3 Söhne. Der jüngere Bruder war Erbherr von Sawensee und Engelhardts Hof, und hatte gleichfalls 3 Söhne, davon der jüngste, Namens Claudius Gotthard, Oberster und Landrath war.

Die Matrikel von 1742 berichtet, daß sie 1660 unter den liefländischen Adel sind aufgenommen worden; welches sich vermuthlich auf das Gut

*) Gadebusch Jahrbücher 3 Th. 1 Abschn. S. 204. Im 6ten St. seiner Versuche S. 43 u. f. werden einige Personen aus dieser Familie namhaft gemacht.

Gut Sawensee bezieht, das damals die Familie bekam. (Supel Topogr. 3 B. S. 192.) Bey der Matrikel Commission haben sich die Erbhäuser Sawensee und Engelhardshof, Cremon und Testama, gemeldet.

Benedict Andreas von Helmersen, Erbherr auf Testama, ein Sohn des Assessors Heinrich von S. und Urenkel des Assistenraths Paul von S. nahm als Oberster seinen Abschied; wurde liesländischer Landrath und Oberkirchenvorsteher des pernauschen Kreises; aber im Jahr 1786 wirklicher Etatsrath.

Magnus Claudius von Helmersen, Erbherr auf Cremon und Engelhardshof, ein Sohn des vorher erwähnten Landraths Claudius Gotthard von S. und Enkel des Assistenraths Johann von S. nahm als Capitain seinen Abschied, wurde liesländischer Landrath, und 1786 wirklicher Etatsrath.

Im Wapen führen sie einen geharnischten Arm *) welcher auf dem Helm wiederholt ist und einen Lorbeerkranz empor hält. Hieraus ergiebt sich,

*) Was er im Schilde hält kam ich aus Mansgel an nähern Nachrichten, eben so wenig als die Tinkturen anzeigen, da ich das Wapen nur aus eiltichen Siegeln kenne.

sich, daß sie nicht zu dem braunschweigischen Geschlecht von Helmersen gehören, als welches in seinem Wapen einen Stechhelm mit abfliegenden Zindelbinden hat, der mit 5 rothen Fähnchen besetzt ist, im silbernen Feld. — Auch in Hessen befindet sich eine Familie von Helmersen. (Estor Anleit. S. 36.)

Nr. 87. Sternstrahl.

Diese Familie saß 1742 auf der Arende Ericaten, und hat damals bey der Matrikel Commission ihren Adelstand von 1652 an erwiesen *) aber ihr Erbbesitz fällt erst in das Jahr 1662; und so ist sie auch in der Matrikel classificirt, aber ihr Erbgut nicht dabey namentlich angezeigt worden. Man findet sie sowohl in Liesland als in Schweden. Ihr Stammvater ist Johann Ericsson, geboren 1607 zu Strängnäs, wo sein Vater Bürger war. Als Assessor des döbptschen Hofgerichtes wurde er am 30sten Jul. 1652 mit dem Namen Sternstrale in Schweden geadelt, und 1654 unter Nr. 571 introducirt. Am 6ten Sept. 1675 erhielt er die Würde eines Vicepräsidenten des liesländischen Hofgerichtes

M in 2

zu

*) Gadebusch livländ. Bibliothek 1 Th. S. 297 giebt das Jahr der Nobilitirung unrichtig an.

zu Dorpat *) und starb am 22sten Dec. 1686. (Stjernmann Matr. S. 486.)

Magnus Sternstrahl war 1704 schwedischer Oberstlieutenant und Commandant in Zwangorod, welche Befestigung er an die Russen übergab. (Gadebusch Jahrb. bey eben dem Jahr S. 356 u. f.)

Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein blauer Querbalken, der mit 2 silbernen, von beiden Enden bisgehenden Strahlen **) belegt, und von 2 fünfgefpizten silbernen Sternen ***) besetzt ist, im silbernen Feld. Auf dem Helm

*) Ein weit späteres Jahr nennt Gadebusch livl. Bibl. 1 Th. S. 297, und Jahrb. bey dem J. 1630 S. 9; es ist aber nicht glaublich, daß jener als ein in Liefland bekannter geschickter Mann, erst in seinem 78sten Jahr da er schon zu leben aufhörte, diese Stelle folte erhalten haben.

**) Die beiden Figuren können auch etwas anders bedeuten, doch sollen sie vielleicht ein redendes Wapen vorstellen, daher halte ich sie für Strahlen.

***) Silberne Sterne in einem silbernen Feld, sind etwas besonderes. Eher könnte ihre Tinktur golden seyn; da die Helmdecken halb mit Silber und Gold gefüttert sind, so könnte wohl eine solche Vermuthung Statt haben. Vielleicht ist bey Eingirung der Sterne im Kupferstich ein Fehler vorgefallen.

Helm ruht ein von Silber, blau und Gold gewundener Wulst, aus welchem ein blauer Flug hervorstößt, der zu beiden Seiten mit einem silbernen Querbalken geziert, und jeder mit einem wiederholten Stern belegt ist. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau und abwechselnd bis zur Hälfte mit Silber und Gold unterworfen.

Nr. 88. Pistolefors.

Der Stammvater dieses in Liefland, Schweden und Finland noch jetzt blühenden adelichen Geschlechts hieß Jöran Vlofsön; er schrieb sich von seinem Gut Podoga in Finland; hat der Krone Schweden 44 Jahr treulich gedient, und im russischen und polnischen Kriege nützliche Dienste geleistet. Als Lieutenant von der finnischen Reuterrey wurde er am 22sten Febr. 1645 mit dem Namen Pistolefors (so schreibt ihn Stjernmann Matr. S. 360.) geadelt, und 1647 unter Nr. 321 introducirt; hierauf ward er Rittmeister des carelischen Cavallerieregiments, dann Major, endlich am 14ten Oct. 1675 Oberstlieutenant. Wegen seiner Kränklichkeit erhielt er am 24sten Dec. 1676 seinen Abschied.

Sein Wapen ist: Zwey silberne im Andreeßkreuz gestellte Pistolen, die von 4 silbernen in

Gestalt einer Raute gelegten Kugeln begleitet sind, im rothen Feld. Der offene Turnierhelm ist mit einem silbern, blau und roth gewundenen Bausch bedeckt, aus welchem sich eine, nach der Linken wehende rothe und mit Silber bebrämte Standarte, zwischen 2 geharnischten Armen, die selbige anfassen, erhebt. Die Helmdecken sind wechselseitig blau und roth mit Silber unter schlagen.

Bey der Matrikel-Commission hat sich die Familie aus dem Hause Ruttiger *) herstammend angegeben; ihren erblichen Besitz aber seit 1662 dargethan: in welcher Ordnung sie auch classificirt wurde. — Jetzt besitzt das Stammgut der Major Otto Friedrich von Pistohlkors, welcher 1786 Kreisrichter des fellinischen Kreises wurde; dessen Bruder der Lieutenant Woldemar Conrad von Pistohlkors, die Güter Kawa und Kurista; aber deren Mutter **) nebst ihrem jüngsten Sohn Moritz Wilhelm von P. die Güter Gensel und Habbat.

Nr. 89.

*) Kupel Topogr. 3 B. S. 304.

**) Sie ist eine geborne Baronesse von Ungern; Sternberg, aus dem Hause Genseln.

Nr. 89. Ruden.

Diese Familie hat sich nach der Matrikel vom 1745, bey der Matrikel-Commission aus dem Hause Susschl herstammend angegeben. Wann und ob sie geadelt worden, ist eben so wenig bemerkt worden, als das Jahr ihres erlangten erblichen Besizes. Letzteres muß in Hinsicht auf die beobachtete Classificirung zwischen 1662 und 1664 fallen. — In Schweden ist sie nicht introducirt worden; daher gedenken die schwedischen Matrikeln derselben nicht. Auch findet man von ihr nichts bey Gauhen.

Ein Johann von Ruden war zwar 1319 Vogt des öfelschen Bischofs (Arndt Chron. 2 Th. S. 78); aber der hat gewiß nicht zu dieser Familie gehört.

Nr. 90. Kruse.

Christian Kruse, römisch-kaiserlicher Resident am schwedischen Hof, vermählte sich mit der Tochter des Hofgerichts-Äffessors Leyonsfeldt *) mit welcher er die liesländischen Güter Balenhof oder Kerstenhof im Kirchspiel Marienburg,

M m 4

*) In dem handschriftlichen Aufsatz, aus welchem obige Nachricht genommen ist, heißt der Name Leigenfeldt; aber das ist gewiß falsch.

Burg, und Kammenhof im Kirchspiel Segewold, ererbte; das Gut Babesky im Martenburgschen, wurde ihm geschenkt *). Seine Söhne waren: 1) Carl Magnus K. welcher ohne männliche Erben starb; 2) Christian Kruse; und 3) Johann Zacharias K. Beide letztere Brüder wurden von dem römischen Kaiser Leopold am 29sten März 1664 geadelt. Des letztern Söhne hießen Johann Friedrich K. und Ernst Wilhelm Kruse. Dieser war in schwedischen Diensten. Des ältern Bruders Sohn hieß Johann Gideon K. und scheint den liesländischen Zweig fortgepflanzt zu haben. — Da sie nicht in Schweden sind introducirt worden, so findet man auch in den dasigen Matrikeln keine Nachricht von ihnen.

Bey der Matrikel-Commission hat sich die Familie aus dem Hause Babesky herkommend angegeben; das in der Matrikel von 1742 bemerkte Jahr ihrer Nobilitirung stimmt mit obigem Aufsatz überein; auch wird ihr erlangter erblicher Besitz von dem Jahr 1664 an gerechnet: ein sicheres Zeichen, daß sie schon vor diesem Jahr besitzlich gewesen ist. — Balenhof und Babesky haben die männlichen Nachkommen bis zum

*) Nach den Güter-Deductionen sind Balenhof und Babesky ihm 1661 bis 1669 geschenkt worden.

zum Jahr 1763 im Besitz gehabt: aber dann geschähe von 2 Brüdern ein Verkauf.

Ein Christian Kruse war 1658 bey dem Corps des schwedischen Feldmarschalls Duglas, welches damals bey Wittau stand. (Gadebusch Jahrb. bey diesem Jahr S. 571.)

In ihren Wapen haben sie, wo ich nicht irre, einen gespaltenen Schild, in dessen blauen Feldung ein abgeschnittenes Adlersbein, in der rothen aber ein einzeler schwarzer Flug erscheint.

Was Gauben von etlichen Familien die er Kruse, Krause, Erub und Crause nennt, erwähnt, das gehört gar nicht hieher; wie er denn auch die in Schweden blühenden beiden alten adelichen theils freyherrlichen Geschlechter Cruus und Kruse, die doch wohl zu unterscheiden sind, ganz vermengt hat.

Nr. 91. 92. Campenhausen Barons, und Campenhausen.

Vom Ursprung dieser Familie meldet zwar Stiernmann (Matr. S. 618) sie stamme von einem adelichen Geschlecht aus den spanischen Niederlanden her, und habe von dort wegen der Religion flüchten müssen; der hernach folgende in Schweden geadelte) Lorenz von Campenhausen sey von Mutter wegen, mit denen verwandt, welche

welche zur Zeit der Regierung des Königs Gustav Adolph, der Königin Christina, und des Königs Carl X, große und wichtige Dienste geleistet haben *). Aber dies bedarf einer Berichtigung. Denn die Familie hieß ehemals nicht, wie er sagt, Campenhausen, sondern Camphusen **); und obgleich er ihre Ahnherren nicht erwähnt, so ist doch gewiß, daß die in Schweden geadelten 2 Zweige aus Riga gebürtig waren, wo ihre Vorfahren im Bürgerstand gelebt, und theils daselbst Rathswürden bekleidet haben. Johann Camphusen starb 1492 als Vogt zu Riga; und Johann Camphausen war 1506 rigischer Rathsherr. (Nendt Chron. 2 Th. S. 350.) Daß in Riga gestiftete so genannte Campenhausen-Stend (eine Armen-Verpflegung) bezeugt dieses auch. (Gadebusch Jahrb. bey dem J. 1745 S. 320.) Hieraus erhellet, daß die Camphusen viel früher nach Liefland gekommen sind als Stjernz

*) Diese waren, wie man muthmaßen kan, vornemlich die Ramm, Zimmermann, Schulzen, Nigemann, Wittmacher.

***) Nach einer Familien-Uebersieferung hat sie anfangs in Holland gewohnt, und Tempert geheißten; dann dort den Adelsstand bekommen, und den Namen von der nat Süß Tempert (vom Haus Tempert) geführt; endlich sich in Westphalen und Liefland verbreitet.

Stjernmann angeht; denn die Religionsverfolgungen nahmen erst in der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts in den Niederlanden ihren Anfang, da die dasige Gouvernantin Margaretha die Inquisition einführte: er hat also in seiner Zeitrechnung wenigstens auf 100 Jahr geirret. — Indessen kan wohl die Familie von alten niederländischen Adel entsprossen seyn *).

Lorenz von Campenhausen wurde am 21sten Sept. 1665, als Capitain, mit Beybehaltung seines vorigen Namens, in Schweden geadelt, und 1672 unter Nr. 816 introducirt; aber 1669 ward er Oberstlieutenant. Seine Gemahlinnen waren 1) Elisabeth von Verten, 2) Catharina Wolffenschild oder Wulffenschildt, des rigischen Münzmeisters Heinrich W. Tochter. (Stjernmann S. 618.) Vermuthlich ist er der Stammvater des liefländischen adelichen Zweigs, so wie sein hernach folgender Bruder den freyherrlichen gestiftet hat.

Sein

*) Ob sie ihren Namen mitgebracht, oder bey ihrer Hieherkunft angenommen habe, müssen nähere Familien-Urkunden lehren. In Obersvffel liegt eine Stadt Namens Campen. — Einige aus der Familie behaupten, der erste so nach Liefland gekommen sey, Namens Johann, habe hier angefangen sich Campenhausen zu nennen.

Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein rothes gezinntes Castell, mit 2 dergleichen Thürmen, verschlossenem Thor, und schwarzen Fenstern, auf einer grünen Ebene erbauet, über welchem sich 3 Pfeile darstellen, von denen der mittlere fallend ist, im silbernen Feld. Auf dem adelichen Turnierhelm ruhet ein Kranz*) hinter welchem sich 2 abgeschnittene, von einander der gefehrten, roth bekleidete, und mit herabfliegenden rothen Bändern an den Händen umbundene, Arme erheben, deren jeder einen silbernen Pfl links und rechts über sich hält. Der Schild steht unter einem mit herabfliegenden silbernen Bändern und daran hangenden Quasten aufgebundenen rothen und mit Silber gefütterten und bebrämten Wapenmantel.

Johann Hermann von Campenhausen**) wurde als Capitain und Ingenieur bey dem Bestungss

*) Vermuthlich ein Lorbeerkranz, doch läßt es sich aus der bloßen Zeichnung im Wapenbuch, nicht genau bestimmen.

**) So nennt ihn Sternmann Matr. S. 659 und 124; Gadebusch hingegen in litv. Jahrb. bey dem Jahr 1696 S. 728 sagt, er soll Hermann Johann heißen haben. Bey letzterm findet man ebend. wie auch unter den Jahren 1742 und 1743 S. 248 und 288, ingleichen in der litv. Bibl. I Th. S. 140, einige Nachrichten von dieser Familie.

stungsbau zu Neval, am 24ten Sept. 1675 in Schweden geabelt, und in eben dem Jahr unter Nr. 881 introducirt. Zuletzt war er Oberster des ostbottischen Regiments. Er war in Riefland am 3ten Jul. 1641 geboren, und starb in Riga den 28ten Febr. 1705. Zur Gemahlin hatte er Agnes Margaretha Baronesse Guldendorff, geboren den 12ten Dec. 1653, vermählt am 24ten Oct. 1675, gestorben am 25ten May 1703; eine Tochter des nachherigen Landshauptmanns über Westmannland Freyherrn Balthasar von Guldendorff, aus seiner ersten Ehe mit Wensdela Valentin oder Valentin.

Sein Wapen ist dem vorhergehenden gleich, nur die Mauer des Castels nicht roth, sondern schwarz. — Seine Söhne waren:

- 1) Johann Michael von Campenhausen, geboren den 17ten Sept. 1680; ging nach Polen und wurde daselbst wie Gadebusch (litv. Bibl. I Th. S. 140) meldet, Unterkämmerer von Perinau und polnischer General, und soll um das Jahr 1747 gestorben seyn. Er hatte sich zur römisch-katholischen Kirche gewandt, und hinterließ einen Sohn, der Starost von Sietec war, und mit einer Cieszkowska vermählt seyn soll. (Gades

Gadebusch ebend. und 1101. Jahrb. bey d. J. 1696 S. 729.) — Hülsen (Liesland 2 Th. S. 29) führt wohl eben daher die von Campenhausen unter den Familien an, von welchen sich Zweige die aus Liesland herstammten, in Polen und Litauen besitzlich gemacht haben.

2) Johann Balthasar von Campenhausen, geboren zu Stockholm am 30sten Jul. 1689, war zuletzt russischer Generallieutenant und Ritter des St. Alexander, Newski, Ordens. Er wurde am 11ten Jun. 1744 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben *) aber nicht auf dem dassigen Ritterhaus introducirt; und starb am 28sten Jan. 1758. Mit seiner ersten Gemahlin, der verwitweten Oberstin von Löscher, welche kaiserliche Hofdame war, erzeugte er 3 Söhne und 2 Töchter. Jene waren 1) ein Sohn, von welchem man, nachdem er auf Veranstaltung seines Vaters

*) Diese Nachricht habe ich gefunden; aber nach einer andern von glaubwürdigen Personen, welche ihn gekannt haben, herrührenden Anzeige, soll er wegen der Ausrichtung eines wichtigen Geschäftes, in den russischen Freyherrnstand seyn erhoben worden, und zugleich 50 Haaken in Liesland, nemlich die Güter Manden, Wasgora und Neu: Tennasilm zum Geschenk bekommen haben.

Vaters zu Schiffe angereist war, nichts weiter gehört hat. 2) Johann Christoph Freyherr von Campenhausen, russisch-kaiserlicher wirklicher Geheimerrath und liesländischer Regierungsrath, wie auch Ritter des St. Alexander, Newski, und des St. Annen-Ordens, Erbherr auf Rodenpois, Ragelshof, Luppung und Podelkey; welcher am 5ten März 1714 geboren war, sich zuerst mit einer gebornen von Zimmermann, dann mit einer verwitweten Barouin von Mengden welche noch jetzt lebt, vermählte, und bey seinem 1782 erfolgten Absterben, einen einzigen Sohn hinterließ. 3) Axel Freyherr von Campenhausen, starb in österreichischen Diensten, als Oberstlieutenant, unvermählt. — Mit seiner zweiten Gemahlin, der Tochter des Generalmajors von Straelborn, aus dem Hause Kirrisar, erzeugte er ausser 2 Töchtern, davon die eine mit dem Brigadier und Commendanten in Parma von Baranoff vermählt ist, nur einen Sohn, nemlich den noch lebenden Freyherrn Balthasar von Campenhausen, Erbherrn auf Rubdum, Drellen und Lenzenhof, welcher vorher liesländischer Landrath war, jetzt aber wirklicher Etatsrath und rigischer Vicegouverneur ist.

3) Erich Reinhold von Campenhausen, geboren den 20sten Febr. 1696; der aber schon am 7ten Dec. 1708 starb.

Von dem adelichen Zweig sind nur noch wenige männliche Nachkommen vorhanden. Sie bestanden vor mehrern Jahren aus 3 Brüdern. Einer davon soll sich jetzt noch in Rußland als Major und Gorodnitschel (Stadtvogt) befinden; man weiß aber nicht ob er vermählt und beerbt ist. Der zweite, nemlich der Kreiscommissär Johann Magnus von Campenhausen, erzeugte mit seiner Gemahlin Catharina Elisabeth von Bock, eine einzige Tochter. Der dritte Bruder nemlich der Capitain von Campenhausen, hinterließ da er vor etlichen Jahren starb, außer 2 Töchtern, nur einen Sohn, welcher jetzt Lieutenant ist.

In der Matrikel vom Jahr 1742 ist nur die vom Ahnen der freyherrlichen Linie herstammende Nachkommenschaft verzeichnet, und zwar (vermuthlich durch ein Versehen) unter der Zahl der zur russischen Beherrschungszeit aufgenommenen Familien, welches sich vielleicht auf die Erwerbung der beiden Güter Ruhdum und Drelsen, welche dabey angemerkt sind, beziehet.

Über

Aber in der Matrikel von 1745 ward dieß geändert, und die Familie unter diejenigen gesetzt, welche unter der schwedischen Regierung das Indigenat erlangt haben; doch ist bey der Nummer der Herrn von Campenhausen kein Erbsitz angezeiget *), aber die beiden vorher erwähnten Güter der freyherrlichen Nummer, scheinen nicht auf die in der Matrikel befolgte Classificirung der Familien zu passen: denn hier fällt ihr erblicher Besitz in das Jahr 1665 oder 1666 **).

Was Gauhen (2 Th. S. 515) von dieser Familie meldet, ist voller Unrichtigkeiten. Er verwechselt nicht nur die Personen, sondern zählt auch die Familie den kurländischen bey; und führt einen Peter Ismailow von Campenhausen an, welcher 1745 russischer Generalleutenant, und Ritter des Andreas Ordens soll gewesen seyn.

Nr. 93.

*) Der adeliche Zweig besitzt jetzt hier kein Erbgut, sondern bloß der freyherrliche.

***) Vermuthlich hat die Familie schon vor dem Jahr 1668 in Estland ein anderes Gut erblich besessen. (Gadebusch Versuche I B. 6 St. S. 34.)

15tes, 16tes und 17tes St. N n

Nr. 93. Freymann.

Diese Familie, welche nicht in Schweden ist introduciert worden, hat sich bey der Matrifels Commission aus dem Hause Kursie, (als welches sie noch jetzt besitzt,) herstammend angegeben, und ihren Erbbesitz vom Jahr 1666 an, erwiesen, wozu sich auch das Haus Schrelbershof meldete.

— Gauben gedenkt ihrer nicht.

Friedrich von Freymann, dessen Vater als Major bey der kaiserlichen Garde zu Pferde in St. Petersburg, starb, war eine geraume Zeit als Oberster in den dortigen Cadetten Corp; endlich nahm er seinen Abschied, den er als Generalmajor erhielt. Vor ertlichen Jahren starb er unvermählt auf seinem Arendegut Katgen. Sein Bruder war Erbherr auf Kursie, und Helsingischer Landrath. Dessen Sohn ist der Assessor Carl Ludwig von Freymann, Erbherr auf Neu-Kursie.

Es giebt aber in Helsing noch eine andre Familie von Freymann, die nicht mit jener verwandt, sondern aus Kurland nach Helsing gekommen ist, aber ursprünglich aus Baiern, und zwar vom Schloß und Flecken Hohenrandeck *) herstamm

*) Vielleicht heißt das Schloß wegen seiner Lage Hohen-Randeck, denn der hart das neben

herstammet. Ihr Ahnherr ist zur Zeit der Regierung des Herzogs Friedrich Casimir *) nach Kurland gekommen. Ihr Wapen (welches man auch in Weigels Wapenbuch 1 Th. Taf. 95 findet,) ist: ein quadrirter Schild; im 1sten und 4ten wiedergespaltenen Quartier, auf der rechten Seite ein halber schwarzer Adler im goldenen, auf der linken ein goldener Querbalken, im schwarzen; im 2ten und 3ten getheilten, 2 silberne Rosen in der obern Hälfte, im blauen, und eine blaue Rose im untern silbernen Felde. Der Schild ist mit 2 offenen gegeneinander gerichteten adelichen Turnierhelmen besetzt; auf dem rechten erscheint ein schwarzer Adler; auf dem linken wachsen 5 wechselsweise schwarz und silberne Straußfedern aus einem silbernen Gefäß hervor, welches mit 2 blauen Rosen belegt ist. Die Helmdecken sind rechter Hand schwarz und golden, linker Hand blau und silbern. — Zu dieser letztern Familie gehören folgende 2 Brüder:

- 1) Gotthard Balthasar von Freymann, hat

N n 2

vor

neben liegende Flecken wird nur Randeck genannt

*) Nach einer andern mündlich erhaltenen Nachricht, ist der Großvater der beiden hernach folgenden Generale, zuerst nach Kurland gekommen, und bey dem Herzog Jacob Seimerrath gewesen.

vor einigen Jahren seinen Abschied als Generalmajor aus den russischen Kriegsdiensten genommen, und ist unvermählt; 2) Magnus Ferdinand von Freymann, russisch: kaiserlicher Generalleutenant, Ritter des St. Annen- und St. Georgen-Ordens, Erbherr auf Waimel-Neuhof, welcher sich mit einer gebornen von Krüdener vermählt hat.

Nr. 94. Ceumern

Caspar von Ceumern, geboren zu Salz im Magdeburgschen; advocirte in Liefland; wurde hierauf Ritterschafts-Secretär, dann Beyfizer des dörptschen Landgerichts *); ferner Beyfizer und Vicepräsident des dörptschen Hofgerichts; und endlich Landrath. Er starb am 22sten Nov. 1692 im 80sten Jahr seines Alters. Er hat den Adel auf das Geschlecht seines Namens gebracht, ohnerachtet er mit seiner Gemahlin, einer gebornen Dreyling, keine Kinder hatte. **)

Nach

*) Beide Aemter verwaltete er schon 1660, da er als Mitdeputirter der liefländischen Ritterschaft mit in Stockholm war; und im Jahr 1683 war er mit bey der Reductions-Commission. (Bäges Sammlungen S. 183 und 193)

***) So sagt Gadebusch (in der Abhandl. von Livland. Geschichtschreibern S. 111 u. f.) er erklärt aber nicht, wie dies geschehen sey.

Nach der Matrikel von 1742, hat sich diese Familie, die übrigens weder in Schweden ist introducirt, noch von Gauben namhaft gemacht worden, aus dem Hause Blumberghof und Fianden herkommend angegeben; sie ist 1662 geardelet worden, und seit 1667 wird sie als unter den liefländischen Adel aufgenommen, gerechnet; welches auch die bey der Matrikel beliebte Ordnung anzeigt. Gemeldet haben sich damals die Häuser Fianden, Penneküll, die Arende Berfohn und Ratma. — Nach Anzeige ihres Petschafts, führen sie in ihrem Wapen 2 silberne Querbalken die von 2 fünfstraligten Sternen deren einer oben, der andre unten steht, begleitet sind; aus dem gekrönten Helm erheben sich 2 gegen einander gekehrte Arme, welche einen wiederholten Stern halten.

Der Major B. A. von Ceumern ist Erbherr auf Orgishof.

Nr 3

Nr. 95.

ob etwa seine Brüder oder Namensvettern mit in den Adelsbrief sind eingeschlossen gewesen, oder ob in Hinsicht auf seine Verdienste seine Anverwandten die Mitbrüderschaft in der liefländischen Ritterschaft erlangt haben. — Uebrigens hat Gadebusch in seinen livl. Jahrb. bey dem Jahr 1630 S. 586 befindlichen Verzeichniß der Vicepräsidenten des dörptschen Hofgerichts, diesen Caspar von Ceumern nicht mit namhaft gemacht.

Nr. 95. Glasenapp; notorisch.

Ein altes adeliches aus Pommern herstammendes Geschlecht. Otto Glasenapp und Michael Glasenapp waren 1552 fürstliche pommersche Räthe *). Im Herzogthum Wenden, an den casubenschen Gränzen, besitzt dasselbe das Städtchen Polnow, an der Grabow: vielleicht ist es eins von ihren dasigen Stammhäusern. — Nach einer mündlichen Ueberlieferung, soll ein Zweig von dort bey Gelegenheit der Vermählung des zweiten Herzogs von Kurland Friedrich, mit einer Prinzessin des Herzogs Ernst Ludwig von Pommern, wolgastischer Linie, in das Land gekommen seyn, und sich in polnische, dann auch in schwedische Dienste begeben haben; von welchem die noch in Liefland blühende Familie entsprossen, und deren Ahnherr der schwedische Oberste Reinhold von Glasenapp ist, der noch 1659 lebte, (Gadebusch Jahrb. bey eben d. J. S. 586) und an dessen Witwe Carl XI das Gut Salishof 1673 auf männliche Erben schenkte (Supel Topogr. 3 B. S. 287); aus welchem Hause in Liefland herkommend, sie sich 1742 bey der Matrikel-Commission angegeben hat, und nach dieser

Zeitfolge

*) Codex Diplomat. Regni Poloniae et Magn. Ducat. Lithuan. T. 1 p. 591.

Zeitfolge in die Matrikel eingetragen wurde: wobey sich die Erbhäuser Salishof, Perristwold und Rogosinsky meldeten.

Johann von Glasenapp war nach Anzeige einer vorhandenen Stammtafel, königlicher Capitain: Lieutenant, und wohnte zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts in Litauen auf dem Gut Bergubben; sein Sohn Georg Wilhelm von G. war königl. polnischer Oberster. — Nach dem 2 Tom. des erläuterten Preußens, befindet sich diese Familie auch unter dem preussischen Adel.

Gauchen liefert (im Adels Lexic. S. 501) allerley gute und richtige *) Nachrichten von derselben. Er meldet unter andern, daß sie in Pommern unter die so genannten Schloß: Besessenen gezählt wird; daß Johann Glasenapp schon zu des Herzogs Otto I Zeiten Domherr zu Stettin und Archidiaconus zu Hyritz; dann Henning G. 1360 auch Domherr zu Stettin gewesen ist; daß Paul G. 1610 die Stelle eines Landraths im Stift Camin bekleidet hat; daß der preussische Generallieutenant Caspar Otto von G. 1735 Gouverneur zu Berlin; dessen Bruder Erdmann G. aber welcher bis zur Stelle eines Brigadiers

N n 4 in

*) Er schreibt die Familie etwas unrichtig, nemlich Glasenap.

in Frankreich gedient hatte, endlich zurückge-
gangen, preussischer Generalmajor und 1716
Stifts- Decanus zu Camin; und Friedrich Otto
G. 1730 königl. polnischer und kursächsischer Ge-
neral gewesen ist.

In Weigels Wapenbuch (3 Th. Taf. 155)
wo die Familie aber Glasenapf genannt wird, fin-
det man ihr Wapen unter den pommerschen; es
stimmt mit dem liesländischen überein, und ist:
Ein rother Sparren, an dessen linken Schenkel
ein Morenkopf liegt *) im silbernen Feld; der
offene adeliche Turnierhelm ist mit einem roth
und Silber, gewundenen Wulst bedeckt, den ein
wiederholter Sparren, der durch einen auf dem
Bausch ruhenden Morenkopf am linken Schenkel
als abgekürzt erscheint, und auf jeder Seite mit
3 blauen **) oben aber mit 3 schwarzen halben Fe-
dern besetzt ist, ziert. Die Helmdecken sind zu
beiden Seiten roth und silbern.

Der

*) Vielleicht sollte er auf dem Morenkopf als
abgekürzt ruhen, so wie er auf dem Helm
anzusehen ist; aber er ist hier nicht so vorge-
stellt worden.

**) Es sollen wohl Pfauenfedern seyn, so sehen
sie auch aus. — Aber der liesländische Zweig
hat diese nicht: der Sparren ist mit neun
kleinen Figuren, die man eher für Blumen
als für Federn ansehen könnte, besetzt.

Der Assessor George Magnus von Glasen-
napp, Erbherr auf Herrist, ist Kreisrentmeister
des werroschen Kreises; aber der Major von
Glasenapp, Erbherr auf Rogosinski und Salishof
Nr. 96. Zeddelmann; notorisch.

Bey der liesländischen Matrikel-Commission
hat sich diese adeliche Familie 1742, als ein no-
torisches Geschlecht in Liesland, aus dem Hause
Resna seit 1674 herkommend, angegeben; wozu
sich auch der Aрендebesitzer von Unnipicht mel-
dete. In eben der Ordnung steht sie auch in der
Matrikel verzeichnet. — Bey Gauhen findet
man nichts von ihr; auch ist sie nicht in Schwes-
den introducirt worden.

Nr. 97. Dunten.

Nach der Matrikel von 1742 hat sich diese
Familie (oder eigentlicher, der immatrikulirte
liesländische Zweig derselben,) aus dem Hause
Ruthern herkommend angegeben. Sie ist 1654
geadelt worden, und hat ihren erblichen Besitz
seit 1677 erwiesen. — In Schweden ist sie nicht
introducirt worden; wohl aber 2 Brüder von
einer andern Linie, die von jener ein verschiede-
nes Wapen führen: denn in Liesland giebt es ei-
gentlich

gentlich 2 Familien dieses Namens *) oder es hat wenigstens deren 2 gegeben.

Folgende beide Söhne von Jobst Dunte **) wurden am 31sten Oct. 1663 mit dem Namen von Duncen, in Schweden geadelt, und 1664 unter Nr. 721 introducirt; ihre Nachkommen sind aber dort nicht mehr vorhanden (Stjernmann Matr. S. 565); nemlich 1) Gotthard D. geboren in Plesland, fing 1655 an zu dienen, hat der Belagerung von Kopenhagen mit beygewohnt, und wurde endlich Major. 2) Ludwig D. geboren in Plesland, fing gleichfalls 1655 an zu dienen, ward in der Folge Capitain, und erhielt 1676 Majors Character. — Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: ein getheiltes Schild, in dessen obern Hälfte 2 rothe Rosen, im silbernen; in der untern 3 goldne Kissen im blauen

*) Kupel Topogr. 3 B. S. 621.

**) Stjernmann hat dieses Mannes Character nicht angemerkt. Vielleicht war er ein Bruder des revalischen Predigers Ludwig Dunte der 1639 starb, und dessen Vater Jost D. Rathsherr in Reval war. (Gadebusch itol. Biblioth. 1 Th. S. 228.) Wäre diese Muthmaßung gegründet, so würde daraus folgen, daß die Familie aus dem Hildesheimischen herstamme.

blauen Feld, erscheinen. Den adelichen Turniershelm deckt ein von Silber, roth, gold und blau gewundener Wulst, aus welchem ein im Wisse stehender geharnischter Mann, mit einer Sturmshaube geziert, und einen bloßen Degen zum Hiebe geschickt haltend, bis an die Knie, zwischen 6 Fahnen hervorstößt, davon sich 3 zur Rechten, die andern zur Linken wenden, die 1ste und 4te sind roth, die 2te und 5te silbern, die 3te und 6te aber blau. Die Helmdecken sind zur Rechten roth, zur Linken blau, wechselseitig zu beiden Seiten mit Silber und Gold gefuttert.

Ganz anders ist das Wapen der hiesigen immatriculirten Familie beschaffen, welches aber wegen Mangels an einer getreuen Abzeichnung, hier nicht genau kan beschrieben werden. Aus dem Petschaft sieht man, daß der Schild ungetheilt ist, und zwey aus des Schildes Fuß aufwachsende Zweige oder Blumenstengel enthält, zwischen deren oben befindlichen Blumen ein sechsgeispizter Stern erscheint; dieselben sämtlich sind auf dem Helm wiederholt.

Ernst Carl von Duncen erhielt als russisch-kaiserlicher Generallieutenant seinen Abschied, nebst einer Pension; und starb vor etlichen Jahren in Riga.

Otto Magnus von Dunten, Erbherr auf Bögenhof, war Ordnungsrichter, und brachte 1786 den Grafenstand auf sein Haus.

Uebrigens steht die Familie von Dunten mit unter denenjenigen so in Klauen besitzlich sind.

Nr. 98. Jäger.

Aus der Matrikel von 1742 sieht man, daß sich diese Familie aus dem Hause Loddiger her stammend angegeben, 1657 den Adelsstand bekommen, und ihren erblichen Besitz seit 1678 erworben hat.

Nr. 99. Brömsen.

Der Stammvater dieser adelichen Familie ist der ehemalige dörrpsche Bürgermeister Johann Bröms. Er wurde am 16ten Jun. 1678 mit dem Namen von Brömsen in Schweden geadelt, und 1680 unter Nr. 932 introducirt; nachher Landrichter des dörrpschen Kreises; und schrieb sich Herr auf Kukuln. Er lebte noch 1698 *). — Sein Wapen ist nach dem schwedischen

*) Stjernmann Matr. S. 689. — Zu Anfang des Jahrs 1684 kommt er noch als dörrpscher Bürgermeister vor (Gadebusch Jahrb. bey eben d. J. S. 347.) aber im dara

sehen Wapenbuch: Ein getheilter Schild; ein hervorsehender schwarzer Adler im obern silbernen, und ein goldener Sparren von 3 goldenen Ästen begleitet, im untern blauen Feld. Der Helm ist mit einem von Silber, blau und gold gewundenen Bund bedeckt, welchen ein sechsger spitzer goldener Stern, zwischen 4 sich erhebenden Straußfedern ziert, davon die 1ste und 4te blau, die 2te und 3te silbern sind. Die Helmsdecken sind zu beiden Seiten blau und überdeckt bis zur Hälfte mit Gold und Silber unterschlagen.

Bey der Matrikel Commission hat sich die Familie aus dem Hause Sambhof angegeben, wozu sich auch die Arende Congora meldete: dieselbe wird seit 1678 als unter den liesländischen Adel recipirt, angesehen.

Magnus von Brömsen, ein Sohn des obigen dörrpschen Bürgermeisters, war 1701 schwedischer Major. (Gadebusch Jahrb. bey ebend. J. S. 155.) — Der lübeckische Bürgermeister Nicolaus Bromse, welchen der Kaiser Carl V im Jahr 1531 zum Ritter machte (Scheide

darauf folgenden Jahr nicht mehr. (ebend. S. 380.) — Vermuthlich war es sein Sohn oder Enkel, der gleichfalls das Amt eines dörrpschen Landrichters etwa bis um das Jahr 1768 verwaltete, dann aber wegen hohen Alters dasselbe niederlegte.

(Scheidt histor. diplomat. Abhandl. S. 184)
gehört wohl nicht zu dieser Familie.

Der Major Kob. von Brömsen besitzt Neu-
Geistershof, aber der Collegienrath C. G. von
Brömsen das Gut Dubrenhof, erblich.

Nr. 100. Freytag von Loringhaven;
notorisch.

Es ist ein altes, und wie sich aus folgender
Darstellung ergeben wird, wirklich herrmeister-
liches *) Geschlecht, welches wenigstens seit dem
Anfange des 15ten Jahrhunderts, wo nicht noch
früher, im ehemaligen liefländischen Ordensland
besitzlich gewesen ist. — Wilhelm Freytag hat
1620 bey der kurländischen Ritterbank seines Ge-
schlechtes Ursprung aus Westphalen, von Lürings-
hose **) angegeben, und dabey angezeigt, sie
wären über 200 Jahr in diesen Landen, und mit
adelichen

*) Warum dasselbe in der Matrifel nicht in der
ersten Klasse unter den herrmeisterlichen, son-
dern erst hier, vorkommt, ist ein Räthsel,
und erregt Bestremdung.

**) Das soll wohl Loringhaven seyn. — Ob
man dasselbe vielleicht unter dem Dorf Loring-
hausen im Oberstift Münster, welches man
auf der Specialkarte findet, verstehen sollte,
weiß ich nicht.

adelichen Gütern belehnt worden *); er pro-
ducirte seine Ahnen, als Vaterslinie: Freytag,
Rosen von Uexküll, Nettelhorst, Nonckhaus-
sen, Burck, von Höchrosen, Tuwe, Capren;
Mutterlinie: Zahnbon, die 2te mangelt,
Nonckhausen, Kersbruch, Krummes, Bers-
wald, Schöpping, Seiden. Sein Geschlecht
ist, wie die Ritterbank ausweist, damals in die
erste Klasse der notorischen verzeichnet worden.
Nach der Matricula militaris nobilium Curlan-
diae von 1605, hat Stephan Freytag aus dem
Dünaburgschen, von den Gütern Demmen und
Gartensee 2 Reiter, und ein Freytag aus dem
Mitauschen 1 Reiter, zum adelichen Kosdienst
stellen müssen. — Jasper Freytag begab sich
nebst andern kurländischen Edelleuten, 1532 in
ein Religionsbündniß mit der Stadt Riga (Tetsch
Kirchengesch. 1 Th. S. 121); und ein Stephen
Freytag, entweder der bereits genannte, oder
dessen Vater, war schon 1566 Erbherr auf Dem-
men. (Tetsch ebend. S. 164)

Die Familie Frydach von Loringhaven
ist auch im marianischen deutschen Ritterorden
mit

*) Die heutigen Namen der liefl. und ehstlän-
dischen Güter, zeugen nicht von dem ehemals
igen Daseyn der Familie von Freytag; und
die Erwerbung des Guts Morsel, Podrigel,
fällt schon in neuere Zeiten.

mit aufgeschworen. (Kstor Ahnenprobe S. 62.)
 — Ihr alter Adel erhellet auch aus folgenden
 Urkunden und Thatfachen. Egbert Freytag hat
 schon 1257 eine ausgestellte Urkunde der 3 Ge-
 brüder Dietrich, Bernhard und Otto, edlen
 Herrn und Ritter von Lo, als Gezeuge ex mil-
 itari genere *) mit unterschrieben. (Scheidt
 histor. diplomat. Nachrichten S. 91.) Heilewiz-
 gis eine Witwe des Ritters Eckbert genannt
 Vridach, cedirte nebst ihren beiden Söhnen Ernst
 und Eckbert Vridach, in Gegenwart Gerhards
 edlen Herrn von Berg, Richters und Burg-
 manns zu Wotowe**), dem Abt und Convent

*) Unter dieser Benennung verstand man da-
 mals den niedern Adel.

**) Die Ausdrücke in der lateinischen Urkunde
 Advocatus et Castellanus in Wotowe, habe
 ich wohl recht übersetzt, ob er gleich vom ho-
 hen Adel war. — Die Stadt Wotowe kenne
 ich nicht; vermuthlich führt sie heutzutage ei-
 nen andern Namen, wenn sie noch vorhanden
 ist. — Daß sich übrigens der hohe Adel nicht
 geschämt habe, einen Militem castrensem
 bey seines Gleichen abzugeben, davon kommen
 im Codex Diplomaticus des Herrn von
 Gudenus manche Beyspiele vor. So waren
 Castellani von Mainz; Ludwig von Issen-
 burg T. I S. 835; Conrad von Schönen-
 berg S. 567; Heinrich Graf von Spanz-
 heim S. 768; Heinrich von Waldeck
 S. 715;

des Klosters zu Locum oder Lucca *) den Hof
 zu Hemmhusen. (Scheidt ebend. S. 32.) —
 In der liefländischen Geschichte des 15ten Jahr-
 hunderts kommt die Familie auch vor, denn
 Edward Frydach war 1484 Compan zu Sons-
 nenburg; aber Johann Frydach von Loring-
 have, vorher Comtur zu Reval und Statthalter
 des Meisters, wurde 1486 liefländischer Ordens-
 meister. (Arndt Chron. 2 Th. S. 163.)

Aus den vorher erwähnten eurländischen
 Häusern Demmen und Gartensee, stammt auch
 der in Liesland, und aus diesem wieder der in
 Schweden blühende Zweig. — Jener hat sich
 bey der liefländischen Matrikel; Commission
 von Bissust und Worsel angegeben, und muß
 seinen Erbbesitz im Lande von 1679 an erwiesen
 haben, weil er in dieser Zeitfolge verzeichnet steht.
 — Desselben Stammvater Johann Freytag
 von Loringhaven, aus dem Hause Demmen,
 lebte noch zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts,
 und

S. 715; Berthold Graf von Henneberg
 T. III. S. 68; Otto Graf von Lutterberg
 S. 323. u. a. m.

*) In der Urkunde heißt das Kloster Lucca;
 das kan nicht das Städtchen Lucca in Meissen
 seyn, wo meines Wissens kein Kloster gewes-
 sen ist.

und hatte eine von der Borch zur Gemahlin. Sein Sohn Johann Freytag von L. war mit Barbara von Niedem vermählt; und dessen Sohn Gotthard Johann Freytag war Pfandhalter auf Worsel, und hatte Gerdruta von Stryck, von Worsel, Podrigel, zur Gemahlin, eine Tochter von Heinrich Stryck, Erbherrn auf Ottenküll. Dessen Sohn Heinrich Johann Freytag, auf Wiffust und Worsel, war schwedischer Rittmeister, und mit Regina Woldeck, aus dem Hause Sultem, vermählt. Dessen Sohn Heinrich Johann S. war Capitain, und hatte Sophia Margaretha Baronesse von Ungern-Sternberg, aus dem Hause Pyrkel, zur Gemahlin. Sein Sohn Conrad Adolph S. russisch-kaiserlicher Lieutenant von der Garde zu Pferde, Erbherr auf Wiffust, Owerlack, Kopenhof, Löwenküll und Erredes, war 1707 geboren. Dessen Kinder waren Heinrich Gustav S. und Burchard Ernst S. *) nebst 2 oder 3 Töchtern.

Es

*) Vielleicht hat sich hier ein Versehen in die Stammtafel eingeschlichen; denn sein einziger noch lebender Sohn, und Erbherr auf Owerlack, soll nach Anzeig des kaiserlichen Adress-Calenders der Lieutenant und Assessor Carl Johann Freytag von Loringhavern seyn.

Es hat auch Grafen dieses Namens gegeben, die in Ostpreußen die Herrlichkeit Gddens besessen haben; aber diese Linie ist 1746 mit dem letzten Grafen Burchard Philipp von Freytag, zu Gddens, im männlichen Stamm erloschen. (Hübner Geographie 3 Th. S. 847.) — In Braunschweigischen giebt es gleichfalls eine Familie von Freytag; sie führt aber ein ganz anderes Wapen als die westphälische: wie hernach soll angezeigt werden.

Folgende 4 Söhne des Oberstlieutenants von Nylands Infanterieregiment, Johann Friedrich Freytag und seiner Gemahlin Anna Elisabeth Berendts, wurden 1756 als alte aus Plesland herkommende von Adel, auf dem Ritters Hause zu Stockholm unter Nr. 1977 introducirt, nemlich 1) Johann Christopher S. geboren 1721, wurde 1761 Major und Ritter vom Schwerdtorden; er starb 1764; 2) Gustav Julius S. geboren 1722, schwedischer Oberstlieutenant und Ritter vom Schwerdtorden; 3) Reinhold George S. geboren 1724, schwedischer Rittmeister, starb 1765 unvermählt; 4) Wilhelm S. geboren 1726, ward zuletzt Feld-Secretair, und starb im pommerschen Krieg 1760 unvermählt. (Nebhinder Matr. S. 232 u. f.)

Gauchen liefert (Im 1 Th. S. 426 u. f.) von dieser Familie und ihren Zweigen, unter dem Artikel Freytag, Fridag, Freitag, mancherley ganz gute Nachrichten. Er meldet unter andern, daß sich ein Zweig im Lüneburgschen ausgebreitet habe, der sich Freytag von Fronleuten nennen soll; daß der ehemalige Hessländische Ordensmeister sich von dem Schloß Voringhofen genannt habe; und daß Heinrich S. 1402 unter die Aebte zu Braunweiler gezählt werde. Sonderslich verweilt er sich ziemlich lange bey dem Zweig, welcher die Herrschaft Gddens an sich gebracht hat. Desselben Stifter Franz Fridag von Losrinhoven erheirathete dieselbe im 16ten Jahrhunderte, mit seiner Gemahlinn Almet von Oldenbocum. Seinen Enkel Franz Leo S. von L. Herrn zu Gddens, der Drost zu Liere war, erhob der Kaiser Ferdinand III in den Freyherrnstand. Da er frühzeitig starb, so ließ seine Gemahlinn Elisabeth von Westerholt seine Kinder, obgleich er der reformirten Kirche zugethan war, doch in ihrer eignen nemlich der katholischen Religion, erziehen; daher ward einer seiner Söhne, Carl Philipp von S. Malteser, Ritter, und Groß-Prior in Ungarn; er starb 1698 in Malta. Der ältere Bruder Haro Burchard von Fridag, Freyherr zu Gddens, war kaiserlicher Kammerherr,

herr, Abgesandter in den niedersächsischen und westphälischen Kreisen, und wurde nebst allen seinen Brüdern in den Grafenstand erhoben; starb aber 1692 unvermählt u. s. w. — Ein Zweig hat sich zu Emden niedergelassen, welchen Haro Heinrich von S. Drost zu Aurich, und 1700 offt friesischer Hofrichter, fortgesetzt hat. — Die westphälische Linie ist 1718 erloschen. — Endlich meldet Gauchen, daß die schlesische Familie Freytag von Kupferberg gar nicht zur vorhergehenden gehöre; sondern derselben Ahnherr, welcher 1622 verstarb, zuerst den Adelsstand erhalten habe.

Das Wapen des kurländischen Zweigs, ist nach Neimbts Wapenbuch: Drey silberne Ringe im blauen Feld; den offenen adelichen Turniershelm ziert ein blauer Flug, der auf jeder Seite mit 3 wiederholten Ringen belegt ist, doch 1 und 2*). Die Helmdecken sind blau und silbern. — Da der Hessländische Zweig aus Kurland herstammt, so muß er eben dasselbe Wapen führen. Auch Arndt (Chron. 2 Th. S. 312) führt ein Hessländisches an, welches dem kurländischen ganz ähnlich sieht. — Aber in Schweden ist es bey der erwähnten Introdurirung etwas verändert

D o 3

wors

*) Der Franzose nennt diese Stellung mal ordonné.

worden; denn dort hat es 3 silberne Ringe im goldenen Feld; der Helm ist mit einem gold und blau gewundenen Bund bedeckt, auf welchem sich ein silberner Flug erhebt, der auf beyden Seiten mit 3 wiederholten Ringen *) besetzt ist. Rechter Hand steht ein silbernes vom Schild wegsehendes Roß, zum Schildhalter; linker Hand ist eine Blau mit Gold gefütterte Helmdecke.

Nach Weigels Wapenbuch (1 Th. Taf. 190) ist der Schild der westphälischen Herrn von Freytag, mit obigen kurländischen übereinstimmend; nur auf dem Helm erscheinen dagegen 3 silberne auf einander ruhende Ringe, zwischen 2 blauen Federn. — Eben dasselbst (Taf. 184) findet man ein braunschweigisches Wapen derer von Freytag, nemlich: eine silberne Glocke, mit einem dergleichen Knöppel, im schwarzen Feld; den Helm deckt ein gewundener Bausch, mit zu Felde fliegenden Zindelbinden **) auf welchem eine silberne Feder zwischen 2 schwarzen hervorsticht; die Helmdecken sind schwarz und silbern. — Dergleichen unter den brandenburgischen ein der Familie von Freytag (5 Th. Taf. 145) selbiges hat:

*) Vielleicht sollen hier die Ringe golden seyn; das ist aber nicht ausgedrückt worden.

**) Die Tinktur des Wulstes ist nicht angegeben worden, aber vermuthlich schwarz und silbern.

hat: eine mit dem Belt abgeschlittene goldene Bärentage *) die ein rothes Herz in den Klauen hält, im silbernen Feld; aus dem Helm steigt eine wiederholte Tase, mit einem rothen Herz heraus; die Helmdecken sind roth und golden.

Die Freyherrn von Freytag **) haben einen quadrirten Schild, und das beschriebene Familienwapen zum Herzschildchen: der Schild ist mit 3 gekrönten Helmen geziert; der mittlere ist der Familienhelm; die 3 Ringe sind wie im Schild, 2 und 1 gesetzt. — Das gräfliche Wapen dieser Familie ist nicht im weigelschen Wapenbuch befindlich.

Nr. 101. Hirschheiden.

Eigentlich stammt diese Familie ***) aus Franken her, wo sie als ein altes adeliches Geschlecht

No 4

schlecht

*) Wider die allgemeine heraldische Regel, kein Metal auf Metal zu setzen, ist die Figur gold den, und überdies ganz ungeschickt und unkenntlich vorgestellt worden.

**) So heißen Sie im Weigelschen Wapenbuch 5 Th. Taf. 12; vielleicht ist es ein Druckfehler. Ueberhaupt wird der Name im Register dieses Werks ohnehin auf dreyerley Art angeführt, nemlich Freytag, Freytag und Freytag.

***) In der schwedischen Matrikel steht der Name Hirschheit, im weigelschen Wapenbuch aber Hirschheid, gedruckt.

schlecht bekannt ist; wie man denn ihr Wapen im weigelschen Wapenbuch (1 Th. Taf. 107) unter den fränkischen adelichen Wapen findet. — Bey der Matrikel-Commission hat sie sich aus dem Hause Dubinsky herstammend angegeben, wozu sich auch das Erbhaus Sermus meldete: wobey sie erklärten, sie wären 1662 geadelt (edgentlich muß es heißen: ihr alter Adel wäre damals erneuert oder bekräftiget) worden, und seit 1680 in Kießland besitzlich; nach welcher Zeitordnung sie dann in der Matrikel classificirt sind.

Folgende 3 Söhne eines von Hirschheit, welcher von einem adelichen Geschlecht aus Franken herstammete, erhielten am 25ten Oct. 1662 in Schweden die Bekräftigung ihres vorigen Namens und Adels, und wurden hierauf 1664 unter Nr. 680 introducirt, nemlich: 1) Jacob Carl von Hirschheit, Major, wurde 1677 Oberstlieutenant, und blieb in eben dem Jahr in der Schlacht bey Landskron. Er war vermählt mit Catharina Tott, einer Tochter des Vicepräsidenten Axel Ericsson Tott, auf Esbyholm und Ekebo. 2) Christopher Albrecht von H. schwedischer Capitain; 3) Gustav von H. vermählt mit Anna von Vegeback. (Stjernmann Matrik. S. 542 u. f.)

Ihr

Ihr Wapen ist in dem schwedischen und weigelschen Wapenbuch übereinstimmend, nemlich: Ein hinter einem zweyhüblichten blauen Berg, nach der linken Seite, in vollem Sprung hervorspringender goldfarbener Tannenhirsch, mit einem vollkommenen Beweihe, im silbernen Feld. Aus dem gekrönten adelichen Turnierhelm erhebt sich ein wi/derholter Tannenhirsch. Die Helmsdecken sind zu beiden Seiten blau und silbern.

Der vor einiger Zeit verstorbene Generalmajor von Hirschheiden besaß das Gut Sermus erblich.

Nr. 102. Straelborn.

Diese Familie hat 1682 ein Renovations-Diploma ihres vorigen Adels, in Schweden erhalten, und durch selbiges, nach dem Inquisition-Protokoll des revalschen Ritterhauses, vom 3ten Jul. 1752, ihren Adelstand erwiesen. — In der kießländischen Matrikel, bey welcher sie sich aus dem Hause Heldohof angab, ist sie so geordnet, daß ihr erlangter erblicher Besitz, wohl nicht früher, doch zwischen den Jahren 1682 und 1685 zu suchen seyn muß.

Der Zweig aus dem Hause Heldohof ist schon vor mehr als 20 Jahren im männlichen Stamm erloschen, und überhaupt in der rigit-

D o s

schen

sehen Statthalterschaft (meines Wissens) von dieser Familie Niemand mehr vorhanden. Aber in Ehlsland oder der revalschen Statthalterschaft blühet sie noch, obgleich sie nicht zu den zahlreichsten gehört. Dort befindet sich ein Nachkomme des Generalmajors von Straelborn, nemlich der Rittmeister und Haakenrichter von Straelborn, welcher sich zuerst mit einer gebornen von Keutern; dann im Jahr 1784 mit Gerdruta Baronesse von Ungern-Sternberg, einer Tochter des Kreismarshalls Sabian Reinhold Freyherrn von Ungern-Sternberg, Erbherrn zu Abdinal und Tolk, vermählte, und aus beiden Ehen Kinder hat. Sein väterliches Gut Kirksar verkaufte er vor einigen Jahren, und kaufte dafür Wrangelshof im wesenbergischen Kreis *).

Nr. 103. Dingrafen.

Diese im männlichen Stamm in Kleiland bereits erloschene Familie **) ist in der Matrikel von

*) In Reval befindet sich, wo ich nicht irre, eine bürgerliche Familie, die sich Strahlborn schreibt. Zu derselben gehörte vielleicht der Major Strahlborn, welcher vor 24 Jahren Erbherr von Nddingshof war.

**) Supel Nord. Miscell. 7 St. S. 101.

von 1745 *) so classificirt, daß sie, wo nicht früher, doch wenigstens zwischen 1680 und 1685, muß seyn geadelt und in Kleiland erblich besitzlich geworden. Vielleicht ist derjenige Dingrafen, welcher 1682 Assessor des dörrpischen Hofgerichts war (Gadebusch Jahrb. bey eben d. J. S. 283), der adeliche Stammvater derselben. Sie hat sich bey der Matrikel Commission von dem Erbgut Raage angegeben. — Sie ist weder in Schweden introducirt, noch von Gauhen erwähnt worden.

Nr. 104. Prianda.

Nach der Matrikel von 1742, hat sich diese adeliche Familie bey der Matrikel Commission, vom Hause Wredenhof angegeben, mit der Anzeige, daß sie wäre 1682 geadelt worden, und hätte 1685 ihren erblichen Besitz erlangt. — In Schweden ist sie nicht introducirt worden; auch gedenkt Gauhen ihrer mit keiner Sylbe.

Nr. 105. Stahrenschildt.

Der Stammvater dieser adelichen Familie ist Elias Haraldsson, welcher am 31sten Oct. 1624 in Upland geboren war, und 1679 die Stelle eine

*) In der Matrikel vom Jahr 1742 ist sie noch nicht befindlich.

eines Affeffors im aboschen Hofgericht erhielt. Er wurde den 9ten Sept. 1686 in Schweden mit dem Namen Stahrenschildt geadelt, und 1689 unter Nr. 1099 introducirt. Er starb am 30sten May 1692. Seine Gemahlin war Anna Nymis, gebürtig aus Holland, eine Witwe des Rathsherrn in Wiburg Detlof Sunnius. — Mit seinem Sohn den Oberstleutenant Johann Stahrenschildt, der unvermählt starb, ist die Familie in Schweden erloschen. (Stjermmann Matr. S. 801)

Nach dem schwedischen Wapenbuch ist sein Wapen: Ein goldener Staar, der sich von einem weißen (silbernen) Hügel zum Flug erhebt, und von 12 fünfspitzigen goldenen Sternen *) begleitet ist, dergestalt daß 4 und 2 im Schildeshaupt, und 3 auf jeder Seite des Hügel's schräg, rechts und links, 2 und 1 gesetzt, erscheinen, im blauen Feld. Der Helm ist mit einem gold, blau und schwarz gewundenen Wulst bedeckt, und mit einem goldenen Flug geziert, zwischen welchem ein wiederholter Staar bis an den Un-

terleib

*) Vielleicht hat er 12 Söhne oder Kinder gehabt; doch gedenkt Stjermmann davon nichts. Inzwischen zielten 12 Sterne im Wapen, bey der Familie von Rehbinden, wie vorn erwähnt wurde, auf 12 Söhne.

terleib hervormächst *). Die Helmedecken sind abwechselnd schwarz und blau mit Gold gefütert.

Bey der Matrikel Commission hat sich der liesländische Zweig vom Erbgut Zirsten angegeben, und ist so classificirt, daß sein erlangter erblicher Besitz zwischen den Jahren 1686 und 1688 zu suchen seyn muß.

Nr. 106. Liphart.

Nach der Matrikel von 1742, haben sich von dieser adelichen Familie **) die Erbhäuser Nödenshof und Royel, und die Arendegüter Wella ***) und Taiser, bey der Matrikel Commission gemeldet. Dabey steht angemerkt, sie sey 1688 geadelt worden, und werde seit eben dem Jahr, nach ihrem schon längst vorher erlangten erblichen Besitz, zum liesländischen Adel gezählt. Aber Rehbinden (Matrik. S. 323 u. f.) bezeugt, daß sie ein altes liesländisches Geschlecht sey,

*) Vielleicht sollte es heißen: „auf welchem (Wulst) sich ein wiederholter Staar erhebt,“ aber er ist nicht so vorgestellt worden.

**) Ihren Namen findet man fast in allen Matrikeln Liphardt geschrieben; aber sie selbst schreibe sich Liphart, welches man Liphart aussprechen muß.

**) Vermuthlich ist dadurch das Gut Wölla im pernauschen Kreis gemeint.

sey, welches aus dem Hause Duckern *) herkamme, und am 16ten März 1688 in Schweden ist naturalisirt worden, wie gleich folget.

Friedrich von Liphart (oder nach der schwedischen Matrikel, Liphardt) geboren 1601, studierte anfänglich, dann begab er sich in Kriegsdienste, ging die niedrigen Grade durch, ward Rittmeister bey einem Corps, welches unter dem Befehl des Obersten Glasenapp stand; nachher brachte man ihn bey den Kriegsoperationen in Polen und Rußland. Darauf trat er in Civildienste, wurde Landrichter des wendischen Kreises, dann Präses im Unterconsistorium, und Director des wendischen Stadtgerichts; in dieser Bestallung aber am 16ten März 1688, nebst den beiden Söhnen seines Bruders, in Schweden naturalisirt; seit welcher Zeit er sich Herr auf Duckern schrieb. Er starb 1699**). Mit seiner Gemahlin Magdalena Lademacher, hatte er 48 Jahr in der Ehe gelebt. — Seines Bruders, des Assessors im pernauschen Landgericht, Johann

von

*) Duckern im Kirchspiel Wenden, wird auch Liphardthof genannt. (Supel Topoge. 3 B. S. 149)

**) Sein Sohn war der schwedische Capitain Franz Bernhard von L. welcher Judith von Hirschheide zur Gemahlin hatte, und 1710 starb.

von L. des Ältern, und dessen Gemahlin Anna Rippe, beide Söhne welche erwähneter maßen zugleich mit naturalisirt wurden, hießen 1) Johann L. Assessor im pernauschen Landgericht, Herr auf Wella, welcher unvermählt starb; 2) Johann Friedrich L. er war Lieutenant, und mit Elisabeth Maria von Tiefenhausen, aus dem Hause Gellershof, vermählt *). Erst des obigen Friedrichs 2 Großsöhne wurden 1776 auf dem Ritterhause zu Stockholm unter Nr. 2032 introducirt (Rehbinder ebend.) nemlich: 1) Ewert Wilhelm von L. geboren am 7ten Aug. 1723; ward 1762 schwedischer Capitain; 1770 Ritter des Schwerdtordens; erhielt 1772 auf Begehren seinen Abschied als Major, und starb 1778. 2) Hans Isack (Isaac) von L. geboren am 14ten Jul. 1728; ward 1772 Capitain, und 1779 Ritter des Schwerdtordens. Ihre Eltern waren der Oberste und Commandant der Festung Malms Friedrich Wilhelm von L. der 1663 geboren war, und 1735 starb, und dessen dritte

Gemahlin

*) In der schwedischen Matrikel heißt es zwar, Johann Friedrich von L. sey unvermählt gestorben; aber ich halte dies für eine Verwechselung der Brüder (denn auch ihre Ehen sind dort nicht angegeben,) und Folge einer erhaltenen kurzgefaßten Stammtafel dieses Geschlechts.

Gemahlin Margaretha Helena von Engelhardt, eine Tochter des Obersilientenants und Commandanten zu Dünamünde, Ewert Engelhardt der 1713 starb, und sie mit seiner zwoten Gemahlin Anna Maria Wrangel erzeugt hatte.

Der liesländische Zweig stammt von dem vorher erwähnten Assessor Johann von L. dem ältern. Von dessen Sohn Johann Friedrich von Liphart, heißt es in der Stammtafel, er sey Obersilientenant, und Erbherr auf Wella *) gewesen. Dessen Sohn war Friedrich Wilhelm von L. schwedischer Capitain, und Erbherr auf Nöckenshof und Royel, geboren 1688, und starb am 17ten Oct. 1750: er hatte sich 1713 mit Charlotta von Selmersen, Tochter des Capitains Gotthardt Gustav von S. Erbherrn auf Cremon, vermählt. Aus dieser Ehe erzeugte er:

1) Carl von L. geboren am 21sten Jan. 1719; ist russisch, kaiserlicher Rittmeister von der Garde zu Pferd, Erbherr auf Rathshof, Condo, Royel,

*) In der schwedischen Matrikel heißt er nur Lieutenant. — Wenn Wella das Gut Wella im pernauschen Kreis, welches der Krone gehört, anzeigen soll, und er wirklich Erbherr davon gewesen ist, so müßte man bey nahe glauben, daß es bey der großen Reduction von der Familie sey abgekommen, oder an die Krone verkauft worden.

Royel, Neuhausen, Cabbal und Marrana; vermählte sich 1746 mit Margaretha von Vietinghoff, einer Tochter des kaiserlichen Geheimen und Regierungsrathe, wie auch des St. Annens Ordens Ritters Hermann Friedrich von D. und dessen Gemahlin Helena von Selmersen. — Sie starb vor einigen Jahren. Mit ihr hat er außer 7 Töchtern, auch einen Sohn gezeugt, nemlich den Major und jetzigen Kreismarschall, wie auch Oberkirchenvorsteher des fellinischen Kreises Reinhold Wilhelm von Liphart, welcher mit einer Tochter des russisch-kaiserlichen Ambassadeurs und Plenipotent. in Warschau, wie auch Ritters, Grafen Otto Magnus von Stackelberg, vermählt ist, und bereits mit ihr 2 Söhne erzeugt hat.

2) Charlotta von L. geboren 1720, vermählt 1738 mit Fabian Adam von Stackelberg, der 1767 als liesländischer General-Commodore Director starb.

3) Catharina Elisabeth von L. geboren 1724, vermählte sich 1743 mit Matthias Eberhard von Lieven, aus dem Hause Pomusch, welcher 1698 geboren war, und 1762 als russisch-kaiserlicher Generallieutenant, und Erbherr auf Dünhof und Bixensee u. s. w. starb. — Sie verlies die Welt am 29sten Jan. 1785.

1stes, 16tes u. 17tes Stück. P P

4) Christina Selena von L. geboren 1728; vermählt 1745 mit dem Landrath Freyherrn Carl Friedrich von Schoultz, welcher 1782 starb.

5) Johann Heinrich von L. Kammerjunker, Erbherr auf Aya und Walmaffer, geboren 1735, vermählte sich 1760 mit Wilhelmina Louisa von Ernes, welche 1744 geboren ist.

Das Wapen erscheint im schwedischen Wapenbuch folgender gestalt: Ein getheiltes, mit einer silbernen Schnur umzogener Schild; in der obern Hälfte, 3 sechsstrahligte goldene Sterne, im blauen; und ein rothes Herz im untern goldenen Feld. Der Helm ist mit einem blau, gold und roth gewundenen Wulst gezieret, auf welchem sich eine grüne Feder, zwischen 2, abwechselnd bis zur Mitte, gold und blauen Elephantenrüsseln erhebet. Die Helmdecken sind roth und blau mit Gold unterschlagen. — Der llesländische Zweig führt eben dasselbe Wapen, doch bedient er sich auch eines Petschafts, auf welchem der Helm nebst seinen Verzierungen fehlt, aber eine Krone den Schild, welcher fast wie ein Herz gestaltet ist, bedeckt.

Nr. 107. Brandt.

Bey der Matrikel-Commission hat sich diese adeliche Familie aus dem Hause Fehdenhof herkommend

stammend, angegeben, mit der Anzeig, daß sie 1690 wäre geadelt worden; seit welcher Zeit ihr llesländisches Indigenat anhebet. Doch ist sie schon einige Jahre vorher auf Semershof *) und vlesleicht auch auf Nehsack, erblich besizlich gewesen.

In Schweden sind 2 verschiedene Zweige, die dennoch eines Ursprungs zu seyn scheinen, nach der Reihe geadelt worden: obgleich in der schwedischen Matrikel ausdrücklich von beiden versichert wird, daß sie von einem alten adelichen Geschlecht aus der Mark Brandenburg **) herstammen, auch ihre alten Namen und Wapen beybehalten hätten. Aber eine wird von Brandten, die andre von Brandt genannt. Ihre Wapen sind dennoch ganz gleich, nur unterscheiden sie sich in der Farbe der Helmdecken. Beide Zweige sind in Schweden schon erloschen.

Heinrich Wulf von Brandten, der aus der Mark Brandenburg von dem alten adelichen Geschlecht von Brandten herstammte, wurde

§ p 2

vom

*) Supel Topograph. 3 B. S. 211. Der dafelbst erwähnte Grypenhjelm, als Verkäufer des Guts, starb schon 1675.

**) Sie gehören noch jetzt zum preussischen alten Adel (Histor. Dissertation vom Ursprung der Preußen vom Jahr 1674; in der deutschen Uebersetzung bey Caspari S. 82.)

vom Feldmarschall Åke Tott bey Greiffwalde 1631, als Corporal in römisch-kaiserlichen Diensten, gefangen genommen; trat gleich in schwedische Dienste, ward Wachmeister; und lies sich zuletzt in Plesland nieder, wo er Director in der Stadt Wolmar *) wurde. Seine folgenden in Plesland gebornen 3 Söhne wurden am 19ten Jun. 1690 in Schweden mit Beybehaltung ihres vorigen Namens, geadelt, und 1701 unter Nr. 1376 introducirt, nemlich: 1) Johann Hermann von Brandten, war 1680 Capitain, zuletzt Major bey einem in Riga stehenden Regiment, wo er auch starb. — Vermuthlich ist er der Stammvater des Plesländischen adelichen Zweigs und Geschlechts von Brandt. 2) Heinrich von Brandten, war zuletzt gleichfals Major bey des Grafen Dahlberg Regiment in Riga. Zur Gemahlin hatte er Gerdruta Elisabeth von Vicken. Mit seinem Sohn dem schwedischen Rittmeister Carl Friedrich von B. der 1686 geboren war, und um das Jahr 1740 ohne männliche Erben starb, ist dieser Zweig in Schweden erloschen. 3) Joachim Friedrich von B. wurde 1700 Capitain

*) Eine jetzt unbekannte Würde; ob sie ein Bürgermeister, Amt ausdrücken solle, oder etwa einen Amtsverwalter des damaligen Besitzers von Orenstjern, kann ich nicht entscheiden.

tain bey des Oberstleutenants Heinrich Johann von Brandt Esquadron öfellers Land Dragoner. Mit seiner Gemahlin, der Tochter des Obersten George Anton von Brackel, hatte er keine Kinder (Stjernmann Matr. S. 1007 u. f.)

Ihr Wapen ist nach dem Schwedischen Wapenbuch: Ein bis an die Schultern abgeschnittener Tannenhirsch-Kopf, natürlicher Farbe nach, mit einem vollkommenen Gewelbe, im silbernen Feld. Den adelichen golden gekrönten Turnierhelm ziert ein wiederholtes Gewelbe. Die Helmsdecken sind zu beiden Seiten roth, und wechseltweise bis zur Hälfte mit Gold und Silber unterschlagen.

Folgende 2 Söhne eines von Brandt, welcher der Krone Schweden gute und tapfere Dienste, so wie seine Vorfahren, geleistet hat *), wurden am 8ten Sept. 1691, mit Beybehaltung ihres vorigen Namens und Wapens, in Schweden geadelt, und 1700 unter Nr. 1365 introducirt, nemlich: 1) Heinrich Johann von Brandt, wurde 1700 Oberstleutenant des öfellers Land Dragoner Esquadrons, welches er selbst errichte;

P p 3

tete;

*) Vielleicht war er ein älterer Bruder der 3 vorhergehenden, und ein Sohn des erwähnten Heinrich Wulf von Brandten.

tete; er schlug am 31sten Jan. 1701 eine Parthey Sachsen unweit Marienburg in Lettland; darauf wurde er 1702 Obercommendant in Marienburg; und erblet 1722 seinen Abschied als Oberster, mit einem doppelten Unterhalt. Er starb ohne Söhne zu hinterlassen. Seine Gemahlin war Maria Christina Verneflou. 2) Nicolaus von B. ward 1701 Capitain der öfselfchen Dragoner; erhielt aber in eben dem Jahr seinen Abschied. Auch er hinterließ bey seinem Tod keine männliche Erben. Stjernmann (Matr. S. 998 u. f.) meldet dabey daß sie als ein altes adeliches Geschlecht aus der Mark Brandenburg herkommen, und desselben Wapen führen. — Ihr Wapen gleicht dem vorher beschriebenen; nur sind die Helmdecken blau und abwechselnd mit Gold und Silber gefütert.

Im weigelschen Wapenbuch (1 Th. Taf. 176) findet man das Wapen der märkischen von Brandt; der Hirschkopf ist aber links gekehrt. Die Helmdecken sind roth und silbern.

Gauchen macht etliche Familien von Brandt namhaft; die hieher gehörende schreibt er Brand, und meldet (im 1 Th. S. 167) von ihr, daß sie auch in Pommern und Preußen uralt sey, mit der in Franken ein übereinstimmendes Wapen führe, und sich gleichfalls in Polen ausgebreitet habe,

habe, wo sie noch jetzt unter dem Namen Brandski blühe. Unter andern führt er an, einen Heinz rich Brand, der 1343 Bischof zu Lebus, und einen Laurentius B. welcher 1441 pommerscher Kanzler soll gewesen seyn.

In Polen giebt es eine Familie Brant, welche eine schwarze Fackel im blauen Feld zum Wapen führt. Aus selbiger soll Stephan Boywod von der Moldau, gewesen seyn (Chmielewski Samml. polnischer Wapen S. 16); aber man findet ihn nicht in des Fürsten Rantemirs Beschreibung der Moldau. — Ob die erwähnte Familie Brandski in Polen befindlich sey, ist wohl sehr zweifelhaft.

Ne. 108. Bornemann.

Diese Familie hat sich bey der Matrikel-Commission aus dem Hause Treppenhof oder Brunshof (welches vormals Darsen hieß, und jetzt zuweilen auch Bornmannshof genannt wird,) herstammend angegeben; seit 1691 da sie in Schweden den Adelsstand erhielt, wird ihr das Einzöglingsrecht zugeeignet.

Nelchior von Bornmann, Rittmeister bey des Königs Gustav Adolph Leibcompagnie, bekam von diesem König am 17ten Jun. 1632 das Gut Darsen zum Geschenk. Er war ein ge-

horner Deutscher, und der erste welcher von dieser Familie in Schwedische Dienste trat. Bey Erfurth verlor er sein Leben. Ihn muß man als den Stammvater des llesländischen Zweiges ansehen. (Stjernmann Matr. S. 1388 u. f.)

Anders von Bornmann, des vorhergehenden Sohn, fing 1655 an zu dienen, und wurde Reiter unter der llesländischen Adelsfahne; erhielt 1663 seinen Abschied; dann wurde er 1674 Cornet bey des Generalmajors Woldemar Frey herrn von Wrangell erworbenen Regiment zu Pferde, als welchem er 5 wohl mundirte Reiter verschafte. Er wurde am 20sten Jun. 1691 mit Beybehaltung seines vorigen Namens und Wapens *) in Schweden geadelt (Stjernmann ebend.) und starb 1692. Er hatte Anna Sibylla von Freymann zur Gemahlin.

Johann Melchior (Andersson) von Bornmann, geboren in llesland 1676, wurde, nachdem er alle niedrige Stufen durchgegangen hatte, 1745 Premier Lieutenant bey dem königl. Schwedischen Leib, Trabanten, Corps, und 1748 Ritter des Schwerdtordens. Er starb zu Stockholm

*) Wenn Stjernmann den Namen richtig geliefert hat, so müßte auch der llesländische Zweig sich eigentlich Bornmann schreiben.

holm 1755 unvermählt; mit ihm ging der in Schweden 1723 unter Nr. 1783 Introducirte Zweig wieder aus. (Stjernmann ebend.)

Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein über einem goldenen Brunnen (Born) schwebender fünfgespizter goldener Stern, im blauen Feld. Auf dem Helm ruht ein von gold und blau gewundener Bund, auf welchem sich 2 grün bestielte und beblätterte weiße (silberne) Tulipanen *) zwischen 2 nach der Rechten und Linken ausgesteckten Standarten, eine jede mit 2 herab hängenden Quasten, von welchen die rechts wehende golden, die linke blau ist, erheben. Die Helmedecken sind zu beiden Seiten blau und golden.

Es ist auch am 5ten May 1664 eine Familie Bornemann mit Beybehaltung des vorigen Namens, in Schweden geadelt worden; aber sie führt ein ganz anderes Wapen. Da die vorhergehende auch ihren Namen und sogar ihr Wapen beygehalten hat; so müssen beide ganz verschieden seyn **). Letztere hat einen durch 3 Balken

pp 5

quer

*) Wenigstens scheinen sie solche zu seyn.

***) Vielleicht hat die letztere Anlaß gegeben, daß die erstere sich Bornemann zu schreiben allmählig angefangen hat.

quer durch getheilten Schild, von denen der erste golden, der 2te roth, und der 3te blau ist. Im obern blauen Feld erscheinen 3 goldene fünfgespizte Sterne, neben einander gesetzt; im untern goldenen hingegen ein weißer nach dem Fuß des Schildes zu fliegender (oder gestürzter) Vogel (vielleicht eine Taube.) Auf dem gekrönten Helm ruht ein goldener sechsgepizter Stern.

Nr. 109. Kasz.

Diese Familie hat sich bey der Matrikels Commission aus dem Hause Würzenberg angegeben. Nach Anzeige der Matrikel ist sie 1691 geardelet worden; und seit diesem Jahr gehört sie zur liesländischen Ritterschaft. — Vormals soll sie das Gut Klauenstein erblich besessen haben. In Schweden ist sie nicht introducirt worden, daher findet man weder in der dasigen Matrikel von ihr einige Nachricht, noch in den dasigen Wapenbüchern ihr Wapen. — Etwa vor 16 bis 20 Jahren besand sich ein Oberster Kasz als Commandant in Dorpat; sein Bruder war Oberstlieutenant bey der russischen Armee.

Nr. 110. Rönne; notorisch.

Aus welchem Lande diese Familie herstamme, und ob sie mit demselben Namen hieher gekommen

men sey, oder ihn erst in Liesland angenommen habe, wissen manche dazu gehörende Personen selbst nicht. Einige wollen den Namen vom Schloß Ronneburg herleiten *), aber sie irren, denn die Erzbischöfe haben dasselbe gebaut und immer besessen. — Indessen gehört auffer allem Zweifel dieselbe zu dem alten notorischen Adel, muß schon sehr früh in dies Land gekommen seyn, und ist in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts hier hessiglich gewesen. Aber nach dem Zeugniß 2 zuverlässiger Stammbäume, hat sie sich schon im Anfang des 16ten Jahrhunderts in 2 Zweige getheilt, davon der älteste lange in Wilten, der andre aber in Kurland, und in der Folge durch erblichen Besitz auch in Samogitien, gewohnt hat **). Nach dieser Abtheilung, scheint die

*) Das Gut Rennen in Kurland hat schon 1567 diesen Namen geführt (Tetsch Kirchengesch. 1 Th. S. 166); ob zufälligerweise, oder von der Familie von Rönne als ehemaligem Anbauern des Hofes, weiß ich nicht. — Auf der Insel Bornholm ist auch ein Städtchen Namens Rönne. (Lübner Geogr. 2 Th. S. 40)

**) Im Stift Wilten und in Kurland besaß sie die Güter Appusen, Drogen, Dahmen u. s. w. in Samogitien aber zu Anfang des vorigen Jahrhunderts und nachher, Scharcken, Turlaucken u. a. m. Jetzt befinden sich alle diese Güter in andern Händen.

die Familie bis zum Ausgang des 17ten Jahrhunderts nicht mehr in Plesland befindlich gewesen zu seyn *); denn obgleich Teumern dieselbe unter die noch vorhandenen rechnet, so sieht man doch aus der Matrikel, daß der Plesländische Zweig seinen Erbbesitz erst seit dem Jahr 1693 muß erwiesen haben: daher läßt sich vermuthen, daß einer von den ehemals ausgewanderten Zweigen von neuen wieder nach Plesland gegangen ist **).

Ein kurzer Auszug aus den erwähnten Ahnentafeln wird hier an der rechten Stelle stehen. Die erste fängt an, mit Johann Köhne, Hauptmann auf Konneburg, welcher vom rügischen Erzbischof Scharfenberg mit Plesländischen Rittergütern belehnt ***) wurde, und Barbara von der Lubde zur Gemahlin hatte. Sein Sohn Jo-

*) Aus den Ahnentafeln erhellet, daß sie erzbischöfliche Tafelgüter besessen hat; aber vielleicht lösete der haushälterische Sylvester oder sein Nachfolger, dieselben wieder ein.

**) Sonderbar ist es, daß diese Familie, welche unstreitig zu den herrmeisterlichen gehört, so weit herab ist gesetzt worden unter die schwedischen. Sie hätte sich nicht auf ihren letzten, sondern auf den ersten Erbbesitz berufen sollen.

***) Es scheint, als sey unter der Belehnung bloß eine Verpfändung erlicher Stiftsgüter zu verstehen, welches auch die Folge einigermaßen vermuthen läßt.

hann X. auf Thuren *) und Serben in Plesland, war mit Anna Tiefenhausen von Bersohn, vermählt. Dessen Sohn Johann X. Erbherr auf Appusen und Lauren **) hatte Brigitta Buttlar, die Tochter Magnus B. Erbherrn auf Semieten, zur Gemahlin. Dessen Sohn Heinrich X. des Herzogs Magnus Rath in Pilsken, Erbherr auf Appusen, war vermählt mit Margaretha Buttlar, einer Tochter von Hermann B. Erbherrn auf Kruthen, Creugburg u. a. m. und der Anna Zahn aus dem Haus Postenden. Dessen Sohn Hermann X. Erbherr auf Appusen, vermählte sich 1588 mit Elisabeth von der Brügggen, und starb 1631. Seine Kinder waren: 1) Barthold X. Erbherr auf Appusen, hatte erst Brigitta Korff, dann Theodora Bandemer, zur Gemahlin; 2) Hermann X. römisch, kaiserlicher Rittmeister, starb im Krieg; 3) Heinrich X. blieb im Plesländischen Krieg; 4) Anna X. 5) Sibylla X. vermählte mit Hermann Sencklers, Erbherrn auf Thomsdorf; 6) Ester X. vermählte mit Uladislaus Ludwig Kozewsky; 7) Gerdruta X. vermählte mit

*) In der jetzigen Landrolle findet man kein solches Gut.

**) Im pilskenischen Kreis möchte schwerlich ein Gut dieses Namens seyn.

mit George von Ungern. — Hermann X. des Barthold Sohn, Erbherr auf Appusen, vermählte sich 1622 mit Catharina von Sacken, Tochter des Dionysius von S. Erbherrn auf Galwen und Jelloden.

Der vorher namhafte gemachte Heinrich X. des Herzog Magnus Rath, hatte einen Bruder Carl X. der königlicher Neutenant, und 1573 geboren war. Er starb 1646. Seine Gemahlinnen waren: 1) Magdalena von Mantewfel genannt Szöge, eine Tochter des kurländischen Selbstvogts Carl M. genannt Sz. Mit ihr zeugte er einen Sohn und eine Tochter. 2) Anna von Treyden, eine Tochter des Röttger von T. Erbherrn auf Dserwen, aus welcher Ehe 5 Söhne und 6 Töchter gezeugt wurden. Vermuthlich war dieser ein Ahnherr des hernach folgenden ehemaligen russisch zarischen Generals von der Cavallerie und Ritters des St. Andreass Ordens.

Die zwote Ahnentafel fängt an mit Hermann Köhne aus Plesand *); er hatte Dorothea Uerthill zur Gemahlin. Sein Sohn Johann X. Erbherr auf Drogen, vermählt mit Catha-

*) Er scheint mit dem Johann Köhne ersten Erbherrn auf Appusen, in einem Zeitalter gelebt zu haben.

Catharina von der Brincken. Dessen Sohn Carl X. Erbherr auf Annenburg, vermählt mit Anna von Dorthesen. Dessen Sohn George X. Erbherr auf Scharcken und Dahmen, vermählt mit Anna von Blomberg, aus dem Hause Sergenteten. Dessen Sohn George X. piltenscher Landrath, Erbherr auf Scharcken, Dahmen und Turlaucken, vermählt 1629 mit Clara Steinrath, aus dem Hause Zwanden. Seine Kinder waren: 1) Ernst X. Erbherr auf Scharcken und Dahmen, vermählt 1653 mit Louisa Charlotta von Nidem. Sein Sohn war Gerhard X. Erbherr auf Scharcken, vermählt mit Margaretha Blomberg. Dessen einziger Sohn Johann Ernst X. war Oberhauptmann zu Selburg, vermählt mit Gerdruta von Vietingshoff. Dieser hinterließ eine einzige Tochter Anna Juliana X. welche sich mit Johann Carl Saß vermählte und 1781 starb. — 2) Emerenzia X. vermählt mit Nicolaus George Vietingshoff, königl. Rittmeister, Erbherrn auf Saruffen u. a. m. 3) Gerhard X. Erbherr auf Turlaucken und Pactmohren, vermählt mit Martha Blomberg. Dessen Sohn George Johann X. Erbherr auf Tatheln, hatte Susanna Dorothea Nolde, aus dem Hause Birgen, zur Gemahlin, und starb 1725. Seine Kinder waren: Carl Ernst

Ernst X. Erbherr auf Groß Plöhn, welcher 1712 geboren war. und 1779 ohne männliche Erben starb; Und Johann Friedrich X. ehemals Erbherr auf Klein-Plöhn, geboren 1718; seine zwote Gemahlin war Eleonora Charlotta von Hüllsfem, aus dem Hause Petendorf. Dessen einziger Sohn Gotthard Carl X. geboren 1749, vermählte sich 1777 mit Anna Sophia Hedwig von Hüllsfem, einer Tochter des Gotthard Christoph von S. Erbherrn auf Petendorf und Ballgalln, und der Dorothea Elisabeth von der Brügggen, aus dem Hause Rinseln.

Die in Kurland befindlichen Freyherrn von Könne stammen ab von Carl Ewald Freyherrn von Könne, der ein geborner Kurländer war; erst in schwedische, dann in holländische, darauf in polnische, endlich in russische Dienste trat; nach der Schlacht bey Pultawa 1709 russisch; zarischer General von der Cavallerie wurde; und nach der Einnahme von Brachlow 1711 den St. Andreask-Orden erhielt *). Sein Sohn Carl Johann Ernst Freyherr von X. Erbherr auf Puhren und Wensau, starb als Hauptmann von Windau; seine

*) Gauhen meldet, er sey 1717 an Gift, dem ihm die Juden beybrachten, zu Brody gestorben.

seine Gemahlin war Benigna Agnesa Grochus. Dessen Sohn Carl Philipp Freyherr von X. Erbherr auf Puhren und Wensau, hatte auch eine von Grochus aus dem Hause Groß-Bersfelten, zur Gemahlin. Dessen Sohn Gustav Philipp Freyherr von X. war 1783 Deputirter der Kirchspiele Candau und Windau bey der Gränz-Commission zwischen Rief- und Kurland.

Zu dem liesländischen Zweig gehört Carl Gustav von Könne, Erbherr auf Sternhof und Joffenberg, russisch; kaiserlicher Generallieutenant, und Ritter des St. Georgen-Ordens von der dritten Klasse. Seine zwote Gemahlin ist Aurora Maria von Liliensfeld, eine Tochter des wirklichen geheimen Legationsraths Jacob Heinrich von L. Erbherrn auf Neu-Oberpahlen u. s. w. und der Christina von Sic. Er starb 1786, und hinterlies aus beiden Ehen 4 Söhne und 1 Tochter. — Nach Anzeige des Persschafsts hat diese Familie einen Strom im rothen Feld, zum Wapen.

Aus Gauhens Adels Lexic. (1 Th. S. 1410 und 2 Th. S. 963) sieht man, daß diese Familie aus dem Erzstift Bremen herstammt, von dort nach Liefland gekommen ist, und sich dann in 15tes, 16tes und 17tes St. 29 Kurl

Kurland, zuletzt auch in Dännemark ausgebreitet hat. Unter andern werden angeführt: Dietrich von Könne, welcher sich um das Jahr 1450 hervorthat; Ulrich Detlev von K. welcher 1731 Hofgerichts- Assessor von der Ritterschaft Werden wurde; Claus von K. welcher der Krone Dännemark als Capitain diente, und dort sein Geschlecht fortpflanzte, u. a. m.

Nr. III. Rothkirch.

Dieses alte Geschlecht stammt her aus dem Fürstenthum Rignitz in Schlesien, vom Hause Rothkirch; wo sich verschiedene von demselben bey einem Einfall der Tatern, in einer Feldschlacht 1241 tapfer sollen verhalten haben. (Stjernmann Matr. S. 290.)

Jans Rothkirch, zu Röödeberg und Räs, wurde 1624 Rittmeister bey dem ostgothischen Regiment; 1628 Oberflieutenant; 1630 Oberster; 1633 Stallmeister; 1634 auf dem Rittershaus zu Stockholm unter Nr. 175 introducirt; 1640 Landshauptmann von Südermannland, bis 1648; und starb 1660. Für seine langen treuen Dienste erhielt er 1652 von der Königin eine jährliche Pension von 1000 Reichsthalern. Seine erste Gemahlin war Elisabeth Mantouzel; die zwote Margaretha Orehufvud. Sein

Vater

Vater Wenzel (oder wie andre sagen, Jans) Rothkirch soll römisch, kaiserlicher General, und mit Catharina von Falkenheim, aus dem Hause Camerling in Rignitz, vermählt gewesen seyn*).

Nach dem schwedischen Wapenbuch ist ihr Wapen: Drey abgeschnittene golden gekrönte schwarze Adlersköpfe ** im goldenen Feld; aus dem gekrönten adelichen Turnierhelm wächst ein wiederholter Kopf bis an die Flügel hervor; die Helmdecken sind durchaus schwarz und golden. — Im weigelschen Wapenbuch (1 Th. Taf. 52) steht eben dasselbe Wapen unter den schlesischen; nur sind daselbst die Helmdecken ganz golden, aber die Adlersköpfe nach der Linken gewandt ***).

D 9 2

Die

*) Stjernmann Matr. S. 290; und dessen Zufüge S. VIII; auch dessen Verzeichniß aller Oberstatthalter u. s. w. S. 114.

***) Nach dem weigelschen Wapenbuch sind es Adlersköpfe; im schwedischen hingegen sehen sie solchen nicht ähnlich, da sie kurze ungebogene Schnäbel, und einen roth tingirten Koller haben, fast wie Auerhähne. Doch mag dies wohl ein Versehen des Kupferstechers seyn.

****) Dergleichen Fehler in Vorstellung der gemeinen Wapenfiguren, werden in diesem Werk, sonderlich in den beiden ersten Theilen, wie schon Wapenverständige bemerkt haben, oft angetroffen.

Die von Rothkirch oder Roskirch sind auch preußische von Adel (nach dem 2 Tom. des erläuterten Preussens.)

Nach der Matrikel von 1745, steht die Familie in der Reihe dererjenigen, welche zur schwedischen Reglerungszeit in oder nach d. J. 1693 das liefländische Indigenat durch erblichen Besitz erlangt haben *).

In Gauhens Adelslexic. (1 Th. S. 1443) werden verschiedene aus dieser Familie namhaft gemacht, z. B. Johann Rothkirch, welcher nach der vorher erwähnten Schlacht 1241, das Geschlecht fortpflanzte; Heinrich von R. welcher 1593 Oberster war, u. a. m. Damals hat sich die Familie in etliche Häuser, als Panthen, Wolfsdorf, Schwentfeld u. s. w. vertheilt. Wenzel R. welcher Gouverneur zu Anderschau in Seeland war, hat sich durch Heirath 1633 in Dännemark besitzlich gemacht, auch 3 Söhne und 6 Töchter hinterlassen; es sind aber von ihm dort keine

Nachs

*) Vielleicht schon früher; nur mag sich die Familie mit ihren Beweisen verspätet haben, weil man sie in der Matrikel von 1742 noch nicht findet. Eben so scheint es auch andern gegangen zu seyn, welche zur schwedischen Zeit bereits geadelt und erblich besitzlich waren, aber gleichwohl in die russische Beherrschungszeit gesetzt wurden.

Nachkommen mehr vorhanden. (Vielleicht ist der vorher erwähnte in Schweden introducirte Hans Rothkirch, einer von dessen männlichen Nachkommen gewesen.) Einer soll sich im 30jährigen Krieg in Schweden niedergelassen, auch dort schöne Güter erlangt, sie aber bey der grossen Reduction unter dem König Carl XI, wieder verloren haben.

N. 112. Güldenhoff, Baron.

Der Stammvater dieses freyherrlichen Geschlechts hieß Balthasar Thiel, geboren zu Halle in Sachsen am 25ten März 1626. Er kam nach Schweden, und wurde 1645 Kammereschreiber im Kriegscollegium, 1647 Rassist bey der Gesellschaft die nach Moskow ging, 1648 Actuarius im Kriegscollegium, 1650 Artilleriebuchhalter; 1659 Kriegs-Kammerier bey der Armee, 1661 der Königin Hedwig Eleonora Hauptmann des Schlosses und Lehns zu Wadstena; dann am 13ten Oct. 1662 mit dem Namen Güldenhoff geadelt, doch nicht in dieser Würde introducirt; worauf er sich Herr auf Malmwick, Lindeholm, und Edthamåla schrieb. Hernach wurde er Kriegsrath; dann 1683 Landshauptmann über Westmannland; endlich am 24sten Dec. 1687 in den Schwedischen Freyherrnstand erhoben, und

1689 unter Nr. 84 auf dem Ritterhause introduciert. Er starb am 4ten März 1689 zu Stockholm. Seine erste Gemahlin Wendela Valenzin, war nicht von Adel; die zweite aber Christina von der Linde, eine Tochter des Hofgerichts-Ältesters Freyherrn Jacob von der Linde, auf Rindeborg. (Stjernmann Verzeichniß S. 185 u. f. und Matrif. S. 124)

Das bey der Nobilitirung verlehene Wapen, ist ein quadrirter Schild; im 1sten und 4ten Quartier, 5 ins Andreaskreuz gesetzte fünfstrahlige goldene Sterne *) im blauen; im 2ten und 3ten, 3 quer fließende Ströme im goldenen Feld. — Das freyherrliche Wapen ist wieder gespalten und getheilt: im 1sten und 4ten Viertel, 3 schrägrechts gesetzte brennende goldene Granaten, zwischen 2 schrägrechts fließenden Strömen, im blauen; im 2ten und 4ten, zween feuerspeiende Berge, im silbernen Feld. Das obige Geschlechtswapen macht das Herzschildchen aus. Der Schild ist mit einer Freyherrnkronne geziert, und mit 2 gegen einander stehenden Turnierhelmen besetzt; auf dem rechten bricht ein goldener gekrönter Löwe mit einer wiederholten Granade

*) Die Sterne sehen zwar silbern aus, doch sollen sie vielleicht golden seyn.

hervor; aus dem linken erhebt sich ein ausgebreiteter Pfauenschwanz, natürlicher Farbe nach. Der Schild steht unter einem blauen Wapenmantel, der mit Gold gefüttert, bekrönt, und oben sowohl als auf beiden Seiten mit dergleichen zu Felde fliegenden und herabhängenden Bändern aufgebunden ist.

Nach der Matrifel von 1745, hat sich diese Familie bey der Matrifel-Commission von dem Erbgütern Fehgen und Fehsen angegeben. Ihr erlangter erblicher Besitz muß, wenn sie nicht etwa zu denen gehört, welche sich zeitig zu legitimitiren verabsäumt haben, erst nach dem Jahr 1693 gesetzt werden. — Die Familie des 1786 verstorbenen Majors Barons B. A. von Guldendhoff besitzt Roddiack; und der Major, Baron E. von Guldendhoff das Gut Fehgen, erblich.

Nr. 113. Cronmann.

Der Stammvater dieser adelichen Familie hieß Hans Dettermann, der nachher unter dem Namen Cronmann, als schwedischer Kriegskommissair ist geadelt worden *). Noch vor seiner Nobilitirung kaufte er 1642 zu Hamburg

*) Man sehe auch Gadebusch livl. Bibstoth. 3 Th. S. 68.

von dem bekannten Johann Adler Salvius, nachherigen Schwedischen Reichsrath und Freyherrn, das Gut Allagkiwvi und Kockara *); aus welchem Hause herkommend sich die Familie 1745 bey der Matrikel-Commission angegeben hat: sie ist in der Matrikel unter den zur schwedischen Regierungszeit recipirten, die letzte **).

In Stjernmanns Adelsmatrikel findet man keine Nachricht, daß und wann sie ist geadelt worden; wohl aber folgende:

„Fritz Cronmann, Generaladjutant, erst
„hielt am 13ten Aug. 1668 einen offenen Brief
„vom König Carl XI, daß er mit seinen
„Brüdern, weil sie adelichen Standes wären,
„immatriculirt werden sollte. Infolge dessen sind
„sie in eben dem Jahr unter Nr. 748 auf dem
„Stockholmschen Ritterhaus introducirt worden.
„— In eben demselben Jahr wurde er Oberst
„leutes

*) Beide sind schon längst durch Verkauf in andern Händen. Meines Wissens besitzt die Familie jetzt kein Erbgut in Liefland, und ist nahe am Erlöschen.

***) Da die Familie schon 1642 einen Erbbesitz in Liefland, und wie sich aus der Darstellung ergibt, vor dem Jahr 1668 den Adelstand, erlangt hat; so ist offenbar, daß selbige nicht an ihrer gehörigen Stelle steht. Vermuthlich hat sie verabsäumt, sich bey der Matrikel-Commission zu gehöriger Zeit zu melden.

„Leutenant bey der Cavallerie, und den 20sten
„Sept. Abgesandter nach Rußland. — Geboren
„in Liefland 16. . . . gestorben 16. . . . —
„Söhne des Kriegs-Commissärs Hans Cronmann
„des ältern, auf Allagkiwvi, Ketpen, Hailke und
„Notin*).

„— Einer von den Brüdern des Fritz Cronmann, war Joachim C. schwedischer Oberster und Commandant in Neumünde, vermählt mit Gunetta MacLier, einer Tochter des Burggrafen in Göteborg Hans M. — Dessen Sohn Johann C. geboren am 2ten Nov. 1662 zu Unanig in Ingermanland, war 1727 Generallieutenant von der Infanterie, und Oberster des Cronenberg-Regiments; er wurde am 4ten Aug. eben desselben Jahrs Freyherr, und unter Nr. 193 auf dem Stockholmschen Ritterhaus introducirt; dann am 14ten Aug. eben d. J. Landshauptmann über Malmdhus, Lehn, und Obercommandant aller Bestungen in Schonen. Er schrieb sich Freyherr auf Allagkiwvi; und starb am 26sten Jul. 1737 unvermählt; mit ihm erlosch also der freyherrliche Zweig. (Stjernmann Matr. S. 180)

Da 5 Eine

*) Stjernmann Matr. S. 579. — Ob die 3 letzten Güternamen richtig angegeben sind, weiß ich nicht. Sie mögen wohl in Ingermanland liegen. — Man sehe auch Gadesbusch Jahrb. bey d. J. 1648 S. 287.

Eine von seinen Schwestern, Anna Catharina C. war an den Capitain Hans Christopher von Rohr in Ingermanland, vermählt. (Stjernemann ebend. S. 613)

Wilhelm Cronmann war schwedischer Oberstlieutenant, und blieb 1656 unter Riga in einem Scharmügel wider die Russen (Gadebusch Jahrb. bey eben d. J. S. 446); vermuthlich war er ein Bruder des obigen Fritz Cronmann.

Ihr Familienwapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein auf einer grünen Anhöhe stehender Kranich, natürlicher Farbe nach, der einen runden Stein empor hält *) im blauen Feld. Der Helm ist mit einem silber und blau gewundenen Bausch belegt, aus welchem ein geharnischter Mann hervor wächst, der beide Arme empor hebend, eine Krone über sich hält; dessen rechter Arm, linke Seite und rechtes Bein silbern; der linke Arm, die rechte Seite und der linke Schenkel blau sind. Die Helmedecken sind blau und silbern. — Das freyherrliche ist quadrirt, mit einer Freyherrnkronen bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen besetzt; steht übrigens unter einem blau und rothen Wapenmantel,

*) Vielleicht sollen der Kranich und der Stein silbern seyn; aber das ist nicht deutlich genug ausgedrückt.

mantel, der rechts mit Gold, und links mit Silber unterschlagen ist.

IV. Klasse.

Dieser Klasse sind diejenigen so zur russischen Regierungszeit bis 1747 inclus. in die kaiserliche Adelsmatrikel, als recipirte, sind verzeichnet worden.

Unter diesen befinden sich verschiedene adeliche Familien; andre sind ehemals in Schweden geadelt, auch einige davon auf dem Ritterhaus in Stockholm introducirt worden *).

Nr. 114. Scheremetow.

Der Graf Boris Petrowitsch Scheremetow, damaliger russisch, zarischer Feldmarschall, Generalgouverneur von Kiewland, und Ritter des St. Andreas Ordens, ist seit 1711 nebst seiner

*) In dieser Klasse sind auch etliche Familien, von denen man nicht weiß daß sie wären geadelt worden; sie wurden unmittelbar in die kaiserliche Matrikel verzeichnet, weil etwa ihre Namen und Besitz sie dazu qualifizirten.

Nachkommenschaft zum liefländischen Adel zu rechnen. — Zu dieser ansehnlichen russischen Familie, welche in der Matrikel Scheremetow heißt, aber eigentlich Scheremetjew muß ausgesprochen werden, gehört auch der General en Chef, Oberkammerherr und Ritter verschiedener Orden, Graf Peter Scheremetew, welcher in Liefland die Güter Pehalg, Orrishof, Neuhof, Kapershof, Haselau und Hiljamois besitzt.

Nr. 115. Colloffin (oder Golowkin.)

Der Graf Gabriel (oder Gawrilla Iwasnowitsch) Colloffin, (eigentlich Golowkin) damaliger russisch-zarischer Vicekanzler, ist seit 1711 zum liefländischen Adel zu rechnen. — Der jetzige kaiserliche Kammerjunker Graf Jurja Aleksandrowitsch Golowkin, ist vermuthlich sein Enkel *).

116. Schaffirow (oder Schafirow.)

Der Baron Peter Schaffirow, welcher 1709 russisch-zarischer Vicekanzler wurde, ist seit 1711 zum liefländischen Adel zu rechnen. — Die Familie gehört zum russischen Adel.

Nr. 117.

*) Daß die Familie zum russischen Adel gehöret, zeigen schon die angeführten Namen.

Nr. 117. Brummer, aus dem Hause Warrang.

Nr. 118. Brummer, aus dem Hause Seyershof.

So findet man sie oft, doch auch Brümmer, geschrieben, und die letzte Schreibart entspricht der allgemeinen Aussprache.

Da einerley Name hier unter 2 besondern Nummern vorkommt, so muß man daraus schließen, daß 2 ganz verschiedene Familien dadurch bezeichnet werden. Jetzt hält man sie für eine einzige, und beide sehen sich nun selbst als anverwandt an; aber nach einer mündlich erhaltenen Nachricht, sollen sie ursprünglich keinen gemeinschaftlichen Stamm haben, sondern die eine eigentlich Brummer, die andere Brümmer heißen; und obgleich beide in ihrem Wapenschild 3 Glocken führen, so soll doch der Unterschied darin bestehen, daß das Haus Seyershof zu welchem auch die Häuser Merjama und Kestler gehören, ein schwarzes Feld, und darin unten 2 Glocken, und darüber eine hat; dahingegen das Haus Warrang ein blaues Feld, und in selbigem oben 2 Glocken, unten nur eine führt.

In der Matrikel von 1742 steht bey beiden Nummern das Prädicat notorisch, nebst der Erklärung,

klärung, daß sie seit 1711 zum liefländischen Adel zu rechnen sind. Aus letztern würde folgen, daß sie erst 1711 in Liefland erbliche Besitze erlangt haben, welches kaum wahrscheinlich ist. — In Ansehung ihres notorischen Adels, ergiebt sich aus dem Inquisitions-Protokoll der revalschen Ritterschafft vom 5ten Febr. 1745 und 3ten Jul. 1752, daß beide Häuser, zu denen noch Merjama, Heidemeß, Nyby und Kessler sich angaben, ihren Adel aus den schwedischen Regierungszeiten erwiesen haben. Doch schweigen die schwedischen Matrikeln von ihrer Nobilitirung, und vermuthlich mit Recht, denn Gauhen (Adels-Lexic. 2 Th. S. 1402) meldet, daß diese Familie alt, im Herzogthum Holstein ansehnlich, und aus dem Rendingerland im Herzogthum Bremen dahin gekommen sey: wobey er sich auf Musshards Zeugniß beruft.

In Schweden sind 2 aus Lief- und Estland stammende Zweige naturalisirt worden, nemlich: Johann Magnus Brummer, wurde 1717 Oberstlieutenant der schwedischen Adelsfahne; 1723 in Schweden naturalisirt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1772 introducirt; 1730 Oberster und Commendant zu Warberg. Er war mit Catharina Elisabeth Bauckeisser vermählt, und starb

starb 1735. Sein Vater war der Major bey der liefländischen Adelsfahne Heinrich Wolmar B. welcher sich 6 mahl vermählt hat. (Stjernemann Matr. S. 1379.) — Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: drey silberne Glocken, mit dergleichen Klöppeln, im goldenen Feld. Der Schild ist mit einem adelichen Turmhelm besetzt, auf welchem ein von gold, blau und silber gewundener Wulst liegt, den eine vierderholte Glocke, zwischen einem goldenen Fluge *) ziert. Die Helmdecken sind blau, und abwechselnd mit Gold und Silber unterschlagen.

Auch folgende beide Söhne des Majors vom Leibregiment zu Pferde, Otto Johann Brummer, und seiner Gemahlin Anna Margaretha Dücker, wurden am 14ten Jun. 1731 in Schweden naturalisirt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1855 introducirt; nemlich: 1) Berend Wilhelm B. geboren in Liefland, wurde 1719 zum Oberstlieutenant der estländischen Adelsfahne ernannt; und erhielt 1721 eine Compagnie bey der schwedischen Adelsfahne. Seine erste Gemahlin war Cicilia Mormann; die zweite Maria Macrey, Witwe des Oberstlieutenants Magnus

*) Die Tinktur des Fluges ist nicht deutlich genug ausgedrückt worden; vielleicht soll der Flug silbern seyn.

Magnus Koos. — 2) Johann Wolmar B. geboren zu Waiküll in Ehstland den 17ten Sept. 1698; wurde 1747 Major bey dem westgothischen Regiment zu Pferde, und 1748 Ritter des Schwerdtordens. (Stjernmann Matr. S. 1455 u. f.) — In ihrem Wapen sind die Glocken und Rlöppel blau; der Flug silbern; die Helmdecken durchgehends mit Gold unterschlagen: das übrige gleicht dem vorhergehenden.

Graf Otto Friedrich von Brummer, ein Bruder der beiden gleich vorhergehenden, geboren zu Waiküll 1690; war holstein-gottorpscher (oder großfürstlicher) Oberhofmarschall und Kammerherr, wie auch Ritter des St. Andreask Alexander-Newski und des St. Annen-Ordens. Er begleitete den Herzog Carl Peter Ulrich als russischen Thronfolger 1742 nach St. Petersburg, ward daselbst dessen Oberhofmarschall; bekam ein Geschenk von 7000, und nach seiner Zurückkunft im Jahr 1746 eine jährliche Pension von 3500 Rubeln. Er hat den Grafenstand auf sich und sein Haus gebracht, und starb zu Wismar am 13ten März 1752. (Stjernmann ebend. Gauh 2 Th. S. 1402)

Nach dem weigelschen Wapenbuch (2 Supplement Taf. 7) ist das gräflich Brümmerische Wapen: Ein quadrirter Schild; im 1sten Quartier, ein

ein halber, aus dem linken Seitenrande hervorkommender golden gekrönter schwarzer Adler; im goldenen; im 2ten, ein blaues Andreaskreuz, auf welchem der Apostel Andreas gekreuziget zu sehen ist, im silbernen; im 3ten, ein in 2 Theile zerschnittenes silbernes Messelblat, mit einem dazwischen gesetzten silbernen Nagel, im rothen; im 4ten, ein golden gekrönter Löwe, im blauen Feld. Zum Mittelschild ist das Familienwapen genommen, doch mit dem Unterschied, daß die Glocken schwarz, die Rlöppel aber silbern sind, im goldenen Feld. Der Schild ist mit einer gräflichen Krone bedeckt, und mit 3 golden gekrönten Turnierhelmen besetzt: den mittlern ziert eine wiederholte Glocke, zwischen einem schwarzen Flug; auf dem rechten und linken Helm schauen 2 gegen einander gekehrte, mit einer kaiserlichen Krone gekrönte schwarze Adler, mit offenem Schnabel, hervor. Die Helmdecken sind rechter Hand schwarz und golden, linker Hand aber blau und silbern.

Es giebt auch ein oberfälisches Geschlecht von Brummer, welches in seinem Wapen einen zum Raube geschickten schwarzen Bären, mit einer silbernen Hellebarde, im goldenen Feld, und auf dem gekrönten Helm einen wiederholten 5tes, 16tes u. 17tes Stück. N 8 Bären,

Bären, zwischen einem schwarzen Flug hervordringend, führt. (Weigel Wapenb. 5 Th. Taf. 143, unter den meißnischen adelichen.)

Der Generalmajor N. W. von Brummer ist Erbherr auf Ohlsdof und Lamsdorfsdof in Plesland.

Nr. 119. Brevern.

Der Stammvater dieser adelichen, in Plesland und Ehstland verbreiteten, Familie ist Hermann Brevern, geboren zu Riga am 20sten Jul. 1663. Er wurde als Beyfuger im rigischen Landgericht am 5ten Oct. 1694 geadelt; 1711 Vicepräsident des liesländischen Hofgerichts, und 1717 zugleich Vicepräsident des Reichs Justizcollegiums zu St. Petersburg. Dasselbst starb er am 3ten Jul. 1721. Seine Gemahlin war Catharina von Keutern. Sein Vater Johann Brever, geboren zu Elsleben am 1sten März 1616, war königlicher Superintendent zu Riga, hatte sich mit Sophia von Duntzen vermählt, und starb zu Riga am 12ten May 1700 *).

*) Gadebusch Abhandl. von Itvländ. Geschichtschreibern S. 181 u. f. und dessen Itvl. Biblioth. 1 Th. S. 114 u. f.

Nach Anzeige der Matrikel von 1742, ist diese Familie seit 1721 zum liesländischen Adel zu rechnen.

In Ehstland besitzt sie viele Güter; unter andern ist der Oberlandgerichts Assessor Hermann Christopher von Brevern, Erbherr auf Redder, Ruß und Koffas; der Kreisrichter Peter von Brevern, Erbherr auf Koll; der Kreis marschall Johann von Brevern, Erbherr auf Koffser; Ludwig von Brevern, Erbherr auf Jaccowal; die Statsrätin von Brevern, Erbfrau auf Maart.

Nr. 120. Jaguschinski; notorisch.

Der ehemalige General Procureur Graf Pawel Jaguschinski, ist nach der Matrikel von 1742 (in welcher er ganz unrichtig Jagosinsky genannt wird,) seit 1723 zum liesländischen Adel zu rechnen. Er starb zu Ausgange des Jahres 1737. — Sein Sohn Sergei Pawlowitsch Graf Jaguschinski (den man auch Jaguschinskoj geschrieben findet,) russisch kaiserlicher General lieutenant, wirklicher Kammerherr, und Ritter des St. Annen Ordens, ist etwa 1780 oder 1781 gestorben. — Die Familie gehört zum russischen Adel.

Nr. 121. Ostermann.

Heinrich Johann Friedrich Graf von Ostermann, wurde als russisch-kaiserlicher Geheimrath, 1723 da er noch Freyherr war, in die liesländische Matrikel aufgenommen. Am 1sten Jan. 1727 erhielt er den St. Andreas-Orden, und am 21sten Jun. eben desselben Jahrs wurde er als Reichs-Vicencanzler in den russischen Grafenstand erhoben *); endlich am 22sten Nov. 1740 General-Admiral. Sein bald darauf erfolgter Unfall, sein zu Beresowa 1747 erfolgter Tod, und die übrigen Lebensumstände dieses in der russischen Geschichte merkwürdigen Mannes, sind aus mehreren vorhandenen Schriften bekannt. Sein Geburtsort ist die Stadt Doctum in der Grafschaft Marck, wo sein Vater Johann Conrad Ostermann Prediger war. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1727 S. 319 u. f.) — Seine Söhne sind:

- 1) Johann Graf von Ostermann **) Reichs-Vicencanzler, wirklicher Geheimrath, Senateur

*) Dieser Zeitpunkt wird in der Lebensbeschreibung des Fürsten Nienschikow Leipz. 1774, angegeben. Eine andre Nachricht sagt, die Erhebung sey am 28sten April 1728 geschehen.

**) Im Russischen wird sein Name Iwan Andrejewich Ostermann genannt, Denn sein

nateur und Ritter des St. Andreas; des St. Alexander-Newski; des St. Wladimir (von der ersten Klasse) und des St. Annens Ordens.

2) Friedrich *) Graf von Ostermann, wirklicher Geheimrath, Senateur und Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens.

Nach der Matricula militar. Nobil. Curlandiae von 1605 hat ein Johann Ostermann im Dünaburgschen gewohnt.

Nr. 122. Lacy; notorisch.

Peter Lacy, nachher römischer Reichs-Graf, wurde als russisch-kaiserlicher Generals-Lieutenant **) 1724 unter den liesländischen Adel aufgenommen. Er war am 30sten Oct. 1678 geboren, und starb am 1^o April 1751 als russisch-kaiserlicher Generalfeldmarschall ***), Generals-

R r 3

gouvern

sein Vater hieß Heinrich, welches bey den Russen immer Andreas heißt.

*) Vermuthlich heißt er Friedrich. Im Russischen wird er Sedor genannt, welches sowohl Friedrich als Theodor anzeigen kan.

**) Bey der Belagerung von Nitza 1710, war er Oberster.

*** Im Februar 1736 wurde er Generalfeldmarschall.

gouverneur von Alesland *), Ritter des St. Andreas; des St. Alexander, Newski; und des polnischen weißen Adler, Ordens, Erbherr auf Groß-Koop, Catzenau, Segewold, Patemal, Kempenhof, Lindenhof und Dahlholm. Er vermählte sich 1711 mit Martha Philippina von Sunck, welche am 15ten Jul. 1685 geboren war, in der ersten Ehe mit dem Oberstleutenant Grafen von Frölich lebte, und am 22sten Nov. 1759 starb, ihre Eltern waren der schwedische Generalmajor und Vicegouverneur in Riga Xembert Sunck, Erbherr auf Köser und Echhof, und Helena Baronesse von Uexküll Gildenbandt, aus dem Hause Padenorn. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1751 S. 440 u. f.)

Nach einer vorhandenen Stammtafel dieses alten ansehnlichen Geschlechts, sind des Generalfeldmarschalls Ahnherrn **) folgende: Sein Vater, Peter de Lacy, vermählt mit Marie de Courtenay, aus der Grafschaft Limmerick; sein Großvater, Joannes de Lacy, vermählt mit Johanna de Mackbneri; sein Uelternvater, Jacob

*) Im Jahr 1740 erhielt er diese Stelle, und in eben dem Jahr den Reichsgrafenstand.

**) Die Namen schreibe ich getrenntlich ab; obgleich ein Paar darunter etwas zweifelhaft scheinen; auch die übrigen nicht alle nach der rechten Mundart ausgedrückt sind.

Jacob de Lacy, vermählt mit Helene Fitz Gerald, Comtesse de Desmond; sein Uelternvater, Robert de Lacy, de Bellingari, vermählt mit Marie Fitz Gibbons de Kilmore; sein Uebervater, Hugo de Lacy, Comte Meath, Vice-Roy d'Irlande.

Nr. 123. Golowin; notorisch.

Der Graf Golowin, auf Sagnis, ward 1726 unter den liesländischen Adel aufgenommen. — Die Familie gehört zum russischen Adel.

Nr. 124. Wolff, Baron.

Diese Familie stammt ursprünglich aus Schlesien, von wannen sie wegen der Religionse Bedrückungen flüchtete, und sich in Warwa niederlies, wo sie theils den Handel trieb, theils Stadträmer verwaltete; wie denn nach einer mündlich erhaltenen Familien-Nachricht, ein aus derselben entsprossener Mann im vorigen Jahre hundert sich als Rath's Secretär große Achtung erworben, es auch einmal durch seine Vorstellung so weit gebracht hat, daß ein durch königlichen Befehl zum Tod verurtheilter Bürger, nach dem die Sache von neuen untersucht und er unschuldig befunden ward, ein sehr günstiges Urtheil erhielt; wobey der König dem Secretär,

Nr 4

über

über dessen Dreifigkeit er anfangs entrüßet zu seyn schien, für seine Unterlegung dankte *). Als die Bürger aus Narwa im Jahr 1708 nach Rußland wandern mußten, betraf eben das Schicksal auch die Familie Wolff; nur ein Sohn Namens Sigmund Adam, ward davon befreiet; denn der Fürst Menschikow erwählte ihn zum Hofmeister für seine Kinder. Doch blieb er hier nicht lange, indem der Kaiser Peter I ihn in seine Dienste nahm, und ihn zu seinem Secretär machte; auch zu Bezeigung seiner Gnade die nach Rußland abgeführten Anverwandten von dort zurück bringen ließ **). Hier legte Wolff den Grund zu seinem Glück. Er wurde Vicepräsident des Reichs-Justizcollegiums der lies- und ehstländischen Rechtsfachen in St. Petersburg; auch als solcher 1727 und 1729 in die lies- und ehstländische Adels-

*) Einer ist Bürgermeister in Narwa gewesen; vielleicht war es eben derselbe Secretär, und entweder der Vater oder der Großvater des nachher baronsirten von Wolff.

***) Wolff hatte den Wunsch seine Eltern und Anverwandten wieder zu sehen, geäußert; da nun der Kaiser deren Ankunft erfuhr, ging er mit ihm spazieren, führte ihn zu den ankommenden Wagen, und machte ihn die überraschende Freude seine Eltern unvermuthet darin zu finden, erlaubte ihm auch 3 Tage sich mit ihnen zu vergnügen; dann holte er ihn selbst wieder ab.

Adelsmatrikel aufgenommen. Die Kaiserin Catharina I schenkte ihm schon 1726 die Güter Lustifer, Kurkisa, Kalliküll und Tappick in liesland. Darauf ward er nebst allen seinen Nachkommen im Jahr 1747 vom Kaiser Franz in den Reichs-Panther- und Freyherrnstand erhoben. In dem ihm ertheilten Freyherrn-Diplom wird angeführt, daß er von alt adelicher Herkunft, und aus Schlesien stamme. Endlich nahm er seinen Abschied, und starb auf seinem Gut Lustifer am 11ten May 1752. Zweymal hatte er sich vermählt; seine zwote Gemahlin, eine geborne von Grünewald, lebt noch jetzt. Er hinterließ 4 Söhne, davon der eine Ritterschafts-Secretär, und Erbherr auf Neu-Katzen, Keppekain und Lurenhof war, aber vor mehrern Jahren ohne Leibeserben verstarb. Die 3 übrigen haben Kinder hinterlassen; nemlich 1) Sigmund Adam Freyherr von Wolff, Erbherr auf Kalliküll, Tappick und Wattram, war Vicepräsident im liefländischen Hofgericht, starb 1766, und hinterließ 2 noch lebende Söhne, davon der ältere fürstl. meinungscher Stallmeister, der jüngere aber Kammerjunkker und Erbherr von Neu-Katzen u. s. w. ist. 2) Carl Freyherr von Wolff, Erbherr auf Lustifer, Schloß Wenden, und Jastresbina in Ingermanland, war russisch-kaiserlicher

Nr 5 Gener

Generalmajor und Ritter des St. Annen-Ordens. Er vermählte sich mit Maria Juliana von Grünwald, und hinterlies bey seinem am 24sten Jan. 1763 erfolgten Absterben 4 Söhne und 3 Töchter. Von erstern lebt nur noch einer, nemlich der Freyherr Jacob Johann von Wolff, welcher als Ingenieur Lieutenant seinen Abschied nahm, und eine geborne von Gerbel zur Gemahlin hat. 3) Friedrich Freyherr von Wolff, Erbherr auf Rissina u. s. w. in Ingermanland und Kurrista in Plessand, und Mettapäh in Ebstland; nahm als Major seinen Abschied, vermählte sich mit einer gebornen von Grünwald *), und hinterlies bey seinem Tod, ausser 3 Töchtern einen Sohn, welcher württembergischer Capitain und mit einer Tochter des Generals von Gerbel vermählt ist, und auf seines Vaters Gütern in Ingermanland wohnt.

Ihr Wapen, welches man auch im weigelschen Wapenbuch (2 Supplement Tafel 7) findet, ist: Ein gevierter Schild; im rechten obern Quartier, ein schwarzer gekrönter Adler, im goldenen; im linken obern, ein aus dem linken

Selb

*) Dieser und sein vorhergehender Bruder hatten 2 Schwestern zur Ehe; deren Stiefschwester, die vorher erwähnte zweite Gemahlin des Vaters, nemlich des Stifters dieses freyherrlichen Zweigs, war.

Seltenrand, aus einer Wolke hervorgehender geharnischter Arm, mit einem silbernen Schwerte, im blauen; im rechten untern, ein bloßer Arm mit einem grünen Palmzweig im silbernen; im linken untern, ein gleichschenkliger schwarzer Triangel, im goldenen Feld. Im Mittelschild, ein fortschreitender grauer Wolf natürlicher Farbe, nach *), und 3 im Schildeshaupt neben einander gesetzte silberne Lilien, im grünen Feld. Der Hauptschild ist mit einer Freyherrnkronen bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen besetzt; der rechte stellt eine silberne Lilie, zwischen einem grünen Flug, dar; den linken ziert ein Adler des ersten Quartiers. Die kurzen herabhängenden Helmdecken sind rechter Hand grün und silbern, linker Hand schwarz und golden; unter demselben stehen als Schildhalter, 2 goldene Löwen mit offenen Mägen, roth vorgeschlagener Zunge, und doppelten in die Höhe gewandten Schwanz, beide zurück sehend *).

Der

*) Im weigelschen Wapenbuch wird der Wolf etwas unrichtig, nemlich weiß oder silbern vorgestellt. Im Freyherrn-Diplom heißt er ausdrücklich grau. Dasselbst wird auch gemeldet, daß der Wolf nebst den 3 Lilien, das alte Familienwapen sey.

*) Neben diesem Wapen steht in Weigels Wapenbuch noch ein anderes der Reichsfreyherren von

Der Stifter dieser freyherrlichen Familie hatte 3 Brüder. Einer davon war in England naturalisirt *) und englischer Consul in Petersburg. Da er vor mehreren Jahren unvermählt starb, so verordnete er zwar, daß einer von den Söhnen seines moskowschen Bruders, sein ansehnliches Vermögen als Unversalerbe bekommen sollte; doch hat er auch den freyherrlichen Zweig seines andern Bruders unterstützt, indem er für desselben Söhne große Landgüter erhandelte, aber für den vorgestreckten Kauschilling viele Jahre hindurch keine Zinsen nahm. — Der zweite Bruder war in Narwa, und hinterließ 3 Söhne, davon einer sich in Liefland befindet, nemlich der Kreisgerichts- Secretär Sigismund Adolph von Wolff, Erbherr auf Kallenhof; die beiden andern haben sich der Handlung gewidmet, und befinden sich in Petersburg. — Der dritte Bruder trieb die Handlung in Moskow, und hinterließ 2 Söhne; einer davon ist der vorher erwähnte Unversalerbe, und hält sich in England auf;

von Wolff, welches dem beschriebenen ganz ähnlich sieht, nur hat es noch einen dritten Helm in der Mitten, auf welchem ein wieserholter Wolf mit offenem Rachen hervorst wächst.

*) Er soll englischer Baronet gewesen seyn.

auf; der zweite hingegen in Hamburg. — Nur einige von den Nachkommen der beiden beerbten Brüder, machen Gebrauch von ihrem Adelstand, obgleich sie alle dazu berechtigt sind, weil das vorher angeführte Freyherrn- Diplom der ganzen Familie eine alte adeliche Herkunft beylegt.

Nr. 125. Wulff, auf Serbigal.

In der Matrikel von 1742, ist diese Familie als 1704 geadelt, und 1727 in die liefländische Ritterschaft aufgenommen, verzeichnet worden. Vermuthlich um sie von andern, die einen gleichen Namen führen, zu unterscheiden, wird ihr erlangter erblicher Besitz, nemlich das Gut Serbigal, dabey angeführt, selbiges befindet sich auch noch in ihren Händen. Der jetzige Besitzer ist der Assessor Bernhard Magnus von Wulff, welcher zwey Schwestern, Töchter des Obersten tenants von Kaschau, aus Jena, zu Gemahlinnen gehabt hat. Sein Bruder ist der noch jetzt in russisch- kaiserlichen Diensten befindliche Artillerie- Generalmajor und Ritter C. von Wulff, Erbherr auf Grundsal, welcher sich mit einer gebornen von Löwis vermählt hat.

Israel von Wulff, vermählt mit einer gebornen von Freymann, aus dem Hause Rurik, beriet als schwedischer Capitain in russische Gefangen

fangenschaft, und ward nach Kasan gebracht, wo er eine Zeitlang blieb. Endlich machte ihn der Kaiser Peter I zum Präses im Justizcollegium, wo er aber wegen Kränklichkeit bald seinen Abschied nehmen mußte. Bey seinem Tod hinterließ er 6 Söhne, die sämtlich in Kriegerdienste traten, darin auch 4 von ihnen bereits gestorben sind. Von den noch übrigen beiden hat der Major R. J. von Wulff wegen seiner empfangenen Wunden seinen Abschied nehmen müssen; der zweite, Jacob Benjamin von Wulff, ist noch jetzt Oberstleutenant bey einem Carabinierregiment.

In ihrem Wapen führen sie nach Anzeig ihres Petschafts, einen springenden Wolf *) der ein Schwert hält; über demselben erscheinen im Schildeshaupt 3 neben einander stehende sechsstraligte Sterne; aus dem Helm wächst ein wiederholter Wolf hervor.

Noch ein anderes Geschlecht gleiches Namens, welches nicht zu dem vorhergehenden aus dem Hause Serbigal gehört, hat nicht nur durch seine Kriegsdienste den Adelsstand erworben, sondern

*) Die Farbe des Wolfs, der Sterne u. s. w. lassen sich aus dem Petschaft nicht genau angeben.

dem sich auch in Lief- und Ehstland besitzlich gemacht. Zu demselben gehört der Major von Wulff, Erbherr von Parzimois und Wrangelshof in Liefland, welcher mit einer gebornen von Selmersen vermählt ist; und dessen Bruder, der Lieutenant von Wulff, Erbherr von Wackers in Ehstland. Wegen ihrer erlangten Erbbesitze stehen sie in den Adelsverzeichnissen der rigischen und revalschen Statthalterschaft. Ihr Vater war der Lieutenant Otto Reinhold Wulff, welcher um d. J. 1751 zu Abdaser wohnte, und zuerst mit einer gebornen Schulzen, dann mit Cunnigunda Elisabeth Scheuermann (oder eigentlicher Schurman, welches man immer Schwierman aussprechen hört,) vermählt war.

Ein Martin Wulff besaß schon vor dem Jahr 1631 in Liefland ein Erbgut. (Zupel Topogr. 3 B. S. 53.) — Auch der Generalmajor und Gouverneur in Riga, Carl Gustav von Wulff, besaß im vorigen Jahrhundert das Gut Neuhof erblich. Eine von seinen Töchtern war mit dem Oberstleutenant und liefländischen Landmarschall Otto Reinhold von Albedyll, vermählt. (Stjernmann Matr. S. 175, und Verzeichniß aller Oberstatthalter u. s. w. S. 239) Vermuthlich hat er nicht zu der Familie des Hauses Serbigal

bigal gehört, oder sie müßte früher geadelt worden seyn als die Matrikel anzeigt. Inzwischen erwähnen die schwedischen Matrikeln nicht, daß er sey in Schweden geadelt oder naturalisirt worden. Vielleicht stammte er von der kurländischen Familie her, die sich Ludinghusen genannt Wulff schreibt, und mit unter denjenigen steht, welche in Polen und Litauen besitzlich sind.

Nr. 126. Bibikow.

Der Generalmajor Iwan Iwanow Bibikow, aus dem russischen Adel, welcher als russisch-kaiserlicher Generalleutenant und Ritter, starb, wird nebst seiner Nachkommenschaft seit 1727 zum liefländischen Adel gerechnet. Die Kaiserin Catharina I schenkte ihm 1726 das Gut Pajus in Kestland. Seine beiden Söhne, nemlich der Oberstleutenant Peter Iwanowitsch Bibikow, und der Garde-Lieutenant Stepan Iwanowitsch Bibikow, verkauften dasselbe 1762. Aber der Oberste Alexander Petrowitsch B. ein Sohn des vorhergehenden Oberstleutenants, sucht es als ein großväterliches Gut wieder einzulösen, und hat deswegen im Jahr 1780 einen Proceß angefangen.

Nr. 127. Münnich.

Der russisch-kaiserliche Generalfeldmarschall Graf Burchard Christopher von Münnich, von Neu-Huntorf in der Grafschaft Odenburg, wurde 1728 da er noch General en Chef war, unter den liefländischen Adel aufgenommen. Dieser allgemein bekannte und zu seiner Zeit große Mann, war zu Esens am 9ten May 1683 geboren. Schon 1734 war er russischer Graf, commandirender Generalfeldmarschall, Präsident des Reichs-Kriegscollegiums, Generalfeldzeugmeister der Artillerie, Generaldirecteur aller Befestigungen des russischen Reichs, Chef des adelichen Cadetencorps, Oberster eines Regiments Cuirassier und eines Regiments Infanterie, Ritter des St. Andreas, des St. Alexander-Newski und des weißen Adler-Ordens. Am 1ten Febr. 1741 ward er in des heil. römischen Reichs Grafenstand erhoben, und starb nach mancherley Erfahrungen, bereits allgemein bekannten Abwechselungen, am 4ten Oct. 1767. Von seinem Leben findet man eine vollständige Nachricht in Büsching's Magazin 3 Th. S. 387 bis 536. — Zweymal hat er sich vermählt: zuerst am 8ten May 1705 mit Christina Lucretia von Witzleben, welche 1685 geboren war, und 1727 starb; 2tes, 16tes u. 17tes Stück. S. 8 dann

dann am 29ten Sept. 1728 mit Barbara Eleonora Baronesse von Malzan, verwitweten Gräfin von Soltikow, einer Tochter des vormaligen pommerischen Landmarschalls von Malzan. — Sein Vater war Anton Günther von Münnich, geboren 1649, Leichgräbe der Grafschaft Oldenburg und Delmenhorst, nachher fürstl. off. friesscher Geheimerrath, wirklicher Landdrost, und Commendant zu Esens, Herr auf Brockteich, Neu Hüntorf und Grünbeck. Seinen Adel liess er 1702 vom Kaiser Leopold erneuern, und starb 1721. Seine Gemahlin war Sophia Catharina von Verken, Tochter des dänischen Regierungsraths und Landrentmeisters Johann von Verken. — Sein Großvater war Rudolph von Münnich, Oberteichgräbe der Grafschaft Oldenburg, auf Brockteich, Neu Hüntorf und Rughorn; er starb in einem Alter von 81 Jahren, und hatte Elzabe Ewa von Rughorn zur Gemahlin. — Sein Urtvater war Johann von Münnich, gräflich oldenburgischer Amtsvogt im wüsten Land, Herr auf Brockteich, und dessen Gemahlin Lucretia von Damm.

Sein Geschlecht blühet noch in Rußland und Plesland. Sein einziger Sohn Ernst Graf von Münnich, ist wirklicher Geheimerrath, Präsident

in der Commerz-Commission, Ritter verschiedener Orden, auch Erbherr auf Kunita, Luthdenhof, Wiffust u. s. w. Außer etlichen bereits vermählten Töchtern, hat er auch einige Söhne. Einer davon ist der wirkliche Kammerherr und Ritter des St. Annen-Ordens, Christoph Graf von Münnich; der zweite aber Johann Goteslieb Graf von Münnich, wirklicher Staatsrath, und Oberconsistorial-Präsident in Riga, wie auch Erbherr auf Stolben, welcher mit einer Tochter des Kammerherrn von Vietinghoff vermählt ist. Des Generalfeldmarschalls Bruder war russisch-kaiserlicher Oberhofmeister, wirklicher Geheimerrath und Ritter; er starb in Plesland etwa um das Jahr 1766 und hinterlies keine männliche Erben *).

Nr. 128. Maslow.

Der Staatsrath und Oberprocurator Maslow, dessen Familie zum russischen Adel gehört, ist 1730 in die Plesländische Matrikel aufgenommen worden.

Nr. 129. Biron.

Ernst Johann Bieren, aus dem Hause Kalnzehn im mitauschen Kirchspiel, geboren den

1722

12ten

*) Einige sagen er sey Baron gewesen; so würde er wirklich genannt; Vielleicht ist er noch am mecklenburgischen Hof, oder hernach in Petersburg, baronisirt worden.

12ten Nov. a. St. 1690, wurde am 28sten April 1730 Graf des russischen Reichs unter dem Namen Biron, kaiserlicher Oberkammerherr und Ritter des St. Andreas des St. Alexander Newski; nachher auch des polnischen weissen Adlers Ordens; darauf des heil. römischen Reichs Graf. In eben dem Jahr ist er nicht nur in die liesländische Matrikel *) , sondern auch in die kurländische Mitbrüderschaft auf eine ehrenvolle Art **) aufgenommen worden; denn der S. 5 des Landtagschlusses vom 6ten Sept. n. St. lautet in Ansehung seiner folgender Gestalt: „Der Reichsgraf und russisch kaiserliche Oberkammerherr, mit der ganzen florirenden Bironischen Familie, ist wegen ihrer Meriten, und daß sie sich von langen Zeiten distingulret, auch dem Vaterlande, dem König und der Republik, mit Ansehung ihres Ketbes und Lebens treue Dienste geleistet, mit allen ihren Nachkommen in die Mitbrüderschaft auf und angenommen worden.“ (Gasdebusch Jahrb. bey d. J. 1730 S. 440; und Siegen

*) Nach dem Landtags Protokoll des revalschen Ritterhauses vom 20sten Jan. 1732, wurde er auch der dassen Ritterschaft einverleibet.

**) Ehrenvoll war sie deswegen, weil man seine Familie, obaleich sie ihren Adel bewies, denn noch in die kurländische Matrikel aufzunehmen sich in vorhergehenden Zeiten geweigert hatte.

Siegenhorn curländ. Staats Recht S. 78.) Ein so lautes, von einer versammelten Ritterschaft Gegebenes Zeugniß, kan manche verbreitete und gleiche Urtheile und Gerüchte widerlegen.

Sein adeliches Wapen *) ist: Ein nach der linken Seite gewandter, den Kopf zurück lehrender, Kabe der 3 grün bestielte grüne Eichel im Schnabel hält, und auf einem, auf einer grünen Anhöhe erscheinenden, Stamm eines abgebrochenen Baums steht, an welchem linker Hand ein grüner Ast mit 5 grünen Blättern ausgeschlagen, sich befindet, im rothen Feld. Auf dem Turnierhelm ist ein wiederholter Kabe, mit aufgesperrten Schnabel, zwischen 2 aufgeschossenen grünen Aesten, deren jeder 3 grüne Eicheln trägt. Die Helmsdecken sind roth und silbern.

Am 14ten Jun. n. St. 1737 wählte ihn die kurländische Ritter und Landschaft zu ihrem Herzog **) und gleich darauf am $\frac{1}{2}$ Jul. erfolgte

S 3

das

*) Man findet dasselbe in Weimbs angefangenen Wapenbuch — Manstein giebt vor, die Familie habe sich dasselbe neuerlich selbst zugeeignet, aber das ist höchst unwahrscheinlich; wenigstens wäre dazu gar kein Anlaß gewesen, da die Familie wie nachher gezeigt wird, schon lange vorher 2 Adelsdiplome besessen hat, in welchen ihr ein Wapen muß gegeben oder bestätigt worden seyn.

**) Damals war er schon Freyer Standesherr zu Wartenberg.

das königliche Diploma über die Erhebung des Grafen von Biron zum Herzog von Kurland; auch am 20sten März 1739 die feyerliche Belehrenung mit den Herzogthümern Kurland und Semgalln. (Ziegenhorn Staatsr. S. 83 u. f. und Beylagen S. 377 u. f. auch S. 389.) — Dieser aus der neuern Geschichte genugsam bekannte und merkwürdige Mann starb am 28sten Dec. 1772. Seine Gemahlin mit welcher er sich 1722 vermählte, war Benigna Gottlieb von Trocta genannt Treyden, geboren 1703, eine Tochter des Wilhelm von Treyden aus dem Hause Krothen; sie starb am 25sten Oct. 1782. Seine hinterlassenen Nachkommen, nemlich 2 Prinzen und eine Prinzessin, davon der erste jetzt regierender Herzog von Kurland ist, letztere aber seit einiger Zeit in Dorpat ihre Wohnung aufgeschlagen hat, und dieser Stadt einen Glanz giebt, findet man in allen genealogischen Anzeigen unter den regierenden Häusern.

Viele im Druck erschienene Schriften geben von dieses merkwürdigen Mannes Lebensumständen mancherley Nachrichten; auch sind von ihm zwey zu verschiedenen Zeiten nemlich 1742 und 1764, herausgekommene Lebensbeschreibungen vorhanden. Aber man muß sie mit Vorsicht lesen,

sen, weil sie manche Fehler, Unwahrheiten und aus Parteilichkeit hergestlossene Behauptungen enthalten *).

Aus welchem Lande die Familie ursprünglich stamme, ist nicht eigentlich bekannt. Da sie erst vom Jahr 1630 an, in Kurland bekannt zu werden angefangen hat, so kan wohl die Vermuthung einigen Grund haben, daß sie zwischen den Jahren 1618 und 1630 dahin gekommen sey, und zwar aus dem Mecklenburgschen, durch den Herzog Wilhelm, welcher sich daselbst bey seinen mütterlichen Verwandten während der Fehde mit seinem Adel, wechselsweise aufhielt. Inzwischen hat sie selbst schon im vorigen Jahrhundert ihren

Wohnort nach S. 4 verlegt.

*) Dahin gehört unter andern, was man bey Gauhen von dieser Familie findet, und noch mehr, was Manstein in seiner histor. vollt. und militairischen Nachricht von Rußland, meldet. Was für ein unsicherer Führer der letztere sey, erhellet schon daher, weil er den dritten Herzog von Kurland Jacob, bey welchem der Großvater des Herzogs Ernst Johann Biron, soll in Diensten gestanden haben, aus Unkunde Johann nennt; und weil er versichert, des Herzogs Vater sey als Stallmeister mit dem Prinz Alexander nach Ungarn gezogen, und dann Jagdhauptmann geworden: aber eine solche Stelle ist in Kurland niemals gewesen.

Ursprung aus Frankreich hergestellt. — Ihren Namen findet man in den Curländischen Ritterschafts-Protokollen, und in andern gerichtlichen Verhandlungen, auf verschiedene Art geschrieben, nemlich Bühren, Büren, Biere, Bieren und zuletzt Biron.

In der Matricula militaris Nobil. Curlandiae vom Jahr 1605 wo doch neben dem Adel auch fürstliche Lehnsleute genannt werden, kommt sie gar nicht vor; und dies giebt den Beweis, daß sie damals nicht beständig, auch nicht unter den Lehnsleuten begriffen gewesen ist. Eben so wenig hat sich dieselbe bey der 1620 und 1631 gehaltenen Ritterbank gemeldet. Wohl aber bald nachher; und obgleich ihr damals von den Ritterbanks-Richtern die Aufnahme in die Ritterschafft verweigert wurde, so erhellet doch aus den darüber geführten und noch vorhandenen Protokollen, daß sie Adelsdiplome gehabt, die Gunst der Könige genossen, von ihnen Empfehlungen empfangen und in Kriegsdiensten gestanden hat. Denn da Matthias Bühren sich 1634 bey der Ritterbank meldete, so heißt es von ihm im Protokoll: „Beruft sich auf sein „Königliches Privilegium, welches er durch Kriegs- „tugend in fremden Landen sowohl als gegen „seinem

„seinem Vaterland erwiesen, erlanget; entschuldigt sich des nicht erlangten Consensus von Ihro „fürstlichen Gnaden und der Landschaft; beruft sich daneben auf seine wohlerlangten Pässe.“ In dem darüber ertheilten Ritterbanks-Abschied wird weder das Privilegium, noch der gerühmte Kriegsdienst, in Zweifel gezogen; sondern es heißt bloß, daß das ausgebrachte Privilegium die Eigenschaften nicht habe, welche nach den polnischen Constitutionen, und den Ritterbanks-Abschieden erfordert werden. Hierauf wurde auf Anhalten der bey der letzten Ritterbank abgewiesenen Personen am 21sten Jul. 1642, nach Anleitung eines königlichen Rescripts und Decrets, nochmals eine Ritterbanks-Session gehalten, vor welcher einige mit ihren anderweitigen Beweisen erschienen; darunter befand sich auch Matthias Bühren, für sich, seine Brüder und deren Kinder; wobey es im Protokoll von seines Advocaten Crügers geschenehen Antrag heißt: „Beruft sich „1) auf Ihro königl. Majestät Privilegium, 2) „auf das Notorium, 3) auf Attestation des Wohl- „verhaltens wegen, etlicher von Adel, 4) Item „Regium mandatum, 5) deducirt in Person seine „Kriegsdienste und seine Ankunft aus Frankreich. „Bate acceptirt zu seyn“ u. s. w. Im Ritterbanks-Abschied wird alles dieses abermals nicht

bezwelfelt, sondern es heißt darin bloß: „Auf
 „das von der königl. Majestät zu Polen und
 „Schweden, unserm allergnädigsten König und
 „Herrn, an dies Ritterbankgericht beschehenes
 „Memiß, und darauf von Mathias Bierenz
 „vor sich, seine Brüder und deren Erben produ-
 „cirtes Privilegium Nobilitatis de anno 1638
 „den 20sten May *) wird erkannt: Obwohl
 „fürstl. Durchläuchten und das niedergesetzte
 „adeliche Rittergericht nicht gemeint, höchsten
 „dächter königl. Majestät Autorität und pote-
 „statem nobilitandi in Zweifel zu ziehen; dennoch
 „welten Impetrant in impetrando tali Privilegio,
 „den Modum, welcher in dem Anno 1631 den
 „2ten Aug. publicirten Ritterbanks Abschied ver-
 „faßt gewesen, nemlich: daß er Ihrer fürstl.
 „Gnaden und der Landschaft Attestatum, ratio-
 „ne meritorum und Recommendation vorher
 „hätte erlangen sollen **), nicht in Acht genom-
 „men,

*) Hieraus ist offenbar, daß die Familie 2 Adels-
 diplome vorgezeigt hat, nemlich eins 1634,
 welches sich vermuthlich auf Mathias Büch-
 ren oder Bierenz allein bezog; das zweite
 vom Jahr 1638 darin auch seine Brüder und
 deren Kinder mit beartiffen waren

**) Wenn dieser angeführte Grund nicht bloßer
 Stolz war, so reicht er doch auch nicht hin,
 einen verdienten und empfohlenen Mann ge-
 radezu

„men, und dadurch in angezogenen Patriae le-
 „gem nicht allein, sondern auch in ipsas Regni
 „Constitutiones de A. 1601 impingiret, und daß
 „durch Ihre königl. Majestät, welche wenn sie
 „dessen erinnert worden, wider solche publicas
 „Regni et hujus Ducatus leges fundamentales
 „nichts würden verhänget haben, verlettet, ad-
 „eoque solch Privilegium illegitime integrum,
 „ad praejudicium Principis et nobilitatis impe-
 „triret: als wird diese Sache, cum toto suo
 „effectu, tenore Constitutionis Regni de A.
 „1641, zu Ihrer königl. Majestät et Reipublicae
 „decisionem ad proxime futura Comitua remis-
 „siret. Von Rechts wegen.“ — — Dieser Ver-
 scheid ist vom Herzog Friederich, und von 19
 Richtern, darunter der Kanzler Christopher
 Sirc's obenan steht, unterschrieben.

So wurde damals einer Familie die ihren
 Adel bewies, die Aufnahme in die kurländische
 Matrikel verweigert, obgleich andre die vielleicht
 weit weniger für sich anführen konnten, dieselbe
 erhielten. (Supel Nord. Miscell. 9tes und 10tes
 St. S. 63) Die Nachkömmlinge haben aber
 nach der obigen Anzeige, im Jahr 1730 alles
 wieder gut gemacht.

Der

radezu abzuweisen, den sogar selbst kurländi-
 sche Edelleute durch ein Attestat empfahlen.

Der Vater des Herzogs hieß Carl Bieren, war Erbherr (andre sagen, fürstlicher Lehnsmann) auf Kalnzehn, und polnischer Cornet *). (Einige behaupten er sey Generalleutenant gewesen.) Er hatte das Licht der Welt im Febr. 1653 erblickt, und starb 1734. Seine Gemahlin Catharina Hedwig von der Raab genannt Thülen, geboren am 26ten März 1663, starb am 27ten Jan. 1740; ihre Eltern waren der schwedische Cornet Caspar von der Raab genannt Thülen, und Elisabeth von Bergholtz.

Nach dem 2ten Tom. des erläuterten Preussens, giebt es auch in Preußen eine adeliche Familie die sich Biron nennt; und nach dem 5ten Tom. eine die Bieren heißt. Ihr Wapen, welches

*) Einige übel unterrichtete oder übel gesinnte Leute haben vorgegeben, des Herzogs Vater sey nicht von Adel gewesen, und habe ein geringes Amt bekleidet. Aber dies wird durch seiner Vorfahren Privilegien und durch seine getroffene Vermählung, hinlänglich widerlegt. Daß er gleichwohl auch nicht ist Generalleutenant gewesen, sieht man aus der Stammtafel, welche der kurländische Kammerherr Ernst Johann von der Raab genannt Thülen, Erbherr auf Rimahlen, verfertigt hat, und 1768 im Druck erschien; in derselben nennt er den Gemahl seiner Vaters Schwester, nemlich den obigen Carl B., ausdrücklich einen polnischen Cornet.

des quadrirt ist, findet man im weigelschen Wapenbuch 1 Th. Taf. 176 unter den märkischen adelichen Geschlechtern. Diese ist auch im märkischen deutschen Ritterorden mit aufgeschworen.

Nr. 130. Zimmermann.

Nach der Matrikel von 1742, ist diese Familie schon 1550 geadelt, und 1730 in die hiesländische Matrikel aufgenommen worden, auch damals auf Regeln und Stubbensee erblich besitzlich gewesen. — Von ihr hat vermuthlich auch das Gütchen Zimmermanns Gelegenheit, im Kirchspiel Kirchholm, wegen eines Besizes und Abbaues seinen Namen erhalten. — Uebrigens stammt sie aus dem rigischen Stadt-Adel her. So steht Lorenz Timmermann (Zimmermann) bey Arndt (Chron 2 Th. S. 351) im Verzeichniß des rigischen Rathß; von ihm wird gemeldet, er habe alle Aemter bedient, und sey 1572 gestorben. Karsten Zimmermann ward am 28ten Sept. 1606 zum rigischen Rathßherrn erhoben; ingleichen Lorenz Zimmermann am 25ten Sept. 1619. (Gadebusch Jahrb. bey eben den Jahren S. 350 und 537)

Der schwedische Major Dietrich Zimmermann *) erhielt am 11ten Oct. 1672 einen offenen

Ednig

*) Er war mit Elisabeth von Becken vermählt.

königlichen Brief, daß er mit Beybehaltung seines Namens, nebst allen seinen Anverwandten die selbigen führen, und in Riga, theils auf dem Land, sesshaft wären sollte introducirt werden, weil 3 Brüder von seinen Vorfahren, namentlich Gottschalk, Lorenz und Paul Zimmermann im Jahr 1550 vom römischen Kaiser Carl V schon geadelt worden wären; auch die jetzt lebenden, nebst ihren Voreltern, der Krone Schweden treu gedient hätten. Jedoch sollte ein Bruder des Dietrich S. nemlich der Major Christian S. nicht mit hierunter begriffen seyn, weil er sich durch seine ungebührliche Aufführung nicht allein dieser, sondern auch aller königlichen Gnade verlustig gemacht habe. Daher wurde die Familie in dem erwähnten Jahr unter Nr. 811 auf dem Ritterhaus zu Stockholm introducirt. (Stjernmann Matrif. S. 615)

Nach dem schwedischen Wapenbuch ist ihr Wapen: Ein getheilter Schild; in der obern Hälfte ein goldener Balken, besetzt von 2 goldenen leopardirten Löwenköpfen mit offenen Rachen *) im blauen; in der untern, ein blauer Balken, mit einem dergleichen Kopf belegt, im goldenen

*) Wenigstens scheinen es solche Köpfe zu seyn. Vey alten Fontainen findet man sie oft, wo sie

goldenen Feld. Aus einem auf dem Helm liegenden von blau und Gold gewundenen Wulst wachsen 3 blaue Straußfedern hervor, davon die mittlere aufrecht steht, und mit einem wiederholten Kopf geziert ist. Die Helmdecten sind blau und golden.

In Schlesien giebt es eine adeliche Familie von Zimmermann, von welcher der liesländische Zweig abzustammen scheint. Gauben (Adels Lexic. 2 Th. S. 1333) giebt von ihr eine kurze Nachricht. Auch findet man unter den schwedischen vornehmen Geschlechtern eins von Zimmermann. Aber beider Wapen, welche das weigelsche Wapenbuch (3 Th. Taf. 92 und 5 Th. Taf. 281) liefert, kommen weder unter sich, noch mit dem vorher beschriebenen schwedischen, überein. Inzwischen führt auch der liesländische Zweig nicht oles schwedische, sondern einen Schild mit 6 Quartieren.

Carl Johann von Zimmermann, Erbherr auf Stubbensee, ist Oberconsistorial Assessor in Riga. — Der Oberste von Zimmermann besitzt das Gut Napfäll erblich.

Nr. 131.

sie Wasser ausspeten. Vielleicht sollte das Wapen eine Anspielung auf den Namen seyn.

Nr. 131. Posse, Baron.

Dieses altadeliche theils freyherrliche theils gräfliche Geschlecht, welches mit Recht das Prädicat notorisch verdient hätte, stamme ursprünglich aus Schweden her, und ist daselbst eins der angesehensten. Als seinen Stammvater betrachtet es einen Knut Pusa, welcher 1317 der Herzöge Erich und Waldemar Kriegsoberster in der Fehde mit ihrem Bruder dem König Birger, war, dessen Nachkommen sich Pusa nannten, bis auf den Ritter und Reichsrath Lage Lagesson Pusa, der in den Jahren 1450 bis 1473 lebte, und sich zuerst Posse zu nennen und zu schreiben anfang. (Stjernmann Matr. S. 40)

Nils Posse auf Geddeholm und Fremiestadt, geboren 1558, ein Sohn des Reichsraths und Lagmanns in Smoland Knut Apelsson Posse auf Hellekås u. s. w. und der Ebba, Jörans Tochter, Oernsicht auf Bronås und Stola: war 1600 des Herzogs Carl von Südermannland Kammerjunfer. Weil er des Königs Sigismund Parthey hielt, so flüchtete er 1603 nach Dännemark und Norwegen, und darauf nach Preußen; kam 1611 nach erhaltener Erlaubniß, nach Schweden zurück; wurde 1625 auf dem dasigen Ritterhaus unter Nr. 14 introducirt; und starb

starb am 26sten Febr. 1627 unbeerbt, obgleich er 2 Gemahlinnen gehabt hat. (Stjernmann ebend. S. 211)

Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Drey durch 4 Stufen erhöhte und im Triangel auf einander gesetzte rothe Mauerriegel, mit schwarzen Mauerstrichen, davon die beyden untersten nur halb zu sehen sind, im silbernen Feld. Auf dem golden gekrönten adelichen Turmhelme wachsen 2 geharnischte Arme hervor, die einen wiederholten Mauerriegel über sich hatten. Die Helmdecken sind schwarz und roth, mit Silber unterschlagen.

Knut Posse, geboren zu Hammarflog am 2ten März 1592, ein Sohn des Reichs- und Kammerraths Jöran Knutsson P. auf Hellekås und Hammarflog, und der Elisabeth Orenstjerna: war 1651 Reichsrath und Assessor im schwedischen Hofgericht, auch Lagmann über Nordfinlands Gerichtszwang; wurde am 26sten März eben des Jahres Freyherr, und sollte sich Freyherr auf Hedefunda schreiben; auch als solcher 1652 unter Nr. 25 introducirt; dann am 13ten Jul. 1651 Präsident im schwedischen Hofgericht; und starb am 5ten April 1664. Er hatte 1stes, 16tes und 17tes St. It sich

sich 1618 mit Ingeborg Thorstenson vermählt, die 1601 geboren war und 1659 starb, einer Tochter des Statthalters Thorsten Lindormsons Thorstenson, auf Forsiena und Ressa, und der Merta Nils Tochter Posse auf Säby. — Sein Sohn Gustav Posse, Freyherr auf Arnäs, Herr auf Hellechis, Herreborum u. s. w. geboren am 29sten May 1626, war schwedischer Reichsrath und Präsident im gothischen Hofgericht; aber auf dem 1657 und 1660 gehaltenen Reichstag, Landmarschall. Er starb am 13ten April 1676. — Sein Sohn der Kammerherr Lennard Gustavsson Freyherr von Posse, der am 15ten Sept. 1656 geboren war, starb am 26sten Dec. 1689 unvermählt; mit ihm erlosch dieser freyherrliche Zweig wieder. (Stjernmanns Matr. S. 82. Gezelius blogr. Lexic. S. 337 u. f.) — Das demselben ertheilte Wapen ist: Ein quadrirter Schild; im 1sten und 4ten Quartier, ein zum Grimm gerüsteter rother Löwe, mit aufgesperrtem Rachen und roth vorgeschlagener Zunge, dessen Hinterrheil sich in einen Fischschwanz, endigt, im goldenen; im 2ten und 3ten, eine silberne Säule, oben mit 2 silbernen an dergleichen Stengeln links und rechts herabhängenden Blumen geziert, im blauen Feld. Das oben beschriebene Geschlechtswapen macht das

Herz

Herzschildchen aus. Der Schild ist mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 gekrönten Helmen besetzt, davon der rechte den Familienheim darstellt, nur schlagen oben aus dem Wapen ergebelt an 3 Stellen Flammen heraus; auf dem linken erscheint ein wiederholter Löwe, zwischen 6 nach der Rechten und Linken ausgesteckten Fahnen u. s. w. — Sein Sohn des Capitains Mauritz Posse, ein Sohn des Capitains Nils Axelsson Posse auf Säby u. s. w. und der Anna Stacke, von Böås; war Landshauptmann über Calmar und Kronebergs Lehn; wurde am 8ten Sept. 1673 Freyherr, auch 1675 unter Nr. 57 introducirt, da er sich dann Freyherr auf Säbyholm, Herr auf Ni: Säby, Räs, Fogelö und Robikiar schrieb; hierauf am 3sten Jul. 1674 Landshauptmann von Westmannland; und starb am 4ten Febr. 1702. Seine erste Gemahlin war Magdalena Michaelis aus Gesneve; die zwote, Maria Gyllenstierna, von Lundholm. (Stjernmanns Matr. S. 106.) — Er ist der Stammvater des ständischen Zweigs, als welcher desselben Wapen führt, aber sich vermuthlich erst in dem jetzigen Jahrhundert in Plesland eingefunden hat, weil Lemmer in seinem Verzeichnisse desselben noch nicht erwähnt.

L t 2

Auch

Nach findet man in der Matrikel von 1742 nicht einmal etwas von ihm, sondern erst in der folgenden. Der vor etlichen Jahren verstorbene hiesländische Landrath Carl Magnus Baron von Posse, Erbherr auf Abbla, Woidoma u. s. w. gehörte zu demselben.

Dieses freyherrliche Wapen ist: Ein gespaltener und wieder quergeheilter Schild; im 1sten Viertel, ein golden gekrönter Löwe der eine silberne Haubige, oder Mörser, vor sich hält, im blauen; im 2ten und 3ten, eine rothe gezinnte Mauer, und ein dergleichen hervorragender Thurm, mit schwarzen Mauersirichen, auf welchem 2 silberne Fahnen, und dazwischen 2 blaue Standarten, rechts und links ausgesteckt sind, im goldenen; im 4ten, ein nach der linken Seite gefehrter goldener Löwe, mit einer brennenden silbernen Granade, im blauen Felde. Das Fasmillenwapen steht zum Mittelschildchen. Der Schild ist mit 3 gekröntem Helmen bedeckt: auf dem rechten erhebt sich ein wiederholter Löwe, aus dem ersten Quartier; der mittelfte gleiche dem Geschlechtshelm, so wie er bey dem vorhergehenden freyherrlichen Wapen ist beschrieben worden; den dritten ziert ein wiederholter Löwe des vierten Quartiers. Die Helmdecken sind roth und schwarz, mit Silber und Gold gefüttert.

Knut

Knut Posse, ein Sohn des Oberflintenants und Commendanten in Christianstadt, Jöran Johannsson Posse, auf Tieselgard und Backa, mit seiner ersten Gemahlin Brita Härd, von Hiellö und Subhammer: war 1686 Oberstlieutenant von der Garde zu Fuß; wurde am 19ten August 1696 Oberster von den Trabanten zu Pferde und der Garde zu Fuß; am 24ten Oct. ebendesselben Jahres Freyherr, aber nicht introducirt; 1700 Generalmajor; 1703 Generallieutenant; 1705 königlicher Rath und Oberstatthalter von Stockholm; am 25sten Jun. 1706 Graf, und 1719 unter Nr. 51 introducirt. Er schrieb sich Graf auf Tieselgard, Freyherr auf Löfstaholm und Alt-Benhammar. Er starb am 7ten August 1714. Seine erste Gemahlin Ingeborg Baronesse Bielke, von Korpo, starb 1682 ohne Erben; die zwote Christina Matt och Dag, von Strömstadt, starb 1747. (Stjernamann Matr. S. 40.)

Sein gräfliches Wapen ist: ein gevierter Schild; im 1sten und 4ten Quartier, ein goldener Löwe, im blauen Feld; das 2te und 3te ist von Gold und blau gerautet, mit einem rothem Haupt, auf welchem sich eine strahlende Sonne zeigt. Das Herzschildchen bildet das Famillienwapen.

L. t 3 wapen

wapen vor. Der Schild ist mit 3 gekrönten Turnierhelmen gezieret: auf dem rechten, 6 silberne mit goldenen Kronen besetzte, und nach der Rechten und Linken wehende Fahnen; der mittlere ist dem freyherrlichen gleich; auf dem linken, ein blau gekleideter Reuter mit einm gezeichneten bloßen Deegen, auf einem weißen (silbernen) Ross. Die Helmdecken sind roth, blau und schwarz, mit Silber und Gold unterschlagen.

Arwid Graf Posse, ein Sohn des gleich vorhergehenden, geboren 1689, war schwedischer Reichsrath, Ritter und Commandeur der königlichen Orden; hatte Hedwig Christina Gräfin Steinbock zur Gemahlin; und starb 1754. (Gezelius biogr. Lexic. 2 Th. S. 339 u. f.)

Knut Apelsön Posse, auf Sätenäs und Hellekis, ein Sohn des Reichsraths Apel Nilsson Posse; wurde 1567 Befehlshaber des Schlosses rechts; bey der Krönung des Königs Johann III, 1569 Ritter; in eben dem Jahre Reichsrath und Statthalter oder Gouverneur von Westgothland, und 1589 zugleich Oberlandrichter von Smaland. Zur Gemahlin hatte er

Ebba

Ebba Vernsicht, von Bronäs. (Stjernmanns Verzeichn. S. 368.)

Jöran Knutson Posse, Herr auf Hellekis und Haamarskog, ein Sohn des gleich vorhergehenden: war Reichsrath. Weil er des Königs Sigismund Parthey, wider den Herzog Carl von Südermannland hielt, so ging er 1603 mit seinen Brüdern, nebst verschiedenen andern Herrn, aus dem Reich, und ist für seine Person auch niemals wieder zurück gekommen. Er war mit Elisabeth Örenstierna, von Wörby, vermählt. (Gezelius biogr. Lex. 2 Th. S. 334 u. f.)

In Weigels Wapenbuch (3 Th. Taf. 136) befindet sich unter den oberpfälzischen adelichen Geschlechtswapen auch eins derer von Possen, welches dem schwedischen ziemlich ähnlich sieht, und nur in folgenden Stücken von selbigem abweicht: Die Mauerriegel im Wapen sind silbern, der Schild ist blau, doch ist der Mauerriegel den die geharnischten Arme über sich halten, roth angemerkt worden; die Helmdecken sind rechter Hand blau und silbern, linker Hand aber roth und silbern. — Nach dem was vorher erwähnt wurde, ist es leicht möglich, daß dieses ein schwedischer Zweig seyn kan; denn der angeführte 3te

Et 4

Thell

Theil des weigelschen Wapenbuchs ist erst 1657 zum ersten mal im Druck erschienen, und 1703 wieder aufgelegt worden.

Bose oder Posse ist ein oberländisches altes adeliches Geschlecht. (Ustor Ahnenprobe S. 399 und 403) Johann Bose oder Posse, war Bischof zu Merseburg, erwählt 1431, und starb 1463. (Ustor ebend. S. 79)

Nr. 132. Bergholz.

Nach der Matrikel von 1742, war diese Familie damals auf der Arende Mährzen befindlich; wobey man angemerkt findet, daß sie ist 1552 geadelt worden. Sie gehört gar nicht zu den zahlreichen, hat auch jetzt keine Erbbesitzungen in Plesland. Ihrer gedenken weder die schwedischen Matrikeln, noch Gauhen: wohl aber einer Familie von Birckholz; und eben so hört man den Namen Bergholz gemetniglich hier aussprechen.

Nach Strjernmanns Bericht (Matr. S. 250) stammete die vormals in Schweden befindlich gewesene, aber dort wieder erloschene, Familie von Birckholz, aus Plesland; und hieraus solte man vermuthen, daß sie zu der von Bergholz gehört habe. Denn er meldet, Johann von Birckholz, ein Sohn des Landrichters und Assessor

seffors in Dörpat, Hieronymus von B. sey als schwedischer Rittmeister 1625 auf dem Rittershaus in Stockholm unter Nr. 94 introducirt worden; das Geschlecht stamme aus der Marck Brandenburg her; der Stammvater sey Bischof und Geheimerrath gewesen, geadelt, und ihm ein Wapen erteilt worden, welches im Schild 3 Bischofsmützen, und auf dem Helm einen Bischof darstellt; seinen Namen habe er von einem Birkengehege, welches er sehr achtete, erhalten; zu dieser Familie welche sich in verschiedene Länder verbreitet hat, hätten auch Heinrich und Ansshelm von Birckholz, die 1411 und 1440 in Stettin lebten, gehört. — Eben dies liest man auch bey Gauhen (Ad. Lex. I Th. S. III) weitläufiger, wobey unter andern ein Hieronymus Birckholz vorkommt, der 1590 als kurbrandenburgischer Kanzler verstorben ist, ein anderer soll 1718 schwerinischer Oberjägermeister und Hofmarschall; und noch ein anderer russischer Generalleutenant gewesen, aber 1718 in venetianische Dienste gegangen seyn. Endlich kommt (ebend. 2 Th. S. 1381 u. f.) noch vor Friedrich Wilhelm von Birckholz, welcher am herzoglich holstein-gottorpschen Hof Oberkammerherr war, 1742 den Thronfolger nach Rußland begleitete, daselbst 1746 bey seiner Rückreise ein Geschenk

Et 5 von

von 6000 Rubeln, und eine jährliche Pension von 2300 Rubeln bekam.

Das Wapen derer von Birchholz ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Drey schwarze Mügen, mit dergleichen Aufschlag *) jede mit 3 Pfauenfedern besetzt, im silbernen Feld; der Helm ist mit einem silber und schwarz gewundenen Bund bedeckt, auf welchem eine wiederholte Mütze, zwischen 2 rothen Strausfedern, ruht. — Im weigelschen Wapenbuch (5 Th. Taf. 139) steht es unter dem thüringischen und sächsischen: die Mügen sind aber daselbst silbern, mit 3 schwarzen Federn besetzt, der Schild dagegen roth; auf dem gekrönten Helm erhebt sich mit einer wiederholten Mütze bedeckt, ein an Armen gestümmelter, bedürftiger, und mit zu Felde stiegenden Haaren, roth gekleideter Mann.

Die liesländische Familie von Bergholtz scheint mit jener gar nicht verwandt zu seyn; denn nach Anzeige des Perschafts, führt sie in ihrem Wapen: einen zum Gang geschickten Luchs, im grünen Feld; auf dem Helm steht ein Fletsbogen, Pfeil, dessen aufwärts gekehrte Spitze mit 3 Sternen umgeben ist, zwischen 2 Elephanten

*) Sie sehen den Bischofsmügen gar nicht ähnlich.

tenrüsseln. — Der noch lebende Oberstleutnant von Bergholtz hat 3 Gemahlinnen gehabt, 1) eine von Partul, 2) eine Baronesse von Campenhausen, 3) eine von Gavel.

Nr. 133. Thielau oder Thilau.

Diese Familie ist 1772 mit dem russisch kaiserlichen Obersten Carl Florian Thilo von Thilau, Erbherren der weissenfesechen Güter, im Mannstamm in Liesland erloschen. Zuerst vermählte er sich mit einer von Nieroch; dann 1752 mit Sidonia von Möller, aus dem Hause Sommerpahlen. Sein Vater war der Oberstleutnant Florian Thilo von Thilau, seine Mutter aber Margaretha Elisabeth Berg, aus dem Hause Weissenfee. Und sein Großvater Victorin Thilo von Thilau. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1702 S. 201)

In Schlesien giebt es eine Familie von Thielau, von welcher Gauhen (Ab. Lex. 1 Th. S. 1871) meldet, sie besitze im Liegnitzischen die Güter Kroitsch, Schelbsdorf u. s. w. scheinen aber von der Familie Thilo von Thielau und Steinsberg, ebenfalls in Schlesien, nicht unterschieden zu seyn; und erkenne für ihren Ahnherrn den Gregorius Thilo aus Liegnitz, dessen Sohn Georg von Thilo, fürstlich münsterberg ölsnt scher

scher Geheimerrath, bey einer Negotiation am Kaiserlichen Hof, den Adelsstand soll erhalten haben, und 1602 gestorben seyn: wobey noch einige Männer aus dieser Familie namhaft gemacht werden.

Nach dem weigelschen Wapenbuch ist das Wapen der schlesischen von Thielau; ein abgebrochener mit Purpur bestammter Stock eines Baums, an welchem auf jeder Seite ein beblätterter *) Ist in die Höhe wächst, in einem von Gold und Silber gespaltenen Schild. Auf dem golden gekrönten Turnierhelm steht ein weißer (silberner) Vogel **) welcher einen goldenen mit einem Stein eingefassten Ring im Schnabel hält.

Das Wapen der erloschenen liesländischen Familie. ***) scheint mit jenem nur einige Ähnlichkeit

*) Die Tinktur der Blätter ist nicht angezeigt worden; vermuthlich sollen sie grün seyn.

**) Was es für ein Vogel seyn soll, läßt sich ohne Wapenbrief nicht bestimmen. Im ersten Supplement zu Weigels Wapenbuch, findet man eben das Wapen, vermuthlich als eine Verbesserung des vorigen: in selbigem ist der Vogel schwarz, und dessen Brust weiß.

***) Nur aus einem Stegel kenne ich dasselbe; aber es ist sehr undeutlich. — Vielleicht ist die liesländische Familie in Schweden geabelt oder dort wenigstens ihr Adel erneuert worden.

lichkeit zu haben. Denn der Schild ist gespalten: in der rechten Hälfte befindet sich zwar der Stock des Baums mit seinen beblätterten Aesten, aber der Vogel steht auf demselben; in der linken Hälfte erblickt man eine etwas undeutlich ausgedrückte Wapenfigur; aber auf der letzten ruht der mit 3 Fahnen gezierte Helm.

Nr. 134. Samson.

Hermann Samson, geboren zu Riga im März 1579, wo sein Vater Naeman Samson, aus Geldern gebürtig, Officier der rigischen Stadtsoldaten war, und Anna Bockerin zur Ehe hatte: wurde 1622 liesländischer Superintendent; bekam 1638 von der damaligen königl. schwedischen Regierung das Gut Fessen auf Mannlehnrecht geschenkt; und ist 1641 von derselben in den Adelsstand erhoben worden. Dieser verdienstvolle Mann ist also der Stammvater der in liesland noch blühenden adelichen Familie von Samson. Er starb am 16ten Dec. 1643. Am 24sten Jun. 1609 hatte er sich mit Helena Hartmann vermählt. — Sein Sohn Hermann von Samson,

den. — In Menckens Gelehrten Lexicon findet man 6 Männer dieses Namens, davon 2 in Riegnitz in Schlessen geboren waren.

Samson, starb als königlicher Burggraf und ältester Bürgermeister in Aliga. (Gadebusch vol. Bibl. 3 Th. S. 71 u. k. Supel Topogr. 3 B. S. 621.) — Zu seinen Nachkommen gehören der Kreisrichter des westpreussischen Kreises Carl Gustaf von Samson, Erbherr auf Uros, und der Kreisrichter des döbrißchen Kreises Claudius Hermann von Samson, Erbherr auf Willst.

Das Gut Fessen, als die erste erbliche Besitzung, ist schon seit geraumer Zeit in andern Händen. — Uebrigens muß sich vermuthlich die Familie bey der Matricul. Commission etwas spät gemeldet haben; denn da sie schon seit 1638 erblich besitzlich gewesen, und seit 1649 geadelt ist, so hätte sie billig höher hinauf müssen gesetzt werden. — Sie gehört mit zu denjenigen welche in Polen und Litauen besitzlich sind. (Supel Nord. Miscell. 11 und 12 St. S. 373.)

Nr. 135. Schwanenberg.

Ein Albert Ratke, Commissär des Commerciewesens in den Herzogthümern Bremen und Verden, wurde am 27sten May 1654. mit dem Namen Schwanenberg geadelt, und in eben dem Jahr unter Nr. 622 introducirt. In Schweden ist diese Familie, welche einen schwimmenden Schwan

im Wapen führte, wieder verloschen. (Stjernmann Matr. S. 513)

Ein Heinrich Witte von Schwanenberg, war 1706 Vicepräsident des liesländischen Hofgerichts. (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1630 S. 9, und bey d. J. 1706 S. 415)

Ob einer von diesen der Ahnherr der liesländischen Familie sey, oder ob beide nicht dazu gehören, muß aus Mangel an nähern Nachrichten, hier unentschieden gelassen werden.

Nr. 136. Beckern.

Diese adeliche Familie ist in liesland mit dem Lieutenant Otto Reinhold von Beckern, welcher Ebba Justina von Campenhausen zur Gemahlin hatte, und bey seinem am 11ten Novbr 1775 erfolgten Absterben nur 2 Töchter hinterließ, im männlichen Stamm erloschen. (Supel Nord. Miscell. 7tes St. S. 103) Eigentlich stammte sie aus dem rigischen Stadadel her. Beckershof oder Beckers; Gelegenheit im Kirchspiel Dünamünde, und Joachim Beckers; Gelegenheit oder Rufenhof im Kirchspiel Kirchholm, haben vermuthlich von derselben als ehemaligen Besitzern, ihren Namen erhalten. Unter den Rathsherrn zu Aliga findet man den Johann Becker 1517, und Dominicus Becker 1545 (Norden

(Nende Chron. 2 Th. S. 350 u. f.) und des Johann Becker der 1623 starb. (Gadebusch Jahrb. bey eben d. J. S. 578)

Johann von Becker, der aus Hiesland herkam, und der Krone Schweden eine getraume Zeit gedient hatte, wurde als schwedischer Capitain am 20sten Aug. 1653 mit seinem vorigen Namen und seiner Vorfäter Wapen, in Schweden geadelt, und 1655 unter Nr. 642 auf dem dastigen Ritterhaus introducirt. (Stjernmann Matr. S. 521.) - Hieraus scheint zu erhellen, daß sich die Familie nicht Beckern sondern Becker hätte schreiben sollen. Sie hat vormals zu den reichen im Lande gehört, auch noch in neuern Zeiten die Güter Tirsen und Fehren besessen; aber der letzte männliche Nachkomme hinterlies bey seinem Absterben gar kein Vermögen.

Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein getheilter Schild; in der obern Hälfte, 2 abgeschnittene von einander gekehrte schwarze Adlerklauen, im blauen; und 3 rothe Rosen im untern goldenen Feld. Der adeliche Helm ist mit einem von gold, roth und blau gewundenen Wulst bedeckt, auf welchem sich ein geharnischter Arm, der eine silberne Spitze am Stiel

Stiel gefaßt, rückwärts hält, zwischen 6 zweyspitzigen Fahnen *) erhebt, von denen die 1ste, 3te und 5te golden, die 2te, 4te und 6te blau sind. Die Helmdecken sind übereck bis zur Hälfte blau und roth, mit Gold unterschlagen. — Ein meißensches adeliches Wapen von Becker, von Rosenfeldt, sieht diesem gar nicht ähnlich, und ist quadritt.

Nr. 137. Nummers.

Lorenz Nummers, ein Sohn des Lübeckischen Bürgers Jacob Nummers: war zuerst Bürger und Handelsmann in Marwa, dann Rathsherr, und endlich Bürgermeister daselbst. Er wurde am 20sten Aug. 1653 mit Beybehaltung seines Namens geadelt, und 1654 unter Nr. 595 auf dem Ritterhaus zu Stockholm introducirt. Er hatte sich mit Margaretha, Gideons Tochter, Soct vermählt. (Stjernmann Matr. S. 499) Vermuthlich ist er der Stammvater der Hiesländischen adelichen Familie.

Lerwin Nummers war in der zwoten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Rathsherr zu Marwa. (Gades

*) Diese Fahnen hat der Hiesländische Zweig, wenigstens in seinem Besitze, nicht geführt.

(Gadebusch livl. Bibliothek 3 Th. S. 128 u. f.) Gideon Nummers commandirte 1701 eine schwedische Flotille auf dem Peipus-See; und Albrecht Nummers war 1703 Lieutenant von der schwedischen Flotte. (Gadebusch Jahrb. bey eben dem J. S. 140 und 186.) Carl Nummers, auf Uggelöf, geboren am 15ten Oct. 1699, war Kammern, und starb am 6ten Febr. 1763. (Rehbinder Matr. S. 51.) Und vor etlichen Jahren starb der russisch-kaiserliche General-en-Chef Gustav von Nummers, Ritter des Alexander-Newski, des polnischen weissen Adlers, und des St. Annen, Ordens; er war 1715 geboren, und mit Magdalena Elisabeth Baronesse von Budberg vermählt.

Nach dem schwedischen Wapenbuch hat die Familie von Nummers folgendes Wapen: Eine nach der linken Seite gekehrte Strenne, mit zurück geschlagenen Haaren, die rechte Hand in die Seite stehend, in der linken aber 3 bestellte weiße (silberne) Rosen haltend, im blauen Feld. Auf dem Turnierhelm liegt ein von Silber, blau und roth gewundener Bund, aus welchem ein wiederholter grün bestellter und beblätterter Rosenstrauch, zwischen einem Fluge hervorstößt, dessen rechter Flug blau, der linke roth erscheint.

Die Helmdecken sind überet bis zur Hälfte blau und roth, mit Silber gefütert.

Nr. 138. Transehe.

Der Stammvater dieser Familie ist Elias Transehe, welcher wegen der Inquisition aus den spanischen Niederlanden fliehen mußte, darauf nach Plesland kam, und sich im lemsalschen Gebiet niederließ. Er hatte eine von Blencken zur Ehe. Sein Sohn Gerhard Transehe, war Prediger zu Schrunden, und soll nach Sternsmanns Bericht, des Herzogs Jacob Consiistoris alrath gewesen seyn *). Aus seiner zwoten Ehe mit Anna Sophia Fidler, erzeugte er Jochim (oder Joachim) Transehe **). Dieser ist in Kurland am 9ten Sept. 1589 geboren; kam 1612 als Kanzellist zu dem brandenburgischen Residenten,

*) Schwerlich kan er noch zur Zeit des Herzogs Jacob als welcher erst 1642 die Regierung antrat, gelebt haben, da sein Sohn Joachim Transehe schon 1589 ist geboren worden: oder er müßte ein sehr hohes Alter erreicht haben.

**) Was Gadebusch in der livl. Biblioth. 3 Th. S. 250 wünschet, das wird er hier finden. — Daß es auch in Plesland Prediger gegeben hat, welche den Namen Transehe führten, ist schon aus Bergmanns Geschichte von Plesland S. 171 und 173 bekannt.

ten, der sich in Bayreuth aufhielt; und als selbiger kurz darauf nach Warschau zum Reichstag geschickt wurde, begleitete er bey ihm die Stelle eines Secretärs; 1619 wurde er geheimer Hofrath bey dem Herzog Julius Ernst von Braunschweig; 1627 ging er in dänische Dienste; 1631 wurde er schwedischer Hofrath und zugleich schwedischer Resident am kurbrandenburgischen Hofe; dann soll er Hofrath in Pommern gewesen seyn*). Als er 1638 nach Schweden zurück kam, erhielt er die Würde eines geheimen Hofraths; man schickte ihn 1643 mit dem Grafen Gustav Wasaborg in einer wichtigen Angelegenheit nach Berlin, und wolte ihm die Stelle eines Vicepräsidenten im wismarschen Tribunal ertheilen, aber er verbat sie. Am 9ten Oct. 1641 wurde er in Schweden unter dem Namen Transehe von Rosenect geadelt, und 1642 unter Nr. 296 introduciert: worauf er sich Herr auf Kroppenhof und Ecke schrieb. Er starb auf seinem Gut Ecke im Kirchspiel Waxala, am 6ten Dec. 1673. Zuerst vermählte er sich 1623 mit Anna von Loye, welche aber schon 1624 starb**); dann 1632 mit Magdalena Rosenect, die 1675 starb, und eine

*) Dies erzählt Stjernmann.

***) Sie war von adelichem Geschlecht aus Brabant.

eine Tochter war des brandenburgischen Hofraths Jacob Philipp Rosenect und der Magdalena Gilgin. — Mit seinem Sohn, dem Landrichter Jochim Jochimsen Transehe von Rosenect der zu Berlin 1633 geboren war, und am 25sten Febr. 1688 starb, ist dieser Zweig im männlichen Stamm wieder erloschen. (Stjernmann Matr. S. 345 u. f.)

Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch folgendes: der Schild ist in die Länge gespalten; in der rechten Hälfte, eine rothe Rose, im silbernen; in der linken, ein halber schwarzer Adler, im blauen Feld. Den golden gekrönten Helm zieren 5 Strausfedern, von denen die 1ste, 3te und 5te blau, die 2te und 4te silbern sind. Die Helmdecken sind blau, und übereck bis zur Mitte mit Silber und Gold unterschlagen.

Nach der Matrikel von 1742, hat sich der Hessländische Zweig als 1663 geadelt, bey der Matrikel Commission legitimirt, und war damals auf der Arende Luttershof und Ludenhof befindlich. Inzwischen führt er ebenfalls das beschriebene Wapen*). Vermuthlich ist selbiges dem Ahnherrn dieses Zweiges bey seiner Nobilitirung 1663 ertheilt, aber selbiger nicht auf dem Rittershaus

*) Aber meines Wissens bey seinem Namen nicht den Zusatz von Rosenect.

haus zu Stockholm introducirt worden. — Von demselben stammte unter andern ab der ehemalige russisch-kaiserliche Generalmajor Carl von Transche. Auch gehören dazu Alexander von Transche, Kreisrichter des wendischen Kreises; der Oberstlieutenant Otto Johann von Transche, Erbherr auf Cronenhof und Selsau, Kreismarschall des wendischen Kreises; und der Assessor Carl Otto von Transche.

Nr. 139. Graf.

Von dieser Familie, meldet Stjernmann, sie solle, wie man sage, von einem adelichen Geschlecht am Rheinstrom herkommen. Indessen setzt er hinzu, daß folgende Personen am 10ten Sept. 1640, mit Beybehaltung des vorigen Namens und Wapens, in Schweden sind geadelt, und 1649 unter Nr. 384 introducirt worden. Nämlich, Henning Graf; er kam 1611 nach Schweden, und diente sich im dänischen, russischen und deutschen Krieg bis zum Obersten auf, welche Würde er schon 1624 bekleidete. Nachdem er geadelt war, schrieb er sich Herr auf Pemel, Lamick und Koskiz *). Zur Gemahlin hatte er Anna Brummer; und starb 1646,
noch

*) Vermuthlich liegen diese Güter in Ingermanland oder in Carelen.

noch vor der Introduction, als welche seinen gleich folgenden Söhnen wiederfuhr. Diese waren: 1) Michael G. wurde 1645 Statthalter zu Reval, und hatte Anna von Koltzen zur Gemahlin. 2) Gustav G. geboren am 25sten Nov. 1626; war Landshauptmann zu Osibottin, und wurde am 18ten März 1689 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, auch unter Nr. 91 introducirt. Er starb am 23sten März 1694. Seine Gemahlin war Margaretha de la Motte. Seine männliche Nachkommenschaft ist mit seinem Großsohn dem Freyherrn Henning Henningsson Graf, welcher unvermählt starb, in Schweden wieder erloschen. (Stjernmann S. 127) 3) Adolph G. wurde 1659 Commandant der wiburgischen Schloß Garnison. 4) Johann G. und 5) Henning G. lebten beide noch 1649. (Stjernmann ebend. S. 394 u. f.)

Ihr Geschlechtswappen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: drey silberne golden gekrönte Schlangen, von denen 2 im Andreaskreuz liegen, die dritte aber gestürzt gerade durchgeht, und mit einer rothen Rose belegt sind, im blauen Feld. Auf dem Helm liegt ein von blau, silber und roth gewundener Wulst, den 3 silberne Kräbe, mit 3 um dieselben herumgeschlungenen,
u u 4 wieder:

wiederholten Schlangen, die 2te und 3te zurücksehend, zwischen 2 blauen Elephanten, Rüsseln, zieren. Die Helmdecken sind rechter Hand blau und golden, linker Hand aber bis zur Mitte roth und unten blau, mit Gold unterschlagen. — Im weigelschen Wapenbuch findet man kein Wapen von dieser Familie.

Daniel Graf, wurde 1653 zum Adjunct oder Beyfizer im dörrpschen Haafengericht erwählt. (Gadebusch Jahrb. bey eben d. J. S. 378.)

Auch diese Familie steht in der Matrikel nicht an ihrer rechten Stelle; denn sie ist schon 1640 geadelt, und 1649 in Plesland erblich besitzlich geworden, und zwar durch die Güter Ledis (oder Löödis welches auch Noyenhof hieß) nebst Moissama. Diese Güter waren 1543 und 1557 verpfändet worden; das Pfandrecht fiel dem erwähnten Adolph Graf zu, theils durch Heirath, theils durch an sich Lösung von den Pfandhaltern. Die Königin Christina verbesserte ihm 1649 und 1653 sein Pfandrecht auf Mannlehnrecht. Bey der Reduction wurden die Güter in Anspruch genommen, aber 1728 den Enkeln jenes ersten Erwerbers unser Mannlehnrecht restituirt. Der Capitain

tain Graf verkaufte sie etwa um das Jahr 1735. Desselben unvermählte Töchter singen vor etlichen Jahren an, sie als väter- und großväterliche Güter wieder zurück zu fordern; sie sind ihnen auch neuerlichst nach den hiesigen Gesetzen wieder zuerkannt worden.

In Plesland ist kein männlicher Nachkomme von dieser Familie mehr vorhanden. — Aber es giebt hier auch eine Familie von Grassen, zu welcher der Assessor W. J. von Grassen, Erbherr auf Alt-Geistershof u. s. w. gehört, der unvermählt ist. Sein Bruder der Major von Grassen, welcher mit Juliana Regina von Campenhausen vermählt war, starb unbeerbt *).

Nr. 140. Skogh.

Ein Peter Skogh, geboren in der Stadt Gese in Gestrikland, war schwedischer Rittmeister, und hat der Krone lange und treulich gedient. Er wurde am 1sten Nov. 1661 mit Beybehaltung seines Namens in Schweden geadelt, und 1664 unter Nr. 704 introducirt. Seine Gemahlin war eine von Vietinghoff. Stjernemann Matr. S. 556) Nach dem schwedischen

II u 5

Wapens

*) Auch diese Familie ist nahe am Erlischen. Sie soll 2 oder 3 Sterne im Wapen führen.

Wapenbuch ist sein Wapen: Ein silberner loßbrennender Carabiner, und ein Degen, im Andreakreuz geordnet, und von 4 silbernen Hufeisen begleitet, im rothen Feld. Auf dem golden gefrönten Helm erscheint ein wiederholter Carabiner und Degen, mit einem dazwischen gesetzten silbernen Hufeisen. Die Helmdecten sind zu beiden Seiten abwechselnd blau und roth mit Gold gefütert.

Es stammt von eben diesem der liefländische Zweig, welcher in Liefland kein Erbgut besessen hat, und vor ungefähr 11 Jahren im männlichen Stamm hier wieder erloschen ist, da der Major Berend Reinhold von Skogh, unvermählt, so wie vor ihm seine Brüder, starb. Sein Vater war in Schweden Capitain gewesen, und hatte Anna Margaretha von Bock zur Gemahlin, mit ihr aber 10 Söhne und 3 Töchter erzeugt.

Nr. 141. Reiber.

Der Commissarius bey der Kammer: Revison, Magnus Reiber, der am 27sten Oct. 1631 geboren war, wurde am 15ten Sept. 1668 in Schweden geadelst, und 1674 unter Nr. 746 introduced; er starb am 5ten März 1687. Hiervon bey merkt Stjernmann (Matr. S. 578) an, daß dieses Geschlecht aus Bayern vom Hause

Hawens

Sawenstein herstamme, von wannen es nach Rußland, Liefland und Schweden gekommen sey.

Ob dieser Reiber hieher gehöre, und ein Stammvater sey des liefländischen Zweigs, der aber im Mannstamm bereits vor etwa 20 Jahren erloschen ist, und vermuthlich wenige oder gar keine Erbbesitzungen hier erworben hat, läßt sich wegen Mangels an nähern Nachrichten nicht entscheiden.

Der kurländische Zweig ist längst erloschen. Daß der obige Reiber sich zu demselben gerechnet hat, und dennoch in Schweden ist geadelst worden, scheint nicht übereinzustimmen. Denn jener welchen man Keyer und Keyher geschrieben findet, steht in der ersten Klasse des notorischen Adels verzeichnet. Hiervon findet man im Mitterbanks: Protokoll vom Jahr 1620: „Ans Dreas Keyer weis nicht eigentlich wo sein Geschlecht her entsprossen, vermeinet aber aus der Cur: Brandenburg. Productirt seine Ahnen, als Vaters: Linie: Keyer, Steinberge, Schwarte, Rosen, Stegebecher, Dumpian, Diefenberch, von der Linden; Mutter: Linie: Treyden, Buttler, Wengen, Schattern, Saudring, Kummel, Bahr, Rursell.“ Der

Ritter

Ritterbank's Abschied hierauf hieß: „Weil er
 „seinen Ursprung aus der Mark Brandenburg
 „deducirt, den Richtern aber nicht bekannt, daß
 „dasselbst ein adelich Geschlecht von den Keyherrn
 „vorhanden seyn soll; als wird er bessern Beweis
 „beybringen.“ — „Wilhelm Keyher erscheint
 „1631 abermal vor der Ritterbank, und verleset
 „seine Probation, worauf dieses Geschlecht in
 „die erste Klasse verzeichnet worden.“

Das Wapen der Keyher ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein quadrirter Schild; im 1sten und 4ten Quartier, ein weißer (silberner) Keyher, im 2ten und 3ten, eine weiße (silberne) Gemse, die über einen aus dem rechten untern Winkel hervorragenden weißen Berg springt, im rothen Feld. Der Schild ist mit 2 gegen einander gestellten Turnierhelmen besetzt, die mit einem von Silber und Roth gemundenen Bausch bedeckt sind; auf dem rechten erheben sich 2 Elephantenrüssel, die überrecht bis zur Hälfte silbern und blau sind; den linken ziert ein Flug, von welchem der rechte oben Roth und unten silbern, der linke hingegen bis zur Hälfte silbern, unten blau ist. Die Helmdecken sind auf beiden Seiten Roth und silbern.

Das

Das bayerische Wapen der von Keyher ist nach dem weigelschen Wapenbuch, dem schwedischen gleich: nur ist der rechte Elephantenrüssel ganz blau, der linke aber silbern; auf dem linken Helm ruhet ein rother Hut, mit einem goldenen Aufschlag; der Flug ist ganz silbern; die Helmdecke zur Rechten ist blau mit Silber und Gold unterschlagen, zur Linken aber Roth und silbern.

Nr. 142. Sternfeldt.

Vermuthlich ist der ehemalige Secretär der liesländischen Ritterschaft Anton Christiani von Sternfeldt, welcher 1678 liesländischer Medeputirter zu Stockholm war (Bagge Sammlungen S. 195.) ein Ahnherr dieser adelichen Familie. Sie hat schon zur schwedischen Regierungszeit das Gut Ravenhof besessen, und besitzt es noch.

Caspar von Sternfeldt war 1747 liesländischer Landrath. (Zupel nord. Miscell. 7 St. S. 106.) Dessen Sohn der Major Caspar Sebastian von St. Erbherr auf Ravenhof, wurde 1783 zum Assessor des wendischen Kreisgerichts erwählt.

Die schwedische Matrikel macht einen Peter Sternfeldt oder Grubbe namhaft, der 1568 in Ostgothland geboren, Assessor im gotischen Hofgericht,

gericht, und ein Sohn des Predigers in Westers
Huseby, Mathias Petri, war. Er wurde am
29sten Jan. 1629 geädelt, auch unter Nr. 171
introducirt; worauf er sich auf Ryd und Urtala
schrieb. Er starb 1638. Seine männliche Nach-
kommenschaft ist mit seinem Sohn, dem Generals
Commissär, Relegsrath und Obersten Lars
Sternfeldt oder Grubbe, auf Rabben und
Stieppshusen, der sich niemals Sternfeldt, son-
dern nach seiner Mutter Grubbe nannte, und
am 23sten Oct. 1642 bey Leipzig blies, wieder
erloschen. (Stjernmann Matr. 287.) — Er
stammte von dem alten schwedischen adelichen
Geschlecht in recht niedersteigender männlicher
Linie ab, welches Uplänning genannt wird,
und zum Stammvater einen Carl Ragualds
Sohn hat, der 1280 lebte. (Stjernmann ebend.)
— Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wa-
penbuch: ein in der Mitte querdurch getheiltes
Schild; in der obern goldenen Feldung sind 3
schwarze (etwas undeutlich ausgedrückte) Klauen;
in der untern schwarzen hingegen, 3 sieben-
spitzte silberne Sterne, 2 und 1 gesetzt. Aus dem
mit einem Bausch belegten Helm wachsen aber-
mals 2 schwarze Klauen hervor u. s. w.

Nr. 143. Schreiterfeldt.

Gustav Carl Schreiterfeldt war 1703 kö-
niglich schwedischer Oberster von den Dragonern,
und befand sich 1710 in Pernau *). Jetzt besitzt
die Familie (meines Wissens) in Liefland kein
Gut; denn Uellenorm welches der Capitain von
Schreiterfeldt besaß, und Uelgen welches dessen
Bruder dem Lieutenant von Schreiterfeldt ge-
hörte, befinden sich durch Verkauf bereits seit ge-
raumer Zeit in fremden Händen, obgleich beide
Brüder beerbt waren.

Nr. 144. Smitten.

Diese adeliche Familie hat das Gut Beck-
hof eine geraume Zeit besessen. Die aus diesem
Haus stammenden 3 Brüder sind bereits gestor-
ben: der eine war Ordnungsrichter, Erbherr
von Beckhof, und mit einer von Stackelberg
aus dem Hause Wagenküll vermählt; der zweite,
Friedrich Conrad von Smitten, war Kreis-
richter, und starb 1785 unvermählt; der dritte,
Gustav von Smitten, nahm als Extrassier
Major seinen Abschied, vermählte sich mit
Euphrosine Elisabeth von Bock, und starb
1787

*) Stjernmann Matr. S. 1388. Gadebusch
Jahrb. bey dem Jahr 1710 S. 515.

1787 als Erbherr von Arpaser in Estland, im 46sten Jahr seines Alters.

Nach Anzeige ihres Petschafts, führen sie in ihrem Wapen, 2 im Andreaskreuz durch eine Krone gesteckte Hammer, welche in der Mitten eine zusammen gerollte Fahne zu haben scheinen, im silbernen Feld. Aus dem gekrönten Helm erhebt sich ein geharnischter Arm mit einem bloßen Schwerdt, zwischen einem ganzen Fluge.

Nr. 145. Strohkirch.

Der Stammvater dieser adelichen Familie ist der Bürger und Kaufmann zu Stockholm Michael Strohkirch, welcher nach Stjernmanns Bericht (Matr. S. 790 und 771) aus Lübeck gebürtig war; aber nach Rehbinders Erzählung (Matr. S. 40) aus Schlessien wegen der Religion hat flüchten müssen. — Seine 4 Söhne, die sämlich, doch nicht zu gleicher Zeit, geadelt wurden, sind:

1) Laurentz Strohkirch, geboren 1642. Er war Oberkriegscommissär der Defensionswerke gegen Norwegen; und wurde als solcher am 15ten Sept. 1686 in Schweden geadelt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1082 introducirt. Er starb zu Stockholm am 3ten May 1725. Zur Gemahlin hatte er Christina Cronstedt. (Stjernmann

(Stjernmann Matr. S. 789.) — Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein blauer Schild mit einem silbernen Querskreuzen; in der obern Feldung, eine strahlende Sonne; in der untern 3 Kornähren. Den adelichen Turmhelms deckt ein von gold, silber und blau gewundener Bund, auf welchem 4 Straußfedern hervorstachen, die mit einem silbernen Passionskreuz belegt sind, von denen die 1ste und 4te silbern, die 2te und 3te blau sind. Die Helmsdecken sind durchaus blau, und abwechselnd mit Silber und Gold gefütert.

2) Johann Strohkirch, geboren zu Ubo den 8ten Jun. 1645; war wirklicher Kammerier im schwedischen Kammercollegium, und wurde als solcher am 18ten Oct. 1691 geadelt, auch 1693 unter Nr. 1233 introducirt; darauf Assessor bey der Kammer-Revision. Er starb zu Stockholm am 17ten März 1719. Seine beiden Gemahlinnen waren von bürgerlichen Stande, die erste hieß Elisabeth Sabel, eines stockholmschen Kaufmanns Tochter; die zwote Margaretha Åkerberg. (Stjernmann Matr. S. 905 u. f.) — Sein Wapen ist: Ein goldener Thurm, mit einem Kreuz und 2 rothen rechtschrägen Balken geziert, der obere mit 2, 1stes, 16tes u. 17tes Stück. R R der

Der untere mit 3 weissen (silbernen) Rosen belegt im blauen Feld. Der Helm ist mit einem von Gold und blau gewundenen Bausch bedeckt, auf welchem ein ausgebreiteter Flug erscheint, der übereck bis zur Mitte golden und blau ist; 2 wiederholte Rechtschrägbalken liegen dazwischen. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau und golden.

3) Michael Strohkirch, geboren zu Stockholm den 7ten Jun. 1649; er war 1681 Commissar und Secretär bey einer Commission in Plesand; in dieser Bestallung wurde er am 7ten April 1684 geadelt, und 1686 unter Nr. 1059 introducirt; dann am 27sten Jul. 1684 Reductions-Commissarius in Plesand; 1690 Dekonomin-Statthalter in Plesand; da aber die Russen das Land eroberten, so ging er mit seiner Familie nach Schweden. Er schrieb sich Herr auf Ostrosminsky und Blumbergshof; und starb am 26sten May 1723 *). Seine Gemahlin war Anna Elisabeth Thumb von Weingarten, eine Tochter des Christian Thumb von Weingarten, Obersten von der Artillerie und Directeurs der Fortificationsarbeit in Ehst- und Plesand; und

*) Gadebusch sagt in seinen kgl. Jahrbüchern, er wäre 1724 gestorben.

und der Elisabeth von Helmersen. (Stjernemann Matr. S. 771 und 607.) — Sein Wapen ist dem Wapen seines Bruders Johann ganz ähnlich, nur sind die Helmdecken abwechselnd blau und roth mit Gold unterschlagen.

4) Paul Strohkirch, war 1680 Kammerier bey dem liesländischen Generalgouvernement, und wurde als solcher zugleich mit seinem Bruder Johann geadelt, unter derselben Nummer introducirt, erhielt auch mit ihm ein gleiches Wapen. Darauf war er Oberinspector des großen Seezolls in Riga, und starb daselbst 1710 zur Pestzeit mit allen seinen Kindern. (Stjernemann Matr. S. 905 u. f.)

Johann Anders Strohkirch, geboren am 20sten April 1683, ein Sohn des obigen Laurentz St. wurde am 3ten März 1756 als Oberstlieutenant bey der königl. schwedischen Leibgarde und Ritter vom Schwerdtorden, in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 239 introducirt; dann 1757 Oberster in der Armee. Er starb zu Stockholm am 18ten Sept. 1761. Seine Gemahlin Dieterica Beata Baronesse von Strömsfelde, welche 1749 starb, war eine Tochter des Präsidenten

im aboschen Hofgericht, Freyherrn Otto Reinsold Strömfeldt und Anna Magdalena Baronesse von Taube. (Rehbinder Matr. S. 88 u. f.) — Sein vermehrtes Wapen ist durch einen schmalen, an den Enden etwas eingerundeten, silbernen Kreuzfaden in 4 Quartiere getheilt: im rechten obern, 3 gestrichelte blaue Linksquerbalken, im silbernen; im linken obern, 2 silberne mit einer goldenen Krone belegte, und dergleichen Franzen bekränzte Standarten, und 2 silberne mit goldenen Kronen bestreute und im Andreaskreuz gestellte Fahnen, im blauen; im rechten untern quergetheilten, in der obern Hälfte eine goldene Krone, im blauen, unten eine zirkelrund liegende Schlange, im silbernen; im linken untern, ein rother Rechtsquerbalken mit 3 silbernen Kugeln belegt, im goldenen Feld. Das Familienwapen macht das Herzschildchen aus. Auf dem Schild ruht eine Freyherrnkronen, nebst 2 gekrönten offenen Turnierhelmen; der rechte ist dem ertheilten adelichen Geschlechtsheim ähnlich, doch sind die Federn rechts und links gebogen, das Kreuz steht dazwischen gerade in die Höhe; auf dem linken erhebt sich ein Schwert zwischen 4 wiederholten Standarten und Fahnen. Schildhalter sind rechter Hand ein silberner Löwe,

Löwe, linker Hand ein silberner Greif, beide vom Schild weggehend.

Nr. 146. Jarmerstedt.

Zu dieser Familie gehören unter andern folgende noch lebende Personen: George Friedrich von Jarmerstedt, Erbherr auf Meselau, war Landrichter, wurde aber 1783 zum Rath im rügischen Gerichtshof erwählt; Carl Gustav von Jarmerstedt, Erbherr auf Alt Wolfahrt, Assessor im rügischen Oberlandgericht; der Capitain Carl Johann von Jarmerstedt, Erbherr auf Neu Wolfahrt und Wolfahrt's Kinde, wurde 1783 zum Kreismarshall des walfischen Kreises erwählt; der Major G. J. von Jarmerstedt, Erbherr auf Reysen; u. a. m. — In Ehstland aber der Mannrichter von Jarmerstedt, Erbherr auf Bogellang.

Nach Anzeige des Petschafts, ist der Schild ihres Wapens gespalten; in der rechten Hälfte ein halber Adler; die linke scheint mit Kugeln besetzt zu seyn; den Helm ziert ein ganzer Flug, der auf jeder Seite mit 3 ähnlichen Kugeln besetzt ist.

Diese Familie findet man oft auch Järmerstedt geschrieben.

Nr. 147. Vettingen.

Diese Familie findet man weder in der schwedischen Matrikel, noch bey Gauhen. Sie besitzt in Plesland etliche Güter, z. B. Neu Bornhusen und Schwarzhof, welche dem im Jahr 1786 verstorbenen Ordnungsrichter von Vettingen, der mit einer von Bock vermählt war, und etliche Söhne hinterlassen hat, gehörten *); ferner Dührenhof, welches der Major Otto George von Vettingen, welcher 1783 zum Assessor im rigischen Gewissens; Gericht erwählt wurde, erblich besitzt.

Nach Anzeige des Petschafts, führen sie 2 Stäbe welche durch ein an beiden Seiten herabhängendes Band in ein Andreaskreuz gebunden, und oben und unten mit einem Stern begleitet sind, im schwarzen Feld. Aus dem Helm wächst ein Löwenkopf mit offenem Rachen und hervorgeschlagener Zunge hervor.

Ob Ewert Vetting welcher rigischer Stadtvogt war, und 1581 starb (Arndt Chron. 2 Th. S. 351); und Eberhard Vetting welcher 1604

Nesters

*) Sein Bruder der Generalmajor von Vettingen, besaß kein Erbgut, und starb vor mehreren Jahren unvermählt.

Nestermann der großen Gilde in Riga wurde (Gadebusch Jahrb. bey d. J. 1607 S. 374) zu den Vorfahren dieser Familie gehören, kann ich nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen.

Nr. 148. Rosenkampff.

Nach Anzeige der Matrikel von 1742, hat sich diese adeliche Familie vom Hause Kersel angegeben, und ist 1687 geadelt worden. — Der vor etlichen Jahren verstorbene Assessor N. Johann von Rosenkampff hinterließ seinen 3 Enkeln die 3 Güter Kersel, Kudding und Tägel. Außer diesem Hause giebt es in Plesland keine andern von Rosenkampff — Vielleicht ist Johann Heinrich von Rosenkampff der 1704 schwedischer Major war (Gadebusch Jahrb. bey eben d. J. S. 339) der Ahnherr dieser Familie, von welcher übrigens in der schwedischen Matrikel keine Erwähnung geschieht. — Was sonst noch könnte berührt werden, wird füglich stillschweigend übergangen.

Nach Anzeige des Petschafts, ist ihr Wapen ein querdurch getheilter Schild; in der obern kleinern Feldung stehen 3 Rosen neben einander im rothen Feld; in der untern größern ein geharnischter Arm, mit einem bloßen zum Hiebe geschickten Schwerdt, im silbernen Feld. Den

Er 4

Helm

Helm ziert eine bestielte und beblätterte Rose, zwischen 2 rechts und links zu Feld fliegenden Fahnen.

Nr. 149. Bayer von Weisfeldt.

Der Major Carl Bayer von Weisfeldt (oder Weisfeldt) ist Kreis-Commissär des pernauschen Kreises, und mit einer gebornen von Anrep vermählt. Er hat etliche Stiefbrüder: einer davon war der Oberste und nachmalige Commendant Otto Bayer von Weisfeldt der vor mehrern Jahren starb. — Weder Gauhen, noch die schwedischen Matrikeln, gedenken dieser Familie.

Nr. 150. Gyllenschmidt.

Der Stammvater dieses adelichen Geschlechts hieß Martin Schmidt, war Assessor im Baltsegericht des rigischen Kreises, und wurde in dieser Bestallung am 14ten März 1689 mit dem Namen Gyllenschmidt geadelt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1178 introducirt. Die Familie ist in Schweden nicht mehr vorhanden (Stjernmann Matr. S. 866); auch in Plesland sehr eingeschmolzen, denn obgleich der Assessor von Gyllenschmidt welcher die Güter Tammiss und

und Cabina mit seiner Gemahlin, einer gebornen von Schwengelm erheirathete, sie aber durch einen Proceß verlor, und vor etlichen Jahren auf der Arende Kurlund starb, 8 Söhne hatte, so sind doch dieselben theils unbeerbt, theils unverheirathet, bis auf einen einzigen noch übrigen, verstorben: und eben dieser Namens Gottlieb von G. ist jetzt der einzige männliche Nachkomme des Geschlechts.

Das Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein die Länge gespaltener Schild; in der vordern Hälfte ein grün beblätterter Ast mit grünen Eichen, im goldenen; die linke ist mit einem auf beiden Seiten gezinnten silbernen Querbalken belegt, und im Schildes Haupt liegen 2 goldene Hammer, mit dergleichen Stielen, im Andreaskreuz, im blauen Feld. Den auf dem offenen adelichen Turnierhelm ruhenden Busch, von Gold und blau gewunden, ziert ein silbernes Schwert zwischen 2 grünbeblätterten eichenen Zweigen. Die Helmdecken sind blau und golden.

Nr. 151. Reutern.

Johann von Reuter wurde am 21sten Jun. 1691 von dem König Carl XI in Schweden nobilitirt. Diesen kan man als den Stammvater

K r 5 der

der liefländischen adelichen Familie betrachten. — Das Wapen ist nach einer aus dem rigischen Ritterhaus erhaltenen Abzeichnung: Ein goldener Rechtsquerbalken mit 3 blauen kleinen fliegenden Thieren *) belegt, und von 6 silbernen Kugeln besetzt, im blauen Feld. Den mit einem von Silber und Gold gewundenen Band, bedeckten Helm ziert ein goldener Merkuriusstab, zwischen einem blauen Flüg, deren jeder mit 3 wiederholten über einander gesetzten Kugeln belegt ist. Die Helmdecken sind blau, mit Gold und Silber wechselseitig unterschlagen.

Die schwedischen von Keuter und Ritter, welche einen gemeinschaftlichen Stammbaum, nemlich Heinrich Nils-Sohn, auf Stålbod, haben, und ursprünglich aus Schweden sind, führen einen geharnischten Keuter auf einem eisgrauen Pferd, in der rechten Hand ein Schwert, zum Hiebe geschickt, haltend, die Keuter im rothen, aber die Ritter im blauen Feld, in ihrem Wapen.

Die liefländische Familie findet man gemeinlich Keuter (nicht Keutern) geschrieben. Zu derselben gehört der Kammerherr Hermann von Keuter,

*) Ohne Wapenbrief lassen sich dieselben nicht genau bestimmen.

Keuter, Erbherr auf Soorhof und Loddiger, welcher 1783 zum Kreisrichter des walfischen Kreises erwählt wurde *); vermuthlich auch der Major von Keuter, welcher zweiter Director im rigischen Reichs-Banco-Comptoir ist; und der Kammerherr Gisbrecht von Keutern, Erbherr auf Drrenhof u. s. w. in Ehstland.

Schon in der ältern liefländischen Geschichte kommt der Name vor, denn Johann Keuter war 1497 rigischer Rathsherr (Nendt Chron. 2. Th. S. 350); auch ist ein Johann Keuter 1664 Pastor zu Ronneburg gewesen. (Bergmann Verzeichniß der Prediger in liefland S. 168.)

Nr. 152. Drenteln.

Heinrich Johann von Drenteln, geboren in Ehstland, ein Sohn des Leutenants von der ehstländischen Adelsfahne Hans von Drenteln, war schwedischer Capitain und zugleich Major von der narwischen Bürgerschaft. Er wurde am 13ten Jul. 1691 in Schweden geadelt, und starb zu Narwa 1704. Zur Gemahlin hatte er Charlotta von Pattfull. Sein Sohn Johann Gürgen (Georg) von Drenteln, wurde 1743

schwe

*) Seine Gemahlin ist eine geborne von Fischbach.

schwedischer Major; und erst 1726 unter Nr. 1784 introducirt. Er starb 1748 ohne männliche Erben, daher erlosch mit ihm der in Schweden introducirte Zweig wieder. Seine Gemahlin Beata Cronmarck war 1678 geboren, und starb 1751. (Stjermann Matr. S. 1389 u. f.) — Das ihm verlehene Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Drey sechsstrahligte goldene über einander gesetzte Sterne, besetzt von 6 goldenen Kunsfilien, im rothen Feld. Auf dem Helm erscheint ein wiederholter Stern, zwischen 2 abwechselnd bis zur Hälfte gold und rothen Elephantenrüsseln. Die Helmdecken sind durchs aus roth und golden.

Nr. 153. Sagemeister.

Johann Johannis; Sohn Sagemeister, zu Hohentelchau, war des Herzogs Bogislaus XIV in Pommern, Kammerrath, geboren in Stetin am 23ten Jan. 1576, wo er auch am 7ten April 1638 starb. (Stjermann Matr. Verbesserungen bey dem 2ten Band S. XXXVII.) — In Schweden ist diese Familie nicht introducirt worden; aber in die ehfländische Matrikel wurde sie 1742 aufgenommen. (Reval. Ritterschafts Inquisition's Protokoll vom Jahr 1746.) — Sie hat in Liefland geraume Zeit kein Erbgut besessen, sondern

sondern gegen 84 Jahr das Kronsgut Wolmars; Hof im Kirchspiel Pillistfer zur Subarende gehabt. Der vor verschiedenen Jahren verstorbene Densrichter Carl Gustav von Sagemeister, welcher mit seiner Gemahlin, Judith Louisa von Helmersen, 3 Töchter erzeugte, kaufte das Gut Paunküll im Revalschen, und vererbte dasselbe an seinen Schwiegersohn, der auch sein Bruderssohn ist, den Major Carl von Sagemeister, welcher es noch jetzt besitzt. Dessen Bruder Adrian von Sagemeister ist Regierungsrath in Uffa.

Nach Anzeig des Pestschafts, führen sie in ihrem Wapen einen schrägrechts getheilten Schild; in dessen rechten Hälfte eine aufrechts gefehrte Pfeilspize, im schwarzen; in der linken aber 3 Rosen (oder viellecht Sterne) im goldenen Feld. Aus dem Helm erheben sich ein paar Arme, welche eine wiederholte Rose empor halten.

Ein Johann Sagemeister war 1514 Vices Gardian des Klosters der Franciscaner; Barfüßer zum heiligen Kreuz zu Dienzelle. (Johann Heinrich Steffens Rect. zu Zelle, histor. diplomatische Abhandlungen, Zelle 1763 S. 140) Ob derselbe hieher gehöre, ist wohl zweifelhaft.

Nr. 154. **Palmenbach.**

Diese adeliche Familie schreibt sich aus dem Hause Igast her. Aus demselben stammte der russisch-kaiserliche Generallieutenant und Ritter des St. Alexander, Newski und des St. Annens Ordens Gustav Moritz von **Palmenbach**, welcher am 30sten Nov. 1770 starb. Sein Sohn, der jetzige Erbherr von Igast, war schon vor etlichen Jahren Major.

Nr. 155. **Fuchs.**

Diese adeliche Familie ist bereits in Klesland erloschen. — Aus der schwedischen Matrikel, und aus andern Schriften könnten mehrere Personen und Häuser, die eben den Namen führen, angezeigt werden; aber sie gehören nicht hieher.

Nr. 156. **Gavel.**

So schreibt sich diese Familie selbst, obgleich man ihren Namen oft Gavel geschrieben findet, und immer Gawehl aussprechen hört, welches auch der Abstammung gemäß zu seyn scheint.

Carl Gustav Gavelius, ein Sohn des Kammeriers im gräflich oxenfiernischen Haus, Pehr Pehrsson Gavelius, war 1695 Leutenant bey des Grafen Dahlberg Regiment in **Riga**,

Riga, und wurde als solcher am 25sten Aug. 1696 mit dem Namen Gavel in Schweden geadelt, auch 1697 unter Nr. 1343 introducirt. Zur Gemahlin hatte er eine Tochter des Landeshauptmanns Justus Freyherrn von **Palmenberg**, diese Familie ist in Schweden nicht mehr vorhanden *); auch in Klesland nicht zahlreich. Zu ihr gehört Otto Fabian von Gavel, Erbherr auf Randen, welcher mit einer von Stackelberg, aus dem Hause Camby, vermählt ist, und 1783 zum Assessor des Gewissens-Richts in **Riga** erwählt wurde.

Ihr Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein goldener Sparren, oben auf der Spitze mit einem fünfspitzigen blauen Stern besetzt, und von 3 fünfstrahligen goldenen Sternen begleitet, im blauen Feld. Ein von gold und blau gewundener Wulst deckt den adelichen Turnierhelm, der mit 3 Pfauenfedern besetzt ist. Die Helmedecken sind blau und golden.

Nr. 157. **Maneckén.**

Christian Maneckén studierte, und wurde dann 1669 Notär des Landgerichts im rigischen Kreis, darauf 1688 Assessor im selbstigen, und als solcher am 25sten Aug. 1696 geadelt, auch

1697

*) Stjernmann Matr. S. 980 u. f.

1697 auf dem Ritterhaus zu Stockholm unter Nr. 1346 introducirt. Aber seine Nachkommenschaft ist in Schweden nicht mehr vorhanden. Uebrigens ist er mit Ruhm in einigen besondern Commissionen gebraucht worden. (Stjermann Matr. S. 982.) — Sein Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch *): Ein blauer Löwe, in einem goldenen, mit einer eingerundeten Spitze ausgehenden Feld, welches dadurch 2 blaue Winkel erhält; im rechten, ein gehörnter silberner Mond, im linken, ein fünfgespizter silberner Stern. Der offene adeliche Turnierhelm ist mit einem von gold und blau gewundenen Bausch bedeckt, den ein hervor schauender goldener Löwe, zwischen einem ganzen Fluge, zielt, der rechter Hand bis zur Mitten roth, unten silbern, linker Hand oben golden, unten blau ist. Die Helmsdecken sind blau und golden.

Diese Familie stammt ursprünglich aus dem ehemaligen Erzstift Bremen her, hat sich ehemals auch im Lüneburgschen ausgebreitet, und gehört dort sowohl zum Land, als zum Stadt, Adel, oder den Patriciern, blühet auch nach einer neuerlich ein

*) Im Wapenbuch von 1781, ist dies das letzte Wapen dererjenigen liesländischen Familien, die in Schweden sind geadelte worden,

eingezogenen Nachricht, noch jetzt daselbst. Ein Zweig ist kurz nach der Subjection nach liesland gekommen, und hat sich namentlich in Riga häuslich niedergelassen. Aus demselben war Gert Mancke, rigischer Rathsherr, welcher 1610 starb. (Gadebusch Jahrb. bey eben dem Jahr S. 424.) Gerhardt Mancken, vielleicht ein Sohn des gleich vorhergehenden, war Erbsbesitzer des Guts Rankulsdorf (oder Rameneks Dorf, welches nachher einen Theil vom Gut Rübis ausmachte); und vermählte sich mit Clara Eke, einer Tochter des rigischen Bürgermeisters und königlichen Burggrafen Nicolaus Eke. — Dessen vorher erwähnter Sohn Christian von Mancken, soll wie die Familie behauptet, seinen alten deutschen Adel 1696 nur in Schweden haben renoviren lassen. Er vermählte sich 1688 mit Catharina von Sagens, einziger Tochter des Präsidenten im rigischen Oberconsistorium von Sagens, und erhielt mit derselben den Erbbesitz der Güter Nabben, Sagenhof, auch verschiedener Höfner in der Düna *).

Zween

*) Hieraus ergibt sich, daß die Familie in der Matritkel nicht an ihrer rechten Stelle steht; wegen ihres Adels und erlangten erblichen Besizes, hätte sie in die vorhergehende Klasse gehört.

Zween Söhne von ihm nemlich der substituirte Professor im rüglichen Hofgericht Andreas Christian von N. und der schwedische Lieutenant Gerhard von N. starben in der Pestzeit 1710; der dritte Gustav Johann von N. war Erbherr der Güter Rabben und Geistershof; er hatte sich mit Hedwig Eleonora von Tiesenhäusen, einer Tochter des schwedischen Obersten Lieutenants Jacob Johann von T. Erbherrn auf Geistershof, vermählt; und hinterließ 2 Söhne und 2 Töchter: der älteste ist verabschiedeter Oberster von der Cavallerie, Erbherr auf Rabben, und hat Gerdruta Charlotta von Anrep zur Gemahlin; der zweite Jacob Johann von N. ist russisch kaiserlicher Oberster von der Cavallerie, Erbherr auf Würzenberg, und mit Helena Amalia von Lambsdorff, einer Tochter des Obersten und Ritters Johann Reinhold von L. vermählt. Letzterer hat keine, ersterer aber 6 Kinder, nemlich 5 Söhne und 1 Tochter.

Nr. 158. Klüver.

Woher diese Familie eigentlich stamme, wann sie den Adelsstand erhalten habe, und was sie für ein Wapen führe, habe ich nicht erfahren.

Nr. 159. Keutz.

Diese adeliche Familie hat das Gut Hummelshof im Kirchspiel Helmet, seit vielen Jahren besessen; wie denn der Artillerie Capitain und Ordnungsrichter von Keutz noch jetzt Erbherr davon ist. — Nach Anzeige des Petschafts, führt sie ein muthiges Ross im Wapen; aus dem Helm wächst ein geharnischter Mann hervor, welcher die linke Hand in die Seite stüzet, in der rechten aber ein Schwerdt (wenigstens scheint es ein solches zu seyn,) zum Hiebe geschickt, hält.

Nr. 160. Kennenkampff.

So schreibt sich die Familie eigentlich, obgleich man sie zuweilen auch Kennenkampf geschrieben findet. Ihr Stammvater ist Joachim Kennenkampf, geboren zu Riga, wo er auch bey dem Gymnasium öffentlicher Lehrer der Rechte, dann Rathsherr war, und als Gerichtsvogt im 40sten Jahr seines Alters am 22sten Jan. 1658 starb. (Gadebusch libl. Biblioth. 3 Th. S. 19 u. f. Bergmann Biograph. der Prediger S. 134.)

Johann von Kennenkampff, war russisch kaiserlicher Generalleutenant und Ritter des St. Alexander Newski, und des St. Annen Ordens. Sein Erbgut Finn bestimmte er, da er keine Kinder hatte, zu einem Fräulein.

D v 2 Siff.

Erft, ließ auch schon dazu ein großes Gebäude aufführen. Nach seinem etwa vor 3 Jahren erfolgten Absterben, hat die Sache Hindernisse gefunden. Seine Gemahlin, eine geborne von Tiefenhausen, die vorher mit einem Obersten von Albedyll vermählt war, besitzt das Gut noch jetzt.

Franz Wilhelm von Kennenkampff, Erbherr auf Walguta, war Landrichter, dann Landmarschall, und starb im Jahr 1785 als ländlicher Landrath. — J. G. von Kennenkampff, Erbherr auf Kosch und Konoser, war 1781 ebstländischer Landrath.

Paul Reinhold von Kennenkampff, Erbherr auf Tatzhenau, wurde 1783 zum Assessor im rügischen Oberlandgericht erwählt.

Der Major und Ordnungsrichter von Kennenkampff, Erbherr auf Schloß Helmet, ist jetzt Kreismarschall des pernauschen Kreises.

Nach Anzeige des Perischasts, ist der Schild ihres Wapens querdurch getheilt; die untere Feldung (wie es scheint) roth; in der obern brechen ein Löwe und ein Greif hervor, beide gegen einander gekehrt, die Schwerdter (wenigstens scheinen sie solche zu seyn,) in den Pranken halten. Den Schild zieren 2 gekrönte adeliche Turnierhelme, auf dem rechten erhebt sich ein wieder

wiederholter Löwe, auf dem linken aber ein wiederholter Greif.

Nr. 161. Bussen.

Diese Familie besitzt seit vielen Jahren das Gut Raisma im pernauschen Kreis; dort wurde auch Carl Gustav von Bussen 1783 zum Assessor des Kreisgerichts erwählt.

Nr. 162. Sicz.

Heinrich *) Sicz stand zu Anfang des sechsten Jahrhunderts in schwedischen Diensten, darauf trat er in russische, wurde allmählig Kammerkollegienrath, endlich Etatsrath. Der Kaiser Peter I brachte ihn zu manchen, auch geheimen, Geschäften, bey welchen er unter andern einmal in Stockholm in große Gefahr gerieth. Im Jahr 1720 bekam er das Kirchspiel Oberpahlen mit den dazu gehörenden 10 Gütern (Nuttiger ausgenommen); die Kaiserin Catharina I nahm zwar einige davon, und vergab sie an andre Personen; doch erhielt er einen Ersatz. Da er in Ungnade fiel und nach Sibirien wandern mußte, wurden alle seine Güter eingezogen;

U v 3

doch

*) Weil Heinrich im Russischen durch Andreas gegeben wird, so steht in den Güter Deductionen Andreas Sicz.

doch ihm dieselben bey seiner Zurückkunft 1744 mit dem vollkommensten Allodialrecht restituirt *). Die liesländische Ritterschaft nahm ihn zum Mitbruder auf; da er aber bey seinem am 26sten Jun. 1750 erfolgten Absterben, als er 70 Jahr 6 Monat alt war, nur 5 Töchter hinterließ; so ist seine Nummer im männlichen Stamm mit ihm wieder erloschen.

Seine Gemahlin war Helena von Kruse (oder Kruus.) Seine Töchter hatten sich sämmtlich schon vor seinem Absterben vermählt: nemlich die eine mit dem Landshauptmann von Diezinghof, Erbherrn auf Jömpfer, sie bekam zu ihrem Erbtheil das Gut Abdafer; die zweite mit dem Senats-Secretär von Schultz (welcher in der folgenden Nummer vorkommt,) sie erbt Wolfbeck und Söfar; die dritte mit dem Kammerherrn Jöge von Manteufel, zu ihrem Antheil bekam sie Waiküll, Poll und Eigstfer; die vierte Namens Aurora von Sick, mit dem Major von Lauw, ihr Erbtheil war Schloß Oberpahlen; die fünfte, welche jetzt noch allein am Leben, aber bereits verwitwet ist, Namens Christina von Sick, mit dem wirklichen geheimen Legationsrath von Liliensfeld, Erbherr auf Wolsama und nach

**) Supel Topograph. 3 B. S. 301 u. f.

nachher auf Walde, erbt die Güter NeuOberpahlen und Kawershof.

Vermuthlich hat er bloß durch seine Diensten den Adelsstand auf sich und sein Haus gebracht. Er war aus dem Mecklenburgschen gebürtig. Dort befindet sich noch jetzt eine Familie, die in neuern Zeiten ist geadelt worden, und sich nun von Vick schreibt; vormals soll sie Sick geheissen haben.

Nr. 163. Schultz.

Der Senats-Secretär J. Joachim Schultz, welcher 1760 *) starb, wurde auch in die liesländische Adelsmatrikel aufgenommen. Er hatte Sophia von Sick, eine Tochter des vorhergehenden Etatsraths von Sick, zur Gemahlin, und hinterließ 2 Töchter, davon die eine an den Landrath von Bock auf Kersel u. s. w. die zweite an den Landrath von Sievers auf Euseküll u. s. w. vermählt wurde. Mit ihm ist seine Nummer im männlichen Stamm wieder erloschen **).

D v 4

muthlich

*) Vielleicht auch wohl etwas früher.

**) Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1759 S. 636. Supel nordische Miscell. 7 St. S. 105. — Nach einer erhaltenen Nachricht, war er aus Preussen gebürtig.

muthlich ist er der erste seines Geschlechts, welcher den Adelstand auf sich und sein Haus brachte. Aus einem Siegel sieht man, daß er einen gespaltenen Schild im Wapen geführt hat, und in dessen rechten Hälfte einen halben Adler, in der linken aber einen aufgehobenen Arm, über welchem ein Stern (oder eine Rose) im Schilde des Haupt steht.

Nr. 164. Schrader.

Wenn diese Familie ist geadelt worden, und was für ein Wapen sie führt, kan wegen Mangels an Nachrichten, hier nicht bestimmt werden. In Schweden ist sie nicht introducirt; auch gedenket Gauhen ihrer gar nicht. — Der Ordnungsrichter von Schrader besitzt Raiklum, und der Assessor von Schrader das Gut Dalben, erblich.

Nr. 165. Bruiningk.

Von dieser Familie lebt es jetzt in Restand 2 Zweige, einen freyherrlichen, und einen adelichen: beide haben einen gemeinschaftlichen Stammvater, nemlich Heinrich Bruiningk, geboren zu Narwa 1676. Er wurde 1711 Reständischer Generalsuperintendent; erlangte durch sein kluges Betragen die Günst des Kaisers Peter

Peter I, welcher ihm auch ein adeliches Gut schenkte; und starb am 24sten Jan. 1736 *). Er hinterließ 2 Söhne, deren jeder einen besondern Zweig gestiftet hat. Ein Sohn war der vor etlichen Jahren verstorbene Landrath und Ritter des St. Annen-Ordens Axel Heinrich Freyherr von Bruiningk, Erbherr auf Hellenorm, Wrangelshof u. a. m. welcher mit einer gebornen von Zimmermann vermählt war. Dieser ist 1745 in die Matrikel verzeichnet worden, und hat den freyherrlichen Zweig gestiftet. Er hinterließ etliche Söhne und Töchter; aus deren Zahl ist der Kammerjunker Ludolph August Freyherr von Bruiningk, Erbherr auf Hellenorm und Samhof, welcher 1783 zum Oberlandgerichts-Assessor in Riga erwählt wurde.

Der zweite Sohn des erwähnten Generalsuperintendenten, war der vor mehreren Jahren verstorbene Assessor von Bruiningk, welcher anfangs das Amt eines Pastors zu Wolmar und Oberconsistorial-Assessors verwaltete; dann daselbe niederlegte, und auf sein Erbgut zog. Er ist der Stifter des adelichen Zweigs, und sein

D v 5 Sohn

*) Bergmann Biogr. S. 122. Lupel nord. Miscell. 5 St. S. 30, und Topograph. 3 B. S. 621.

Sohn des Assessor Friedrich Justin von Brunnigk, Erbherr auf Wesselshof und Paulenhof, erhielt 1780 auf öffentlichem Landtag, für sich und seine Nachkommen, das liefländische Indigenat *).

Nr. 166. Bayer.

Andreas von Bayer war General-Ökonomie Director in Riga, und starb 1753. (Gadebusch Jahrb. bey eben dem Jahr S. 485.) Er wurde in die liefländische Matrikel aufgenommen. Nach einer von der Familie selbst herrührenden Nachricht, hat sein Vater als ein wohlhabender Kaufmann in Riga, die Güter Kokenhufen, Stockmanshof, Grütershof u. a. m. die sich noch in den Händen der Familie befinden, gekauft, und den Adelsstand auf sich und seine Nachkommen gebracht.

Der noch lebende Sohn des General-Ökonomie Directors, welcher auch Andreas heißt, ist holsteinischer Kammerherr und mit einer Tochter des Brigadiers von Drosmann vermählt. Aus dieser Ehe hat er nur eine einzige Tochter,
Nar

*) Supel nord. Miscell. 7 St. S. 117. — Gadebusch Jahrb. bey dem Jahr 1747 S. 359. — Vermischte Aufsätze und Urtheile über gelehrte Werke 2 B. 3 St. S. 42.

Namens Anna von Bayer; sie ist die Gemahlin des Oberconsistorial-Assessors Carl Otto von Löwenstern, Erbherrn zu Wolmarshof u. s. w.

Nr. 167. Trubetzkoi, Fürst.

Fürst Nikita Trubetzkoi, Präsident im Reichs-Justizcollegium, wurde in die liefländische Matrikel verzeichnet. — Diese ansehnliche und alte russisch-fürstliche Familie ist aus der russischen Geschichte hinlänglich bekannt. — Der Generalfeldmarschall Fürst Peter Trubetzkoi, war vermuthlich ein Sohn von jenem.

Nr. 168. Delwig, Baron.

Dieses alte herrmeisterliche Geschlecht, welches eigentlich in die erste Klasse gehört, aber vermuthlich sich zu spät gemeldet hat, stammt ursprünglich aus Westphalen und der Grafschaft Marck her, wo man nach Anzeige der Specialkarte, noch jetzt in einer Entfernung von 2 und 3 Meilen von der Stadt Dortmund, 3 Dörfer findet, welche von demselben ihre Namen führen. Von dort soll Melchior Delwig mit dem deutschen Orden schon vor 300 Jahren nach Liefland gekommen

gekommen seyn *); von hienaus aber hat sich die Familie im 17ten Jahrhundert auch in Schweden ausgebreitet. (Stjernmanns Matr. S. 171 u. 1379.) Sie selbst glaubt, daß sie mit den im oberrheinischen Kreis, namentlich in Hessen und der Grafschaft Waldeck, noch blühenden Herrn von Dallwigk einen gemeinschaftlichen Stammvater habe. Von den letztern hat Estor in seiner Anleitung zur Ahnenprobe, 2 ziemlich vollständige Stammtafeln geliefert, die bis zum Anfang des 15ten Jahrhunderts hinaufsteigen; auch sonst noch hin und wieder Personen und Nachrichten beygebracht, welche fast 200 Jahr älter sind: allein es will sich von jener Sage keine deutliche Spur finden; daher müßte die gemeinschaftliche Abstammung, wenn es anders damit seine Richtigkeit hat, noch in ältern Zeiten zu suchen seyn. Doch ist gewiß, daß sich die von Dallwigk ehemals in viele Zweige vertheilt haben, daher auch ihr Wapen verschiedentlich verändert geführt wird. (Estor Ahnenprobe S. 116 und

*) Jo. Alb. Fabricii Memoriae Hamburgenses S. 423. Dieser Zeitraum ward schon 1754 bestimmt. — Gauben meint im Adels Lex. 2 Th. S. 162 die Familie sey die einziae ein geborne alte adeliche in Liesland; aber hierin irrt er sich sehr.

und 503) — Nach dem weigelschen Wapenbuch (2 Th. Taf. 110) steht das Delwigische Wapen unter den rheinländischen, aber nicht unter den westphälischen; das dallwigische (ebend. 1 Th. Taf. 139) gehört namentlich zu den hessischen. Ersteres ist daselbst folgender Gestalt vorgebildet worden: Ein, durch einen doppelten Wolkenschnitt von blau und roth, getheilter linksquers balken, im silbernen Feld; auf dem golden gekrönten Helm erscheint eine rotbe und silberne Straußfeder; die Helmdecken sind ganz silbern. — Das Dallwigische hingegen ist daselbst: Ein ganzes Hirschgeweihe, oben ohne Mündung ganz spiz, aber zu beiden Seiten etwas auswärtz gebogen, jede Seite mit 4 Rosen an den Enden der Zacken geziert, und zwar die 1ste und 3te silbern, die 2te und 4te roth, im silbernen Feld; auf dem Helm erheben sich 3 Straußfedern, die mittelste silbern, die beiden übrigen schwarz *).

In der Hessländischen Geschichte kommen zuerst vor, Ewert Delwig, Vogt zu Sonnenburg, und Wennemar oder Woldemar Delwig, Comtur zu Bellin, beide im Jahr 1484. (Arndt Chron.

*) Estor hat ebend. S. 42 einige kleine Verschiedenheiten des Dallwigischen Wapens angezeigt.

Chron. 2 Th. S. 162 u. f.) — Ewert Delwig blieb 1560 in einem Schirmügel gegen die Russen bey Neuenhof in Harrien. (Arndt ebend. S. 253.) Aus der Erzählung die man daselbst von diesem Handgemenge findet, läßt sich vermuthen, daß er Erbherr auf Zoal gewesen sey; denn die von Delwig besaßen, selbiges unter andern Gütern, schon zur Ordenszeit, als ein Stammgut.

Diese Famillie ist nach Caspar Venators Histor. Bericht, auch im marianischen deutschen Ritterorden mit aufgeschworen. — Ewert Delwig war 1600 General der schwedischen Reiterey. Und der Herzog Carl von Südermannland ernannte 1602 auf dem Reichstag zu Stockholm unter andern auch Ewert Delwig (vermuthlich den gleich vorher erwähnten.) zum schwedischen Reichsrath; allein im damaligen Reichstagschluß heißt es, die liesländischen könnten instänfzige dazu angenommen werden. (Gadebusch Jahrbr. bey dem Jahr 1600 S. 221, und bey dem Jahr 1602 S. 292.)

Heinrich von Delwig, Erbherr auf Zoal, war mit Helena von Ungern vermählt. Dessen Sohn Ewert D. Erbherr auf Zoal, starb 1560; vers

vermählt mit Anna von Tödwen, von Ringen. Dessen Sohn Eberhard D. ehständischer Landrath, Erbherr auf Zoal und Ringen *) vermählt mit Helena von Fahrensbach, einer Tochter des Heinrich von S. Erbherrn auf Walket, und der Anna von Uexküll. Dessen Sohn Wolter von D. königl. polnischer und schwedischer Hofmarschall, Erbherr auf Kößz und Robnenen **), vermählt mit Catharina von Tiesenhause, einer Tochter des Kember von T. Erbherrn auf Esla und Dewen, und der Barbara von Gölfersam. Dessen Tochter Helena von Delwig war, vermählt mit dem Oberhauptmann zu Selburg Christian von Puckammer, Erbherrn auf Brogen und Norkalln ***).

Bernhard Wilhelm von Delwig, geboren zu Reval 1686, war Oberstlieutenant des süderschwonschen Regiments zu Pferde. Er wurde 1723 in

*) Gauhen (am bereits angezogenen Ort) hält ihn für den ersten, welcher in der liesländischen Geschichte vorkommt und meldet von ihm, daß seine Tochter Agnes den schwedischen Generalfeldmarschall Carl Grafen von Horn geheirathet habe.

**) Diese Güter liegen in Samogittien.

***) Dies ist der Auszug aus einer erhaltenen Stammtafel.

in Schweden naturalisirt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1771 introducirt; und starb am 2ten August 1741. Seine Gemahlin war Charlotta Elisabeth von Lieven, eine Tochter des Obersten und Commandanten zu Carlscrona Freyherrn Reinhold von Lieven. (Stjeramann Matr. S. 1378.) — Sein Wapen im schwedischen Wapenbuch, ist dem vorher beschriebenen ähnlich; nur liegt hier auf dem Helm ein von Silber, blau und roth gewundener Bund; die Helmdecken sind abwechselnd blau und roth, mit Silber unter schlagen.

Bernhard Reinhold von Delwig, auf Hedemora, geboren in Plesland 1679, wurde als Oberster des westmannlandschen Regiments am 17ten Jan. 1723 in den schwedischen Freyherrnstand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 176 introducirt. Am 25ten April desselben Jahrs erhielt er seinen Abschied, und ging nach Plesland. Seine Gemahlin war Anna Christiana Wrangel. Er starb auf seinem Erbgut Groß-Goldenbeck in Ehstland, und hinterließ 2 Söhne und 2 Töchter. Einer von seinen Söhnen stiftete die adelsche Linie, von welcher hernach eine Nachricht folget; der andre vermählte sich mit einer gebornen Baronesse von Niengden, und

und stiftete die carolsche Linie. Beide Brüder sind bereits vor mehrern Jahren gestorben. Eine Tochter vermählte sich mit dem Mannlicher von Ramin, Erbherrn auf Padißkloster; die zweite mit einem von Clodt oder Klot aus Lettland. — Das ihm verliehene freyherrliche Wapen ist nach dem schwedischen Wapenbuch: Ein die Länge gespaltener und wieder quer getheiltes Schild; im 1sten und 2ten Quartier, ein goldener Kriwe eine goldene Krone haltend, im blauen; im 3ten, ein schrägrechts liegendes Schwert mit einem silbernen Handgriff, und von 4 rothen Kugeln besetzt, im silbernen; im 4ten, eine schwarze Mater mit 3 Linien, im silbernen Feld. Das Familienwapen ist zum Herzschilde genommen worden, doch mit dem Unterschied, daß der Linksquervalken durch einen Blumenschnit getheilt ist *). Der Schild ist mit einer Freyherrnkrona bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen besetzt; auf dem rechten wächst eine rothe und silberne Straußfeder hervor; der linke ist mit 4 Fahnen besetzt, von denen die 1ste silbern, die 2te blau, die 3te golden, die 4te wieder blau erscheint. Helm

*) Dies kan aber auch wohl ein bloßes Wapen vom Kupferstecher seyn.

Helmdecken sind abwechselnd blau, roth und schwarz, mit Gold und Silber gefütert.

Der erwähnte Stifter der adelschen Linie, war der holsteinische Oberhofmarschall und Ritter des St. Annen Ordens, Freyherr von Delwig, welcher sich mit einer gebornen Gräfin von Korn vermählte, die sich damals nebst ihrer Mutter in Reval aufhielt. Die Kaiserin Elisabeth schenkte ihm im Jahr 1743 die Güter Adsel, Schwarzhof, Neuhof oder Frauenthal, Luttershof, Zaitwola, Koitel und Dietriküll *). Er hinterließ etliche Söhne: einer davon ist der Generalmajor Freyherr Dura von Delwig, Erbherr auf Koitel oder Koitüll u. s. w. dessen Brüder die übrigen namhafte gemachten Güter theils noch besitzen, theils bereits verkauft haben.

Vor 25 Jahren gab es hier noch einen Zweig, welcher nicht zu dem freyherrlichen gehörte, obgleich weitläufig mit ihm verwandt war. Jetzt schreiben sich (meines Wissens) alle in Rußland befindliche von Delwig, Freyherrn.

Nr. 169.

*) Es scheint mir im Sinn gehört zu haben, daß seine Gemahlin um die benannten Güter, als solche die ihrer Familie gehört hätten, Ansuchung gethan, und sie endlich von der Kaiserin, doch aus bloßer Gnade, und als ein Geschenk, bekommen habe.

Nr. 169. Wilken.

Diese Familie, zu welcher der Artillerie Lieutenant von Wilken, Erbherr auf Kerjel im Kirchspiel Anzen, gehört, ist in Rußland nicht zahlreich. Von ihr und ihrer Nobilitirung, findet man weder in den schwedischen und liefländischen Matrikeln, noch bey Gauen, eine Nachricht.

Nr. 170. Villebois.

François Nikita *) Guillelotte de Villebois, von Aya und Kurrista, welche Güter ihm die Kaiserin Elisabeth 1743 schenkte, war Vice Admiral und Ritter des St. Alexander Newski Ordens; und wurde in die liefländische Adelsmatrikel aufgenommen. Bey seinem Absterben hinterließ er 2 Söhne, davon der älteste welcher mit der Tochter eines lutherischen Predigers in Moskow, vermählt war, als Generalmajor seinen Abschied genommen hat, und jetzt auf seinem erkaufen Erbgut Terwasjoggi in Ehfland wohnt **). — Der jüngste Sohn Alexander

33 2 de

*) Den Namen Nikita erhielt er vermuthlich, da er zur griechischen Kirche trat. — Der Kaiser Peter I brachte ihn, nebst mehreren andern, mit nach Rußland.

**) Mit seiner Gemahlin erzeugte er 16 Kinder, davon noch etliche leben: die Söhne sind

de Villebois *), Erbherr von Kurkissa und Satarakas, starb vor etlichen Jahren als Generalfeldzeugmeister und Ritter des St. Andreas, des St. Alexander Newski und des St. Annens Ordens. Seine noch lebende Gemahlin ist eine geborne Baronesse von Budberg. Er hinterlies einen einzigen Sohn, nemlich den Assessor Stephan von Villebois, welcher seines Vaters Güter besitzt, und mit einer Tochter des Collegien Assessors und Kreisauptmanns Carl Gustav von Krüdener vermählt ist.

Nach Anzeige des Wescuffs, führen sie ihr Wapen, einen gekrönten Löwen, welcher von 3 sechsgefpizten Sternen umgeben ist, im grünen Feld; der Schild ist blos mit einer Krone bedeckt.

Nr. 171. Romanzow, Graf.

Alexander Romanzow, aus dem russischen alten Adel, General en Chef, Oberstleutenant der

sind Mitglieder der griechischen Kirche, wie der Vater; die Töchter aber Mitglieder der lutherischen, wie die Mütter.

*) Seine Mutter war eine Lutheranerin, wozu nicht irre eine geborne Glück oder eine von Roskull. Auf ihre inständige Bitte, erlaubte ihr der Kaiser Peter I. diesen Sohn von einem lutherischen Prediger kaufen zu lassen.

der preobraschenschen Garde, wie auch Ritter des St. Andreas und des St. Alexander Newski Ordens: wurde nach dem zu Abo mit den Schweden geschlossenen Frieden, wobey er die Stelle des ersten russischen Ministers vertrat, in den russischen Grafenstand erhoben, und von der Kaiserin Elisabeth im Jahr 1744 mit den liesländischen Gütern Burtneck, Seckenhof, Saalandfeld, Schmäling oder Röhthenhof, Wilsenhof und Floren beschenkt; dann auch mit seinen Nachkommen in die liesländische Adelsmatrikel verzeichnet. Er ist der Vater eines durch seine Thaten sehr berühmten und genugsam bekannten Sohns, nemlich des Generalfeldmarschalls, Senateurs, Chefs der (schweren) Cavallerie und der zwothen Division, Generalgouverneurs der Statthalterchaften Klow, Ischernigow und Nowgorod, Siwertskoi, Oberstleutenant der Leibgarde zu Pferde, und Obersten des St. Georgen: cuirassierregiments, Ritters des St. Andreas, des St. Alexander Newski, des St. Georgen, des St. Vladimir, des preussischen schwarzen Adlers und des St. Annens Ordens, Peter Graf Rumanzow: Sadunaiskoi; welcher nicht nur seines Vaters liesländische, sondern auch noch ansehnliche Güter in Klein: Rußland, erblich besitzt. Von seinen 3 Söhnen ist einer bereits General

nerallieutenant und Ritter. — Seine Gemahlin ist eine geborne Fürstin Golizin, seine Mutter aber die Tochter des ehemaligen russischen Gesandten in London Matwejew. — Graf Nikolai Petrowitsch Kumanzow und Graf Sergei Petrowitsch Kumanzow, sind beide jetzt wirkliche Kammerherren, Ritter und russische Minister an auswärtigen Höfen.

Nr. 172. Sievers.

Unter dieser Nummer werden jetzt 2 ganz verschiedene und mit einander eigentlich gar nicht verwandte Familien begriffen.

Eigentlich gehört das Haus Eusefäll dahin, als welches Gut die Kaiserin Elisabeth im Jahr 1744 dem Vice-Admiral von Sievers schenkte. Dessen Sohn Friedrich Wilhelm von Sievers, der zuerst eine von Rehbinden aus dem Hause Kockara, dann eine von Schultz *) zur Gemahlin hatte, war liefländischer Landrath, und Erbherr auf Eusefäll, Kurwis, Ranzen, Gosar, und

*) Man sehe vorwärts die Familie Nr. 163. Diese Gemahlin lebt noch jetzt, und besitzt mit ihren Kindern nicht nur Eusefäll u. s. w. sondern auch das von ihrer Mutter ererbte Gut Gosar.

und Hittola in Finland. Er starb am 11ten Jan. 1781 im 65ten Jahr seines Alters. Seine Söhne und Töchter hat er hinterlassen: darunter befindet sich aus der ersten Ehe, der Oberste und Ritter des Georgenordens Friedrich Wilhelm von Sievers, Erbherr auf Ranzen und Ballod, welcher mit Christina Jacoba von Lillienfeld, einer Tochter des wirklichen geheimen Legationsraths Jacob Heinrich von L. und dessen Gemahlin Christina von Siek, auf Neus Oberpahlen u. s. w. vermählt ist; dann auch der Oberstlieutenant und Assessor Gerhard Carl von Sievers der eine geborne von Fischbach zur Gemahlin hat. — Aus der zweiten Ehe aber, der Kreisrichter des pernauschen Kreises Peter Reinhold von Sievers, der sich zuerst mit einer gebornen von Stauden aus dem Hause Kerro, dann mit einer von Meyer aus dem Hause Weddoser, vermählt hat; ferner der Oberstlieutenant Wilhelm . . . von Sievers; u. a. m.

Nach Anzeige des Verschafes, ist ihr Wapen ein gespaltener Schild; in der rechten blauen Feldung ein sechsgeispizter Stern; in der linken (deren Einkur etwas undeutlich ausgedrückt ist) eine halbe Kunststille; den Helm zieren 2 aufwärts gekehrte Straußfedern mit einem wiederholten Stern.

Die zwote hier anzuführende Familie besteht aus zween Zweigen. Selbige sind:

1) Der gräfliche Zweig. Ihm stiftete der Reichsgraf Carl von Sievers, welchen die Kaiserin Elisabeth für seine ihr bey der Thronbesteigung geleisteten Dienste mit Ehrenstellen und Gütern belohnte. Er wurde, obgleich er sich keiner hervorragenden Geburt rühmen konnte, auf Ihre Veranstaltung in des heil. römischen Reichs Grafenstand erhoben, und starb als kaiserlicher Oberhofmarschall, wirklicher Kammerherr und Ritter mehrerer hohen Orden. Seinen 3 Söhnen hinterlies er ansehnliche Güter. Der älteste, Graf Johann von Sievers, Erbherr auf Ropskoi u. s. w. hat als Oberster seinen Abschied genommen, und war erst mit einer von Liphardt, aus dem Hause Rathshof, dann mit einer von Schwengelm, vermählt. Der zweite ist Erbherr von Teckesser, und hat als Major seinen Abschied genommen. Der dritte, Graf Carl von Sievers, Erbherr auf Lagena, Clevershof, Wasahof, Mustjöggi u. s. w. ist Oberstlieutenant bey dem kasanschen Cuirassier Regiment; seine Ehe mit einer Baronesse von Wrede ist neuerlich getrennt worden.

2) Der bauenhoffsche Zweig, welchen der Etatsrath von Sievers, Erbherr auf Bauenhof

hof u. s. w. ein Bruder des vorhergehenden Oberhofmarschalls, stiftete. Er hinterlies etliche Söhne. Der älteste, Jacob von Sievers, Erbherr auf Bauenhof und Drosseln, war Generalleutenant und Generalgouverneur der Statthaltschaft Nowgorod, nahm aber seinen Abschied, zog auf seine Güter, und wurde hessländischer Landrath. Jetzt ist er wirklicher Gehelmerrath und Ritter des St. Alexander Newski Ordens. Seine Gemahlin war eine geborne Gräfin von Sievers, mit welcher er etliche Kinder erzeugt hat. — Sein Bruder der Capitain Peter von Sievers, Erbherr auf Wilshof, ist Präsident des Gouvernements-Magistrats in Riga. Ein zweiter, der Major C. L. von Sievers ist Erbherr von Schloß Wenden. Ein dritter hat als Oberster seinen Abschied genommen.

Diese beiden Zweige haben das Indigenat in hiesland, eben so wie das vorher angezeigte Haus Eusekül, genossen.

Der jetzige Secretär des rigischen Oberlandgerichts C. J. von Sievers, gehört nicht zu den obigen hiesigen Familien, sondern ist ein Ausländer.

Bis hieher geht die approbirte liesländische Adels-Matrikel vom Jahr 1747. Und nur soweit habe ich Materialien zu einer liesländischen Adelsgeschichte zu liefern, mich verbindlich gemacht.

Nur ist noch nöthig, etwas von den beygefügten Stamm und Ahnentafeln zu erinnern. Seit vielen Jahren habe ich dazu Materialien gesammelt, und wäre also im Stand, eine Menge solcher Stammtafeln zu liefern, will aber solches aus guten Gründen nicht thun *). Unter denen, welche ich hier mittheile, haben mir sonderlich die von den Familien Wrangel und Gersen, unbeschreibliche Mühe verursacht, weil ich mich nicht entschließen kan, unzuverlässige Nachrichten niederzuschreiben; eben daher sind von mir, vornemlich in den obersten Reihen, lieber etliche Fächer leer gelassen worden. In dessen Schmelzle ich mir, daß gewiß die besagten beiden Familien keine solche vollständige und sichere Stammtafeln aufzuweisen haben, als ich ihnen hier liefere. Wie viel Bücher und handschriftliche, schon längst mühsam aufgesammelte Nachrichten

*) Sonderlich, damit die gegenwärtigen Materialien nicht zu einem dicken Band anwachsen mögen.

Nachrichten, habe ich dabey müssen zu Rathe ziehen! — Wichtig angegebene Abstammungen pflegen gemeiniglich zu den genealogischen Bunderwerken, wenigstens zu herkömlichen Arbeiten, zu gehören: aber dreist kan ich behaupten, daß man meiner Arbeit gewiß nur wenige, oder gar keine, Unrichtigkeiten wird vorwerfen können; denn selbst was ich aus vorhandenen handschriftlichen Ahnensammlungen entlehnt habe, ist von mir mühsam besichtigt worden. Ich kenne ein Haus, welches eine solche sehr ansehnliche Ahnensammlung besitzt; aber sie enthält manche sehr mangelhafte und unzuverlässige Stücke.

Zur Ersparung des Raums sind auf den Tafeln etliche Abkürzungen gebraucht worden, darunter folgende, um etlicher ungeübten Leser willen, eine kurze Erklärung erheischen:

St.	}	heißt Stjernmann.
Stjern.		
M.	}	— Matrikel.
Mat.		
Matr.		
K.	}	— Kebbinder.
Kebb.		

B. od. Verz. — Verzeichniß aller Oberstatthalter u. s. w.

1. Land. — heißt schwedische Landmarchälle.
 2. d. H. — aus dem Hause.
 3. geb. — geboren.
 4. st. — starb.
 5. dem. — dem.
 6. Erbh. — Erbherr.
 7. schwed. — schwedisch.
 8. verm. — vermählt.
 Die sämtlichen 15 Tafeln welche ich liefern,
 unter welchen sich aber 7 bloße Beylagen als
 nähere Ausführungen befinden, sind so deutlich
 bezeichnet, daß sie keiner fernern Erläuterung
 bedürfen. — Die 15te habe ich zuletzt gesetzt,
 weil ich sie nicht aus meinen Ahnensammlungen
 und mühsam zusammen gesuchten Nachrichten,
 sondern aus Gåthen nahm,



Kürzere Aufsätze.

Nähere Beschreibung



Nähere Beschreibung der alten ebst- nischen Burg Warbola *)

Die im roten Stück der nord. Miscellaneen
S. 318 enthaltene Nachricht von der
Burg Jani lin, oder der vermeintlichen alten
Burg

*) Diese Beschreibung nebst der dazu gehören-
den Abzeichnung, hat der Herr Major Lud.
Aug. Graf von Mellin, zu Kolzen, Kreis-
richter des rügischen Kreises, angefertigt, und
mir zur Bekanntmachung mitgetheilt. Dies-
ser sehr thätige und geschickte Mann, arbeitet
seit einiger Zeit an einem vollständigen und
genauen Atlasse von Lief- und Ebstland, zu
deren Vollendung er manche Reisen anstellt,
und einen weitläufigen Briefwechsel un-
terhält.

Burg Warbola, veranlaßte, daß ich im vergangenen Sommer (1786) als ich mich in dortiger Gegend aufhielt, dahin fuhr, dieses väterländische Alterthum selbst zu besuchen. Aber ich fand es nicht so, wie ich mir nach Anleitung jener Nachricht vorgestellt hatte. Bey der Erwägung, daß ein solches bis hiezu unverlezt erhaltenes einheimisches Denkmal allmählig kan abgebrochen werden und vergehen, entschloß ich mich, alles mühsam zu untersuchen, die Gegend, weil ich keine Instrumente bey mir hatte, wenigstens mit Schritten anzumessen, mid nach dem Augensmaaß so genau als möglich aufzunehmen. Vielleicht wird manchem Freund der väterländischen Alterthümer es angenehm seyn, wenn er hier eine hinlängliche Beschreibung und Vorstellung, die von jener erwähnten etwas abweicht, findet. Wenigstens verdient die Bevestigungsart der alten Eysten, von welcher noch ein so redendes Denkmal jetzt vorhanden ist, der Vergessenheit entzissen zu werden.

Die alte ehstnische Burg Jani lin *) liegt in den Gränzen des Guts Pol, an einem mit Werste

*) Diese beiden ehstnischen Wörter heißen Johanns Stadt: ein Name der nach Einführung des Christenthums muß aufgekomen seyn.

Werstpfählen versehenen Wege der nach dem Gut Schwarzen führt; und zwar im nissischen Kirchspiel, eine gute Werst von dem Hof Pol, der schon zum rappelschen Kirchspiel gehört, entfernt. Etwas über eine Werst weiter findet man das Dorf Warbala, welches in den ältesten Urkunden des Guts Pol von ein Tausend vier Hundert und einige neunzig, schon unter diesem Namen vorkommt, und nach einer Sage, ehemals bey der Burg soll gestanden haben, nachher aber wegen mehrerer Bequemlichkeit in Ansehung des Wassers (obgleich das Dorf sich auch nun bloß mit Brunnen behelfen muß,) nach seiner jetzigen Stelle verlegt worden seyn. Aus diesen, und etlichen andern bereits in den nord. Miscell. 10 St. S. 318 u. f. angeführten Gründen, läßt sich mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß dies vorhandene sonderbare Denkmal, die in der alten liefländischen Geschichte vorkommende Burg Warbola sey.

Die

seyn, weil die alten heidnischen Eysten den heil. Johannes nicht gekannt haben. Aber das Werk selbst hat ein weit höheres Alterthum, wie der Steinwall unwidersprechlich beweist: denn von den Eroberern des Landes lernten die Eysten das Mauerwerk kennen, welches bequemer zu errichten und haltbarer ist.

Die ganze Bauart zeigt von einem hohen Alterthum, indem die Erbauer durch eine bewundernswürdige Mühe und unnachahmbaren Fleiß, ein solches ungeheures Werk zusammen gebracht haben, um sich einen festen Zufluchtsort zu verschaffen: welchen sie weit leichter und besser würden erhalten haben, wenn sie die Kunst zu mauern verstanden hätten. — Denn ein von Feld- und Bruchsteinen sorgfältig zusammengesetzter sehr dicker und ungeheurer Steinwall, an welchem nirgends eine Verbindung durch Kalk oder Leiment zu bemerken ist, macht die Burg aus, und schließt sie ein. Sie hat eine ovale Gestalt, und etwa 800 Schritte im Umkreis: inwendig mag ihre Länge etwa 250, und die Breite 200 Schritte betragen; doch konnte man es nicht genau übermessen, weil alles mit großen Bäumen und dicken Ruffsträuchern bewachsen ist. — Der Steinwall ist unten wohl 5 bis 6 Faden dick; außerhalb $3\frac{1}{2}$, auch 4 bis 5 Faden, nach der Biegung der Gegend, hoch; denn der Kamm des Walles scheint horizontal fortzulaufen, und geht mit einer starken Böschung oben rund zusammen, so daß man bequem darauf stehen und herumgehen kan. In selbigem sind *) zween Eingänge A. A. nach Norden

*) Man sehe die beygefügte Kupferplatte Nr. II.

Norden und nach Süden; aber keine Spuren von einem bedeckt gewesenem Thor zu finden. Nach selbigen gehen von aussen, längs dem Wall schräg anlaufende Auffahrten von $1\frac{1}{2}$ Faden breit; und also mit einem Winkel. Der innere Burgplatz scheint allenthalben eben zu seyn, und ist höher als die umherliegende Gegend; denn hier ist der Wall nicht über 3 Faden hoch. Das ganze Werk liegt demnach auf einem unmerklich anlaufenden Hügel, dessen beträchtlichste Höhe nach dem Gut Pol zu ist. Von dem südlichen Eingang, der unmittelbar an einen morastigen Heuschlag (Wiese) stößt, geht ein mit Feldsteinen belegter, noch sehr kenntbarer, Weg von $2\frac{1}{2}$ oder 3 Faden breit, eine ziemliche Strecke in gerader Linie über den Sumpf oder Heuschlag hinweg. Der Weg ist meistens mit Gebüsch überwachsen. Die Bauern versichern, daß man noch Meilen weit Spuren von diesem Weg antreffen soll.

In dem innern Bezirk sowohl, als auf der trocken nördlichen äußerlichen Seite finden sich eine große Menge Steinhausen die vielleicht Ofenstellen von ehemaligen Wohnungen gewesen sind, welche die heidnischen Inwohner wegen ihrer Sicherheit, innerhalb und neben der Burg, mühen erbauet haben. Da man inzwischen bey uns

U a a 2 gradung

grabung einiger derselben, keine Ueberbleibsel von Kohlen antraf, so kan es auch seyn, daß man die Steine in den nachfolgenden Zeiten, bloß deswegen in kleine Haufen zusammen geworfen hat, um das Land zu reinigen, und es bequemer ackern zu können, wie noch jetzt in steinigten Gegenden zu geschehen pflegt. Selbst gegenwärtig war eine kleine Stelle innerhalb der Burg mit Korn besäet gewesen; und andere hatte man als ausgebraucht wieder liegen lassen *).

Bey B ist eine runde mit Steinen ausgelegte Vertiefung, ungefähr 3 Faden breit und $1\frac{1}{2}$ Faden tief. Die darin wachsenden Weiden und Wasserkräuter, wie auch noch merkliche Feuchtigkeit, zeigen daß es ein Brunnen gewesen, der durch die Zeit zusammengefallen und verschüttet ist. Vermuthlich würde man denselben bald wieder reinigen und Wasser darin finden können.

Bey C ist vor einigen Jahren ein Kalkofen angelegt, und zu diesem Endzweck die innere Beschung

*) Es ist bekannt, daß man in Lief, und Ehstland außer den sogenannten Brustäckern auch Buschländer gebraucht, welche man durch Feuer fruchtbar macht, etliche Jahre hindurch besäet, und dann als ausgebraucht wieder eine geraume Zeit ausruhen läßt.

schung durchgebrochen worden. Da man auch nebenbey Steine zum Kalkbrennen ausgebrochen hat, so gab dies Gelegenheit, daß Profil des Walles zu entwerfen. Bey der Arbeit fand man ein längliches zusammengebogenes Stückchen Silber, von der Größe und Gestalt eines Schußladens, Griffs, auf dessen beiden Enden eine Art von kleinen Stempel eingeschlagen zu seyn schien. — Bey dem Eingang nach Norden liegen auf der Auffahrt einige Steine von einer besondern Gestalt *); sie sind $1\frac{1}{2}$ Fuß lang, und gegen einen Fuß breit, mit einem Loch versehen, und vermuthlich zu einer gewissen Bestimmung mit Fleiß so gehauen; die dem Loch entgegengesetzte etwas runde Seite scheint scharf gewesen zu seyn. Vermuthlich waren es Streitärte. Sie sind von dastigen harten Bruchsteinen.

Da die ganze Gegend mit Gebüsch bewachsen ist, so kan man an den wenigsten Stellen über 50 Schritte weit sehen; außer bey dem Kalkofen, von welchem ein Perspectiv nach dem mittelmäßig bebauten Hof Hol, durchgehauen ist. In diesem Stück wäre die in den Miscellanen gegebene Nachricht von der dastigen schönen Aussicht, zu verbessern.

A a a 3

Nach

*) Man findet davon eine ungefähre Vorstellung unter der Kupferplatte Lit. E.

Nach einer zuverlässigen Beschreibung, findet sich auf der Insel Desel bey Woide, ein ähnliches Werk, so aber schon zum Theil soll abgebrochen oder zerstört seyn *).

Ingleichen finden sich sehr zerstückelte Ueberbleibsel einer Burg von gleicher Bauart, auf den Hofsfeldern des Guts Pargel, und kaum $\frac{1}{2}$ Werst von der rötelschen Kirche, in Ebstland. Wenn man die Lage der dasigen ganzen Gegend betrachtet, so sieht man einen bis an die Ostsee sich erstreckenden großen Morast, dessen erhöhtes Ufer, worauf die genannte Kirche und einige Güter liegen, mit vielen großen und kleinen Steinen besät ist, wie es an Seestränden zu seyn pflegt. Dieß macht die Sage nicht unwahrscheinlich, daß die rötelsche Kirche, welche sehr alt zu seyn schelut, ehemals am Ostseestrand gestanden habe. Nimmt man gedachte alte Ueberbleibsel, und die Aehnlichkeit des Namens der Kirche dazu, so läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit die Lage der Stadt, oder des Schlosses, oder der Burg, Kotula bestimmen.

Da in unsern Chroniken noch von vielen vormaligen ebstnischen vesten Orten Erwähnung geschieht: so sieht man, daß die Ehsten vorzüglich vor

*) Warbola allein ist unzerstört geblieben, und verdient daher eine Beschreibung.

vor den Letten, ein besser eingerichtetes, muthiges, thätiges, und auf seine Sicherheit Bedacht nehmendes Volk gewesen sind; daher hielt es schwer, ihnen ihre Freiheit zu entziehen. Sie mögen auch ihren Nachbarn, den furchtsamern Letten, öfters schwer gefallen seyn, und dadurch den Grund zu dem noch jetzt merklichen Haß zwischen beiden Nationen, gelegt haben, obgleich beide gegenwärtig einerley Schicksal unterworfen sind. Noch immer bemerkt man bey dem Ehsten mehr Muth; auch scheint er mehr Selbstgefühl zu haben: daher verträgt er nicht gern Beleidigungen, welches man ganz unrecht für eine Lücke erklären will. Billig wäre es daher, den Ueberrest eines solchen edlen Gefühls nicht auszurotten, sondern selbigem die bey andern Völkern zugestandene Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.



Etwas über Leibeigenschaft und Freiheit, sonderlich in Hinsicht auf Liefland *).

In unserm jetzigen Zeitalter sind zwey Dinge Lieblings-Ideen der Moralisten und Statistiker. Freiheit, rufen beide, ist das edelste Eigenthum der Menschen! Im philosophischen Sinn genommen, sollte auch die Freiheit das unumschränkte Erbeigenthum der Menschen seyn, das sie von der schaffenden Natur erhielten; und dies nenne ich die physische. Die Natur kennt keine Sklaverei, dies ist wahr; aber deswegen folgt nicht, daß sie nicht politisch möglich sey.

Thiermenschen, deren erstes Bedürfnis vegetabilische Nahrung war, lebten gewiß frei in Wäldern und Gegenden, wo Wurzeln und Früchte sich

*) Dieser Aufsatz ist mir vom Herrn W. C. Friebe, der sich jetzt zu Marienburg als Hauslehrer befindet, zum Einrücken zugesandt worden.

sich ihnen darbieten. Nie entstand ein Gedanke von Herrschaft bei ihnen; denn in diesem Stande würde weder Geistes- noch Leibes-Stärke erfordert, das thierische Leben zu unterhalten. Ohne Eigenthumsrecht konnte keine Herrschaft bestehen, folglich wußte man nichts von Herrn und Sklaven. Väterliche Autorität hatte allein das Recht zu befehlen. Wenn einer dem andern diente, so geschah es aus angeborener Gefälligkeit.

Ganz anders aber verhielt es sich mit Menschen, deren rohe Beschäftigung die Jagd war, entweder gegen Thiere sich zu schützen, oder sich derselben zur Nahrung zu bedienen. Hier konnte sich eher ein erfunderisches Genie auszeichnen. Leibes-Stärke gab ihm Ansehn und Vorzug. — Schwächere bedienten sich seines Rathes, oder begaben sich wohl gar unter seinen Schutz.

Mit der Einführung des Eigenthums entstand erst die Ungleichheit der Menschen. Einer der mehr Thätigkeit, mehr Kräfte besaß, benutzte dies über andere, die theils aus Unvermögen oder Trägheit sich nicht der Güter bedienen, welche die Natur ihnen lieferte, oder auch durch Nachdenken mußten erhalten werden; sie mußten also dem Erstern nachstehen. Daher die

Ungleichheit des Vermögens: einer wurde arm, der andre reich. — Der, entweder aus Nachlässigkeit, oder wegen Mangels an Kenntnissen der Mittel, Uringewordene, wolte er sein Leben fristen, mußte seine Zuflucht zum Reichern nehmen. Umsonst ihn zu ernähren, war nicht Pflicht des Reichern: er nöthigte ihn zur Arbeit um sich und die Seinen zu erhalten. Dadurch wurde der Arme dem Reichen unterthänig, und in der Folge sein Sklav. Viele mißhandelten die Rechte der Menschheit, und sahen die Sklaven nicht mehr als Mitmenschen an, sondern als Kaufmanns Waare. Daher der Menschenhandel.

Unter allen Nationen, so weit uns nur die Geschichte bis in die Vorwelt zu dringen erlaubt, treffen wir Sklaverei und Menschenhandel an. Juden, Phönizier, Aegypter, Perser, Griechen und Römer hatten Sklaven. Die älteste mosaische Geschichte liefert Beispiele von Sklaverei, und Moses empfiehlt sie selbst seiner Horde 3 B. Mos. 25; 39 u. f. doch mit dem Beding, sie bloß von fremden Völkern zu erhandeln, und die von der eignen Nation nicht Lebenslang in der Sklaverei schmachten zu lassen. — Auch dies finden wir bey andern Völkern, daß ihre Sklaven nicht von der eignen Nation, sondern immer von einer fremden

fremden waren. Entweder waren sie gekauft, oder es waren Kriegsgefangene.

Griechen und Römer behandelten die ihrigen immer menschlich; nur das einzige verabscheuungswürdige Beyspiel sind die Sparraner. Diese Tyrannen schienen alle Menschlichkeit gegen die Heloten, ein von ihnen bezwungenes Volk, abgelegt zu haben. Nicht zufrieden, sie mit der härtesten Sklaverei zu belegen, sondern sie mußten auch der muthwilligen Jugend Sparta's zur Probe dienen, ob ihre Fäuste schon vermögend wären den Säbel zu führen.

Ehe die Römer asiatische Despotie kannten, waren sie auch menschlicher. Da sie aber jene einführten, so entstanden auch Aufruhr und Empörungen der Sklaven, die für den Staat oft gefährlich waren. Spartakus, Anführer der Sklaven in Sicilien, suchte deswegen die Rechte der Menschheit gegen ihre Tyrannen zu vertheidigen. — Nicht alle aber hatten gleiches Schicksal. Manche Herrn schätzten sie, und übergaben ihnen sogar die Aufsicht ihrer Kinder zum Unterricht in den Wissenschaften. Natürlicherweise mußte da eine Auswahl getroffen werden, denn nicht alle Sklaven waren Epiktets und Terenze-Desters

Defters hatte der Sklav eine bessere Erziehung genossen als sein Herr: nur Unglück und Gefangenschaft hatte ihn in diesen Stand versetzt.

Jeder Herr war auch Herr über das Leben und den Tod seines Sklaven. Nur wenige Rechte waren letztern von den Gesetzen zuerkannt. — Doch muß man einen Unterschied unter der Sklaverei der Alten, und der heutigen Leibeigenschaft, machen. Das Wort Sklav läßt sich im engsten Verstand heut zu Tage nicht mehr gebrauchen, sondern Leibeigner ist an dessen Stelle getreten. Der Unterschied ist folgender: Wenn ein Herr oder eine Privatperson unumschränkt, ohne wieder zur Verantwortung gezogen zu werden, seinen Sklaven, verdient oder unerschuldig, mit Todesstrafe belegt, so ist letzterer im engsten Verstand Sklav, und ersterer im engsten Verstand Tyrann. Wird jener aber von Gesetzen des Staats geschützt, und bei Hauptverbrechen von der Obrigkeit bestraft, ohne daß sein Herr Macht hat, ihn am Leben zu bestrafen, aber doch verkaufen kan, so ist er Leibeigner.

Sklaven ersterer Art trifft man bei keiner kultivirten Nation mehr an, ausgenommen die Despotie der Türken, wo noch ein Wesir, Basse oder

oder Aga, als unterthänigster Sklav des Großherrs, die seidene Schnur (— wenn er dazu aufgelegt ist —) selbst um den Hals legt.

Der verschriene Zustand der Christensklaven in den barbarischen Freistaaten ist ein Almosenwährchen, und von fanatischen Mönchen zu ihrem Vortheil übertrieben und bekräftigt worden, um mit dem Lösegeld mitleidiger Monarchen wuchern zu können. Sie werden weder gebraten, gespiest, noch geköpft, bloß aus Muthwillen; sondern sie werden besser gehalten als manche Sklaven in der Christenheit. Europa schreiet über die barbarische Grausamkeit der Einwohner von Tunis, Tripoli und Algier u. s. w. daß sie auf Christen Jagd machen. Machen es die christlichen Europäer besser? — Welche Sklaven haben wohl ein günstigeres Schicksal: die Christen die als Sklaven in den Händen der Türken sind, oder Muselmänner die an christlichen Galeren angeschmiedet sind? Maltheische Galeren, und verschiedene Häfen am mittelländischen Meer, mögen dies entscheiden. — Wenn man in der Christenheit Sklaverei haßt, warum giebt man nicht das erste Beyspiel, dieser entehrenden Handthierung zu entsagen? Existirt nicht ein Orden bloß in der Absicht, um auf Menschen Jagd zu machen?

Wen? daß Religion und reiche Besitzungen ihn unterstützen, ist kein Beweis der Rechtmäßigkeit seiner Handhabung.

In den barbarischen Freistaaten ist es Staatsinteresse, daß sie so handeln. Wenn aber jährlich 100,000 elende Neger von christlichen Europäern aus ihrem Vaterland nach den quälenden Plantagen Amerika's geschleppt werden, so geschieht dies nicht bloß zum Nutzen eines Staats, sondern Kaufmanns Wucher ist die Triebfeder. An wie vielen dieser Unglücklichen werden die gesitteten Europäer nicht Henker! Welche schauerhafte Scenen liefert uns nicht manche Zuckerinsel Westindiens, von der unmenschlichen Behandlung der Neger, und zwar noch in dem letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts! — Kurz, keine Nation, keine Religion, kan sich rühmen, daß sie frei von diesen Vergehungen sey. Es werden noch Jahrtausende vergehen, ehe die gesammte Menschheit frei von Fesseln seyn wird. Unterschied des Vermögens wird immer den Unterschied der Stände, und zwar wie billig, erhalten. Aber deswegen folgt nicht, daß derjenige welcher mir dient, zu gleicher Zeit auch mein Sklav sey, weil ich reicher bin als er.

Diese

Diese Prolegomene sollen mir die Frage entscheiden helfen, die jetzt allgemeine Sensation in Liefland macht, nemlich:

„wäre es nicht vortheilhafter für den Staat
„und die Erbeigenthümer, die Leibeigenschaft der Bauern aufzuheben?“

Diese Frage ist eben so wenig neu, als un- bearbeitet. Man hat dafür und dawider geschrieben, und ist öfters in Extreme verfallen, wo die Mittelstraße nöthig war. Ein gesellschaftliches Gespräch hat diesen Keim hervorgebracht: Kameralisten und Statistiker mögen ihn warten und pflegen. Da ich kein Gutsbesitzer bin, nicht einmal Landeseingeborner, so wird man hier keine Partheiligkeit vermuthen.

Sklav ist der liefländische Bauer nicht, wie man ihn ungegründet mit diesem Namen belegt, sondern bloß Leibeigner. Denn kein Erbherr kan ihn mit Lebensstrafe, oder einer andern andern Statt geltenden, belegen. Er ist Leibeigenthum, und als solches gedoppelter Sorgfalt würdig. Wer ihn mißhandelt, handelt gegen sich selbst.

Der

Der hiesige Bauer verdient nach den Gesetzen der Natur und der Menschheit, eben die Rechte der Freiheit zu genießen, wie sein Herr: das ist unwiderruflich. Aber nach den Gesetzen der Politik, des Staats und gewisser Verträge, kan etwas autorisirt werden, was jenen gerade zuwider ist. Wünschenswürdig wäre es auch, diese Menschen als Mitbrüder der Freiheit, zu umarmen. Würden sie aber deswegen glücklicher seyn, wenn sie bei ihrer jetzigen Kultur dazu gelangten? — Unwissenheit, Liederlichkeit und Faulheit, ist der Hauptcharakter dieser Nation. Unterjochung kan freilich etwas dazu beigetragen haben. Der Trieb zu stehlen zeugt noch ganz von ihrer Rohheit, von der sie sich noch wenig entfernt hat.

Die wenigen Data die wir haben, lassen uns zu wenig von dem Zustand dieser Nation wissen, ehe im 13ten Jahrhundert der deutsche Orden sich über sie erbarmte, und sie zu — Christen und — Leibeigenen machte. Frei waren sie gewis, wie alle Nationen finnischen Ursprungs *). Sie, die Ackerbau und Viehzucht trieben,

*) Eigentlich sind die Letten eine Mischung von Slawen und Finnen, so wie die Ehsten ganz finnischen Ursprungs sind, wie auch Hr.

wurden, von geharnischten Männern mitten in ihren friedlichen Besessungen angefallen, ihres Eigenthums und ihrer Freiheit beraubt, und von Mönchen zu Religionshandlungen gezwungen, wovon sie weder Begriffe hatten, noch darin unterrichtet waren. — Natürlicherweise mußte dadurch bei ihnen ein Haß entstehen, der um so tiefer wurzelte, je mehr man sie aus ihrer Trägheit zu erwecken suchte. Jede unkultivirte Nation findet ihre höchste Wollust in unthätiger Ruhe. Lieber hungert der Eskimo 24 Stunden, ehe er aufsteht, um das natürliche Bedürfnis seines Lebens aufzusuchen. — Aehnliche Trägheit findet sich bey der hiesigen Nation.

Man muß erstaunen, daß sie seit jener Zeit ihrer Unterjochung, so wenig Fortschritte in ihrer Aufklärung gethan hat; allein die Schuld fällt nicht bloß auf sie, sondern auch auf ihre Zwinger zurück, deren Grundsatz war (ihre Behandlung zeigt es,) das Volk so viel als möglich in Dummheit zu erhalten, damit sie als Götter des

Hr. Georgi in seiner Beschreibung aller Nationen des russischen Reichs, sagt. Was Leibeigenschaft, Anspruch auf Freiheit, u. s. w. betrifft, das gilt von den Letten, wie von den Ehsten. Unter liesländischen Vätern begreift man beide. D. D.

15tes, 16tes und 17tes St. B b b

des Landes angesehen werden sollten. Wäre damals schon ein vernünftiger Anfang zu seiner Kultur gemacht worden, welche Fortschritte hätte es seit der Zeit thun müssen!

Es lag selbst in der Denkungsart und Polzei des damaligen Zeitalters, Leibeigene zu haben. Bischöfe, Aebte und Klöster hatten sie; warum sollten sie auch Ordensritter nicht haben? Sie, die mit ihrem Schwerdt wohlthätig gegen ihre Ueberwundenen waren, indem sie sie in den Grundsätzen des Christenthums einwelbeten. Auf diese Art sind sie also zu entschuldigen.

Mit der Reformation schien zugleich eine neue Catastrophe für die Freiheit zu entstehen. Bis um diese Zeit waren die mehesten Bayern Deutschlands, Leibeigene. Dogleich Luthers Absicht nicht war, der Nation die physische Freiheit zu verschaffen, so machte man doch den Schluß: wo Religionenfreiheit ist, da muß auch jene herrschen. Man kennt die schrecklichen Scenen des Aufruhrs nach Freiheit schwächens der Bayern von 1524 in Schwaben und Sachsen. Mehrere Beyspiele solcher Art giebt es. Doch hatten die Pfeiffers und Münzers eines Landes, immer gewiß mehr Absichten auf eigne Despotie,

als allgemeine Freiheit. — Jene Bayern legten in der damaligen Revolution ganz sicher den Grund zu ihrer Freiheit. Sie erkämpften sie mit den Waffen. Dies ist aber kein Beyspiel für andere; sondern der Obrigkeit fällt es anheim, denenjenigen die sie zu Leibeignen machte, auch wenn sie es für gut befindet, ihre Freiheit wieder angedeihen zu lassen *).

Der immerwährende Streit dreyer Kronen um Plesland, verhinderte selbst die Aufklärung und Freiheit dieser Nation. Und wenn die Anekdoten gegründet wäre, daß Sigismund August ihr die Freiheit angeboten, sie aber dieselbe ausgeschlagen habe **), verdiente sie da Entschuldigung?

*) Das graue Ungeheuer 2 B. S. 48 vergöttert Voltairen, als den einzigen der Freiheit predigte. Haben es Hugo Grotius (Lib. III. cap. 7 seq. contra naturam esse hanc servitutem,) Leibnitz und andre vor ihnen nicht auch gethan? — Und hätten wirklich die Einwohner Preußens, Böhmens und Ungarns ihre Freiheit dem Eifer Voltairens zu verdanken, so möge um dieser Ursach willen der giftige Zahn des Neides gegen ihn auf immer schweigen! Wer kan aber in das Innere der Cabinette blicken?

D. V.

**) Bergmanns Geschichte von Plesland, S. 60.

D. V.

gung? — Doch es läßt sich nicht denken, daß Sigismund August derjenigen Nation die Freiheit habe ertheilen wollen, von der er nicht hoffen konnte, daß sie mit der Krone Polen verknüpft bleiben würde; da er hingegen seine eigene Nation in Leibeigenschaft fortschwächen ließ. — Vielleicht wolte er dadurch den liefländischen Adel bestrafen?

Der größte Theil von Deutschlands Bauern wurde im 16ten Jahrhundert frei. Sie hatten von jeher, ob sie gleich unter dem Druck lebten, immer mehr Bildung, als finnische und slawische Nationen noch jetzt haben. Man ziehe eine Parallele zwischen beiden, so wird man finden, daß jene schon auf den Grad waren sich selbst zu führen; diese aber erst auf den Grad von Kultur gebracht, und folglich noch als Kinder unter Vormündern geleitet werden müssen.

Jede Frucht will ihre Zeit zur Reife haben: früher abgepflückt, macht sie ungenießbar. Sollte es mit dem physischen Menschen und seiner Freiheit nicht auch so seyn? — Auch liefländische Nationalbauern werden die Freiheit künftig, so wie jeder Bauer des großen russischen Reichs einsegen. Unmöglich aber wird unser Jahrhundert

der diese glückliche Revolution erleben. Das noch übrige Jahrzehend ist nicht vermagend, diese große That zum Wohl des Staats, des Erbherren und des Bauern, noch auszuführen. Möchten aber doch jetzt schon reelle Keime und Anlagen dazu gelegt werden, damit das nächste Jahrhundert und künftige Generationen die Früchte genießen, und einen segnenden Blick auf ihre Vorfahren, die sich der Ehre der Menschheit mit Ernst annahmen, werfen können! Jetzt müßte also der Grund, (so wie es auch schon einigermaßen geschieht,) durch Erziehung und aufklärende Begriffe bey dem Bauer gelegt werden. — Würde er schon so viele Empfindungen haben, seinen Gehorch aus Pflicht, und nicht aus Furcht vor Kanischu oder Ruthen, zu verrichten, so wäre man schon weit. Sclavische Behandlungen durch Schläge, unterdrücken das Gefühl der Ehreliebe; und wo dieses mangelt, da wird der Mensch nie zu moralischen Handlungen fähig seyn. — Wie kan der Bauer aber zu seinem Gehorch gezwungen werden, wenn es nicht durch Kanischu geschehen soll? Antwort: bey dem jetzigen Bauer ist auch kein anders Mittel übrig, wenn positive Strafen nicht wirksam sind; auf diese Art aber bliebe man im ewigen Stetel,

wenn man immer auf das Erste zurück gehen wolte. — Noch ist in Deutschland nicht allgemein die Leibeigenschaft aufgehoben worden: Ruinen davon zeigt noch Mecklenburg und Holstein auf. Die dasigen Bauern sind gewiß um $\frac{2}{3}$ aufgeklärter, als die hiesigen, und auch von Natur fleißiger. Jene sind gewiß so weit, daß sie von ihrer Freiheit keinen üblen Gebrauch machen würden; und dennoch findet man in dem nördlichen Deutschland noch diese Spuren des barbarischen Zeitalters, so viel man auch dagegen schreibt.

Auffallend ist der Unterschied, was Freiheit zur Aufklärung, Ordnung, Fleiß, Reinlichkeit, und zu guten Sitten be trägt. Man bemerkt dies besonders, wenn man aus einem Brandenburgischen oder Lüneburgischen Dorf in ein mecklenburgisches eintritt, wenn sie auch zusammen gränzen. Im erstern sind die Bauern dienstfertiger, gesitteter, und reinlicher, als im letztern, die da glauben, Niemanden als nur ihrem Erbherrn einen Dienst erweisen zu dürfen. — Warum ist man hier nicht menschenfreundlich, denjenigen die Rechte der Natur angedeihen zu lassen, von welchen sich noch mehr ökonomischer Nutzen versprechen läßt?

fleiß

Mecklands Güterbesitzer würden gewiß mehr Vortheil von ihren Gütern haben, wenn der Bauer frei, oder nur zuerst auf Erbzins gesetzt würde, um ihn dadurch einen Vorschmack von Freiheit zu geben. In einigen Jahren werden die Gutsbesitzer das eigne Interesse selbst erkennen, wenn sie sich der Vormundschaft ihrer unmündigen Pupillen entledigt haben. Nur müssen letztere nicht im Stand der Kindheit, worin sie jetzt noch stehen, verlassen werden.

So lange der Bauer leibeigen ist, so lange wird er nie thätig werden. Den Grundsatz den er mit der Muttermilch einsaugt: „will mein Herr, daß ich arbeiten und Gehorch leisten soll, so muß er mir Brod geben“ wird er nie ablegen. Nach Abzug dessen, was ein Herr seinen Bauern jährlich an Brod, Pferden, Röhren, Kopfgeld (welches letztere viele für ihre Bauern bezahlen,) geben muß: was bleibt ihm noch übrig? wenn er alles zusammen rechnet, muß er nicht die Arbeit der Bauern bezahlen?

Wer soll aber unsre Felder bearbeiten? So fragen zuweilen gar Erbherrn die gereißt, die Deutschland, Frankreich und England gesehen haben.

B b 4

haben. Sollten sie es denn niemals des Gegenstandes würdig gefunden haben, und wäre es auch nur im Vorbeifahren; sich nach der ökonomischen Beschaffenheit jener Länder zu erkundigen, und das Anwendbare auch in ihrem Vaterland einzuführen? Sie würden sicherlich gefunden haben, daß es allerdings möglich ist, auch ohne Leibeigene das größte herrschaftliche Gut, und zwar zum größern Nutzen, gehörig bearbeiten zu können.

Wenige freie Bauern und Dörfer werden in Deutschland seyn, die nicht eine gewisse Frohne zur Zeit der Einsaat und Aernde, dem Edelmann oder dem Amt zu welchem sie gehören, leisten müssen. Viele dasige Gutsbesitzer möchten dies gern abschaffen; aber bloß aus Vorurtheil, um der Rechte willen, behalten sie die Frohne noch bei. Vortheil haben sie nicht davon; denn vielen kostet eine vorgeschriebene Beköstigung der Bauern während der Frohzeit, mehr als der davon zu hoffende Nutzen ausmacht. Denn öfters wird das Feld von ihnen schlecht bearbeitet, weil kein Starost (Frohnvogt, Aufseher,) mit dem Stock sie dazu aufmuntern darf. — Man arbeitet lieber mit eignen für Lohn gehaltenen

Knecht!

Knechten. Man wird sich wundern, daß man in Sachsen und andern Provinzen, 500 bis 550 hiesige Löße Einsaat, und zwar bloß mit 12 Knechten, recht bequem bearbeiten sieht; auch die Aernde, die gewiß reichhaltiger als hier ist, mit 6 bis 8 vierspännigen Wagen wieder eingeführt wird. Und doch ist es möglich; und alles geschieht ohne Nachtheil und Unordnung. Ein solches Gut giebt oft 4000 Thaler Kurant, auch noch darüber Aernde; überdem muß der Aernedor jeder Knecht und jeder Magd lohnen; er hat mehr Aufwand wegen der Pferde, Geschirre und Werkzeuge zum Ackerbau; alles dies muß noch davon bestritten werden. Freilich ist die innere ökonomische Einrichtung vortheilhafter. Aus der Viehzucht, besonders von Schaafen, wird mehrentheils die halbe Aernde gewonnen; und die übrigen Produkte können wegen der Nähe der Städte allenthalben leicht umgesetzt werden. Letzteres läßt sich hier wegen der Beschaffenheit des Landes, nicht hoffen; aber aus dem Angesehen ergibt sich doch, daß man auch mit wenigern Menschen bei guter Anordnung und Arbeitsamkeit, eine Sache verrichten kan, welche anderwärts weit mehrere Hände erfordert. Doch ist eine solche Einrichtung nicht die Frucht eines

B b b 5

Jahrs;

Jahrs; auch muß man sich nicht auf das Vorurtheil des einmal von Alters her eingeführten, berufen, wenn man Fortschritte thun will. —

Die nähere Auseinandersetzung *) überlasse ich hiesigen Oekonomen, welche jene Länder in dieser Absicht bereist haben.

Nach der Berechnung einer ganz neuerlich an das Licht getretenen Schrift **) wäre der liefländische Bauer immer sehr glücklich. Doch glaube ich, daß die Summe seiner wahren Einnahme viel zu hoch angegeben sey. Und gesetzt, die Berechnung hätte ihre Richtigkeit, woher entsteht der paradoxe Satz, daß der Bauer kurz nach der Aerndte, oder doch um Weihnachten, schon wieder seine Zusucht zur Kleeze seines Herrn nimmt? Verschwendung oder Faulheit muß daran Schuld seyn: vielleicht beides. Entweder

*) Sie gehört nicht hieher. Vielleicht erscheint sie einmal künftig. D. V.

**) Sie führt den Titel: Der liefländische Bauer ist nicht der so gedruckte Sklav, für den man ihn hält; von A. v. B—r. Dorpat, 1786, 2 Bogen.

er ärndtet dasjenige nicht ein, was er einärndten sollte, woran ihn seine Trägheit verhindert; oder er verzehrt auf einmal mit Gewalt dasjenige, was ihm noch ein halbjähriger Lebensunterhalt seyn sollte. Beides läßt sich aus dem Begriff der Selbsteigenschaft herleiten, die alle Industrie bei ihm unterdrückt. Ihm ist es gleich, ob er dem Herrn schuldig ist; oder nicht; denn er sieht nichts als sein völliges Eigenthum an, und deswegen vernachlässiget und verschwendet er auch alles. Hat er nur eine Hütte, um sich gegen Wind und Wetter zu schützen, Brod und Grüg bei seiner trägen Ruhe, und einige Kopelen um durch Brantwein seine Sinne zu betäuben: was braucht er mehr? — Beispiele von übler Behandlung einiger ihrer Herrn in vorigen Zeiten, die ihnen ihren Ueberfluß der Arbeit und Mühe mit Gewalt entrissen, haben sie vielleicht zu dieser Ausschweifung und Gleichgültigkeit gebracht. Und wäre es auch bloß bei ihnen — — Tradition, so ist sie ihnen desto weniger unvergeßlich.

Der Bauer hat zwar sein angewiesenes Stück Feld, was er als Eigenthum ansehen kan; aber dennoch ist es nicht erblich. Steht es dem Herrn nicht frei, ihn zu versehen? — Weis er aber,

aber, daß das Feld welches er jetzt bearbeitet, auch seinen Kindern gewiß zu Theil werden wird, so müßte er weniger als Thier seyn, wenn er nicht für die Seinigen sorgen wolte. Würde er nicht Gärten anlegen und Bäume pflanzen, wenn er gewiß versichert wäre, seine Kinder würden die Früchte gessen, und unter dem Schatten der Bäume den Pflanzern derselben segnen?

Kann ein Vater jemals seine Erzeugten, die Selnen, seine Kinder nennen? In welchen Gegenden mußte er sie öfters aussuchen, wenn sie verschenkt oder verkauft sind? In diesem Fall ist der Bauer zu entschuldigen, wenn er kein morales Gefühl hat.

Nach der Angabe der vorher erwähnten Piece, sind die Arbeitsstage (Frohndienste) für den Bauer gewiß nicht zu drückend, da seine übrigen Abgaben auch nicht erschwert sind. Viele Herrn bezahlen so gar das Kopfgeld für ihre Bauern; und dennoch fruchtet es auf beiden Theilen nicht. Erstere bekommen deswegen nicht mehr Gehorsam; und letztere werden deswegen nicht thätiger.

Bei

Bei neu angekauften Gütern kan zuweilen der Käufer kaum 3 Procent wieder erhalten, und mehrere Jahre verfließen, ehe die Wirthschaft nur ihren gemeinen Gang erhalten kan. Was für Vortheile entstehen daraus! — Vergleicht man die Größe des Territoriums eines hiesigen Guts und dessen Einkünfte, mit einem in Deutschland: welcher unterschied herrscht da! — Die wenigen Städte und ihre Entlegenheit, verhindern freilich eine vortheilhafte Absetzung der Produkte, die immer bey einem Landgut erfordert wird, und darin hat Deutschland einen Vorzug. Auch dies verhindert den Bauer, den gehörigen Nutzen und Vorthell von seiner Viehzucht, und häuslichen Produkten, zu ziehen. — Der nähere Umgang mit den Städten würde ihn alsdann im Stand der Freiheit politischer machen, auch arbeitsamer, um Bedürfnisse die ihm die Stadt anbietet, erlangen zu können. Reinlichkeit und Ordnung würden unvermerkt nebst nützlichen Hausgeräthe, sich in seinem Hause vermehren, wenn er nicht mehr glaubt befürchten zu müssen, daß seine Herrschaft von seinem Wohlbestehen übeln Gebrauch machen möchte. Jetzt aber vertritt er lieber sein Geld, als daß er zu seinem häus-

häuslichen Glück und zu seiner Bequemlichkeit etwas beitragen sollte.

Nicht wegen seiner Leibeigenschaft und seines Gehorchs ist der Bauer zu beklagen, sondern weil ihm die Mittel mangeln, eine Stufe der Menschheit näher zu treten; und um dies bewerkstelligen zu können, ist nichts vermögend als die physische Freiheit. Ob er aber alsdann glücklicher seyn würde, ist nicht bewiesen, weil ihn alsdann andre Lasten drücken würden, die er jetzt nicht kennt. — Sklaverei und politische Freiheit sind überhaupt nichts anders als unbestimmte Begriffe: nirgends ist eins von beidem ganz anzutreffen.

Der freie Bauer in Deutschland, ist dem ohnerachtet nicht frei, zwar in so fern, daß er sein Vermögen verkaufen, auch einen andern Ort zu seinem Aufenthalt erwählen kan, unter keiner Peitsche und Ruthe steht; demohnerachtet hat man mehrere Mittel, die ihn mehr zum Sklaven machen, als einen gebornen Leibeignen. Wenn man die ungeheuern Abgaben überdenkt, die in manchen Provinzen ihn drücken, so kan man sagen, er arbeite nicht für sich, sondern für seinen

seinen Fürsten und Beamten. Das Brod und Fleisch was er isset, muß er veraccisen, Brantsteuer für sein Bier und Brantwein, Kopfgeld, Soldatengeld, Zuse, Quatember, Zehnden, und unzählige andre Abgaben muß er erlegen, wenn er leben will: sonst wehe ihm! Bette, Kessel, Haus und Hof wird ihm von Rechts wegen genommen; und dann ist er unglücklicher als ein Leibeigener. Diesen Namen führt er nicht, denn noch ist er Sklav des Staats, der ihn noch entblößt zur Wohthat in den ersten Stand der Natur setzt, zwar das Leben läßt, aber will er nicht bey mehrerer Kultur verhungern, so muß er oft mehr arbeiten als ein Sklav in Algier. Dies ist also die gepriesene Freiheit; aber schreckliche Freiheit! Bei Tage die schwersten Arbeiten zu verrichten, und des Nachts zu spinnen, um dadurch seine Steuern und Abgaben abzutragen, erhalten ihn im Besitz seines Hauses: und er darf sich frei nennen. Fruchtbarkeit, Klima und andre Quellen kommen ihm noch zu Hülfe, alles das zu bestreiten, was man von ihm fodert.

Wer ist physisch glücklicher, ein Hesändtscher, oder ein deutscher freier Bauer? — Politisch

Itlich ist es freilich der letztere. Würde aber ein hiesiger das ertragen können, was jener erträgt? Wie möge ein Meßländischer Bauer, wenn er in der Zukunft die goldene Freiheit genießt, zu gleicher Zeit auch die täuschenden Fesseln fühlen, die das Prunkwort Freiheit mit sich führt! sonst ist er unglücklicher als jetzt, wenigstens nicht glücklicher.

Siehe.



Kurze

Kurze

Nachrichten, Anekdoten, Sagen

und

Anfragen.

5tes, 16tes u. 17tes Stück.

G 66



Nachricht von einer in Chstland be-
findlichen Heerde angorascher oder
Kameelziegen *).

Die Kameelziegen, oder Ziegen von Angora,
gehören in Asien, oder eigentlicher
in Natolien, zu Hause. Sie liefern bekanntlich
die so schöne lange flockfädenartige weisse Wolle,
die als Zeug zu Kamelotten, Plüßen u. s. w. und
zum Nähen als Kameelgarn, verarbeitet wird.
Da diese Wolle ein so einträgliches Handlungs-
zweig ist, so sind die Türken mit großer Eifer
sucht darauf bedacht, selbigen nur allein zu bes-
halten.

*) Der Herr Graf Lud. Aug. von Mellin,
zu Kolzen, russisch: kaiserlicher Major und
Kreisrichter vom rigischen Kreise hat mir dies
sen Aufsatz zum Einrücken gütigst zugesandt.

217 R
Angorascher Kameelziegen

600
1797



halten. Ja diese Wolle darf nicht anders als gesponnen verführt werden. Sie durchsuchen daher jederzeit alle ausgehende Schiffe sehr sorgfältig; und derjenige hat bey ihnen das Leben verwirkt, der sich einfallen läßt, eine solche Ziege nach fremden Ländern heraus zu bringen. Viele Nationen, insonderheit die Niederländer, haben dieserhalben öftere vergebliche Versuche gewagt.

Wo ich nicht irre, so findet man in dem Abhandlungen der schwedischen ökonomischen Gesellschaft, die Beschreibung eines Vockes dieser Art, welcher, ich weiß nicht durch welchen Zufall, nach Schweden gerathen war, und worüber eine lange und gelehrte Abhandlung gedruckt worden ist. Mit dem Tod dieses Vockes ging auch sein Geschlecht in Schweden aus.

Wir haben in Ehstland eine ansehnliche Heerde von solchen angoraschen Ziegen, die seit 15 Jahren im Land befindlich, bis jetzt noch gar nicht ausgeartet ist, und also schon so gut wie einheimisch kan genannt werden. Da in unserm Lande Manufakturen, gelehrte Gesellschaften, und die Schreibeliqkeit noch nicht so wie in andern Ländern eingerichtet, und im Flor sind; so bleibt manche nützliche und seltene Sache eigenem Lande

Landesleuten, ja wohl gar manchen Gränznachbarn, ein Geheimniß. — Jene Heerde verdient wohl bekannter zu werden, indem gewiß wenige Länder aufferhalb Natolien, sich des Vorzugs rühmen können, eine so ansehnliche Kolonie dieser seltenen asiatischen Thiere zu besitzen, die sich jährlich vermehrt, aber ihrem Eigenthümer auffer der Karität, weiter fast gar keine Vorthelle verschafft. Sie gehört dem Herrn Brigadier und Regierungsrath von Staal, und befindet sich auf seinem Gut Zerwakand im rappelschen Kirchspiel und baltischportschen Kreis der revalschen Statthalterschaft, oder des Herzogthums Ehstland. Wie sie dahin gekommen ist, verdient angemerkt zu werden.

Ein Kaufmann aus Livorno gebürtig, der sich in Natolien wegen seiner Handlung aufhielt, fand 1768 Mittel, eine trächtige Kameelziege nebst einem Vock in ein Schiff zu verstecken, und nach Italien zu senden. Als das Schiff schon abgesegelt war, wurde die Sache verrathen, und er mußte mit seinem Kopf dafür büßen. Diese Thiere waren an seinen Freund, einen Signor Lorenzo Varrini, nach Bologna adressirt, der sie nach seinem Landhaus unweit dieser Stadt, bringen ließ. Auf dem Wege hatte Je-

mand die Lücke, den Bock zu kastriren. Dieser Verlust wurde aber dadurch bald wieder ersetzt, daß die trüchtige Ziege zwey Zickeln zur Welt brachte, darunter ein Bock war. Diese vermehrten sich so, daß im Jahr 1771, da der Herr von Staal als Führer der beiden jungen Prinzen von Holstein; Gottorp *) sich zu Bologna aufhielt, schon 8 bis 10 Stücke beyammen waren. Er bekam sie zu sehen; und da diese Thiere dem Herrn Varrini auf seinem sehr kleinen Landhause mehr zur Last, als nützlich, waren, so erhielt er mit leichter Mühe von selbigem zwei Ziegen nebst einem Bock zur Art, für sich, und die Prinzen bekamen einen überaus zahmen kastrierten Bock in ihren Stall zum Gesellschafter ihrer Pferde. Herr Varrini pflegte bey den

*) Wilhelm August, und Peter Friedrich Ludwig. Als sie ihren Vater den Prinzen George, und ihre Mutter, beide 1762, und also in einem Jahr, so jugendlich einbüßten, so nahm sich die Kaiserin dieser ihrer verwaiseten leiblichen Weibern an, und lies sie unter Aufsicht des Hrn. von Staal, auf ihre Kosten erziehen und reisen. Der ältere fiel 1774 unweit Reval vom Mastkorb eines Kriegsschiffes ins Meer, und ertrank. Der jüngere ist gegenwärtig Bischof von Lübeck, und Herzog Administrator von Oldenburg und Delmenhorst.

meisten Böcken diese Operation vornehmen zu lassen, um ihrer zu großen Vermehrung vorzuhauen. Der Herr von Staal lies die seinigen von Bologna nach Livorno bringen, von dort gingen sie zu Wasser nach Hamburg, dann zu Lande bis Lübeck, und von da wieder zu Schiffe bis Reval, wo sie im Herbst 1771 ankamen, und nach seinem Gut Zerwakand gebracht wurden. Auf dieser langen Reise war der Bock gestorben; zum Glück waren aber beide Ziegen trüchtig, und der Verlust wurde durch die Geburt eines jungen Bocks ersetzt: so daß sie sich bis jetzt zu einer ansehnlichen Heerde vermehrt haben.

Ihre schöne Wolle wird zum häuslichen Gebrauch genutzt. Es sind auch Proben von der Wolle, von gesponnenen Garn (Rameelgarn) und von fertigen Zeugen, nach Petersburg und nach unsern hiesigen Städten gesandt worden, wo man alles sehr schön fand. Sobald man aber hörte, daß es ein einheimisches Produkt sey, zogen sich die Meisten zurück, und halten sich lieber nach dem Alten, an fremde und theure Waare. Indessen hat der Herr von Staal, sich besondre Handwerker kommen lassen, und es werden zu Zerwakand Zeuge zum eignen Verbrauch verfertigt, die keinen andern Fehler ha-

ben, als daß sie hier im Lande fabriziret worden, und nicht aus der Fremde verschrieben sind. Die daselbst gemachten Kamelotte übertreffen an innerer Güte und Dauerhaftigkeit die brüsseler, darin, daß die Wolle aufrichtig und unvermischt verarbeitet wird. Daher sind sie seidenartiger, und geschmeidiger, und brechen nicht in den Falten.

Diese Thiere sind nicht kostbarer zu unterhalten als die gewöhnlichen Ziegen, und werden daher mit diesen gemeinschaftlich verpflegt. Sie essen Kräuter, Baumrinden, Blätter, Heu, Moos, und besonders die Spitzen und zarten Sprossen des Wacholderstrauchs, sehr gern. Zur Zeit der Begattung müssen sie besonders gehalten werden, um das Vermischen und Ausarten zu verhindern. Von ihrem eigenthümlichen Klima haben sie das noch behalten, daß sie die Wärme lieben, daher muß man bey strenger Kälte für warme Ställe sorgen, sonst verwerfen sie leicht ihre Jungen, werden kränklich, unterlassen das Wiederkäuen, und sterben wohl gar. An Gestalt kommen sie den gewöhnlichen Ziegen ziemlich nahe; sie sind nur mehrentheils größer, haben einen dickern Kopf, dickern Leib, kürzere und knorplichere Füße, und sind daher nicht so behend als jene.

Sie

Sie haben ferner herunter hängende Ohren, und lange gewundene Hörner die, wie bey den Büffelschafen, längs dem Nacken nach dem Rücken zurück liegen. Bey den Böcken sind die Hörner stärker; auch haben sie einen vollen ehrwürdigen Bart. Ihre Wolle ist schneeweiß, etwas ins gelbliche spielend. Wenn sie in einem halben Jahre nicht geschoren sind, so wächst sie zu 6 bis 8 Zoll lang, und hängt in Flocken fast bis zur Erde herab, wie bey den bologneser Hunden. Sie ist im Anfühlen und von Ansehn vollkommen wie recht schöne natürliche und ungefärbte Flockseide, und daher nicht gleich von dieser zu unterscheiden.

Hätte unser Land den Vorthell, eigne Fabriken zu besitzen, und auch mehrern Wohlgefallen an seinen eigenen Landesprodukten; so würde diese Kolonie angorascher oder Kameelziegen hier eine eben so willkommene Erscheinung seyn, wie sie nur immer den Brüsselern und Niederländern seyn könnte. Nun ist aber zu befürchten, daß mit dem jezigen Besizer, auch zugleich diese so seltene und nützliche Thiergattung mit ausgehen wird.

Eine nach dem Leben genommene Abbildung derselben liefert der beygefügte Kupferstich Nr. III.

Merkwürdiger Beytrag zur kirchlichen
Statistik von Rußland.

Es ist bekannt, auch im 11ten und 12ten Stück der nord. Miscellaneen angezeigt worden, daß die höhern kirchlichen Würden in der rechts glaubigen griechischen Kirche, nemlich von Weltgeistlichen, sondern durchgängig von Ordensgeistlichen, bekleidet werden. Nur letzere allein haben auch bisher das Recht gehabt, die mit ihrem höhern Amt verknüpften äußern Ehrenzeichen zu tragen. Ein ganz neuerlicher Vorfall macht hiervon eine sehr merkwürdige Ausnahme, und giebt Anlaß zur Vermuthung, daß wohl einmal Aenderungen in jener sehr alten Gewohnheit geschehen könnten.

Ein zuverlässiger Mann in St. Petersburg, ertheilte mir in einem Schreiben vom 1sten Januar 1787, folgende Nachricht: „Etwas muß ich Ihnen noch heute melden, das man im eigentlichen Verstand neu und ungewöhnlich nennen kan. Zwar weiß ich den Zusammenhang noch nicht genau, aber die Sache selbst hat ihre Richtigkeit. Vor einigen Wochen beschenkte

nemlich unsere Monarchin ihren Beichtvater „Joan Joannowitsch Panfilow, mit einer „Bischofs Mütze. Ob er nun wirklich dadurch „zum Bischof ernannt und erhoben sey, habe „ich nicht recht erfahren können: aber ein Welt- „priester mit einer Bischofs Mütze bekleidet, ist „doch immer etwas sehr Neues; manchem Bi- „schof möchte es wohl gar auffallend seyn. Viel- „leicht hat die Kaiserin hierdurch einen Anfang „gemacht, die Möglichkeit zu zeigen, daß auch „außer den Ordensgeistlichen, die Weltpriester „mit der Bischofs Mütze, und endlich mit der „bischoflichen Würde selbst; können bekleidet „werden.“

Beytrag zu den statistisch-topographi-
schen Nachrichten von den Her-
zogthümern Kurland und
Semgallen,

(im 9ten und 10ten St. der nord. Miscell.)

Der unermüdete Verfasser der erwähnten
statistisch-topographischen Nachrichten, hat
mir dazu folgenden Beytrag übersandt.

„Auf

„Auf dem Landtage zu Mitau im Jahr 1786,
 „haben folgende Personen das Indigenat in Kurland erhalten.

„1) Der rigische Regierungsrath Woldemar
 „Anton von Loewis;

„2) Der Brigadier, Baron Peter von Malatitz, welcher die Stelle eines Directors bey
 „der Akademie der Künste in St. Petersburg, verwaltet;

„3) Der russisch-kaiserliche wirkliche Etatsrath
 und bevollmächtigte Minister am französischen Hof, Johann Edler von Simolin.

„Bey dem Jahr 1778 ist noch anzuführen
 „(Nord. Miscell. 9tes und 10tes St. S. 65) daß
 „auch der Graf Gotthard . . . von Mengden
 „aus Kurland, zugleich das Indigenat in Kurland erhalten hat. — Selbiges war schon etliche
 „Jahre vorher dem bekannten Generalfeldmarschall u. s. w. Grafen Romanzow ertheilt
 „worden. Die Familie von Plettenberg ist uns
 „gehähr im Jahr 1783 in Kurland im männlichen Stamm erloschen. Hingegen blühet die
 „Familie von Meerfeldt noch wirklich daselbst;
 „daher muß das Zeichen † welches in den Nord.
 „Miscell. 9ten und 10ten St. S. 75 durch einen
 „Druckfehler bey derselben steht, weggestrichen
 „werden.

„Eben

„Eben daselbst S. 30 muß eigentlich der
 „Name Lambsdorff über dem Namen Wiegandt
 „stehen.

„Von den ebend. und zwar in der Landrolle
 „benannten fürstlichen Gütern ist noch anzumerken,
 „daß auch diejenigen mit darunter begriffen
 „sind, welche der Herzog, nachdem er 1730 zum
 „Kurländischen Mitbruder aufgenommen war,
 „vom dasigen Adel erkaufte hat; die also nicht
 „zum fürstlichen Lehn gehören, sondern als Allodialgüter
 „angesehen werden, welche bey einem
 „sich ereignenden Fall, den adelichen Hofdienst
 „stellen müßten.“

Anmerkung wegen der jezigen Versuche
 die alten Kirchenliturgien zu
 verbessern.

In manchen Ländern z. B. in Deutschland,
 Schweden, England, denkt man ernstlich an
 Verbesserungen der alten, für gegenwärtige auf-
 geklärtere Zeiten nicht mehr passenden, Kirchen-
 liturgien; und es sind darüber neuerlichst schon
 manche Versuche und Schriften an das Licht
 getreten.

In

In Kieſland ſchreibt man über dieſen Gegenſtand nichts: aber man iſt gleichwohl darin ſchon viel weiter gekommen, als in manchen andern Provinzen, obgleich nur im ſtilen und ohne Geräusch. Zwar haben unſre Conſiſtorien eigentlich darüber noch keine Verſügungen gemacht; doch ſind ſie auch nicht unthätig geweſen. —

Der Magiſtrat nebt dem Stadt-Conſiſtorium zu Reval, dachten ſchon vor mehrern Jahren an ein verbessertes und brauchbareres Geſangbuch, welches auch 1771 an das Licht trat, und nicht allein in der Stadt, ſondern auch bey vielen Landkirchen eingeführt wurde. Ein gleiches that der Magiſtrat und das Stadt-Conſiſtorium in Riga, deren neues Geſangbuch 1783 im Druck erſchien, und wegen des ſtarken Abſaßes ſogleich zum zweiten Mal mußte aufgelegt werden, weil das rigiſche Oberconſiſtorium beſahl, daſſelbe in der ganzen rigiſchen Statthalterſchaft einzuführen: welches auch mit allgemeiner Zufriedenheit geſchah. Das revalſche Provinzialconſiſtorium ſoll auch jezt an einem neuen Geſangbuch für die revalſche Statthalterſchaft arbeiten.

Aber ſchon ſeit langer Zeit hat die Kirchenſturgie in Kieſ- und Eſtland etwas voraus gehabt. Die Privatbeichte iſt z. B. hler gar nicht gebräuchlich geweſen. Alle Communicanten, ſowohl

ſowohl Deutſche, als Bauern, treten zuſammen an den Altar, wo ihnen nach einer kurzen Ermahnungsrede, die Beichte vorgeleſen wird. — Ueberdies haben viele hieſige Prediger bey ihren Kirchen ſolche Einrichtungen gemacht, die dem öffentlichen Gottesdienſt mehrere Simpliſität geben, aber ihn auch zur Erbauung geſchickter machen. So wird der deutſche Gottesdienſt in den meiſten Landkirchen ohne alles unnütze Gepränge und ohne Weitläufigkeit verrichtet: gemeinlich beſteht er bloß aus 2 bis 3 Gefängen, und einer kurzen Predigt; zuweilen wird ein Stück aus der Bibel dazwiſchen am Altar vorgeleſen; aber der ſo genannte Segen oft auf der Kanzel geſprochen. Dieſen, wie auch die Einſegnungsworte bey der Communion, und die ſogenannten Kollekten, hört man in manchen Kirchen niemals abſingen, ſondern bloß vorleſen. — Auch bey dem undeutſchen (lettſchen und eſtliſchen) Gottesdienſt ſind hin und wieder kleine Verbesserungen geſchehen, die Liturgien abgekürzt, und die vormaligen langen Predigten Segen weit kürzere vertauscht, dagegen aber deſto längere, weit nutzbarere, Katechiſationen gebräuchlich geworden. — Sogar den anſtößigen Klingbeutel haben einige Prediger abgeſchaft, und die freiwilligen Beiträge von Kirchengängern durch

durch Zeller oder Büchsen bey den Kirchenthüren seit einiger Zeit einsammeln lassen.

Auch haben manche Prediger angefangen, die in den alten schon zur schwedischen Regierungzeit abgefaßten, Handbüchern vorgeschriebenen Tauf- und Trauungs-Formulare zu ändern, Stellen die darin auffallend und zweckwidrig schienen, auszulassen; auch wohl gar an deren Stelle ganz neue Formulare zu gebrauchen. Sonderlich hat das zu Heidelberg 1783 unter dem Titel: Ordnung, Gebete und Handlungen u. s. w. herausgekommene liturgische Handbüch hin und wieder Beyfall gefunden; und wird bereits von manchem Prediger bey kirchlichen Handlungen gebraucht. Bey allmähligen und mit Klugheit vorgenommenen Veränderungen können schwache Gemüther keinen Anstoß finden; sondern werden unvermerkt angewöhnt, alten Formularen keine besondre Kraft oder Heiligkeit beizulegen; zumal wenn der Prediger seinen Zuhörern eine nicht ganz überflüssige Eröffnung des, wegen thut, und ihnen die Absicht und Beschaffenheit solcher Formulare vorstellt. Und dies ist von einigen Predigern geschehen, von ihren Einsparrten aber mit Beyfall aufgenommen worden. — Noch ist zwar bey uns nichts Allgemeines in dieser Sache sichtbar; aber die bereits

unter

unternommenen Schritte zeigen wenigstens daß die hiesigen Prediger auf gute Einrichtungen und Ordnungen aufmerksam sind, auch wo sie etwas Brauchbares finden, dasselbe ohne erst obrigkeitliche Verordnungen zu verlangen, bey ihren Gemeinen anzuwenden suchen.

Der Leichenstein des ehemaligen Bischofs Otto Schenking, zu Wenden *).

Eine Seitenkapelle an der Kirche zu Wenden, in welcher Ralk und andre Baumaterialien verwahrt lagen, mußte im October 1786 ausgeräumt werden. Da fand man einen Grabstein, der über 4 Fuß breit, und 6 Fuß rheinländ. hoch war. In der Mitten befindet sich das mit dem Bischofshut und Stab gezierte Schenkingsche Wapen, mit folgender Unterschrift: Otto Schenking D. G. Epus Venden. a sereniss. Sigismundo III Poloniae rege ad Epatum nominat.

*) Diese Nachricht hat mir der Herr Conrector Broze in Riga, mitgetheilt.

nat. A. 1588, et a Sixto V Pontifice max: confirmat. anno 1590, eodemque a: Vilnae ab illmo Cardinale Georgio Radzivilio Epō Viln. in Epum consecrat: a. 1593 prim. ex Livoniae Ep̄is in Senatum regni admiffus est. — Auf jeder Seite hat der Stein noch 4 Wapen mit den darunter bemerkten Familiennamen; nemlich auf der rechten: 1) drey Jagdhörner auf einem schräg liegenden Balken, mit der Unterschrift SCHENKING; 2) ein Querbalken, hinter welchem 2 mit Wurzeln ausgeriffene Lilien kreuzweise liegen, mit der Unterschrift VONDERWICK*); 3) drey schräg liegende Fische, mit der Unterschrift KLEVORN; 4) eine Rose, mit der Unterschrift KLEHORST. Auf der linken Seite: 1) Ein Geißhorn, mit der Unterschrift GOES; 2) ein Schweinskopf, mit der Unterschrift DOENHOF; 3) eine halbe Lilie, mit der Unterschrift VONELSEN; 4) drey Pflaue und 3 Sterne, mit der Unterschrift DOMMIAN welches aber DOMPIAN heißen soll.

In Riga fand man nicht weit vom Thor der Domkirche ehe derselben Fußboden mit Brettern

*) Ob die Familie Vonderwick, oder von Derwick, oder von der Wick, heiße, ist hier nicht bestimmt worden.

tern bedeckt wurde, auch einen eben derselben Familie gehörenden Grabstein, welcher in jeder Ecke ein Wapen, und folgende Umschrift hatte: ANNO 1582 DEN 2 JUNIVS STARB DER EDLE EBERHART SCHENCKINCK. Die 4 umstehenden Wapen sind, zur Rechten das schenkingische, und das vonderwickische; zur Linken das goesische und das dönhoffische. Und hieraus läßt sich vermuthen daß dieser Schenking ein Bruder des wendenschen Bischofs müsse gewesen seyn.



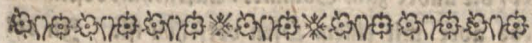
Ehstnische Kriegsartikel.

Diese Ueberschrift wird manchen Leser befremden, nur nicht diejenigen, welche sich der ehemaligen lies- und ehstländischen Adelsfahne erinnern, oder der Soldaten welche von dem Adel in lies- und Ehstland, unter der schwedischen Regierung mußten gestellt werden. Den Ehsten welche auf solche Art in Kriegsdiensten standen, war ein Reglement vorgeschrieben, und in ihrer Sprache gedruckt. Der Herr Conrector Bronze in Riga, hat ein Exemplar davon gefunden, und mir dasselbe übersandt. Es ist auf einem

Dbb 2 Bogen

Bogen in Duodez ohne Jahrzahl gedruckt, und enthält 141 numerirte Artikel, doch so daß deren etliche zuweilen in einen zusammen gezogen, manche dazwischen auch ganz ausgelassen sind. Die meisten gehen auf grobe Verbrechen, als Gotteslästerung, Zauberey, Ehebruch, Hurerey, Sodomiterey, Blutschande, Raub, Mord u. s. w. und bestimmen sehr schwere Strafen nach der Denckungsart damaliger Zeiten. Am Ende ist der Eid angehängt. — Der Titel heißt: „Meye „Koige armolisemba Runninga Sodda sädus „set kummade Terrel foick Sodda rachwas „peab ellama ninck ennaft rascke nucheluse „ninck kachjo eest hoidma.“ Das heißt, unser allergnädigsten Königs Kriegsverordnungen, nach welchen jeder Kriegsmann leben, und sich vor schwerer Strafe und Schaden hüten soll. — Schon aus dem getreulich abgeschriebenen Titel, wer den Kenner der ehstnischen Sprache abnehmen, daß die Uebersetzung einem Mann ist übergeben worden, welcher der Sprache nicht mächtig war. Daher sind die in den Artikeln vorkommenden Wörter bald aus dem dörsptischen bald aus dem revalischen Dialekt genommen. Einige klingen ganz auffallend, z. B. temma on vertenimut (er hat verdient.) Ob das oft vorkommende Gattolopi (auch Gattulopi) johskma, Evis ruthen

ruthen laufen, ein den ehstnischen Bauern bekannter Ausdruck sey, wage ich nicht zu entscheiden. Indessen achtete ich mich doch verbunden, von dieser kleinen gedruckten Schrift eine Anzeige zu geben.



Blicke auf die häusliche Wirthschaft der russischen Bauern.

Die russischen Bauern leben in ihren Häusern nicht nur weit ordentlicher und reinlicher als die Ehsten, Finnen u. a. m. sondern auch Großentheils in einer Art von Wohlstand, welcher ihnen ihre Leiheigenschaft wenig oder gar nicht empfinden läßt. Diesen merkt man am deutlichsten, wo keine Frohdienste, sondern bestimmte Geldabgaben, von ihnen gefodert werden; doch findet auch bey gemäßigten Frohdiensten ein Wohlstand Statt.

Ihre Wohnungen sind fast durchgängig von Holz, aus lauter über einander gefügten Balken erbaut; nur selten sieht man ein gemauertes Haus, und dies doch nur in den näher gegen die Residenz liegenden Gegenden. Aber nicht

alle haben gleiche Bequemlichkeit, Bauart und Größe. Gute geräumige Bauerhäuser bestehen außer den daneben stehenden Wirtschaft's: Gebäuden, Ställen u. d. g. aus 2 mit kleinen Fenstern versehenen Stuben *) davon eine zum Winter; die andre zum Sommer: Aufenthalt bestimmt, jede aber mit einem Ofen versehen ist. In der unbewohnten wird des Sommers gebacken und gekocht. Ordentliche Bauerhäuser haben einen Schornstein, wenigstens einen hölzernen, über dem Ofen, durch welchen der Rauch hinaus zieht, und ausserdem noch ein Loch zu gleicher Absicht. Daher sind sie keine Rauchstuben wie in Kief: und Ehstland; auch gar nicht schmutzig, weil die reinlichen Russinnen des Sonnabends die Wände abzuwaschen, und um die Fenster herum, wo zuweilen etwas Rauch sich hinzieht, zu beschabepflegen. — Solche ordentliche geräumige Wohnungen sieht man in vielen Gegenden, sonderlich wo es nicht an Holz mangelt, z. B. in Ingermanland, auf dem ganzen Strich gegen Smolensk zu, und a. D. m.

In andern Provinzen z. B. in der Gegend von Murom u. s. w. sind die Häuser weit kleiner und

*) Eine nähere Beschreibung ist schon im 13ten und 14ten Stück der nord. Miscell. in Hinsicht auf Ingermanland, gegeben worden.

und unbequemer, zuweilen engen Löchern nicht unähnlich. Und dies verdient keine Verwunderung, da man so gar noch manche russische Städte findet, deren kleine hölzernen Häuser keine bessere Gestalt haben. Nun erst, seit dem die jetzt regierende Kaiserin den Städten bestimmte Rechte und eine Art von Würde ertheilt hat, fangen sie an sich von den elenden Dörfern zu unterscheiden. Vor 30 Jahren befand sich in ganz Smolensk nur ein einziges steinernes Haus; die übrigen waren sämtlich von Holz, und ziemlich klein; gemeinlich bestand jedes bloß aus einer Stube und zwei Kammern. Neuerlich ist die Stadt sehr verbessert worden. Aber es giebt noch genug Städte von weit elendern Ansehn.

Die Kerls sind durchgängig fleißige Arbeiter: des Sommers beschäftigen sie sich nach Beschaffenheit der Gegend, mit dem Feldbau; des Winters mit allerley Handarbeiten, da sie denn Matten, Siebe, Neze, allerley Geräthe u. d. g. machen, auch sich als Fuhrleute gebrauchen lassen. Aber selbst in fruchtbaren Gegenden entziehen sich viele dem Feldbau, und gehen nach den Hauptstädten wo sie leicht Verdienst finden, oder nach andern Provinzen, wo sie als Fischer, Mauerer, Zimmerleute, Grabenschneider u. d. g. ein

Stück Geld erwerben, welches sie mit Eintritt des Winters nach Hause bringen, um davon ihre Geldabgaben, nemlich den Obrok und das Kopfgeld, zu bezahlen; und wenn sie wieder mit Kleibern versehen sind, eine neue Wanderschaft antreten. Freilich fällt es in manchen Gegenden schwer, das Korn bequem abzufegen; dasselbe weit zu verführen, ist zu beschwerlich. Vermuthlich gab dies Anlaß zu den Wanderungen. Aber aus ihnen entsteht ein beträchtlicher Nachtheil für den Staat. Man sieht ganze Strecken von Dorfsfeldern wüß liegen; denn der Bauer säet nur so viel, als er für sich und sein Haus braucht; in der Hoffnung daffer alle vorfallende Ausgaben von dem Geld werde bestreiten können, welches seine wandernden Kinder am Schluß des Jahres nach Hause bringen. Auch fehlt es zum Feldbau an Händen, weil so viele abwesend sind. Bey dem geringsten Mißwachs, äuffert sich also gleich Mangel und Theurung, welches man schon seit etlichen Jahren in Rußland bemerkt hat, da doch dieses große Reich die schönsten und fruchtbarsten Fluren aufweisen kan. — Würde sich der russische Landadel mehr auf den Feldbau legen, und wie in Eleland, ansehnliche Hofsfelder durch seine Bauern bearbeiten lassen, so könnte derselbe ganze Gegenden mit Korn versorgen. Aber der größte

Theil

Theil der adelichen Bauern, so wie alle Kron- und Dekonomie-Bauern, thun keine Frohdienste, sondern bezahlen dafür Obrok. Vormals da die Klöster noch ihre eignen Bauern hatten, so ließen sie große Felder von ihnen bearbeiten, und verkauften viel Korn. Da die Bauern ihnen genommen wurden, blieben ihre Klosterfelder un- bearbeitet; zwar solten sie an Bauern vertheilt werden, aber dies konte nicht aller Orten geschehen, und wo es geschehen ist, da wird der Feldbau von den Bauern durch ihre jährlichen Wanderungen oft vernachlässiget. Ein angesehener Mann, der in Rußland viel gereist ist, glaubt wahrgenommen zu haben, daß die wüß liegenden Klosterfelder gewiß eine jährliche Aussaat von 800,000 Tschetwert Roggen fassen könnten. Wenn diese auch nur eine 6 fache Ausbeute gäben, so würden dadurch für das Reich schon 4 Millionen Tschetwert gewonnen, womit 2 Millionen Menschen süßlich könnten ernährt werden. — Damit der Staat bey allen seinen schönen und fruchtbaren Ländereien, nicht in Gefahr gerathe Mangel zu leiden, wären wohl Maasregeln nöthig, den Bauer mehr an den Ackerbau zu fesseln. Der erleichterte Absatz des Kornes, welchen sowohl die neu angelegten Städte, als die weisen Vertheilungen der Truppen, auch

D d d 5

manche

manche Kanäle und Handlungs-Ermunterungen, befördern werden, kan dazu schon viel beytragen. Von den Kronsk- und Dekonomie-Bauern anstatt des Obroßs, etwa Korn zu fodern, wäre auch ein Mittel; aber selbiges würde in Hinsicht auf die Größe des Reichs, bey der Ausführung zu viel Hindernisse und Schwierigkeiten antreffen. Welt bequemer sind die Kronsk-Magazine, welche jetzt hin und wieder in Städten errichtet werden.

Den russischen Bäuerinnen giebt man Schuld, daß sie Puß und Müßiggang lieben. Vermuthlich gilt dies nur von einzelnen Gegenden, denn im Ganzen genommen liegen ihnen genug Arbeiten ob: sie müssen spinnen, waschen, weben, stricken, kochen, backen, das Haus rein halten, das Vieh besorgen, den Ofen heizen, bey der Feldarbeit helfen u. s. w. auch sieht man sie oft mit ihren Männern nach andern Provinzen wandern, und den Mannspersonen gleich arbeiten. — In mancher Gegend unterhalten sie durch ihre Spinnerey ganze Fabriken; doch pflegt dies gemeinlich auf Befehl ihrer Herrschaft, und nach vorgeschriebenen Proben, zu geschehen.

Im Winter wird schon des Morgens um 3 Uhr die Stube angeheizet. Wenn dieselbe keinen

keinen Schornstein hat, so fällt freilich der Rauch alsdann beschwerlich, doch ist es erträglicher als bey den Ehsten. Sobald das Feuer ausgebrannt hat, schlebt die Wirthin die Kolen an beide Seiten, und setzt ihre Töpfe, darin sie ihre Speisen theils kocht, theils wärmt, in den Ofen. Sie braucht deren mehrere, weil man bey dem russischen Bauer gemeinlich verschiedene Speisen zugleich im Ofen stehen, und sobald ein Fremder kommt, dieselben warm austragen sieht; denn die Nation ist im hohen Grad gasfrey, auch gegen ganz unbekante Leute. Eben daher werden die Töpfe auf alle Fälle immer in dem Ofen gehalten. In einem ist allezeit Suppe von sauern Kohl, welche die russischen Bauern ausnehmend gut zu kochen verstehen; sie wird Schtschi genannt, welches man oft nur Schstl aussprechen hört. Wegen dieser Suppe haben die Leute sehr große Kohlgärten, wie halbe Felder. In andern Töpfen ist sonderlich auch Fleisch, Haber-Risell, und Erbsen-Risell, beides kochen sie so hart, daß man es schneiden kan. — Weil sie viel Del zu ihren Speisen u. d. g. gebrauchen, so bereiten sie es selbst zu. — Auch ihre Butter nähert sich einigermassen dem Del, und ist nur bey gekochten Speisen genetzbar. Sie gleicht gar nicht der deutschen oder liesländischen, wird auch nicht durch

durch Schlagen oder Bewegen, sondern durch Feuer zubereitet. Man setzt den Schmant (Sahne, Room) in den Ofen, und läßt ihn kochen; die Butter welche schmelzt und sich oben setzt, wird abgegossen, doch die letzte welche ganz braun ausieht, in ein besonderes Gefäß. Die übrig bleibende Milch sieht gelb aus; unter dieser mischen sie Salz, und essen sie, wenn sie etwas dick ist, mit Brod. — Aus der Sauermilch machen sie keine eigentlichen Käse, sondern lassen sie stark gerinnen, mischen Salz und Kümmel darunter, verwahren sie in Töpfen, und essen sie auf Brod; welches auch die Letten zu thun pflegen. — Auch Eier sind bey ihnen ein sehr begehrtiges Nahrungsmittel; und sie verstehen die Kunst, dieselben den Winter hindurch gut zu verwahren; nemlich sie schlagen dieselben entzwey, und gießen sie zusammen in Töpfe, und zwar theils mit, theils ohne Salz, und lassen sie alsdann frieren. Solche Eier sind immer wie frisch. — In manchen Gegenden bringen die Bauern ihrem Edelmann, oder dem einquartierten Officier, fast täglich allerley frisches Fleisch u. d. g. zum Geschenk.

Fragen,

Fragen,

wegen der Eide.

Es bedarf keiner Gemeinderter, um zu beweisen, daß der Eid wenn er oft wiederholt und sehr gemein gemacht wird, völlig aufhört das zu leisten was man von ihm erwartet. Vormals mußten bey jedem Proceß, so oft er an eine höhere Instanz durch Appellation oder Querel gelangte, beide streitende Theile einen Revisions-Eid ablegen. Hierdurch wolte man der unnützen Streitsucht begegnen; aber wer viel Prozesse hatte, wurde der Eide so gewohnt, daß er auch bey der ungerechtesten Sache ohne Bedenken schwor, und dabey wenigstens den Vorwand hatte, er glaube eine gerechte Sache zu vertheidigen. Dies ist durch die Statthalterschafts-Verordnungen ganz abgeschafft: anstatt des Eides, werden Reversalien eingereicht. — Aber solten nicht noch manche Eide füglich können abgeschafft werden? Im Kriegsdienst muß z. B. wer eine höhere Stufe betritt, allezeit einen Eid ablegen. Welche Anzahl kommt heraus, ehe man vom Gemeinen bis zum General avancirt! Eben so ist es in Ansehung der Civildienste, Bey jeder neuen Wahl,

selbst

selbst wenn dieselbe einen Mann bloß in seinem bisherigen Amt bestätigt, wird ein neuer Eid gefodert. Sollte es denn nicht hinreichen, den Neugewählten höchstens zu erinnern, daß er sich schon durch einen Eid zur sorgsamten Beobachtung seiner Pflichten verbindlich gemacht habe? Und lehrt denn nicht die Erfahrung, daß der rechtschaffene Mann ohne Beeidigung seine Pflichten erfüllt; der leichtsinnige hingegen sich über alle Eide hinwegsetzt? Auch wird kein untreuer Staatsbedienter wegen seines Meineids, sondern bloß wegen seiner Untreue, bestraft.

Da man bey der gegenwärtigen Lage der Dinge, der Eide nicht süglich entbehren kan, wäre es denn nicht sehr dienlich, daß man sie feltner, aber zugleich auch feierlicher machte? Bey dem großen Haufen erregt wenigstens das Feierliche einen stärkern und bleibendern Eindruck.

Ein gewisser lange verstorbener Landrichter, hatte vor mehr als 30 Jahren die Gewohnheit, daß er alle seine Knechten (Leute welche das Hof- Korn trocknen und reinigen müssen,) jährlich in Eid nehmen ließ: aber nirgends wurde so dreist gestolen, als bey seinen Knechten.



Köttger von Budberg, von Bönning- hausen, röm. kaisert. Ritt- meister	Nette von Delwich.	Köttger von Torck, von Forcheller und Nohr.	Maria von Lohe.	Heinrich Sobbe, von der Heyde.	Sophia von Plettenberg, von Ihnenhaus.	Wilhelm von Plettenberg, von Wehring.	Anna von Höwel.	Laudolf von Mezrad.	mangelt.	Johann von Bilberig.	mangelt.	Gerhard von Peccatel.	Sophia von Schierstet.	Jolow von Morien.	Anna von Wopgar- ten.
Köttger von Budberg von Bönninghausen, kürschischer Oberster.		Dorothea von Torck.		Heinrich Sobbe, von der Heyde.		Gerdruta von Plet- tenberg.		Christoph von Mez- rad.		Margaretha von Bilberig.		Johann von Peccatel.		Ursula von Morien.	
Laudolf von Budberg, Landdrost von Kloppeburg.		von Bönninghausen,		Ursula Sobbe.				Leonhard von Mezrad, kürschischer Hof- marschall.			Anna von Peccatel.				
Gotthard von Bönninghausen, genannt Bud- berg, des Herzogs von Kurland Gotthards Stallmeister, erster Erbherr auf Garsen im dänaburgschen Kirchspiel, Herr auf Ellern. (Bernhard von Neuhoff, zu Rodde, ver- kauft 1583 das Gut Garsen an Gotthard von Bönninghausen, genannt Budberg.)										Leonharda Margaretha von Mezrad.					
Gotthard von Bönninghausen, genannt Budberg, zweiter Erbherr auf Garsen.															

Mr. I.

Ahnentafel

der Familie

von Budberg,

wie sie 1620

bey

der kurländischen Ritterbank

ist producirt worden.

des Herzogs Gotthard Stallmeister, erster Erbherr auf Garsen, Herr auf Ellern; vermählt mit Leonharda Margaretha von Metzrad, Oberhofmeisterin bey des Herzogs von Kurland Gotthards Gemahlin; eine Tochter des kursächsischen Hofmarschalls Leonhard Metzrad, und der Anna von Peccatel.

Gotthard von Bönninghausen genannt Budberg, zweiter Erbherr auf Garsen und Baltenhöfchen; Stifter des kurländischen Zweigs. — Er hat bey der kurländischen Ritterbank den Adel seines Geschlechts erwiesen.

Wilhelm von Bönninghausen genannt Budberg, königl. schwed. Major, und 1625 Commandant zu Selburg, Erbherr auf Sennen und Fierhof; vermählt mit Dorothea von Nedem, Tochter von Wilhelm von Nedem, Erbherrn auf Groß- und Klein-Versen, und Brigitta Korff, aus dem Hause Preckult und Kreuzburg. — Er ist Stifter des liesländischen Zweigs.

Laudolf von Bönninghausen gen. Budberg.

Anna von Bönninghausen genannt Budberg, vermählt mit Otto von Dietinghoff genannt Scheel, königl. Oberstwachmeister, Erbherr auf Koffe.

Gotthard Wilhelm von Bönninghausen genannt Budberg, liesländischer Landrath, und Oberster zu Ros, auch Assessor des dörschen Hofgerichts, Erbherr auf Freyden, Ingeem, Fierhof und Sennen; geboren den 8ten Dec. 1605, starb den 31sten Jul. 1682; vermählt mit Anna von der Pahlen, Tochter des Landraths und Rittmeisters Magnus von der Pahlen, Erbherrn auf Sepküll, Ceck, Podsem und Owerbeck, und der Margaretha von Uepküll, aus dem Hause Lemmat; geboren 1615, vermählt 1632, starb den 20sten April 1688. Er war 1660 Deputirter der liesländischen Ritterschaft und des Adels auf dem Reichstag zu Stockholm. (Bagge Samml. S. 183.)

Magnus Wilhelm von Budberg, Major, Erbherr auf Sennen, geboren den 26sten December 1633, starb den 16ten April 1678, vermählt mit von Dietinghoff. S. Beilage A. Nr. III.

Gotthard Johann von Budberg, ehrländischer Landrath und Oberster der ehrländischen Adelsfahne, Erbherr auf Fierhof, Waack und Fin; vermählt mit von Taube, verwitweten Szöge. Er hat sich als Deputirter der ehrländischen Ritterschaft unter einer Deduction unterschrieben. (Bagge Samml. S. 224.) S. Beilage B. Nr. III.

Leonhard Gustav von Budberg, Oberstlieutenant, Landrath und Assessor im dörschen Hofgericht; Erbherr auf Ingeem und Widdrich, starb 1708; vermählt mit Ursula Christina von Lejonstjerna, welche 108 starb.

Gotthard Wilhelm von Budberg, Oberster des liesländischen Infanterie-Regiments und Commandant der Festung Dünamünde; geboren den 31sten August 1644, starb den 31sten März 1710; vermählt mit Catharina Barbara von Aderkas. S. Beilage C. Nr. IV.

Magdalena Dorothea von Budberg, vermählt mit Gustav Carl von Wulffen, Generalmajor und Gouverneur von Riga, Erbherrn auf Neuhaus, geboren den 10ten Jul. 1625, starb den 29sten Jun. 1684.

Margaretha von Budberg, vermählt mit dem Oberstlieutenant Baron von Schoultz.

Elisabeth von Budberg, vermählt 1) mit dem Landmarschall von Rosen, von Lubahr; 2) mit Gotthard Friedrich von Budberg, Pfandhalter auf Alt, Wallhof, Herrn auf Neu-sorgen, geboren 1636.

Emerentia von Budberg, vermählt mit Georg von Albedyl, Erbherrn auf Augem und Lodenhof.

Anna Christina Baronesse von Budberg, geboren den 9ten May 1682, starb 1739; vermählt 1) mit Gustav Johann von Albedyl, Obersten und Commandanten der Festung Dünamünde, Erbherrn auf Stolben, geboren den 19ten Sept. 1669, starb den 28sten Febr. 1702. — 2) Mit Otto Constantin von Uepküll, Oberstlieutenant, starb 1718. — 3) Mit Gotthard Freyherrn von Budberg, Landrath in Ehrland und Oberstlieutenant, Erbherrn auf Fierhof, Waack und Fin, starb 1727 ohne Erben.

Gotthard Wilhelm Freyherr von Budberg, Erbherr auf Ingeem, Widdrich, Stolben und Barowsky, geboren den 30sten Jul. 1685; starb als General-Oekonomier Director 1749. — Vermählt 1722 mit Margaretha Elisabeth von Lode, geboren den 11ten Jun. 1704.

Jacob Johann Baron von Budberg, Erbherr auf Wall, geboren 1688, starb 1738; vermählt mit Maria Eleonora von Budberg, Tochter des Capitains Gotthard Wilhelm von Budberg, Erbherrn auf Sennen, und der von Uepküll. S. Beilage D. Nr. V.

Gotthard Wilhelm Baron von Budberg, Landrichter, Erbherr auf Ingeem; geboren den 14ten Nov. 1722. (Von seinen erwanigen Nachkommen, fehlen die Nachrichten.)

Anna Catharina Baronesse von Budberg, geboren den 4ten Febr. 1724, vermählt den 19ten Jan. 1749 mit dem Lieutenant Otto Reinhold von Krüdenener.

Christina Gustaviana Baronesse von Budberg, geboren im Dec. 1726.

Leonhard Johann Freyherr von Budberg, liesländischer Landmarschall, Erbherr auf Namkau; geboren den 14ten März 1727, vermählt 1757 mit Margaretha Dorothea von Trautvetter, nachgelassener Witwe des Landraths Valentin Johann von Brüdener.

Peter Ludwig Freyherr von Budberg, geboren 1728. Starb.

Ludwig Otto Freyherr von Budberg, Brigadier, Erbherr auf Widdrich, Ingeem, Krüdenershof und Barowsky; geboren 1729, vermählt den 24sten Sept. 1764 mit Elisabeth Sophia von Löwenstern, geboren den 25sten Dec. 1748.

Magdalena Elisabeth Baronesse von Budberg, geboren den 26sten Dec. 1731, vermählt den 5ten May 1752 mit Gustav von Nummers, russisch-kais. General en Chef und Ritter verschiedener Orden, geboren 1715, starb 178. . . .

Charlotta Margaretha Baronesse von Budberg, geboren 1732, vermählt den 1sten Sept. 1754 mit Friedrich Christian von Hörner, der den 28sten Nov. 1758 als Oberster des sibirischen Infanterie-Regiments, zu Marienburg in Preussen starb.

Dorothea Theresia Baronesse von Budberg, geboren den 29sten Jul. 1734.

Margaretha Dorothea Baronesse von Budberg, geboren 1759.

etliche Kinder.

Nr. II.

Project einer Stammtafel
des
alten adelichen Geschlechts
der
Freyherren und Herrn
von Budberg
vom liesländischen Zweig.

A.

Magnus Wilhelm von Budberg, Major, Erbherr auf Sennen; vermählt mit von Dietinghoff.

Helena von Budberg; vermählt: 1) mit dem Lieutenant von Taufas, 2) mit dem Capitain Carl von Albedyl.

Gotthard Wilhelm von Budberg, königl. Capitain, Erbherr auf Sennen; vermählt: 1) mit von Uerfüll, 2) mit von Ungern, 3) mit Helena von Tiefenhausen.

Leonhard Gustav von Budberg, Oberster in königl. spanischen Diensten; blieb 1714 in der Belagerung von Barcellona.

1) Ehe. Hans Georg von Budberg, Major, Erbherr auf Odenskatt.

Gotthard Magnus von Budberg, Erbherr auf Sennen, vermählt mit von Dofow.

Maria Eleonora von Budberg, vermählt mit dem Oberstlieutenant Jacob Johann Baron von Budberg, Erbherrn auf Walek.

2) Ehe. Reinhold von Budberg, Erbherr auf Habbat, vermählt mit von Stryk.

T von Budberg, vermählt mit von Biesfram.

Anna Elisabeth von Budberg, vermählt mit Freyherrn von Rosen.

3) Ehe. Renata von Budberg, vermählt mit von Uerfüll, Erbherrn auf Fickel und Wenzgen.

B.

Gotthard Johann Freyherr von Budberg, eheländischer Landrath und Oberster etc. vermählt mit von Taube, verwit. Szöge.

Gotthard Freyherr von Budberg, Oberstlieutenant und Landrath, Erbherr auf Fierhof, Wack und Fin, starb 1727 unbeerbt; vermählt mit Anna Christina Baronesse von Budberg, geboren den 9ten May 1682, starb 1739, aus dem Hause Inkeem.

Leonhard Freyherr von Budberg, Rittmeister der liefländischen Adelsfahne, blieb den 16ten Jul. 1705 in der Schlacht bey Gemäurthof in Semgalln.

T Baronesse von Budberg, vermählt mit dem Obersten von Berg. Ohne Erben.

T Baronesse von Budberg, vermählt mit dem Rittmeister von Paykull. Ohne Erben.

T Baronesse von Budberg, vermählt mit dem Rittmeister von Helfreich.

Mr. III.

Beylagen zum Project

einer

Stammtafel

der Freyherrn und Herrn
von Budberg.

C.

Gotthard Wilhelm Freyherr von Budberg, Oberster des nielandschen Infanterie-Regiments u. s. w.; vermählt mit Catharina Barbara von Aderkafz, geboren den 21sten Jul. 1665; vermählt den 19ten Febr. 1684, starb den 11ten März 1725, eine Tochter des Rittmeisters Magnus Johann von Aderkafz, Erbherrn auf Bisterwolde und Kürbis, und der Christina von Rebeck, von Lasdohn und Praulen.

Anna Elisabeth Baronesse von Budberg; vermählt mit Magnus Gustav Freyherrn von Mengden, Landmarschall und Erbherrn auf Zarnikau.

Gotthard Magnus Freyherr von Budberg, Oberstleutenant, Erbherr auf Fehren, geb. den 1sten Sept. 1689, starb den 6ten März 1743; verm. mit Ottiliana Charlotta von Buddenbrock, geb. den 5ten Sept. 1705; verm. 1725, st. 1735 im Dec. Tochter des holländischen Obersten und Landraths in Liefland Heinrich Gotthard von Buddenbrock, und der Charlotta von Cronmann, aus dem Hause Allaktwi. — S. Beilage E. Nr. V.

Johann Gustav Freyherr von Budberg, liefländischer Landrath und Vicepräsident im liefländischen Hofgericht, Erbherr auf Seleks, geb. den 10ten Jul. 1693, st. den 15ten März 1754; verm. mit Anna Louisa von Plater, geb. zu Fischhausen in Preußen den 19ten Sept. 1709, verm. 1725, Tochter des Oberstleutenants Caspar von Plater, Erbherrn auf Fölcks, und Agneta Louisa de la Barre, aus dem Hause Ermes.

Otto Friedrich Freyherr von Budberg, Ordnungsrichter, Erbherr auf Freyden und Harek, geb. den 2ten Nov. 1700, st. den 2ten Apr. 1755; verm. 1) mit Margaretha Wilhelmina von Uexküll, geb. 1710, st. den 8ten Dec. 1734, Tochter des Oberstleutenants Otto Constantin von Uexküll, und Anna Christina Baronesse von Budberg, aus dem Hause Inkeem; 2) mit Barbara Helena von Zimmermann, geb. den 13ten Jan. 1716. — S. Beilage F. Nr. V.

Catharina Louisa Baronesse von Budberg, geb. den 20sten May 1726; verm. den 8ten Oct. 1744 mit Gerhard Johann von Plater.

Gustav Wilhelm Baron von Budberg, liefländischer Ritterschafts-Secretär, geb. den 27sten März 1727, st. 1769.

Gotthard Caspar Friedrich Freyherr von Budberg, geb. den 4ten May 1729, blieb als Capitain in der Schlacht bey Zornsdorf den 30sten August 1758.

Anna Elisabeth Baronesse von Budberg, geb. den 18ten August 1731; verm. den 3ten Sept. 1753 mit Christian Gottlieb von Roskul, der als Oberstleutenant den 14ten Jul. 1759 an seinen Wunden starb, die er den 12ten in der Schlacht bey Paltzig erhalten hatte.

Magdalena Dorothea Baronesse von Budberg, geb. den 19ten Sept. 1735; verm. 1755 mit Leonhard Johann von Schreiterfeldt.

Christina Baronesse von Budberg, geboren den 20sten Jul. 1742; verm. mit Georg Patekull, einem Sohn des Landraths Otto von Patekull.

Nr. IV.

Beilage zum Project
einer

Stammtafel

der Freyherrn und Herrn
von Budberg.

D.

Jacob Johann Freyherr von Budberg; verm. mit Maria Leonora von Budberg, aus dem Hause Sennen.

Gustav Wilhelm Freyherr von Budberg, geb. 1724, verm. den 4ten August 1752 mit Anna Gottlieb Cibrovius, st. den 23sten Jun. 1757.

Christina
Baronesse von Budberg, verm. mit dem Lieutenant P. J. von Müller.

E.

Gotthard Magnus Freyherr von Budberg, Oberstlieutenant, Erbherr auf Fehren; vermählt mit Ottiliana Charlotta von Buddenbrock.

Catharina Elisabeth-
Baronesse von Budberg,
geb. 1726; verm. 1748
mit dem Lieutenant Au-
gust Wilhelm von der
Asseburg.

Anna Christina Charlotta Baronesse
von Budberg, geb. 1727; verm. 1)
mit Wilhelm Johann von Haudring,
Herrn auf Neufelburg, st. 1745; 2) mit
dem Capitain Leonhard Ernst von
Budberg, Erbherrn auf Sufsey u. s. w.
geb. 1698; 3) mit Friedrich Wilhelm
von Bockum, Erbherrn auf Assern,
geb. 1701, st. 1771.

Gotthard
Friedrich Frey-
herr von Buds-
berg, geboren
1732, st. im
Sept. 1758.

Magnus Wil-
helm Freyherr
von Budberg,
geb. den 5ten
Jun. 1734, st.
1739.

F.

Otto Friedrich Freyherr von Budberg, Ordnungsrichter, Erbherr auf Freyden u. s. w.; verm. 1) mit Margaretha Wilhelmina von Uercküll; 2) mit Barbara Selena von Zimmermann. —

1) Ehe. Christina Barbara
Baronesse von Bud-
berg, geb. den 17ten
Febr. 1728; verm.
mit Carl
von Helmersen, geb.
den 13ten Sept. 1711.

Charlotta Wil-
helmina Baro-
nesse von Bud-
berg, geb. den
19ten Januar
1729; verm.
mit

Otto Wilhelm Frey-
herr von Budberg,
Capitain, Erbherr auf
Freyden und Harek,
geb. den 12ten April
1730; verm. mit einer
Baronesse von Tie-
senhausen.

Friederica Loui-
sa Baronesse von
Budberg, geb.
den 3ten Jun.
1731; verm. den
16ten Nov. 1752
mit dem Lieute-
nant George
Dierrich von
Aderkass, Erb-
herrn auf Kürbis.

Dorothea Marga-
retha Baronesse
von Budberg, geb.
den 5ten Jun. 1733;
verm. den 5ten Aug.
1759 mit dem Land-
richter Gustav Jo-
hann von Ader-
kass, Erbherrn auf
Suffikas.

2) Ehe. Anna Selena Ba-
ronesse von Bud-
berg, geb. den 5ten
August 1738; verm.
den 28sten Nov.
1755 mit Alexan-
der de Villebois,
russisch, kaiserlicher
Generalfeldzeugmei-
ster, Ritter verschied-
ener Orden, und
Erbherrn auf Kur-
rista.

Woldemar Die-
trich Freyherr von
Budberg, Erbherr
auf Firsen, geb. den
4ten Oct. 1740;
verm. mit Sophia
Elisabeth Theresia
Baronesse von
Campenhausen,
geb. den 20sten Jul.
1748.

Dorothea Elisa-
beth Baronesse von
Budberg, geb. den
26sten Jul. 1742;
verm. mit dem Ober-
sten Carl Ernst von
Ceumern.

Mr. V.

Beylagen zum Project
einer
Stammtafel
der Freyherrn und Herrn
von Budberg.

Nichlor von Schlippenbach.	Anna von Schlippenbach, von Pirsk, Tochter des Friedrich von Schlippenbach.	von der Koop.	von Lode.	Matkus Girck's, Erbherr auf Ocheben, Octen u. s. w.	Margaretha Doenhoff.	Johann von Rosen, Erbherr auf Klein-Koop und Raistum.	Anna Ungern, von Pärckel.	Wilhelm Embden.	von Ungern.	Ernst Mengden, Erbherr auf Altemwoga.	Anna Tiefenhäusen, von Odensee.	George Manteufel; der erste in Plessand, welcher den Namen Szöge annahm.	Dorothea Franck.	George Girck's, fürstl. Rath und Hauptmann auf Goldingen, Erbherr auf Nurmhusen u. s. w.	Anna von Rosen.	von Erzbach.	Lordt Nolde.	Anna von Blomberg.	Johann Kreyensfinger.	Elisabeth Brehm.	Gert Doenhoff, des deutschen Ordens Mannetherr, Erbherr auf Ninseln, Klein-Strasden, Lyben, Dalklawen, Middelborg, Sahlingen u. s. w. st. 1574, alt 130 Jahr.	Elisabeth von der Osten genannt Sacken, von Sackenhausen.	Jacob Joede, Erbherr auf Ilgen.	von Buchholz, aus dem Hause Verren.
Johann von Schlippenbach, Erbherr auf Vornhusen.	von der Koop.	von Lode.	George Girck's, fürstl. kurländischer Rath und Hauptmann auf Goldingen, Erbherr auf Nurmhusen u. s. w.	Elisabeth von Rosen, von Klein-Koop und Raistum.	Thomas Embden, Stadthalter zu Niga, Erbherr auf Oberpahlen.	Margaretha Mengden, von Altemwoga.	Carl Manteufel genannt Szöge, bischöflicher piltenscher Landrath, Erbherr auf Rahdangen.	Dorothea Girck's, von Nurmhusen.	Johann von Erzbach.	Johann Nolde, Erbherr auf Altsen, Warsen und Kapsen.	Margaretha Kreyensfinger.	Hermann Doenhoff, königl. polnischer Oberster, Erbherr auf Ilgen, und Sahlingen.	Anna Joede, von Ilgen.											
Friedrich von Schlippenbach, Erbherr auf Vornhusen.	Brigitta Lode.	Christopher Girck's, fürstl. kurländischer Kanzler und Oberrath, Erbherr auf Nurmhusen.	Margaretha Embden, von Oberpahlen.	Johann Manteufel gen. Szöge, piltenscher Landrath, Erbherr auf Rahdangen, Blendin, Sunzen, Sackmacken und Durtigall.	Dorothea von Erzbach.	Gerhard Nolde, röm. kaiserl. Hartschier-Hauptmann; dann kurländischer Rath, Erbherr auf Hasenpoth, Biragen, Wirainal, Raletzen, Groß- und Klein- Grambsden, st. 1599.	1. Gem. Elisabeth Doenhoff, von Ilgen.																	
Johann von Schlippenbach, fürstl. kurländischer Landrichter zu Goldingen, Erbherr auf Sahlingen.	Margaretha Girck's, von Nurmhusen.	Johann Manteufel genannt Szöge, piltenscher Landrath, Erbherr auf Rahdangen, Blendin und Sunzen.	Elisabeth Nolde, von Hasenpoth.																					

Christopher von Schlippenbach, Erbherr auf Sahlingen.

1) Anna Maria Manteufel genannt Szöge, von Rahdangen.

Christopher Carl von Schlippenbach, Graf zu Sköfde, Freyherr auf Piusala, Herr auf Sahlingen u. s. w. wurde als Oberster von der schwedischen Garde den 1sten Jun. 1654 in den schwedischen Grafenstand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 20 introducirt; wobey er die Stadt Falköping zur Grafschaft erhielt. Hierauf wurde er Kriegs-Präsident; dann den 7ten Jul. 1657 Reichsrath, und den 4ten März 1660 erster königl. schwedischer Bevollmächtigter zum olivischen Friedens-Tractat; den 10ten Sept. eben desselben Jahres Präsident des hohen Tribunals zu Bismar; den 15ten Nov. Ministre Plenipotenciaire an den König und die Republik Pohlen; er erkrank aber auf dieser Reise den 27sten Nov. zwischen Elfsnabben und Landsort, zu Sunnarsten, da das Schiff, auf welchem er sich befand, in der Scheeren scheiterte. — Seine Gemahlin war Helena Elisabeth Baronesse Praunsaldt, zu Neuhaus und Weyher, aus Steyermark. — Seine Söhne:

1) Carl Friedrich Graf von Schlippenbach, Herr zu Schönermark und Bollin, königl. preussischer General von der Cavallerie und Amtshauptmann zu Egeln, geb. 1658, st. 1723; verm. 1) 1680 mit Barbara von Bülow, einer Tochter des schwedischen Generalfeldmarschalls und Generalgouverneurs in Vorpommern von Bülow, der 1667 starb; 2) mit einer Baronesse von Blumenthal, welche 1691 ohne Kinder starb; 3) 1694 mit Barbara Sabina von Arnimb. — Mit der ersten Gemahlin hatte er zwei Töchter; von der dritten lebten 1723 noch eils Kinder, darunter war:

Carl Christoph Graf von Schlippenbach, wurde 1731 Johanniter-Ordensritter zu Sonneburg, und designirter Comtur zu Lagow; st. 1734 in Berlin als königl. preussischer wirklicher geheimer Staatsminister, Oberschenke und Amtshauptmann zu Schlaustadt und Oschersleben.

2) Christopher Graf von Schlippenbach, königl. Oberflieutenant, Erbherr auf Allmahlen und Reggen. — Von seinen erwartigen Erben fehlen die Nachrichten.

Mr. VI.
Fragment
einer
Stammtafel
der
Herrn, Freyherrn und Grafen
von Schlippenbach.

Hermann Wrangel, auf Lärjeholm u. s. w. schwedischer Reichsrath, Feldmarschall u. s. w.
 Erste Gemahlin: Margaretha Grip, von Windås. —
 Nachkommen aus dieser ersten Ehe:

Carl Gustav Wrangel, Graf auf Salmis, Freyh. auf Lindeberg und Sölvittsborg, Herr auf Skogkloster, Bremer Wörde, Wrangelsburg, Rostorp, Spicker, Rappin, Ekebyhof und Gripenberg; schwed. Reichsrath, Reichsmarschall und Generalfeldherr, Präsident des Kriegs-Collegiums, Generalgouverneur von Pommern, Kanzler der Akademie zu Greifswalde und Lagmann über Upland. Geboren d. 13ten Dec. 1613 auf seinem väterlichen Gut Skogkloster: wurde den 26sten März 1651 in den schwed. Grafenstand erhoben, auch 1652 unter Nr. 13 introducirt; und unersäglich er schon 3 Jahr vorher Graf war, so ist er dennoch 1654 in dem Freyherrn-Brief seiner Brüder mit eingeschlossen worden. Er ist auf seinem Gut Spicker, in der Nacht vom 24ten auf den 25sten Jun. 1676, ohne männliche Erben nachzulassen, gestorben. — Seine Gemahlin war Anna Margaretha von Haugwitz; geb. d. 18ten Jan. 1622, verm. d. 1sten Jun. 1640, gest. d. 20sten März 1673: eine Tochter von Baltzar von Haugwitz, auf Calbe an der Sale. — (Stjern. Verz. S. 84; Matr. S. 13. 94 und 95. Gezelius biogr. Lex. 3 Th. S. 414 u. s. Berchs Münzen 1 Samml. S. 159 u. f.)

Johann Moritz Wrangel, Freyherr auf Lindeberg, schwed. Reichsrath und Generalmajor; st. 1664. Er hatte 3 Gemahlinnen, nemlich:

- 1) Anna Bat, eine Tochter des Assessors im schwed. Hofgericht Bo Gustafsson Bat, auf Follenås, mit Anna Seweds Tochter Ribbing, auf Fästared.
- 2) Catharina Lejonhufswud, verm. d. 16ten Jun. 1652, eine Tochter des Landshauptmanns Gustav Erichssons Lejonhufswud, Freyherrn. auf Ekeberga, mit seiner ersten Gemahlin Catharina Erichs Tochter Sparre, auf Sundby.
- 3) Beata Ragg, eine Tochter des Gouverneurs Nils Nilsson Ragg, Freyherrn. auf Lockmarjwi, und der Margaretha Carls Tochter Bonde, von Lathela.

Aus der ersten Ehe:

Margaretha Juliana
Gräfin von Wrangel;
geb. 164... verm. 1660
mit dem schwed. Reichs-
rath Nils Nilsson Bras-
he, Grafen zu Wisings-
borg, geb. 1633, st. d.
25sten Jan. 1699. —
Sie st. d. 9ten Jul. 1701.

Eleonora
Sophia
Gräfin von
Wrangel;
verm. mit
Ernst Lud-
wig von
Puttbus.

Polidora Christiana
Gräfin von Wrangel;
verm. mit Johann Leon-
hard Wittenberg, Graf
auf Nyborg, Freyh. auf
Loimojoki, Herr auf Ny-
näs, Ulsta, Johannisberg,
Karlby, und Thedings-
hausen; schwed. General-
lieutenant von der Cavals-
lerie. Starb in Lief-
land d. 14ten März 1679.
(Stjern. Matr. S. 15.)

Carl Phis-
lipp Graf
von Wrang-
gel; st. d.
6ten May
1668.

Noch 4
Söhne u.
1 Tochter;
die aber
alle ju-
gendlich
verstorben
sind.

Moritz Friedrich Freyh.
von Wrangel; Gemah-
lin Charlotta Amalia
Baronesse von Schei-
ding, eine Tochter von
Otto von Scheiding,
Freyhrr. auf Regel, Lief-
ländischen Landrath, und
Elisabeth Dorothea Ba-
ronesse Wrangel, von
Lärjeholm.

Anna Baronesse von
Wrangel; verm. mit
Christer Swantes-
son Horn, Freyhrr.
auf Amine, Herrn auf
Wylhusen, Gornlebo,
Wyl, Gdresdahl, Or-
line, Lyschidd und Sa-
lisburg; königl. Rath,
Feldmarschall, General-
gouverneur von Lief-
land und der Stadt
Riga, Lagmann von
Wermeland.

Christina
Baronesse
von Wrang-
gel; verm.
mit Johann
Freyhrrn
von Rosen-
hane, königl.
schwedischer
Rath.

Noch 2
Söhne,
die aber
wie der
Sohn aus
der zwoten
Ehe, u. die
3 Söhne
aus der
dritten
Ehe, sämt-
lich ju-
gendlich
starben.

Johann Abraham Freyh-
herr von Wrangel, starb
jugendlich und unver-
mählt; mit ihm erlosch
also die männliche Nach-
kommenschaft seines Groß-
vaters, des Freyhrr. Jo-
hann Moritz von
Wrangel.

Mr. IX.

Erste Beilage

zum
zweiten Fragment einer
Stammtafel

des

Elisiferschen Hauses

der

Herrn, Freyherrn und Grafen
von Wrangel.

Hermann Wrangel, auf Lärjeholm u. s. w. schwedischer Reichsrath, Feldmarschall u. s. w.
Zwote Gemahlin: Catharina Gyllensjerna, des Assessors im schwed. Hofgericht Carl
Erichsöns Gyllensjerna, auf Nynäs, Tochter, mit Anna Christophers Tochter
Ribbing, auf Limmared. (Stjern. Matr. S. 95.) — Nachkommen aus dieser
zwoten Ehe:

Adolph Hermann Wrangel, königl. schwed. Oberster eines Regiments Fußvolk; verm. mit Elisabeth von Rosen. Er wurde
1648 in einem Schirmhül bey Dachau von den kaiserlich Allirten gefangen; — dann d. 21sten März 1654 in den schwed.
Freyherrnstand erhoben, auch in eben d. Jahr unter Nr. 41 nebst seinen Brüdern, introducirt. (Stjern. Matr. S. 94)

Carl Adolph Wrangel, Freyherr auf Lindeberg, kön. schwed. Rittmeister vom Leibregiment; verm. mit Ingeborg Flem-
ming, geb. d. 25sten Jul. 1657, st. d. 14ten März 1725; einer Tochter des Reichsraths und Präsidenten Freyherrn Erich
Flemming, auf Edeby und Linds, mit seiner zwoten Gemahlin Christina Cruus, von Edeby. (Sjörwels schwed. Biblioth.
4 Th. S. 189. (Stjern. Matr. S. 76; und Verz. S. 157 und 201.)

Anna Catharina Baronesse Wrangel; verm. 1689 mit
Christer Christerson Bonde, Freyherrn auf Jmsesholm,
Vorsid, Catharinaholm und Hästegård, Lagmann von
Wermeland. Er starb 1712 ohne Erben. — (Stjern.
Matr. S. 76. — Sjörwel sagt in der schwed. Biblioth.
4 Th. S. 180, er wäre 1722 gestorben.)

Erich Wrangel, Freyherr auf Säby, Herr auf Nollinge, Rand und Lagnö, zuletzt
1739 schwed. Reichsrath; erhielt 1743 auf Begehren seinen Abschied, und st. 1765.
Seine Gemahlin war Elisabeth von Rosen. Von seinen Söhnen ist nur der gleich
folgende, Carl Otto, verheirathet gewesen. — (Stjern. Verz. S. 157. Verz
Münzen I Samml. S. 155 und 158.)

Axel Pehr Freyherr. von
Wrangel.

Friedrich Otto Freyherr. von Wrangel,
starb ohne männliche Erben nachzulassen. —
(Verz Münzen I Samml. S. 158.)

Carl Otto Freyherr. von Wrangel, schwedischer
Oberstlieutenant. (Verz Münzen I Samml. S. 158)

Ulrica Eleonora Baronesse Wrangel; verm.
mit Friederich Grafen Posse, schwed. Generals
lieutenant, und Obersten von Nylands, und
Zawasthus; Lehns Regiment, Commandeur
des Großkreuzes vom Schwerdtorden. (Verz
binder Matr. S. 98.)

Erich Carl Freyherr. von Wrangel. Arwed Otto Freyherr.
von Wrangel.

Nr. X.

Zwote Beylage

zum

zweiten Fragment einer Stammtafel

des

Ellistferschen Hauses

der

Herrn, Freyherrn und Grafen
von Wrangel.

Hermann Wrangel, auf Lärjeholm u. s. w. schwed. Reichsrath, Feldmarschall u. s. w.
 Dritte Gemahlin: Amalia Magdalena Gräfin von Nassau, geb. d. 2ten Sept.
 1613, verm. 1636, st. d. 24sten August 1669; eine Tochter von Johann Grafen
 zu Nassau; Blanden, Katzenellenbogen, Diez und Dillenburg, und Margaretha
 gebornen Herzogin zu Schleswig; Holstein.

Nachkommen aus dieser dritten Ehe:

Johann Frie-
 drich Wrang-
 gel, Freyhr. auf
 Lindeberg; st.
 1662 unver-
 mählt.
 (Stjern. Mat.
 S. 94.)

Wolmar Wrangel, Freyhr. auf Lindeberg, Herr
 auf Oberpahlen, Odenpäh, Wrangels Hof, Bog
 lösa und Swinsund: wurde nebst seinem Bruder
 und 3 Stiefbrüdern d. 21sten März 1654 in den
 schwed. Freyherrnstand erhoben, und in eben dem
 Jahr unter Nr. 41 mit ihnen introducirt; dann
 d. 12ten Nov. 1674 schwed. Generallieutenant;
 und st. d. 27ten Dec. 1675 ohne männliche Erben.
 — Seine Gemahlin war Christina Gräfin Was-
 saborg, verm. d. 22ten Febr. 1665; eine Tochter
 des schwed. Reichsraths Grafen Gustav Wasa-
 borg, auf Hundlosen und Willshausen, mit
 Anna Sophia, des Grafen Hermann II zu
 Bied, Kunckel und Isenburg. (St. M. S.
 94 u. f.)

Maria Christina
 Baronesse von
 Wrangel, verm. mit
 Conrad Christos-
 pher Königsmarck,
 Graf zu Westerwick
 und Stegeholm,
 schwed. Generalma-
 jor, Feldzeugmeister
 und Vicegouverneur
 von Brehmen, auch
 holländischen Gene-
 rallieutenant. Er
 wurde 1673 vor
 Bonn erschossen.
 (Rehbinder Land-
 marschälle S. 226
 u. f. Berch Wän-
 zen 2 Samml. S.
 249.)

Elisabeth Do-
 rothea Baro-
 nesse von
 Wrangel;
 verm. mit Otto
 von Schei-
 ding, Freyhrr.
 auf Regel, liefs
 ländischen Land-
 rath. (Stjern.
 Matr. S. 95.)

Nr. XI.

Dritte Beylege
 zum

zweiten Fragment einer
 Stammtafel

des

Ellistferschen Hauses

der

Herrn, Freyherrn und
 Grafen

von Wrangel.

Amalia Sophia
 Baronesse Wrang-
 gel; st. 1679 un-
 vermählt.

Polidora Auro-
 ra Baronesse von
 Wrangel, verm.
 mit Bogislaus,
 3 Rosielsk
 Oginsky.

Anton Wrangel, Landrath, Erbhr. auf Lese.	Margaretha Dücker, von Kau.	Simon Lode, Erbhr. auf Waschel und Latters.	Elisabeth Tiefenhausen, von Odensee.					Nicolaus Effe, königl. Burggraf und Bürgermeister in Niga; st. d. 28ten Aug. 1623.	Reinhold Lieven, Landrath in Ehstland, Erbhr. auf Parmel, Siethhausen und Soinitz.	Margaretha Fahrensbad, aus dem Hause Walfet.	Reinhold Uerfüll, Erbhr. auf Padenorm, aus dem Hause Kofsch.	Sophia Uerfüll, aus dem Hause Padenorm.	Mans Siberaeson Kruse, auf Elghammar. St. Matr. S. 225.	Anna Hans: Tochter Hardt, von Kunkär und Ericssadt.	Jovan Johannsson Rosenhane, auf Torp und Haneberg, Statthalter von Nyköpung und dessen Lehn; geb. 1525, st. 1576.	Märta Bölsa, von Bilesta. Stjern. Verz. S. 107.	Schering Erichsson, Arp, auf Sledhammar, Befehlshaber über Wermeland. St. Verz. S. 111.	Anna Olofs: Tochter Stengavel, auf Slätte holmen. St. Matr. S. 86.			Heinrich Nilsson (Ritter), auf Skidåsd, Verfehlshaber des Schlosses Stegeborg. St. B. S. 349. Matr. S. 282.	2) Ingeborg Erichs: Tochter Bagge. (ebend.)	Sakan Knueson, auf Sagelstrum und Attorp, Statthalter auf Cronenbergs Schloss. (ebend.)	Virginia, Erichs: Tochter, Königs Erich XIV uneheliche Tochter, mit Agatha Pers: Tochter. St. B. S. 349 und 335.							
Anton Wrangel, Landrath in Ehstland, Erbherr auf Sauß und Kau.	Anna Lode.	Hans von Neukir: chen, Erbhr. auf Fall.		Thomas Kamm, Erbherr auf Padis; 1631 Vicepräsident des dörptschen Hofgerichts; vorher 1621 Rathsherr in Niga; und bekam 1624 vom König Gustav Adolph das Gut Padis erbt und eigenthümlich geschenkt.	... Effe.	Bernhard Lieven, Landmarschall in Ehstland, Erbhr. auf Parmel, Kurrisar und Soinitz.	Gerdruta Uerfüll von Padenorm.	Johann Kruse auf Elghammar und Kolby. St. M. S. 225.	Anna Bö: öf, war nicht von Adel. (ebend.)	Johann Rosenhane, auf Torp, Slätthammar und Haneberg; Statthalter des Schlosses und Lehns Nyköpung; gebor. 1562, st. d. 18ten Jan. 1624. St. B. S. 111.	Catharina Arp, von Sledhammar; verm. 1606, st. 1654.	Jacob Spens, auf Wormston in Schottland, land. kam als Ritter und Oberster mit einem Regiment Schotten und Engländer nach Schweden; ward d. 28ten April 1628 in den schwed. Freyherrnstand erhoben, und 1635 unter Nr. 9 introducirt; schrieb sich dann Freyherr auf Orreholm. Zuletzt war er General der erwähnten in schwed. Sold stehenden Völker, und st. in Stockholm 1632. St. M. S. 66 und 41.	Margaretha Forat, aus Schottland.	Johann Ritter, auf Lesverne und Bestorp, Landshauptmann über Elfsborgs, Lehn, und Commendant in Gothenburg; st. 1644. St. B. S. 349; und Matr. S. 282.	Larin Sand, auf Biortnäs.	Georg Wrangel, Erbhr. auf Sauß. Seine Schwester Elisabeth W. war mit dem Obersten der ehstländ. Adelsfahne und Landrath Clars Hansson Wachtmeister vermählt. St. M. S. 87	Elisabeth von Neukirchen, aus dem Hause Fall.	Nicolaus Kamm, Mannrichter in Harrien, Erbherr auf Padis.	Elisabeth Sophia Lieven, von Parmel.	Sinverd Kruse, auf Elghammar und Wyt, schwed. Rittmeister; ward 1625 auf dem stockholmschen Ritterhaus introducirt. St. M. S. 224.	Catharina Rosenhane. (ebend.)	Apel Spens, Freyherr auf Orreholm, schwed. Oberster. St. Verz. S. 64.	Sophia Rytter, von Lewferne und Bestorp. (ebend.)	Anton Johann Wrangel, schwed. Rittmeister, und Mannrichter in Harrien; st. 1704. Seine Schwester Elisabeth Catharina W war mit dem schwed. Obersten Eduard Taube vermählt. St. M. S. 572.	Anna Margaretha Kamm, starb in Reval 1709.	Johann Kruse, auf Elghammar, schwed. Rittmeister. Rehbind. M. S. 19.	Sophia Baronesse Spens, von Orreholm. (ebend.)	Anton Johann Wrangel, von Sauß, königl. schwed. Reichsrath, Ritter und Commandeur der königl. Orden; geb. in Reval d. 20sten Oct. 1679; wurde 1723 in Schweden naturalisirt, und in eben d. J. unter Nr. 1770 introducirt; dann d. 12ten Nov. 1747 in den Freyherrnstand erhoben, auch 1752 unter Nr. 219 introducirt; d. 21sten Nov. 1751 Graf. Seine Eöhne sind 1776 auf dem stockholmschen Ritterhaus introducirt worden. — Er starb d. 17ten April 1763. Von seinem Bruder Otto Reinhold W. Siehe die Beilage Nr. XIII.	Catharina Sophia Kruse, geb. d. 11ten May 1684; verm. 1716, st. d. 8ten März 1733. Rehbind. Matr. S. 19.		

Nr. XII.
 Fragment einer Stammtafel
 des
Saußischen Hauses
 der
 Herrn, Freyherrn und Grafen
von Wrangel.

- 1) Johann Reinhold Graf von Wrangel, schwed. Oberster von der Leibgarde, Ritter vom königl. Schwerdtorden; geb. 1717, verm. 1761 mit Charlotta Baronesse von Wachtmeister, geb. 1743, Tochter des Oberstlieutenants und Ritters vom Schwerdtorden, Freyherrn Apel Gustav Wachtmeister, auf Notenberg und Windö, mit der Gräfin Magdalena Sophia Wachtmeister, von Johanshus, Skunkenberg und Tomö.
- 2) Anton Johann Graf von Wrangel, schwed. Admiral, Obercommendant und Commandeur des Großkreuzes vom Schwerdtorden; geb. 1724, verm. 1750 mit der Gräfin Charlotta Regina Sparre, geb. 1737, Tochter des Präsidenten im Admiraltäts Collegium und Commandeurs des Großkreuzes vom Schwerdtorden, Grafen Erich Arwid Sparre, auf Sidsborg, mit der Baronesse Charlotta Sjöblad. (Rehbind. Matr. S. 17 u. f.)

Otto Reinhold Wrangel, (ein Bruder des Grafen Anton Johann Wrangel,) war schwedischer Generalmajor und Oberster von der königl. Leibgarde; wurde 1723 in Schweden naturalisirt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1770 introducirt. Er war d. 10ten August 1681 geboren, und starb d. 8ten Sept. 1744. Er hatte sich zweymal vermählt:

- 1) Mit Margaretha Brita Baronesse Lagercrona, geb. den 16ten März 1686, st. d. 8ten Jul. 1740; Tochter des schwed. Generalmajors und Obersten vom westbottischen Regiment, Anders Freyhrr. von Lagercrona, und dessen Gemahlin Margaretha Gyllenadler;
- 2) Mit Margaretha Eleonora Lilljenstedt.

Kinder aus der ersten Ehe:

Friedrich Ulrich Wrangel, schwed. Generalmajor und Ritter des Schwerdtordens; wurde d. 15ten Oct. 1771, nebst seinem Bruder Anders Reinhold, in den Freyherrnstand erhoben, auch 1776 unter Nr. 279 introducirt. Seine Gemahlinnen:

- 1) Anna Margaretha Hamilton, geb. 1737, verm. 1754, st. 1761; eine Tochter des Hofmarschalls und Freyhrr. Carl Friedrich Hamilton, mit der Gräfin Christina Brahe.
- 2) Brita Eleonora Barnekow, geb. 1735, verm. 1764. Tochter des Generalleutnants und Landshauptmanns, auch Commandeurs des Großkreuzes vom Schwerdtorden Freyherrn Christian Barnekow, mit Eva Charlotta Gräfin Stenbock.

Anders Reinhold Freyhrr. von Wrangel, geb. d. 29ten Jul. 1722; ward d. 27sten Dec. 1778 als schwed. Reichsrath und Commandeur vom Großkreuz des Schwerdtordens, in den schwed. Grafenstand erhoben, und 1779 unter Nr. 99 introducirt; st. zu Stockholm d. 3ten Sept. 1780. Seine Gemahlin war Eleonora Mariana Barnekow, geb. d. 19ten Oct. 1740, verm. d. 25sten May 1762, eine Tochter des Obersten vom nord-schonschen Cavallerie-Regiment, und Ritters vom Schwerdtorden, Ruzger Barnekow, mit Maria Louisa Macklier.

Beide Brüder haben Erben.

Nr. XIII.

Beilage zum Fragment
einer Stammtafel

des

Saußischen Hauses

der

Herrn, Freyherrn und
Grafen

von Wrangel.

<p>Jabian von Jersén, Landrath in Ehstland, Erbherr auf Raiküll (a). (Stjern. Mat. S. 110.)</p> <p>Barbara Uerfüll, von Kosch.</p>	<p>Hans Wrangell, von Elffisser, Erbhr. auf Allo, Oberster und Landrath in Ehstland; st. 1593. (St. M. S. 110.)</p> <p>Barbara Anrep, aus dem Hause Hegl.</p>	<p>Otto von Ungern, Castellon von Treden, 1569; Erbhr. auf Pärkel, Vogelfang und Jbden.</p> <p>Anna Guzleff, aus dem Hause Putkel.</p>	<p>Reinhold Lieven, Landrath in Ehstland und Oberstleutenant, Erbhr. auf Parmel, Steinhausen und Coitisch.</p> <p>Margaretha Jahrensbach, aus dem Hause Waleket.</p>	<p>Reinhold Uerfüll, Rittmeister, Erbhr. auf Kosch und Padenorm.</p> <p>Sophia Uerfüll, von Padenorm und Jekels.</p>	<p>Hans Maydel, Oberster zu Fuß, Erbhr. auf Hertüll.</p> <p>Magdalena Bremen, aus dem Hause Lechis.</p>	<p>Hans Wachtmeister, kñigl. schwed. Feldoberster, Erbhr. auf Lunack oder Kassar, Doll und Laack; st. 3ten May 1590. (St. M. S. 87.)</p> <p>(Die Gemahlin habe ich nirgends gefunden.)</p>	<p>Anton Wrangell, Landrath in Ehstland, Erbhr. auf Sauf. (Stjern. M. S. 87.)</p> <p>Anna Lode, Tochter des Simon Lode, Erbhr. auf Waschel und Tatters, und der Elisabeth Tiefenhausen, von Odensee. (St. M. S. 87.)</p>	<p>Hans Philipp von Heimstadt, auf Bischofsheim, kñrpsächlicher Obermarschall, Rath und Gefandter in Schweden; st. 1594. (Gauben I Th. S. 618.)</p> <p>(Die Gemahlin habe ich nirgends gefunden.)</p>
<p>Reinhold von Jersén, schwedischer Oberstleutenant, Erbhr. auf Sipp. (St. M. S. 110.)</p>	<p>Dorothea Wrangell, aus dem Hause Allo.</p>	<p>Wolmar von Ungern, Statthalter von Pernau, Erbher auf Pärkel, Vogelfang und Jbden. (St. M. S. 104.)</p>	<p>Magdalena Lieven, von Parmel. (ebend.)</p>	<p>Johann Uerfüll, Oberster zu Ross, Erbhr. auf Padenorm und Hertüll. (St. M. S. 104.)</p>	<p>Anna Maydel, auf Hertüll. (ebend.)</p>	<p>Nicolaus Wachtmeister, ehstländischer Landrath und Oberster der ehstländ. Adelsfahne, Erbhr. auf Lunack, Doll, Laack u. s. w. (St. Matr. S. 87.)</p>	<p>Elisabeth Wrangell, von Sauf. (St. Matr. S. 87.)</p>	<p>Bleichert von Helmstodt, württembergischer heimerrath und Landhofmeister. (b) (St. M. S. 87.)</p>
<p>Hans von Jersén, Freyhr. auf Kronendahl, Hr. auf Sipp, Abbia und Rathshof; schwed. Generalleutenant und Gouverneur von Ingermanland und Kexholms Lehn; ward d. 4ten Nov. 1674 Freyherr (Stjernmann nennt ihn in diesem Jahr, Gouverneur von Riga.) und 1675 unter Nr. 63 introducirt. Er erhielt die Güter Stabersjö in Schonen zur Freyherrschafft; und st. 1683. — Seine 2te Gem. war Anna Magdalena von Tiefenhausen. (St. M. S. 110.)</p>	<p>1) Gem. Catharina Elisabeth Burth.</p>	<p>Wolmar von Ungern Sternberg, Freyhr. auf Pärkel, Hr. auf Vogelfang und Jbden; Oberstleutenant und Statthalter des Schlosses zu Riga; ward d. 28ten Oct. 1653 in den schwed. Freyherrnstand erhoben, und 1660 unter Nr. 54 introducirt. Er st. d. 30sten April 1677. (Stjern. Mat. S. 104 und 86.)</p>	<p>Sophia Uerfüll, von Padenorm (c).</p>	<p>Hans Wachtmeister, Freyhr. auf Vidrök; geb. in Ehstland d. 9ten Sept. 1609; ward d. 8ten April 1651 als schwed. Reichsstallmeister, Kriegsrath, Generalmajor von der Cavallerie und Landrath in Ehstland, in den schwed. Freyherrnstand erhoben, und 1652 unter Nr. 31 introducirt; auch d. 10ten April 1651 Reichsrath; und st. zu Stockholm d. 23ten Jul. 1652. — (St. M. S. 87 und Verz. S. 313.)</p>	<p>Agnesa Margaretha von Liebenstein, verm. d. 15ten März 1634; st. d. 20sten May 1666.</p>	<p>Gustav Soop, Freyhr. auf Limingo, Herr auf Mälsaker und Stora-Bjurum, schwed. Reichsrath und Kammerath, Präsident des Rectoratus Collegiums, und Gouverneur des Leibgedingens der Königin Hedwig Eleonora, Lagmann von Ostgothland; st. d. 15ten Dec. 1679. (St. M. S. 32, und Verz. S. 144. Kchb. Landm. S. 277.)</p>	<p>Margaretha Horn, von Marienburg; verm. 1658, st. 1663.</p>	<p>1) Gem. Maria Noerner, verm. d. 20sten August 1638; st. 1643.</p>
<p>Reinhold Johann Graf von Jersén, Freyhr. auf Kronendahl, Herr auf Palsoper und Duckershof; schwed. Reichsrath und Generalfeldzeugmeister, zuletzt Präsident des schwed. Hofgerichts; ward d. 28sten März 1712 in den schwed. Grafenstand erhoben, und 1719 unter Nr. 56 introducirt; st. d. 10ten Dec. 1716. (St. Mat. S. 43. Kchb. Mat. S. 47.)</p>	<p>Anna Sophia Baronesse von Ungern Sternberg, von Pärkel. (Vorher war sie mit dem schwed. Generalmajor Jacob Stael von Holzheim, auf Hannijögg und Jeglecht, vermählt gewesen.) (ebend.)</p>	<p>Anna Sophia Baronesse von Ungern Sternberg, von Pärkel. (Vorher war sie mit dem schwed. Generalmajor Jacob Stael von Holzheim, auf Hannijögg und Jeglecht, vermählt gewesen.) (ebend.)</p>	<p>Apel Wachtmeister, Graf auf Mälsaker, Freyhr. auf Vidrök, Herr auf Medwi, Granhamar und Hielmarsnäs, kñigl. schwed. Rath, Feldmarschall und Präsident des Kriegscollegiums; geb. zu Stockholm d. 13ten Jan. 1644; ward d. 7ten Jun. 1693 in den schwed. Grafenstand erhoben und in eben dem J. unter Nr. 93 introducirt; st. zu Stockholm d. 24ten Jul. 1699. — Seine männliche Nachkommenschaft ist mit seinem Sohn dem Generaladjutanten Hans Grafen Wachtmeister, der d. 4ten Jul. 1708 in der Schlacht bey Holoßzin blieb, wieder erloschen. — (St. M. S. 32. Verz. Ged. Münzen 3 Samml. S. 79. Kchb. Landm. S. 277.)</p>	<p>Eleonora Margaretha Gräfin Wachtmeister, von Mälsaker; geb. d. 10ten Oct. 1684, st. d. 23ten Dec. 1748. (Kchbinder Landmarschälle S. 277.)</p>	<p>Anna Maria Baronesse Soop, von Limingo.</p>	<p>Anna Maria Baronesse Soop, von Limingo.</p>	<p>Anna Maria Baronesse Soop, von Limingo.</p>	<p>Anna Maria Baronesse Soop, von Limingo.</p>

Nr. XIV.
 Fragment einer Stammtafel
 der
 Herrn, Freyherrn und Grafen
 von Jersén.

- 1) Carl Reinhold Graf von Jersén, Freyhr. von Kronendahl, kñigl. schwed. Oberhofjägermeister, Ritter und Commandeur der kñigl. Orden; st. d. 7ten May 1786, im 70sten Jahr seines Alters, zu Stockholm.
- 2) Anna Sophia Gräfin von Jersén, geb. d. 28ten Jun. 1717, st. d. 8ten Jul. 1751. Verm. 1748 mit Jacob Albrecht Freyhrn von Lantingshausen, schwed. General en Chef, Oberstatthalter von Stockholm, und Commandeur der kñigl. Orden, geb. d. 4ten Nov. 1699, st. d. 6ten Dec. 1769.
- 3) Apel Graf von Jersén, Freyhr. von Kronendahl, auf Liung, Löffstadt und Mälsaker; kñigl. schwed. Reichsrath, Feldmarschall, Ritter und Commandeur der kñigl. Orden; geb. den 5ten April 1719. — In den Jahren 1755, 1756, 1761, 1762 und 1769 war er Reichstagsmarschall. (Kchbinder Landmarschälle S. 271 u. f. und Matritel S. 198 und 47.)

Anmerkungen.

a) Seine Eltern waren: Lorenz von Jersén, ehstländischer Landrath, Erbhr. auf Raiküll; und Anna von Jürjensberg, eine Tochter des ehstländ. Landraths Lulof von Jürjensberg, Erbhr. auf Raiküll, und der Margaretha Wrangell. — Aber seine Großeltern: Joachim von Jersén, aus dem Hause Burth in Hinterpommern; der erste welcher von diesem Zweig nach Liefland kam; und Margaretha Wopersnau.

b) Gauben meldet, daß diese Familie vormals Goeler von Ravenspurg geheissen habe.

c) Sie war keine geborne Baronesse; denn ihr Vaterbruder Otto, und ihre beiden Brüder Reinhold Johann und Conrad, wurden erst Freyherrn von Gyllenbandt.

Berend von Taube, Erbhr. auf Maart, Hallnap, Maydel u. s. w.

Arnd von Taube, Erbhr. auf Maydel.

Nicolaus von Taube, Erbhr. auf Maart und Hallinapp.

..... von Taube.

..... von Taube.

..... von Taube.

Dietrich von Taube, Erbhr. auf Pajack, Maart und Hallinapp.

..... von Taube.

Jacob von Taube, Erbhr. auf Pajack.

Hans von Taube, Erbhr. auf Maart und Hallinapp.

Heinrich von Taube, kursächsischer Geheimerrath, Oberhofmarschall und Amtshauptmann zu Zorgau und Eulenburg, Erbhr. der Rittergüter Reichstädt, Berreuth, Piechen, Dobschütz, Grimma, Cunnersdorf, Nauendorf und Diemannsdorf: hat noch 1658 im hohen Alter gelebt. — Dieser ging nach Sachsen.

Dessen folgende 4 Söhne, haben durch ihren gegenüber stehenden Vetter, den großen Minister Heinrich von Taube, am kursächsischen Hof ihr Glück gefunden.

Ludwig von Taube, st. 1624 als kursächsischer Kammerjunker; ohne Erben.

Heinrich von Taube, war 1633 kursächsischer Kammerjunker.

Hans Heinrich von Taube, kursächsischer Geheimerrath und Amtshauptmann zu Zorgau; st. 1667 ohne Erben.

Maria Luitgard von Taube; vermählt mit Nicolaus Freyhrr. von Taube, kursächsischen Obersten und Commendanten zu Dresden.

Nicolaus edler Pannet und Freyhrr. von Taube, auf Harta, Franckenthal, Goidbach, Dobschütz, Gruna u. s. w. kursächsischer Oberster und Commendant zu Dresden, Amtshauptmann zu Chemnitz u. s. w. st. 1654 ohne Erben; vermählt mit Maria Luitgard von Taube, Tochter des Geheimerraths Heinrich von Taube.

Reinhard edler Pannet und Freyhrr. von Taube, wurde 1635 kursächsischer Oberstallmeister; 1654 Amtshauptmann zu Chemnitz und Augustus-Burg, hernach dabey zu Lichtwalde, Frankenberg, Sachsenburg, Neuforge u. s. w. Erbhr. der Rittergüter Neukirchen, Hockesricht, Röderwitz und Leuben; geb. 1591, st. 1666.

Dietrich von Taube, auf Hartau, Neukirchen u. s. w. kursächsischer Oberhofmarschall, Geheimerrath, General, Oberster zu Ross und Fuß, und 1637 Landvogt in der Oberlausitz; geb. 1594. Er wurde 1638 vom Kaiser in den Pannet und Freyherrnstand nebst seinen Brüdern und Vettern erhoben; starb aber 1659 ohne Erben, da sein einziger Sohn Johann Dietrich, schon als ein Jüngling, 1647 auf der Akademie zu Altorf gestorben war.

Hans edler Pannet und Freyhrr. von Taube, kursächsischer Truchseß, Erbhr. auf Roth, Nauplitz.

Hans Georg edler Pannet und Freyhrr. von Taube, auf Roth, Nauplitz, kursächsischer Kammerjunker.

Hans Georg edler Pannet und Freyhrr. von Taube, kursächsischer Major, auf Hockesricht, Neukirchen, Franckenthal und Zabel. Er erbt das gräflich Taubesche Vermögen, nahm 1695 seinen Abschied, und st. 1709; verm. 1698 mit Ewa Maria Baronesse von Neusebach.

Magdalena Baronesse von Taube, vermh. 1646 mit Johann Georg Freyherrn von Rechenberg, kursächsischer Oberstallmeister, wirkl. Geheimerrath und Premier-Minister, auf Cunnersdorf, Reichenau, Hermannsdorf, Eytra, Hof, Reizen, Nadeburg, Nauplitz, Zschocha, Rehmitz, Tristewitz, Buchwalde, Schmiedeberg, Trostdorf u. s. w.

Reinhard Dietrich edler Pannet und Freyhrr. von Taube, kursächsischer wirklicher Geheimerrath, Kammerherr, Steuer Director und lezrens Kanzler u. s. w. Er ward vom Kaiser 1676 in den Reichsgrafenstand erhoben; und st. 1681.

Dietrich Ernst Graf von Taube, kursächsischer Kammerherr und Reichspfenningmeister des oberächsischen Kreises; st. 1694 ohne Erben, alt 33 Jahr. Mit ihm erlosch wieder der gräfliche Zweig.

Johann Georg edler Pannet und Freyhrr. von Taube, erbt die väterlichen Güter.

Ernst Dietrich edler Pannet und Freyhrr. von Taube, auf Nieder-Pöllnitz; verm. 1735 mit Jungfer Nabel Sophia, des Postors zu Burkartswalde, Magister Manuil Tochter.

Mr. XV.

Abstammung

des

meisnischen Zweigs

der

edlen Pannet und Freyherrn auch Grafen

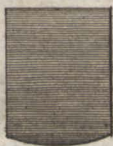
von Taube,

welcher zu Ausgang des 16ten Jahrhunderts sich aus Liefland dahin begeben hat.

Aus Gauhens Adels-Lexicon 1 Th. S. 1853 u. f.

Kurze Heraldische Anzeige der Farben des Wappenschildes. u. s. f.

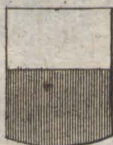
Gold. Silber. Blau. Roth. Grün. Schwarz. Purpur.



In die Länge
gespalten.



In die Quere
getheilt.



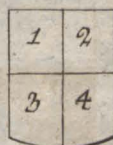
Schrägrechts.



Schräg links.



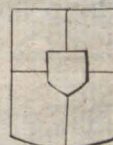
In 4 Theile
abgetheilt.



Schräg
geviert.



Mit einem
Mittelschild.



Geständert.



von Silber blau
und gold, die
Länge gespalten.



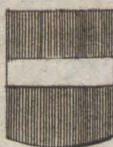
Mit einem
Schildes Haupt.



Ein schwarzes
Feld mit einem
silbernen Pfahl.



Mit einem silb-
ern Querbalke.



Rechts schräger
Balke.



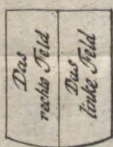
Links schräger
Balke.



Eisen Farb.



Naturell.

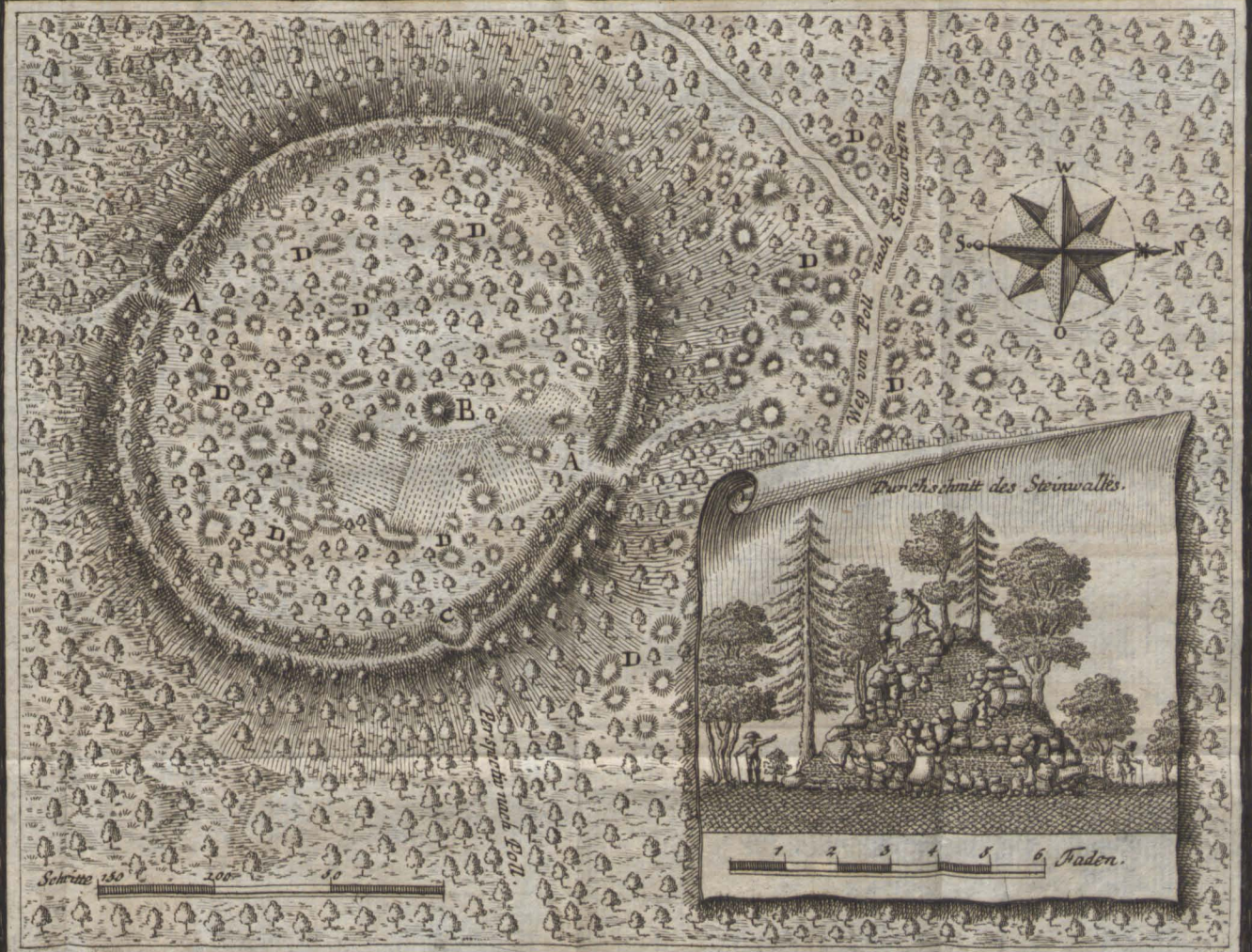
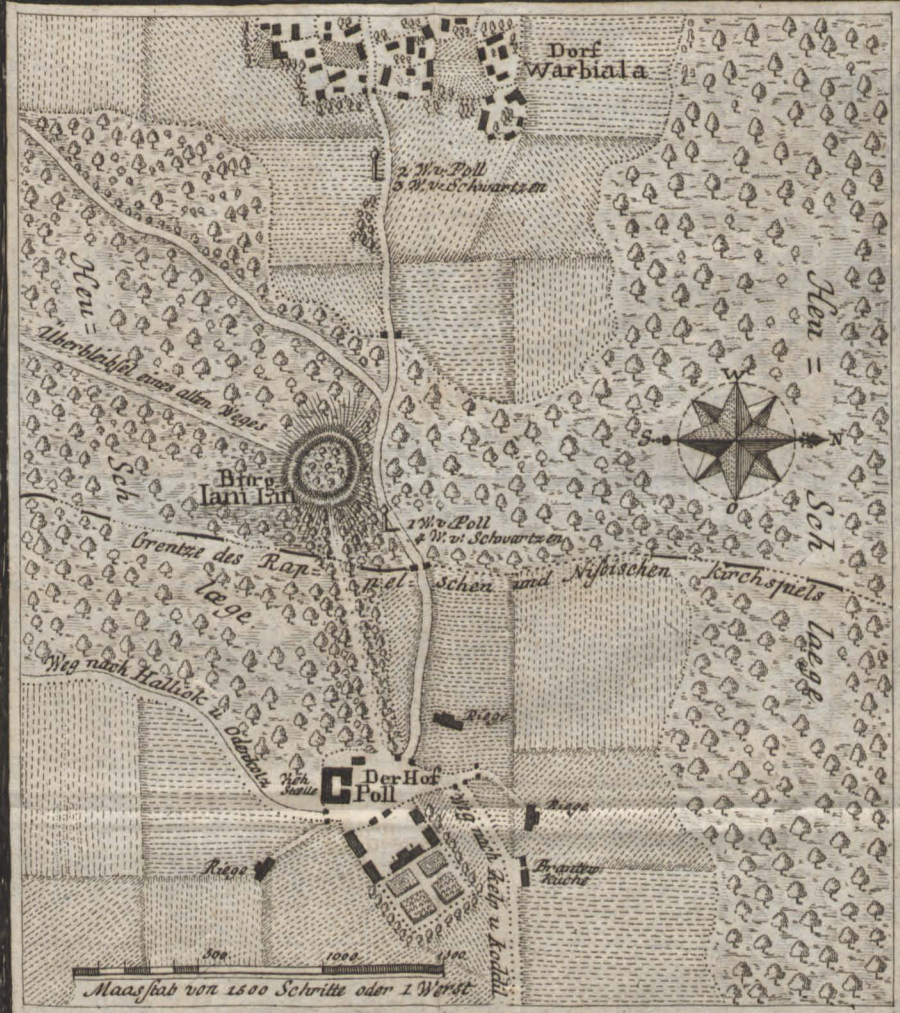


Nach dem Augenmaafs und mit Schritten ziemlich richtig aufgenommene Gegend zwischen dem Hofe Poll, dem Dorfe Warbiala, und um der alten Burg Iani-Lin oder Warbola im Junius 1786.

Tab. zu den Nord. Miscell. 15^{ter} St.

Die alte Burg Warbola, nun Iani-Lin genant.

A. Eingänge mit Auffarten B. Ein verschütteter Brunnen. C. Ein nauerlich im Steinwall eingebrochener Kalkofen. D. Eine Menge Steinhauensso vermuthlich Feuerstellen gewesen sind. E. Gestalt einiger dort befindlicher Steine.





nach den Leben gezeichnet von Lud. Aug. Graf Mellin. 1786.

Angorasche- oder Kameel Ziegen.

gestochen von Joh. Georg. Klinger, in Nürnberg.